EINE FUNKTIONELL-STRUKTURELLE UND HISTORISCH-VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG DES XI RU ER MU ZI 西儒耳目資 (1626, HANGZHOU)
- Eine vergleichende Studie zur traditionellen chinesischen Lexikographie

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs II: Sprach- und Literaturwissenschaften
der Universität Trier

vorgelegt von

Liang-chi CHEN
aus Taipei, Taiwan

Trier, im Dezember 1988

U.C.V.
LEIDEN
BOL.

1. Prüfer: Prof. Dr. Wei Chiao

2. Prüfer: Prof. Dr. Hans Peter Althaus

Tag des Promotionskolloquims: 9. Februar 1988

EINE FUNKTIONELL-STRUKTURELLE UND HISTORISCH-VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG DES XI RU ER MU ZI 西儒耳目資 (1626, HANGZHOU)
- Eine vergleichende Studie zur traditionellen chinesischen Lexikographie

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs II: Sprach- und Literaturwissenschaften
der Universität Trier

vorgelegt von

Liang-chi CHEN
aus Taipei, Taiwan

Trier, im Dezember 1987

INHALTSVERZEICHNIS

O. EINLEITUNG..... 7

1. DIE LINGUISTISCHEN FUNDIERUNGEN UND SPRACHTHEORETISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN..... 10

1.1. Die linguistischen theoretischen Fundierungen

1.1.0. Ein kurzer Überblick - Begründung des lexikosemantischen Ansatzes 10

1.1.1. Die historisch-linguistischen Fundierungen... 10

1.1.2. Die funktionell-strukturellen Fundierungen... 12

1.1.2.1. Zur Klassifizierung lexikalischer Grundeinheiten:Archilexem, Lexem, Vokabel, Wort..... 15

1.1.2.2. Die theoretischen Ansätze P.v. Polenz' und E.Coserius hinsichtlich der hypothetischen Sprachebenen..... 22

1.2. Die sprachtheoretischen Auseinandersetzungen in der lexikalischen Semantik..... 27

1.2.1. Zu den Grundbegriffen in der Lexematik Coserius: Lexem, Klassem, Sem, Wortfeld, Klasse..... 27

1.2.2. Zu den lexematischen Strukturen..... 31

1.2.3. Kritik J.Lyons' an den Feldtheorien und Komponentenanalysen..... 34

1.2.4. Kritik Coserius an der generativ-transformationellen Grammatik..... 41

1.2.5. Kritische Bemerkungen zur GTG und zur Tübinger Schule der Lexematik 45

1.2.5.1. Ausgangspositionen beider Schulen..... 46

1.2.5.2. Zur sprachlichen Kompetenz bzw. zum sprachlichen Universalismus..... 47

1.2.5.3. Zur Tiefenstruktur/ Oberflächenstruktur.. 48

1.2.5.3.1. Allgemeines über den Begriff Tiefenstruktur..... 48

1.2.5.3.2. "Tiefenstrukturen"bei Chomsky und anderen GTG-Modellen..... 49

1.2.6. Zur Kasusgrammatik und zur Relevanz der Tiefenkasus in der chinesischen Syntax und Lexik..... 54

1.3. Theoretische und methodischen Prämissen der funktionell-strukturellen Lexikologie..... 64

1.3.0. Inhalte des verwendeten "Funktions"-begriffs in den verschiedenen Grammatik-Modellen..... 64

1.3.1. Im Sinne der Prager Schule..... 65

1.3.2. Im Sinne von Apresjan..... 65

1.3.3. Im Sinne von der Funktion der Sprache bzw. des Sprachsystems..... 65

1.3.4. Im Sinne von "Bedeutungsinhalten" von Wahrig..... 67
1.3.5. Im Sinne von Glossematikern,"Zeichenfunktionen"..... 68
1.3.6. Im Sinne von "Funktionswörtern"("function words")..... 71
1.3.7. Schlußbemerkungen..... 82

2. EINE VERGLEICHENDE UND FUNKTIONELL-STRUKTURELLE STUDIE DER TRADITIONELLEN CHINESISCHEN LEXIKO-SEMANTIK UND LEXIKOGRAPHIE UNTER SPRACHZEICHEN-THEORETISCHEN UND LEXEMATISCHEN ASPEKTEN 85

2.0. Zu theoretischen Prämissen eines lexematischen Ansatzes für die chinesische Lexik..... 85

2.0.1. Sprachzeichentheoretische Prämissen..... 86
2.0.2. Universelle versus kulturelle bedingte Zeichenkonstitution.....89
2.0.3. Primäre versus sekundäre Zeichenkonstitution.....90
2.0.4. Konstitutionsgeschichte chinesischer Schrift nach den o.g. Kriterien.....93
2.0.5. Dichotomie oder Trichotomie des sprachlichen Zeichens.....96
2.0.6. Zeichenfunktionen nach den informationstheoretischen Kommunikationsmodellen K. Bühlers, E.Koschmieders, G.Klaus' und G.F. Meiers 99
2.0.7. Zeichengröße: Hierarchien bzw. Rangstufen des sprachlichen Zeichens 101
2.0.8. Modelle zur Kombination der Rangstufen und und der Abstraktionsebenen des sprachlichen Zeichens.....111

2.1. Konsequenzen in der Analyse graphematischer Lexembildung des Chinesischen..... 116

2.1.1. Die graphischen Varianten eines Graphems... 117
2.1.1.1. Durch Umgestaltung eines Graphems 117
2.1.1.2. Durch Hinzufügung eines Graphs 117
2.1.1.3. Durch Zusammensetzung zwei oder mehrerer Grapheme 118

2.2. Konsequenzen in der Analyse semantischer Lexem- und Lexemklassenbildung nach dem Zhuanzhu-Prinzip 126

2.2.1. Abgrenzung der Zhuanzhu- von der Jiajie-Zeichenkonstitution.....126
2.2.2. Die drei Definitionsalternativen vom Zhuanzhu und ihre Anwendung in der chinesischen Lexik 128
2.2.2.1. Die drei Definitionsalternativen vom Zhuanzhu.....128
2.2.2.2. Relevanz der Zhuanzhu-Definitionen in der chinesischen Lexik.....129
2.2.2.3. Die wichtigsten nach dem und über das Zhuanzhu-Prinzip geschaffenen Werke bis zur Qing-Zeit.....130

2.3. Konsequenzen in der Analyse phonetischer Lexembildung: Jia jie, Xingsheng, Tongyin-tongjia 133

2.3.1. Zur phonetisch motivierten Lexembildung..... 135
2.3.1.1. Nach den phonetischen/phonematischen Kriterien..... 136
2.3.1.1.1. Die primär-phonetisch motivierte Lexembildung 136
2.3.1.1.2. Die sekundär-phonetisch motiverte Lexembildung..... 136
2.3.1.2. Das Tongyintongjia-Prinzip und die Bildung synonymer Lexemklassen..... 137
2.3.1.2.1. Kritik an den Etymologischen Wörterbüchern..... 139
2.3.1.3. Die nach dem Tongjia-Prinzip aufgefaßten konzeptualen Synonymiken: die Er Ya-Reihe von Lexika.....142

3. EINE DESKRIPTIV-STRUKTURELLE UNTERSUCHUNG DES XI RU ER MU ZI - ANALYSE SEINES INHALTS UND AUFBAUSYSTEMS..... 147

3.1. Zur Entstehung und Benennung dieses Werkes

3.1.1. Die Benennung und die Gliederung dieses Werkes..... 147
3.1.2. Das Benennungsmotiv..... 149
3.1.3. Die theoretischen Hintergründe zur Erstellung dieses Wörterbuchs in der Philologie, Theologie und Philosophie 151
3.1.4. Direkter Anlaß zum Druck des XREMZ..... 156
3.1.5. Die Herausgabe und die Ausgaben des XREMZ..... 160

3.2. Analyse des Inhalts und des Aufbausystems des XREMZ..... 160

3.2.1. Systematik der im XREMZ verwendeten linguistischen Termini und Aufstellungen..... 162
3.2.1.1. Analyse der im XREMZ verwandten linguistischen Termini..... 163
3.2.1.1.1. Sheng, Yan, Yin, Yun..... 163
3.2.1.1.2. Hao versus Zi..... 167
3.2.1.1.3. Yan versus Zi..... 169
3.2.1.2. Konsequenzen der "Phonetisierung" bzw. Latinisierung der chinesischen Schrift - Zur Frage der Relationen zwischen der akustischen und optischen Seite des chinesischen Sprachzeichens..... 177
3.2.1.3. Analyse der in den Transkriptionssystemen des XREMZ verwendeten Fachtermini..... 188
3.2.1.3.1. Yuanyin und dessen Klassifizierung nach dem "Erzeugungsprinzip"..... 190
3.2.1.3.2. Ziming versus Tongming (Selbslaute vs. Mitlaute)..... 192
3.2.1.3.3. Zimu versus Zifu..... 194
3.2.1.3.4. Zimu versus Zizi..... 196
3.2.1.3.5. Zongyin versus Quanyin..... 197

3.2.1.4. Die Transkriptionssystematik des XERMZ - Die Viergrade-Transkriptionsmethode(Si Pin Qie Fa)..... 203
3.2.1.5. Aufstellungen der generellen und Gesamtlaute: Yinyunjingweizongju, Yinyunjingweiquanju 209

4. EINE HISTORISCH-VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG DES PHONETISCHEN UND PHONOLOGISCHEN SYSTEMS DES XREMZ 214

4.1. Die traditionelle chinesische Lautlehre im 17./18. Jahrhundert

4.1.1. Gu Yin Xue(GYX), die Lautlehre des Archaisch-Chinesischen(ArC)..... 216
4.1.1.1. Die Entstehung und Entwicklungen der GYX.. 217
4.1.1.2. Kritik an der GYX..... 220
4.1.1.3. Bedeutung der GYX für die lexikographische Untersuchung..... 223

4.1.2. Jin Yin Xue(JYX), die Lautlehre des Altchinesischen(AC) 223
4.1.2.1. Untersuchungsobjekte der JYX in einem historischen Überblick und das Hauptanliegen der Untersuchung..... 223
4.1.2.2. Aufbau eines traditionellen Reimbuchs am Beispiel des Guang Yun..... 225
4.1.2.3. Kritik am Guang Yun und den Lauteintragungen in den traditionellen Reimbüchern..... 227
4.1.2.4. Die Wortlauteintragungen im Zhong Yuan Ya Yin 228

4.1.3. Die Lehre des phonetischen Alphabets bzw. der Lauttabellen(Zimuxue bzw. Dengyunxue) 230
4.1.3.1. Ursprung und Grundaufbau von Lauttabellen. 230
4.1.3.2. Die zwei Typen von Lauttabellen..... 231
4.1.3.3. Die in den zwei Arten von Lauttabellen implizierten Lauteintragungssysteme.. 232
4.1.3.4. Die Hu-Arten - die verschiedenen Mundöffnungsgrade bezüglich der anlautenden Vokoide 234
4.1.3.5. Die traditionellen Klassifizierungen der Konsonanten(Auslaute) nach den Artikulationsstellen in den Lauttabellen.. 237
4.1.3.6. Rekonstruktionen der altchinesischen Konsonanten nach den 36 phonetischen Alphabeten..... 238

4.2. Lautgeschichtliche Stellung des XREMZ in der chinesischen Lexikographie 239

4.2.1. Zu den Entwicklungstendenzen traditioneller chinesischer Lautlehre..... 243
4.2.2. Die Stellung des XREMZ in der Entwicklungsgeschichte traditioneller chinesischer Lautlehre..... 245
4.2.3. Zusammenfassung..... 246

4.3. Zu den Lauteintragungssystemen traditioneller chinesischer Lexika..... 247

4.3.1. Die vier Entwicklungsphasen der phonetischen Eintragung in chinesischen Wörterbüchern hinsichtlich der Anzahl der verwendeten Transkriptionslautelemente..... 247

4.4. Eine lexikosemantische Untersuchung der Zhiyin-Lauteintragungsmethode.....248

4.4.1. Die Zhiyin-Methode im allgemeinen.....248
4.4.2. Die Notationen der Zhiyin-Methode und Kritik über sie.....248
4.4.3. Eine lexikosemantische Untersuchung der Zhiyin-Notationen
4.4.3.1. Zhiyin-Notationen durch einen Wortton.....250
4.4.3.2. Zhiyin-Notationen durch homophone Schriftzeichen 251

4.5. Zum phonetischen und phonologischen System des XREMZ 256

4.5.1. Zu phonetischen Merkmalen der Aspiration; Qing, Zhong
4.5.1.1. Zu diversen Anwendungen des Begriffspaares Qing-Zhong in der traditionellen chinesischen Lautlehre.....257
4.5.1.2. Zur Qing-Zhong Opposition im XREMZ.....260
4.5.2. Die phonetischen Merkmale für Mundöffnungen von Vokalphonemen: Shen, Ci, Zhong 277
4.5.2.1. Zur Benennung und Definition der Shen-Ci-Zhong Opposition im XREMZ 277
4.5.2.2. Die Verteilung des Shen-Ci-Merkmals in den fünf Klassen von einfachen Vokalen bezüglich der Tongruppierung.....284
4.5.2.3. Zur Beziehung zwischen dem Shen-Ci-Merkmal des Vokals und dessen anlautenden Konsonanten.....286
4.5.2.4. Einflüsse des Shen-Ci-Zhong-Merkmals auf die Phonetiklehre Chinas für die Transkription.....290
4.5.2.4.1. Fang Yizhi: Qie Yun Sheng Yuan.....290
4.5.2.4.2. Yang Xuanqi: Sheng Yun Tong Ran Ji.....292
4.5.2.4.3. Ma Ziyuan: Deng Yin; Lin Benyu: Sheng Wei.....294
4.5.3. Zum Tonsystem des XREMZ und seiner Beziehung zu traditionellen chinesischen Tonsystemen.....296
4.5.3.1. Zu den fünf Tonarten -Tonsystem des XREMZ und den anderen Aufgliederungen von Tonarten.....296
4.5.3.2. Die Besonderheiten und die besonderen Beiträge des Tonsystems des XERMZ zur Tonologie.....300
4.5.3.2.1. Neuaufgliederung der fünf Töne nach ihrem Tonwert 300
4.5.3.2.2. Festlegung von Tonzeichen als Hinweis

auf den tatsächlichen Tonwert des jeweiligen Tons.....302
4.5.3.3. Zusammenfassende Bemerkungen.....305
4.5.3.4. Abschließende Bemerkungen zu chinesischen Tonsystemen 309

5. SCHLUSSBEMERKUNG UND PERSPEKTIVE.....313

6. ANHANG

Anhang I: Trigaults Leben und Werk auf Tabebelle....315

Anhang II: Die Vorgänger Trigaults und ihre Beiträge zur chinesischen Lexikographie..319

Anhang III: Tabelle der historisch-chronologischen Einteilung chinesischer Sprachstadien...329

Tabelle der Entwicklung des hochchinesischen Konsonantensystems.....329

7. ANMERKUNGEN

zum 1. Kapitel.....334
zum 2. Kapitel.....339
zum 3. Kapitel.....345
zum 4. Kapitel.....355
zum Anhang I.....377
zum Anhang II.....379

8. LITERATURVERZEICHNIS.....382

0. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit hat sich zur Aufgabe gestellt, das erste von Europäern für Europäer erstellte, und zugleich als Standardwerk für die katholische China-Mission im 17. Jahrhundert geltende chinesische Wörterbuch Xi Ru Er Mu Zi (abgekürzt:XREMZ) bezüglich seines Inhalts und Aufbausystems linguistisch zu beschreiben und zu analysieren.

Eine adäquate linguistische Beschreibung bzw. inhaltliche Analyse eines so umfangreichen Werkes(es umfaßt 3 Bände, 462 Doppelseiten) kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn sie sowohl historisch-vergleichend als auch funktionell-strukturell angelegt ist und theoretisch darin fundiert ist.(Die theoretischen Fundierungen werden in den ersten zwei Kapiteln vorgenommen). Das Hauptanliegen der vorliegenden Arbeit ist daher die Untersuchung des linguistischen und historischen Stellenwertes des XREMZ in der chinesischen Lexikographie, insbesondere der Vergleich mit den traditionellen chinesischen Lexika unmittelbar vor und nach der Zeit Trigaults(um das 17.Jahrhundert).

Um zudem dem Umfang der von Trigault in diesem Werk angeregten linguistischen Fragen gerecht zu werden, ist die vorliegende Aarbeit sowhol historisch-vergleichend als auch funktionell-strukturell angelegt. Sie hat demnach ein zweifaches Ziel:

1. Was das formale Aufbausystem des XREMZ betrifft, so soll die Beschreibung der lexikographischen Systematik und Methodik Trigault, denen die graphische und phonetische Anordnung seiner Lexikoneinträge und die linguistischen bzw. zeichentheoretischen Diskussionsbeiträge im XREMZ zugrundeliegen, vorgenommen werden; Dazu gehören eine deskriptive Analyse, z.B. der im XREMZ registrierten Wortlaute und -töne und der von ihm verwendeten linguistischen Termini, oder auch der im seinem Werk, meistens in Form von Dialogen, aufgeworfenen linguistischen, sprachphiloso-

UNIV. LEIDEN

phischen und sprachzeichentheoretischen Fragen, usw. Sie werden vorwiegend im 3. Kapitel behandelt.
Da aber für das Verständnis des XREMZ Informationen über die Person und das Schaffen Trigaults und die linguistischen, insbesondere die lexikographischen, Beiträge anderer christlicher Missionare seiner Zeit untentbehrlich erscheinen, werden sie möglichst knapp(tabellarisch) dargestellt, so daß man leicht einen Überblick darüber gewinnt.(s. Anhang I und Anhang II).

2. Die Notwendigkeit einer historisch-vergleichenden Untersuchung des XREMZ ergibt sich aus unterschiedlichen Fragestellungen, z.B. wie die Kritik Trigaults an den zeitgenössischen Lexika bzw.lexikographischen Systemen , oder wie die Kritik chinesischer Lexikographen am XREMZ zu bewerten sind, oder auch wie die Beziehungen des XREMZ zur traditionellen chinesischen Lexikographie im allgemeinen aussehen. Die historisch-vergleichende Untersuchung soll vor allem klarstellen, worin sich der Gesamtinhalt und das lexikographische Aufbausystem des XREMZ von seinen zeitgenössischen chinesischen Lexika unterscheiden bzw. mit ihnen Gemeinsamkeiten aufweisen.

Daraus ergeben sich methodologisch die folgenden Vorgangsweisen:

1. Im Vergleich zum XREMZ werden die wichtigsten traditionellen, nach phonetisch-phonologischem und lexikosemantischem Ordnungsprinzip erstellten Wörterbücher, in die Untersuchung einbezogen, und zwar hauptsächlich die, in der Yuan- bzw. Ming-Zeit(1279-1644) entstandenen lexikologischen und lexikographischen Werke. Wir denken dabei besonders an die Reihe von Lexika, die als Nachfolge vom Zhou Deqings Zhong Yuan Yin Yun(周德清：中原音韻) und Yang Huans Liu Shu Tong(楊桓：六書統) erstellt worden sind,(s. das 2. und 4. Kapitel).

2. Zur funktionell-strukturellen Arbeitsmethode ihrerseits gehören zwei lexikosemantische theoretische Ansätze. Einerseits liegen der Untersuchung die Forschungsergebnisse europäischer strukturell und funktional orientierter

Linguisten, vor allem die sprachzeichentheoretischen und lexikosemantischen Arbeiten Klaus Hegers und Eugenio Coserius, zugrunde (s. das 1.Kapitel); aufgrnd der phonematisch und graphematisch angelegten chinesischen sprachlichen Grundeinheiten wird andererseits ein phonematisch-graphematisch integrierter Ansatz erforderlich, um die chinesischer lexematischer Strukturen(im Sinne Coserius) und deren Anwendung in der lexikographie systematisch vornehmen zu können. In Anlehnung an Coseriu gilt die Operation einer solchen Lexemanalyse der Untersuchung der Relationen von Zeicheninhalten; die in den Zeichengestalten implizierten Inhaltsrelationen werden daher nur exemplarisch kurz erwähnt,(s. 2.1.).

Zusammenfassend bleibt als Zielsetzung festzuhalten, den historischen und linguistischen Stellenwert des XREMZ für die chinesische Lexikologie und Lexikographie hervortreten zu lassen, und damit die Grundlage für eine umfassende chinesische lexik-Forschung mit einem semantisch orientierten lexematischen Ansatz vorzulegen.

1. DIE LINGUISTISCHEN FUNDIERUNGEN UND SPRACHTHEORETISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN

1.1. Die linguistisch-theoretischen Fundierunen

1.1.0. Ein kurzer Überblick - Begründung des lexikosemantischen Ansatzes

In der Geschichte der chinesischen Sprachforschung wurde/wird nicht zufällig der Akzent auf die lexikalische Analyse gesetzt. Dieses wird hauptsächlich auf zwei Gründe zurückgeführt:

1. Einerseits bedarf es in einer Sprachstruktur wie die des Chinesischen, in der die Wortstellungen ziemlich festgelegt und die grammatischen Funktionen im Satz durch mehr oder minder eindeutige grammatische Funktionswörter erkennbar sind, weniger eines ausführlichen syntaktischen Regelapparates, sondern vielmehr - oder besser zuerst - einer ihm zugrundeliegenden, wohl strukturierten Lexik, in der der Bedeutungsumfang und die syntaktischen Funktionen des jeweiligen Lexems im Satz eingetragen sind. Da die morphologischen Eigenschaften des chinesischen Lexems formal nicht erkennbar erscheinen - mit Ausnahme von "flektierenden Wörtern" (s.u.) -, sucht man die grammatischen Relationen des Lexems in inhaltlichen Relationen, nach Coseriu, in dessen "lexematischen Strukturen".

2. Ein weiterer Grund liegt im Schriftsystem, durch welches jedem Schriftzeichen durch die starken Konventionalitäts- und Einheitlichkeitsforderungen in der Geschichte nichts anderes übrig bleibt, als daß der Bedeutungsumfang der Lexeme immer größer wird, da nicht so viele neue Wörter geschaffen werden können, wie bei einer phonetischen Schrift. Diesen Zeicheneigenschaften entsprechend haben sich die chinesischen Grammatiker vielmehr mit den Fragestellungen der lexikalischen Bedeutungen als mit der Syntax zu beschäftigen. Viele Grundbedeutungen eines Lexems bleiben zwar nicht mehr im Sprachbewußtsein heutiger Sprachbenutzer aktiv, sie sind aber noch lebendig in verschiedenen Sprachverwendungen, wie z.B. in idiomatischem

oder phraseologischem Sprachgebrauch oder in der Wortbildung. Viele Sprachelemente älterer Zeiten sind also in den modernen chinesischen Sprachgebrauch eingedrungen, mehr oder minder mit Hilfe von starker Konventionalität der Schriftzeichen. Man findet auch nicht selten Überreste von grammatischen Regularitäten des klassischen Chinesischen, die noch in der modernen Sprache vorkommen, wie z.B. der von Kratochvil genannte "telegraphische" Stil, der nach dem syntaktischen Muster des klassischen Chinesischen gebildet ist, besonders häufig findet man diesen Stil in Zeitungsüberschriften, politischen Slogans und Werbungssprüchen usw. (1968: 136f). Es ist aber wohl zu beobachten, daß im letzten Jahrhundert die Umgangssprache allmählich die jahrtausendlange Vorrangstellung des Chinesischen verdrängt hat. Durch die mehrsilbigen Wörter und längeren Satzkonstruktionen werden die semantischen und syntaktischen Funktionen der Wörter immer eindeutiger, so daß die syntaktischen Untersuchungen immer mehr an Gewicht gewinnen können. Man sollte aber trotzdem nicht staunen, daß die Grammatik der chinesischen Sprache in der Wissenschaftstradition Chinas bis zur neusten Zeit noch auf die grammatischen Bedeutungen der "grammatischen Lexeme" bzw. "Grammeme", - nach Martinet eingelenkt wird. So wie die ersten europäischen Grammatiker, die die chinesische Sprache untersuchten, bemühte sich G. von der Gabelentz auch in seiner "Chinesischen Grammatik" mit einem großen Teil seines "Analytischen Systems" um die Analyse der chinesischen "Hilfswörter" (170-327). Seine Satzanalyse baut also auf die Systematik der Lexeme, die bestimmte syntaktische Funktionen erfüllen.

Bei Resümierung des oben Gesagten wird ersichtlich, daß eine Lexemanalyse eine brauchbare Grundlage für die wesentlichen Bereiche der chinesischen Grammatikuntersuchungen bietet, wenn dabei sowohl die lexikosemantischen als auch die syntaktisch-grammatischen Gegebenheiten ("Inhalte") jeweiliger Lexeme explizit behandelt worden sind.

Für eine Arbeitshypothese dieser Art sprechen die zahlreichen mehrdeutigen Lexeme im Chinesischen, wie z.B. die Lexemform hǎo (im chinesischen Schriftzeichen 好), die als Archilexem als {HAO} wiederzugeben ist. Sie bedeutet als Adjektiv "gut" oder "schön", als Substantiv "schöner Mensch". Als Ausruf drückt sie aber Befürwortung, Zustimmung oder ein Lob aus. Mit einer Verschiebung im vierten Ton, hào , wird diese Lexemform verbalisiert, die die Bedeutung "mögen" - "für gut, schön halten" - enthält. Als Modalwort kann sie wiederum in einem Text auftauchen, womit ein Verbot bzw. Empfehlung ausgesprochen wird, was im Deutschen etwa den Ausdrücken "schon gut", "genug damit" usw. entspricht.

Aus der hier angedeuteten Vielfalt und dem großen Umfang der semantischen und grammatischen Inhalte bzw. Funktionen, die einem einzigen durch ein Schriftzeichen repräsentierenden Lexem zukommen, sehen wir uns gerade dazu aufgefordert, die mehrdeutigen sprachlichen Zeichen im Lexikon so zu definieren und zu klassifizieren, daß sie grammatisch als elementare sprachliche Zeichen monosemiert und syntagmatisch systematisiert, um dann als Lexikoneinträge aufgenommen zu werden.

Diese Zielsetzung vor Augen, erfolgen die Operationsmethoden unserer Lexemanalyse sowohl historisch als auch strukturell, die in folgenden linguistisch-theoretischen Überlegungen fundiert werden.

1.1.1. Die historisch-linguistischen Fundierungen

Die chinesischen Lexeme mit ihren graphischen Repräsentationen bieten uns einen relativ leichten Zugang zum Einblick in ihre Konstitutionsgeschichte. Diese ermöglicht uns, aus den Forschungen der Entwicklungsgeschichte der Schrift gewonnenen Kenntnisse die eigentlichen Zeichenkomponenten zur Zeit der Zeichenkonstitution her-

auszufinden und daraus ihre Grundbedeutungen (běn yì 本義) festzustellen. Die Einbeziehung der "Grundbedeutungen" bzw. "etymologischen Bedeutungen" in ihrer Entstehungszeit bietet uns eine glaubhafte, verifizierbare Basis zur Lösung strittiger Fragen in der chinesischen Lexik, wie z.B. die Frage der Unterscheidung zwischen Polysemie und Synonymie und zwischen einem mehrsilbigen Lexem und einem zusammengesetzten Lexem aus zwei freien Morphemen oder aus einem freien und einem gebundenen Morphem usw. Im Sinne einer graphematischen Analyse bedeutet dies, ob die einsilbigen Grapheme 1. - aus einem einzigen Graphem bestehen; 2. - aus einem Graphem und einem Graph bestehen; 3. - oder aus zwei zusammengesetzten Graphen bestehen, die nur silbenbildende Elemente sind, womit primär oder sekundär lautsymbolisch ein Gegenstand oder eine Idee bezeichnet wird.

Beispiele:
1. 木 日 月 . 人 ...
2. 本 旦 禾 大 ...
3. 欽 , 鑿 . 傑 ... (s.Lin Yutang 1933,388ff)

In einer historisch-linguistischen Untersuchung der chinesischen lexematischen Strukturen scheinen uns die folgenden Bereiche am wichtigsten zu sein:

1. Untersuchung der traditionellen Zeichentheorien, die die Zeichenkonstitutionen betreffen. Die bedeutendsten von ihnen sind:
   a) die traditionelle Sechs-Klassen-Theorie (Liu Shu Shuo 六書說);
   b) die Rechtsgraphen-Theorie (You Wen Shuo 右文說)
   c) die Drei-Klassen-Theorie von Tang Lan (San Shu Shuo 三書說)
   d) die Zwei Klassen-Theorie (mit vier Unterklassen) von Li Jinxi (Liangxi Sishi Shuo 兩系四實說)

2. Untersuchung der lexikologischen Arbeiten in der Yuan- und Ming-Zeit, die unmittelbar mit dem lexikographischen

Aufbausystem in der praktischen Arbeit im Zusammenhang stehen. Hierin wird der besondere Akzent auf die Untersuchungen gelegt. Die letzten drei traditionellen Zeichenklassen lautbezeichnende (Xingsheng 形聲), gegenseitig interpretierende (Zhuanzhu 轉注) und entlehnende bzw. entlehnte (Jiajie 假借) Klasse, machen wiederum einen wesentlichen Teil der chinesischen lexikalischen Semantik aus. Darauf kann eine adäquate Lexikographie aufgebaut werden. Mit anderen Worten, wir untersuchen die traditionellen Zeichenkonstitutionstheorien hinsichtlich ihrer Anwendung in der Erstellung des Wörterbuchs bzw. der semantisch zusammenhängenden Lexemklassen (Wortfelder) und ihre Beziehung zur Lexikographie. Wir denken dabei an die Reihe der Lexika, die nach dem Vorbild des Liu Shu Gu von Dai Tong (erschienen 1320) nach der Song-Zeit zusammengestellt wurden. Nur um die bekanntesten zu nennen: Yang Huan 楊桓: Liu Shu Tong 六書統 (Yuan-Zeit)
Zhao Weiqian 趙撝謙: Liu Shu Ben Yi 六書本義 (Ming-Zeit)
Wang Yun 王筠: Wen Zi Meng Qiu 文字蒙求 (Qing-Zeit) usw.

3. Untersuchung der phonetischen Systeme der Yuan- bzw. Ming-Zeit im Vergleich zum phonetischen System des XREMZ. Dieser Teil der Untersuchung wird als Teil der funktionell-strukturellen Untersuchung des XREMZ erst aufgegriffen (s. 3.5.), um die historische Bedeutung des phonetischen Systems des XREMZ hervorzuheben.

Anders als in den hamitischen und semitischen Sprachen, wo die Konsonantenstrukturen, in den indo-germanischen Sprachen die Affixe, besonders gewichtig sind, muß man in der chinesischen Sprachforschung den Vokalen- und Tonstrukturen besondere Aufmerksamkeit schenken. Die konsonantischen Auslaute sind im Chinesischen sehr schwach vertreten, die oft nur zum Akzentuieren des jeweiligen Wortlautes oder zum Markieren der Worttöne dienen. Sie gehören oft zum Bereich der Satz-Sandhi, die in einem Redefluß nicht immer stabil bleiben und daher allmählich zu verschwinden drohen (Tang Lan, 1980: 10f.). Das eminenteste Beispiel dafür ist das Verschwinden der konso-

nantischen Auslaute, die früher - was heute in vielen chinesischen Dialekten noch aktuell ist - die Ru-Ton-Klassen anzeigten.

Die historisch-linguistisch vergleichende Untersuchung der Yuan- und Ming-Lexika mit dem XREMZ soll uns darüber Aufschluß geben, einerseits wie das XREMZ als phonetisches und graphisches Wörterbuch in seine historische Stellung zuzuweisen ist bezüglich seiner phonetischen und graphischen Lexikoneintragungssysteme. Dadurch kommt man auf die Spur der Entwicklungstendenzen der Lautsysteme des Früh-Mandarins der Yuan-und der Ming-Zeit, besonders bezüglich der Systematik der Laut- und Tonverschiebungen und der graphischen Entwicklungen bis zum heutigen Tage. Andererseits soll die Untersuchung der zeichenkonstitutionsorientierenden Lexika, die im Eingang unter 1.0. skizzierte Arbeitshypothese belegen, daß die phonematisch-graphematischen Zeicheneigenschaften unter den inhaltlichen Relationen zwischen den sprachlichen Zeichen, und zwischen deren internen Konstitutionen zu subsumieren, und deren Ergebnisse für die lexikographische Arbeit zu systematisieren und anzuwenden sind.

1.1.2. Die funktionell-strukturellen Fundierungen

1.1.2.1. Zur Klassifizierung lexikalischer Grundeinheiten Archilexem, Lexem, Vokabel, Wort

Den Terminus "Lexem" verwende ich in dieser Arbeit im Sinne von einer Zeicheneinheit im Lexikon, das im chinesischen Schriftsystem durch ein einsilbiges Schriftzeichen repräsentiert wird. Ein so definiertes Lexem ist insofern von einem als "Wort" fungierendes Lexem zu unterscheiden, da ihm nicht immer ein Morphem-Status zuerkannt werden kann. Es kann andererseits auch wortübergreifende sprachliche Zeicheneinheiten darstellen, wie z.B. die den Phrasen-Lexemen (s. Lyons, 1977, Bd. 1, 23) oder dem "Einwort-Satz"

entsprechenden Einheiten. Diese Definition betrifft also nicht nur die Form- sondern auch die Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens, dessen mathematisch-logische Inhaltsrelationen zu seinem auf der Parole-Ebene realisierbaren Morphemen und Wörtern (Besser: Wortinhalten) werden per definitionem noch nicht festgelegt. Es entspricht also dem chinesischen Terminus "zi,字" (ausführlicher: 1.4.0.1.).

Dieser nach der chinesischen Schriftkonvention als einem Lemma im Lexikon definierten Einheit liegt der Dreiteilung der lexikalischen Grundeinheiten bezüglich der drei Sprachebenen (langue,Σparole, parole) von Charles Muller und K. Hegers zugrunde (Ch. Muller, 1967, 15-20. Vgl. K. Heger, 1976, 29f. und Anm. 35 S.29). Schematisch sind die drei lexikalischen Einheiten mit den drei entsprechenden Sprachebenen wie folgt darzustellen:

	parole	Σparole	langue
Ch. Muller	mot	vocable (vocabulaire -Klasse)	lexème (lexique -Klasse)
K. Heger	Vorkommen	Typus	Linguem

(Siehe K. Heger 1976. Monem, Wort, Satz und Text. 29f. und Anm. 35 auf S.29)

Diese schematische Darstellung der Dreiteilung im lexikalischen Bereich von Muller und Heger ist eine Vereinfachung. Die Dreiteilung Hegers wurde zwar aus der Anlehnung an das Dreiteilungsmodell Ch. Mullers geschaffen, modifizierte er es aber aufgrund der Tatsache, daß der Begriff "vocable" nicht eindeutig einzuordnen ist. Mit seinen Worten: "Hingegen erweisen sich "vocable" und "vocabulaire" insofern als hybride Bildung, als einerseits "mot" und "vocable" in einer Vorkommen-Typus-Relation zueinander stehen und somit "vocable" als Typus und "vocabulaire" als Häufigkeitsklassensystem einzustufen wären,

andererseits aber verschiedene Flexionsformen ein und derselben "vocable" zugeordnet werden und dementsprechend "vocable" auch als Linguem (Signem) und "vocabulaire" als Paradigmensystem einzustufen wären." (1976, 29, Anm. 35; vgl. dazu die Darstellungen von Sprachebenen v.Polenz und Coseriu in 1.1.2.2.).

Etwas präziser formuliert Heger im Abschnitt 3.3. des o. g. Buchs, in dem die Unterscheidung zwischen Flexionsform, Vokabel und Wort geklärt wird (1976, 85f.):

> "(1) Auf der Ebene der Langue ist zu unterscheiden zwischen:
>
> (11) der Verbindung aus Autosemer Minimaleinheit und lexemgebundenen Grammemen (einschließlich eventuell an sie gebundener Moneme mit ausschließlich reflexiv-metasprachlichen Sememen):
>
> Σ^{3} = Flexionsform
>
> und
>
> (12) der Verbindung aus Autosemer Minimaleinheit und den Paradigmen der in möglichen Vorkommen an sie gebunden auftretenden Grammeme (einschließlich eventuell an sie gebundener Moneme mit ausschließlich reflexiv-metasprachlichen Sememen), d.h. dem Paradigma der Flexionsformen mit gleicher Autosemer Minimaleinheit (...):
>
> $\Sigma^{3'}$ = Vokabel
>
> als rein paradigmatische Einheit existiert die Vokabel nur in abstracto und kann daher auch nur in Form einer willkürlich für diesen metasprachlichen Gebrauch festgelegten Flexionsform (z.B. Infinitiv, Nominativ Singular usw.) zitiert werden.
>
> (2) Auf der Ebene der Σparole entspricht dieser Unterscheidung diejenige von Flexionsform-Typus und Vokabel-Typus, wobei der letztere mit der "vocable" Ch. Mullers (...) identisch ist.

(3) Auf der Ebene der Parole bleiben rein paradigmatische Unterscheidungen per definitionem irrelevant (...), woraus folgt, daß Flexionsform-Vorkommen und Vokabel-Vorkommen ein und dasselbe sind; zur Bezeichnung dieser einzigen Einheit bietet sich der Terminus "Wort" an:

$$\text{Parole} - \Sigma^{3} = \text{Wort}"$$

Diese hier von Heger unternommene Präzisierung ist insofern für die Einteilung der chinesischen lexikalischen Einheiten nicht immer von Belang, aus Konsequenzen folgender Beobachtungen:

1. "Die Frage nach den Weisen des Übergangs von Parole zu Langue soll methodologisch und nicht als die materielle Frage nach der Art verstanden werden" (Heger , 1971, 13, unsere Hervorhebung). Daher gilt grundsätzlich, "daß jedem auf der Ebene der Parole beobachteten Phänomen ein entsprechendes Phänomen auf der Ebene der Langue zukommt, und daß zu jedem auf der Ebene der Langue postulierbaren Phänomen beobachtbare Phänomene auf der Ebene der Parole vorkommen können". (a.a.O., 7).
Oder anders ausgedrückt: eine abstrakt angenommene, "statisch universale" sprachliche Einheit auf der Langue-Ebene (nach Gustav Herdan, 1966, 28f.), von Heger definiert als "Vorkommenswahrscheinlichkeiten" kann "nicht unabhängig von Langue-fremden Faktoren existieren", und "daß unter Langue gleichzeitig ein System von Häufigkeitsklasse und ein System von Paradigmen zu verstehen ist." (Heger, 1976, 25). In einer Sprache ohne ein durch die Flexionen erkennbares morphologisches System und eine Schrift, bei der die klare Scheidung zwischen Lexemen und morpho-syntaktischen Wörtern schwer zu ziehen ist, verbergen sich die phonologisch-morphologischen Klassen hinter den latenten grammatischen Kategorien und in den syntaktischen Beziehungen der Wörter im Satz. (Vgl. J. Lyons, 1977. Semantics. II, 383; Kaznelson, 1974, 102f.; A. A. Dragunov, 1960, 15f.).

2. In der zweitausendjährigen Praxis der chinesischen Lexikographie Chinas erweist sich, daß die Konvention immer

noch sinnvoll ist, und daher auch weiter beibehalten wird, daß immer ein einziges Zeichen als Lemma (zitoú 字頭) ausgewählt wird, auch in einem Morphem und Morphemkombinationen orientiertem Wörterbuch (cídian 詞典) keine Ausnahme macht, obwohl die eins-zu-eins-Entsprechung von zi zu ci nicht immer gewährleistet wird. Zi und Ci sind im chinesischen eben keine sich gegenseitig ausschließende Zeichengröße, sondern existieren in einer gegenseitig abhängigen, stützenden und tolerierenden Beziehung (vgl. Zhu Zhuxian, 1983, 30).

3. Auch in der Auswahl der Wortstämme (genauer "citation formes", nach J. Lyons), im chinesischen Fachterminus Zigen 字根, (Zhang Binlin: Chuwen 初文) sind deren Beziehungen zu denen, die als Lemmata, im chinesischen Fachterminus Bushou 部首 im Lexikon fungierenden Elementarzeichen nicht zu vernachlässigen. Historisch gesehen, vermehrt sich die Zahl der Elementarzeichen, die keine Lexeme mehr sind, zwar von Zeit zu Zeit, weil sie in immer späteren Zeiten als archaisch eingestuft werden und nur als Teil eines sprachlichen Zeichens erkannt werden, kann eine ernsthafte Untersuchung der Wortstämme bzw. der Elementarzeichen des Chinesischen immer wesentlich dazu beitragen, daß ein adäquates Bushou-system aufgebaut werden kann (vgl. Shao Shiqiang, 1983, 156f.).

Darin sehen wir u.a. daß unser archilexematischer Ansatz begründet, daß immer die höchst semantisch neutrale Einheit — Archilexem, sprachliche Wurzel usw. — als dessen Einheit in der Lexikologie und Lexikographie eingesetzt wird, um eine Klasse der Paradigmen bzw. des Wortfelds zu beschreiben.

Wir möchten daraufhin das oben von Muller und Heger vorgeschlagene Schema wie folgend modifizieren:

langue	lexeme	Linguem
Σparole	vocable	Typus
parole	mot	Vorkommen

Damit wollen wir zum Ausdruck bringen, daß der Terminus Lexem von uns als Oberbegriff für die anderen zwei Zeichenklassen verwendet wird. Das Lexem fungiert als eine neutrale, hypothetisch-theoretische Einheit auf der Langue-Ebene, die die Einheiten auf den anderen Sprachebenen einschließen kann. Wird das Lexem als das im Lexikon verwendeten Lemma definiert, ist es dann zu verstehen als das, was, um mit der Termini J. Lyons zu sprechen, noch nicht zwischen "forms", "lexemes" und "expressions" unterschiedene, auf der Langue-Ebene stehende Einheit (vgl. Lyons, 1977, 19-25).

Nach Lyons Kann ein Lexem zwar eine oder mehrere Formen haben (lexeme-forms, citations-forms), wie es in einem Lexikon vorkommt. Ein Lexem selbst kann aber nicht mit einer "citations-form" identifiziert werden, auch wenn die letztere immer eine Form des Lexems ist (a.a.O., 19). Dies bedeutet, daß das Lexem als eine auf der Langue-Ebene existierende Einheit betrachtet wird, die noch nicht in der Rede bzw. im Text realisiert wird. Wir können uns unter so definiertem Lexem vorstellen, daß das Lexem in den Rederealizationen verschiedene Subklassen haben kann, die man als Wort-Lexem, Phrasen-Lexem, oder sogar als Satz-Lexem (Ein-Wort-Satz) oder Text-Lexem bezeichnen kann (vgl. 1.O. die Einleitung).

Im Vergleich zu den in den indoeuropäischsprachigen Wörterbüchern befindlichen Lemmata, wo oft eine einfache Lexemform, wie z.B. das Infinitiv von Verben und in den semitischen Sprachen das Verb in Präteritum, 3. Person, Singular als ein "Stamm" bzw. "Basis" der damit zusammenhängenden anderen Lexemformen konventionell anerkannt wird, steht im chinesischen Lexikon meist ein grammatisch unmarkiertes und zeichengröße- und sprachebenenbezogen neutrales Sprachzeichen als Lemma da.

Darin sind wir mit E. Agricola einer Meinung, daß trotz einem von Sememen ausgehenden theoretisch begründeten Ansatz unbestritten bleibt, daß "das Wörterbuch doch immer

nur von einem Lemma aus erschlossen werden kann, das natürlicherweise ein Lexem, ein lexikalisch einfaches Wortschatzelement, ist." (1982, 12).

3. Ferner macht die linguistische Mikrostruktur der Lexeme zwar die Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit aus, die linguistisch-theoretisch funktional-strukturell angelegt ist, schließt sie in verschiedenen Lexemstrukturen betreffenden Untersuchungen die linguistischen Makrostrukturen nicht aus. Dies ist sowohl synchronisch diachronisch als auch semasiologisch/onomasiologisch gemeint. In diesem Sinne müssen wir neben dem Aufdecken der semantisch höheren neutralen Einheiten, um zur Systematisierung der semantischen Raltionen zueinander und zu Lexemeinheiten zu gelangen, auch die historisch-vergleichende makrolinguistische Struktur des Lexikons in folgenden Hinsichten berücksichtigen. 1. In Anlehnung an die drei zeithistorischen Kriterien der historischen Linguistik William S.-Y. Wangs ("Language macro-, meso- und micro-history") werden die letzten zwei historisch-linguistischen Geltungsbereiche berücksichtigt.[1] 2. Die Verbindungen zwischen einer makro-linguistischen Geschichte der Lexeme - realisiert in Lexika verschiedener Zeiten - und einer mikro-linguistischen Geschichte elementarster Lexeme sind unter der "Diffusions-Theorie", ("Diffusion Theory") Wangs festzustellen. Daraus ergibt sich, welche Elemente welche Arten der Lautverschiebungen verursachen usw. Das Ergebnis der Untersuchung chinesischer Dialekte zeigt, daß z.B. durch den Einfluß der divergierenden klassischen und umgangssprachlichen Lesungen in Chao-zhou, die Hälfte der Lexeme mit Yang-Qu-Ton in Yang-Shang verwandelt sind (William S. Y. Wang, 1984, 251f.). Hierin ist er mit Kun' Chang einer Meinung, worin unsere historische Untersuchung des XREMZ und der Yuan-Ming-Lexika zugrundeliegen. Nämlich, daß die klassisch-etymologischen und volkstümlich-umgangssprachlichen Lautelemente gleichzeitig in ein- und demselben Lexikon wirken können, wenn ein Wörterbuch den Anspruch erhebt, vollständig und umfassend für einen Zeitabschnitt oder sogar als Standardwerk für immer zu gelten, wie z.B.

die traditionellen Reimbücher werden darin sowohl die o.g. beiden Lautelemente eines Zeitabschnittes als auch diejenige aus älterer Zeit aufgenommen. Die Laute eines Reimbuchs repräsentieren, nach der Meinung Kun Changs, auf keinen Fall nur einen regionalen Dialekt oder nur das Lautsystem der Herstellungszeit. Das Lautsystem von Qie Yun z.B. wird demnach nicht mehr nur als das, was seit Karlgren angenommen wird, daß es nur die chinesische Aussprache im 6. Jh. wiedergibt. Sondern durch den Zweck des Dichtens in der Qi- und Liang-Zeit werden die archaischen Lesungen der Han-Zeit als "klassische Lesung" (Dúshū-Yin 讀書音) auch als Selbstverständlichkeit hineingenommen. (Vgl. 4.2. 1.)
Damit erklären sich diejenigen bekannten Phänomene der Lautgeschichte des Chinesischen, die nicht in eine lineale Entwicklungsgeschichte hineinpassen: entweder liegt eine plötzliche Unterbrechung der Ausweichung der Lautgesetze vor, oder sie sind auf die oben genannte Vermischung der verschiedenen stilistischen Varianten einer oder verschiedener Zeiten zurückzuführen.

Im Vergleich zum Lautsystem Shi Jings, das die Standardaussprache der Zhou-Dynastie des damaligen Huanghe (Gelben Fluß)-Einzugsgebiets wiedergibt, ist die Sprache Qie Yuns dagegen eine "geschriebene" (nach Kun Chang, "zu lesende") Sprache (kàn de Yǔyán), die sowohl die Lautung der südlichen als auch der nördlichen Dialekte jener Zeit und der archaischen Zeit einschließt.
Damit erklärt Kun Zhang u.a., wie es zustande kommt, daß das Shi Jing und das Qie Yun sosehr unterschiedliches Reimsystem aufweisen können (Zhang Kun 1984, 238-250; vgl. dazu ders. u. B.S.Zhang 1976).

1.1.2.2. Die theoretischen Ansätze P. v. Polenz' und E. Coserius hinsichtlich der hypothetischen Sprachebenen

Ähnliches Resultat wird von v. Polenz und Coseriu erzielt, wie Heger mit seiner aus dem logisch-algebraischen Zeichen-

modell erreichten Trichotomie-Langue, Σ Parole, Parole. Diese zwei Modelle gehen von unterschiedlicher Betrachtungsweise aus, nämlich der soziolinguistischen bzw. funktionellen. Insofern wird die Ausgangsthese dieses Kapitels bestätigt, um mit dem Termini Coserius und v.Polenz' zu sprechen, daß das Lexem als neutrale hypothetische Einheit eines "funktionalen Sprachsystems" (Coseriu) zu definieren ist, bevor andere "kommunikative Existenzweisen" (v.Polenz) der Sprache in Betracht gezogen werden.

a) Der Ansatz von P. v.Polenz

v. Polenz unterscheidet vier Ebenen der Sprache als "kommunikative Existenzweisen" (1972, 78f. Mit Hervorh.,L.C.)

1. Sprachverwendung - sie ist wohl eine Übersetzung des Chomskys Terminus "performance", die dem Terminus "parole" von de Saussure und K. Heger entspricht, "die individuelle realisierte Existenzweisen" also.

2. Sprachverkehr - "die soziale realisierte Existenzweise von Sprache"(Ebd.,78.)Dies entspricht dem Hegerschen Terminus "Summen-Parole (Σ Parole). Sie ist die Summe aller Sprachverwendungen einer Gruppe von Sprachteilhabern zu einer bestimmten Zeit.

3. Sprachkompetenz - nach Chomsky "competence" benannt. "Sie ist die Fähigkeit des Sprechers, mit Hilfe eines Systems von Regeln und Elementen eine unbekannte Zahl von Sätzen (Texten) zu erzeugen, bzw. die Fähigkeit des Hörers, mit Hilfe eines entsprechenden Systems eine unbekannte Zahl von Sätzen (Texten) zu versten."(Ebd.)

4. Sprachsystem - "die soziale virtuelle Existenzweise von Sprache." "Sie ist ein System von Diasystemen über den (unterschiedlichen) Sprachkompetenzen einer Gruppe von Sprachteilhabern zu einer bestimmten Zeit." Sie ermöglicht also die Sprachbenutzer trotz der Unterschiede und Widersprüche der Sprachkompetenzen überhaupt zu einem gewissen Grad erfolgreich miteinander zu kommunizieren. Dieses Diasystem der Sprache enthält auch Regeln, die im Kommunikationsakt die Sprachkompetenzunterschiede teilweise durch Substitu-

tionen und Regelveränderungen anzugleichen und so Sprachkompetenzänderung durch Kommunizieren zu ermöglichen."(Ebd.).

Die Beziehungen zwischen den o.e. Sprachebenen werden von v.Polenz in einem Übersichtsschema zusammengefaßt (a.a.O., 80):

	realisiert:	virtuell:
individuell:	Sprachverwendung	Sprachkompetenz
sozial:	Sprachverkehr	Sprachsystem Sprach- brauch Sprachnorm

Aus diesem Schema ist ersichtlich, daß das der Sprachkompetenz zuzuordnenden Sprachsystem nicht eindeutig zu definieren ist. v.Polenz kritisiert zu Recht am Grammatik-Modell von GTG Chomskys, daß in seiner Arbeitshypothese "ideal speaker/listener in a homogeneous language comunity" die sozialen Sprachunterschiede ausgeklammert werden (a.a.O., 76). Weiterhin unterliegt einem GTG-Grammatik-Modell die Kritik, daß damit nicht die Sprachkompetenz beschrieben werden kann, sondern lediglich die konkreten Rederealisationen (vgl. Coseriu 1969:1975). Die GTG kann nicht zuletzt aus diesem Grund ihrem vorgenommenen Ziel, prädiktiv die Regularitäten der Sprache zu beschreiben, nicht entsprechen.

Andererseits kann aus diesem Schema auch herausgelesen werden, daß "Sprachbrauch und Sprachnorm sich teilkomplementär zueinander verhalten: Es gibt Teile des Sprachbrauchs, die der Sprachnorm nicht entsprechen, und Teile der Sprachnorm, die dem Sprachbrauch nicht entsprechen." (a.a.O., 80).

b) Der Ansatz von E. Coseriu

Die soziolinguistisch differenzierte Gliederung aus der Saussureschen Dichotomie, Langue-Parole von v.Polenz steht der Trichotomie, Rede-Norm-System Coserius nahe, wobei der

Begriff "Norm" von Coseriu sowohl als "Normales" als auch "Normatives" verwendet wird (vgl. Coseriu, 1969; v.Polenz, 1972, 79; Heger, 1969, 54f.).

Der Terminus "System" kann, nach der Darstellung Coserius, je nach seiner Beziehung zu den anderen Sprachphänomenen, d.h. aus den Oppositionen: System-Verwirklichung, Konkretem-Abstraktem oder zwischen Sozialem und Individuellem ausgehend, unterschiedlich definiert werden. M.a.W. rechnet man der "Langue", je nach der o.g. Opposition zugeordneten Definition, einen unterschiedlichen Geltungsbereich als Sprachsystem zu: (Coseriu 1970a,209f; vereinfacht,L.C.)

A.

konkretes Sprechen	individuelle Norm	soziale Norm	funktionelles System
Parole			Langue

B.

konkretes Sprechen	individuelle Norm	soziale Norm	funktionelles System
Parole	Langue		

C.

konkretes Sprechen	individuelle Norm	soziale Norm	funktionelles System
Parole		Langue	

Aus dieser schematischen Darstellung Coserius von Beziehungen unter den Sprachebenen läßt sich feststellen, wie oben auch aus der Darstellung v.Polenz' zu entnehmen war, daß nur in der ersten Ebene, der Parole, aktuelle (bzw. "aktualisierte") Bedeutungen eindeutig aus dem konkreten Text (bzw. Sprechen) zu erschließen sind. Die Systembedeutungen (Langue-Bedeutungen) sind vergleichsweise komplizierter ausgestattet. Sie sind aus den verschiedenen Diasystemen einer Sprache zu entnehmen.

Abschließend zitieren wir die knappe Formulierung von Th. Schippan bezüglich der Beziehungen zwischen den Sprachebenen und den ihnen zuzuordnenden Bedeutungen lexikalischer Einheiten (1984, 142f.):

> "Bedeutungen als Systembedeutungen (Langue-Bedeutungen) haben sozialen Charakter ... Langue-Bedeutungen sind die Strukturen aller potentiellen Bedeutungen, die einem Formativ zugeordnet sind, die Gesamtheit der potentiellen Ko- und Kontextbedeutungen, die mit einem Formativ verbunden sind."

Betrachtet man aus der Sicht der Beziehungen der Ko- und Kontextbedeutungen zu den Langue-Bedeutungen, sind Ko- und Kontextbedeutungen: (Ebd.143)

> "syntagmatisch differenzierte semantische Varianten - Sememe - einer Langue-Bedeutung. Sie sind als Langue-Bedeutungen angelegt, werden im Wörterbuch als Sememe ein und desselben Lexems unter dem gleichen Lemma verzeichnet. In ihnen sind die semantischen Elemente - Merkmale - verfestigt, die die Einbettung in den spezifischen Ko- oder Kontext ermöglichen. Sie stellen somit eine Bedeutung eines polysemen Lexems dar."

Wir sehen darin unsere Lexemdefinition und darauf basierenden lexematischen Ansatz begründet, besonders nach dem Schema B, worin der Terminus Langue am weitesten definiert wird. In einer konkreten sprachlichen Kommunikation werden die Ko- und Kontextbedeutungen aus dem Eintrag im Wörterbuch, der Definition oder Paraphrase, ermittelt (Schippan 1984, 143). Die die chinesische Lexik betreffenden Fragestellungen in diesem Zusammenhang werden im Kap. 2 anhand der Beispiele erörtert. [2]

1.2. Die sprachtheoretischen Auseinandersetzungen in der lexikalischen Semantik

1.2.1. Zu den Grundbegriffen der Lexematik: Sem, Lexem, Klassem, Klasse, Wortfeld

Im Hinblick auf die Zeichengröße bzw. die Sprachebenen sollen im folgenden die Positionen des französischen Merkmalgrammatikers A.J.Greimas' und des Tübinger Romanisten E.Coserius erörtert werden, um deren Definitionen der o.g. Grundbegriffe klarzustellen.

Nach Greimas "funktioniert der Kontext bei seiner Realisation in der Äußerung als ein System von Kompatibilitäten bzw. Inkompatibilitäten zwischen semischen Figuren, deren Verbindung der Kontext zuläßt oder nicht; wobei die Kompatibilität darin besteht, daß zwei semische Knoten sich wie ein und dasselbe kontextuelle Sem verbinden können."

Dies bedeutet, daß "das Lexem als Bedeutungsstruktur sich in der Kommunikation" und daß "der Inhalt eines 'Lexems' per Definitionem verstanden wird als das, was durch die 'semischen Knoten' (Konstante) und die 'kontextuellen Semen' (Variablen) konstituiert wird." (Unsere Hervorherungen aus LGL, 1973, 226).

Die kontextuellen Seme nennt Greimas Klasseme. Ein gemeinsames Klassem ist Voraussetzung für die Isotopie einer Äußerung bzw. eines Textes oder Textteils (vgl. Greimas , 1971, 60-65, 78-92). Er befaßt sich hier mit der Frage, wie man ausgehend von Semenen aszendent die immer umfassende sprachlichen Einheiten beschreiben soll, indem er diese Einheiten als verschiedene Redensarten durch Konjunktionen der Seme zu untersuchen versucht.

Ähnlich definiert Coseriu Klassem im Sinne von Klasse einer sprachlichen Äußerung; die 'Klasse' ist nach ihm "die Gesamtheit der Lexeme, die unabhängig von der Wortfeldstruktur durch einen gemeinsamen inhaltsunterschei-

denden Zug zusammenhängen". (Dazu s. u.a. Coseriu, 1978, 265f. Vgl. dazu Coseriu und Geckeler, 1974, 152).

Wie die Klasseme bei Coseriu wirklich explizit zu definieren und von anderen Termini abzugrenzen sind, scheint für viele Autoren noch unklar. Geckeler sagt z.B. "Sie bilden sozusagen eine zusätzliche Bestimmung zu semischem Inhalt fast im Sinne von Gebrauchsbedingungen. In der Kombination der Adjektive mit Nomina funktionieren diese Klasseme wie die Katz'schen 'selection restrictions'" (Geckeler 1971, 248).

Wir versuchen im Folgenden unser Verständnis dafür durch weitere Zitate von Coseriu selbst und Geckeler zu vertiefen:

> Coseriu:
> "... Klassen manifestieren sich durch ihre grammatische und lexikalische 'Distribution'; d.h. die Lexeme, die zu derselben Klasse gehören, verhalten sich grammatisch, bzw. lexikalisch analog: sie können grammatisch gleiche Funktionen übernehmen und erscheinen in grammatisch, bzw. lexikalisch analogen Kombinationen." (a.a.O., 295)
>
> Geckeler:
> "Klasseme sind eine bestimmte Art von Semen, die auch außerhalb der Wortfelder funktionieren, bzw. die durch eine Reihe von Wortfeldern hindurch funktionieren ... Die Klasseme sind allgemeine Determinationen im Wortschatz, so daß man diese Klassifizierung als eine Art Grammatik des Wortschatzes anzusehen geneigt ist." (1971, 201f.)
> "Als Beispiele für Klassen in einer bestimmten Sprache können bei den Substantiven 'lebende Wesen' und 'nicht lebende Wesen', bei den Adjektiven 'positive' und 'negative' Adjektive und bei den Verben 'transitive' (evtl. mit weiteren Untergliederungen) und 'intransitive' Verben angeführt werden."

Der Begriff Klassem findet bei ihrer inhaltlichen Analyse des Wortschatzes in bezug auf die lexikalischen Klassen Anwendung. Die Klasse und das Wortfeld zusammen machen, nach Coseriu, die paradigmatische Struktur des Wortschatzes aus (Coseriu, 1967, 294f.). Er hält Wortfeld und Klasse für zwei unterschiedliche Arten von lexematischen Strukturen (Geckeler, 1971, 203). Andererseits unterscheidet Coseriu in einer späteren Arbeit wiederum zwischen Klassen und Paradigmata, in dem er die Klassen definiert als "Kombinationsmöglichkeit auf einer höheren Strukturebene" und die Paradigmata dagegen "auf ein und derselben Strukturebene funktionierenden Reihen von in Opposition stehenden Elementen" (Coseriu, 1971, 193ff.). Die definitorische Unterscheidung zwischen Wortfeld und lexikalischer Klasse wird durch folgende Zitate deutlich:

> "Ein Wortfeld ist ein lexikalisches Inhaltkontinuum, eine Bedingung, die dagegen für eine Klasse nicht notwendig ist ... Ferner manifestieren sich zwar auch Wortfelder durch ihre lexikalischen Kombinationen; bei den Klassen aber können diese Kombinationen auch grammatischer Natur sein. Schließlich gehört jedes Appellativum zwar immer zu einem Wortfeld, nicht aber unbedingt zu einer Klasse; so z.B. ist 'Wecker' klassematisch an sich unbestimmt, es kann sowohl ein lebendes Wesen als auch eine Sache bezeichnen." (Coseriu, 1967, 295).

Aus den oben zitierten Aussagen Coserius über die Definition des Klassems und der Klasse ist anscheinend so zu verstehen, daß die Klassen und Klasseme als ein etwas "höherer" bzw. etwas "unabhängiger" Begriff definiert werden, die Anspruch auf übereinzelsprachliche oder sogar universelle Natur haben könnte.

Die Wortfelder stehen, nach Coseriu, in drei verschiedenen Arten von Beziehungen zu den Klassen: (hier zitiert nach Geckeler 1971, 202f.)

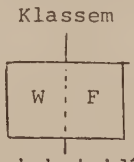
"a) Ein ganzes Wortfeld funktioniert jeweils innerhalb einer bestimmten Klasse:

So z.B. befindet sich das Wortfeld der Verwandtschaftsbeziehungen in seiner Ganzheit innerhalb der Klasse 'Menschliche Wesen'.

b) Ein bestimmtes Klassem funktioniert innerhalb eines Wortfeldes, d.h. es unterteilt das Feld:

So z.B. erfährt das Wortfeld der Altersadjektive im Französischen eine Einteilung durch das Klassem 'für menschliche Wesen'.

c) Ein Wortfeld wird von einem bestimmten Klassem durchquert, aber es verhält sich dem Klassem gegenüber gleichgültig. Die jeweilige Klassifizierung erfolgt erst durch den Kontext, d.h. in der Rede:



So z.B. ergibt sich bei 'débarquer' erst durch den Kontext, ob es zur Klasse 'transitiv' oder zur Klasse 'intransitiv' gehört."

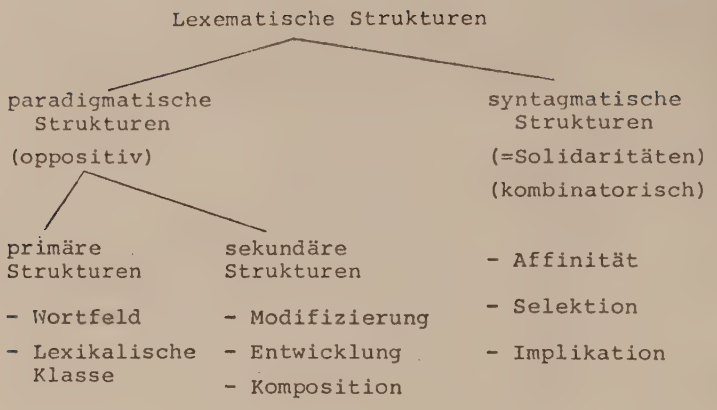
Nach Coseriu gibt es zwei Arten von Klassen: nämlich die determinierenden und determinierten Klassen. Die determinierenden Klassen sind, die dem Begriff 'Determination'

entsprechend durch Klasseme charakterisiert werden, wie z.B. die Klassen 'Personen', 'Tiere' usw.

Was die 'determinierten Klassen' angeht, ist es nicht mehr so eindeutig. Sein Beispiel: Klassen, "die durch unterscheidende Züge wie 'bezieht sich auf die Klasse X' charakterisiert sind" wird z.B. belegt mit deutschen Beispiellexemen, die in Opposition stehen: 'Mund - Maul', 'essen - fressen', 'trinken - saufen'. Solche Oppositionen, die auf die semantische Kompatibilität (E. Leisi: "semantische Kongruenz") zurückzuführen sind, gehören zur Untersuchung der syntagmatischen Beziehungen an, wie die semantisch jeweiligen Lexeme mit anderen Lexemen in eine oder andere Verträglichkeits- bzw. Verbindbarkeitsbeziehung eingehen. Diese Beziehungen stehen "zwischen demjenigen Substantiv, das Subjekt, und demjenigen Verb, das Prädikat ist, aber auch zwischen dem Prädikat und dem Objekt. So klassiert 'schießen' ... das Objekt als jagdbares Wild; ... Es ist also im Deutschen möglich, zu sagen: Er schießt Hasen, Rehe, Füchse, aber nicht: Er schießt Menschen, seinen Gegner usw." (Leisi 1975, 5. Aufl., 71). Die Lexeme 'Mund', 'essen' und 'trinken' verlangen durch ihre semantische Kompatibilität in ihren syntagmatischen Beziehungen ein Klassem 'MENSCHLICH', dagegen die Lexeme 'Maul', 'fressen' und 'saufen', das Klassem 'TIERISCH', Mit der Einschränkung, daß eventuell unter bestimmten stilistischen Absichten diese Oppositionen aufgehoben werden können, z.B. zum Abwerten von Menschen oder zum Aufwerten von Tieren (der letztere Fall kommt seltener vor).

1.2.2. Zu den lexematischen Strukturen

In der Gesamtaufstellung der lexematischen Strukturen werden die Beziehungen zwischen Wortfeld und lexikalischer Klasse erst deutlich und auf ihren richtigen Platz in den paradigmatischen und syntagmatischen Strukturen der Lexeme verwiesen: (zitiert nach Geckeler 1971, 191)



Zu diesem Schema sind folgende Punkte zu ergänzen:
Zu den syntagmatischen Strukturen:
Die solidarischen Beziehungen der Lexeme können von Belang, nach den Definitionen Coserius, "als inhaltliche Bestimmung eines Wortes durch eine Klasse, ein Archilexem oder ein Lexem definiert werden" (1967, 296). Mit den Worten H. Hennes wird gesagt: "Entsprechend der unterschiedlichen Bestimmung (Determination) durch eine Klasse, ein Archilexem und Lexem hat Coseriu Untertypen der lexikalischen Solidarität erarbeitet, die er Affinität, Selektion und Implikation nennt." (Henne 1972, 94f.; vgl. Coseriu 1967, 297f.); und dies bedeutet, "daß eine bestimmte Klasse, ein bestimmtes Archilexem oder ein bestimmtes Lexem im Inhalt des betreffenden Wortes als unterscheidender Zug funktioniert. Mit anderen Worten: es handelt sich um die Tatsache, daß eine Klasse, ein Archilexem oder ein Lexem auf der Ebene der minimalen Bedeutungsunterschiede zur inhaltlichen Definition des betreffenden Wortes gehört."(Coseriu 1967, 297)

Nach der Darstellung Coserius sehen die drei Typen der Solidaritäten von syntagmatischen Strukturen so aus: (1967, 293-303. Hier nach 1978, 247ff, 250ff zusammengefaßt)

Bei der AFFINITÄT funktioniert die Klasse der determinierenden Lexeme als unterscheidender Zug in den deter-

minierten Lexemen. Seine Beispiele: Das Lexem 'klug' weist auf das Merkmal 'in bezug auf Menschen' hin, z.B. das Verhältnis zwischen klug und Frau, klug und Kopf, klug und Herz usw. oder zwischen 'miles' und 'senex': "das Klassem von miles ('menschliches Wesen') ist unterscheidender Zug für 'senex', das eben ('alt von menschlichen Wesen gesagt') bedeutet".

Bei der SELEKTION funktioniert das Archilexem der determinierenden das Archilexem als unterscheidender Zug in den determinierten Lexemen. Seine Beispiele: 'fahren' ist archilematisch bestimmt, umfaßt auch die Lexeme, außer 'Schiff', 'Zug', 'Wagen', 'Boot', 'Bus' usw. (beim Flugzeug aber nur 'fliegen'). Das niederländische Lexem 'varen' wird nur solidarisch mit einem weniger umfassenden Archilexem, nur für die Fortbewegung mit Wasserfahrzeugen, verwendet.
Bei der IMPLIKATION funktioniert ein ganzes determinierendes Lexem als Inhaltsbestimmung eines determinierten Lexems. Seine Beispiele: Im Fall von 'Pferd', 'Hund' und 'Taube' determinieren diese die Verben 'wiehern', 'bellen' und 'gurren', d.h. diese Verben implizieren jeweils 'für Pferde', 'von Pferden gesagt' etc.

Zu dem Gebrauch der Termini "Klasse", "Archilexem" und "Lexem" als Einheit des Inhalts ist anzumerken, daß diese Begriffe im Grunde metasprachlich verwendet werden, die zu einer höheren Abstraktionsebene als das üblich definierte Lexem einzustufen sind. Wenn diese in der natürlichen Sprache nicht existent sind (lexikalische Lücke, lexical gaps), müssen sie dann jeweils durch ein Syntagma oder einen Satz definiert werden, wie z.B. "Sitzgelegenheit" "in Bezug auf Menschen" usw. (siehe die Definitionen Coserius des betreffenden Begriffs); Es sei noch anzumerken, daß es unter den drei Typen der lexikalischen Solidarität Überlappungen gibt, und daß diese Unterteilungen syntagmatischer Solidaritätsbeziehungen hinsichtlich der stilistischen Implikationen wie z.B. die Studien von

Metaphern von Belang sein können (vgl. K. Baldinger 1977, 79f. Anm. 15).

1.2.3. Kritik J.Lyons an den Wortfeldtheorien und Komponentenanalysen

Ähnlich wie die von Katz festgelegte Oppostion 'distinguischer'-'marker' für grundlegende semantische Komponente von vielen Autoren scharf kritisiert wurde (vgl. Bolinger, 1965, Weinrich, 1966, Bierwisch, 1969 u.a.), hält J. Lyons die Unterscheidung zwischen Semen und Klassemen von Coseriu für nicht explizit und präzis genug. (Besprochen in Lyons, 1977, 326-335). Nach seinem Verständnis:

> "According to Coseriu, semes are the minimal distinctive features of meaning that are operative within a single lexical field, and they serve to structure the field in terms of various kinds of opposition ... Classemes, in contrast with semes, are very general sense-components that are common to lexemes belonging to several different lexical fields; and they tend to be, not only lexicalized, but also grammaticalized. Examples of classemes would be ANIMATE/INANIMATE, MALE/FEMALE and possible CAUSE and HAVE."

Lyons stellt fest, daß doch eine gewisse Ähnlichkeit zwischen der Aussage Katz' über "selection restrictions" und Coserius "Klasseme" besteht; und zwar bestehe nach Katz die Anomalität des Satzes "The man is pregnant" darin, daß "pregnant" nicht mit irgendeinem Nomen kombiniert wird, das eine semantische Komponente 'MÄNNLICH' enthält; dagegen betonten Pottier und Coseriu aber, daß die Klasseme über die semantisch begründeten syntagmatischen Interdependenz-Beziehungen zwischen Nomen und Adjektiven oder Nomen und Verben entscheiden. Beispielsweise dem englischen Verbum 'marry' entsprechend, kommt in anderen Sprachen noch ein Klassem 'MÄNNLICH' hinzu, das die Selektionsbedingung dafür angibt, warum semantisch di

Lexeme in Italienisch 'ammogliarsi' nicht aber 'maritarsi'; in Rumänisch 'a se însura' nicht aber 'a se marita' und in Russisch 'zenitsja' nicht aber 'vyxoditj zamuz' mit dem Kontext kompatibel sind (Lyons, 1977, I, 327). Das Chinesische hat auch ein Klassem 'MÄNNLICH' in dem Lexem "qǔ"娶 enthalten, das als Selektionseinschränkung ("selection restriction") zum Lexem 'jia'女家 dient.

Was für Lyons ein wichtiger Kritikpunkt der Feldtheorie und Komponentenanalyse ausmacht, nämlich die terminologische Unklarheit in Bezug auf die Definition des Klassems und Sems, ist für Geckeler und Coseriu in der konkreten Analyse kein Hindernis. Dies sei ihrer Meinung nach auf die Natur des Wortschatzes der natürlichen Sprachen zurückzuführen:

> "Da nun ein Lexem zu einem Archilexem gehört und ein Archilexem zu einer Klasse und diese beiden letzteren wiederum verschiedenen Niveaus entsprechen können, so enthält einerseits jede Implikation zumindest eine Selektion und eine Affinität. Andererseits können dann in einer Selektion, bzw. in einer Affinität zugleich Selektionen und Affinitäten höherer Ebenen mitgegeben werden." (Coseriu 1967, 300). Vgl.dazu Geckeler 1973, 91:

> "Die definitive Zuordnung des semantischen Status als Archilexem oder Klasse kann nicht a priori, sondern nur a posteriori entschieden werden, d.h. sie setzt einen bereits fortgeschrittenen Forschungsstand hinsichtlich der lexematischen Strukturen der betreffenden Sprache voraus."

Etwas knapper als die oben mehrfach Erwähnte, wird die Definition des Klassems wie folgt formuliert:

> "Classemes are a specific kind of seme which are able to function as outside of lexical fields or throughout

> a series of lexical fields. The classemes are general determinations in the vocabulary, so that one is inclined to regard this classification as a kind of grammar of the vocabulary... Thus, the lexical class together with the lexical fieldist reckoned among the primary paradigmatic structures of the vocabulary, while classeme and seme belong to the distinctive features of lexematic content." (Coseriu, Geckeler 1981, 59.)

Gegenüber der oben erwähnten Kritik bezüglich des Mangels seiner terminologischen Unterscheidung Klassem - Sem an Universalität beantwortet Coseriu mit dem Argument, daß die Kontroverse in Bezug auf die Frage nach der linguistischen Universalien Folge des Nicht-Beachtens der Unterscheidung in verschiedenen Konzeptionen des Begriffs "universal" sei, nämlich unter:

a) 'universal' as something essential and conceptually necessary;
b) 'universal' as something universally possible;
c) what ist actually 'universal', but merely empirically general. (Coseriu, Geckeler 1981, 68).

Die genauere Darstellung dessen findet sich wie folgt:

"a) das Universelle als Wesentliches und begrifflich Notwendiges (das, was durch das Wesen der Sprache selbst erforderlich wird);
b) das Universelle als universell Mögliches (in dieser Hinsicht wäre auch eine Kategorie, die nur in einer Sprache vorkommt, eine universelle Möglichkeit der Sprache überhaupt;
c) das nicht eigentlich 'Universelle', sondern nur empirisch Allgemeine (d.h. das, was, unabhängig von der rationalen Notwendigkeit, in all den bisher untersuchten Sprachen empirisch festgestellt worden ist)."

(Coseriu 1970c, 119 Anm.1)

Sprachliche Universalien sollen, nach Coseriu, nur unter "den Universalien der Bedeutung" verstanden werden. Die Universalien der Bedeutung sind "eigentlich gar keine sprachlichen Universalien: sie entsprechen der allgemein menschlichen Kenntnis der Welt und stellen somit einfach einen allgemeinen außersprachlichen Kontext des Sprechens (den 'empirischen Weltkontext') dar." (Coseriu 1970, 119, Anm. 1).

Die Kritik, die J. Lyons über die Schulen der Komponentialen Analyse ausübt, außer der o.g. Nicht-Explizität und Nicht-Präzisität der verwendeten Termini, können in folgenden Punkten zusammengestellt werden:

1. Sie erfüllen nicht die grundsätzliche Anforderung an die linguistischen semantischen Untersuchungen, nämlich:

> "... that the meaning of all lexemes in all languages can, and must, be accounted for in terms of the combination of allegedly more basic, and possibly universal, sense-components. So far, however, the analyses that have been published are incomplete and, for the most part, unconvincing;" (1977 , 333)
>
> "... that sense-components must be universal atomic concepts." (Ebd. , 328)
>
> "..., it is obvious that most of the sense-components that have been postulated by linguists (e.g. MALE, ALIVE, FOR SITTING UPON) are not atomic in this sense." (Ebenda)

1a. Auch wie die elementaren oder sogar universalen semantischen Komponenten, wie z.B. HUMAN, ADULT und FEMALE gewonnen werden, bleiben unerklärt; ferner können solche von den Linguisten für ihren Zweck postulierten metasprachlichen theoretischen Termini oft nicht die Tatsache vermeiden, daß sie selbst wieder durch die metasprachlichen Lexeme, wie z.B. HUMAN durch das Lexem 'human' oder durch Lexeme aus einer anderen Sprache definiert werden (Ebd.., 335).

1c. Solche semantischen komponenzialen Termini fallen oft der zu leicht vorgenommenen Über-Verallgemeinerung im Aufdecken und Festlegen solcher Begriffe zum Opfer; was wörtliche oder nicht wörtliche Bedeutung anbelangt, wird z.B. vernachlässigt; oder m.a.W. man beachtet nicht den "cross-lexemic" Status solcher Bedeutungskomponente. Wie sie identifiziert werden und worin ihre erklärende Kraft besteht, bleiben unbeantwortet.(Ebd.334)

1d. In der Praxis findet man auch keine einheitliche Interpretation für solche Begriffe. Mit der semantischen Komponente ADULT kann man z.B. nicht erklären, warum die Proposition "X is now a man", "X is no more a boy" implizieren kann, aber nicht "X is now a woman", "X is no longer a girl". (Ebd.)

2. Es fehlt auch in großem Maße an Allgemeingültigkeit, da die bisher vorgenommene Analyse sich nur auf sehr enge Bereiche des Wortschatzes und wenige Sprachen einschränkt:

> "and they have been confined to relatively few areas of the vocabulary in relatively few languages."

2a. Die von den Autoren ausgewählten Klasseme bzw. markers erfüllen gemäß die an sie gestellten Anforderungen:

> "(i) they are readily identifiable across languages and are less obviously language-dependent or culturdependent than are the distinctions and equivalences accounted for in terms of semes or distinguishers;
> (ii) they are syntactically relevant and may be grammaticalized as well as lexicalized;
> (iii) they are not restricted to a few lexemes, but are widely distributed throughout the vocabulary." (Ebd., 328)

Alle die o.g. Kriterien seien nach Lyons abhängig voneinander. Dagegen spricht aber das Beispiel, das im Türkischen das semantische Komponent 'MALE' syntaktisch nicht relevant ist. (Ein Beispiellexem dafür ist 'kardeş', das sowohl für Junge und Mädchen gilt.) Der Grund dafür ist, daß im Türkischen:

> "there are no distictions of gender, the personal pronouns are not distinguished with respect to the sex of the referent, etc." (Ebenda)

Abschließend, als Ergänzung zur Darstellung der "Tübinger Semantik-Schule" Coserius und Geckelers, seien noch zwei Punkte zu erwähnen, und zwar 1) die Zielsetzungen dieser Inhaltsrelationen der Lexeme orientierten strukturellen Semantikuntersuchung, an die ich anschließen möchte und 2) dessen Kritik an der Transformationellen Grammatik, die mir zitierenswert erscheint.

1) Die Zielsetzungen beschreibt Geckeler so:
"His structural semantics has a twofold goal: for one, he wishes, by precisely delimiting the object of his semantics, to avoid the inadequacies of the approaches of other linguists...; secondly, he succeeds in tracing all the problems of a structural semantics back to a single system, ... This system comprises the paradigmatic structures (i.e. the primary structures, such as lexical field and lexical class as well as the secondary structures, which correspond to the three content-determined processes of word-formation) and also the syntagmatic structures (i.e. the 'lexical solidarities'),..." (Coseriu, Geckeler 1981, 46f.).
Damit sind zwar die wesentlichsten Bereiche der lexikalischen Semantik angesprochen aber der gesamte Bereich und alle Fragestellungen nicht darin ausgeschöpft. Wir denken z.B. an die Problematik, die mit der Zeichenschöpfung zusammenhängt: Motiviertheit der sprachlichen Zeichen, Wechselbeziehungen zwischen Laut und Schrift- der graphematischen und phonematischen Zeichen -konstitutionen; und die Fragestellung in dem Zusammenhang mit der Beziehung zwischen der Lexikologie und Lexikographie, zwischen der Grammatik und dem Lexikon usw.

2) Seine Kritik an der nordamerikanischen strukturalistischen Schule und auch die Kritik Geckelers an der Londoner Schule J. Lyons, basieren auf die Konzeptionen ihrer spezifischen Definition der strukturellen Semantik und ihres Sprach-'system's:
"Structural semantics, as we understand it, is as such concerned exclusively with the level of the 'system' (level of functional oppositions)." (Coseriu, Geckeler 1981, 68).

Daher auch seine Kritik an Lyons Semantik der 'sense-relations':

"The fact that Lyons has not attacked the entire area of a structural semantics can be regarded as a failing, as can the fact that he does not arrive, with in the domain the does treat, at a proper analysis of content into distinctive features on the basis of the explicit principle of functional sypositions." (Coseriu, Geckeler 1981, 46; vgl. Geckeler 1970, 549-600).

Ähnliche Formulierung sieht man in ihrer Kritik an der TG:

"Nun ist gerade einer der schwerwiegendsten Mängel der transformationellen Grammatik der, daß sie (sogar absichtlich) die funktionelle Ebene der Sprache vernachlässigt, d.h. die sprachliche Ebene par excellence, auf der der Strukturalismus, vor allem der europäische, soviel gearbeitet und entdeckt hat. Das tut sie in der Phonetik (wo sie von der morphonematischen Ebene ohne weiteres zu den phonischen Realisierungen überzugehen behauptet), in der lexikalischen Semantik (wo sie von den lexikalischen materiellen Einheiten zur jeweiligen "Bedeutung" in der Rede übergeht) und auch bei den syntaktischen Strukturen. Der Grund dafür ist, daß die transformationelle Grammatik die paradigmatische Achse der Sprache ignoriert, auf welcher gerade die funktionellen Oppositionen erstellt werden. In der Tat bedeutet "Struktur" in der transformationellen Grammatik ausschließlich syntagmatische Struktur, d.h. kombinatorische Struktur oder Struktur von Abhängigkeiten: externe konstitutive Struktur, die unmittelbar oder mittelbar sein kann. Im ersten Falle handelt es sich um die konkrete Konstitution der Syntagmen, d.h. um die Art, wie die materiellen Einheiten des Ausdrucks kombiniert und in weitere Einheiten oder Einheiten einer höheren Ebene eingeschlossen werden. Im zweiten Fall geht es um Beziehungen zwischen verschiedenen Syntagmen, die zu demselben Paradigma oder zu verschiedenen Paradigmen gehören; d.h. um Beziehungen, die als Übergangsarten von einem Syntagma zu anderen Syntagmen dargestellt

werden ("Transformationen"). Auf diese Weise schränkt die transformationelle Grammatik die Syntax auf "konstitutionelle" und "relationelle" Syntax ein und ignoriert dagegen die funktionelle Syntax, die funktionellen Oppositionen zwischen den syntaktischen Einheiten, wobei sie sich im Grunde auf die Analyse der Ebene des Ausdrucks beschränkt, obwohl sie die "Transformationen" durch den Inhalt rechtfertigt und obgleich sie sowohl in der konstitutionellen wie auch in der relationellen Analyse funktionelle Bezeichnungen ('aktiv', 'passiv', 'affirmativ', 'negativ' usw.) gebraucht." (Coseriu 1970, 90f.).

1.2.4. Kritik Coserius über die generativ-transformationelle Grammatik

Die Kritik Coserius an die Anfänger der generativen Semantik, angeregt durch J.J. Katz und J.A. Fodor: "The Structure of a Semantic Theory" (Language 39, 1963, 170-210 und J.J. Katz und E.M. Postal: "An Integrated Theory of Linguistic Descriptions", Cambridge, Mass. 1964) kann seinen o.e. Standpunkt gegenüber der TG noch etwas bekräftigen. Für ihn ist der Ausgangspunkt solcher Analyse:

> "ein materielles Zeichen (signifiant), es handelt sich um die Struktur der Interpretaion dieses signifiant: es geht darum, einem signifiant verschiedene Bedeutungen zuzuschreiben, insofern ein polysemisches signifiant vorliegt... So hat auch diese sogenannte 'Theorie der semantischen Struktur' in Wirklichkeit nichts mit einer strukturellen Semantik zu tun. Sie ist nur eine empirisch bestimmte und theoretisch inkohärente Benutzung gewisse (durch Kontext oder Situation gegebener) Merkmale zur Selektion des jeweils in Frage kommenden Inhalts, unter Ausscheidung anderer für dasselbe signifiant möglicher Inhalte, also zum Zwecke der sogenannten disambiguation... In Wirklichkeit kann diese Praxis nichts über die inhaltlichen Verhältnisse und Oppositionen im Wortschatz

> aussagen, da sie Oppositionen gar nicht behandelt: ... So unterscheidet auch diese Theorie nicht zwischen Lexemen, Archilexemen und Textvarianten, und sie kann nicht den metaphorischen vom nicht-metaphorischen Gebrauch absondern. Sie geht von einem signifiant zu all den möglichen Typen der Textbedeutungen dieses signifiant. So erfahren wir z.B. nicht, zu welchen anderen lexikalischen Inhalten die verschiedenen Inhalte von engl. bachelor ('who has never married', 'knight serving under the standard of another knight', 'who has the first or lowest academic degree', 'fur seal when without a mate during the breeding time') in Opposition stehen noch ob diese Inhalte überhaupt oppositiv sind. Die Semantik von Katz und Fodor ist von einer strukturellen Sprachbeschreibung so weit entfernt, daß es nicht einmal sicher ist, ob solche Inhalte zu demselben synchronen Sprachzustand und zu demselben Sprachsystem innerhalb des Englischen gehören." (Coseriu 1970a, 181-192, 186f., Anm. 3).

Die Kritik Coserius an dem Aspektmodell Chomskys, insbesondere an seiner Konzeption der Tiefenstruktur, lassen sich in folgenden Ausführungen Coserius zusammenfassen:

Coseriu unterscheidet vier Ebenen des Bedeutungskomplexes bzw. der "aktuellen Satzbedeutung": "1. Die Bezeichnung, d.h. der Bezug auf den außersprachlichen Sachverhalt; 2. die 'innerstrukturelle, d.h. die eigentlich syntaktische Bedeutung des Satzes: die Bedeutung der inneren Satzstruktur (z.B. aktiv-passiv); 3. der ontische, dem Satz zugeschriebene Wert, d.h. die äußere Determination der strukturellen Satzbedeutung (derselbe ideelle Sachverhalt kann nämlich in ontischer Hinsicht verschieden präsentiert werden: hierzu gehören Werte wie positiv, negativ, imperativ, interrogativ usw.); 4. die 'pragmatische Bedeutung (d.h. die situationell und okkasionell bedingte Bedeutung des Satzes, z.B. sein informativer Sinn.)"

In der TG "wird die dritte Ebene auf die erste zurückgeführt, die zweite und die vierte hingegen werden der sogenannten Oberflächenstruktur (...) zugeschrieben, d.h. daß die ganze Satzbedeutung einfach auf die Bezeichnung reduziert wird. Daher auch die vielen 'tiefen' Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Sprachen und die so vielen angeblichen Universalien, die die transformationelle Grammatik immer wieder feststellt: sehr oft handelt es sich in Wirklichkeit um radikal verschiedene Bedeutungsstrukturen, die aber in der Bezeichnung äquivalent sind und deshalb für 'in der Tiefenstruktur identisch' gehalten werden" (1970, 216f.). "Der Gegenstand der transformationellen Grammatik ist also nicht die langue, die Einzelsprache als inhaltliche Gestaltung, als System von Funktionen... In Wirklichkeit verfügt die transformationelle Grammatik über keine Instrumente zur Feststellung, Abtenzung und Untersuchung der einzelsprachlichen Funktionen." (a.a.O., 221)

Nach Coseriu handelt es sich bei der Paraphrasierung in der TG nicht um die einzelsprachliche Bedeutung, sondern um die Bezeichnung. Die Paraphrasen, wie z.B. Ich schneide das Brot mit dem Messer ~ Ich schneide das Brot. Dabei verwende ich als Instrument ein Messer usw. sind für Coseriu "synonym in der Bezeichnung", jedoch nicht sprachlich gleichbedeutend (216).

Die grammatische Konstruktion mit X sollte keineswegs Stoff, Instrument, Begleitungu sw. bedeuten, sondern nur etwa 'und X ist dabei', 'unter Dabeisein von X'. Mit dem Messer z.B. muß nicht immer instrumental sein. Es kann als begleitender Gegenstand gemeint und interpretiert werden, z.B. der Mann mit dem Messer, dem Gewehr, oder wie in der spanischen Konstruktion: se + Verb, kann es folgende Bedeutungen bzw. Funktionen haben:

el niño se lava "das Kind wäscht sich": Subjekt
Agentiv - reflexiv

el libro se lee "das Buch wird gelesen" Subjekt:
Agentiv - passiv
se abre a las cinco "on ouvre à cing heures" Subjekt:
nicht vorhanden oder aus Situation
bzw. Kontext - unpersönlich (Coseriu
1969b, 219)

Die Konstruktion mit X im Deutschen kann viele andere grammatische Funktionen bzw. sprachliche Inhalte auf sich nehmen, wie z.B. mit Mehl, mit einem Freund, mit Freude usw.[3]

Coseriu schließt aus den genannten Ausführungen und spricht die von der TG angestrebten Zielsetzung und den Untersuchungsgegenstand ab, daß die TG überhaupt die langue der natürlichen Sprachen behandeln kann und aus einem "System von Regeln zur Erzeugung von Sätzen" ("generativ") bestehen. Es handelt sich also nur um "das Sprechen mit der Einzelsprache" bzw. um den Übergang von der parole non-organisée über die Einzelsprache zur parole organisée (nach Sechehaye) (a.a.O., 222).

Aberkannt wird die Existenzberechtigung der TG aber nicht. Analog der von Coseriu benannten zwei Grammatikarten, die funktionelle vs. die relationelle Grammatik, unterscheidet Georg von der Gabelentz schon am Anfang dieses Jahrhunderts zwischen der 'analytischen Grammatik' und der 'synthetischen Grammatik'.

> "Die erste geht vom Satz aus und kommt zu den kleinsten Bestandteilen der jeweiligen Sprache, sie 'erklärt die Spracherscheinungen durch Zerlegung'; die zweite geht von dem auszudrückenden Denkinhalt aus und gelangt zum Satz, sie 'lehrt, die grammatischen Mittel zum Aufbau der Rede zu verwerten'". (a.a.O., 222f.)[4]

Wie von der Gabelentz glaubt Coseriu auch, daß die zwei Arten von Grammatik, die funktionell-strukturelle, die zu der ersten Kategorie gehört, und die TG, die zu der

ersten Kategorie gehört, sich gegenseitig ergänzen können. Eine entscheidende Frage bleibt, welches Grammatikmodell Vorrang haben soll, zumindest was die Reihenfolge anbelangt. Darin sind wir mit Coseriu einer Meinung, nämlich daß man mit den Forschungsergebnissen der funktionell-strukturellen Grammatik imstande ist, der TG in ihrer formalisierten grammatischen Analyse dem Sprachkorpus die nötigen Informationen bezüglich der funktionellen Strukturen und der inhaltlichen Gestaltungen von sprachlichen Grundeinheiten für ihre "Basis" bzw. das "Lexikon" zu liefern.[5] Dies ermöglicht die TG in ihren Operationen, auch ohne die strittigen Tiefenstrukturen, um die Formative zu höheren Knoten in einem Strukturbaum zu überführen. Damit wird der Satz bzw. ein Satzteil generiert bzw. paraphrasiert. Darin liegt auch der Vorzug der funktionell-strukturellen Grammatik, daß man die nötigen Informationen einer Sprache für eine grammatische Analyse nicht der intuitiven Kompetenz eines idealen Informanten überlassen braucht. Vielmehr gewinnt man sie aus den Gesetzmäßigkeiten jener Sprache (funktionale Oppositionen z.B.). So kann sie dann als interpretatives und generatives Grammatikmodell gelten. Mit einem zutreffenden Vergleich kommen diese unterschiedlichen Leistungsgrenzen zwischen den beiden Grammatikmodellen am besten zum Ausdruck:

> Ein experimentelles heuristisches Grammatikmodell wie die TG liefert einen Überblick über die 'Anatomie' der Sprache, sagt aber nur wenig über ihre 'Physiologie', was aber das Wesentlichste einer Sprachforschung ausmacht.[6]

1.2.5 Kritische Überlegungen zur TG und zur Tübinger Schule bezüglich ihrer Grundthesen

Zu der o.e. gegenseitigen Kritik beider Schulen sind einige Kommentare und Überlegungen erforderlich.

1.2.5.1. Ausgangspositionen beider Schulen

Die Geltungsbereiche der beiden Schulen sind zwar nicht ganz verschieden, ihr Hauptanliegen der linguistischen Untersuchung unterscheidet sich zumindest schwerpunktmäßig sehr voneinander. Der Schwerpunkt, und noch wesentlicher, der Ausgangspunkt der TG ist die Syntax, d.h. sie geht von der Parole aus, um die Menge von Regeln (z.B. Kernsätze, grammatische Regeln in der Basis für das Lexikon und Konstituenten usw.) aufzudecken, damit die unendlichen Mengen von Sätzen erzeugt (generieren) werden können. Sie berücksichtigt sicherlich außer den syntaktischen Regeln auch die lexematische Struktur der Sprache, obwohl die Anregung für den Anfang der TG bzw. GG (Generative Grammatik) wohl aus den mentalistischen Konzeptionen W. v. Humboldts und den rationalistischen Konzeptionen von Plato und Descarte herkam (vgl. Lyons 1981, 242-248). Ohne die Anfangsthese der Existenz von natürlichen angeborenen ("innate") Sprachkompetenz des Menschen wäre die TG theoretisch ohne Boden. In diesem Sinne ist die TG auch ein Erbe des Saussureschen Langue-Konzepts. Die Generativen Grammatiker bemühen sich, aus dieser Grundthese, Langue als ein System der Beziehungen der Sprache, die für die Generierung der Sätze benötigten Regeln herauszuarbeiten (a.a.O., 234).

Im Gegensatz zu den Generativisten nehmen die europäischen Funktionell-Strukturalisten, die in der deutsch französischen romanistischen Sprachwissenschaftstradition stehen, wie z.B. A. Greimas, B. Pottier, E. Coseriu, K. Heger u.a., die die kleinsten Bedeutungseinheiten als Ausgangspunkt ihrer Arbeitshypothese haben, um zu den größeren sprachlichen Zeicheneinheiten zu gelangen.[7]

Die Frage nach dem Geltungsbereich beider Schulen soll also anders gestellt werden: Worauf die eine oder andere Schule mehr oder minder Gewicht legt, wem sie den Vorzug gibt als Ausgangspunkt, nicht aber ob die eine oder andere Schule überhaupt nur Sätze oder Lexeme untersucht.

1.2.5.2. Zur sprachlichen Kompetenz bzw. zum sprachlichen Universalismus

Nach Chomsky soll Universalität als eine Eigenschaft der menschlichen Sprache verstanden werden, oder anders ausgedrückt, alle Menschen besitzen gewisse Sprachfähigkeit als linguistische Kompetenz, wodurch sie die Außenwelt nicht nur so, wie sie ist, wahrnehmen, sondern auch erkennen, und mit diesen wohlorganisierten Informationen nach bestimmten Systemen mit den anderen kommunizieren können, oder im Sinne des Sprachkorpus die unendlichen Mengen von Sätzen produzieren können (Chomsky definiert die Sprache als eine Menge von Sätzen). Dies ist, was Chomsky mit der Universalität der Sprache bzw. die linguistische Kompetenz der Menschen gemeint hat. In der neueren Zeit interpretiert Chomsky den Begriff Universalität der Sprache(nach Lyons) mehr im Sinne der semiotischen Arbitrarität. Es handelt sich hier nicht allein um die arbitrairen Verbindungen zwischen Bedeutungen und Formen (Inhalten und Ausdrücken) des sprachlichen Zeichens, sondern : "... that he attaches more importance to the formal properties of languages and to the nature of the rules that their description requires than he does to the relations that hold between language and the world." Mehr noch: "that the human language-facility is innate and species-specific:i.e. genetically transmitted and unique to the species." Oder mit anderen Worten: "that human beings are genetically endowed with a knowlege of the allegedly arbitrary principles which determine the the grammatical structure of all languages".(Lyons 1981,232,2

"According to Chomsky, there are several complex formal properties which are found in all languages, and yet are arbitrary in the sense that they serve no known purpose and cannot be deduced from anything else that we know of human beings or of the world in which they live." (Lyons 1981, 232; vgl. ebd. 19ff.).

Die vorher heftig kritisierte zu scharfe Trennung der Kompetenz von der Performanz wird damit etwas gemildert,

daß die außersprachliche kognitive Fähigkeit des Menschen, die mit der Grammatik und phonologischen Strukturen zu tun haben, auch der Kompetenz zugerechnet wird. Lyons Kritik richtet sich auch auf die zu lockere Trennung zwischen den verschiedenen kognitiven Fähigkeiten des Menschen auf einer Seite und der linguistischen kognitiven Fähigkeit auf der anderen Seite. Im Anschluß an diese Kritik schlägt er eine Dreiteilung vor: "It would have been preferable to talk about linguistic and non-linguistic competence, on the one hand, and about performance, or actual language-behaviour, on the other." (Ebd.,235)

1.2.5.3. Zur Tiefenstruktur - Oberflächenstruktur

1.2.5.3.1. Allgemeines über den Begriff "Tiefenstruktur"

An der Konzeption der "Tiefen- und Oberlfächenstruktur" des Satzes wird deutlich, wie Bünting nicht zu unrecht kritisierte, daß Unklarheit darüber herrscht, wie diese die semantische Interpretation des Satzes zu determinierenden Strukturen exakt zu definieren und nach welchen Gesichtspunkten und Kriterien diese Tiefenstrukturen mit den Transformationsregeln in die Oberflächenstrukturen zu überführen sind. Mit anderen Worten, man fragt zu Recht, ob die Tiefenstrukturen mit den paraphrasierten Oberflächenstrukturen wirklich dann auch synonym sind, oder wie Coseriu meint, die Oberflächenstrukturen im Grunde zur "Synonyme in der Bezeichnung" sind.(Vgl.oben 1.2.4.)

Der auf die "grammaire générale et raisonnée" von Port Royal im 17. Jh. zurückzuführende Begriff Tiefenstruktur scheint von Chomsky als solchen verstanden zu sein, der innere Handlung bzw. innerer Zustand ('mental acts', 'mental states') bedeuten sollte (Chomsky 1966, 52). Er ist eine Art Denkinhalt, aus dem dann verschiedene Ausdrucksweisen in der wirklichen Sprechrealizationen zu determinieren und auch zu paraphrasieren sind. Nach Chomsky: "... it assigns to each sentence an abstract deep structure determining its semantic content and a surface structure determining its phonetic form."(Ebd. Vgl. dazu Ebd. 31-51, das Kapt. "Deep and Surface Strukture".)

Auf die Vielfalt der Diskussionsbeiträge über die Definitions- und Anwendungsmöglichkeiten bezüglich der "Tiefenstrukturen" (beispielsweise im Zusammenhang mit dem "Tiefenkasus" in der Kasusgrammatik, zwischen Valenz und Tiefenstrukturen, zwischen Syntax und Semantik, zwischen den lexikalisch-semantischen Komponenten und den syntaktischen Komponenten usw.) kann hier nicht eingegangen werden. Der Relevanz der semantisch-syntaktischen und semantischen Einträge im Lexikon in einer grammatischen Analyse des chinesischen Satzes wird der nächste Abschnitt als Anschluß an den obigen Diskussionsbeitrag gewidmet, um die hier hervorgehobenen Differenzen und Gemeinsamkeiten der TG und funktionell-strukturellen Semantik mit konkretem Sprachkorpus aus dem Chinesischen zu erhellen und zu vertiefen.

Abgesehen von der noch unsicheren, nicht explizit genug definierten "Tiefenstruktur" und den formalen universellen Eigenschaften der Sprache sehen wir in der Praxis viele Gemeinsamkeiten der beiden genannten linguistischen Schulen.

Das sehr ähnliche Benennungsmotiv zur Klassifizierung der Sprachebenen deutet z.B. darauf hin, daß die in ihrem Ansatz divergierenden Theorien doch zu ähnlichen Ergebnissen kommen können. Dieses Phänomen ist sehr wahrscheinlich darin begründet, daß alle der o.g. linguistischen Theorien mehr oder minder aus derselben europäischen Wissenschaftstradition entsprungen sind. Der Begriff "Tiefenstruktur" wäre z.B. ohne die Rückführung auf die Begriffe Cartesianischen Vorstellung der Sprache bzw. Humboldtschen "inneren Sprachform" bzw. Wittgensteins "Tiefengrammatik" oder der "Schichtenaufbau der Welt" bzw. "Seinsregionen" von N. Hartmann, E. Husserl, sowie Vorstellungen vom (kollektiven) Unbewußtsein im Sinne der Tiefenpsychologie undenkbar (Lewandowski 1976, Bd.3, 841f.).

1.2.5.3.2. "Tiefenstrukturen" bei Chomsky und anderen GG-Modellen

Chomsky tritt in die Fußstapfen der alten Philosophen und stellt fest: "Apart from its Cartesian origins, the Port-Royal theory of language, with its distinction between deep and surface structure, can be braced to scholastic and renaissance grammar; in particular, to the theory of ellipsis and 'ideal types' that reached its fullest development in Sanctius's Minerva (1587) ..." (1966,97 Anm.67) [8]

Philosophisch ist die Konzeption der Tiefenstruktur Chomskys vergleichbar mit der Nicholai Hermanns erkenntnistheoretisch begründeten 'Kategorialanalyse' bzw. Schichten-Theorie, daß die höhere Schicht bzw. die tiefere Struktur "auf" der niederen bzw. oberflächigen "ruht", und umgekehrt trägt die niedere bzw. die oberflächigere jeweils die höhere bzw. die tiefere Schicht bzw. Struktur.[9]

So wie Hartmann legt Chomsky seinen Akzent auch auf die Beziehungen zwischen den Tiefen- und Oberflächenstrukturen bzw. auf die Gesetzmäßigkeiten, wie die Tiefenstrukturen in die Oberflächenstrukturen zu überführen sind. Dies wird häufig mißverstanden:

> "The term 'deep structure' has, unfortunately proved to be very misleading. It has led a number of people to suppose that it is the deep structures and their properties that are truly 'deep' in the non-technical sense of the word, while the rest is superficial, unimportant, variable across languages and so on. This never intended" (Chomsky 1976, 82)

Am besten kann man die Definition der Tiefenstruktur oder den Sinn dieser Definition mit der Darstellung bzw. Erklärung des definierenden Autors verstehen, daher noch einige Zitate Chomskys zu diesem Sachverhalt:

> "Die Grammatik definiert, wie früher bemerkt, die Relation: 'die Tiefenstruktur M liegt der wohlgeformten Oberflächen-Struktur M' des Satzes S zugrunde' und

abgeleitet davon die Begriffe 'M ist eine Tiefenstruktur','M' ist eine wohlgeformte Oberflächenstruktur' ..." (1978,179)

"Die Basis erzeugt Tiefenstrukturen. Eine Tiefenstruktur wird in die semantische Komponente eingegeben und erhält eine semantische Interpretation; durch Transformationsregeln wird sie auf eine Oberflächenstruktur abgebildet, die durch die phonologische Komponente eine phonetische Interpretation erhält. So ordnet die Grammatik Signalen semantische Interpretationen zu; ..." (Ebd.180)

"Wenn wir demnach 'Tiefenstrukturen' als 'von der Basis-Komponente erzeugte Strukturen' definieren, so nehmen wir damit letzten Endes auch an, daß die semantischen Interpretationen eines Satzes nur von seinen lexikalischen Einheiten (lexical items) und den grammatischen Funktionen und Relationen abhängt, die in der zugrundeliegenden Struktur, in der sie auftreten, repräsentiert sind." (Ebd.173)

Aus diesen Aussagen Chomskys kann man nicht den Schluß ziehen, daß es seine Absicht war, die Semantik aus der Grammatik auszuschließen. Es handelt sich vielmehr um eine Frage der Priorität in der grammatischen Forschung seines "Syntax-Modells". Aus der Erkenntnis, daß a) noch viele Unsicherheiten in der semantischen Analyse der Sprache herrschen, wie z.B. bezüglich der Feldeigenschaften (field properties) der Lexeme, auch wenn ihm bewußt ist, daß "ein Teil der semantischen Komponente einer Grammatik in der außerhalb des Lexikons liegenden Charakterisierung der Feldeigenschaften bestehen muß". (Chomsky 1978, 202f.); b) ein anderes Problem in der Theorie der semantischen Interpretation in der GTG ist, daß das Aspekt-Modell die folgenden Probleme nicht zu lösen vermag: "wie Katz und Fodor beton haben, daß die Bedeutung eines Satzes auf der Bedeutung seiner elementaren Bestandteile und dem Modus ihrer Kombination beruht"; und

daß "die Art der Kombination, die durch die Oberflächen-IC.-Struktur gegeben ist, im allgemeinen nahezu völlig irrelevant für die semantische Interpretation ist, während die grammatischen Beziehungen, die in der abstrakten Tiefenstruktur ausgedrückt sind, häufig gerade die sind, die die Bedeutung des Satzes bestimmen" (a.a.O., 204). Dies gilt besonders für die flexionsarmen Sprachen wie das Chinesische, in deren Grammatik die Wortfolge und die "latenten" syntaktischen und semantischen Eigenschaften des Lexems eine wichtige Rolle spielen. Aber auch in den flexionsreichen Sprachen wie dem Deutschen hilft eine Umordnung bzw. Transformation auch nicht, die Mehrdeutigkeit eines Satzes aufzuheben, da "die Flexion nicht ausreicht, um die grammatischen Funktionen (der Lexeme im Satz: L.C.) anzugeben". Dabei hilft dann nur ein kontrastiver Akzent, der z.B. die Interpretation als Subjekt oder als Objekt ermöglicht, so wie Chomsky uns mit dem Beispielsatz zeigt:

Die Mutter sieht die Tochter.

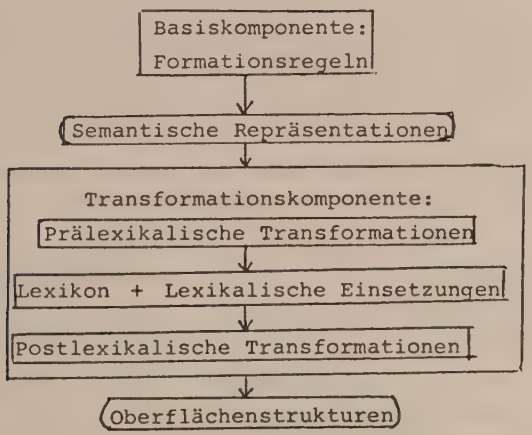
Chomsky will in solcher Problematik der "stilistischen Umordnung" nicht so sehr Regeln der Grammatik, sondern vielmehr Regeln der Sprachverwendung (rules of performance)" sehen (a.a.O., 163). Damit versucht er, diese Problematik imgrunde nur zu verschieben, aber nicht zu lösen, so wie er es mit den meisten offenen Fragen in der Beziehung bzw. Abgrenzung zwischen Semantik und Syntax auch tut.[10]

Darin sehen wir einen Rückfall in die "Performanz-Grammatik", wodurch der Anspruch der TG einer "Kompetenz-Grammatik" widerspricht und die generative Grammatik in dieser Phase nicht zu Unrecht mit "interpretativ" etikettiert wird. (Vgl.1.2.4.und s.unten)

In der zweiten Phase der GG (erste Phase wird "asemantisch" bezeichnet, da in "Syntactic Structures" 1957

Semantik noch aus seiner syntaktischen Analyse verbannt wurde) werden den semantischen Komponenten noch von ihm "interpretativen" Stellenwert zugerechnet, und die syntaktische Komponente ist die einzige, wodurch die semantische Interpretation des Satzes vermittelt wird und die den einzigen 'kreativen' Teil der Grammatik ausmacht (Aspekte, a.a.O., 173). Erst in der dritten Phase der GG, vertreten durch die Arbeiten von James D. MacCawley, Paul M. Postal, John R. Ross, G. Lakoff u.a., rückt die semantische Komponente in das Zentrum der linguistischen Untersuchungen hinein: die semantische Komponente erscheint danach fundamental und generativ, dagegen die syntaktische Komponente nur noch interpretativ.[11]

Unter generativer Semantik soll aber nicht der semantische Teil einer GG verstanden werden, sondern nur, wenn ein Grammatik-Modell so eingerichtet ist, "daß der Erzeugungsprozeß eines Satzes mit der Bedeutung beginnt" (Keseling 1974, 753). Die Operationsvorgänge bzw. die Ableitungsstufen dieser Grammatik werden normalerweise wie folgt schematisiert:



(nach Keseling 1974, 754, geringfügig abgeändert)

Die generative Grammatik entwickelte sich also nach der "Aspekt"-Phase in einer neuen Phase, in der der Ruf laut wurde, die Tiefenstrukturen als eine interpretative, vermittelnde Zwischenstufe ("intermediate level") aus der GG zu verbannen, da die Semantik selbst generativ sein kann, nicht nur die Syntax alleine.

1.2.6. Zur Kasusgrammatik und die Relevanz der "Tiefenkasus" in chinesischer Syntax und Lexik

G. Lakoff und J. R. Ross zeigen mit folgenden Beispielsätzen, daß der Bestimmungsort von elementaren grammatischen Relationen, beispielsweise wie die Subjekt-Objekt-Relation definiert wird, nicht vom "grammatischen Subjekt bzw. Objekt" abhängt, sondern lediglich von ihren verschiedenen semantischen Interpretationen; dies gilt auch für die "Selektionsrestriktionen", da alle Ko-Okkurrenz nicht von ihren grammatischen Eigenschaften abhängt, sondern "cooccurrence is all semantic".[12] (Beispielsätze s.unten)

Wir sehen darin gewisse Ähnlichkeit im Ansatz mit der von Ch. Fillmore vorgenommenen "Tiefenkasus". Die Beispielsätze Lakoff/Ross' und ihre Interpretationen sind die folgenden(s. oben Anm.12):

John tortured Max	(John = Agent)
John unterwent torture	(John = Patient)
I wrote a poem	(the poem came into existence through my activity)
I examined a poem	(the poem existed before and after my activity)
The scissors are sharp	(Singular, Plural)
The scissors are numerous	(Plural)

Die semantische Interpretation durch die "Tiefenkasus" erscheint effektiv und notwendig in einer grammatischen Analyse der neu-hoch-chinesischen lexikalischen und syntaktischen Untersuchung, besonders in Bezug auf die Sub-

jekt-Prädikat-Relation. Im Neu-Hoch-Chinesischen gibt es oft Sätze, deren Subjekt schwer zu bestimmen ist, um gemäß Zhao Yuanren zu sprechen, der die Thema-Rhema-Bestimmung als besser geeignet für die Subjekt-Prädikat-Bestimmung der chinesischen Sprache betrachtet (Zhao 1968, 70), auch aufgrund der Tatsache, daß das Chinesische viele subjektlose Sätze bzw. Sätze mit unbestimmtem Subjekt (Engl. it-Satz, Dt. Es-Satz) enthält. Eine adäquate grammatische Beschreibung der paraphrasierbaren Sätze ist ohne die Berücksichtigung der semantischen Bestimmung der Satzkonstituenten undenkbar. Oft kann z.B. die Feststellung der Kongruenz-Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Prädikat nur nach der Feststellung dessen semantischen Eigenschaften erfolgen, da die morphologischen Merkmale fehlen.

Vergleichen wir die folgenden Sätze (entnommen aus: Tang tingchi 1981, 67):

a) nà yì zhāng huà guà zài qiáng shang
那一張畫掛在牆上
(Jenes Bild hängt an der Wand)

b) yǒu yi zhāng huà guà zài qiáng shang
有一張畫掛在牆上
(Es gibt ein Bild, das an der Wand hängt)

c) qiáng shang guà zhe yì zhāng huà
牆上掛着一張畫
(An der Wand ist ein Bild hängend; besser im Englisch zu übertragen: On the wall is a picture hanging)

Tang betrachtet die Sätze a), b) und c) als Sätze mit Subjekt, da das hua (Bild) determiniert ist durch ein demonstratives Pronomen (nà) bzw. eine Verbalphrase (yǒu, es gibt), während beim Satz c) das Subjekt "indefinit" (wúdìng) und daher das Subjekt 'yi zhang hua' nachgestellt werden muß. Wir fügen noch einen Beispielsatz mit einem transitiven Verbum hinzu:

d) wǒ bǎ yì zhāng huà guà zài qiáng shang
我把一張畫掛在牆上
(Ich hänge ein Bild an die Wand)

Der Vollständigkeit halber kann noch ein Satz hinzugefügt werden als Vergleich zum Satz c), und zwar zum Satz mit undefinitem Subjekt:

c_1) yì zhāng huà guà zài qiáng shang
一張畫掛在牆上

Bei näherer Betrachtung dieser Sätze stellen wir fest, daß man die Aufmerksamkeit bei der Analyse nicht zu sehr von der strittigen Frage ablenken soll, ob z.B. bei Satz c) ein Subjekt vorhanden ist, oder nur ob das Subjekt und das Prädikat ihren Platz ausgetauscht haben (eine Inversion stattgefunden hat) usw. Dazu noch zwei bekannte Beispielsätze:

e) tái shang zuò zhe zhǔxítuán
臺上坐著主席團

e_1) tái shang zuò zhe xǔ duō láibīn
臺上坐著許多來賓
(Auf dem Podium sitzt/sitzen das Präsidium / die hohen Gäste)

Viel wesentlicher stehen unterschiedliche semantische Nuancen in den oben zitierten Sätzen im Mittelpunkt. Bei Satz c) und Satz e) wird das Subjekt nachgestellt, und zwar nicht, wie Tang vermutet hat, wegen der Unbestimmtheit des Subjekts, sondern weil man bei Satz c), e) oder e_1) das nachgestellte Subjekt immer noch weiter determinieren kann, wie z.B.:

e_2) tái shang zuò zhe (jīntian jiāngyào gǎi xuǎn de) zhǔxítuán. 臺上坐著(今天將要改選的)主席團
(das Präsidium, das heute neu gewählt wird)

e_3) tái shang zuò zhe xǔduō (wǒmen yāoqǐng lái de) láibīn
臺上坐著(我們邀請來的)來賓
(die hohen Gäste, die wir eingeladen haben)

Aus den o.g. Beispielen liegt die Tatsache auf der Hand, wie die generativen Semantiker Lakoff und Ross auch erkannt haben, daß die Lösung der Mehrdeutigkeit der Lexeme im Satz nicht durch formal-syntaktische Analyse mit

herkömmlichen grammatischen Kategorien zu erreichen ist. Meines Erachtens hilft eine Ausweichung dieser Fragestellung auf die Analyse der Bezeichnungsebene jeweiliger Lexemstrukturen, wie z.B. auf Thema-Rhema-Relation auch wenig. Sie betrifft vor allem die der Bestimmung der inhaltlichen Strukturierung betreffenden Lexeme, wenn auch in einigen Fällen die konotativen Bedeutungen miteinbezogen werden. Wenn die kategoriell eindeutig bestimmten Einheiten im Text nicht vorhanden sind, fallen naturgemäß mehr Aufgaben auf das linguistisch-grammatisch und lexikosemantisch genauer bestimmte Lexikon, wie es im Chinesischen und zum Teil auch im Englischen der Fall ist. Darin sehen wir den wesentlichen Grund, warum fürs Chinesische solchartige Lexika notwendig waren und immer noch notwendig sind, besonders für den Fremdsprachenunterricht (vgl. Coseriu 1973, 23). [13]Mehr darüber s. Kap. 2.

Als Arbeitsmethode bedienen wir uns dafür einerseits statisch der Strukturierung der Beziehungen zwischen den Satzkonstituenten, andererseits dynamisch (transformationell) der dazu benötigten Transformationen aus der gTG, um eine Konstruktion in eine andere zu paraphrasieren, so daß die feinen Bedeutungsnuancen der verschiedenen lexikalischen und syntaktischen Konstruktionen erhellt werden (Vgl. ebd. 9).

Die semantisch relevanten feinen Nuancierungen dieser Sätze können mit der detaillierten Klassifikation der "semantischen Funktionen" des jeweiligen Subjekts nicht klarer dargestellt werden, wie die z.B. von Tang, Y-ch. vorgenommenen semantischen Funktionskategorien des Subjekts - offensichtlich nach dem Fillmoreschen Modell zusammengestellt - uns zeigen (a.a.O., 69-71):

施事主語	Agentives Subjekt
起因 〃	Sourse-S.
工具 〃	Instrumentales S.
(?)	Goal-Subjekt
感受 〃	Experiencer S./Datives-S.
客體 〃	Objectives S.
處所 〃	Location-S.
時間 〃	Time-S.
事件 〃	Factitative S.
交與 〃	Benefactive S.

Auf das grammatische Modell Fillmores und der anderen "case grammars" kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. Aber die Kasusgrammatik als eine besondere Art der gTG - oder auch der generativen Semantik - soll in den theoretischen Auseinandersetzungen mit der funktional-strukturellen Grammatik kurz einbezogen werden.

Was an der Kasusgrammatik mit ihren Tiefenkasus oft bemängelt wird, ist daß die aufgefundene Kasusliste nicht komplett bzw. nicht endlich sei. Diesem kann man wohl beipflichten, was auch von Fillmore selbst gern zugegeben wird.[14] Die Unsicherheit dessen liegt m.E. darin, daß die Bezeichnungen bzw. die Ideen dieser Bezeichnungen oft nicht den Anspruch auf Universalität und Endlichkeit erheben können, weil die Bezeichnungen bzw. die Liste der Tiefenkasus nicht ganz unabhängig von den oberflächlichen Kasus gewonnen wurden (Martinet 1975, 216-232, 235). Aus diesem Grund wurde in den späteren Versionen der Kasusgrammatik von Fillmore selbst oder anderen Autoren immer wieder daran modifiziert. David Bennett warf zum Beispiel die Frage auf, ob zwei Tiefenkasus nicht zu einem einzigen Hyperkasus zusammenfallen können, dem sogenannten "Source and Goal to Path" (Fillmore 1971, 50f.). Eine andere Unsicherheit besteht in der Überschneidung der von ihm benannten Kasus: was von Fillmore zum Locative gehörig, wie z.B. das Allative (Engl. to, Fr. à usw.), klassifiziert wird, entspricht z.T. auch dem Dativ

in seinem Kasusmodell (a.a.O., 226).[15]

Aufgrund der o.g. und der anderen Beobachtungen sind wir mit den Funktional-Strukturalisten einer Meinung, daß man einem ""konsistenteren"" Modell wie z.B. dem des K. Hegers "Aktanten-Modell" Vorzug geben soll (Vermeer 1972, 229 Anm. 434).

Der Ansatz der Tiefenkasus-Grammatik bietet trotz der erwähnten Schwächen guten Boden und interessante Anregungen im Bereich der Semantikforschungen, besonders im Bezug auf die Sprachtypologie. Sie zeigt an, wie ein Tiefenkasus in verschiedenen Sprachen durch einen unterschiedlichen syntaktischen Kasus realisiert wird oder auch wie in ein und derselben Sprache die oberflächenstrukturellen Kasus einem teifenstrukturellen Kasus zugrundeliegen. Fillmore erklärt das letzte Phänomen mit einem deutschen Verb, 'lehren', das in seinen Oberflächen-Kasus von zwei Akkusativen regiert wird. In der Tiefenstruktur X handelt es sich aber um zwei verschiedene Nominalobjekte hinsichtlich des Tiefenkasus, ein Dativ und ein Akkusativ also, wie es aus einem Passivsatz - 'das wurde mir gelehrt' - klar zu ersehen ist (Fillmore 1968, 20f. Anm. 26, Dt. Übers. 1977, 30.)

Effektiver und zweckmäßiger wäre, diesen theoretischen Ansatz in der lexikologischen Praxis anzuwenden, als Vorstufe einer adäquaten syntaktisch-semantischen Analyse, d.h. die Lexeme im Lexikon auch mit tiefenstrukturellen Kasus zu versehen, nicht aber "unterschiedliche Definitionen zuzuordnen und ihre semantische Funktion nicht von den sie umgebenden Argumenten abhängig zu machen" (Gutknecht u. Panther 1973, 125). Oder mit den Worten A. Martinets:

> "We may indeed very well imagine a linguistic structure where every moneme would be autonomous, which would result in diluting the functions in the lexicon; or, in reverse, a language where no

monemes, predicative monemes included, would ever be autonomous and where all functions, predicative function as well, would be expressed by means of some indicator placed before or after the lexical item." (Martinet 1975, 230)

Zur adäquaten semantischen Analyse des Wortschatzes und dessen syntaktischen Eigenschaften gehören also nicht nur die durch das Formell Fillmores S(atz) — M(odalität + P(roposition) zu definierenden Kasus, sondern auch andere Oppositionen wie z.B. inchoativ, resultativ, kausativ (Chafe 1970, Kapitel 11; vgl. Lyons 1968, 7.5., 7.6.)

In verschiedenen Sprachen werden die semantischen Kasus entweder durch grammatischen oder lexikalische Mittel realisiert. Beim Kausativ kann die grammatische Funktion die im Englischen durch zwei verschiedene Verben gebildeten Intransitiv- und Transitivsätze ins Türkische durch zwei Verbalformen eines Verbstammes übernommen werden.

Vgl. Bill died / 'Bill öldü'
John killed Bill / 'John Billi öldürdü'
(Lyons 1968, 352f.)

Das Inchoativ kann in verschiedenen Sprachen sowohl den syntaktischen oder semantischen Status einer Wortart bzw. nur den semantischen Status einer Wortart verändern und die Einführung neuer Kasus determinieren. Vergleichen wir die folgenden chinesischen und englischen Sätze:

The door is open / mén shì kāi de (stativ, Zustand)
門是開的

The door opens / mén kāi le (inchoativ, Prozeß)
門開了

Linda opens the door / Linda kāi mén. (kausativ, Handlung)
開門

(Vgl. Gutknecht/Panther 1973, 124f.)

Im Chinesischen können die Verben und Adjektive durch Hinzufügung des Aspekts-Suffix -le die inchoative Funktion dazu gewinnen:

men kai-le 門開了
xiayu-le 下雨了
ta lian hong-le 他臉紅了

Diese drei inchoativen Verben des Chinesischen werden dagegen in der arabischen Wortbildung z.T. durch die verbale Konjugation der 9. verbalen Form in der traditionellen arabischen Grammatik aus dem jeweiligen Verbstamm (3. Pers. Prät. Maskul. Indik.) gebildet: 'iftaḥḥa, iḥmarra' (geöffnet, rot werden, sich öffnen, sich erröten). Dem Lexem Regen 'maṭarun' fehlt aber ähnliche Bildung dieser Verbform. Es gibt nur die Bildung 'amṭara', regnete bzw. ließ regnen. Man beobachtet aber, daß in einer Sprache mit ausgebautem Aspektsystem wie dem Chinesischen oft die Aspekte-(Verlaufsformen) mit Tempusfunktionen zusammenfallen.

Die Wichtigkeit einer "tiefenstrukturellen" lexikosemantischen Information für die syntaktische Analyse läßt sich durch die Anwendung folgender zwei Lexeme 'xihuan' 喜歡 und 'zunjing' 尊敬 in Sätzen zeigen. Die Transitivität der beiden Verb-Lexeme entscheidet darüber, ob die gebildeten Sätze syntaktisch-semantisch adäquat oder nicht.

Daher kann man sagen:

Wang Er xǐhuān Ming Li 王二喜歡明麗

Aber nicht:

*Wang Er bǎ Ming Li xǐhuān 王二把明麗喜歡

Oder:

*Ming Li bèi Wang Er xǐhuān 明麗被王二喜歡

(Diese Beispielsätze entnommen Paris 1981, 166)

Im Gegensatz dazu verlangt ein transitives Verbalexem 'zunjing' ein Subjekt als Agens und kann damit ein Passivsatz gebildet werden, wie z.B.:

Ming Li bèi Wang Er zūnjìng 明麗被王二尊敬

Wang Er zūnjìng Ming Li 王二尊敬明麗

Die beiden Verballexeme verlangen aber in der Funktion als Adjektiv im Satz auch das Subjekt in der Agens-Kasusrolle, daher ist nicht korrekt im NHC zu sagen:

* xǐhuāndē Ming Li 喜歡的明麗

* zūnjìngdē Wang Er 尊敬的王二

Das Agens-Subjekt muß hinzugefügt werden, oder im Passiv stehen:

Wang Er xǐhuāndē Míng Li 王二喜歡的明麗

bèi(shòu) Ming Li zūnjìngdē Wang Er 被(受)明麗尊敬的王二.

Nicht aber *xihuande Ming Li, *zunjingde Wang Er usw.

Mit der obigen Behandlung der strittigen linguistischen Frag über die chinesische Syntax bzw. die Valenzen der Lexeme versuche ich klarzustellen, wie schwierig es ist, die auseinandergehenden Interpretationen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, da sie oft anderen Ausgangspunkt für ihre Betrachtung haben, wie z.B. die formal-syntaktische vs. inhaltlich-semantische Betrachtungsweise usw. Sie scheinen alle bis heute ziemlich erfolgreich in ihren linguistischen Arbeiten zu sein. Da aber ein formal-syntaktisches Kriterium zum Verifizieren der divergierenden linguistischen Theorien fehlt, kann man sich in China im linguistischen Unterricht nur an einem "provisorischen Modell" halten. Wir sind aber der Meinung, daß eine linguistisch-theoretische Norm für den Sprachbenutzer genauso wichtig ist wie eine Sprachnorm, daher ist das Problem mit einem provisorischen Modell nicht aus der Welt geschaffen. In dieser Hinsicht kann man sich nicht mehr

auf das Sprachgefühl bzw. die individuellen linguistischen Erkenntnisse einzelner Forscher verlassen. Es bedarf dringend einer sowohl qualitativen als auch quantitativen organisierten Analyse größeren Sprachkorpus hinsichtlich der lexikalischen und syntaktischen Funktionen - paradigmatisch und syntagmatisch -. Nur auf dessen Ergebnis kann eine adäquate Sprachtheorie aufbauen. Erster Schritt soll die Untersuchung des Grundwortschatzes und dessen Satzbaupläne sein. Ein logisches theoretisches Konstrukt einer Verfahrensweise kann zwar helfen, die Systematik der Theorie und die Struktur der untersuchten Objektsprache zu veranschaulichen, wie z.B. die Strukturbäume und Transformationsteste der TG und die Kasusliste Fillmores und Hegers, man geht damit aber an der Notwendigkeit und dem Bedarf vorbei, daß die syntaktischen Eigenschaften und die semantischen Rollen der Lexeme "im Lexikon der Sprache mit jedem individuellen Eintrag festgelegt werden müssen" (Gutknecht/Panther 1973, 126). Oder mit den Worten von M.Bierwisch(1970, 274):

> "... die semantische Beschreibung einer natürlichen Sprache muß nicht nur die Charakterisierung lexikalischer Eintragungen, d.h. die Kombination semantischer Merkmale innerhalb der Wörter oder Morpheme, enthalten, sondern auch die Regeln, nach denen die Bedeutungen größerer Konstituenten und ganzer Sätze aus den Wortbedeutungen aufgrund der syntaktischen Struktur dieser Konstituenten konstruiert werden."

Nur eine qualitativ und quantitativ gerichtete Beschreibung kann die bisher in eingehender Literatur vorhandenen Probleme lösen, die durch die Nichtbeachtung der linguistischen Tatsachen - nur um einige von ihnen zu nennen - verursacht wurden - der kognitiven und der denotativen Bedeutung - die Polyfunktionalität bzw. die Vielschichtigkeit der Sprache, usw. entstanden sind.

Die Anwendbarkeit dieser Konzeption der "Subjekt-Prädikat-Relation" bzw. der "actor-action" Relation als dessen grammatische Bedeutung liegt aber schätzungsweise unter 50% der gesamten Menge der Sätze (Zhao Yuanren 1968, 70).

Die natürlichen Sprachen der Welt unterscheiden sich durch ihre verschiedenen linguistischen Kognitionsweisen in ihrem Sprachdenken. In Sanskrit, Chinesisch und Arabisch z.B. soll die Subjekt-Prädikat-Relation anders verstanden werden als in den modernen europäischen Sprachen. Die Identität in der kognitiven Bezeichnung der Welt garantiert nicht gleichzeitig die Identität in der Sprachperformanz, weil bei der letzteren viel mehr mögliche Varianten in verschiedenen Ausdrucksweisen hervorgehen. Wenn aber bei den Transformationsoperationen dieser Aspekt vernachlässigt wird und dadurch die denotative Vielfalt der Bedeutung mit der Einfachheit der kognitiven Bedeutung verwechselt wird, zwingt man damit die natürliche Sprache unter den Zwangsmantel der Logik oder anderer wissenschaftlicher Diszipline.

1.3. Theoretische und methodische Prämissen der funktionell-strukturellen Lexikologie

1.3.0. Inhalte des verwendeten "Funktions"-Begriffs

Aufgrund der "formlosen" (im Sinne vom Mangel der grammatisch-morphologischer Merkmale) Eigenschaften der chinesischen Sprache sehen wir uns in einer linguistischen Analyse gezwungen, uns auf die grammatischen "Funktionen" statt auf die formalen "Kategorien" zu stützen, wenngleich eine grobe Klassifizierung der chinesischen Wortarten sich als nützlich für den ersten Schritt der grammatischen Funktionen jeweiliger Lexeme erweist.

In der vorliegenden Arbeit impliziert der Begriff "funktionale Lexikologie" folgende Inhalte: (1.3.1.-1.3.6.)

1.3.1.

— Im Sinne der Prager Schule, daß die Verbindung zwischen Synchronie wobei Diachronie und die Systemhaftigkeit der letzteren betont werden (Apresjan 1972, 43).

1.3.2.

— Im Sinne von Apresjan gehen wir in unserer Untersuchung auch von den praktischen Bedürfnissen der Lexikographie aus. Einerseits ist mit ihm zu betonen:

> "Trotz der verbreiteten Ansicht, die Deskriptivisten beschäftigten sich ausschließlich mit der Syntagmatik, untersuchen alle drei Schulen (funktionale Linguistik, Kopenhagener Schule und die deskriptive oder distributive Schule, L.C.) in diesem oder jenem Umfang sowohl syntagmatische als auch paradigmatische Beziehungen." (Ebenda)

Und daß in den semantischen Untersuchungen von den praktischen Bedürfnissen der Lexikographie auszugehen und die "Sprache des Inhalts" ein bestimmtes "Wörterbuch" - ein Inventar elementarer Inhalte - zu besitzen hat. Denn "die Menge elementarer Inhalte (bildet) für sich noch nicht die Sprache, diese muß auch über eine Grammatik - Regeln zur Bildung von Sätzen aus den Wörtern - verfügen". (a.a.O., 241)

Nach dem Modell der semantischen Synthese von Zolkovskij und Mel'cuk soll ein Artikel im Wörterbuch dreistufig aufgebaut sein, damit er die morphologische Information, die syntaktische Information und die lexikalisch-semantische Information (die LF) (LF: lexikalische Funktionen, gemeint sind die Formen des Ausdrucks zum betreffenden Wort, L.C.) (nach der Darstellung Apresjans a.a.O., 263) zum Ausdruck bringt.

1.3.3.

— Im Sinne von der Funktion der Sprache bzw. des Sprachsystems. Mit Seuren verstehen wir die sprachliche Funktion

im Sinne von kompetenzbezogener Funktionen, die durch die Regeln des Sprachsystems determiniert werden, nicht die bloße Interpretation des Satzes, die durch die genaue Anwendung dessen auf eine konkrete Situation erst vollzogen ist. Oder mit den Worten von Pieter A.M. Seuren:

> "Die Satzbedeutung entspricht, (...) nur einem Gedankenschema, ohne Verbindung zu einem bestimmten Verifikationsbereich. Sie spezifiziert das Veränderungspotential in einem gegebenen Gedankenuniversum, nicht jedoch eine fertige Veränderung." (Seuren 1977, 295)

Er fordert daraufhin eine "voraussetzungsbedingte Semantik" (Ebenda 300). Diese Voraussetzungsbedingtheit muß nicht für die Logik im engeren Sinne vorhanden sein, denn "Der Wahrheitswert ist eine Funktion (in der Form eines Verifikationsverfahrens) der Begriff "Gedanke" und "Bereich". Ob die Funktion nun zu einem bestimmten Moment berechnet wird oder nicht, ist irrelevant für ihren Wert" (Ebenda, 294).

Diese Position zur Bedeutung des sprachlichen Zeichens wurde/wird mitgetragen von vielen bedeutenden Linguisten. Schon bei K. Bühler ist sie unter seinen Aussagen über die Zeichenfunktionen herauszulesen:

Die sprachlichen Zeichen erfüllen eine semantische Funktion durch die drei Sinnfunktionen Signal, Anzeichen und Symbole nicht mit "der reinen Erfahrung" als Ausgangspunkt, da

> "die Daten der "reinen Erfahrung" hat keines Menschen Auge je geliefert, auch kein Ohr. Was man da und dort als unmittelbar Gegebenen, d.h. das, was als Tatsache unmittelbar einleuchtet (...) und vom empirischen Forscher eben hingenommen wird, genannt hat, schließt Relationen nicht aus, sondern ein. Dies muß allen Ele-

mentenjägern und Pointilisten unter den Wahrnehmungsanalytikern gesagt werden." (Bühler 1976, 45).

Hierbei vermißt man folglich eine Zwischenschicht, "die die sprachlichen Formen mit den außersprachlich-sachlichen Bedeutungen verbindet". Sie sind "Inhalte, ... die den strukturell ermittelten Einheiten zugeschrieben werden" (Helbig 1974, 249). Einen Lösungsvorschlag für die Schwierigkeit, wie die einzelsprachliche Zeicheneinheit signifié von der übereinzelsprachlichen Einheit 'concept' (Begriff) zu trennen ist, biete sich mit dem Trapez-Modell von K. Heger an. In seinem Modell "hängt das signifié von der Struktur der betreffenden Sprache ab, das Noem wird durch seine Stelle in einem logischen Relationssystem bestimmt" (Helbig 1974, 118). Dieser Gedanke wird noch klarer, wenn die Interpretationen H.J. Vermeers mit einbezogen werden:

> "der außereinzelsprachliche Inhaltsteil des Signifikats heißt Noem, das auch als intensional definierter Begriff bezeichnet wird. Ihm wird die Klasse der als extensional definierten Begriffe zugeordnet" (Vermeer 1971, 50).

1.3.4.

— Funktionen im Sinne von "Bedeutungsinhalten" der grammatischen Kategorien nach G. Wahrig

Bei Wahrig finden die "Bedeutungsinhalte" in seiner lexikographischen Arbeit Anwendung. Er legt z.B. unter Umständen auch den Partikeln sowie den Präpositionen Bedeutung bei. In seinem Wörterbuch der deutschen Sprache (dtv 1978, 55a) stehen unter der Präposition 'nach' im Dativ folgende 'Bedeutungen':

a) örtlich: in Richtung auf;
b) modal: auf ein (erstrebtes) Ziel hin;
c) zeitlich: später als;
d) zur Bezeichnung des Musters, Vorbildes, der Art und Weise;
e) zur Bezeichnung der Reihenfolge, Rangordnung usw.

Der in diesem Zusammenhang verwendete Begriff 'Bedeutung' wurde von ihm von Zeit zur Zeit auch durch den Begriff "Inhalt" ersetzt. Wahrig nannte z.B. eine seiner letzten Vorlesungen bzw. des anschließenden Seminars: "Inhalte der grammatischen Kategorien", die er vor seinem Tode im Sommersemester 1976 bzw. Wintersemester 1976/77 an der Universität Mainz gehalten hat. Er meinte damit etwa "die latenten Kategorien" von Koschmieder und Kasnelson oder die Tiefenkategorien bzw. Kasusrollen von Kasusgrammatikern, Fillmore u.a. oder die logischen übereinzelsprachlichen Kategorien von Heger.

1.3.5.
— Im Sinne von Glossematikern: Zeichenfunktionen

Eine der konsequentesten funktional-strukturellen Schulen der Linguistik nach der Prager Schule ist die Glossematik, die nur die Form des Ausdrucks (Phonologie) und die Form des Inhalts (Grammatik) als eigentlichen Bereich der Linguistik definiert. Hjelmslev betont z.B., daß sprachliche Elemente allein aufgrund ihrer Funktion (fonction) und nicht aufgrund ihrer semantischen Bedeutung (signification) klassifiziert werden müssen, daß die Bedeutung die Funktion voraussetzt" (zitiert nach Helbig 1974, 65). Er sieht also in den Relationen, die die Laute, Wörter und Bedeutungen repräsentieren, die wirklichen Einheiten der Sprache (a.a.O., 68).

Die Position Hjelmslevs bezüglich seiner Auffassung über die Zeichenfunktion läßt sich am besten mit seinen Worten erläutern:

> "Das Zeichen ist eine zweiseitige Größe mit janusartiger Perspektive nach zwei Seiten, Wirkung in zwei Richtungen: 'nach außen' zur Ausdruckssubstanz und nach 'innen' zur Inhaltssubstanz."
> "Es scheint aber angemessener zu sein, das Wort 'Zeichen' zu verwenden als Name für die Einheit aus Inhaltsform und Ausdrucksform, die von der Solidarität, die wir die Zeichenfunktion genannt haben, etabliert wird."

Hjelmslev führt also die Auffassung de Saussures fort, daß das sprachliche Zeichen mit seiner "Doppelgestaltung" ("zweifache Gliederung", Martinet 1971, 25) eine solidarische Ganzheit ist. Die Zeichen seien nach ihm in sich selbst eine Solidarität. Es besteht nicht nur Solidartätsbeziehung zwischen Ausdruck und Inhalt, sondern auch zwischen der Zeichenfunktion und ihren Funktiven (der Klasse ihrer Funktive) (vgl. Prolegomena 1974, 52f.). Er sieht darin eine Berichtigung der Saussureschen Auffassung der Zeichenfunktion, daß darin Ausdruck und Inhalt jeweils für sich betrachtet wird, ohne Berücksichtigung auf die "Zeichenfunktion", die er selbst darunter verstehen möchte (a.a.O., 53f.).

Nach dem Verständnis Hjelmslevs sollen die Glieder einer Funktion Funktive heißen, sie können ihrerseits Funktionen sein. Eine Zeichenfunktion hat also als Funktive wiederum die beiden Einheiten Ausdruck und Inhalt (vgl. Vermeer 1971, 48).

Die Unsicherheit des Gebrauchs des Begriffs "Form" und die nicht saubere Trennung zwischen der Einzelsprachlichkeit und der Übereinzelsprachlichkeit waren sehr wahrscheinlich der Hauptgrund für die Schwäche dieser formal-strukturellen Schule, die die Struktur der Übereinzelsprachlichkeit der Sprache zu beschreiben versucht, aber letztlich sich auf die Formseite der Sprache einschränkt, also zwischen der Ausdrucksform und der Inhaltsform.

Wir stellen nun gemäß der französischen und deutschen funktionalen Strukturalisten, A. Martinet, E. Coseriu und ihrer Schüler., fest, daß die Zeichenfunktionen hinsichtlich der Solidarität vom Signifikat und Signifikant nicht allein anhand der Beziehungen zwischen den Wortformen sondern auch den Wechselbeziehungen zwischen den Wortformen und Wortinhalten und Wortinhalten untereinander untersucht werden müssen.

Der zu der Matinet-Schule gehörige J.R. Reimen z.B. unterscheidet zwei Arten der Kommutation bei den Identifizierungsoperationen: Identität der Signifikanten und Identität der Signifikaten. Mit der Kombination der beiden Operationsverfahren können z.B. die Relationen zwischen der phonematischen Opposition und semantischen Eigenschaften des betreffenden sprachlichen Zeichens beleuchtet werden. Somit kann ein französisches Phonem /de/ entweder als ein und dasselbe oder als zwei verschiedene Moneme identifiziert werden. Ansatz dieser Verfahrensweise findet man schon bei Saussure, den Pragern und den Glossematikern.

Hjelmslev betont aber immer wieder, daß die zwei Begriffe "Funktion"und"Funktiv"nur operationell bestimmt sind; Ausdrucksebene und Inhaltsebene "sind jede für sich nur oppositiv und relativ bestimmt, als wechselseitig entgegengesetzte Funktive ein und derselben Funktion" (1974, 62). Demnach basieren die semantischen Definitionen der phonematischen Opposition auf den "wechselseitigen Beziehungen der Ebenen" (nach J.R. Reimen 1973, 21). Man solle, nach Hjelmslev, das Zusammenspiel zwischen den zwei Ebenen ständig und in erster Linie berücksichtigen (1974, 75).

Nach diesem semantisch begründeten Prinzip können die Moneme durch Kommutationen identifiziert werden. Reimen stellt fest, daß in den folgenden Lexemen die Identität des ein und desselben Monems vorliegt: das Monem 'dé-' in den Lexemen (Phonemenkombinationen) 'décoller', 'déplacer', 'découdre' und das Monem '-faire' in 'faire','refaire','contrefaire' usw. In Kombination der Phoneme /de/ in 'les dés sont jetés', in 'décor', in 'il aide et se tait' usw. stellt jedoch nicht dasselbe Monem 'dé' vor. Reimen kommt nach dieser Feststellung zu der Schlußfolgerung: "Die Identität eines Monems hängt sowohl von seinem Signifikanten als auch von seinem Signifikaten ab, wenn nicht noch von den anderen Eigenschaften." (1973, 21).

Diese Anforderungen an der linguistischen Paradigmatik entspricht den neuesten sprachwissenschaftlichen Perspektiven der 80er Jahre, nämlich vom Inhalt ausgehend zu den Ausdrucksformen zu gelangen. J. Erben formuliert diese Perspektive so:

> "Wenn man den Satzaufbau vom kreativen Sprecher her sieht, der eine Situation sprachlich zu bewältigen hat, erscheint es angemessener, nicht generell mit einer nachträglichen semantischen Interpretation vorher erzeugter syntaktischer Formationen zu rechnen, sondern der satzsemantischen Entscheidung des Sprechers Vorrang zuzuerkennen bzw. die syntaktische Basiskette von vornherein als gewählte semantische Trägerstruktur anzusehen, die freilich dann noch eine sprechsituationelle Aktualisierung und referenzsemantische Präzisierung erfährt." (Erben 1984, 30)

1.3.6.

— Im Sinne von Funktionswörtern (function words)

Der hier definierte und verwendete Begriff "Funktionswörter" unterscheidet sich von dem üblichen Gebrauch dieses terminus technicus insofern, daß er nicht von der Morphologie oder Begrifsschemata bzw. die Vermischung von beiden ausgeht, sondern von den syntaktisch-semantischen Gegebenheiten und Systematik der Sprache. Da aber die Sprache und der Wortschatz eine dynamische Existenz ist, die ständigem Wandel unterliegt, gibt es in verschiedenen natürlichen Sprachen zwar feste Wortklassen, deren syntaktische Funktionen befestigt sind; es gibt andererseits auch viele andere Wortkategorien, die polyfunktional sind, besonders in der chinesischen Sprache, in der wir die Verflechtungen von verschiedenen historischen und verschiedenen Sprachstilen in einem Sprachzustand wie z.B. dem Neuhochchinesischen antreffen. Hier bleiben "viele grammatische Kategorien in den Bedeutungen der Wörter und in den syntaktischen Beziehungen der Wörter im Satz verborgen" (Kaznelson 1974, 102f.). Bei den letzteren Sprachtypen (den 'analytischen

Sprachen') wäre es angebracht, bei einer grammatischen Untersuchung von den semantischen Eigenschaften und syntaktischen Funktionen der Wörter ausgehend ihre Klassenzugehörigkeit zu bestimmen.

Dem Zweiteilungskriterium Ch. C. Fries folgend (fuction words vs. content words, [5]1964) (The structure of English) interpretiert Y. R. Chao die traditionelle chinesische Wortklassifikation zwar auch mit dem Begriffspaar Funktions- und Inhaltswort, macht aber dabei aufmerksam, daß diese Klassifikation mehr oder minder verschiedene Stufen der Entwicklung beinhaltet. Manche Adverbien im chinesischen, wie z.B. das Adverb des Grades hǎo (dt. wie...! Beispiel: hǎo měi !, "Wie schön!") und die Adverbien des Ortes -li und -bianr haben sowohl extralinguistische als auch strukturelle Bedeutung (Fries 1968, 501; dazu Matinet 1973, 79f.).

Diese Art der Bestimmung von Wortkategorien ist für einen exakten grammatischen Aufbau nicht brauchbar, weil in den traditionellen Einteilungskategorien die extralinguistischen Kriterien nicht immer von den linguistischen sauber getrennt werden, und es liegt in der Einteilung auch kein einheitlicher Gesichtspunkt zugrunde, da sie von Zeit zu Zeit syntaktisch oder semantisch definiert und geordnet sind; die genannte Gesichtspunkte können aber auch in einer Wortkategorie zusammenfallen. (Vgl.Kuchera 1975, 211f;Lyons 1977, 425ff.). Einige traditionelle Wortkategorien sind universell und von jeder natürlichen Sprache zu übernehmen, auch vom Chinesischen, obwohl die morphologischen Kriterien dabei eine geringere Rolle spielen als bei vielen flektierenden Sprachen. In Anlehnung an Lyons ist die traditionelle Wortkategorisierung in folgender Weise zu präzisieren und zu erweitern.

Lyons schränkt die terminologische Anwendung der traditionellen Wortkategorien für die Lexemklassen ein, also "boy is a noun", "come is a verb" usw. Dagegen sind 'boy, boys', 'come, comes, came' Formklassen, sie sind per De-

finitionem Verb-Formen (verb-forms, noun-forms usw.), Nomen-Verblexem und Substantiv-Lexem (bzw. Substantiv-Formen) usw. (1982, 110; 1977, 424).

Das 'Lieben' als Wortklasse bildet in den folgenden drei Sprachen verschiedene Wortformklassen:

	Englisch	Deutsch	Chinesisch
Verb-formen	love, loving, loves, loved	lieben, liebt, geliebt liebte, liebst, liebte, liebsten	ài 愛
Sub-stantiv-formen	love	Liebe, Lieben,	ài 愛

Bei Lyons ist die Formklasse zu definieren als "classes of forms having the same syntactic function", wobei "syntactic function"zu definieren ist als "two forms have the same syntactic function if, and only if, they have the same distribution (i.e. are intersubstitutable,...) throughout the grammatical (though not necessarily meaningful) sentences of the language" (1982, 11).

Die dritte Wortklasse, die aus Lyons Präzisierung der traditionellen Wortkategorien entstand, ist die Ausdrucksklasse ("expression-classes"). Die Ausdrucksklasse wird von ihm wie folgt definiert:

> "two expressions, e_i and e_j and e_j, are members of the same expression-class E_x if and only if they can be substituted one for the other throughout the sentences of the language." (1977, 424).

Was Lyons hier mit "expression-classes" meint, ist vergleichbar mit dem, was die Generativ-Grammatiker mit den nominalen und verbalen Phrasen (NPs und VPs) bezeichnen, also zwischen den nicht-prädikativen und prädikativen Ausdrücken (vgl. a.a.O., 433, 430f.).

Aus der o.e. Dreiteilung der "Wortklassen" sind folgende Konsequenzen in einer Lexik-Forschung zu ziehen:

1) Im Sprachvergleich interessiert man sich dafür, wie stark in jeweiliger Sprache die genannten drei Unterklassen vertreten sind. Im Chinesischen, worin die Syntax und Morphologie zum großen Teil in einem morphosyntaktischen Komplex zusammenfallen, zieht die zweite Klasse, die Wortformen-Klasse, geringere Aufmerksamkeit auf sich. Umso wichtiger ist aber, die von der Inhaltsseite aus zu organisierenden Klassifizierung der Wortformen in den Mittelpunkt chinesischer Wortschatzforschungen zu rücken.

2) Ähnlich sehen wir auch in der Darstellung eines Lexikoneintrags, daß die Beziehungen zwischen den semantischen Spezifikationen und den morphosyntaktischen Eigenschaften ('properties') in einem chinesischen Lexikon besonders zu betonen sind, also nach der folgenden schematischen Darstellung Lyons (a.a.O., 517) zwischen dem Feld iv und den Feldern ii und iii, woraus sich dann ergeben wird, wie die Stammformen einer natürlichen Sprache als Leitwörter('head words') auszusehen und zu organisieren sind; mit anderen Worten, wie die Grammatik im Lexikon aufgenommen werden soll.

(i)	Stem(s)
(ii)	Inflexional class
(iii)	Syntactic properties
(Iv)	Semantic specification(s)

3) Im Anschluß an dem unter 1) und 2) Gesagten interessieren wir uns auch dafür, wie in einer Sprache die Lexemklassen und die Ausdrucksklassen im Wortschatz zur Geltung kommen und wie ihre Unterklassen aussehen. Es bestehen nämlich wesentliche Korrelationen zwischen der Gestaltung des Wortschatzes und den grammatischen Kategorien. In ein und derselben natürlichen Sprache wird eine Bedeutung durch ein Lexem oder auch durch einen

nicht-lexematischen Ausdruck repräsentiert; 'spinster' und 'unmarried woman' stehen z.B. im Englischen für die Bedeutung "unverheiratete Frau" (Lyons 1982, 156). Was in einer Sprache mit einem einzigen Lexem ausgedrückt wird, bedarf in einer anderen Sprache oft ein langes ausführliches Syntagma. Bekanntlich kann z.B. ein Stamm des Verblexems im Arabischen mit seinen anderen 9 Verbformen lexikalisch die folgenden grammatischen Bedeutungen ('concepts') ausdrücken: 1) intensiv; 2) kausativ oder faktitiv; 3) Anstrengung oder Versuch; 4) Reziprozität; 5) Reflexivität; 6) Einschätzung (Estimative) 7) Bitte, Fürbitte; (Afif A. Bulos 1965, 27f.) und 8) Etwas werden: die aus den Ajektiven abgeleiteten Verben z.B., die die Veränderung bezeichnen, z.B. 'rot': ḥamarun → iḥmarra 'rot werden' (vgl. Harder/Schimmel 1977, 110 : Der IX.Stamm, Zur Bezeichnung von Farben und Gebrechen.)
So extrem viele grammatische (morphologische) Mittel das Arabische zur Gestaltung seines Wortschatzes in Anspruch nimmt, verwenden die Chinesen meistens ihre grammatischen Ausdrücke mit lexikalischen Mitteln. Das ganze Lexem wird als grammatisches Mittel verwendet. Daher stehen die Funktionswörter immer im Zentrum der grammatischen linguistischen Bemühungen der Chinesen.

Die chinesischen grammatischen Kategorien, Verbum, Nomen, Adjektiv usw. müssen als Form-Klassen stets modifiziert werden, je nachdem, welche grammatische Funktion der jeweiligen grammatischen Wortklasse im Satz wirklich einnimmt. Diese große Dynamik und Flexibilität der grammatischen Funktionen, die ein chinesisches Lexem bzw. eine Lexemform besitzt, die aber bislang sehr spärlich von Lexikographen in ihren Arbeiten berücksichtigt und systematisch dargestellt werden, bereiten den ausländischen Lehrenden und Lernenden der chinesischen Sprache große Schwierigkeiten.

4) Es ist auch ein wichtiges Anliegen der Lexikographen festzustellen, in wieweit ein Lexem lexikalisiert ist, ob es als ein autosemantisches Lexem (freies Morphem)

betrachtet werden kann. Ein nicht autosemantisches Lexem existiert dann nur als "Leer"-Wort, das zwar grammatische bzw. strukturelle Funktionen im Satz erfüllt, dem aber keine denotative Bedeutung zugeschrieben werden kann. Beispiele sind die Berufs- bzw. die Personenbezeichnungen im Deutschen und im Chinesischen:

	Autosemantisch	-Autosemantisch
Deutsch	Kauf-mann	Tisch-ler, Arbeit-er
Chinesisch	gong-ren, shang-ren, mei-ren 工人, 商人 美人	xue-sheng 學生, lao-shi 老師, jing-yuan 警員, guan-yuan 官員

Die chinesischen grammatischen Termini, Leer- und Vollwörter[16] sind oft nicht in diesem Sinne verstanden worden. Hjelmslev versteht sie z.B. falsch:

> "... jede Einheit, und so auch jedes Zeichen, ist relativ bestimmt, nicht absolut und nur durch ihre Stellung im Kontext. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es wertlos, zwischen Bedeutungen zu unterscheiden, die nur im Kontext erscheinen und solchen, von denen man eine unabhängige Existenz annehmen könnte, oder - mit alten chinesischen Grammatikern - zwischen 'leeren' und 'vollen' Wörtern."
>
> "Also darf man sich nicht einbilden, daß z.B. ein Substantiv bedeutungsvoller als eine Präposition ist oder ein Wort bedeutungsvoller als eine Derivations- oder Flexionsendung." (Hjelmslev 1974, 48)

In der Silbenschrift, wo jede Worteinheit eine selbständige graphische Existenz für sich beansprucht, werden von vornherein keine formalen morphologisch begründeten Unterscheidungen unternommen, wie es in einer indogerma-

nischen Sprache zwischen einer Worteinheit und einer Derivations- oder Flexionsendung gemacht wird; andererseits wollten die alten chinesischen Grammatiker mit der Bezeichnung "Leer-Wörtern" nur die Grammatikalität jener Wortklasse charakterisieren, zu denen die syntaktisch-grammatischen Funktionen überwiegen. Um mit der Termini W. von Humboldts zu sprechen: Die 'Stoffwörter' (Vollwörter) entwickelten sich im Laufe der Zeit zu rein grammatischen 'Form-Wörtern' (Leer-Wörtern), die nur die syntaktischen Relationen zwischen den Wörtern bezeichnen anstatt sich auf ein bezeichnetes Objekt zu beziehen. Von Gabelentz zitiert Humboldt in diesem Zusammenhang mit dem folgenden Wortlaut:

> "die Formalität dringt endlich durch, ... die formbezeichnenden Wörter haben keine störende Nebenbedeutung mehr, sondern sind reine Ausdrücke von Verhältnissen. So geschieht auf der höchsten Stufe die grammatische Bezeichnung durch wahre Formen, durch Beugung, und rein grammatische Wörter."
> (v.d. Gabelenz 1901, Nachdruck 1969,329)

Eine etwas modernere semiotisch begründete Interpretation dieser Zweiteilung liegt bei Ch. W. Morris vor:

> "Die vollen Wörter beziehen sich auf Signifie (einen Begriff oder Gegenstand). Sie haben also einen Bezug oder Referenz der Wirklichkeit, eine Beziehung zu den Gegenständen oder bezeichneten Designaten"; die leeren Wörter haben dagegen nur einen Bezug, also eine grammatische Funktion, die nicht zur Bezeichnung eines Designatum dient, sondern nur im Bezug auf ihn. Sie sind Prädikate, die Begriffe 'ausdrücken', nicht bezeichnen oder benennen." (Morris 1938 / 1972, 84).

Aus den oben zitierten Aussagen Humboldts und Morris ist zu erlesen, daß die begriffliche Gegenüberstellung der Voll- und Leerwörter von einer historisch entwickelten grammatischen Funktionsklasse der Wörter ausgeht und

nicht wie Hjelmslev angenommen hat, daß die Voll-Wörter bedeutungsvoller seien oder überhaupt "eine unabhängige Existenz" hätten.[17]

Wenn die "abhängige und unabhängige Existenz" die Frei- und Gebundenheit in der Morphematik gemeint ist, bezeichnet man mit dem Begriffspaar Leer- und Vollwörter dann die verschiedenen Stufen der Abhängigkeit eines Morphems in seiner syntagmatischen oder syntaktischen Eigenschaft als Funktionswort. Das Lexem zhe^{3} 者 hat z.B. im AC zwar die Bedeutung von "etwas oder jemand", fungiert aber nur als Pronomen, morphologisch gesehen ein gebundenes Morphem; es kommt nie als Objekt eines Satzes vor. Der "Grammatisierungsprozeß" des Lexems ging aber immer wieter, bis das Lexem zhe nur noch die Funktion eines Intonationshilfswort übernimmt.[18] Wenn verschiedene diachronische Sprachzustände in Betracht miteinbezogen werden, existieren die oben genannten "Bedeutungen" des Lexems zhe gleichzeitig in ein und derselben historischen Sprache. Denn "ein synchronischer Sprachzustand schließt immer seine Geschichte mit ein, denn in ihm sind jeweils auch diachronische Fakten enthalten, die den Sprechern als solche bekannt sind, und die das Funktionieren einer Sprache beeinflussen können (z.B. bewußte Archaismen usw.)" (Coseriu 1973, 34).

Die Einteilung der chinesischen Lexeme in "volle und leere Wörter" erwies sich als zweckmäßig und nützlich, bedarf aber weiterer Modifizierung und Präzisierung. Man darf z.B. die lexikalischen Bedeutungen nicht völlig mit den begrifflichen identifizieren, obwohl angenommen werden kann, daß ein Begriff hinter jeder lexikalischen Bedeutung stehen muß. Denn "erstens überlagern den semantischen Kern der lexikalischen Bedeutung häufig verschiedene expressive Stilnuancen, und zweitens (...) zeigen die lexikalischen Bedeutungen auch in ihrem semantischen Kern individuelle Abweichungen" (Kanznelson 1974, 161f.). Manche chinesischen Funktionswörter können z.B. gleichzeitig sowohl als grammatisches als auch lexi-

kalisches stilistisches Mittel verwendet werden. Die Konnotationsunterschiede zweier Synonyme im Deutschen, wie beispielsweise in Frau - Dame, Kopf - Haupt usw. werden im Chinesischen oft durch die Zuhilfenahme der Zähleinheitswörter verschiedener Stilnuancen ausgedrückt. Das Funktionswort für die Zahleinheit 'ge' steht also von einem stilistisch unmarkierten Substantiv, 'wei'位 dagegen wird nur verwendet, wenn das zu bestimmende Substantiv gehobener bzw. höflicher hervorgehoben wird. Die Kombination der beiden Mittel ergibt sich beim Synonymiepaar Frau - Dame:

yi ge nüren 一個女人 eine Frau
yi wei nüshi 一位女士 eine Dame

Wobei noch anzumerken wäre, daß im Chinesischen durch den Gebrauch der stilistisch feinnuancierenden Einheitswörter die Konnotationsunterschiede mehr zur Geltung kommen, obwohl dessen Gebrauch in der Umgangssprache, besonders unter der Arbeiterklasse Chinas, immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird (vgl. Zhao 1968, 507; dazu Lyons 1973, 459; Ullmann 1972, 102).

Die genaueren systematischen Untersuchungen der chinesischen Funktionswörter bezüglich ihrer grammatischen und semantischen Funktion, die für die lexikographischen Arbeiten aber von unentbehrlichem Wert sind, liegen uns noch nicht vor. Was G. Wahrig für sein dtv Wörterbuch vorgenommen hat, ist in der chinesischen Lexikographie noch nicht darglegt worden.

Ansatzweise findet man Präzisierungsversuche, um die Funktionswörter weiter zu klassifizieren, wie z.B. bei Jing Younan, der die grammatischen Funktionshilfswörter in die subordinierende (fùshǔxìngde) und koordinierende (liánjiéxìngde) Wörter untergliedert. Beispiele für die ersteren sind z.B. die Intonationshilfswörter und für die letzteren sind die Satz- und Wortkonjunktionen.

Der Trend, traditionell syntaktisch-morphologisch definierte Wortklassen weiter durch ihre semantischen Eigenschaften zu präzisieren, wie z.B. Aktionsverben, Qualitätsadjektive, Zustandsnomen usw. ist nicht aufzuhalten, erweist sich auch als fruchtbar und notwendig, wie Lyons richtig anmerkt:

> "... that a more detailled subclassification of expression-classes in particular languages will frequently reveal other correlations between semantically defined and grammatically defined subclasses" (Lyons 1977, 449).[19]

Wang Li untergliedert die Voll/Leerkategorien in zwei Zwischenkategorien, die Halbvoll- und Halbleerkategorien: Banxuci 半虛詞 Banshici 半實詞. Banxuci ersetzen die Funktionen von Shici, sowie den Nomen, Adjektiven und den Verben. Diese "Pro-Wortkategorien" (daici) betrachtet er als banxuci. Die Kopula ist auch ein Banxuci, kein Verbum, sie verbindet nur den Urteilenden und das Geurteilte, eine bindende Wortart (jici) also. Beispiele für das Banxuci (Zhongguo Yufa Gangyao 1974, 44f):

> Personalpronomen: wo 我, ni 你, ta 他
> Demonstrativpronomen: zhè 這, nà 那, zhème 這麼, zhèmezhe 這麼着

Die Banshici sind diejenigen Wörter, die weder die Nomen modifizieren, noch konkrete Objekte bezeichnen; sie sind keine reine Shici. Diese Wortkategorie nennt Wang Li Fuci (副詞). Fuci können auch als Banshici betrachtet werden, weil sie noch die Funktionen von Bezeichnung der Qualität, Umfang, Zeit, Verneinung usw. haben. Beispiele dafür sind die Adverbien:
hěn 很, pō 頗, dōu 都, zhǐ 只, cái 纔, hū 忽, jiàn 漸, zài 再, bì 必, yòu 又, bz 不, wèi 未 usw.
"Was Banshici genannt wird, (ist) mehr shi als xu; was Banxuci genannt wird, (ist) mehr xu als shi." (Wang Li, 1974. Zhongguo Yufa Gangyao, 44f.).

In einem anderen Aufsatz von Jing Younan versucht er aus der traditionellen Zweiteilung durch Einschieben einer Zwischenkategorie eine Dreiteilung zu machen. Diese Zwischenkategorie nennt er Banshibanxu zi 半實半虛字. Dem Benennungsmotiv nach sind die Wörter dieser Kategorie sowohl autosemantisch als auch synsemantisch. Verben und Adjektive, die dem chinesischen Terminus Yuweizi 云謂字 entsprechen, gehören auch dazu. Für Jing Younan sind die Yuweizi bzw. banshibanxuzi diejenigen Wörter, die die Frage "wie" beantworten; dagegen beantworten die Shizis die Frage nach "was" (1957, 208). Ein und dasselbe Wort kann aber je nach Funktion im Satz einer anderen Kategorie gehören. Beispiele:

ta zai jiali (zai: yunweizi, banxubanshizi)
他在家裏 云謂字 半虛半實字
ta zai jiali chifan (zai: xuzi)
他在家裏吃飯 (1957, 214)

Neben der Dreiteilung stellt Jing auch eine Zweiteilung der Wortkategorien vor. Der kategorialen Logik verpflichtet bildet er die zwei Kategorien: Xuzi 虛字 und Feixuzi 非虛字, syn-categorial words (synkategoriale Wörter) und categorial words (kategoriale Wörter) (a.a.O., 209). Nach ihm können die Konjunktionen, je nachdem was für Wortkategorien sie verbinden, voneinander unterschieden werden. Bei den Satzteilen xiāng yǔ dì, wǒ hé nǐ verbinden die Konjunktionen yǔ und hé zwei Shizi; bei den Satzteilen shòu ěr kāng, yǐn qíe shí werden dann jeweils zwei yuweizi verbunden (a.a.O., 209).

Diese Vorgangsweise findet besonders in der Praxis vom Sprachunterricht Anwendung. Danach können die verschiedenen Funktionswörter auseinandergehalten werden wie z.B. bei:

1. 黑的板 werden ein Yunweizi und ein Shizi verbunden;
2. 人底手 werden zwei shizi verbunden;
3. 愉快地學習 werden zwei yunweizi verbunden.

Im Laufe der Zeit haben nur die graphischen Formen 1 und 3 sich durchgesetzt, wobei die Aussprache für alle drei Grapheme sich wieder auf den Wortlaut "de" vereinigt haben.

1.3.7. Schlußbemerkungen

Mit den Ausführungen von Abschnitt 1.3.1. bis zum Abschnitt 1.3.6. wurde der Versuch unternommen, die semantisch-grammatischen Zusammenhänge zwischen den Wortkategorien der Wörter und deren syntaktischen und syntagmatischen Funktionen zu umreißen, was wegen des großen Umfangs nur theoretisch-ansatzweise erfolgen konnte. Alexandr A. Dragunov hat im Jahre 1952 schon diese Zusammenhänge erkannt und betont in dem Sinne:

A) Jede Wortkategorie im Chinesischen "erweist im Bezug auf die Beziehung zwischen der Grundbedeutung und grammatikalischen Eigenschaften (vor allem in der Syntax) Gemeinsamkeiten". (Dragunov, chin. Übers. 1955, 59)

B) Zur Klassifizierung der Wortkategorien im Chinesischen gelten folgende Kriterien:

1. Die Fähigkeit bestimmter Wortkategorien, im Satz als Satzkonstituenten verschiedene Funktionen zu übernehmen;
2. die Fähigkeiten bestimmter Wortkategorien, deren zugehörige Wörter mit den Wörtern anderer Wortkategorien und mit bestimmten morphologischen Konstituenten zu verbinden (Verbindbarkeit, Kollokation).[20] Wen Lian und Hu Fu halten die zwei Funktionen der Wörter als divergierende Funktionen. Die Kollokationsfähigkeiten der Wörter definieren sie als eine Konzeption, die mit der Form und Funktion (des Wortes) zusammenhängt, und die als das Hauptkriterium für die Klassifizierung der Wortkategorien verantwortlich sind. Wir sind mit Wang Li einer Meinung, daß bei einer Sprache wie dem Chinesischen, wenn die Morphologie (im engeren Sinne, Flexionsmerkmale usw.) keine ausreichenden formalen Merkmale aufweisen kann um die Zugehörigkeit eines Wortes in einer Wortkategorie zuzuweisen, die Funktion desjenigen Wortes im Satz doch ein unausweichliches wichtiges Kriterium dafür ist (vgl. Dragunov 1957, 58).

C) Bei der Anwendung des Begriffs "Wortarten" bzw. "Wortkategorien"müssen wir immer die folgenden begrifflichen Scheidungen vor Auge halten:
   1. zwischen der begrifflichen und der formal-morphologischen Kategorie, wie z.B. zwischen dem Begriff "DORF" und dem Lexem 'Dorf', m.a.W. zwischen einem begrifflich-erkenntnistheoretischen Substantiv und einem morphologisch-syntaktischen Nomen;
   2. zwischen der primären und der sekundären Kategorie. Wie die bisher aufgeführten Beispiellexeme und Lexemklassen uns zeigen, daß im Chinesischen oft eine primäre Wortkategorie in zwei oder mehrere syntaktisch-funktionale Wortklassen übergehen kann. Dieses Phänomen nennt Zhao Yuanren "overlapping classes" (1968,497ff; vgl. Bloomfield 1973,204ff unter der Bezeichnung "class-cleavage" unternommene,- zum Teil syntaktische,zum Teil semantische, - Subklassen eines Substantivs.)

D) Bildung der Syntagmen und zusammengesetzten Wörter gehören zu weitdefinierter Morphologie, die wir mit den meisten chinesischen und westlichen Sinologen zur Syntax rechnen möchten. Jedoch haben wir versucht, anhand der theoretischen Auseinandersetzungen mit einigenBeispielssätzen von Kasusgrammatikern und Generativgrammatikern die syntagmatische und syntaktische Relevanz von Lexikosemantik anzudeuten.(s.1.2.6.)

E) Da die Zeichenfunktionen nicht auf die Darstellungsfunktion reduzieren lassen,kommt es bei der Untersuchung einer "historischen Sprache"(Coseriu) unausweichlich darauf an, "eine mittlere Ebene als funktionelle Sprache auszuwählen und zu analysieren und Abweichungen davon stets in bezug auf diese Grundlage anzugeben."(Geckeler 1971,188) Mit anderen Worten, man hat dabei die diatopischen,diastratischen und diaphasischen Unterschiede(Unterschiede im geographischen Raum, bedingt durch die sozial-kulturellen Schichten und in den Ausdrucksschichten;ebd.187) nicht zu vernachläßigen.

F) Methodisch geben wir daher den aszendenten Operationen von lexikosemantischen Vorgangsweisen den Vorzug; besonders mit Einbeziehung des Tübinger lexematischen Ansatzes ist die folgende Studie der traditionellen chinesischen Lexikosemantik und Sprachzeichentheorien vorzunehmen. (Näheres siehe Kapitel 2).

2. Eine vergleichende und funktionell-strukturelle Studie der traditionellen chinesischen Lexematik und Lexikographie unter sprachzeichentheoretischem und lexikosemantischem Aspekt

2.0. Zu theoretischen Prämissen eines lexematischen Ansatzes zur chinesischen Lexikologie und Lexikographie

Die morpholigischen Kategorien sowie die in den indoeuropäischen Sprachen, die oft durch formalen morphologischen Merkmale deren Deklinationen und Konjugationen gekennzeichnet sind, bleiben im Chinesischen formal-morphologisch oft latent, d.h. sie lassen sich erst in ihren grammatischen Funktionen bzw. syntagmatischen und syntaktischen Umgebungen erkennen. Die Flexionen im chinesischen werden beispielsweise durch grammatische Mittel ersetzt, wie durch die vokalische oder konsonantische oder tonische Umgestaltung in den einsilbigen Morphemen oder durch die graphische Umgestaltung in den einzelnen Schriftzeichen (vgl. Wang Li 1980, 3-15; Qi Chongtian 1981, 118-141). Diese Tatbestände sind u.a. auf die Eigenschaft der Einsilbigkeit des chinesischen elementaren Sprachzeichens zurückzuführen, so daß die "Flektionen" und die "Konjugationen" der chinesischen Wörter nicht oft in den zusätzlichen Silben ("Grammemen" nach Heger) aufzufinden sind. Sie sind mehr in den innersprachlichen Inhaltsstrukturen und -funktionen durch bestimmte phonische, tonische oder/und graphische Repräsentationen angezeigt, die ihrerseits wiederum distinktiv oder signifikativ miteinander verbunden sind.[1] Die so gebildeten Wortfamilien bzw. Wortfelder sind für eine funktionell-strukturelle Untersuchung der chinesischen Lexikologie und Lexikographie von großer Bedeutung.

Gegen die Auffassung Ferdinand de Saussures, daß das Chinesische zu dem äußerst "lexikologischen" und "unmotivierten" Sprachtypus gehöre, sprechen die folgenden Argumente:

a) Ein formal-morphologisch so eng formuliertes Kriterium der Sprachtypologie vernachlässigt die Inhaltsseite der Sprache.
b) Auf der Ebene der primären einfachen Zeichenkonstitution z.B. sind die elementaren sprachlichen Zeichen des Chinesischen verhältnismäßig stark motiviert (s.o.);
c) Die "Morphologie" fürs Chinesische soll eben durch die eingangs genannten Sonderheiten als ein Sprachzeichensystem anders angelegt sein. Dabei müssen die "inhaltbezogenen" bzw. lexematischen Kriterien, wie beispielsweise die tonematischen und graphematischen Kriterien, auch einbezogen werden. Die Tonunterschiede eines Lexems haben z.B. oft ·· grammatische Funktionen im Wort-, Syntagmen- und Satzkonstituenten.
d) Was die Komplexzeichen, die aus den Elementarzeichen zusammengesetzt sind, anbelangt, besitzt das Chinesische einen sehr stark motivierten Wortschatz, ähnlich wie der deutsche Wortschatz mit seinen stark motivierten ("durchsichtigen") Wortbildungsweisen. Oder mit einer anderen Bezeichnung: die beiden Sprachen sind "morphematisch" stark motiviert (vgl. Schippan 1984, 94f.; dieselbe 1972, 49ff.).

In diesem Zusammenhang muß einer terminologischen Unterscheidung in der Theorie der sprachlichen Zeichenkonstituenten Beachtung verliehen werden, nämlich, zwischen einer primären und einer sekundären Konstitutionsweise des sprachlichen Zeichens. (Man kann hier auch von der terminologischen Scheidung zwischen Wortbildung vs. "Wörterbildung" bzw. Zeichenschöpfung vs. Zeichenbildung sprechen.)

2.0.1. Sprachzeichentheoretische Prämissen

Die Zusammensetzungen der Wörter (Komposition oder Ableitung)[2] gehören nicht zu unserem Untersuchungsgegenstand, denn die Wortbildungen, die meist als kondensierte bzw.

verkürzte Sätze zu sehen sind, gehören mehr der Syntax als der Lexik einer Sprache an. Die "Durchsichtigkeit" bzw. die Motiviertheit der Beziehungen zwischen den zusammengesetzten Wörtern (besser: Formativen, Pleremen) hat mit der Beziehung zwischen dem Lexem und seinem Benennungsobjekt nichts zu tun. Ferdinand de Saussure möchte z.B. Zusammensetzungen wie 'drei' + 'zehn' zu 'dreizehn' im Deutschen, 'dix' + 'neuf' zu 'dixneuf' im Französischen als eine Art von "relativer Motiviertheit" der Zeichen verstehen. Diese ist aber nur darauf zurückzuführen, daß in den zusammengesetzten Formativen bereits Merkmale enthalten sind, die bei der Bezeichnung der Komposition auf wesentliche Informationen hinweisen. Dieses von Gao Mingkai genannte "postlinguistische" Phänomen bezeugt nur die Motiviertheit zwischen den zusammengesetzten Formativen (im Chinesischen meist Morphemen), in keinem Falle aber "den natürlichen Zusammenhang zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten". Weder die von Saussure genannten syntagmatischen Beziehungen noch die relativen Motiviertheiten können unter semiotischem Aspekt zu der Zeichenschöpfung gerechnet werden. Sie werden aus diesem Grunde aus unserem Untersuchungsgegenstand aussondiert. Die begrifflichen Verwirrungen, die oft in der linguistischen Literatur auftreten, sind auf die Vermischung von Zeichenschöpfung und Zeichenbildung zurückzuführen. (Die Diskussionen über die Eigenarten des chinesischen Schriftsystems vgl. unten 3.2.1.2.)

In den von Schippan eingeführten Beispiellexemen für die Motivationsarten bzw. -stufen kommen diese Vermischungen oft vor. Bei Schippan werden sowohl die Lexeme 'Nilpferd', 'Baumwolle' als auch 'vorstellen', 'sich verstellen', 'rasant' u.a. unter dem Prinzip der morphematischen Motivation abgehandelt. Ebenso undifferenziert stellen sich die Beispiele für die verschiedenen Motivationsstufen dar. So stehen z.B. 'Kugelschreiber', 'Knallen', 'Esel' gleichwohl für die Motivation erster Stufe. 'Kugelschreiber' gehört aber zur Klasse der morphematischen Motivation, denn die

Bildung dieses Lexems ist aus den zusammengesetzten Morphemen zu erschließen. Das andere Beispiel 'Esel', das in übertragenem Sinn für einen dummen, törichten, störrischen Menschen verwendet werden kann, müßte hier aber zum wortschaffenden Prinzip von "sekundärer Ikonizität"[3] gerechnet werden. Ein weiteres Beispiel hierzu wäre 'Adler' für jemanden, der 'überdurchschnittlich gut sieht'. Die neue Bedeutung der beiden Lexeme ist dadurch entstanden, daß aus der ursprünglichen Bedeutung (Benennungsmotiv) eine Teilbedeutung entwickelt worden ist, die mit dem "Archilexem" in einer polysemen Relation steht. Schließlich können wir nur das Beispiellexem 'Knallen' von Schippan zur Motivation erster Stufe gelten lassen; 'Knallen' verweist ja auf die sekundäre onomatopoetische Wortschaffung, die anders auch "Lautsymbolismus" bzw. "sekundäre Lautbedeutsamkeit" genannt wird.[4]

Um eine klare Scheidelinie zwischen der Wortschaffungs- und der Wortbildungsweise ziehen zu können, schlagen wir vor, zuerst zwischen der natürlichen und nicht-natürlichen Motivation der Zeichenkonstitution zu unterscheiden. Nur die nach dem Prinzip der natürlichen Motivation konstituierten Zeichen können zur Zeichenkonstitution erster Klasse und Stufe gerechnet werden, denn nur sie sind aus dem ersten Interpretationsprozeß der Zeichenkonstitution entstanden.[5] Unter demselben Aspekt unterscheiden wir im Bereich der semantischen Untersuchungen - G. Klaus folgend - Referenz-Semantik (Sigmatik) von meaning-Semantik. Referenz-Semantik befaßt sich direkt mit den Beziehungen des Zeichens zu den bezeichneten Objekten. Es ist nicht unwesentlich, hier zu erwähnen, daß die natürlichen Zeichenkonstitutionen nicht nur phonetisch, sondern auch graphisch motiviert sein können. Die chinesischen Zeichenklassen Xiang Xing (Gegenstand-abbildende) und die einfachen Xiang Sheng oder Xing Sheng (Klang-abbildende) - also die Klänge bzw. Gegenstände bezeichnenden Schriftzeichen - sind Beispiele hierfür. Dabei werden die einfachen Ideogramme, die Zhi Shi-Zeichen (Abstrakta-hinweisende) auch

als natürlich konstituierte Elementarzeichen hinzugerechnet. Xiang Xing-Zeichen und Zhi Shi-Zeichen gehören per definitionem zu einer Zeichenklasse. In Annäherung an das, was G. Klaus unter der "Doppelgestaltung" der sprachlichen Zeichen definiert hat, sind der eidetische, langue-bezogene Aspekt und der operationelle, parole-bezogene Aspekt von sprachlichen Zeichenkonstitutionen zu berücksichtigen. Wir nennen die erste Zeichenkonstitution übereinzelsprachlich, die letztere die einzelsprachliche Zeichenkonstitution. Nur die Motiviertheit der Zeichen von über-einzelsprachlichen Zeichenkonstituenten ist 'natürlich' bedingt, die der einzelsprachlichen Zeichenkonstitution ist aber 'kulturell' bedingt und konventionell geregelt (siehe oben).

2.0.2. Universelle versus kulturell bedingte Zeichenkonstitution

Nach de Saussure ist das sprachliche Zeichen zu definieren als komplexe Verbindung eines Bezeichnenden (Signifiant) mit einem Bezeichneten (Signifié). Die Verknüpfung beider basiert im wesentlichen, wie Saussure dies ausdrücklich sagt, auf dem "arbitraire du signe"(siehe unten) d.h. also, daß die Zeichenkonstitution eine arbiträre Verbindung zwischen Zeichenkörper und Zeicheninhalt stiftet. "Le signe est arbitraire". Nach dieser Definition muß man die Frage stellen, ob in verschiedenen Sprachgemeinschaften das Bezeichnende mit dem Bezeichneten in derselben Weise verknüpft ist. Nach de Saussure läßt sich diese Frage negativ beantworten: "Nichts im Lautbild ist kausal aus der Vorstellung ableitbar und umgekehrt."[6] Dies kommt als Ergebnis dessen zum Vorschein, was de Saussure nach seinem Vergleich der Wortkörper verschiedener Sprachen, wie z.B. 'arbor', 'Baum', 'arbre', 'tree' usw. festgestellt hat. Er kam also zu der Überzeugung, daß Zeichenkonstitution nur ausnahmsweise natürlich bedingt sein kann, was auch bedeutet, daß die sprachlichen Zeichen kulturell bzw. einzelsprachlich bedingt sind. Unter dieser kulturell-ein

zelsprachlichen Betrachtungsweise faßt de Saussure die Beliebigkeitsbeziehung des sprachlichen Zeichens nur in der Verbindung zwischen 'Lautbild' und 'Vorstellung' einer betreffenden Sprache.[7] In der Tat meint er mit "signifiant" und "signifié" (sofern sie einzelsprachlich definiert werden) nur die assoziative Verbindung zwischen einem Wortkörper (graphischer oder phonischer Natur) der betreffenden natürlichen Sprache, aber nicht die "natürliche Verbindung bzw. Zusammengehörigkeit zwischen Lautbild und Vorstellung in universellen sprachlichen Phänomenen.[8]

Ein Beispiel für die Kategorisierung von kulturellen und natürlichen Zeichen sind die Subkategorien von primärer und sekundärer ikonischen Zeichenkonstitution.

2.0.3. Primäre versus sekundäre ikonische Zeichenkonstitution

Lyons verwendet den Begriff primäre ikonische Zeichen im Sinne von der Ähnlichkeit zwischen "form" und "meaning", zum Beispiel bezeichnet man mit der Wortform "kuckuck" die phonische und zugleich semantische Verbindung zwischen dem Ruf und dem Vogel Kuckuck selbst. Demnach ist diese Bezeichnung von ihrem "Medium"[9] abhängig. "Kuckuck" ist demnach nur phonisch aber nicht graphisch ikonisch. Mit sekundärer Ikonizität meint Lyons beispielsweise die sekundäre Onomatopoesie. Sie sind Wortformen, "bei denen der Laut der gesprochenen Wortform als angemessen für die Bedeutung der Lexeme, von denen sie Formen sind, angesehen wird, ..." (1980, dt. Übersetzung, 116f.). Zu nennen sind hierzu Beispiele aus den englischen und deutschen Lexemen, die besondere Fortbewegungsarten bezeichnen: (Ebd. dt. Beispiele vom Übersetzer des "Semantics" hinzugefügt)

Engl.: dither, dodder, quiver, slink
Dt.: bibbern, schlottern, zittern, schlängeln;

oder die Lexeme, die negative physische oder moralische Eigenschaften bezeichnen: (entnommen aus Ullmann 1973, 352ff.)

Deutsch: düster, dumpf, brummig, schmuddelig
Engl.: gloom, grumpy, mawkish, slatterly

Diese von ihrem Medium abhängigen ikonischen Zeichen kommen besonders häufig vor in den ägyptischen Hieroglyphen und in den chinesischen Ideographen (Ideogrammen). Wir finden z.B. im Vergleich zu dem deutschen Lexem "Kuckuck" eine sehr komplexe und komplizierte Struktur von medienabhängigen phonischen und graphischen Zeichenkonstitutionen (näheres s. unten).

Nach dem Vorschlag Lyons unterliegt der sekundären Ikonizität jedoch eine Einschränkung. Er möchte sie nämlich nur in der Bedeutungsausdehnung (-erweiterung) aus einer Wortform oder einer Menge von Wortformen sehen. Die daraus entstandenen "sekundären" Wortbedeutungen weisen Ähnlichkeiten oder Verwandtschaften, die mit der Grundbedeutung dieser Wortform assoziiert sind, auf. Mit seinen Worten (1977, I, 103): "Here it may be pointed out that a more complex type of iconicity may hold between form and meaning, mediated by what, from a historical point of view, may be described as an extension of meaning from a basic to a transferred, or metaphorical, sense."

Demnach steht die Wortform "Adler" für die Bedeutung von sehr guter Sehfähigkeit und daraufhin aus der ähnlichen allgemein angenommenen Assoziation von Eigenschaften des Adlers, auch für die Bedeutung "das Sinnbild für Stärke und Kühnheit" (Wahrig, WDS 1978, 52).

Stephen Ullmann bezeichnet diese Art von Bedetungsausdehnung mit "relativerTraditionsgebundenheit" wie z.B. 'Fuß eines Berges' "semantische Motivierung". (Die anderen zwei Arten von sprachlicher Motivierung, die "phone-

tische" und die "morphologische" nach Ullmann siehe a.a. O., 81ff. Von Polenz folgt auch dieser traditionellen Unterteilung, jedoch unter lexikologischem Aspekt eingeschränkt; in LGL 1973, 1980).

Diese terminologische Präzisierung bietet einen guten Grund für die Unterscheidung zwischen Polysemie und Homonymie. Demnach definiert Lyons Polysemie als "Produkt der metaphorischen Kreativität"; sie sei demzufolge ein Wesenszug des Funktionierens einer Sprache als ein flexibles und effiziertes semantisches System (1977, II, 567). Demgegenüber steht die Homonymie. Trotz der phonischen und/oder graphischen Identität zweier Wortformen wie z.B. "$bank_1$" (Ufer eines Flusses) und "$bank_2$" (Geldinstitut) können sie nicht als polyseme Lexeme angesehen werden, da sie sich nicht auf eine einzige Grundbedeutung zurückführen lassen (a.a.O., 563). Ähnlich verhalten sich die Lexeme des Englischen "row_1" (Reihe) und "row_2" (paddeln). Zahlreiche Literatur zu dieser Thematik ist daher meist nicht brauchbar, weil sie entweder einerseits zwischen synchronischem und diachronischem Kriterium schwankt oder aber andererseits verschiedene Metaebenen von "Sprache" ausgehend vermischt, wie z.B. zwischen den damit zusammenhängenden Begriffen, "Dingvorstellungen" (Gauger, H., Wort und Sprache. 1970, 81), "langue-Bedeutungen", "Redebedeutungen"("Kontextbedeutungen") usw.[10]

Die technisch-operationelle Verfahrensweise in der Lexikosemantik Lyons hat zur Konsequenz in der Lexikographie, wie M. Pinkal sie formuliert (1985, 53): "... daß er Worteinheit als semantisch relevantes Kriterium aufgibt. 'Homonymie' (und damit getrennte lexikalische Repräsentation) wendet er nur auf die Fälle an, wo Unterschiede in der Flexion oder in der syntaktischen Kategorisierung bestehen. Ansonsten - bei morphosyntaktischer Identität - sollen nach Lyons die Lesearten durchgängig als polysem betrachtet und in einem Lemma repräsentiert werden."

Wiegand zeigt uns jedoch mit dem Beispiellemma "Futter" klar an, daß unter einer semantisch-pragmatischen Betrachtungsweise ("praktische Lexikographie") auch unter ein und demselben Lemma sowohl lexikalische Polysemie, als auch Homonymie-Relationen unter den darunter eingeordneten Lexemen vorliegen (1977, 85).

2.0.4. Die sekundäre Zeichenkonstitution

Quantitativ ist die o.g. primäre bzw. universelle Zeichenkonstitution, im Vergleich zur sekundären bzw. einzelsprachlichen kulturellbedingten Zeichenkonstitution, nicht von großem Gewicht in der Lexembildung. Darin besteht u.a. auch die Notwendigkeit, die Zeichenkonzeption de Saussures zu erweitern. Es sollen nicht mehr wie bei ihm die Identifizierungen zwischen dem Bezeichnenden (signifiant) mit dem Lautbild und dem Bezeichneten (signifié) mit der psychologischen Vorstellung vorgenommen werden. Schwerpunkt in der Praxis der sprachlichen Zeichenuntersuchungen soll dagegen mehr in die postlinguistischen sekundären Konstitutionsweisen verlegt werden, also die semantischen Relationen zwischen zwei bzw. mehreren konstituierten sprachlichen Zeichen, die in sekundären Konstitutionsprozessen entstanden sind. Anstatt der Saussureschen Dichtotomie soll eine Trichotomie von grapho-phono-semantischer Zeichentheorie für die chinesische Grammatologie (Grammatonomie) bzw. Graphematik zu konstruieren sein (vgl. Boodberg 1957, 119: "'Meaning' and 'Semantics' seem to have connoted to the Chinese a SYNETHOLOGICAL congruence or appropriateness (in the narrow sense, that of graph and sound; in the broad sense, that of their total ethos)."

Der Übergang von primärer zu sekundärerer Zeichenkonstitution ist in der Entwicklungsgeschichte der chinesischen Schrift gut zu beobachten.

In der ersten Phase der Entwicklungsgeschichte chinesischer Schrift (von Zeichnung zu Piktographie : "primitive

Phase" (原始期) nach Tang Lan 1978, 81f. Tang Lan zitiert Xu Shen (a.a.O., 82): "倉頡之初作書, 蓋依類象形, 故謂之文.") also zur Zeit von einfachen Schriftzeichen fanden nur Wörter aus Symbolen und primären ikonischen Zeichen Verwendung. Gemeint ist die Zeit, bevor diese Abstrakta und Konkreta bezeichnende einfache Zeichen (Wen 文) durch Lautentlehnung oder Bedeutungsübertragung zu sekundären Schriftzeichen (Zi 字) wurden. Nach Tans Schätzung soll die Entstehungszeit von Wen in der Zeit von etwa 3500 bis 5000 Jahren vor unserer Zeit sein (a.a.O., 78; vgl. Li Xiaoding 1980, 100ff.). Die Xiangxing und Xiangyi-Zeichen gehören hierzu. In der zweiten Phase aber wurden Zeichen bzw. Zeichenkomplexe, die als wortlautangebende Zeichenelemente als "Phonetikum" bekannt, verwendet.[11] Das Ende dieser Epoche soll etwa in der Zeit vom 8. bis 3. Jh. v. Chr. (der Chun-qiu Zeit) zu datieren sein. Li Xiaoding stellt fest, daß schon in den Schriften auf Orakelknochen, die bis zur Yin-Shang-Zeit (bis ca.1000 v. Chr.) verwendet wurden, alle 6 traditionellen Schriftbildungsweisen bis auf das Zhuangzhu schon entwickelt worden sein. Unter den 1225 untersuchten Orakelknochenschriftzeichen (Jiaguwen 甲骨文) verteilen sich die Anteile von den fünf Bildungsweisen Xiangxing, Zhishi, Huiyi, Jiajie und Xingsheng im Prozentsatz wie folgt: 22.53, 1.63, 32.33, 10.53, 27.27. Die übrigen 5.71 % der Schriftzeichen sollen nach ihm nicht unterzubringen sein. Das Untersuchungsergebnis deutet darauf hin, daß die Schriftentwicklung der chinesischen Schriftzeichen im Sinne des Liushus in der archaischen Zeit bereits einigermaßen zu Ende entwickelt worden ist, daher sich kaum von den Schriftzeichen der dritten Entwicklungsphase unterscheidet. Erst in der Shang-Zhuo-Zeit überwogen die Xingsheng-Zeichen anderer Bildungsweisen. Die dritte Phase, etwa die Zeit der Vollendung der Liu-Shu-Theorie und ihre Anwendung in der Lexikologie und Lexikographie, lag schätzungsweise um das 3.-2. Jh. v. Chr. Die Schriftentwicklung dieser Phase ist dadurch gekennzeichnet, daß die aphonisch-semantischen Determinative

(Lat. "clavis", franz. "clef", dt. (Klassen)häupte, oder engl. capitals usw.) im lexikographischen System angewendet wurden, um die ambigen graphischen und phonischen lexikalischen Einheiten auseinanderzuhalten (vgl. Boodberg 1957, 114f., 117f.). Diese Determinative in der chinesischen Fachterminologie "Bushou" genannt, dienen auch als onomasiologische, begriffliche Anordnungskriterien, wodurch die Er Ya-Reihe von Synonymie-Wörterbüchern entstanden.

Da 1. die heutigen chinesischen Schriftzeichen aus den Zeichen aller drei Phasen entstanden, abgesehen davon, daß diese drei Phasen ein theoretisches Konstrukt sind und zeitliche Überschneidungen untereinander unvermeidbar sind, und 2. bei Neuschaffung bzw. Bildung neuer Wortzeichen alle Zeichenkonstitutionsmethoden nützlich gemacht werden können, und 3. weil ein phonisches bzw. graphisches Zeichen entweder als Semantem fungieren oder in Relation zu einem Semantem stehen kann, ist die Struktur der chinesischen sprachlichen Zeichen ein großer Komplex. Um auf diese Komplexe Struktur zeichentheorietisch eingehen zu können, sind die medienabhängigen phonischen und grphischen Zeichenkonstituenten immer in ihrer Relation zu dem mit ihnen in Beziehung tretenden semantischen Zeichenkonstituenten zu untersuchen. Als Konsequenz dieser Betrachtungsweise unterscheiden wir die nur distinktiven Zeichenkonstituenten von den signifikativen (bzw. signifikativen und distinktiven nach Martinet) Zeichenkonstituenten. Die medienabhängigen ikonischen Zeichen sind demnach zu untergliedern in Phon/Phonem, Graph/Graphem, Ton/Tonem usw.

Andererseits finden wir ikonische Zeichen, die nur phonisch (dt. Kuckuck) oder nur graphisch (chin. 上 "oben", 下 "unten") motiviert sind. Manche andere sind aber sowohl phonisch als auch graphisch (小 xiǎo :"klein"; 少 shǎo: "wenig" shào:"jung"). Schließlich gibt es rein lexikographische Konstituenten, die nur als Lautangabe in einem neukonstituierten sprachlichen Zeichen dienen. Sie können entweder für eine homophone Zeichenklasse als lautangebendes Zei-

chenelement fungieren (俞 yu für 愉, 榆, 喻, 萸 愈) oder mit einem anderen Zeichenelement zusammen einen Wortlaut "transkribieren" (in der chinesischen Terminologie nennt man diese Zusammensetzungen PIN YIN ZI; Beispiele siehe unten).

Die vielfältigen Strukturen der chinesischen Zeichenkonstitution sind unter der semantischen funktionalen Betrachtungsweise phonematisch und graphematisch zu analysieren. Auch die zusammengesetzten Komplexzeichen, soweit sie morphematisch als einzelne Worteinheiten im Chinesischen zu verstehen sind, werden als Elementarzeichen mit Bedeutungsvielfalt untersucht.

2.0.5. Dichotomie oder Trichotomie des sprachlichen Zeichens (vgl. 1.1.2.1., 1.1.2.2.)

Im Gegensatz zur Dichotomie de Saussures zieht S.D. Kanzelson eine Trichotomie der Sprachebenen vor. W.v.Humboldt folgend schließt er sich der Theorie Schtscherbas an und schlägt vor, einen dritten Aspekt neben der Dichotomie langue-parole miteinzubeziehen, nämlich die Sprachebene "Sprachtätigkeit der sich verständigenden Individuen" (1974, 124). Mit seinen Worten: "Die Sprachtätigkeit besteht aus dem Sprechen und dem verstehenden Hören; diese Prozesse vermitteln den Übergang vom Sprachsystem zu den Redetexten, die, wie Schtscherba betonte, "nicht unbedingt schriftsprachlicher Natur sein müssen!" (Ebd.)

Nach dieser Definition ist die Sprachtätigkeit ein "Vermittler" zwischen dem Sprachsystem und der Rede, die beim Sprechen/Hören sowohl von langue zu parole als auch von parole zu langue vermittelt. Die Trichotomie Schtscherbas bzw. Kanznelsons unterscheidet sich von der Dichotomie de Saussures jedoch nicht nur quantitativ. Sie betrachten folgende drei Aspekte der Sprache: Sprachsystem, Sprachtätigkeit und Gesprochenes/Geschriebenes nicht bloß als

drei autonome Gebiete, die in der Realität voneinander streng abgegrenzt werden können, sondern eher als ein theoretisches, operationelles Konstrukt, in dem alle drei Ebenen eng miteinander verbunden sind (vgl. a.a.O., 125). Für sie besteht das Verstehen einer Sprache, d.h. die Vermittlung der Sprache zur realisierenden Mitteilung, also die sprachliche Kommunikation, nicht nur aus den statischen Zusammenstellungen von Summe der Sinngehalte der Wörter. Mehr spielen die aktiven produktiven Interpretationsprozesse der Sprachzeichen eine wichtige Rolle. Damit hebt Schtscherba den produktiven und schöpferischen Charakter der Prozesse von Sprachtätigkeit hervor (vgl. a.a.O., 131; dazu unsere Ausführungen über die Produktivität des sprachlichen Zeichens in 2.0.1.).

Dem oben dargestellten Trichotomiemodell von Sprachebenen unterliegt bekanntlich eine Kritik, da man bei derartiger operationeller Vermittlung der Bezeichnung zur Bedeutung bzw. der "Sprach-Bedeutung" zu "Redebedeutung" auf Schwierigkeiten stößt, weil die saubere Abgrenzung zwischen der Sache und rein sprachlichen Inhalten kaum durchführbar erscheint (Coseriu 1970a, 106. Vgl. dazu Geckeler 1971, 82).

Meines Erachtens sind diese Schwierigkeiten folgendermaßen zu lösen.
1. Es ist erforderlich, quantitativ die zu untersuchenden Sprachmaterialien möglichst einzuschränken, um die Vermengung verschiedener Sprachzeichengröße und -ebenen zu vermeiden. Daher beschränken wir uns auf die Analyse von Elementarzeichen des Chinesischen, die sprachlich wirklich ein einfaches Monem darstellen.
2. Qualitativ bedeutet dies, daß die chinesischen Phoneme und Grapheme einerseits als sprachzeichenkonstituierende Substanzen eines Sprachsystems zu betrachten und sie mit Hilfe der logischen onomasiologischen übereinzelsprachlichen (universellen) Kategorien zu analysieren sind, um ihre Grundbedeutungen unter funktionellem Aspekt (im Sinne

von Coseriu und Martinet) zu erschließen. Andererseits sind sie nach dem Bestand ihrer relationalen semantischen Merkmale unter dem synchronischen semiologischen Aspekt zu strukturieren. Dazu dienen also in der praktischen lexematischen Arbeit zwei Unternehmungen, die den wesentlichsten Belang einer lexikosemantischen Analyse exemplifizieren sollen: 1. Eine Wortfeldanalyse des Chinesischen soll die inhaltlichen Relationen der Lexeme untereinander explizieren. 2. Bei der Analyse der Wortfamilie sollen die morphologischen Relationen der Lexeme dargelegt werden. Sie sollen die Voraussetzungen dafür schaffen, daß die traditionelle chinesische Lexikosemantik und die danach organisierten Lexika unter der funktionell-strukturellen Betrachtungsweise untersucht werden können. Den o.g. lexematischen und lexikographischen Untersuchungen liegt das im 1. Kapitel explizierte lexematische Modell Coserius zugrunde. Sie haben exemplarischen Charakter, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben sollen/können.

Dieses lexikosemantische Unternehmen kann, wenn die semantischen Mikro- und Makrostrukturen gleichwohl berücksichtigt werden, mit dem Wortlaut Wotjaks anders formuliert werden (1971, 58): "Während eine Beschreibung der semantischen Mikrostruktur ihr Hauptaugenmerk auf eine Untersuchung der internen Beziehungen der Sememkonstituenten im 'Verband eines Sememes' richtet, ist die Untersuchung der lexikalischen Strukturen, d.h. der semantischen Makrostrukturen, auf eine Darlegung der externen paradigmatischen und syntagmatischen Beziehungen der Sememe orientiert, damit allerdings auch auf die extrasememischen Beziehungen der Seme."

2.0.6. Zeichenfunktionen und das informationstheoretische Kommunikationsmodell nach K. Bühler, E. Koschmieder, G. Klaus und G.F. Meier

Vorläufer dieses Modells von Zeichenfunktionen ist Karl Bühlers "Organonmodell der Sprache". Bühler unterscheidet drei Zeichenfunktionen: "Es ist Symbol kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten, Symptom (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und Signal kraft seines Appelles an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen." (1965, 28)

G. Klaus seinerseits unternimmt nach dem Vorbild von Bühler und Koschmieder (s.o.) eine Dreiteilung der Zeichenfunktionen. Aus einer Mittel-Effekt-Beziehung stammen die Begriffe "Kommunikationsmittel" und "kommunikativer Effekt", was der Solidaritätsbeziehung zwischen signifiant und signifie von Saussure entspricht, die von G.F. Meier in "Form" und "Funktion" umbenannt werden. Der dritte kommunikationstheoretische Begriff erscheint bei G.F. Meier, die "kommunikative Absicht", die er nach Koschmieder als "Gemeintes", als "Intentum" deutet. Sein aus diesen drei Zeichenfunktionen in der Kommunikation fixiertes informationstheoretisches Modell soll nach G. Helbig (1974, 169) in folgender Formulierung zusammenzufassen sein: "Der Sprecher wählt im kommunikativen Akt entsprechend seiner kommunikativen Absicht (Intentum) einen Bestand an Kommunikationsmitteln (Form, Effektor) aus, um mit ihnen einen kommunikativen Effekt (Inhalt, Funktion) auszulösen." Oder aus der Sicht von Sememen kann das Vollziehen eines kommunikativen Aktes so beschrieben werden (Wotjak 1971, 49): "Die Sprache übt, ..., neben der primär kommunikativen Funktion eine sekundäre, bei der synchronen Sprachanalyse nicht von der kommunikativen Funktion zu trennende Funktion insofern aus, als sie nicht nur als materielles Substrat des Denkens und der mannig-

faltigen Abbildungs- und Abstraktionsvorgänge fungiert, sondern zudem auch für das Entstehen sprachspezifisch formal repräsentierter Sememe verantwortlich zeichnet." Ein so als "Beschreibungseinheit der Inhaltsebene" (a.a. O., 52)"definiertes Semem" stellt die Relation zwischen Formativ und individuellem Abbild her, ist es also, wenn man so möchte, auch eine Art relationelle Größe." (Ebd.)

G. Klaus unternimmt außerdem eine Vierteilung für die Beziehungen in einem sprachlichen Zeichensystem, und zwar syntaktische, semantische, sigmatische und pragmatische Beziehungen (1973, 33 und 39f.). W. Schmidt folgt dieser Konzeption, die sehr an die drei semiotischen Dimensionen der Semiotik von Ch.W.Morris (1972) erinnert, nur daß eine "sigmatische" Dimension hinzugefügt wird. Erst aber in einer solidarischen Einheit von Form und Inhalt sieht Schmidt eine sigmatische Beziehung zu den außersprachlichen Objekten und eine pragmatische Beziehung zu den Menschen (nach Helbig 1974, 176).

Über das oben umrissene Kommunikationszeichenmodell bleibt noch zu fragen, wie die vier Zeichenfunktionen zueinander stehen und zwar, ob eine dieser Funktionen als Unterbau der anderen anzusehen ist. Bei den Sprechakttheoretikern z.B. wäre dann die Pragmatik einzig und alleine für die Beschreibung von Zeichenfunktionen geeignet. Für sie bzw. für die linguistischen Pragmatiker solle bei der Beschreibung von sprachlichen Zeichen die Zeichenbenutzer immer mitberücksichtigt werden oder sogar im Mittelpunkt stehen (vgl. Trabant 1976, 47), sowie S.J. Schmidt es vorschlägt, die Teilforschungsbereiche Phonologie, Syntax und Semantik in Pragmatik summieren zu lassen; mit anderen Worten werde Linguistik bei ihm als umfassende Theorie der sprachlichen Kommunikation angesehen (S.J. Schmidt 1975, 20-35 ; dazu ders. 1974, 8 und 1976).

2.0.7. Zeichengröße: Hierarchien bzw. Rangstufen des sprachlichen Zeichens

In den neueren textlinguistischen Ansätzen gewinnt der zeichentheoretische Ansatz Hegers, in dem er die Signemränge aszendent in einer Hierarchie von Zeichengrößen darstellt, immer mehr Beachtung (1971, 1976, Einleitung). Als ein Argument für diesen Ansatz zählt Heger z.B. die Unzulänglichkeit von zahlreichen strukturalistischen und generativen Arbeiten, "die den Satz zum Ausgangspunkt deszendenter Analysen machen und infolgedessen außer Stande sind, Probleme, deren Lösung oberhalb des Satzranges zu suchen sind, in befriedigender Form zu behandeln" (1976, 1). Dazu kommt der Vorteil eines bei den kleinsten Einheiten ansetzenden aszendenten Verfahrens, daß es sich gerade bei der Sprachanalyse, die von kleineren Sprachzeicheneinheiten als traditionell definierten Worteinheiten ausgeht, als explanativ und inklusiv und viel mächtiger und adäquater gegenüber den satzorientierenden Grammatikmodellen bewerten könne (s.u.). Diese Bevorzugung impliziert "in keiner Weise eine prinzipielle Minderbewertung deszendenter gegenüber aszendenten Verfahren ..." (Heger 1976, 2) jedoch ist es uns bewußt, daß die lexikalische Semantik ihren eigenen Geltungsbereich hat, der zwar wohl durch den der satzsemantischen und textsemantischen deszendenten Verfahrensweise ergänzt aber nicht gänzlich ersetzt werden kann. Unsere linguistischen Erfahrungen zeigen — besonders bei dem Fremdsprachenunterricht — daß z.B. ein syntax-semantisch wohl definiertes Valenz- und

Distributionswörterbuch bei der Analyse eines dem Leser/Sprecher noch unbekannten Textes unentbehrlich ist. Beispielsweise müssen bei der Textanalyse zuerst die Valenzen und Distributionseigenschaften der in Frage kommenden Lexeme festgestellt werden; oder textliguistisch ausgedrückt, müssen die der jeweilige Verweisformen und Bezugselemente jenes unbekannten Textes bzw. die der Referenzanweisungen des Kontextes berücksichtigt werden (vg.hierzu Kallmeyer et.al. 1977, I,216). Nur dann kann eine umfassende und adäquate Beschreibung der Relation "Verweisung zustande kommen. "Referenzanweisung" ist demnach das Ergebnis des Ordnens von "textuellen Bedeutungen" (dazu ebd., 230. Mit "Ordnen" meinen die Autoren hier "Monosemierung).

Wir sehen z.B., daß bei der Unterscheidung zwischen einer syntagmatischen Festkonstruktion wie "Schlange stehen", "jemandem den Hof machen" usw. und eine morphologisch freie Form wie das "Brot" in "Ich kaufe oft Brot" darin besteht, daß bei der ersteren die ganze Prädikation als Bezugselement wiederaufgenommen werden muß (Kallmeyer u.a. 1977, a.a.O., 236f.):

Ich stehe oft Schlange. *Die Schlange, (die) ist...
Das Schlangestehen ist ...

Bei der Unterscheidung des chinesischen freien Lexems von einer syntagmatischen Konstruktion sind die lexiko-semantischen Eigenschaften der jeweiligen Lexeme auch stets zu berücksichtigen. Nur so kann man die Konstruktionen von "Komplement des Resultats" chī de bǎo 吃得饱, kàn de jiàn 看得见 usw. von den syntagmatischen Festverbindungen wie "chīdexiāo" 吃得消, "kàndeqǐ" 看得起 unterscheiden.[12]

In diesem Zusammenhang teilen wir die Meinung von Heger und Gülich/Raible, daß Texte nicht nur in einer bestimmten Einzelsprache kodiert werden können. Denn manche bestimmte Textsorten können auch zumindest für bestimmte Kulturkreise außereinzelsprachlich verbindlich sein. So können zum Beispiel die Regeln der langue ab einer bestimmten Hierarchiestufe auch für mehr als eine einzige Sprache verbindlich sein (Heger 1976, 71-74; Gülich/Raible 1977, 36f.). In diesem Sinne stimmen wir auch mit Gülich/Raible überein, daß Texte (sprachliche Mitteilung, Sprecherereignisse) aus den konkreten Kommunikationsakten ja Materialien für das Auffinden und Aufstellen der außereinzelsprachlichen Invarianten bietet, um bei einer Textanalyse, vermittelt durch den "dynamischen" Aspekt der Sprache ("Aktualisierungsmodalitäten des Systems" nach Heger), zum generativen Sprachsystem (langue) zu gelangen (ebenda). Dies Invarianten nennt Coseriu "essentielle dynamische Universalien" (Coseriu 1974).

Als konkrete Vorschläge zur Hierarchie des sprachlichen Zeichens auf verschied- Rangstufen sind zwei Arbeiten zu erwähnen. Als Urheber dieses Unternehmens im deutschsprachigen Raum kann man K. Heger hervorheben . Die theoretischen Grundkonzeptionen dazu wurden im 1.2.1.1. erläutert. Die im folgenden abgelichtete Tabelle (Heger 1976, 331) ist durchaus selbst explanativ. Uns geht es hier nur um die niedrigsten vier Signemrangstufen bzw. die bis zum Lexem zuzurechnenden elementaren sprachlichen Zeichengrößen.

Rn	Signem	kleinste bedeutungstragende Einheit	Lexeme verbunden mit				R(n-1)-Signeme verbunden in						
			Monemen mit ausschließlich reflexiv-metasprachlichen Sememen	Grammemen	Lexemen durch Prädikation einstelliger Relatoren	Lexemen durch Prädikation mehrstelliger Relatoren	Aktantenmodellen mit spezifizierten Komponenten	Aktantenmodellen mit Sprechakt-Spezifizierung	Aktantenmodellen mit Assertion	PSG einfache Präsuppositionsgefüge	PSG mit Text-Spezifizierung und -Assertion	Text-assertierendem Hypersatz	in Präsuppositionsgefügen von Texten
12	(Textklassen)	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
11	Text-Hypersatz	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
10	Spezifiziertes und Assertiertes PSG	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		
9	Präsuppositionsgefüge (PSG)	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
8	Satz	x	x	x	x	x	x	x	x				
7	Sprechakt-spezifizierte Satzbegriffsform	x	x	x	x	x	x	x					
6	Spezifizierte Satzbegriffsform	x	x	x	x	x	x						
5	Satzbegriffsform	x	x	x	x	x							
4	Kompositionsform	x	x	x	x								
3	Flexionsform <Vokabel>	x	x	x									
2	Autoseme Minimaleinheit	x	x										
1	Monem	x											

Zur Beschreibung der deutschen Standardsprache der Gegenwart stellt H.P. Althaus das folgende Rangstufenmodell vor, das er für eine Vorlesung "Einführung in die Textlinguistik" (Wintersemester 1986/87) als vorläufigen Entwurf aufstellte. Der Entwurfscharakter erklärt sich dadurch, da es noch zu prüfen ist, "ob die Ränge hinsichtlich ihrer Zahl und Besetzung wie in ihrem Verhältnis zueinander eine optimale Erklärung von Äußerung zulassen". Insbesondere kann die Verteilung der Derivateme und Komposiseme anders geregelt werden (evtl. als zwei Subklassen eines Ranges); und "ob zwischen den Satz- und Texträngen noch ein Textteilrang notwendig ist" (1986/87, 37, 39).

Das Modell Althaus' hat jedoch gegenüber dem Modell Hegers den Vorzug, daß es sich, durch die Annäherung an die gebräuchliche germanistische linguistische Terminologie, durch seine Klarheit und Eindeutigkeit auszeichnet, was für den Sprachunterricht von besonderem Wert ist. Unser Anliegen zielt mehr auf die elementaren Sprachzeichen, die auf einer niedrigeren Stufe als das Lexem stehen, die bei Althaus besonders verständlich für die Germanisten dargelegt und erläutert werden (a.a.O., 39).

"Rang Ro: Distingeme sind Elemente, die Sprachzeichen konstituieren und differenzieren können. Subklassen: Phoneme, Grapheme. Sie bilden Systeme (geschlossene Inventare); Transpositionen (z.B. Kurzschrift) sind möglich; Normierungen: Orthoepie, Orthographie:

/v/ + /a/ + /l/ + /t/ syntagmatische Relation, konstituierend

/v/ + /i/ + /l/ + /t/ paradigmatische Relation, differenzierend

Rang R_1: Morpheme sind minimalsignifikative (kleinste), unselbständige (gebundene) Sprachzeichen. Im Gegensatz zu den Distingemen des Ranges Ro haben sie eine Ausdrucksseite (Phonem-/Graphemsequenz) und eine Inhaltsseite (Bedeutung/en). Sie entstehen durch Kombination von Distin-

gemen nach den Sprachzeichen-Regeln (Silbenbauregeln der der deutschen Sprache).

Subklassen:
Lexikalische Morpheme (Lexeme des Ranges R_2 ohne die Wortartenzeichen; Beispiele: -send-(R_1) vs. Sender-er und send-en (R_2).

Grammatische Morpheme (a) Speciesgrammeme (Wortartenzeichen: z.B. -er, -en, /Ablaut/), (b) Flexionsgramme als Konjugationsgrammeme (z.B. -e, -st, -t usw.), Deklinationsgrammeme (z.B. -s, -er, /Umlaut/ usw.), Gradationsgrammeme (z.B. -er, -st), (c) Derivationsgrammeme (z.B. un-, ver-, -lich, -bar, /Ablaut/, /Umlaut/), (d) Kompositionsgrammeme (z.B. -s- in Verbandsgemeinde vs. Verbandgemeinde).

Lexogrammatische Morpheme[13] (a) im Bereich der Flexion (z.B. ist, hat in der Konjugation, der, des in der Deklination usw.), (b) im Bereich der Konstitution von Satzteilen (z.B. mit, für, auf), (c) zur Koordination (z.B. und, aber), (d) zur Subordination (z.B. weil, da, wenn). Morpheme können einsilbig (z.B. man, schön) und mehrsilbig (z.B. Hammer, Elephant) sein.

Rang R_2: Lexeme sind minimalsignifikative, selbständige (freie) Sprachzeichen. Sie bestehen auf lexikalischen Morphemen und Speciesgrammemen. Damit wird eine Einordnung der lexikalischen Morpheme (sofern sie minimalsignifikativ sind hinsichtlich ihres lexikalischen Teils) in die einzelnen Wortarten geleistet (z.B. back-en, Bäck-er; Gold-Ø, gold-en, hoch-Ø, Höh-e). Ø zeigt an, daß die Wirkung der Speciesgrammeme nicht explizit zum Ausdruck kommen muß. Wortarten: Nomen, Pronomen, Verb, Adjektiv, Adverb, Interjektion (selbständig); außerdem Artikel, Präposition, Konjunktion (unselbständig)."

Diese Darstellung ist zeichentheoretisch als Ergänzung bzw. Modifizierung des Hegerschen Modells zu sehen, oder

genauer, des erweiterten Hegerschen Modells von H. Henne (Henne 1972 und Rehbock 1980). Henne und Rehbock sprechen z.B. unter dem funktionalen Aspekt von Sprachzeichenkonstitution von dreifacher Gliederung natürlicher Sprachen (1980, 154, Sp. b):

"1. Distinguem: das die ausdruckskonstituierenden und bedeutungskonstituierenden Phoneme bzw. Grapheme einschließt;
2. Plerem: minimalsignifikativ, sie sind zweiseitig und damit bedeutungstragende Elementareinheiten;
3. Symplerem: sie sind bedeutungstragende Einheiten, die kombiniert sind oder werden."

Die von Althaus unter R_2 summierten sprachlichen Zeichen verschiedener Morphemsubklassen entsprechen etwa den drei Subklassen von Grammemen bei Henne: Flexionsgrammeme, Lexogrammeme und Wortbildungsgrammeme. Sie entsprechen den gebundenen Morphemen der nordamerikanischen distributionellen Schule. Dagegen entsprechen den freien Morphemen die R_2-Sprachzeichen bei Althaus und die Hegerschen Σ^2-Einheiten, die "autoseme Minimaleinheiten" genannt werden. Bei Henne werden sie auch als Lexeme bezeichnet (a.a.O., 155, Sp. a; vgl. Henne 1972).

Eine vergleichbare Rangstufenanalyse fürs Chinesische liegt uns bis heute nicht vor. Andeutungsweise hat Zhao Yuanren in einer Vortragsreihe in Taipei unter dem Titel "Linguistische Fragen" kurz erwähnt. Sein Wortlaut (1959, 53; Anm. 1, 53f.) nach dem Muster Hegers und Althaus kann wie folgt wiedergegeben werden: (Zhao folgt hier einer deszendenten Verfahrensweise.)

Rang-stufen	Engl. Original	Deutsche Übersetzung	Chinesische Übersetzung
7.	utterance (Rede)		hua 話
6.	sentence (Satz)		ju 句 , yuju 語句
5.	phrase (Satzteile)		zu 組 , yuzu 語組
4.	word (Wort)		zi 字 , yuci 語詞
3.	morpheme (Morphem)		cisu 詞素 , tonweiyu 同位語
2.	morphophoneme (Morphophonem)		xingtaiyinwei 形態音位
1.	morph, allomorph (Morph, Allomorph)		tonweiyan 同位言 tongweiyu 同位語
	phone, allophone (Phon, Allophon)		yinwei 音位 yinzhi 音值

An diesem Modell sind folgende Punkte zu bemängeln:
1. Die zeichenkonstituierenden distinktiven und signifikativen Gliederungen eines sprachlichen Zeichens werden undifferenziert in ein und derselben Zeichenstufe vermengt; nur die Ausdrucksformen werden berücksichtigt;
2. der Unterbau von verschiedenen Zeichengrößen, die Inhaltssubstanz und Inhaltsform, Sem, Semem, werden vernachlässigt;
3. die allen Sprachzeichenebenen zugrundeliegenden Archieinheiten (Coseriu: Archilexem, "eine Einheit, die dem ganzen Inhalt eines Wortfeldes entspricht", in Geckeler 1978, 241; Greimas, S.J. Schmidt, Kallmeyer u.a. "Isotopie" der Rede, des Textes usw.) werden nur auf der Morphemebene erwähnt. Sowie andere distributionelle Linguisten stehen hierzu auch die syntagmatisch-kombinatorischen Eigenschaften des Wortes im Vordergrund, wie es sich in dem darauf aufgebauten, in diesem Sinne nützlichen Wörterbuch von ihm und L.S. Yang, das Concise dictionary of Spoken Chinese, Cambridge 1961, auszeichnet (vgl. Zgusta 1970, 18).

Aus den oben genannten Gründen ist das Modell Zhaos für die Beschreibung elementarer Sprachzeichen nicht brauchbar.

Aus der Zusammenfassung und Modifizierung der Konzeptionen Hjelmslevs, Hegers, Hennes und Zhaos stelle ich den folgen-

den terminologischen Vorschlag für die Nomenklatur der chinesischen elementaren sprachlichen Einheiten und metasprachlichen Einheiten vor. Diese Nomenklatur beruht auf voneinander streng abgegrenzten Benennungen im Chinesischen, die sich gegenüber den Benennungen in der einschlägigen Literatur und linguistischen Wörterbüchern dadurch hervorhebt, daß sie ein homogenes terminologisches System bildet (Beispiele dafür F.F. Weingartner 1985, Huang Changzhu u.a. 1980).

Der englischen Opposition (-etic: -emic) entsprechend unterscheiden sich die etischen Einheiten von den emischen Einheiten als materielle abhängige, individuelle, distinktive Formeinheiten auf der Parole-Ebene, von den systemhaften, überindividuellen signifikativen Einheiten auf der Langue-Ebene: -fú 符 vs. -sù 素 .

Die Archieinheiten bekommen die Bezeichnung -ji 基 , und die Allo-Einheiten tongwei- 同位 . Die Opposition zi 字 / ci 詞 steht wie im 1. Kapitel postuliert zwischen Lexikon- und Wort-Lexem. Die Gesamtaufstellung dieses Vorschlags sieht folgendermaßen aus:

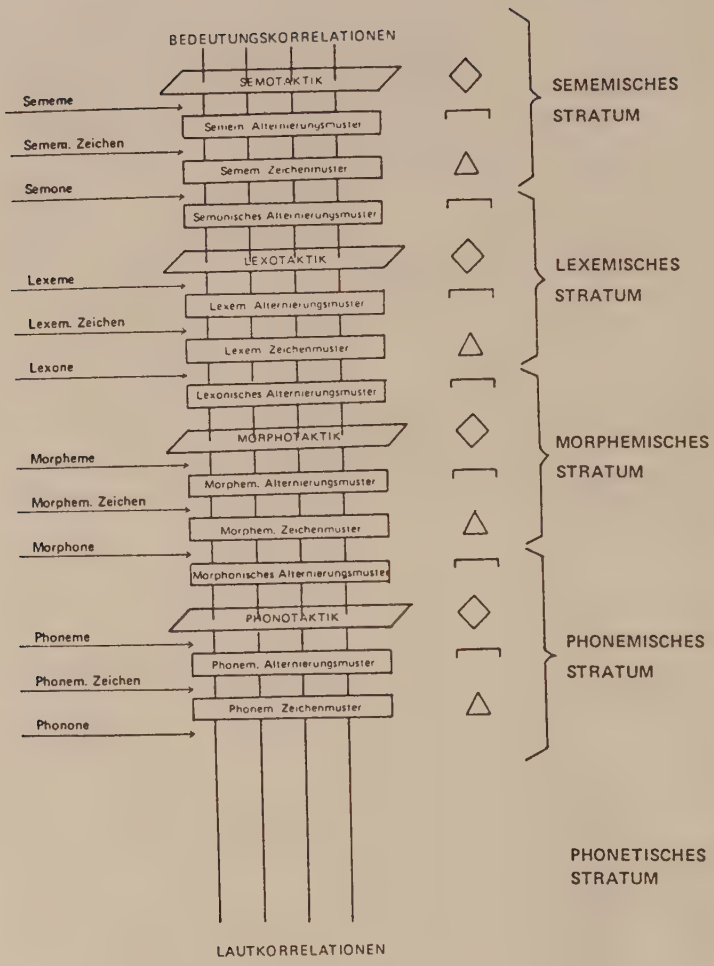
1. Die Zeicheneinheiten von Rangstufe des Lexems:
   Ci 詞 Wortlexem ($Lexem_w$) vs. Zi 字 Lexikonlexem ($Lexem_1$)
2. Die Zeicheneinheiten von Rangstufe des Morphems:
   Xingtaisu 形態素 (Morphem): Zisu 字素 + Cisu 詞素
   Zisu 字素 = Yinfu 音符 (Phone), Xingfu 形符 (Graphen)
   Diaofu 調符 (Töne), Yifu 義符 (Seme)
   Cisu 詞素 = Yinsu 音素 (Phoneme), Xingsu 形素 (Grapheme)
   Diaosu 調素 (Toneme), Yisu 義素 (Sememe)
3. Die Zeicheneinheiten von Rangstufe des Morphophonems:
   Yuji 語基 (Sprachliche Wurzeln), Xingtaiyinji 形態基 (Morphophoneme), Ciji 詞基 (Ziji 字基) (Archilexeme), Yinji 音基 (Archiphoneme), Xingji 形基 (Archigrapheme), Diaoji 調基 (Architoneme), Yiji 義基 (Archisememe)
4. Die Zeichenheiten von Rangstufe der Allo-Einheiten
   Tongweiyin 同位音 (Allophone), Tongweixing 同位形 (Allographen), Tongweidiao 同位調 (Allotöne).

An der Übertragung der von B. Pottier postulierten glossematischen Termini gemessen erweist sich dieser terminologische Vorschlag auch als eindeutig und vorteilhaft (nach Heger 1964a, 503):

	distinktive Einheiten (expression)		signifikative Einheiten (contenu)	
	(forme 形)	(substance 質)	(forme 形)	(substance 質)
Einheit -sem	phonème 音形素	phémème 音質素	monème 義形素	sememe 義質素
Merkmal -sème		phème 音質符		seme 義質符
neutrale Einheit -sème	archi-phoneme 音形基	archi-phememe 音質基	archi-moneme 義形基	archi-sememe 義質基

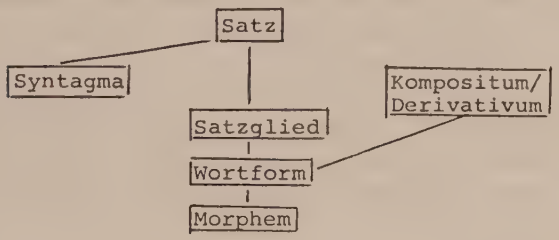
Als Ergänzung zu den oben vorgestellten Rangstufenmodellen für die sprachlichen Zeichen seien hierzu noch zwei Modelle kurz erwähnt, die auch mit der glossematischen Konzeption in Zusammenhang stehen.

Die Stratifikationsgrammatik von Sydney M. Lamb u.a. stellt z.B. ein Sprachsystem auch als "Kommunikationsmittel von sehr komplexer Struktur, die sich als ein diffiziles Beziehungsnetz von hierarchisch geordneten Systemen bzw. Subsystemen (= Strata; ...) beschreiben läßt." Sie unterscheiden vier Strata: das sememische, das lexemische, das morphemische und das phonemische Stratum. Außerdem treten die den Ebenen zugeordneten linguistischen Einheiten jeweils in dreifacher Form auf, für das sememische Stratum z.B. werden diese Formen "Semem, Semon und Sema" genannt. Neben der "emischen" Systemeinheit stehen also noch die anderen zwei Formen als konstitutive Einzelelemente und materielle Realisierung (H. Bußmann 1983, 508; genauer siehe R. Schreyer 1977, 29-86). Den Überblick dazu bietet die folgende graphische Darstellung von Schreyer (1977, 30):


BEDEUTUNGSKORRELATIONEN
SEMOTAKTIK
Sememe
Semem. Alternierungsmuster
Semem. Zeichen
Semem. Zeichenmuster
Semone
Semonisches Alternierungsmuster
LEXOTAKTIK
Lexeme
Lexem. Alternierungsmuster
Lexem. Zeichen
Lexem. Zeichenmuster
Lexone
Lexonisches Alternierungsmuster
MORPHOTAKTIK
Morpheme
Morphem. Alternierungsmuster
Morphem. Zeichen
Morphem. Zeichenmuster
Morphone
Morphonisches Alternierungsmuster
PHONOTAKTIK
Phoneme
Phonem. Alternierungsmuster
Phonem. Zeichen
Phonem. Zeichenmuster
Phonone
LAUTKORRELATIONEN
SEMEMISCHES STRATUM
LEXEMISCHES STRATUM
MORPHEMISCHES STRATUM
PHONEMISCHES STRATUM
PHONETISCHES STRATUM

Wahrigs Anmerkung zu diesem Modell: "wobei zwischen den Schichten jeweils eine Art Syntax als Regelwerk die Umwandlung der Zeichen aus der einen in die andere Ebene vornimmt" (1973, 21). Also die Schichten sollen nicht als in sich abgeschlossene Einheiten betrachtet werden, "sondern daß jede 'höhere' Schicht mit den tieferen Schichten auf manigfache Weise verbunden ist" (Wahrig ebd.). Darin können wir Wahrig nur zustimmen.

Das andere Modell wird von A.S. Melničuk vorgelegt, das die Verhältnisse zwischen Satz und Morphem darstellt (nach Wahrig 1973, 21):



Die direkte Verbindung zwischen Kompositum/Derivativum und Wortform weist auf eine auf formalen Einheiten aufbauende Grammatik hin (Wahrig ebd.). Aus diesem Grund ist dieses Modell nur begrenzt für das Chinesische brauchbar.

2.0.8. Kombination der Rangstufen und der Abstraktionsebenen des sprachlichen Zeichens

Aus den oben referierten Rangstufenmodellen wird ersichtlich, daß bei der Bestimmung verschiedener Zeichengrößen wie z.B. Morphem, Lexem usw. ohne den Bezug auf ein qualitativ definiertes Modell für sprachliche Zeichenebenen (beispielsweise das Modell Muller-Heger und Coserius) unvermeidliche Probleme auftauchen, so daß die Verteilung bestimmter sprachlicher Zeichen in einem Rangstufenmodell nicht immer eindeutig geregelt werden kann (vgl. Althaus 1986/87, 37 und 39), oder daß durch die Überschneidung

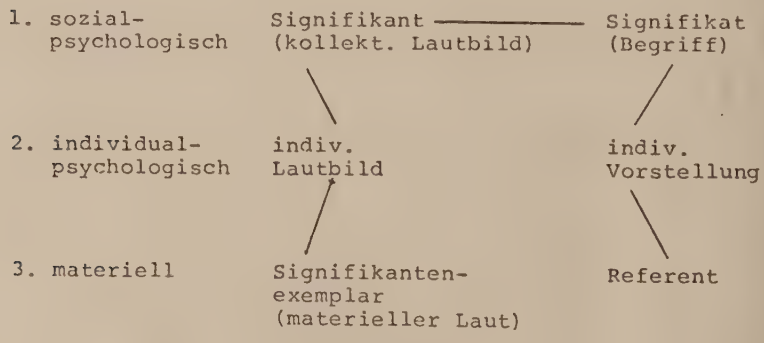
von zu definierenden Termini ein reziprokes Mittel zu Hilfe genommen wird (S.J. Schmidt 1969, 89):

Lexem: "jedes lexikalische bedeutungshaltige Morphem" ("hab-")
Morphem: "jedes grammatikalische bedeutungsfähige Monem" ("-e" in "hab-e")
Monem: "jedes lexikalische bedeutungshaltige Morphem".

Dazu kommen die zahlreichen bei der Bestimmung des Begriffs "Wort" auftauchenden Probleme. Die Versuche zur Festsetzung von Wortgrenzen z.B. kommen wegen verschiedener Kriterien oft auch zu verschiedenen Ergebnissen.

In einer operationellen Verfahrensweise können diese Probleme durch Hinzufügung der in den abstrakten Sprachebenen angesiedelten Kriterien geklärt werden. Dazu seien zwei Modelle erwähnt:

1) Jürgen Traband stellt das folgende Schema durch die Integration der von ihm genannten 'realistischen' und 'nominalistischen' Positionen und die Differenzierung der materiell-psychischen, individual-psychologischen und sozialpsychologischen Ebenen zusammen (1976, 40):



Dieses Modell erinnert sehr stark an das Zeichenmodell von K. Heger. Heger revidierte das semantische Dreieck

mit der zusätzlichen mathematisch-logischen Ebene Σ Parole zu den zwei Sprachebenen langue und parole von Saussure. Die drei Sprachebenen und ihre Definitionen sehen schematisch so aus (1964, 337; vgl. oben 1.2.1.1. und 2.0.5.)

1	parole	token	jeweiliges Denotatum (Referent von Symbol oder Sachen, extensional definiert)
2	Σ Parole	type	Individuum oder Elemente von Klassen
3	langue	Linguem	intensional definierte Klasse, Allgemeinbegriff

Diese Modelle sind den aus der Position der lineralen Lautketten definierten und den aus den binären Oppositionen begründeten herkömmlichen traditionellen strukturalistischen Linguistikschulen vorzuziehen. (Beispiele für die binäre oppositionelle Definition des Lexems: Ch. F. Hockett lexeme/morpheme, 1958; A. Martinet: lexikalische Moneme bzw. Lexeme / grammatikalische Moneme bzw. Morpheme, 1971, 24).

In den neueren lexikologischen Arbeiten wird nach und nach die semantische Abstraktebene einbezogen. Auf der Lexem-Konzeption B.L. Whorf fußend (lexeme als "the word or stem as an item of the vocabulary, and as a part analyzed or abstracted from sentence words, 1956, 132, 160), definieren seit den sechziger Jahren H.C. Conklin (1962), U. Weinreich (1966) und J. Lyons (1968), mit der Einbeziehung der Inhaltsseite von Sprachzeichen das Lexem als "abstrakte Einheit" und Coseriu im Gegensatz dazu nur als Inhalt eines einfachen Wortes, das in einem Sprachsystem ausgedrückt wird (1967, 294; vgl. dazu die Ausführungen von C.-P. Herbermann 1981, 208-216).

Seit den 70er Jahren rücken die Forschungen von Semantik bzw. Lexik immer mehr ins Zentrum des linguistischen Geschehens, erst dann ist es möglich, danach zu fragen, ob es sich bei der Definition des Lexems tatsächlich um die semantische Einheit, nicht aber um die morphologische Gestalt handelt (W. Fleischer 1969/71, 47f.). Und nun ist auch die Zeit gekommen, den Terminus Lexem als "Wortschatzelement", die "Grundform" als "Invariante" und schließlich als "Element des Sprachsystems" der Langue zu definieren (Schippan 1984, 85; Viehweger u.a. 1977, 86f.). Ein so definiertes Lexem steht dann als Einheit auf der Langue-Ebene den Worteinheiten auf der Parole-Ebene gegenüber, die als "Textwort" (Herbermann 1980, 144) oder Wortlexem (Lexem$_{wort}$) zu benennen ist. Auf der Parole-Ebene sind die Lexeme wiederum als Einheiten zuzurechnen, als "citation forms" in einem Lexikon also (Lyons 1977, 19),-eine abstrakte Einheit des Wortschatzes (vocabulaire, Muller 1967). Durch sie bzw. durch die darin enthaltene gemeinsame Bedeutung werden die Wortformen zu einem Paradigma zusammengeschlossen (Schippan a.a.O., 85). Die Art und Weise, wie diese Wortschatz-Lexeme in einzelnen natürlichen Sprachen realisiert werden, ist unterschiedlich. In einer formal-morphologisch sehr entwickelten Sprache wie dem Arabischen sind die drei Ebenen leicht voneinander zu trennen. Wenn man die Konsonantensequenz "k-t-b" als Lexikonlexem für die Bedeutung "alles was mit dem Schreiben zu tun hat" betrachtet, wäre das Wortschatz-Lexem dafür nach der arabischen lexikographischen Konvention das Verbum in 3. Person-Singular-Präteritum "kataba" (schrieb). In der Rede gibt es dann zahlreiche Wortformen, die die Wortklasse unter dem Leitwort "kataba" bilden, wie z.B. "kātib" (der Schreiber, derjenige, der gerade schreibt; 'writing', 'writing person'); "kitāb" (Buch); "kattaba" (j-n schreiben lassen); "kātaba" (mit j-m korrespondieren); "maktab" (Das Büro, der Ort, wo man schreibt) usw. (vgl. dazu E.A. Nida 1967, 68). Hierbei ist anzumerken, daß die Wortformen (Wortlexeme) wiederum nicht genauso in der Rede realisiert werden wie sie eigentlich sollen; "katib" und "kitāb" müssen in verschiedenen syntaktischen

Funktionen nominativ, akkusativ, genitiv usw. dekliniert werden. Für eine schwach flektierte Sprache wie das Chinesische ist diese Unterscheidung insofern von Belang, wie in 1.3. der vorliegenden Arbeit gezeigt wird, daß die grammatischen Funktionen der Lexeme durch ihre Zugehörigkeit von Funktionsklassen angezeigt werden, da die Wortkategorien der chinesischen Lexeme nicht immer formal-morphologisch erkennbar sind.

Im Bereich der lexikalischen Semantik ist, analog der oben genannten drei Sprachzeicheneinheiten, zu unterscheiden zwischen Bedeutungsinvarianten, Bedeutungspotenzen und den Bedeutungsvarianten. Konstatierend des oben Gesagten sind folgende terminologischen Festsetzungen der funktionell-strukturell orientierten lexikologischen und lexikographischen Analyse von chinesischen elementaren sprachlichen Einheiten vorausgesetzt:

Morpheme werden nur dann verwendet, wenn sie als formal definierte zeichenkonstituierende Wortformen (Formative) eingesetzt werden;
Lexeme sind nach der chinesischen linguistischen Tradition als isolierte, neutrale, abstrakte Zeicheneinheiten zu determinieren, die, wenn sie nicht in einem Redekontinuum auftauchen, stets als Oberbegriff für alle drei Zeichenebenen verwendet werden. In den jeweiligen Geltungsbereichen nehmen sie erst verschiedene Funktionen wahr und daraufhin werden sie terminologisch weiterdeterminiert. Da sie semantisch definiert sind, gehören auch die festverbundenen phraseologischen Ausdrücke und Syntagmen zur Kategorie von Lexemen (vgl. Wahrig 1969).

Der Wortschatz (vocabulaire) einer Sprache ist genauer genommen "keine homogene Sammlung von Wörtern, sondern als ein polyfunktionales Potential aufzufassen, aus dem die Sprecher in Abhängigkeit verscheidener Kommunikationsfaktoren - Kommunikationssituation, Kommunikationspartner, Kommunikationsintention, Kommunikationsthemen usw. - intentional symbol-, signal- und symptomfunktionale Mittel

auswählen"(Kühn 1979, 8; vgl. die Ausführungen über die Geltungsbereiche bzw. "kommunikativen Existenzweisen" ausgehend der hypothetischen Sprachebenen von Coseriu und v.Polenz in 1.1.2.2.; dazu Gülich/Raible 1977. §2.4.: Regeln für Kommunikation durch sprachliche Zeichen und begleitende nicht-sprachliche Handlungen"). Konsequenzen der bisher explizierten sprachzeichentheoretischen Prämissen drücken sich in den folgenden Verfahrensweisen zur Lexembildung, lexematischen Struktur und Lexikographie des Chinesischen aus (s. 2.1.-2.3.).

2.1. Konsequenzen in der Analyse der Lexembildung: nach graphematischen Kriterien

Der Mangel des chinesischen Wortschatzes an formal-morphologischen Merkmalen wird dadurch angeglichen, 1. daß oft eine ganze Lexemeinheit zum grammatischen Funktionswort verwendet wird; 2. oder man verläßt sich auf die innersprachlichen Inhaltsstrukturen, die beispielsweise phonematisch in den Einsilbigen repräsentiert werden durch vokalische, konsonantische oder tonische Umgestaltung oder graphematisch bei den einzelnen Schriftzeichen durch die graphische Umgestaltung bzw. Zusammensetzung zu erkennen sind (vgl. Wang Li 1980a; Qi Chongtian 1981); 3. oder bei Lexemen, die auf einer ranghöheren Zeichenebene stehen, die als Teil syntagmatischer Strukturen einer Sprache fungieren, also als reales Vorkommen in der Rede zu klassifizieren sind, werden sie als Elementarzeichen ihre Bedeutung erst in ihren syntagmatischen Beziehungen zu anderen Elementarzeichen (einfachen Lexemen) erschließen. Diese syntagmatischen Strukturen sind aber in innersprachlichen und paradigmatischen Inhaltsstrukturen impliziert.

2.1.1. Die graphischen Varianten eines Graphems

2.1.1.1. Die Umgestaltung eines Graphems

Beispiele: ren "Mensch" 人 𠆢 / shi "Leiche" 尸 𡰣 / hua "veränderen" 匕 匕 (从倒人)/ bi "vergleichen" 匕 匕 (从反人
shang "oben" 上 二 / xia "unten" 下 亍

In der traditionellen Graphematiklehre soll diese Bildungsweise "Zhishi"-Zeichen genannt werden. Diese "auf etwas hinweisenden" Schriftzeichen werden bei vielen traditionellen Schriftzeichenlehren oft mit den "Huiyi"-Zeichen verwechselt, da sie fest am Kriterium der graphischen Gestaltung halten und dabei das graphematische Kriterium vernachlässigen. Nicht alle zusammengesetzte Schriftzeichen müssen Komplexzeichen sein. Wenn deren Zeichenkonstituent nur ein Graph ist, bleiben sie einfaches Zeichen. Die obigen Beispielszeichen weisen nur auf eine einfache Idee oder auf ein bestandenes Schriftzeichen. Sie können sowohl eine primäre als auch sekundäre Symbol-Konstitution sein. Dies gilt auch für die nächste Zeichenklasse.

2.1.1.2. Hinzufügung eines Graphs

Beispiele: Dem Archigraphen 木 "Baum" wird an dessen Ende bzw. Spitze ein Graph "-" hinzugefügt, sie werden dann neue Schriftzeichen mit der Bedeutung "Wurzel" bzw. "Baumspitze" oder "Spitze", "Ende" überhaupt (木 → 本 朩, 末 朩).

Aus dem Archigraphem 人 "Mensch" werden durch Hinzufügung eines graphischen Konstituenten eine Reihe von neuen Lexemen gebildet: ren "Mensch" 人 → dà 大 "großer Mensch", "groß"; da 大 "groß" → yāo 夭 "sich biegen", "jung gestorben", → tian 天 "Himmel", (was über den Menschen liegt)
mu 木 "Baum" → hé 禾 "Getreide", gǔo 果 "Früchte".

2.1.1.3. . Die Zusammensetzung zweier bzw. mehrerer Grapheme

Dazu gehören die traditionellen "Huiyi"-Zeichen, die aus der Zusammensetzung von Ideogrammen (Zhishi 指事) und/oder Piktogrammen (Xiangxing 象形) entstanden sind. Die Gestaltungsprinzipien hierzu sind wesentlich komplizierter als die Zhishi-Zeichenbildung. Wir weisen daher nur auf einige wesentliche Typen dieser Zeichenklasse, ohne Anspruch auf eine vollständige Darstellung zu haben. (Dies gilt auch für die Beschreibung anderer Zeichenklassen.) Wir nehmen dabei ein Unterklassifizierungskriterium vor, nämlich ob die zusammengesetzten Zeichenkonstituenten miteinander identisch sind oder nicht (Xn-Zeichenklasse vs. Xn Ym Z_p...-Zeichenklasse). (Vgl. dazu Boodberg 1957, 117).

A. Die Xn-Klasse:

A_1. Die Digramme: cóng 从 : 'zwei Menschen hintereinander: "folgen"; běi 北 : 'zwei Menschen sitzen Rücken an Rücken'; "Rückenseite", "Rücken", "Norden"; bǐ 比 : 'zwei Menschen auf verkehrter Seite nebeneinander'; (Shuo Wen: 反从爲比，密也) "eng", "dicht", im NHC "vergleichen".

A_2. Trigramma:

Beispiele: hui 卉 ("Gras" → Oberbegriff für Blumen
sēn 森 'überwuchern' → "dichter Wald"
yán 焱 "Flamme"
zhòng 众 "Menschenmenge"

A_3. Tentragramme:

Beispiele: mang 莽 in Orakelknochenschrift auch "überwucherndes Gras bzw. Wald". (Gao Hengjin 1968, 419)

Die Zusammensetzungen von vier und mehr als vier Konstituenten kommen überhaupt sehr selten vor.

B. Die XnYmZp-Klasse von symbolischen Zusammensetzungen

Die hier unternommene Klassifizierung hat gegenüber der traditionellen definitorischen Bestimmung von Huiyi-Klassen, die unter dem Terminus "Yìwén héyì 異文合誼 bzw.

Yiwen helei 異文合類" bekannt ist (vgl. Gao Hongjin 1968, 442ff.), den Vorzug, daß hierbei die Unterscheidung zur Xingsheng-Klasse streng gehalten werden kann; d.h. wenn ein Zeichenkonstituent gleichzeitig lautangebend ist, muß er aus dieser Klasse ausgeschlossen werden. Aus der Sicht der Menge von formalgraphischen Konstituenten reichen die Zeichen dieser Klasse von Digrammen bis zu Pentagrammen. Um aber nicht wegen der großen Menge von Materialien das Wesentlichste, nämlich die Vertieferung in die graphematischen Strukturen, zu vernachlässigen, beschränken wir die folgende Darstellung auf die Diagramme, die imgrunde die überwiegende Mehrheit der chinesischen Schriftzeichen ausmachen. Im Sinne der von uns in 2.0.1. postulierten "Produktivität des sprachlichen Zeichens" ("Prozeß unendlicher Semiose") nach Peirce sind die neukonstituierten Zeichen wieder als eine einzige Zeichenkonstituente in dem neuen Zeichenkonstitutionsprozeß zu betrachten. Beispiel dafür ist bekanntlich der folgende: 刀 + 口 → 召 ; 日 + 召 → 昭; 灬(...) + 昭 → 照 und dergleichen.

Die orthodoxe Definition dieser Klasse findet sich beim Vorwort Shuo Wens von Xu Shen: " 會意者, 比類合誼, 以見指撝, 武信是也(Juan 15, Shuo Wen Xu 1966, 763). Nach dem Kommentar Duan Yucais an der oben genannten Stelle ist dieser Wortlaut so zu verstehen, daß es sich bei dieser Zeichenklasse um die Zeichenkonstitutionen handelt, die Bedeutung derer neukonstituierten Zeichen aufgrund der Einreihung bzw. Zusammensetzung von zusammenhängenden Sachverhalten (besser: Zugehörigkeit in sachlichen Anordnungen) und Inhalten ("比類合誼") erschließen läßt (hingewiesen wird, "以見指撝"). Der Kommentar Duans weist an dieser Stelle auch darauf hin, daß in dem Lexikoneintrag zur Erklärung der Zeichenkonstitution dieser Art der enge semantische Zusammenhang der Zeichenkonstituenten nicht auseinander gerissen werden dürfe. Der Lexikoneintrag dürfe für das Zeichen 武 und 信 daher nur lauten: 从止戈 , 从人言 , aber nicht 从止从戈 oder 从人从言 , wie es im Shuo Wen Kommentar Yu Xuans

徐鉉 (986 erschienen) vorkommt (ebd.). In dem guten Einführungsbuch der Zeichenlehre der Qing-Zeit Wen Zi Meng Qiu 文字蒙求 (um 1847 erschienen) im dritten Juan, schreibt Wang Yun 王筠 zur Huiyi-Klasse: "會意合數字以成一字其意相附屬而于形、事、聲皆無所兼者為正例餘皆變例." (Nachdruck 1981, 55)

Als Lehrbuch für die Anfänger drückt sich Wang daher sehr vorsichtig aus, indem er die eigentlichen Huiyi-Zeichen, die mit xing 形 (xiangxing", "Zeichengestalt", shi 事 ("zhishi", "Abstrakta hinweisend". Wang Yun in Wen Zi Meng Qiu, zweites Juan zu xing und shi:"有形者物也無形者事也" a.a.O., 37) und sheng 聲 ("xingsheng") nicht zu tun haben sollen, als Norm "正例", dagegen die anderen, die diese Bestimmung widerlegen, bezeichnet Wang als Ausnahmen "變例". (Ebd.55)

Man kann aber dabei auch einen etwas strengeren Maßstab ansetzen, wie z.B. Shen Jianshi 沈兼士 es tut. Er kritisiert Liu Shu Lüe von Zheng Qiao, daß er den Anfang gemacht habe, und zwar bei Untergliederung von Liu-Shu-Klassen willkürlich auf zu penibele Details einginge, so daß er, um seine zahlreichen Unterkategorien einer Zeichenklasse zu rechtfertigen, oft mit Ausnahmebeispielen die Lücke zu füllen versucht habe. Die Gelehrten nach ihm eiferten ihm noch mehr nach. Dies sei die Ursache für die unnötigen Diskussionen in der Nachwelt und für die Entstehung divergenter Studienzweige in der Zeichenlehre. Die wahre Lehre Xu Shens bliebe dadurch im Dunkeln (1935, 6bf.).

Diese Kritik ist berechtigt. Sie gilt für die späteren Diskussionen um die Liu-Shu-Kriterien und die nach dem Liu Shu-Prinzip aufgefaßten Wörterbücher, die von dem Liu Shu Gu (1320) 六書故 Dai Tongs 戴侗 , Liu Shu Tong 六書統 Liu Shu Su yuan 六書泝源., Zhuan Zhu Guyin Lie 轉注古音略 Yang Huans 楊桓 der Yuan-Zeit und die zahlreichen Wörterbücher in der Liu-Shu-Reihe in der Ming- bis zur Qing-Zeit umfassen. Nur um einige bekanntere von ihnen zu nennen:

Zhao Weiqian 趙撝謙	: Liu Shu Ben Yi 六書本義 Sheng Yi Wen Zi Tong 聲音文字通
Wei Jiao 魏校	: Liu Shu Jing Yun 六書精蘊
Yang Shen 楊慎	: Liu Shu Suo Yin 六書索隱
Wang Yingdian 王應電	: Tong Wen Bei Kao 同文備考
Zhang Wei 張位	: Wen Qiji 問奇集
Wu Yuanman 吳元滿	: Liu Shu Zheng Yi 六書正義 Liu Shu Zong Yao 六書總要 Liu Shu Su Yuan 六書溯源 Xie Sheng Zhi Nan 諧聲指南
Li Deng 李登	: Liu Shu Zhi Nan 六書指南
Zho Boqi 周伯琦	: Liu Shu Zheng Wei 六書正譌
Wang Yun 王筠	: Wen Zi Meng Qiu 文字蒙求 usw.

(Genauere Bibliographien s. die Angaben in Xie Qikun 謝啓昆, Xiao Xue Kao 小學考, Nachdruck, Taipei 1974; und Qin Ding Si Ku Quan Shu Zong Mu 欽定四庫全書總目 Xiao Xue Lei Cun Mu 小學類存目 (Juan 43f.) Qin Ding Gu Jin Tu Shu Ji Cheng Li Xue Hui Bian Zi Xue Dian 欽定古今圖書集成理學滙編字學典 (Juan 131ff., Juan 142 u.a.)).

Die oben erwähnten Kritikpunkte an Xu in der Liu-Shu Theorie Zheng Qiaos und den späteren Liu Shu-Werken sind darauf zurückzuführen, daß irrtümlicherweise viele nicht zur Definition Xu Shens gehörenden neueren Untergliederungen geschaffen würden, die jeweils als Ausnahmefälle "erfunden" würden. Es stünden z.B. unter der Xiangxing-Klasse Unterklassen wie "xing Jian sheng" 形兼聲, "xing jian yi" 形兼意; unter der Zhishi-Klasse "shi jian sheng" 事兼聲, "shi jian xing" 事兼形, "shi jian yi" 事兼意 usw. (ebd.). Diese Ausnahmen machen m.E. alle ernsten terminologischen Definitionsversuche zunichte, weil sie dadurch die drei Grundelemente des sprachlichen Zeichens - die sigmatischen, phonetischen und graphematischen Konstituenten - miteinander vermengen. Wir stellen außerdem fest, daß diese Kritik Shens durchaus überbetont ist. Daß in den oben erwähnten Arbeiten und Lexika viele praktische Sprachmaterialien zusammengestellt werden, die sehr nütz-

lich sind für die lexikosemantische Forschung, hat er nicht berücksichtigt. Die Vertiefung- bzw. Verallgemeinerungsversuche des Dai Tongs in der Sprachzeichentheorie sind z.T. sehr fruchtbar oder sogar bahnbrechend, wie z.B. seine Äußerung über die Beziehung zwischen Phon/Phonem, Graph/Graphem, Sem/Semem(s.u.Punkt 1) und die Vorrangstellung der phonematischen Relevanz in der Zeichenkonstitution und in der Lexikosemantik (Punkt 2 Mit seinen Worten: (Das Vorwort zum Liu Shu Gu "Liu Shu Tong Shi" 六書通釋 3a f; vgl. Liu Yeqiu 1984, 115.)

1. "夫文生於聲者也，有聲而後形之以文；義與聲俱立，非生於文也。"

2. "六書之義雖不同，皆以形聲而已矣"
"夫文，聲之象也，聲，氣之鳴也。有其氣則有其聲，有其聲則有其文。……有有形而有聲者，有有事而有聲者，有有意而有聲者。"

3.
"有形而有聲者，象其形而聲從之，求其義於形可也；(Xiangxing, L.C.)
有事而有聲者，指其事而聲從之，求其義於事可也；(Zhishi,L.C.)
有意而有聲者，會其意而聲從之，求其義於意可也；(Huiyi, L. C.)
至於諧聲，則非聲無以辨義矣…
至於假借，則不可以形求，不可以事指，不可以類傳，直借彼之聲以為此之聲而已… 書學之士，知因言以求其意矣，未知因文以求義也。訓故之士（訓故＝訓詁，L.C.）知因文以求義矣，未知因聲以求義也。"

Seine Idee zur text- bzw. satzbezogenen Einteilung von Jiajie-Zeichen ist im heutigen linguistischen Stand noch aktuell (ebd. 9bf.):

1. 發語 之揚者：於(音烏)，猗，若，夫，羌
   其抑者：抑，粵，乃
   其平者：爰，載，肆，惟，式，誕，越
2. 卒語 之揚者：邪，與(平聲)，哉，諸，兮，居
   其抑者：耳，爾，只，已，
   其平者：者，也，焉，旃，斯，思，忌(1)
3. 順語：然，若，必，蓋
4. 反語：弗，不，匪，靡，末，莫，罔
5. 疑語：何，奚，那，豈，曷，害，安，焉，惡，遏，胡，孰，或，
6. 語閒：於，以，而，則，之，所，斯，其(2)
7. 嗟歎之聲：鄂，俞，噫，戲，嗚呼，

Seine Bermerkungen zu Jiajie-Zeichen sind auch lesenswert: "人之辭氣抑揚最虛而無形，惟事可以指象，故假借者十八九"。(Ebd. 9a f)
"凡此皆有其聲而無所依以立文，故必借他文以備用，此假借之道也"。(Ebd.10a)

Was für eine klare Sprache, und was für eine eindeutige Darstellung chinesischer syntaktischer Funktionswörter in einem Überlick!

Anmerkungen zum obigen Zitat:

1.) zu"抑揚": Mit "Yi 抑","Yáng 揚 " und "Píng 平 " bezeichnet Dai Tong wörtlich die "Stimmungen bzw. Atmosphäre eines Textes bzw. eines Satzes"("Ciqi"辭氣), also die Intonationswörter für textuelle sprecherintentionale Akzentuierung zum Satzanfang bzw. Satzschluß(Fayu 發語 ,Zuyu 卒語).

2.) zu "語閒": Der Begriff "Yujian語閒 " müßte das Synonym für "Yanjian諺閒" bzw."Yan zhi jian言之閒 " sein, dessen Anwendung im Sinne von "verbindenden Intonationshilfswörtern" oder von"Hilfswörtern"(Zhùcí助詞) im allgemeinen bis zur Han-Zeit zurückzuverfolgen ist. Diese Tatsache läßt sich durch die folgenden Zitate belegen:

In dem Brief Dai Zhens(戴震) an Jiang Yong(江永,mit dem Beinamen Shenxiu 慎修) erläutert Dai seine Kritik am Shuo Wen und Er Ya,indem er schreibt:(zitiert nach Xie Qikun 1974,182)

"'孔竅哉言虛無之言閒也'.郭氏注云:'孔穴廷竅虛無,皆有閒隙'...說文:'哉,言之閒也',言之閒即助詞'...此皆掇拾之病.其解釋詩書,緣詞生訓,非字義之本然者,不一而足..."

Vergleicht man die unterschiedlichen Anwendungen derselben Hilfswörter Dai Tongs und Ma Jianzhongs(Ma Shi Wen Tong), wird es klar, daß bei Ma der Terminus "Zhuzi助字" sowohl für Satzintonations- als auch Satzkonjunktionshilfswörter gebraucht wird. Dies wird durch den folgenden Vergleich ersichtlich:

Tabelle zum Vergleich von Wortartterminologien Dai Tongs (Liu Shu Gu) und Ma Jianzhongs (Ma Shi Wen Tong)

Dai	Ma	Deutsche Entsprechungen
fayu 發語	qici 起詞	satzbeginnende Funktionswörter
zuyu 卒語	zhici 止詞	satzbeendende Funktionswörter
shunyu 順語	lianzi 連詞 (zhuangzi 狀字)	positive Konjunktionen oder Adverbien
fanyu 反語	zhuangzi 狀字	verneinende Adverbien
yiyu 疑語	chuanyi zhuzi 傳疑助字	Fragepartikel
yujian 語閒	jiezi 接字 (liangzi 連字) daizi 代字 zhuzi 助字	verbindende Funktionswörter
jietan zhi sheng 嗟歎之聲	tanzi 歎字	Ausrufspartikel

Auch bei Yang Bojun(1981,166f) wird das Lexem 'Suo所' als Satzkonjunktion verwendet, das zwei syntaktische Funktionen haben kann:

1.) Als "Strukturhilfswort"(Jiegou zhuci结構助詞):
"和氏璧,天下所共傳寶也."(史記廉頗藺相如列傳)

2.) als "konjunktive Konjunktion"(Jiashe lianci假設連詞):
"所不此報,无能涉河!"(左傳宣公十七年)
"所不掩子之惡,揚子之美者,使其身無終末於越!"

2.2. Konsequenzen in der Analyse der semantischen Lexem- und Lexemklassenbildung am Beispiel des Zhuanzhuprinzips

2.2.1. Die Abgenzung der Zhuanzhu- von der Jiajie-Zeichenkonstitution

Zur sekundären Zeichenkonstitution gehören die drei traditionellen Konstitutionsweisen, die Lautbezeichnende (Xingsheng), die Bedeutungserweiterung (Zhuanzhu) und die Entlehnung (Jiajie). Da der größte Teil der chinesischen Sprachzeichen zur Xingsheng gehören, gilt Xingsheng überall als einer der wesentlichsten Bestandteile in unserer Zeichenanalyse. Sie macht mit anderen Worten das Leitprinzip unserer lexematischen Untersuchung der chinesischen Lexik aus. In der chinesischen Lexikologie ist es unter den Schlagworten "yin sheng yi qiu yi" 因聲以求義 (Dai Tong, ebd. 4b) bzw. "sheng xun" 聲訓 oder "yin xun" 音訓 in der Xungu-Lehre bekannt. Beispiele finden wir nach Zhou Fagao (1955, 338), Lun Yu Yan Yuan 論語顏淵: "zheng zhe, zheng ye 政者正也", Li Ji 禮記: "ren zhe, ren ye, yi zhe, yi ye 仁者人也, 義者宜也 ."[15] Wegen des großen Umfangs von Materialien und desbezüglichen Literatur in der chinesischen Lexematik werden wir auf die Xing sheng-Zeichen in den nächsten Abschnitten nur exemplarisch kurz eingehen können.(s.u.)

In der traditionellen Zeichenlehre herrscht zwar große Verwirrung in den Abgenzungen der sechs Konstitutionsweisen, wir finden jedoch eine eindeutige Darstellung bei manchen Autoren, wie z.B. bei Dai Tong. Er unterscheidet in dem o.g. Aufsatz "Liu Shu Tong Shi" die sechs Konstitutionsweisen klar voneinander. Für ihn sind die Beispielslexeme im Shuo Wen aufgrund der Mißverständnisse über die eigentliche Bedeutung von Jiajie falsch gewählt. Ling 令 und zhang 長 sind durch die Bedeutungserweiterung und/oder begriffliche Zusammengehörigkeit entstanden, nicht aber durch die Entlehnung (von fremden Zeichen

oder anderen Bedeutungen): "二者皆有本義而生,所謂引而申之,觸類而長之,非外假也" (Dai Tong ebd., 9a)

Als Erläuterung zu dieser Auffassung Dai Tongs kann die folgende Aussage Gu Yanwus hinzugezogen werden: (1982, 46a)

"道古則曰:自許叔重以來,以同意相受,考老字為轉注,依聲託事,令長字為假借之說既興……遂失假借假借之本指,甫楚謂一字轉其聲而誌之是為轉注,近世經師禮謂轉注為轉聲,假借為借聲,足正考老之謬。"

Als Beispiel zur Zhuangzhu nennt Daidaher die beiden Beispiellexeme aus dem Shuo Wen ling 令 und zhang 長, die Xu Shen aber zur Kategorie von Jiajie rechnete. Sie sollen nach Dai Tong aber zur Zhuanzhu-Kategorie zu rechnen sein. Denn deren erweiterten Bedeutungen entstünden nach Dai aus ein und derselben Grundbedeutung (ben yi 本義).

Diese erweiterten Bedeutungen bilden nach der Terminologie de Saussures (1967, 151) morphologische Flexionsparadigmen:

auf der lexikonlexematischen Ebene	auf der wortlexematischen Ebene
das Archilexem {LING} ('BEFEHL') hat die Flexionsformen	"ling" (in Qu-Ton): 'Befehl' "ling" (in Ping-Ton): befehlen "ling" (in Qu-Ton, z.B. xian ling 縣令): 'Befehlshaber' (hinzugefügt von mir, L.C.)
das Archilexem {CHANG} ('LANG') hat die Flexionsformen	"chang" (in Ping-Ton): 'lang' "zhang" (Shang-Ton): 'wachsen' "zhang" (in Shang-Ton): 'Höher in der Reihenfolge nach dem Alter', der Gegensatz von yòu 幼 'der/die jüngere' "zhang" (in Qu-Ton): 'Überfluß haben', "Überfluß'

2.2.2. Die drei Definitionsalternativen von Zhuanzhu und ihre Anwendung in der Lexikologie und Lexikographie

2.2.2.1. Die drei Definitionsalternativen von Zhuanzhu

In der chinesischen Literatur zum Thema "Zhuanzhu" gibt es drei Lagen. Einerseits sind diejenigen, die der Definition Zheng Qiao und Mao Huang (毛晃：六書轉注曰一字數義皆轉注釋而後可通, zitiert nach Duan 1966, 763 Sp.b) folgen, wie Dai Tong, Zhao Weiqian (Liu Shu Ben Yi 六書本義：轉注者皆轉其聲而注釋為他字之同也 Gangling 10a) Wu Yuanman (Liu Shu Zongyao) usw. Sie verstehen unter "Zhuanzhu" die polysemen Lexeme, die aus einem Bedeutungskern entstanden sind und durch verschiedene morphologische Merkmale gekennzeichnet (meist Ton- oder Lautänderungen) werden, die zu einer anderen Bedeutung gelangen in eine bzw. andere Wortart eingehen und schließlich ein morphologisches Paradigma bilden.

Eine andere Position vertritt eine breitere Definition für die Zhuanzhu-Klasse. Da im Shuo Wen das Lexempaar kao und lao als Beispiel für Zhuanzhu angenommen wurde, nehmen sie an, daß es sich um die gegenseitig interpretierenden Lexeme handele, so daß die Synonyme, die im Er Ya unter einem Lemma stehen, auch gegenseitig interpretieren könten. Dies ist eine Methode, die in den Kommentaren konfuzianischer klassischer Werke oft Verwendung findet. Solche Synonyme werden als Zhuanzhu-Zeichen zueinander angesehen. In Duans Shuo Wen-Kommentar gehören z.B. kao-lao zu Zhuanzhu. Es gibt zwar noch eine dritte Position wie z.B. die von Hu Wen Huan 胡文煥 der Ming-Zeit in seinem "Zi Xue Bei Kao" vertreten wird. Bei ihm werden die Zhuanzhu-Zeichen als graphisch gegenseitig interpretierende Einheiten aus einem Archigraphem definiert: "考者老之反 老者考之反" (Zi Xue Bei Kao, 字學備考 Juan 1,1a). Diese These wird aber von den meisten Gelehrten entschieden abgelehnt. Wie aber die Beispielszeichen 考 und 老 vom Shuo Wen für die Zhuanzhu-Klasse zu erklären sind, fordert eine eingehende Untersuchung. Es ist aber klar, daß die Gruppie-

rungskriterien der Zhuanzhu-Lexeme in der phonetischen Differenzierung, nicht aber an der Graphematik liegen.

2.2.2.2. Relevanz der Zhuanzhu-Definitionen in der Lexik

Abschließend soll hier zur Zhuanzhu-Kategorie noch auf zwei Tatsachen hingewiesen werden: erstens, daß sie als semantische und begriffliche Kriterien zur Bildung miteinander verwandter Lexemklassen von Belang sind, darauf gehen wir bei der Behandlung der Wortfelder ein. Die Synonymika der Er Ya-Reihe z.B. basieren auf der zweiten Definition von Zhuanzhu; zweitens, daß die aus ein und demselben Schriftzeichen (Archigraphem, Archilexem) entstanden sind und semantisch und phonetisch sich ähnelnden Lexeme einer morphologischen Lexemklasse ("Wortfamilie", "morphologische Flexionsparadigma" usw.) bilden. Sie sind aus der o.g. ersten Definition Zhuanzhus entwickelt worden. Seit Zhao Weiqian ist zwar die Trennlinie zwischen Zhuanzhu und Jiajie klar - Jiajie: "同其聲"; Zhuanzhu: "演其聲", bzw. "轉聲", "轉音".(Zhao, ebd. 9bff.); oder "轉其聲, 演其義"(Fang Yizhi Tongya Juanshuou 1, 18b). Wenn einer wie Zhao Weiqian sich zu eifrig mit der Untergliederung von einer Zeichenklasse befaßt, stößt er unvermeidlich auf die Grenzen zwischen zwei Zeichenklassen, beispielsweise zwischen Zhuanzhu und Jiajie. Dafür müssen dann Ausnahmeregeln geschaffen werden ("雙音趨義", "旁音", "協音" usw.), um dieses Phänomen des Ineinanderverflechtens von zwei Zeichenkategorien zu rechtfertigen (Fang Yizhi, ebd. 19a "zhuanzhu zhi bian ye". 轉注之變也.)

Das Prinzip von Zhuanzhu, " 一字多音 "findet in der chinesischen Lexikographie breite Anwendung. Nach der Meinung Zhou Zumos führe dieses Phänomen auf die östliche Han-Dynastie zurück, die meisten Qing-Philologen wie Gu Yanwu, Duan Yucai, Qian Daxin, Lu Wenshao usw. nehmen aber an, daß dies schon zur Zeit der Süd-Nord-Dynastien (420-588) entstanden sei (Zhou Zumo 1945, 81ff.). Wir finden jedoch die meiste gewichtige Literatur nach der Song-Zeit, deren Geltungsbereich in der modernen Linguistik zwischen

der Morphologie und Syntax liegt, den wir in der vorliegenden Arbeit unter einem gemeinsamen Nenner "Lexikosemantik" bzw."Lexematik"zusammenfassen möchten. Da dadurch die Festlegung der morpho-syntaktischen Eigenschaften-die Voraussetzungen für eine syntaktische Analyse geschaffen werden, müssen wir die irreführende Behauptung der Linguisten - sowohl der chinesischen als auch der westlichen - entschieden zurückweisen, nämlich, daß in der traditionellen chinesischen Sprachlehre keine systematische Untersuchung über Syntax vorhanden gewesen und Ma Shi Wen Tong das erste Werk sei, daß nach dem Vorbild westlicher Grammatik angefertigt wurde. Auf den ersten Blick scheint es zwar glaubhaft zu sein, daß Ma viele grammatische Kategorien aus der lateinischen Grammatik übernommen hat, bei näherer Betrachtung stellt man dann fest, daß das Ma Shi Wen Tong sowohl terminologisch als auch inhaltlich eng mit der chinesischen Grammatiktradition verbunden ist. Dies wird z.B. aus dem terminologischen Vergleich zwischen seinen und denen des Dai Tongs bezüglich der Wortkategorien (s.o.) und aus der auf die traditionelle Einteilung von Shizi und Xuzi (Autosemantika, Synsemantika) fußenden Grammatikkonzeption ersichtlich.

2.2.2.3. Die wichtigsten nach dem und über das Zhuanzhu-Prinzip geschaffenen Werke bis zur Qing-Zeit

In dieser Tradition der linguistischen Bemühungen im Bereich der lexikalischen Semantik stehend, hat die chinesische Lexik zum Ziel, den Wortschatz zu systematisieren um daraufhin zur adäquaten Textanalyse zu gelangen. In diesem Zusammenhang sind zumindest die folgenden Arbeiten zu erwähnen, denen von den Linguisten aus dem Osten und dem Westen sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden (die folgende Literaturliste ist auch als Ergänzung zu der oben auf S. 120f aufgeführten zu sehen):

A. Aus der Yuan-Zeit

Shen Kuo 沈括 : Meng Xi Bi Tan 夢溪筆談 Juan 14 und darin erwähnte "You Wen Shuo"右文說 von 王聖美 (vgl. Shen Jianshi 1933, 784ff.)

Liu Jian 劉鑑 : "Jing shi dong jing zi yin" 經史動靜字音
als Anhang zum Qie Yun Zhi Nan tp 韻指南

Yue Ke 岳珂 : "Jiu Jing San Zhuan yange li" 九經三傳沿革例.

Huang Zhen 黃震 : "Huang shi ri chao" 黃氏日鈔:(正音為靜字. 轉音為動字.)

Jia Changchao 賈昌朝 : "Qun Jing Yin Bian" 群經音辨

B. Aus der Ming Zeit

Yuan Zirang 袁子讓: Zi Xue Yuan Yuan 字學元元

Lü Weiqi 呂維祺: "Yin bian" 音辨 in Yi Yun Ri Yue Deng 音韻日月燈 als Teil der Einleitung; die dritte Abhandlung davon " 形同而動靜異音" Beispiele: "上", 靜去動上; "好", 靜上動去"

Zhang Wei 張位 : 1) "Zi xue dian" 字學典 in Fa Yin Lu 發音錄

2) "Jiajie Quanfa Ziyin 假借圈發字音 " in "Wen Qi Ji 問奇集 "(45a-61b)." 古人字多借用, 常有一字而數音者, 皆字側點發, 依平上去入四聲為用." (Ebd.45a)

C. Aus der Qing-Zeit: "六書轉注解" und

Gu Yanwu 顧炎武: "先儒兩聲各義之說不盡然" in Yin Lun 音論 (Juan xia 卷下. Guanjialou Fang Ke 1982, 45, Sp. b - 49 Sp. a)[16]

Wang Fuzhi 王夫之: "Shuo Wen Guang Yi" 說文廣義: "凡一字之體用, 能所義相通而音又必異"

Yuan Renlin 袁仁林: Xu Zi Shuo: 虛字說: 明明德, 親親... gehören zu "shang dong xia jing" 上動下靜; dagegen gehören 君君臣臣父父... zu "shang jing xia dong" 上靜下動

Daher meint er "凡此之類，意合而音不轉。

Yuan Mei 袁枚 : Sui Yuan Sui Bi 隨園隨筆："古無平上去入之分，可以通讀。自齊梁間四聲譜出，而後之編韻書者以一字分數音，而訓詁亦異，所謂動靜字者也。"

Lu Wenchao 盧文弨 : Zhong Shan Za Ji 鍾山札記 Juan 1: "未別平側以前，古人為詩亦無平側之分，往往互用，義可與音不諧，後人往往疑為假借，而不知字義之本不隨音而變也，何假借之有。"

Qian Daxin 錢大昕 : Shi Jia Zhai Yang Xin Lu 十駕齋養新錄：古人訓詁，寓於聲音，初無虛實動靜之分。

Duan Yucai 段玉裁 : "Gu Yinyi Shuo" 古音義說："字義不隨字音為分別，音轉入于他部，其義同也；音變析為他韻，其義同也；平轉為仄聲，上入轉為去聲，其義同也。"(Duan Yucai 1966,825 Sp.a f)

Die Kritik über die Meinung der oben aufgeführten Ming- und Qing-Gelehrten, daß die Wortbedeutungen nichts mit der Veränderung deren Wortlaute zu tun hätten, wird aus unterschiedlichem Aspekt auch anders ausgeübt. Ganz aus dem synchronischen Aspekt ist die These Gu Yanwus und der anderen entschieden abzulehnen. Zhou Zumo schreibt z.B. im Vorwort zu Gu Yanwu Yin Lun (1982, 3):

"顧氏過信陸德明在毛詩音義中所謂'古人韻緩，不煩改字'之說，乃至疏于審音，不加詳辨..."

Zhou fagao kritisiert zwar auch Gus Verwechslung in dem Kriterium zur Klassifizierung der Reimgruppen mit den wirklichen phonetischen Auslautklassen (1953, 209f.), befürwortet aber die These Gus mit dem Vorbehalt, daß sie aus dem diachronischen Aspekt, mit anderen Worten den vor-Han-zeitigen phonetischen Tatbestand zutreffe, für die Ming-Qing-Zeit aber nicht gelten könne:

(in: Yan Shi Jia Xun Hui Zhu, Shi Yu Suo Ji Kan 24, 1968, 123): "顧氏此言極是.但不可施於今耳."

2.3. Konsequenzen in der phonetischen Lexem- und Lexemklassenbildung:
Die Jiajie- und Xingsheng-Zeichenkonstitutionsweisen und das Lautentlehnungsprinzip (Tong Yin Tong Jia 同音通假)

Aus der oben unter 2.2.2. postulierten zweiten Definition von Zhuanzhu wird ersichtlich, daß die nicht aus einem einzigen Archilexem entstandenen Schriftzeichen nicht als polyseme Lexeme (Zhuanzhu-Zeichen) betrachtet werden dürfen. Sie stammen also nicht aus einer gemeinsamen sprachlichen Wurzel ("Yugen" 語根 nach Zhang Binlin) sondern lediglich aus postlinguistischer Lexembildung, die auf die Entlehnung und semantische Interpretationen im Text bereits konstituierter Sprachzeichen hervorgeht. Diese Lexeme sind nach unserer neuen Bestimmung von Zeichenkonstitutionsweisen den Jiajie-Zeichen zuzurechnen.

Da aber die Synonymbildung in den meisten Fällen mit dem Wortlaut zusammenhängt, sind die Jiajie-Zeichen auch unter der funktionell-strukturell definierten Xingsheng-Kategorie zu erfassen.

Um aber den Fehler der Ming- und Qing-Philologen zu vermeiden, die das Prinzip des "yi sheng qiu yi 以聲求義", "Sheng zhong you yi 聲中有義", "tong sheng zhe bi tong yi 同聲者必同義", "tong Yin tong jia 同音通假" usw.[17] fast ohne kritische Einschränkung verwendeten, müssen wir uns bei unserer lexematischen Untersuchung streng an einige nachprüfbare Regeln halten:

1. Bei Einbeziehung der homophonen Zeichenkonstituenten sollen sie nicht automatisch aufgrund ihrer Identität von graphischer Gestaltung als Phonetikum der Xingsheng-Zeichenkategorie aufgenommen werden.[18] Mit anderen Worten

sind die oft von Xu Shen und seinen Nachfolgern begangenen, durch rein graphische Interpretationsmethoden anhaftende Fehler nicht zu wiederholen.

2. Nicht alle homophonen und homographen Wörter sind ohne weiteres als Synonyme anzunehmen. Hierzu müssen die semantischen und etymologischen Kriterien einbezogen werden (vgl. unsere Ausführungen über "Etyma" in 4.4.3.2.; 2.3.2.1. vgl. dazu Shen Jianshi 1933, 810). Wörter mit einem transkribierenden Zeichenkonstituenten ("pinyinzi") sind z.B. auszuschließen;

3. Die unter 1. und 2. vertretenen graphischen und phonetischen Komponente, die in der Zeichenkonstitution eine Rolle spielen, sollen streng voneinander getrennt "durchleuchtet" werden, ehe sie in der lexikosemantischen Analyse eingesetzt werden. Die graphische Entwicklung bzw. die historische Entwicklungsgeschichte bestritt nicht immer ein und denselben Weg wie die phonetische und semantische. Nur die integrierte Betrachtungsweise von allen drei Zeichenkomponenten kann uns die Adäquatheit und Korrektheit eines lexikosemantischen Unternehmens garantieren.(vgl. Shen Jianshi 1933,850f)

4. Analog zum eingangs festgelegten Definitionskriterium zwischen Lexikonlexem und Wortlexem und dem oben explizierten Kriterium zur Unterscheidung von Polysemie und Synonymie sind die synonymen chinesischen Schriftzeichen auch zu untergliedern in ihrer Klassenbildung je nachdem, ob sie aus einer gemeinsamen morphologischen, etymologischen Wurzel stammen oder nicht. Darin unterscheiden sich die morphologischen zusammenhängenden Wortfamilien von den inhaltlich-begrifflich zusammengehörigen Wortfeldern, wonach auch unterschiedliche Lexika aufgefaßt werden. Die chinesischen Schriftzeichen dienen hierbei nicht als das einzige und entscheidende Kriterium. Es bleibt bei vielen Fällen offen, ob ein homophoner und/oder graphischer Zei-

chenkonstituent auch gleichzeitig als ein Bedeutungsträger in der Zeichenkonstitution des zusammengesetzten Schriftzeichens beteiligt ist oder nicht. Es kann nur ein Transkriptionselement sein, wie z.B. das in den zusammengesetzten Schriftzeichen 榆, 愉, 腧, 蓕, 喻 usw.; oder sind sie die zur Kategorie der "Rechtsgraphen-Theorie" (you wen shuo 右文說) zuzurechnenden Schriftzeichen, die eine Wortfamilie bilden. Beispiele dafür sind Lexeme mit einem Archilexem bzw. -sem{WENIG}浅, 栈, 俴, 踐, 帴, 綫, 銭;
晴, 倩, 清, 凊, 蓍, 精, 蜻, 婧, 睛.

Nach der onomasiologischen Feldbildung unterscheidet Zgusta das Bildungsprinzip des "systematischen" ("systematic") vom "ideolcgischen" ("ideological") bzw. "synonymischen". Als Beispiel für die erstere nennt er das Wörterbuch von R. Hallig und Wartburg: "Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie". Berlin 1952). Rogets Thesaurus of English Words and Phrases (1. Aufl. 1852) ist demnach zu charakterisieren als ein Wörterbuch, das aus der Kombination der beiden o.g. Prinzipien aufgefaßt wird (Zgusta 1971, 208f.).[19]

2.3.1. zur phonetisch motivierten Lexembildung

Die Bildungsweisen chinesischer Lexeme/Lexemklassen sind nach den bisher postitulierten lexematischen Kriterien unter folgenden Betrachtungsweisen zu untersuchen, nämlich den phonetischen/phonematischen, graphischen/graphematischen und semantischen. Diese Betrachtungsweisen liegen aber inhaltlich einem Archilexem zugrunde, der nach der Definition Coserius determiniert ist. Ein Archilexem ist demnach "eine Einheit, die dem ganzen Inhalt eines Wortfeldes entspricht" (1967, 294). Wir beschränken uns auf die Untersuchung phonetisch motivierter Lexembildungsweisen.

2.3.1.1. Nach den phonetischen/phonematischen Kriterien

2.3.1.1.1. Die primär-phonetisch motivierte Lexembildung

Eine umfassende synchronische und diachronische Untersuchung der chinesischen Onomatopöien liegt uns schon 1969 vor (J.W. Chiao 1969). Anteil der onomatopöetischen Ausdrücke im chinesischen Wortschatz ist von der Zeit des archaischen Chinesischen bis zur Zeit des Neuhochchinesischen am gesamten Morphembereich wesentlich höher als in den europäischen Sprachen (Chiao 1969, 217), daher haben sie auch sehr hohen Stellenwert in der chinesischen Lexikologie-Forschung. Aufgrund der anders angelegten Forschungszielsetzungen verzichten wir hier auf die Detaildarstellung und weisen auf die o.g. Arbeit Chiaos und andere früher erschienenen Aufsätze hin, die aber nur als Ansätze in diesem Bereich zu bewerten sind. Eine synchronisch als vollständig deskriptiv zu wertende Arbeit bleibt noch zu wünschen übrig, die einen Überblick in den chinesischen Onomatopöien einer historischen Sprache für die Sprachbenutzer verschafft.[20]

2.3.1.1.2. Die sekundär-phonetisch motivierte Lexembildung

Hierzu sind eine große Anzahl von linguistischen Untersuchungen aufzuweisen.[21] Aus dem Prinzip chinesischer lexikosemantischer Methoden unter der Bezeichnung "Tong yin tong jia 同音通假" wurden sie weiterentwickelt und präzisiert. Viele der in der chinesischen Lexikologie unter den Bezeichnungen "Shuangsheng" 雙聲 und "Dieyun" 叠韻 (gleichanlautende und -auslautende) Zeichen bekannte sekundären Onomatopoetika gehören dazu. Nur um einige von ihnen als Beispiele vorweg zu nehmen: mahu 馬虎 ('ungenau'), Pufu 匍匐 ('kriechen'), youyu 猶予豫 chouchu, chichu 躊躇 ('Zweifel habend', 'unentschlossen'), menglong 朦朧 ('undeutlich', 'unklar', 'im Nebel') usw.

Ein besonderes Merkmal dieser Zeichenklasse ist, daß sie zahlreiche graphische Varianten haben. Für chichu zählt man z.B. 12 graphische Varianten (vgl. Lin Yin 1974, 56ff Da bei denen die Lautgleichheit bzw. -ähnlichkeit sie zu ein und demselben Graphem bzw. Lexem führten, werden die Abweichungen in ihrer graphischen Gestalt lockerer gehandhabt und historisch in der Orthographie mehr geduldet. (Man vermutet aber auch, daß die graphischen Varianten auf die Realisierung unterschiedlicher dialektaler Lautung einer einzigen Wortbedeutung zurückzuführen sei (Lin Yin, ebd. 57).

2.3.1.2. Das Tong Yin Tong Jia-Prinzip und die Bildung synonymer Lexemklassen

Zhang Binglin war der erste chinesische Gelehrte, der Tongjia-Zeichen und damit zur Wechselbeziehung zwischen dem Wortlaut und der graphischen Gestalt des betreffenden Schriftzeichens linguistisch umfassende Thesen aufstellte. Nach seiner These in "Xiaoxue Gai Shuo" (nach Lin Yin 1974, 56) seien die Tongjia-Zeichen hauptsächlich aus historischen und dialektalen Hintergründen entstanden. Zur Zeit der Entstehung von Tongjia-Zeichen hätten sie (semantisch) miteinander nichts zu tun. Sie würden zwar etymologisch als Synonyme verwendet, synchronisch seien sie jedoch als verschiedene Zeichen (chin. "Gujinzi") anzusehen. Sie könnten aber auch aus den dialektalen Lautvarianten einer einzigen Wortbedeutung entstanden sein (chin.: "Fangyizi" 方音字). Daher sind sie phonetisch voneinander etwas abweichend. Durch diese Abweichungen wurden verschiedene Zeichen für eine einzige Bedeutung konstituiert, z.B. stehen die folgenden Wortlaute und graphische Gestalt eines Wortes für eine einzige Bedeutung 'du': er 爾 ru 汝 rong 戎 ruo 若 er 而 ni 你、nu 奴 nong 儂 nai 奈, ... (Ebenda).

Zhang Binglin war also auf der Suche nach dem Ursprung bzw. den Motivationen von sprachlichen Bezeichnungen. In seinem Buch Wen Shi (Nachdruck Taipei 1970) stellt er einige Thesen auf, um die Phänomene der Synonomyität einer ganzen Lexemklasse durch die Existenz ihrer gemeinsamen "sprachlichen Wurzel 語根" bzw. "ursprünglichen Zeichen: Chuwen 初文" (vgl. dazu Zhang Binglin, Guo Gu Lun Heng, "Zhuanzhu Jiajie Shuo" 國故論衡 轉注假借說) darzustellen. Zhang Binlin folgend bezeichnet Zhang Shilu (1956, 107) diese aus der Etyma zurückgehende Synonymie als Derivation ("derivation", chin. "zhuanhua zuoyong 轉化作用") Seine Beispiele (ebd.):

a) Lexeme mit dem m-Laut haben die Bedeutung von 'unklar'[22]
霚.霧 晦.莫.蔑.冥.眠 昧 寐.蒙.濛,盲....

b) Lexem mit dem d- bzw. z-Laut haben die Bedeutung von 'gerade', 'hervorragend':
㞢 峙 特 持.思.矢,摯、滋...

c) Lexeme mit dem d- bzw. t-Laut haben die Bedeutung von 'extrem weit, hoch':
天.頂.顛,帝.諦 蹄 題.槇.端...

Mit dem Beispiel Lin Yins (1966, 136) kann man diese Liste noch erweitern:

d) Lexeme mit einem glottalen /h/ oder /x/ implizieren 'groß' bzw. 'weit':
宏.弘.洪.鴻.閎.紅.皇.黃.光.廣,荒.
王.汪 恢.旺 豪...

Zhao Yuanren, in Anlehnung an Karlgren, betrachtet die Tonjia-Phänomene als Synonymie, die aus etymologischer Entwicklung der Wörter entstanden ist. Die Tonjia-Zeichen haben demnach ein gemeinsemes Etymon und er definiert Etymon als "a class of etymologically related words." Der Begriff "tong 通" in der chinesischen Lexikographie definiert er daraufhin mit der Formel "X is etymologically

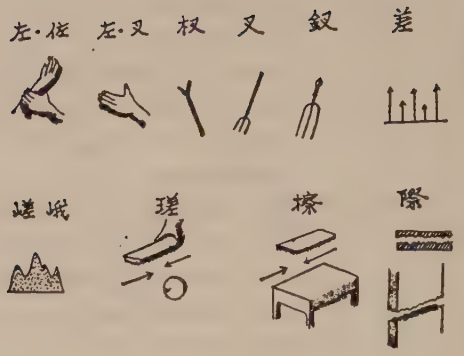
the same word as Y" (1946, 9).

Wang Li andererseits möchte die strenge Trennlinie zwischen Tongjia-Zeichen und Etyma sehen. Er faßt die Definition von Etyma viel enger. Für ihn sind Tongjia-Zeichen diejenigen, die nur durch ihre Lautähnlichkeit zusammengeschlossen und miteinander synonym sind; sie haben aber keine gemeinsame Urbedeutung. Die Etyma sind aber nur dadurch miteinander Etyma, wenn sie einen gemeinsamen Bedeutungskern ("semantische Axe", "Archisem" bzw. "Semem" usw.) nachweisen.

2.3.1.2.1. Kritik an den etymologischen Wörterbüchern

In Anlehnung an die Kritik Pullyblanks über die Grundthese und Arbeitshypothese Toodos, die er in seinem Etymologischen Wörterbuch Anwendung finden (Pulleyblank 1965), stellen wir auch Mängel an den o.g. Werken fest. Sie sind im Grunde mehr aus dem Begriffsfeld konzipierte Wortfelder, bei denen nicht immer klare Hinweise über den Vorgang dessen, wie die verschiedenen Derivationen eines Architypus für die Formierung einer ganzen Lexemklasse zustandekommt. Sie bedienen sich außerdem zu weit ausgeholter inhaltlicher Zusammenhänge als Archisem zur Einordnung der Lexeme in einer "Wortfamilie", d.h. daß sie die konzeptuellen mit den linguistischen Kriterien vermischen.

Toodo nimmt z.B. das Morphophonem CHA bzw. TSAR, TSAT, TSAN, das ein archisemantisches Merkmal {Y-förmig} besitzt und stellt damit eine Klasse von Wortfamilien zusammen (1965, 60f.; 560-564). Mit einer bildlichen Darstellung von ihm (ebd. 562):

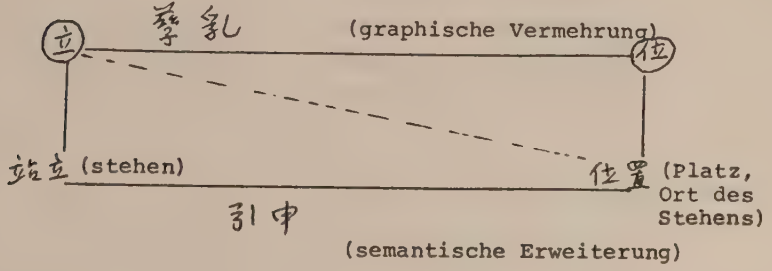


Er hat hier offensichtlich einen onomasiologischen Gesichtspunkt als Ausgangsthese. Die Beispiele aus der klassischen Literatur, die als Beweise für die Synonymität dieser Lexemklasse dienen sollen, können dann leicht dazu angepaßt werden, die gewisse semantische oder/und phonetische Ähnlichkeit aufweisen. Solche Bemühungen, die lautähnlichen Lexeme auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, werden oft unter dem Zwang durchgeführt, daß zuerst subjektiv ein onomasiologisches Schema aufgestellt wird, dann werden aus der Vielfalt von Redebedeutungen eines Lexems die passende Bedeutung gesucht,"gefunden," und die so ausgewählten Lexeme in dieser Klasse untergebracht. Zum Teil werden die Redebedeutungen sogar so "umgedeutet", daß sie in das subjektiv aufgestellte Schema hineinpassen können, so wie Wang Li dies an der Interpretation Karlgrens in "Word Families" bei einigen Beispiellexemen 耕,刑,研, 亥刂 und 稂 festgestellt hat (1983, 43). Die Kritikpunkte Pulleyblanks an Toodos und die Wang Lis an Zhang Binglins und Karlgrens Modell von Etyma-Untersuchungen (Wang Li 1983, 39-43) sind auf diese o.g. Ausgangsthese zurückzuführen.

Selbst Wang Li, der scharfe Kritik an den vorhergehenden Arbeiten ausgeübt hat und von deren Ergebnissen ausgehend seine Etyma-Theorie aufgebaut hat, bedient sich auch konzeptuellen Kriterien als Arbeitsthese zur Sammlung Beispiellexeme für sein etymologisches Wörterbuch (1983, 3):

"同源字，常常是以某一概念为中心，而以语音的细微差别（或同音）表示相近或相關的幾個概念，例如：小犬為狗，小熊、小虎為豹，小馬為駒，小羊為羔。…"

Aus den genannten etymologischen Wörterbüchern ist grundsätzlich noch auszusetzen, daß sie bei der Anreihung synonymer Lexeme oft die Lexikoneinheiten (im Chinesischen zi 字) mit den Spracheinheiten (im Chinesischen ci 词) verwechseln. Zeichen, die diachronisch zwar durch ihre Synonymität als Etyma anzuerkennen sind, fungieren synchronisch als verschiedene ci. In den lexikographischen Arbeiten wäre es nicht angebracht, zu versuchen, allein durch die gemeinsame abstrakte begriffliche Bedeutung der Lexeme sie zusammenzubringen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie imgrunde schon zu verschiedenen Wortlexemen (ci) auseinander entwickelt worden sind (Lu Xixing 1983, 21). Beispiele dafür nennt Lu die Lexempaare li 立 : wei 位 , sheng 生 : xing 性 , qiao 喬 : jiao 驕 , die zwar miteinander Etyma und aus einem Archigraphen entwickelt worden sind; semantisch sind sie jedoch durch den Erweiterungsprozeß bereits zu verschiedenen Lexemen entwickelt worden (ebd. 21f.). Mit einer schematischen Darstellung sollen diese Relationen verdeutlicht werden. Die unterbrochene Linie soll dabei die indirekte Entlehnungsbeziehung zwischen zwei etymologisch zusammenhängenden Zeichen anzeigen (ebd. 21; dazu 12f.):



2.3.1.3. Die nach dem Tongjia-Prinzip aufgefaßten konzeptualen Synonymiken: die Er Ya-Reihe von Lexika

Das vermutlich älteste "konzeptuale" Wörterbuch (Ullmann 1957, 313f.; 1962, 254ff.) der Welt, Er Ya (zusammengestellt in der West-Han-Zeit: 206-8 v. Chr.) und das nach dem Prinzip der Anreihung lautgleichen und -ähnlichen Begriffe aufgefaßte Enzyklopädie Shi Ming von Liu Xi der östlichen Han-Dynastie, können zu den ältesten chinsischen Begriffswörterbüchern gerechnet werden.

Dem Benennungsmotiv nach bedeutet Er Ya, nach der Interpretation Zhang Yans in Han Shu Yi Wen Zhi: "er jin ye; ya, zheng ye" 爾，近也；雅，正也 ", also ein Wörterbuch, in dem immer das letzte Lexem einer Lexikoneintragung als Definition für die anderen Lexeme fungiert, daß meist das normierte Lexem ("tong Yu 通語 ", "ya yan 雅言) aus der jeweiligen Standardsprache stammt, die anderen zu interpretierenden Lexeme sind meistens aus dem dialektalen Sprachgebrauch entnommen. Es dient also dem Zweck, die Standardisierung der Schrift und Sprache jener Zeit aufrechtzuerhalten. Ein Wörterbuch für Sprachnorm also. Als gutes Beispiel für die Definitions- bzw. Lexikoneintragungsweise des Er Ya läßt sich mit dem ersten Satz des ersten Kapitels (Shi Gu 釋詁 'Interpretation der alten Ausdrücke durch einen neuen') demonstrieren:

"初、哉、首、基、肇、... 祖、元、胎、俶、落、權輿，始也。

(Zitiert nach: 斷句十三經經文 1973, 1.)

Alle dreizehn Lexeme in diesem Lexikoneintrag haben ein gemeinsames "Archilexem", das das Archisemem {ANFANG} beinhaltet. Streng genommen sind sie keine Synonyme, sondern begrifflich miteinander verwandt. Mit einer semstrukturellen Analyse kann man die hier eingereihten Lexeme durch ein gemeinsames Sem 'Anfang von etwas' beschreiben. Der Reihenfolge nach sehen die Semstruktur des jeweiligen Lexems wie folgt aus: chu: 'Anfang vom Zuschneiden eines Kleides', zai: 'Anfang vom Sprießen einer Pflanze'; shou: 'Anfang eines Körperteils', der Kopf; ji: 'Anfang (Fundament)

einer Mauer'; zhao: 'Anfang (öffnen) einer Tür'; zu: 'Anfang (der erste) von Stammvätern der Familie'; yuan: 'Anfang des Monats' (oder auch 'Anfang des Körpers', das Haupt; tai: 'Anfang von Schwangerschaft (im dritten Monat)'; shu: 'Anfang einer Handlung', 'etwas in Angriff nehmen'; luo: 'Anfang vom Herabfallen von Blättern eines Baumes'; Quanyu: 'Anfang (allererster Teil) von der Konstruktion einer Waage und eines Wagens, das Gewicht einer Waage und das Gestell eines Wagens, der wichtigste Bestandteil eines Dinges bzw. einer Angelegenheit' (vgl. A. von Rosthorn 1942, 129f.).[23]

Den Inhalt und Aufbau Er Yas nacheifernd gibt es neben den zahlreichen Kommentaren zum Er Ya fast in jeder Dynastie der chinesischen Geschichte zahlreiche Synonymiken und Thesauri, die in ihrem Buchtitel meist auch den Namen Ya enthalten. Im folgenden werden nur die Titel und die Autoren der bekanntesten Werke dieser Reihe von Lexika erwähnt, ohne auf die einzelnen von ihnen einzugehen:

Shao Jinhan 邵晉涵 : Er Ya Zheng Yi 爾雅正義 (Qing-Zeit)
Hao Yixing 郝懿行 : Er Ya Yi Shu 爾雅義疏 (Qing-Zeit)
Guo Pu 郭璞 : Er Ya Zhu Shu 爾雅注疏 (Jin-Zeit)
anonym : Xiao Er Ya 小爾雅 (Ost-Han-Zeit)
Zhang Yi 張揖 : Guang Ya 廣雅 (Wei der "Drei Reich
Lu Dian 陸佃 : Bi Ya 埤雅 (Song-Zeit)
Luo Yuan 羅願 : Er Ya Yi (1270) 爾雅翼
Zhu Mowei 朱謀㙔 : Pian Ya (1587) 駢雅
Fang Yizhi 方以智 : Tong Ya (um 1579) 通雅
Wu Yujin 吳玉搢 : Bie Ya 別雅 (Qing-Zeit)
Hong Liangji 洪亮吉 : Bi Ya 比雅 (Qing-Zeit)
Shi Menglan 史夢蘭 : Die Ya 疊雅 (Qing-Zeit)
usw.[24]

Um die Relevanz des"Tongyintongjia"-Prinzips in der Lexikologie und Lexikographie zu verdeutlichen, nehmen wir einige Beispiele aus dem Tong Ya von Fang Yizhi. Im ersten Juan des genannten Werkes führt Fang Beispiele aus der klassischen konfuzianischen Lieteratur zum Nachweisen folgender Thesen vor, daß die Zeichen sich aufgrund der Lautähnlichkeit miteinander("shēng jìn hù tōng yě" 聲近互通也, 25a) bzw. aufgrund dessen, daß sie ursprünglich aus ein und demselben Laut stammten("qí shǐ běn yì yīn yě"其始本一音也, 26a) gegenseitig interpretieren und entlehnen könnten.("tōng"通 und "jie"借; ebd.) Damit erklärt er die Synonymität folgender Lexemklassen:

Mit der Bedeutung 'nicht' bzw.'nicht sein','nicht haben' : 無, 毛, 蔑, 微, 靡, 曼, 毋, 没 (Juan 1,24b f)

Mit der Bedeutung 'du': 爾, 你, 而, 若

(Juan 1,25b)

Mit der Bedeutung 'nur': 徒, 特, 獨, 但, 第

(Juan 1,25b f)

und die folgenden Zeichen als Ausruf:

欸, 唉, 嗳, 譩; 喑, 啞, 伊, 僾, 嘻, 意. (Juan 1,26a f)

Nach ihm sollten die gegenseitig interpretierenden Zeichen (Zhuanzhu) 考 und 老 aufgrund der Lautähnlichkeit - 老 hat das Lautelement 匕 mit dem Laut vom 化 und 考 hat das Lautelement 丂 mit dem Laut vom 巧 - miteinander synonym sein, nicht weil sie ein unddasselbe graphische Element 耂 besäßen. (Tong Ya, das einführende Kapitel "Juan shou", 18b f).

Wir sind zwar auch der Meinung, daß solche Lexemklassen dadurch entwickelt worden sind, daß nach dem Lautwandel eines Archiphonems synonyme graphische Varianten entstanden sind; über das Lexempaar 老 und 考 als Beispiel für Zhuanzhu im SHUO Wen sind wir aber mit Lin Yutan einer Ansicht, daß:

"轉注解說太多，原因叔重所用「考老」字音形義皆有關係，因二字音近、訓近、形亦近也。"(1933,852)

Das Tóng Ya ist, im Vergleich zum Er Ya, umfassender, daher bekam es die Benennung "Tong"通. Es geht das Er Ya sowhl formal als auch inhaltlich in einigen Hinsichten darüb hinaus. Angesichts des formalen Aufbaus sind es von den 52 Juans des Tong Ya etwa Juan 3 bis Juan 49 ähnlich. Das einführende Kapitel (Juàn Shǒu) und die 2.,50.,51.,und 52.Juans sind Erneuerungen gegenüber dem Er Ya.

Die inhaltlichen Erneuerungen beschränken sich aber nicht in den o.g.Kapiteln. Im Juan 6 befinden sich z.B. Beispiele für die zweisilbige Lexemklasse("lianyu"謰語), in der die bisyllabischen Zeichen phonetische bzw. graphische Varianate eines eizigen Lexems ausmachen: 逶迤, 逶蛇, 逶迱, 逶迆, 逶㣦, 委蛇, 委佗, 委它, 委移, 委陀, 委維, 委墮, 委也, 逶迆, 蜲蛇, 倭遟, 倭夷, 倭他, 遺蛇, 威夷, 威遲, 郁夷, 禕隋, 禕它, 遙迆, 隝陭, 螞袘, 蜮袘, 踒跎, 歸邪, 靡匜

(zitiert nach Hu Pu-an 1974, 123)

Resumieren wir das oben über die Er Ya-Reihe von Lexika Gesa stellen wir fest, daß diese Lexika sowohl semasiologisch als auch onomasiologisch angeordnet sind. Mit anderen Worten, si sind sowohl als Begriffswörterbücher als auch als Synonymwör terbücher zu betrachten.

Mit der obigen exemplarischen Beschreibung vom Inhalt und Aufbau des Er Ya und Tong Ya muß es für den Zweck vorläufig genügen, um ein Bild von der traditionellen chinesischen Lexika dieser Art zu schaffen. Feststeht ist auch, daß die alten Philologen Chinas sich, dem Er Ya folgend, schon immer bei ihren Textinterpretationsbemühungen sowohl der linguistisch-semasiologischen als auch der begrifflich-onomasiologischen Kenntnis jeweiliger Zeit zuwandten. In einem Buch wie dem Tong Ya ist daher schon eine Art "Enzyklopädie für alle Fälle" zu sehen. Das 52.Juan behandelt z.B. die alten medizinischen Heilungsrezepte.

Andererseits geht aus dem Vorwort Yao Wenxies姚文燮 zum Tong Ya hervor, daß Fang Yizhi über dreißige Jahre Zeit dafür angewendet hat, bis er das Tong Ya anfertigen konnte. (nach Xie Qikun 1974, Juan 6, 6a f/S.111f). Mit diesem Lebenswerk hat Fang nämlich eine neue Era in der chinesische

Wissenschaftsgeschichte eingeleitet, nämlich, die Forschungs-Richtung der kritischen Textanalyse(in der chinesischen Fachterminologie: "puxue"樸學bzw."hanxue"漢學 bzw. kaozhengxue" 考證學 oder "kaojuxue" 考據學 . Gefolgt von den Qing-Gelehrtern sowie Gu Yanwu顧炎武, Yan Ruoqu閻若璩 , Zhu Yizun 朱彝尊 usw. wurde sie zur Hauptströmung in den wissenschaftlichen Aktivitäten der Qing-Zeit.(Si Ku Quan Shu Ti Yao über das Tong Ya; hier nach der Angabe von Xie Qikun 1974, 113f).

3. Eine deskriptiv-strukturelle Untersuchung des Xi Ru Er Mu Zi 西儒耳目資

3.1. Zur Entstehung und Benennung dieses Werkes

3.1.1. Die Benennung und die Gliederung dieses Werkes

Das Werk Xi Ru Er Mu Zi (1626), (abgekürzt: XREMZ) besteht aus drei Bänden:
Der erste Band: Yi Yin Shou Pu 譯引首譜: Band der Einleitung.
Der zweite Band: Lie Yin Yun Pu 列音韻譜: Band der Anreihung der An- und Auslaute.
Der dritte Band: Lie Bian Zheng Pu 列邊正譜: Band der Anreihung der Haupt- und Nebenbestandteile (nach graphischer Anordnung).

Mit der Benennung dieses Werkes "Seh- und Hör-Hilfsmittel für die westlichen Lehrenden"[1] folgt Trigault der chinesischen Gelehrten-Tradition der Bescheidenheit, obwohl sein Werk in vielen Hinsichten bahnbrechende Erneuerungen seiner Zeit darstellt.

Mit dem ersten Band führt Trigault seine Leser in seine zwei nachfolgenden Bände ein, wobei der erste als graphisches und der andere als phonetisches Wörterbuch dient, von denen der eine phonetisch und der andere graphisch angeordnet ist. Um dem Inhalt und Aufbau dieses Werkes einen Überblick geben zu können, stellen wir zunächst ein Verzeichnis der Gliederung des ersten Bandes in Schlagwörtern in folgender Liste auf, die Trigault in Form von Aufsätzen, Dialogen, Diagrammen und Aufstellungen darstellt:

1. Wan Guo Yin Yun Huo Tu 萬國音韻活圖[2] und Wan Guo Yin Yun Huo Tu Shuo 萬國音韻活圖說 "Über die Laute aller Länder mit einem *beweglichen Diagramm* und die Erläuterung dazu"; (I, 4a; I, 4b-7b)

2. Zhong Yuan Yin Yun Huo Tu 中原音韻活圖 und
Zhong Hua Yin Yun Huo Tu Shuo 中原音韻活圖說
"Über die Laute Chinas mit einem beweglichen Diagramm und die Erläuterungen dazu"; (I, 6b; I, 7af.)

3. Yin Yun Jing Wei Zong Ju 音韻經緯總局[3] und
Yin Yun Jing Wei Zong Ju Shuo 音韻經緯總局說
"Zur Tabelle der generellen Laute und Erläuterungen dazu"; (I, 8a; I 13b-15b)

4. Yin Yun Jing Wei Quan Ju 音韻經緯全局 und
Yin Yun Jing Wei Quan Ju Shuo 音韻經緯全局說
"Zur Tabelle der vollständigen Laute und Erläuterungen dazu"; (I, 16a; I, 29a-30b)

5. Lie Yin Yun Pu Wen Da 列音韻譜問答
"Fragen und Antworten über den Band der phonetischen Anordnung"; (I, 32a-68a)

6. Qie Zi Zi Si Pin Fa Tu 切字子四品法 und
Qie Zi Mu Si Pin Fa Tu 切字母四品法圖
"Das Diagramm zur Transkription der Konsonanten (bzw. Vokale) mit der Viergrade-Methode"; (I, 68b; I, 69a)

7. Yuan Mu Sheng Sheng Zong Tu 元母生生總圖
"Das generelle Diagramm der Erzeugung von einfachen Lauten"; (I, 96a)

8. Wu Shi Zong Mu Shui Sheng Shui Mu Lu 五十總母誰生誰母錄
"Das Verzeichnis der 50 generellen Laute hinsichtlich der Relationen von gegenseitiger Erzeugung"; (I, 96b)

9. Wu Shi Zong Mu Xiang Tong Zhi Yun Mu Lu
五十總母相通之韻目錄
"Das Verzeichnis der 50 generellen Laute hinsichtlich ihrer Reimgruppierung"; (I, 97a)

10. Lie Yin Yun Pu Wen Da 列音韻譜問答
"Dialoge zum Band der phonetischen Anordnung"; (I, 32a-68a)

11. Lie Bian Zheng Pu Wen Da 列邊正譜問答
"Dialoge zum Band der graphischen Anordnung"; (I, 98a-104b)

12. Deng Yun San Shi Liu Mu Dui Kao 等韻三十六母兑考
"Rezension der 36 phonetischen Musterzeichen des Deng Yun"; (I, 69b)

13. Als Anhang stehen drei Verzeichnisse drei anderer zeitgenössischer Wörterbücher zum Vergleich mit dem XREMZ, sie sind:
   a) Verzeichnis der Leitgraphen des Wu Yin (Ji Yun): Wu Yin Tian Hai Mu Lu 五音篇海目錄
   b) Verzeichnis der Leitgraphen des (Hong Wu) Zheng Yun: Zeng Yun Hai Pia Mu Lu 正韻海篇目錄
   c) Verzeichnis der Leitgraphen des Yun Hui Xiao Bu: Yun Hui Xiao Bu Mu Lu 韻會小補目錄[4]

Diese Auflistung enthält nicht die Vorwörter Trigaults und anderer Autoren, die erst in anderen Zusammenhängen folgender Abschnitte behandelt werden.

3.1.2. Das Benennungsmotiv

Über das Benennungsmotiv schrieb Trigault in seinem "Eigenen Vorwort" 自序 I, 1b f):

"...惟是言字之所以然，乃文學之一。旅人童而習之，不敢以知為不知，又豈敢強不知以為知。幸至中華，朝夕講求，欲以言字通相同之理。但初聞新言，耳鼓則不聰，觀新字，目鏡則不明，恐不能觸理動之內意。欲救聾瞽，舍此藥法，其道無由。故表之曰耳目資也。然亦述而不作。敝會利西泰、郭仰鳳、龐順陽實始之..."

(... jedoch wird die Wissenschaft der sprachlichen Laute und Zeichen (im Chinesischen: Yan, Zi) zur schönen (klassischen) Bildung gerechnet werden müssen. Ich, ein Reisender, befasse mich seit meiner Kindheit damit,

kann einerseits weder mein Wissen darüber verbergen, noch wagen, zu behaupten, alles darüber zu wissen. Zum Glück bin ich nach China gekommen, seit dem beschäftige ich mich sehr eifrig mit dieser Sprache, in der Absicht, durch das Sprach- und Schriftstudium die Gemeinsamkeit (der Wissenschaft) herauszufinden.
Am Anfang meines Aufenthaltes in China, als ich weder akustisch noch visuell die neue (chinesische) Sprache verstehen konnte, fürchtete ich, daß ich durch die Blindheit und Taubheit gegenüber dieser Sprache an dem inneren Sinne (Yi) zur Praxis der Vernunft nie herankommen würde. Die einzige Heilung der Blindheit und Taubheit (in diesem Land für einen Europäer) kann sicherlich nur durch dies (Sprach- und Schriftstudium) geschehen. Ich betitele daher mein Wörterbuch "Hilfsmittel fürs Ohr und fürs Auge" ...

Im Schreiben eines solchen Wörterbuches bin ich jedoch nicht der Urheber. Die Kollegen unserer Jesuiten-Gesellschaft, die Herren 利西泰[5] (Matteo Ricci), 郭仰鳳[6] (Lazare Catteneo) und 龐順陽[7](Didace de Pantoja) waren diejenigen, die damit angefangen hatten ...)

Weiter sagte er zum Motiv der Erstellung dieses Wörterbuches: "譯者資耳，引者資目，但先傳行，用救不聰不明之病，旅人聾瞽，故作此首。"

"Die Transkription der Schriftzeichen dient zur akustischen Vermittlung (der chinesischen Schriftzeichen). Die graphische Auflistung (der chinesischen Schriftzeichen) dient als Hilfsmittel dazu, visuell (die chinesischen Schriftzeichen) verständlicher zu machen. Diese zwei Hilfsmittel müssen zuerst beherrscht werden, damit die Unfähigkeit von Hören und Lesen gegenüber dieser Sprache überwunden wird. Um einem Reisenden, der am Anfang seines China-Aufenthaltes (die Sprache) weder hören noch lesen kann, zu helfen, bringe ich diesen ersten Band heraus." (I, "Kleines Vorwort zu diesem Band" 本譜小序 3a).

3.1.3. Die theoretischen Hintergründe zur Herstellung dieses Wörterbuches in der Philologie, Theologie und Philosophie

Das XREMZ ist reichlich versehen - wie es sich in der chinesischen Tradition gehört - mit Vorwörtern von bekannten Persönlichkeiten und des Autors selbst. Diese Vorwörter, abgesehen von einigen Lobgesängen, vermitteln den Lesern wertvolle Informationen über den inhaltlichen und theoretischen Aufbau dieses Werkes. Allein in dem einführenden Band befinden sich folgende Vorwörter:

1. Vorwort und Leitwort des Verlages
2. Vorwort des Geldgebers Zhang Wenda 張聞達[8];
3. Vorwort des Sohnes des Geldgebers: Zhang Zhongfang 張繼芳;
4. Vorwort von Wang Zhang 王徵, der für die Gesamtangelegenheit zum Druck des XREMZ zuständig war;[9]
5. Vorwort von Han Yun 韓雲[10];
6. Zwei Vorwörter des Autors selbst: "Das Eigene Vorwort" 自序 und "Das Kleine Vorwort zu diesem Band" 本譜小序.

Im Vorwort des Herausgebers Wang Zheng wird z.B. die Verbindung zwischen den philologischen Studien (Zi Xue 字學 und der neo-konfuzianischen Lehre (LiXue 理學 hervorgehoben. Er betonte ausdrücklich den Zusammenhang zwischen der Begriffslehre (Ming Xue 名學) und der Philosophie bzw. der Theologie mit den philologischen Studien: (I, "Zur Klärung der Zweifel des Buches XREMZ", 西儒耳目資釋疑 1a)

"名理如淵. 正源字學之海. 學海不澄. 名理豈自而流"

("Die begrifflichen und philosophischen Theorien sind unendlich tief und umfassend, wie ein tiefer Abgrund, der die große Menge von Studien der Wörter aufnimmt. Nun aber, wenn die umfangreichen Studien der Wörter nicht mit Klarheit der Wissenschaft vollzogen werden,

wie sollen die Lehren der Begriffe und Philosophien hinfließen? ")

An derselben Stelle fügt Wang Zheng hinzu:

"... wenn wir den Inhalt dieses Buches durchgelesen (und begriffen) haben, könnte es uns später bei der Übersetzung der westlichen Wissenschaft und der Begriffs- und Philosophie-Lehre als unerschöpferische Quelle dienen.
(倘閱此中文字，可為後來翻譯西學、義理之濫觴耳)

Das in der christlichen Theologie ergründete sprachphilosophische und sprachzeichentheoretische Gedankengut Trigaults äußert sich wie folgt:

"... die Menschennatur (-bewußtsein) ist eine unreine Mischung, die sowohl die Seele als auch den Körper anbelangt. Nur mit der Seele hat der Mensch Zugang zu Gott und durch sein Nicht-Seelisches hat er Gemeinsamkeit mit anderen Tierarten. Dies betrifft nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Eigenschaften (eines Menschen). Die Stimme gehört zu den äußeren Eigenschaften (eines Menschen), kann daher nicht von Mensch zu Mensch sehr anders sein. Wenn ich hierzu etwas anführen darf:
Wenn die menschlichen Stimmen aus dem Nicht-Seelischen kommen, sind sie eben deswegen nichtseelisch, sowie z.B. wenn ein Mensch in verrücktem oder krankem Zustand lärmt, macht er ähnlich Lärm wie ein Schwein, das seufzt, oder wie ein Hund, der bellt. Andererseits wenn die menschlichen Stimmen aus der Seele herausströmen, klingen sie seelisch, und können aus diesem Grund zusammenklingen oder miteinander kombinieren.... Da die menschlichen Stimmen ja zum Zusammenklingen und Miteinanderkombinieren fähig sind, legen wir dieses

oder jenes Zeichen für den einen oder anderen Laut fest, um die natürlichen Klänge von Vokalen und Konsonanten zu differenzieren, und somit werden die verschiedenen Laute durch diese oder jene Zeichen gekennzeichnet. Darum (kann man sagen), daß die (Laut-) Zeichen Ursprünge der Wörter sind." (I, "Lie Yin Yun Pu Wen Da, 34b-35a)

(夫人性雜而不純。半靈半蠢。惟靈則上通於神。惟蠢則下通於異類。其內如此。其外亦如此。聲屬外者，又安得不如此耶，請申之：
人聲出于不靈，故亦不靈，如病狂而喧，似豬嘶狗嚎是也。人音出於靈，故亦靈焉，如能調能切是也.... 人音出於靈，因其能調能切，能辨萬物之籟，則定夫某號某號而識之。是號者，字之所由起也。

Die hier von Trigault anthropozentrisch gedachten lautphänomenologischen Äußerungen dürften historisch zwischen der Position der Hermogenes (siehe Cratylos) in der griechischen Antike und der Stellungnahme F. de Saussures in der modernen Linguistik anzunehmen bzw. anzusiedeln sein. Eine genauere Deutung seines Ansatzes ist indes nicht möglich, da Trigault auf eindeutige Bekennungen seiner Wissenschaftstradition verzichtet, wie dies für die "Wissenschaft" seiner Zeit üblich ist. Kurz erwähnt wird jedoch die Lehre der theologischen Anthropologie (Tian Ren Zhi Xue 天人之學, die wir mit den folgenden Zitaten wiedergeben möchten.[11]

"Die Menschen besitzen Seele (ling 靈) und Intelligenz (cai 才), aber diese beiden lassen sich auf die Vernunft (li 理) zurückführen. Der Geist (xing 性) gehört zur beweglichen Seite der Vernunft. Wenn die Vernunft sich bewegt, werden sie Gedanken (yi 意). Ein Gedanke, der im Inneren (eines Menschen) erzeugt worden ist aber mit der Außenwelt nicht in Berührung kommt, hat noch keinen kommunikativen Wert mit der Außenwelt"... (I, "Das eigene Vorwort", la f.)

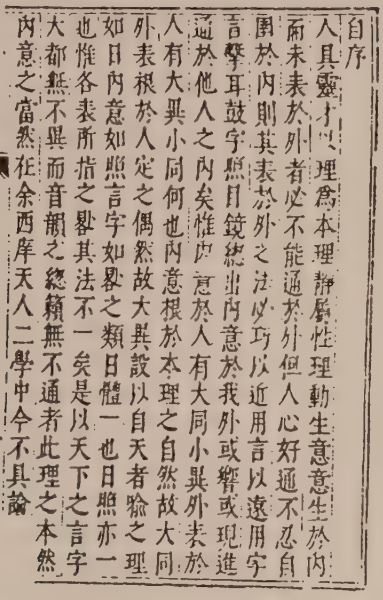
("人具靈才，以理為本，理靜屬性，理動生意，意生於內而未表於外者，必不能通於外…")

Auf die Frage der Wechselbeziehung zwischen der Philosophie bzw. Theologie und der Sprachzeichentheorie geht er in diesem Vorwort auch kurz ein. Das wörtliche Zitat: (Fortsetzung des obigen Zitats)

"Die Menschenherzen sind aber (von Natur aus) kontaktfreudig; sie schließen sich nicht gern ein. Es gibt geschickte Methoden, womit die Menschen sich äußern können. In der Nähe bedienen sie sich der Laute, in der Entfernung der Schriften. Laute Stoßen an das Ohr, die Schriften fängt das Auge. Mit den beiden Methoden zusammen erreicht man, eigene Gedanken mit den Gedanken anderer, entweder durch Klänge oder Zeichen auszutauschen. Dadurch dringen die inneren Gedanken des einen in die der anderen hinein. Jedoch unterscheiden sich die inneren Gedanken der Menschen wenig voneinander, dagegen deren Äußerungen aber sehr stark. Den Grund hierfür können wir damit erklären, daß die inneren Gedanken in der Natur des ursprünglichen Bewußtseins wurzeln, deshalb sind sie sich im großen und ganzen ähnlich; die Äußerungen gründen aber auf der Zufälligkeit der menschlichen Vereinbarungen, daher gehen sie sehr auseinander. Wir wählen (zur Erklärung) ein Beispiel aus den natürlichen (astronomischen) Phänomenen. Das Bewußtsein ist vergleichbar mit der Substanz der Sonne; die inneren Gedanken mit deren Strahlungen, die Laute und Schriften mit den Sonnenuhren. Obwohl die Substanz der Sonne bzw. die Sonnenstrahlungen überall dieselben sind, zeigen verschiedene Sonnenuhren durch unterschiedliche (Zeit-)Systeme verschiedene Sonnenzeiten. Nun können wir dadurch begreifen, warum die Laute und die Schriften der Welt (im Grunde) nicht sehr verschieden sind und im Klang der sprachlichen Laute viele Gemeinsamkeiten haben. Das liegt ja an der Eigenschaft des Bewußtseins und der Natur der inneren Gedanken.

In der abendländischen Wissenschaft ist diese Lehre in der Lehre der theologischen Anthropologie ("tian ren zhi xue") einbegriffen, worauf wir hier aber nicht ausführlich eingehen..."(Das Eigene Vorwort,1a)

Da die obigen zwei Zitate, die als Anfangstextstück des "Eigenen Vorwortes" von Trigault steht, stilistisch und inhaltlich uns lesenswert erscheinen, geben wir sie mit einer Ablichtung des Originals wieder:


自序
人具靈才以理爲本理靜屬性理動生意意生於內
而未表於外者必不能通於外但人心好通不忍自
閉於內則其表於外之法必巧以近用言以遠用字
言聲耳鼓字照目鏡總出內意於我外或聲或現進
通於他人之內矣惟內意於人有大同小異外表於
人有大異小同何也內意根於本理之自然故大同
外表根於人定之偶然故大異設以自天者驗之理
如日內意如照言字如影之類日體一也日照亦一
也惟各表所指之影其法不一矣是以天下之言字
大都無不異而音韻之總籟無不通者此理之本然
內意之當然在余西庠天人二學中今不具論

Man staunt nicht, arbitraire du signe" und der "convention linguistique" hier vorweggeenommen zu sehen.[12] Trigault dürfte dieses Konzept aus einer genaueren Interpretation der Cratylischen Dialoge Platons bezogen haben, die zum Lehrplan an den nachmittelalterlichen Jesuitenkollegs in Frankreich und Belgien gehörte.

3.1.4. Direkter Anlaß zum Druck des XREMZ

Über den direkten Beweggrund zum Druck des XREMZ erklärt am besten der Herausgeber dieses Buches Wang Zheng in dem Vorwort betitelt: "Zur Klärung der Zweifel am XREMZ": (I, 1a f.)

> "Kurz bevor das Buch "XREMZ" zum Druck gegeben wurde, teilte mir Herr Zhang, mit Beinamen Jingyi 敬一, in seinem Brief seine Ansicht über das Buch mit: "Die westlichen Gelehrten haben bereits einige Bücher herausgegeben, in denen sie uns mit neuer Begriffslehre und Philosophie bekanntmachten. Sobald ein Buch von ihnen herausgegeben wurde, war das Interesse und die Nachfrage immer sehr groß. Ihre Bücher sind so bekannt geworden, daß sie sich bestimmt durch Generationen hinweg überliefern werden. Aber nun das Werk "XREMZ" kann doch nicht den überlieferten chinesischen Reimbüchern überlegen sein. Er hat bloß eine neue geschickte Methode angewandt, was den Inhalt anbelangt, gibt es m.E. doch nichts neues. Wie könnten Sie das Buch so überschätzen, daß Sie es unbedingt drucken lassen wollen?" Ich antwortete ihm: "... Der westliche Gelehrte hat sich mit vollem Einsatz bemüht, das Buch frühzeitig zu Ende zu bringen, um die Mängel an Wörterstudien hier im Lande auszugleichen... Es gibt im Land zwar viele über Generationen hinweg überlieferte Reimbücher, sie stammen aber aus demselben Ursprung. Sie unterscheiden sich zwar (mehr oder minder) voneinander, sind aber alle mehr oder weniger mangelhaft. Nun das Buch "XREMZ" hat einen direkten und schnellen Weg eröffnet, der ganz gerade und korrekt zur echten Begriffslehre und Philosophie führt... Wenn wir sein Buch genau untersuchen und mit den anderen vergleichen, können wir feststellen, daß der westliche Gelehrte in ihm über fünfzig Neuerungen eingeführt hat..."

In: "西儒耳目資釋疑 1a f":
("西儒耳目資將梓，敬一張子走書謂余曰：'西儒他
所著書，種種名理，悉皆發此中從來所未發，故一書出
而人競購，業已膾炙人口，其必傳于世，可無疑矣。今
茲耳目資，或總不能越我音韻已傳諸書之範圍，即間出
巧法，想皆此中所已備者，君獨何嗜之偏而必欲授
之梓'余復之曰：'……西儒殫竭心力，急急成此書者
政欲資之，……況此中世代相傳音韻諸編，種類雖多，
都從一路所出，細勘厥路，路多有差，但差之或近或遠
焉爾。今西儒耳目資一書，獨闢直捷之路，不左不右，
絕無一毫之差，其中種種名理，相逼而出……細相校
勘，西儒創發此中鄉來所未有者，蓋至五十餘款之多……")

Um den Stellenwert dieses Werkes und den Anlaß zum Druck wegen der Erneuerungen zu beleuchten, führen wir die oben genannten einundfünfzig Punkte abgekürzt in deutscher Übertragung auf:

Erfindung und Feststellung

1. des universalen beweglichen Lautdiagramms;...
2. der fünf Urlaute (Yuanyin 元音)
3. der Unterscheidung zwischen Selbstlauten und Mitlauten (Zíming 自鳴, Tongming 同鳴)
4. daß die selbstlautenden als Vater(-laute) (Fuyin 父音) und die mitlautenden als Mutter(-laute) (Muyin 母音) bezeichnet werden. Kombinieren die Vater- mit den Mutter(lauten), werden die Kinder(-laute), Ziyin 子音, erzeugt;
5. daß die in China verwendeten Laute aller Wörter entweder mit einem oder zwei, drei, vier oder fünf (westlichen) Alphabeten zu schreiben sind; Wörter mit mehr als fünf Alphabeten gibt es nicht;
6. der An- und Auslaute, die in China nicht verwendet werden, kann dieses Buch auch beschreiben;
7. des beweglichen Diagramms für die chinesischen An- und Auslaute. Mit den drei Kreisen dieses Diagramms werden alle Laute unseres Landes dargestellt;
8. der generellen waagerechten und senkrechten Aufstellung der An- und Auslaute, worin die generellen An- und Auslaute enthalten sind;

9. der generellen An- und Auslaute. Mit den westlichen Alphabeten können auch die chinesischen Laute bezeichnet werden, für die es keine Schriftzeichen gibt;
10. der 50 Klassen der generellen Laute, ...
11. Reihenfolge der generellen Laute: zuerst die Urlaute (Yuanmu 元母), dann die Kinderlaute (Zimu 子母), dann die Enkellaute (Sunmu 孫母), dann die Urenkellaute (Zengsunmu 曾孫母). Sie machen insgesamt 50 Klassen (der generellen Laute (Zongmu 總母), aus;
12. der generellen An- und Auslaute, für die es keine entsprechenden Schriftzeichen gibt, deren Laute aber hier Anwendung finden, sind alle in der generellen Aufstellung (Zongju 總局) einbegriffen;
13. der senkrechten und waagerechten vollständigen Anordnung (Quan Ju 全局) der Laute, worin die Laute aus den generellen Anordnungen weiter differenziert werden, also jede generelle Anordnung entfaltet sich in fünf vollständige Laute, und zwar nach der Unterscheidung in Töne und Mundöffnungen;
14. der mitlautenden Vaterlaute. Unter ihnen unterscheiden sich in: 1. die sowohl leicht, als auch schwer (aspiriert) werden können; 2. die nur leicht, aber nicht schwer (aspiriert) werden können; 3. die nur schwer, aber nicht leicht (aspiriert) werden können;
15. der Tatsache, daß die Unterscheidung zwischen leichter und schwerer (Aspiration) nur an den Vaterlauten liegt, nicht aber an den Mutterlauten;
    die verschiedenen Tonarten (Ping, Ze 平仄), Stimmhaftigkeit (Qing, Zhuo 清濁) und die Mundöffnungen (Shen, Qi, Zhong 甚次中) sind wieder nur bei den Mutterlauten, nicht bei den Vaterlauten zu finden;
16. der generellen und vollständigen Aufstellung, die sich in der Aufstellung waagerecht und senkrecht treffen, dabei stehen die Vater(-Laute) an deren rechten Seite und die Mutter(-Laute) an deren oberen Seite. - Die Vaterlaute stehen senkrecht und die Mutterlaute waagerecht.
    Wo die Vater- und Mutterlaute sich treffen, entstehen die Kinderlaute;

17. (in jenen Aufstellungen) kann auch ein Laut, der kein entsprechendes Schriftzeichen hat, seine Plazierung festgestellt werden;
18. der Methode zur Einordnung der Wörter. Die in einer waagerechten Spalte stehenden Wörter gehören alle zu ein und demselben Vaterlaut und die in einer senkrechten, ein und demselben Mutterlaut;
usw.[13]

Zur oben genannten Ausführung Wang Zhengs ist noch anzumerken:

1) Wang Zhengs Kritik an den überlieferten traditionellen Reimbüchern ist insofern berechtigt, daß sie alle schwerfällig sind. Die Reimbücher, ob sie nach den Tönen, Anlauten (Deng-Yun Zi-Mu-Reihe), Auslauten (die Qie-Yun-Reihe) oder sachlich angeordnet sind, sind alle, im Vergleich zum XREMZ, schwerfällig. Das XREMZ war in der Tat das erste phonetische Wörterbuch, das übersichtlich nach den Vokalen und Konsonanten angeordnet ist. Mit seinen Vier-Grade-Vokalen- und Konsonanten-Transkriptions-Systemen bietet es den Benutzern einen leicht zugänglichen Überblick beim Nachschlagen des gesuchten Vokales bzw. Konsonanten. Es öffnet für die chinesische Lexikographie tatsächlich einen "direkten und schnellen Weg".
   In diesem Sinne ist das XREMZ den überlieferten Reimbüchern überlegen. Da das XREMZ dadurch ein nützliches Instrument bildet, könnte es später für die Übersetzung der westlichen Wissenschaften und Philologien einen Grundstein gelegt haben.
2) Zhang Jingyi 張敬一 hat insofern in seinem Zweifel am XREMZ aber auch Recht, nämlich, daß das XREMZ inhaltlich - was seine Lexikoneinträge anbelangt - auf wenige Neuerungen hinweist. Mit den Worten von Trigault selbst: "Die Schreibweise und Darstellung (Orthographie und Lauteinträge, L.C.) dieses Buches richten sich ganz nach denen des Hung Wu Zheng Yun... Ich, der Reisende habe lediglich aus diesem die einfacheren und die für die Anfänger verständlicheren Teile ausgearbeitet." (Das Eigene Vorwort, I, 2a):

("點畫聲律一準正韻"
"旅人卿述其便於我初學者云爾")

In dem Vorwort von Wang Zheng ist ersichtlich, daß die Anfertigung des XREMZ durch die Unterstützung der chinesischen Gelehrten ermöglicht wurde, wie z.B. das Geld zum Druck des Buches spendierten Herr Zhang Wenda und sein Sohn, Zhang Zhongfang (張問達 張維芳):
"...而家宰誠宇張先生與其季子敬一則所為捐貲."
Wang Zheng, sein Sohn und Herr Lü Yushi 呂豫石, Hang Lin 韓霖 Jingbe 景伯 , Wei Zijian 魏子建 unterstützten dieses Vorhaben; Wang Zheng übernahm die Korrektur und die Aufsicht zum Druck und Han Yun 韓雲 war derjenige, der das ganze Werk durchlas. Die größte Korrekturarbeit hatte aber ein Schüler Trigaults: Chen Dingqing 陳鼎卿. (I, Wang Zheng: XREMZ Shiyi, 6a f.)

3.1.5. Die Herausgabe und die möglichen Ausgaben des XREMZ

Mit der Hilfe der oben genannten Persönlichkeiten und Freunde hat Trigault das XREMZ nach einer fünfmonatigen intensiven Arbeit (Sommer vom Jahre des Yichou 乙丑 bis Frühling vom Jahre des Bingyin 丙寅) am Tag des vollen Mondes jenes Jahres (6. Jahr des Tianqi Jahresrechnung vom Kaiser - Xizong 熹宗 der Ming Dynastie) vollendet.

Das Buch, neben dem einführenden Band, wird in zwei (Wort-)listen (pu 譜) aufgestellt, die insgesamt etwa vierzehntausend Schriftzeichen umfassen. Das Lie Yin Yun Pu ist ein graphisches Wörterbuch, worin man nach der phonetischen Anordnung, und zwar nach der lateinischen Transkription die entsprechenden Schriftzeichen findet. Das Lie-Bian Zheng Pu dient als phonetisches Wörterbuch, womit der Leser von graphischer Gestalt eines Schriftzeichens zu seiner entsprechenden Aussprache geführt wird.

Das XREMZ fand nach seiner Herausgabe großen Anklang auch unter den chinessichen Gelehrten. Das XREMZ galt einer-

seits als das Standardwörterbuch für die Jesuiten-Mission in China, wonach die chinesischen Schriftzeichen mit dem lateinischen Alphabet zu transkribieren waren. Es war zwar nicht das erste Wörterbuch dieser Art in seiner Zeit, es war aber das vollständigste und genormteste für die katholischen Missionen Chinas; man richtet sich bis heute in der katholischen Kirche bei der Wiedergabe der kirchlichen Ausdrücke im Chinesischen mehr nach der lateinischen Transkription des XREMZ als nach späteren Transkriptionssystemen verschiedener Missionen. Andererseits bleibt das Transkriptionssystem des XREMZ bis in die heutigen Tage hinein als Maßstab für das Transkribieren der chinesischen Schriftzeichen ins Lateinische für die (katholischen) kirchlichen Ausdrücke.[14]

Das in dieser Untersuchung benutzte Exemplar vom XREMZ ist ein Nachdruck von der Ausgabe, die gedruckt und herausgegeben wurde von der Buchhandlung Yingfengguan 影風館 ; eine Ausgabe des Wulin Li Ya Cangban 武林李衙藏板 ; 1626 in Hangzhou. 1933 ließ die Peiping (Peking)-Bibliothek gemeinsam mit der Peking-Universität aus einem in ihrer Bibliothek aufbewahrten Original der o.g. Ausgabe 500 Exemplare fotoliotechnisch nachdrucken (s. III, Nachwort Liu Fus). Unser Exemplar ist eines davon.[15]

Nach dem Nachwort von Liu Fu 劉復 zu dieser Ausgabe gibt es in China, Korea und Japan insgesamt weniger als 10 Originale dieses Buches, die noch vollständig sind. (III, Nachwort Liu Fus, 2b) Die Buchkritiker des Si Ku Quan Shu Ti Yao 四庫全書提要 nehmen an, daß die von ihnen gesichtete Ausgabe kein vollständiges Werk sei, da dessen Auslautklassen, 18 bis 50, verloren gegangen seien. Der Pekinger Nachdruck vom Jahr 1933, den wir hier benutzen, ist aber eine vollständige Ausgabe.[16]

3.2. Inhaltsanalyse des Aufbausystems

In den folgenden Abschnitten werden Inhalte des XREMZ vorwiegend durch die Analyse der von ihm in diesem Werk verwendeten Termini bzw. der linguistisch-terminologischen Oppositionspaare dargestellt. Diese Analyse geht über die Grenzen des einführenden Bandes, Lie Yin Yun Pu, hinaus, da einige den Sachverhalt betreffende Abhandlungen und Materialien auch in den anderen zwei Bänden von Trigault behandelt werden. Diese Analyse dient sowohl die Sachverhalte der Systematik als auch die theoretischen Hintergründe des XREMZ zu beleuchten.

3.2.1. Systematik der im XREMZ verwendeten linguistischen Termini und Aufstellungen

Die von Trigault im XREMZ geschaffene terminologische Klarheit ist gerade vorbildlich für seine chinesischen Zeitgenossen. Bis zu seiner Zeit herrschten nämlich noch terminologische Verwirrungen in der chinesischen Sprachwissenschaft. Nur um ein Beispiel zu nennen: Die linguistischen Termini Yin 音 und sheng 聲 wurden von Autoren zu Autoren willkürlich verwendet; sie wurden auch oft miteinander verwechselt.[17] Der Terminus Yin in der Phonetik und Phonologie kann z.B. stehen für:

1) die Töne bei den Termini "wuyin", fünf Töne und "qiyin", sieben Töne;
2) die fünf Tonleitern: gong 宮, shang 商, jiao 角, zheng 徵, Yu 羽 oder die sieben Tonleitern, wobei zwei Tonleitern ein halber Gong 半宮 und ein halber Shang 半商 dazugerechnet werden. Diese musikalischen Tonleitern werden auch wuyin bzw. qiyin genannt;
3) die Kriterien für die Sonorität wie bei den Termini: Qing Yin, Zhuoyin;
4) die Anlaute, die als Gegenbegriff zum Auslaut, Yun, verwendet werden.

Trigault dagegen stellte die in China gebräuchlichen linguistischen Termini wie Yin 音 und Yun 韻, Sheng 聲 und Yan 言 Hao 號 und Zi 字 in begrifflichen Oppositionen gegenüber, zum Teil faßte er sie so zusammen, daß jeder Teil eines Begriffspaares bzw. -gruppe von einem anderen abzugrenzen ist.

Die klaren terminologischen Scheidungen sind oft direkt aus seinen Äußerungen zu entnehmen, die wir im folgenden z.T. kommentarlos zitieren können.

3.2.1.1. Analyse der im XREMZ verwendeten sich opponierenden linguistischen Termini

3.2.1.1.1. Sheng, Yan, Yin, Yun 聲 言 音 韻

Das Sheng 聲, allgemeinbegrifflich, in opponierendem Verhältnis zum Yan 言 (menschliche Sprache) definiert, ist bei Trigault zu verstehen als eine Klangmasse, die sowohl aus den Menschen, Tierwelten als auch aus allen Dingen oder aus dem Wind kommt, also alles, was das Ohr wahrnimmt.

"萬物之怒號均為聲，假如風鳴曰聲．禽獸之鳴亦曰聲，不止人說之為聲也." (I, 33ab)

"擊石鈫者．總名曰聲." (I, 33a)

"今聲之總名，在字學之外"

"但字所謂聲，乃總名之聲，未講五聲稱之宗．故曰寬本。"

Er definiert andererseits Sheng in seiner linguistischen Terminologie, die für das XREMZ bestimmt ist, auch als Bezeichnung für die fünf Töne. Dabei war ihm sicherlich bewußt, daß in der traditionellen chinesischen Lautlehre das Sheng normalerweise als Bezeichnung für die fünf Anlaute verwendet wird.

Im Gegensatz zum Sheng definiert er das Yan, 人聲有意者曰言. daher sei das Yan nach seiner Meinung in sehr

engem Sinne zu definieren, nämlich als diejenigen Lautmassen von Menschen, die bedeutungstragend sind; oder mit anderen Worten, die menschliche Sprache, die in einer Sprachstruktur phonologischen Wert einnimmt.[18]

In Yan sind, nach seiner Definition, Yin und Yun (An- und Auslaut) inkludiert. Antwortend auf die Frage, wie er den Vergleich des Yin, Yun und Yan sieht, sagte er:

> "聲極寬．言極窄．音韻居聲言之中．寬于言
> 窄于聲．音韻兩相比勘，韻寬音窄。萬物之怒
> 號皆為聲．假如風吹曰聲，禽獸之鳴亦曰聲 不止
> 人說之為聲也。故聲極寬...
> 音韻指人聲．故窄于聲．然每有音韻而無意
> 者，故兩者恒寬於言。音韻兩相比則又韻
> 寬音窄．蓋多音同鳴之叶曰韻、故韻寬於音．
> 音窄於韻。假如東風松功之類總叶曰翁。..."

Dieses Textstück ins Deutsche übertragen:

> "... (Was den Sinn der Begriffe anbelangt), ist der des Sheng äußerst breit, der des Yan äußerst eng; Yin und Yun sind Teile des Sheng und des Yan, sie sind breiter als das Yan und enger als das Sheng. Stellt man Yin und Yun zum Vergleich, ist das Yun breiter als das Yin. Was ist der Grund dafür? Das Gebrüll aller Dinge ist Sheng. Beispielsweise das Heulen des Windes und das Brüllen der Tiere werden auch Sheng genannt, nicht nur das Sprechen der Menschen. Aus diesem Grund ist Sheng äußerst breit aufzufassen...
> Andererseits sind mit Yin und Yun menschliche Stimmen gemeint, daher sind sie enger als Sheng aufzufassen. Diese beiden sind immer breiter als das Yan, da es Yin und Yun gibt, die keine Bedeutung haben. Vergleichen wir die beiden, Yin und Yun, ist das Yun breiter und das Yin enger. Dieses Phänomen ist zu erklären dadurch, daß Yun definiert wird als das Zusammenreimen des Selbstklangs von mehreren Yin. Aufgrund dessen ist Yun breiter

als Yin und Yin enger als Yun, Beispiele dafür sind, daß die Zusammenreimung folgender Yin (Anlaute, L.C.) dong, fong, song, gong usw. auf (das Yun; Auslaut, L.C.) -ong zurückzuführen ist."

Aus dem Inhalt dieses Textstückes zusammenfassend gewinnen wir folgende Kenntnisse, zu denen weitere Anmerkungen erforderlich sind:

1) Mit "breit" und "eng" meint Trigault die Hyponymie-Relation der Begriffe. Dem Grundkonzept der logischen-rationalen Schulen des Mittelalters und der Port-Royal im 17. Jahrhundert folgend ist die Sprachbetrachtung Trigaults auch anthropozentrisch gerichtet. Von menschlichen Sprachen ausgehend wird sein Begriffsapparat ausgebaut, daher wird das Yan als das "unterste" bzw. das "engste" Hyponym angesehen. Sheng dagegen wird definiert als das "oberste" bzw. "breiteste" Supernym, worin das Yan inkludiert ist.[19] Diese Inklusionsrelation läßt sich schematisieren wie folgt:

言 = {音, 韻} 聲

2) Yin und Yun als An- und Auslaute werden bei Trigault noch im Rahmen der artikulatorisch-phonetischen Definition aufgefaßt. Sie sind sicherlich zu untergliedern als Ko-Hyponyme vom Sheng, aber nicht vom Yan. Denn seiner Definition nach kann einzelsprachlich ein An- oder Auslaut kein Phonem sein. Hierin schwankt Trigault zwischen der phonetischen und phonologischen Klassifizierungstradition. Der chinesischen phonologischen Wissenschaftstradition angepaßt, mußten Yin und Yun als Hyponyme vom Yan klassifiziert werden. Als ein phonetikgebildeter Jesuit, der die Konzeption von "wortlosen bzw. zeichenlosen Lauten" (You yin wu zi 有音無字) aus der Sicht der artikultorischen Phonetik den chinesischen Lesern klarstellen wollte, wurden das Yin und das Yun wiederum dem Sheng untergeordnet. Demnach können Yin und Yun sowohl distinktive-phonetische als auch signifikative-phonologische Einheiten sein.

3) Zur unter 1) eingeführten Unterscheidung zwischen Sheng und Yan sind zwei Punkte zu ergänzen:
1. Trigault vollzog einerseits die begriffliche Scheidung zwischen allen von Menschen wahrnehmbaren "Klängen" (Sheng) und dem kommunikationsbezogenen bewußten sprachlichen Handeln, den sprachlichen "Lauten" (Yan), machte andererseits aber eine Einschränkung, indem er nicht alle Laute, die von Menschen artikuliert werden, zum Yan rechnete, sondern er ordnete - auf theologischer Anthropologie fußend - nur diejenigen Stimmen dem Yan-Status zu, die aus dem Seelengrund bei gesundem Zustand von Menschen artikuliert werden.
Hier soll noch angemerkt werden, daß er mit dem Begriff Sheng, im Sinne von Tönen, bei ihm fünf Töne, (Wu Sheng) "enger" als Yin, Yun und Yan definiert. Das bedeutet, das Sheng, der Ton, als phonetisches Merkmal, das "nach dem Yin, Yun und Yan kommt", wird also an Vokalphonemen angehängt.

4) Die Aussage, über den Vergleich zwischen Yin und Yun am Ende des zitierten Absatzes dient hier zwar noch, die Anlaute von den Auslauten zu unterscheiden, bereitet aber schon den Einzug der Konzeption: Vokale-Konsonanten-Opposition in die chinesische Lautlehre im 17. Jahrhundert. Seine Definition für das Yun: "duo yin tongming zhi xie", das Zusammenreimen mehrerer Anlaute, aufgrund eines Selbstlautes, deutet auch auf diese Konzeption hin, worauf sein "Viergrade-Transkriptionssystem" (Si Pin Qie Fa) den theoretischen Ansatz stützt. Hier müßte er terminologisch wieder einen Kompromiß finden zwischen der rein phonetischen Analyse aus der europäischen sprachwissenschaftlichen Tradition und der chinesischen phonologischen Lehre seiner Zeit, die nur die Konzeption von der An- und Auslaut-Opposition kannten, um sich vermutlich mit den einheimischen Philologen (xiaoxuejia) verständigen zu können (s. o. 3.2.1.4.)

3.2.1.1.2. Hao vs. Zi 號字

Im Bereich der Schrift steht das Hao 號 in Opposition zum Zi 字, analog der Opposition im Bereich der Phonetik-Phonologie das Sheng zum Yan. Hao ist also Zeichen im allgemeinen, Zi ist dagegen zu verstehen als das, wenn ein menschlicher Sprechlaut zeichenmäßig in einem Schriftsystem festgehalten und dadurch bedeutungstragende Einheit wird, also als sprachliches Zeichen. Für Trigault ist das Hao Herkunft aller Zis, m.a.W. Zeichen ist Herkunft aller sprachlichen Zeichen. Die sprachlichen Zeichen sind, seiner Meinung nach, dadurch entstanden, daß die Zeichen im allgemeinen unter bestimmter Kommunikationsabsicht, aufgrund ihrer Kombinierbarkeit und Transkribierbarkeit, für bestimmte Wortlaute als sprachliche Zeichen festgelegt werden:

"人音出於靈，因其能調能切，能辨音韻之殊，[20] 則定夫某號某號而識之。是號者，字之所由起也。" (I,35a)

Im XPEMZ findet der Termin Hao Anwendung nicht ausschließlich zur Bildung des Begriffspaares Hao-Zi.
An anderen Stellen kann er auch bedeuten:

1) Alphabet, wie z.B. Xihao 西號 bedeutet das lateinische Alphabet, das damals in Europa von über 30 Ländern als Schriftsystem verwendet wurde (nach XPEMZ, I, 36a)
2) Zu unterscheiden sind noch das Alphabet selbst, das benhao 本號 genannt wurde, von den zusätzlichen Zeichen, die die phonetischen Merkmale: Qing-Zhong 輕重, Ping-Ze 平仄, Qing-Zhuo 清濁 und Shen-Ci-Zhong 甚次中 kennzeichnen. Die o.g. zusätzlichen Zeichen werden an unterschiedlichen Stellen des eigentlichen Buchstabens (ben hao) angehängt. Sie haben jeweils auch andere Funktionen. (I, 55a)

Vergleicht man das Obengesagte mit dem glossematischen operationellen Begriffspaar Figuren-Zeichen, ergeben sich folgende erläuternde Anmerkungen:

Hao ist vergleichbar mit den Figuren (Figurae), die nicht weiter zerlegbar sind und zu einer begrenzten Inventarli-

ste führen wie z.B. die phonetischen Alphabete und die Zeichenelemente.[21]

Diese phonetischen oder graphischen Zeichenkonstituenten, ob es Silben, Phoneme oder Grapheme sind, können in einer oparational gerichteten Analyse nicht als vollwertige Zeichen in einem Sprachsystem anerkannt werden.

Mit den Worten Trigaults: "Zi zhi yin yun, yan ye; yan zhi bihua, zi ye." 字之音韻言也 言之筆劃字也 "An- und Auslaute machen den Wortlaut aus; Striche, Zeichenteile machen ein Schriftzeichen (Zeichengestalt eines Wortes) aus."

Aus dem oben vorgenommenen terminologischen Vergleich zwischen Trigault und Hjelmslev ist ersichtlich, daß sich viele Ansätze der modernen Linguistischen Zeichentheorie bereits vor 300 Jahren - zur Zeit Trigaults - vorfanden.

Ihm war offensichtlich gelungen, die zwei wichtigsten Erkenntnisse der linguistischen Zeichentheorie in der Sprachanalyse anzuwenden. Er unterscheidet einerseits die Nicht-Zeichen von Zeichen aus der Erkenntnis, daß sich die unbegrenzte Anzahl von Wörtern (Zi) in eine begrenzte Anzahl von Zeichenelementen (Hao) reduzieren läßt; andererseits ist ihm auch bekannt, daß phonetische Zeichenkonstituenten bzw. Teile der sprachlichen Zeichen zwar distinktive Funktionen (beispielsweise die westlichen Alphabete und andere phonetischen Merkmale fürs Chinesische) in einem Sprachzeichensystem haben. Ihnen kann aber nicht zugleich ein signikativer Zeichenstatus zuerkannt werden. Erst dann, wenn die Phoneme und Grapheme zu geschriebenen und gesprochenen Sprachzeichen, Yan und Zi zusammengesetzt worden sind. Schematisieren wir das Obengenannte:

akustische sprachl. Zeichen:	Yan 言 (Yin Yun 音韻) sheng	= sprachliche Zeichen
optische sprachl. Zeichen:	Zi 字 (Bi Hua 筆畫)	

Damit ist die nächste Thematik angesprochen worden.

3.2.1.1.3. Yan vs. Zi 言,字

Die ersten ernsthaften Begegnungen der Europäer mit der chinesischen Zeichenschrift und der Chinesen mit der europäischen phonetischen Schrift durch die christlichen Missionare in China gaben genug Anlaß, Gedanken über die zwei verschiedenen Schriftsysteme auszutauschen. Trigault behandelt die terminologische Unterscheidung des Begriffspaares Yan und Zi unter zwei Gesichtspunkten:

a) Unter allgemein-erkenntnistheoretischen Gesichtspunkten untersucht Trigault die Entstehungsgeschichte der gesprochenen und geschriebenen Sprachzeichen und stellt fest, daß die Letzteren nach den Ersten von Menschen hergestellt worden sind:

"蓋內意出于人外,必先於近則有言,而後及於遠則有字.學者先會言後習字,言者無所不有,未識野人之蠻,字則未能盡然.獨愛處文人之地."
(I,33a)

Ins Deutsche übertragen: "...(Es gibt zwei Wege) wie die inneren Mitteilungs-Absichten des Menschen sich äußern: Zuerst erreichen sie die Menschen in der Nähe mit dem Yan (Sprechen, Sprachlauten, gesprochene Sprache, L.C.). Erst wenn die Menschen mit ihren Absichten die Entfernung erreichen sollen, wird die Schrift benötigt. Auch beim Erlernen der Sprache können die Lernenden immer zuerst das Sprechen beherrschen, dann folgt das Erlernen des Schreibens. Sprechen können die Menschen überall, auch wenn sie Barbaren sind. Die Schrift kennen aber nicht alle, da sie nur in zivilisierten Ländern existiert. Das ist der Grund, warum die Reihenfolge (der Entstehung vom Yan und Zi, L.C.) so ist."

b) Unter sprachzeichentheoretischen Gesichtspunkten vergleicht Trigault die unterschiedlichen Schriftsysteme und legt daraufhin die Vor- und Nachteile beider Schriftsysteme dar:

b1) Über den Grundunterschied beider Schriftsysteme sagt er:

"蓋我筆畫之會，中華曰字，我元音之會，敝土曰言

"In China wird die Zusammensetzung der Zeichen (-elemente) Zi genannt. In meinem Land wird die Zusammensetzung einfacher Laute Yan genannt ..." (I,35b)

"bihua" 筆畫 , wörtlich "Zeichenstriche" ist hier offensichtlich sowohl das Hua 畫 , als auch das Yuanhua 元畫 gemeint, die weiterdifferenzierend ins Deutsche "Zeichenkonstituenten" bzw. "Elementare Zeichenkonstituenten" zu übertragen sind.

b2) Als Antwort auf die Fragen, ob und wie eine phonetische Schrift wie das lateinische Alphabet imstande wäre, den Klang und die Bedeutungen aller Dinge darstellen kann, sagt Trigault:

"敝土[22]字學有定號以分辨萬音韻之類，如中華有六書以分辨萬物之意..." (I, 34a)

"In meinem Land gibt es für die Wortkunde festgelegte Zeichen, um den Klang der Dinge zu unterscheiden. Im Vergleich dazu gibt es in China die sechs Zeichenbildungsweisen, um die Bedeutung aller Dinge zu unterscheiden."

"中華之字能象萬物之內意，敝土豈不能以定號辨萬音韻之類哉，以外辨內易也，以外辨外，不尤易乎. (I, 34a)

"Wenn in China mit dem Schriftzeichen die Inhalte aller Dinge bezeichnet werden können, warum soll es in unserem Land nicht auch möglich sein, mit festgelegten Zeichen den Klang aller Dinge zu unterscheiden? Wenn es leicht ist, mit dem Äußeren (Schriftzeichen, L.C.) das Innere (Wortinhalte, L.C.) zu differenzieren, wäre es nicht noch leichter, mit dem Äußeren (westliche Alphabete, L.C.), das Äußere (die Wortlaute, L.C.) zu differenzieren?

b3) Zur Erklärung für die Frage, warum im Westen die Unterscheidung der Klänge des Yin und Yans für einfach und in China für schwierig gehalten wird, schreibt Trigault wie folgt:

"能以字之筆畫象萬物之意，中華以為易。敝土又以為難，何也？彼此狃於所熟而創聞則易惑。[23]試觀啞人聾人見華字可以達意，初學幼童見西號可以達音，難均難，易均易者也。" (I,35a)

b4) Die klare Darstellung der Unterschiede und Vor- und Nachteile des westlichen und des chinesischen Schriftsystems finden sich im "Kleinen Vorwort" zum 3. Band des XREMZ, die wir im Folgenden den ganzen Wortlaut zitieren:

"今字不同之多，其法所從之路，總分兩端而已：從物之意一也；從口之音一也，從意者何？萬物之類，各有本號，像其意者是，從音者何？人籟之響，各有本號，效其聲者是。從意如繪，從音如奏。繪者先意後音，奏者先音後意也。中華一統，車書會同，其字從意。一統之外，隣近諸國，余還聞有幾國字皆從意，各號像之繪之，後加其音耳。天下餘土則不然，其字從音，各號效之奏之，後加其意焉..."。

"Obwohl die Schriften der Welt sehr divergierend und zahlreich sind, folgen sie insgesamt nur zwei Methoden: die eine ist diejenige, die nach dem Sinn der Dinge ausgerichtet ist, die andere ist diejenige, die nach dem Laut der Aussprache geht.
Was ist die nach dem Sinn ausgerichtete Schrift (ideographische Schrift)? - Wenn für alle Arten der Dinge ein eigenes (Schrift-)Zeichen existiert, um deren Sinn zu bezeichnen (dann gilt sie als ideographisch). Was ist die nach dem Laut ausgerichtete Schrift (phonetische Schrift)?
Für den jeweiligen Klang der artikulatorischen Eigenschaften der Menschen gibt es "Urzeichen" 本號 (Alpha-

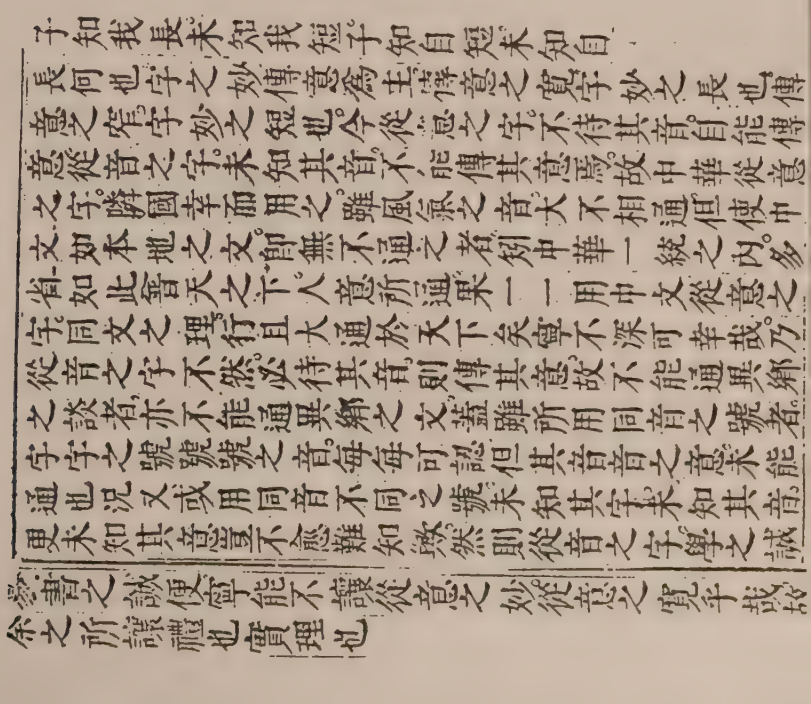
bete für Vokale und Konsonanten, L.C.), womit die (menschlichen) Laute nachvollzogen werden. (Dies sind phonetische Schriften).
Ideographische Schrift ist vergleichbar mit dem Malen, phonetische Schrift ist vergleichbar mit dem Musizieren. (Wie sie vom Menschen begriffen werden), beim Malen der Sinn zuerst, dann der Laut, beim Musizieren der Laut zuerst, dann der Sinn.

In dem ganzen einheitlichen Reich Chinas wo die Wagen und die Schriften genormt sind, sind die Schriftzeichen ideographisch. Außerhalb des einheitlichen Reiches Chinas gibt es noch einige Nachbarländer, deren Schriften - nach meiner Kenntnis - auch ideographisch sind. Diese Schriften sind so gestaltet, daß jedes (sprachliche) Zeichen (die bezeichneten Objekte) nachbildet und zusätzlich noch Lautzeichen hinzufügt.
In allen anderen Ländern der Welt ist es aber anders. Ihre Schriften sind alle phonetisch. Jedes (Wort-) Zeichen wird zum Nachvollzug der Laute; erst danach kommt der Sinn hinzu..."

Trigault vertritt den Standpunkt, daß beide Schriftsysteme Vor- und Nachteile haben. Während die phonetische Schrift einfacher ist, besteht der Vorzug der ideographischen Schrift in ihrer Trefflichkeit (miao 妙). Fragt man nun, welche Schrift vorzuziehen ist, so kann - um mit Trigault zu sprechen - gesagt werden, daß derjenige, der eine andere Schriftart nicht kennt, seiner eigenen den Vorzug gibt, und daß derjenige, der die beiden Arten kennt - seiner Meinung nach - der ideographischen Schrift Vorzüge einräumen würde. Seine Begründung geht aus dem folgenden Dialog hervor: (III, Ben Pu Xiao Xu, 3a-4a)
Frage:
"先生所讀者禮也，未知果當理否，蓋從音者西字不過幾字耳，易學易明，豈不大過我字從意繁萬之難，從音幾字能該萬國之音，書之更便，又豈不大過我字從意尚未足盡本國之音哉，西字之便多半如此先生之禮豈真理耶！"

"Mein verehrter Herr! Ihre Bevorzugung (zugunsten der chinesischen Schrift) ist wohl mehr ein Ausdruck der Höflichkeit. Ich bin nicht sicher, ob diese der Wahrheit wirklich entsprechen könnte. Denn eine phonetische Schrift, wie die europäische, besteht nur aus einigen Alphabeten. Man kann sie leicht erlernen und verstehen. Ist sie nicht (schon aus diesem Grund) unserer schwierigen ideographischen Schrift, die bis zu zehntausende von Schriftzeichen umfaßt, ganz und gar überlegen? Mit einigen phonetischen Alphabeten kann man die Laute der Sprachen in der ganzen Welt wiedergeben, zum Schreiben ist sie auch viel einfacher. Ist sie (die phonetische Schrift) der ideographischen Schrift nicht doch überlegen, wenn wir mit unserer Schrift infolge der Ideographie nicht einmal Laute unseres Landes vollständig darstellen können. Mit dem oben Dargelegten wird nur ein Teil der Vorzüge erfaßt, die in der Einfachheit der westlichen Schrift liegt. Ihre Bevorzugung (- so nehme ich an -) entstammt Ihrer Höflichkeit, nicht aber der tatsächlichen Wahrheit!"

Die Antwort Trigaults darauf:



"Sie kennen unsere Vorteile, nicht aber unsere Nachteile, und Sie kennen auch die eigenen Nachteile, dabei übersehen Sie die eigenen Vorteile. Warum? Die Aufgabe einer Schrift liegt hauptsächlich in der Übertragung der Bedeutungen. Eine Schrift, die (in ihrer Gestalt) kompliziert ist, hat den Vorzug, größere Fähigkeiten zu besitzen, die Bedeutungen zu übertragen. Dagegen haben die phonetischen Schriften den Vorzug, einfachere Gestalt zu haben, mit dem Nachteil, daß sie auch entsprechend weniger umfassende bedeutungstragende Einheiten sind. Nun kann eine ideographische Schrift verstanden werden, ehe man ihre Aussprache kennt. Dies kann eine phonetische Schrift aber nicht. Ohne die Aussprache einer phonetischen Schrift zu kennen, kann man unmöglich deren Sinn begreifen. Ganz anders verhält sich eine ideographische Schrift. Die Nachbarländer Chinas haben die chinesische Schrift glücklicherweise übernommen. Sie haben zwar in ihren Landessprachen[24] naturgemäß ganz andere Laute (für die übernommene Schrift), mit deren Aussprache sie sich mit den Chinesen überhaupt nicht verständigen können. Nachdem sie aber die chinesische Schrift als eigene Schrift eingesetzt haben, gibt es kein Verständigungsproblem mehr. Außerdem kann diese Schrift nicht nur in den vielen Provinzen des einheitlichen chinesischen Reiches ihre Geltung haben. Wenn in der Welt alle Menschen, die sich verständigen wollen, die gleiche ideographische Schrift verwenden würden, wird das Ideal "eine Welt eine Schrift" in aller Welt realisiert. Wäre dies nicht höchst begrüßenswert? Bei einer phonetischen Schrift sieht das anders aus: Zur sprachlichen Verständigung wird vorausgesetzt, daß sie (die Schrift) ausgesprochen wird, daher, wenn jemand die Rede eines fremden Landes nicht beherrscht, kann er die Schrift jenes Landes auch nicht verstehen. Überdies sind den Leuten die Bedeutungen jeweiliger (Wort-) Laute doch sehr schwer verständlich, auch wenn die Wortform und Wortlaute ihnen erkennbar sind; dennoch,

wenn ein und derselbe Laut mit unterschiedlichem Alphabet geschrieben wird, kann man dann weder die Wortform noch den Wortlaut, noch weniger dessen Bedeutung verstehen. All dies macht die phonetische Schrift noch schwerbegreifbarer. Das sind Gründe, warum eine phonetische Schrift trotz ihrer Vorteile - leichter zu erlernen und einfacher zu schreiben - einer ideographischen Schrift doch Vorzug einräumen muß. Eine ideographische Schrift kann man trefflicher und umfassender verwenden. Meine Bevorzugung scheint zwar aus Höflichkeit zu entstehen, in der Tat beruht sie aber auf der Wahrheit."

Resümieren wir die wesentlichen Punkte des oben zitierten Dialogs, versehen mit kritischen Kommentaren und Ergänzungen, ergeben sich daraus folgende Erkenntnisse:

1. Die Einfachheit der lateinischen Schrift und dagegen die Kompliziertheit der chinesischen Schrift wurden sowohl von Trigault als auch von seinem fiktiven Gesprächspartner erkannt, besonders im Bezug auf die Funktion zur Wiedergabe der sprachlichen Laute. Trigault hat auch hin und wieder betont, daß im Chinesischen aufgrund der ideographischen Schrift manche Laute damit nicht genau wiederzugeben sind; er übernahm den chin. Terminus Technicus: "you yin wu zi", 有音無字 : Laute ohne "Wörter" (graphische Wortformen gemeint: L.C.). Es gibt jedoch zwei Kategorien davon, und zwar solche, die in der chinesischen Sprache überhaupt nicht existieren und solche, die nur in den Dialekten gebraucht werden.[25] Mit den lateinischen Alphabeten sah Trigault sich imstande, sie auch phonetisch wiederzugeben. In dieser Hinsicht muß man der phonetischen Schrift noch einen Pluspunkt dazu rechnen, daß mit ihr, mit einigen zusätzlichen Zeichen, alle Sprachlaute der Welt beschreibbar sind. Bekanntlicherweise gibt es aber kein Schriftsystem der Welt - abgesehen von den sprachwissenschaftlich verwendeten phonetischen Alphabeten -, die alle Wortlaute jeweiliger Sprache phonetisch genau wiedergibt.

2. Die Vorzüge einer ideographischen Schrift wie die des chinesischen Schriftsystems sind laut der Aussage Trigaults mit zwei Beschreibungstermini zusammenzufassen: "miao"妙 , und "kuan"寬 .
"Trefflichkeit" und "Umfassungsvermögen", die aber sicherlich auch mit dem Nachteil der Kompliziertheit verbunden sind. Trefflich, weil sie höheren Informationsgehalt besitzt, der über das beschriebene Objekt aussagt, ohne daß man dieses sprachliche Zeichen aussprechen muß. Sie ist sowohl ein akustisches als auch ein optisches Zeichensystem, nach E. Koschmieder, oder mit den Worten F. de Saussures: "Das Zeichen bezieht sich auf das Wort als Ganzes und dadurch indirekt auf die Vorstellung, die es ausdrückt." (1967, 31)

Zum Abschluß kann noch über die Beziehungen zwischen den akustischen und den optischen sprachlichen Zeichen (Yan, Zi) zusammenfassend gesagt werden:

Die chinesische Zeichenschrift wird aufgrund dessen, daß sie als ganze Worteinheit bezug auf die Vorstellung, die sie bezeichnet (signifié), nimmt, Begriffsschrift oder Logographie genannt. In der chinesischen Tradition bezeichnet ein sprachliches Zeichen sowohl den Laut als auch die graphische Gestalt und den Sinn des bezeichneten Objektes. Mit der Darstellung Koschmieders, wenn ein akustisches sprachliches Zeichen eines phonetischen Schriftsystems nur artikuliert wird, kann ein akustisch-optisches sprachliches Zeichen einer Begriffsschrift bezüglich der mathematisch-logischen Relation zwischen dem akustischen, optischen Zeichen und dem von den beiden Zeichengestalten Gemeinten wie folgt schematisiert werden.

(M: Gemeinte, AZ: Akustisches Zeichen, OZ: Optisches Zeichen, ":": 'steht für')

I. AZ: M II. OZ: M III. OZ: AZ
oder OZ: M: AZ (1965, 122f.)

Der Erkennungsvorgang wird beschrieben von Koschmieder: "man liest aus dem OZ das zugeordnete AZ, und aus diesem erkennt man das zugeordnete M." (1965, 120, Hervorhebung, L.C.)
Für die Formel OZ: M: AZ stehen auch OZ - M - AZ und kann verbal formuliert werden. Nach Koschmieders "Begriffsschriften" man 'erklärt', 'interpretiert', indem man aus dem OZ das entsprechende M. erkennt und zu diesem ein zugeordnetes AZ sucht.

Trigault formuliert hierzu einfacher und verständlicher, nämlich mit Metaphern:

"從意如繪 從音如奏。繪者先意後音,奏者先音後意也"

> "Ideographische Schrift ist vergleichbar mit dem Malen, phonetische Schrift ist vergleichbar mit dem Musizieren. (Wie sie begriffen werden), beim Malen der Sinn zuerst, dann der Laut; beim Musizieren der Laut zuerst, dann der Sinn." (III, Kleines Vorwort,2b)

Eine Vergleichs-Studie zwischen einer ideographischen und einer phonetischen Schrift bzw. zwischen der akustischen und der optischen Seite einer Sprache wird im folgenden Abschnitt vorgenommen. Vorweggenommen kann man den obigen Vergleich Trigaults ergänzen, insofern, daß in der modernen Zeit ähnlicher Vergleich auch angestellt wird - nicht unbedingt von Linguisten -, nämlich zwischen der Wahrnehmung des Fernsehens und des Rundfunks. Mir scheint dieser Vergleich etwas zutreffender zu sein.

3.2.1.2. Konsequenzen der "Phonetisierung" (Latinisierung) der chinesischen Schrift: Zur Frage der Relationen zwischen der akustischen und optischen Seite des chinesischen Sprachzeichens

Im folgenden sind noch die Fragen zu beantworten, ob die akustische und optische Seite eines Sprachzeichens ganz gleichwertige, koordinierte Größen sind; und wie die

zwei Elemente sich beim Sprachlernen bzw. Zeichenverstehen verhalten.

Ein gutes Beispiel in Bezug auf diese Frage ist die Diskussion über die Lateinisierung der chinesischen Schrift als eine ideographische Schrift. Diesbezüglich gehen die Gelehrtenmeinungen auseinander.[26]

Während den alten Sinologen die wichtige Stellung der Schrift bewußt war, tendieren die neueren Linguisten, mitgerissen von der Modeerscheinung der "Phonetisierung" und "Morphologisierung" der Sprachwissenschaft dazu, die Erforschung des Schriftsystems und -aufbaus ganz in Abseits zu stellen.[27] Die zweite Lage begibt sich auf den Irrweg, z.B. betrachten sie die sprachlichen Grundeinheiten nur als akustische Zeichen(-Gestalten) und -systeme, wobei die wesenhaften Inhaltsrelationen der graphematischen Strukturen ignoriert werden, vielmehr noch wird eine onomasiologische Betrachtungsweise der Sprache vernachlässigt.

Wir beobachten, wie z.B.:

1) die Wörter, die mehr oder minder für die Wörterbuchbenutzer noch gängigen, onomasiologisch durch deren nach Sachgruppen einleitenden "Radikale" (von Gabelentz: "Klassenhäupter")gekennzeichnet sind, verlieren gänzlich ihre referenzverweisende Funktion. Daraufhin werden sie nur noch phonetisch mit den zahlreichen homophonen Lexemen zusammen eingereiht. Die in einem graphisch angeordneten Wörterbuch durch das Kennzeichen der Radikale leicht erkennbaren und zu differenzierenden Polysemien und Homonymien werden jetzt miteinander vermischt; die historisch verwandten Wörter (Gujinzi 古今字) und Etyma (Tongyuanzi 同源字), die früher erkennbar waren durch entweder ein gemeinsames Graphem oder differenziert durch verschiedene Radikale bleiben nun lexikographisch im Dunkeln;

2) auch in Komposia und zweisilbigen Morphemen kann es leicht zu Verwechslungen kommen, wie z.B. zwischen 'Achat' und 'Hirn des Pferdes' 瑪瑙, 馬腦 und zwischen einem leichten und einem erfrischenden Wind, 輕風, 清風;

3) noch viel größere Verluste bedeutet dies für den Reichtum der chinesischen Sprache, die einerseits durch die langlebige und starke Schriftkonvention verhafteten Schriftzeichen großen Bedeutungsumfang auf sich nehmen und erhalten konnten, die nun durch das Ersetzen einer phonetischen Schrift aber nicht mehr gewährleistet werden können - beispielsweise wenn ein phonetisch transkribiertes Wort unter Lautverschiebung litt, muß dafür ein neues Schriftzeichen oder eine neue Lautkette geschaffen werden - oder es muß mehr phonetisch voneinander fein abgrenzbaren mehrsilbigen Wörter geschaffen werden, um eine phonetische Schrift funktionsfähig zu erhalten.

4) mehr noch, die heute noch leichtverständlichen Überreste bzw. "Eindringlinge" der klassischen Elemente im Neuchinesisch werden immer schwerverständlicher für einen normalen Sprachteilnehmer. Er muß sie oft in einem größeren Wörterbuch, in dem klassische Ausdrücke und deren Anwendungshinweisen eingetragen sind, wie die Deutschen in einem Fremdwörterlexikon nachschlagen. Ohne die Hilfe der Schriftzeichen, deren Grundbedeutung durch etwas volksetymologistisches Geschick zu begreifen und einen unbekannten klassischen Ausdruck zu entziffern ist, wird auch ein Chinese den "Zusammenhang" solcher klassischen Ausdrücke und lexikalischen Konstruktionen schwer "erraten" können. Man kann sagen, daß die Existenz der Schriftzeichen von vornherein zwei Dienste zur Klärung eines klassischen Ausdrucks leistet:

a) sie löst sich die ... vielen möglichen Homonymen ab, wie z.B. durch Hinzufügung eines Semems(Signifikum an einem Phonetikum: 方 → 舫, 枋, 防, 紡, 坊, 芳 ...

b) sie selektiert die zutreffende Bedeutung jenes Ausdrucks aus dem großen Bedeutungsumfang und weist auf die mögliche lexikalische solidarische Relation zwischen den einzelnen Silben hin, wie z.B. die oben unter 2. genannten 馬 und 瑪 in 馬腦, 瑪瑙.

5) Bei einer "Latinisierung" der chinesischen Schrift wird das größte Einbüßen der Sprache im lexikalischen Bereich das Stilistische sein. In der gesprochenen Sprache können evtl. die meisten einsilbigen Wörter mit den Mehrsilbigen ersetzt werden, um die Verwechslungen beim Lesen und Sprechen zu vermeiden; in der geschriebenen Sprache aber ist die stilistische Vermengung durch den Wortschatz, die Syntax, und die Bildungsweisen der Wörter aus dem Klassischen nicht zu vermeiden. Die einzelne Silben bildenden Morpheme verlieren ihre Produktivität als freie Morpheme, weil sie mit neueren Bildungen, die zwar stilistisch in der Schriftsprache gebräuchliche Mittel sind aber in der gesprochenen Sprache selten vorkommen, nicht mehr erlaubt und verstanden werden. Dafür müssen auch wie in der Umgangssprache bei den bekannten, die in den Wörterbüchern aufgelisteten mehrsilbigen Wörter bleiben. Im Gegensatz zu flektierenden oder agglutinierenden Sprachen sind entweder die Einsilbigen unvermeidbar oder die Neubildung der Mehrsilbigen unverständlich, weil sie zu kurz sind und zu wenige Silben zur Verfügung haben.[28]

6) Dazu kommen zahlreiche Probleme nach einer Latinisierung in kulturpolitischem Bereich, wie z.B. die Bewältigung des Kulturerbes für diejenigen, die keine Kenntnis über die Zeichenschrift haben, bedeutet es ein Bruch mit der Vergangenheit; oder bei Übernahme der Fremdwörter, die gemäß der phonetischen Natur der Schrift nur noch transkribiert werden oder unverändert übernommen werden können. Viele nach chinesischen Artikulationsgewohnheiten "raffinierten" Übertragungen

ins Chinesische mit den sowohl graphisch, phonetisch als auch semantisch entsprechenden Schriftzeichen werden für immer verschwinden, und für die schon vorher geschaffenen muß man jetzt nur die Entsprechung im Original suchen. Beispiele: die Übersetzung der chemischen Elemente, die Übersetzung 'coca cola' ins 可口可樂, 'Pyramide' ins 金字塔, 'Kreuzung' ins 十字路 'Kreuzzüge' ins 十字軍 usw.[29] Zur Bildung neuer Fremdwörter, besonders der wissenschaftlichen technologischen Begriffe, wird immer genauere phonetische Wiedergabe verlangt, getreu und zugunsten der Wortbildungsweisen und artikulatorischen Gewohnheiten der Fremdsprachen also. Sie werden auch zur großen Gedächtnisbelastung führen.

7) Vielmehr noch, da die chinesische Sprache durch die Schrift in ihren Wortbildungsweisen, in der Bildung der Syntagmen und in den syntaktischen Regeln durch den umfassenden semantischen Gehalt der Schriftzeichen oft in der Wortstellung und im Kontext verstanden werden können, ohne sie müssen dann sehr viele Regeln für die Zusammenschreibung bzw. die Trennungskriterien geschaffen werden.
All dies führt unausweichlich zur Verarmung der Sprache und der Literatur und zur kaum vorstellbaren Belastung des Gedächtnisses durch die zahlreichen neu fest gebildeten mehrsilbigen Wörter. Einige Beispiele für das Obengesagte:[30]

a) Lǐ Qīngzhào: qīqī cǎncǎn qīqī
李清照 悽悽慘慘戚戚

b) Han Yu:
韓愈 蜩營狗苟

c) Aus den Lexemen kuài, lè, yú, huān, xīn, wèi ...
快 樂 愉 歡 欣 慰
zusammengesetzt ergibt sich folgende stilistisch fein nuancierende Synonymengruppe:
kuàilè, kuàiyì, xǐhuān, hūanxǐ, huānkuài, hūanxīn,
快樂 快意 喜歡 歡喜 歡快 歡欣

huānchàng, huānyuè, huānyú; xǐhuān, xǐyuè, xǐlè;
歡暢 歡悅 歡愉 喜歡 喜悅 喜樂
xīnkuài, xīnyú, xīnwèi, yúkuài, yúyuè,
欣快 欣愉 欣慰 愉快 愉悅

d) Und die Lexeme sind aus den einsilbigen Lexemen:
lun, ping, yi Yiang 論,評,議,講
zusammengesetzt worden.

píngyì, píngjiǎng, pínglùn; lùnyì, Lùnpíng,
評議 評講 評論 論議 論評
lùnjiǎng; yìlùn, yìpíng, yìjiǎng; jiǎnglùn,
論講 議論 議評 講講 講論
jiǎngpíng, jiǎngyì.
講評 講議

Manche oben erwähnte zusammengesetzte Polylexeme werden in der gesprochenen Sprache kaum Anwendung finden; in der Schriftsprache machen sie aber einen wesentlichen Teil der stilistischen Feinnuancen aus. Ein Eigenstil bewußter Autor, in welcher Literaturgattung er auch immer schreibt, kann schwer auf diese stilistischen Mittel verzichten. Darin treten nämlich der persönliche Stil und die lexikalische Gewandtheit in den Zusammensetzungen eines Autors am deutlichsten hervor.

8) Syntaktisch bedürfte man, nach der Latinisierung der chinesischen ideographischen Schrift, auch vielmehr grammatischer Funktionswörter, um die syntaktischen Funktionen der betreffenden Lexeme anzuzeigen. Im großen und ganzen hat also eine "Entsemantisierung" zugunsten der "Syntaktisierung" und eine "Entgraphematisierung" zugunsten der "Phonetisierung" und eine "Entmonosyllabisierung" zugunsten der "Polysyllabisierung" und schließlich eine "Entsinisierung" zugunsten der "Lat_inisierung" zur Folge. Ebenso gibt es auch im Bereich der Kultur, Sprache, Literatur, Philosophie usw. linguistische Konsequenzen.[31]

Um auf die eigentliche Frage zurückzukommen, ob die optische und akustische Seite des chinesischen Sprach-

zeichens gleichwertige, koordinierende Größen sind, sind wir einerseits mit G. von Gabelentz einer Meinung, andererseits haben wir Vorbehalte anzumelden, was anschließend zur Sprache kommen wird:

> "... Laut- und Schriftbilder sammeln sich in zwei Parallelen Inventarien, und die optische Sprache ist ebenso tatsächlich, ist ebenso gut eine lebende Sprache, wie die akustische." (1901, 135)

> "Die Chinesen mit ihrer einsilbigen isolierenden Sprache taten weise daran, bei der Wortschrift stehen zu bleiben." (1901, 129)

Mein Vorbehalt gegenüber der Stellung von Gabelentz' begründet sich in folgenden Beobachtungen:

1) Die Sprache ist eine in vielen Hinsichten der Schrift übergeordnete Größe. Auch wenn die Schrift gewisse Rückwirkungen auf die Sprache haben kann, besonders im Bereich des Wortschatzes:[32] Beispielsweise wird der Bedeutungsumfang eines chinesischen Schriftzeichens, bedingt durch die starke Konventionalität, aufbewahrt. Der Bedeutungsumfang eines chinesischen Schriftzeichens ist daher in der Regel viel größer als der, der einem phonetischen Sprachzeichen zukommt. Trotzdem kann man sagen, daß normalerweise die Schrift für die Sprache geschaffen ist und dafür steht, nicht umgekehrt; und die Entwicklungsgeschichte der Sprache bezeugt auch, daß die Schrift nach der Entwicklung der Sprache sich zu modifizieren hat, nicht umgekehrt. Die komplizierten einsilbigen Schriftzeichen der alten Zeit werden z.B. immer mehr durch die mehrsilbigen einfachen Zeichen ersetzt:

bin 牝	: mu niu 母牛	'Kühe'
mu 牡	: gong niu 公牛	'Bulle'

du : xiao niu 'Kalb' usw.
犢 小牛

In der Entwicklung der Sprache ist nach einem bestimmten Zeitraum eine normierende Schriftreform immer wieder notwendig, um der neueren Sprachnorm gerecht zu werden. Solche Normierungsunternehmung der Schrift nennt man vor der modernen Zeit "Zheng Zi (Xue)"正字(學). Auf dieser Basis ist eine Reihe von Wörterbüchern erstellt worden, in denen normalerweise ein "korrektes" (Zheng-)Zeichen neben einem "falschen" bzw. "vulgären" (Su)Zeichen (正俗) gestellt wurde und die Erklärung dazu wurde hinzugefügt.

Nach den ersten Zeichenwörterbüchern der Tang-Zeit, "Gan Lu Zi Shu" 干祿字書 von Yan Yuansun 顏元孫, Wu Jing Wen Zi 五經文字 von Zhang Cen 張參, Xin Jia Jiu Jing Zi Yang 新加九經字樣 von Tang Xuandu 唐玄度 usw. kann diese lexikographische Lehre auch "Zi Yang Xue"字樣學 genannt werden.[33]

Von den bedeutendsten Wörterbüchern dieser Reihe in der Song und Ming Zeit, die im Kapitel 2 eingehend untersucht werden, seien hier nur einige Autoren und ihr Werk erwähnt:[34]

Song-Zeit:

Gūo Zhōngshū:
郭忠恕

Zhang You
張有

Lǐ Cóngzhōu:
李從周

Mönch Xing Jun:
僧行均

Li Wenzhong:
李文仲

Pei Xi
佩觿

Fu Gu Bian
復古編

Zi Tong
字通

Long Kan Shou Jian
龍龕手鑑

Zi Jian
字鑑

Ming-Lexika:

Zhao Weiqian: 趙撝謙	Liu Shu Ben Yi 六書本義
Jiao Hong: 焦竑	Su Shu Kan Wu 俗書刊誤
Zhang Wei: 張位	Wen Qui Ji 問奇集
Ye Bingjing: 葉秉敬	Zi Luan 字辯 usw. (Ebd.116f)

2. Bezüglich der Unterscheidung zwischen dem phonetischen und ideographischen Schriftsystem gibt es in der Wirklichkeit kein reines Schriftsystem der Welt, das nur phonetisch oder nur ideographisch aufgebaut ist, sondern nur Mischformen von diesen beiden. Mit den Worten Zhao Yuansens: "Die chinesische Schrift unterscheidet sich von den meisten Schriften der Welt nicht dadurch, ob sie Laut oder Bedeutung bezeichnet, sondern durch das unterschiedliche Maß an Bezeichnung von Lauten oder Bedeutungen" (1957, 140)
Das durch den Urheber des modernen Strukturalismus, F. de Saussure verbreitete Mißverständnis über die chinesische Schrift muß mit Entschiedenheit aus der Welt geschaffen werden: "das ideographishe System, in welchem das Wort durch ein einziges Zeichen dargestellt wird, habe mit den Lauten, aus denen es sich zusammensetzt, nichts zu tun." (1967, 30f.)
Man kann zwar über die Schrift- und Sprechnorm von koordinierten Größen sprechen. Wie bei J. Vacheks: "Man muß also die Schrift- und die Sprechform für koordinierte Größen halten, denen keine höhere Norm übergeordnet ist und deren Zusammengehörigkeit nur der Tatsache zuzuschreiben ist, daß sie von ein und derselben Sprachgemeinschaft in komplimentären Funktionen benutzt werden." (1964, 448)
Analog der chinesischen Zeichenschrift zur phonetischen Schrift, die gewisse Autonomie in einer Sprachgemeinschaft erzwingt, stehen die Schrift- und die Sprechnorm sprachzeichentheoretisch gesehen, eher in einer komplimentären Beziehung zueinander.

Daß die Schriftnorm der Sprechnorm einer Sprache nicht ganz gleichgestellt werden kann, liegt offensichtlich daran: "... daß gegenüber dem großen Reichtum an akustischen Mitteln der Sprechnorm die Schriftnorm nur eine beschränkte Anzahl von optischen Mitteln besitzt." (Ebd.,447)
Ein sprachliches Zeichensystem hat eben die Hauptaufgabe, die Sprache zu bezeichnen, darin ist eine "optische Sprache" ihrer "akustischen Sprache", wenn nicht unterlegen, dann komplementär.

3) Dafür, daß die optischen Zeichen nicht ganz von ihrem Gegenstück, den akustischen Zeichen losgelöst werden können, liefert uns eine sprachpsychologische Untersuchung einen überzeugenden Beweis:

> "It is true, that all logographic script such as the Chinese one leads to a certain autonomization of the written word vs. speech (...), but even the reading of Chinese characters requires, to a high degree, their recording into speech sounds. As experiments show, 'the phonetic reading of visually presented nonphonetic symbols such as Chinese characters suggests that even if lexical readout may occur directly from visual input, speech recording is still needed for the working memory stage'." (O. Tzeng u.a. 1977, 70f.)

4) Der Gebrauch des Terminus "ideographische Schrift" bzw. "Begriffsschrift" soll nur mit Einschränkung verwendet werden. Am Beispiel der chinesischen Schrift stellen wir fest, daß nur ein kleiner Teil der chinesischen Schriftzeichen nach der Bildungsweise der Ideographie konstituiert werden, nämlich die ersten drei Kategorien, die in der traditionellen chinesischen Lehre genannten Xiangxing-Zhishi- und Huiyi-Zeichen, die anderen drei Kategorien der Bildungsweisen: Xingsheng, Zhuanzhu und Jiajie sind semantisch

eng verbunden mit dem Laut des jeweiligen Zeichens. Ausführliche Analyse dieser Zeichenkategorien wurde in den ersten Kapiteln vorgenommen, in dem die traditionelle Lehre der Schrift und dessen Bildungsweisen im Licht der allgemeinen Sprachzeichentheorie und lexematischen Semantik untersucht wurden (s. besonders 1.3., 2.2.).

Resümieren wir unsere Reflektionen über den noch andauernden historischen und linguistischen Streit bezüglich der Eigenschaften der chinesischen Schrift, lassen sich unsere dazu gewonnenen Erkenntnisse und deren Konsequenzen mit einigen Sätzen abschließen:

Aus der Erkenntnis, wie Trigault sie formulierte:
"中華之字因定意而又習分音故以為難耳" (I,57a)
"Die chinesische Schrift wird deshalb für schwierig gehalten, weil sie sowohl nach dem Sinne festgelegt wird als auch nach dem Laut (sich voneinander) zu unterscheiden pflegt," muß man den Schluß ziehen, daß auch die chinesische Sprache die zwei Sprachgestaltungen besitzt, die akustische und die optische, wobei die optische Gestaltung scheinbar immer die Oberhand gewinnt, obwohl sie dazu auf keinen Fall Berechtigung hat/haben will. So bleibt uns die Konsequenz, nicht darum zu streiten, ob überhaupt ein Schriftsystem zu einer oder anderen Kategorie gehören soll, sondern es geht mehr darum, das Schrftsystem einer Einzelsprache selbst und seine vielfältigen Beziehungen zu seiner phonetischen Zeichengestalt und zu seinen Zeicheninhalten, zumindest dessen wesentliche Strukturen in den Griff zu bekommen. Nur darauf sollen unsere Untersuchungen, die allgemein-sprachwissenschaftlich, linguistisch-semiotisch und lexiko-semantisch betreffende sind, Bezug nehmen.

3.2.1.3. Die Fachtermini zu den Transkriptionssystemen

Als terminologische Vorarbeit für die Analyse des phonetischen Transkriptionssystems und des graphischen Anordnungssystems des XREMZ stellen wir außer den oben behandelten Grundbegriffen noch die wesentlichen Fachtermini Trigaults zusammen. Mit den Zitaten aus dem XREMZ versuchen wir, hierbei die terminologische Klarheit zu schaffen. Unsere Kommentare und Beurteilung dazu werden z.T. hier und z.T. in den Abschnitten zur Inhaltsanalyse des XREMZ abgegeben.

Die Erneuerungen und Anregungen, die durch die Vermittlung der im XREMZ eingeführten Fachtermini hergestellt werden können, sind enorm groß. Wang Zheng zählt sie z.B. im Vorwort "Zur Beseitigung der Zweifel" in 51 Punkten auf. Der bedeutendste Inhalts-Punkt dessen, was Wang Zheng aufgezählt hat, ist jedoch das Einführen des lateinischen Alphabets zur Beschreibung und Transkription der chinesischen Laute.

Dieser eindeutige Vorteil, mit dem lateinischen Alphabet zum Transkribieren der chinesischen Laute wird aber von Trigault nicht voll ausgeschöpft. In seinem phonetisch angeordneten Wörterbuch "Lie Yin Yun Pu" werden die Lexemlaute zwar eindeutig mit der lateinischen Transkription wiedergegeben, in seinem Transkriptionssystem, worüber er in dem Dialog "Lie Yin Yun Pu Wenda" ausführlich erklärt, baut er aber auf der Basis der traditionellen chinesischen An- und Auslaut Opposition auf, dadurch ist ein sehr kompliziertes Transkriptionssystem entstanden, zum Verständnis dessen die folgenden Ausführungen dienen. Die Darstellung und Analyse seines Transkriptionssystems geht unausweichlich Hand in Hand mit der Erläuterung der von ihm dafür geschaffenen Terminologien, die in folgender Darstellung zur besseren Übersicht als Überschrift hervorgehoben wird.

3.2.1.3.1. Yuanyin, 元音, (Urlaut, einfacher Laut) und dessen Klassifizierung nach dem "Erzeugungsprinzip"

Yuanyin, wörtlich "Urlaut", steht als das einfachste akustische Sprachzeichen analog zum Yuanzi bzw. Yuanhao ("Urzeichen", "einfaches Alphabet") als Schriftzeichen. Nach der Definition Trigaults sind sie zu verstehen als die einfachen Phoneme, die durch einfache (einzelne) lateinische Alphabete bezeichnet werden. Sie schließen die einfachen Vokale und Konsonanten ein.
Da Trigault bei der Untergliederung der Yuanyin nur sumerisch vorgeht, trägt bei deren Zusammensetzung ("Erzeugerprozessen") nur die Anzahl der zusammengesetzten Alphabete Rechnung, unberücksichtigt, ob sie aus den Vokalen oder Konsonanten zusammengesetzt sind.
Yuanyin werden andererseits nur im Sinne von Lautketten verwendet, bei denen noch nicht durch weitere phonetische Merkmale wie z.B. die Sonorität, Aspiration, Mundöffnung und Tonarten weiterdifferenziert werden.
Nach seinen Worten:(I,38a f)

西字學家,其提綱曰自鳴元音,萬音之元也,其號即字。其曰一字者何Ya額e衣i阿o乍u俱係單字,此元母另生他母,系之曰二字子母,蓋亦子亦母也。上係元母之子下係其子之母。遞而衍之。故三字曰孫母。四字曰曾孫母。中華所用,不越此數。然一二三四指西號而言。

Diese Aussage ist in die heutige Sprache sinngemäß wie die folgende umzusetzen:

1) Ursprung aller sprachlichen Laute sind die "einfachen Selbstlaute" 自鳴元音, ihre Zeichen sind die Alphabete;
2) diese einfachen Selbstlaute werden deswegen Ein-Alphabet-Urlaute (一字元音) genannt, weil sie nur aus einem einzigen Alphabet bestehen. Sie sind:
   a, e, i, o, u.

3) Die Zusammensetzung der einfachen Vokal- bzw. Konsonantenphoneme bilden jeweils eine Silbe, im Chinesischen, ein Lexem.
Solche Silben sind nach dem Erzeugungsprinzip Trigaults, je nach ihrem Bestand an Alphabetenzahl zu nennen:

Yizi Yuanmu 一字元母 ("Ein-Alphabet-Ur-Lemmata")
Erzi Zimu 二字子母 ("Zwei-Alphabete-Kinder-Lemmata")
Sanzi Sunmu 三字孫母 ("Drei-Alphabete-Enkel-Lemmata")
Sizi Zengsunmu 四字曾孫母 ("Vier-Alphabete-Urenkel-Lemmata).

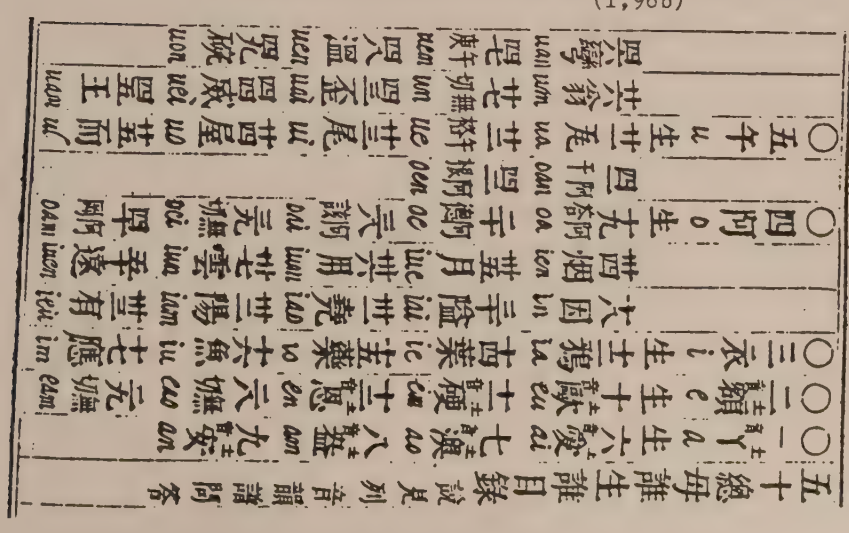
Diese nach der Anzahl des lateinischen Alphabets definierten 4 Klassen des Yuanyins gehören der Kategorie Zongyin 總音 (Generelle Laute) an. Fungieren sie im Wörterbuch bzw. in Lauttabellen als Lemmata, werden sie Zongmu 總母 genannt.[35] Nach dem Benennungsmotiv, was offensichtlich die Anordnung des Verwandtschaftsgrads nacheifernd darstellt, ist seine Viergrade-Transkriptionsmethode entstanden. Im zweiten Band des XREMZ werden die so definierten 50 generellen Auslaute 總音 zu Lemmata der Auslautklassen (Shè 攝) genannt.[36]
Der chinesischen Lautlehre und traditionellen Terminologie angpaßt werden diejenigen Zongmus, auch wenn sie mit auslautenden Konsonanten versehen sind, als Auslautklassen fungierend, auch zur She-Kategorien gerechnet. Als letztes und fünfzigstes "She" steht der Auslaut: (- iuen) bzw. der Leitgraph 遠, dessen Erzeugungsvorgang wie folgendes zeigt:

i → iu → iue → iuen (I, 36af.)
衣 魚 月 遠

Seine 50 Auslautklassen entsprechen den Mus von den traditionellen Reimbüchern, die aber auch als Yun 韻 bekannt sind; man verwechselt diesen Terminus

Ablichtung 1: Das Diagramm von Erzeugung der Vokale "Yuanmushengshengzongtu 元母生生總圖" (I,96a)

Ablichtung 2: Die Tabelle von Erzeugung der Auslautklassen "Wushizongmushuishengshuimulu 五十總母誰生說目錄" (I,96b)



3.2.1.3.2. Ziming 自鳴 (Selbstlaute) vs. Tongming 同鳴 (Mitlaute);[37]

Ziming Yuanyin 自鳴元音 vs. Tongming Yuanyin 同鳴元音 (einfache Selbstlaute vs. einfache Mitlaute)

Zu wesentlichsten Beiträgen Trigaults zur chinesischen Phonetik gehört, wie oben erwähnt wurde, die Einführung der Konzeption des Gegensatzes Selbstlaut - Mitlaut, die in der europäischen Phonetik eine Selbstverständlichkeit war, für die Chinesen aber durch die phonetisch "undurchsichtige" Schrift in dieser Unterscheidung noch ein unbekannter Bereich geblieben ist.

Obwohl seine Erklärung zum Mitlaut und Selbstlaut heute fast banal klingt, ist sie historisch-dokumentarisch noch zitierenswert: ($I,36_b$)

開口之際,自能琅琅成聲,而不籍 (Korrekt muß hier "藉" anstatt "籍" stehen, L.C.) 他音之助曰自鳴.
收舌之間,若有他物阨之,不能盡吐.如口吃者期期之狀曰同鳴.夫同鳴者既不能盡,以自鳴之音配之,或于其先,或于其後,方能成全聲焉.

"Selbstlaute weisen darauf hin, daß wenn der Mund sich öffnet, schon ein klangvoller Laut heraus ertönt, ohne daß ein anderer Laut ihn zu unterstützen braucht, so nennt man diesen Selbstlaut.

Mitlaute nennt man, wenn bei deren Artikulieren es sich so verhält, als ob zwischen Kehlkopf und Zunge etwas im Wege stehen würde, so daß das Artikulieren

nicht ganz vollzogen werden kann, was vergleichbar mit dem Artikulieren eines Stotternden ist. Da ein Mitlaut nicht selbst auftreten kann, werden Selbstlaute dazugesetzt, entweder davor oder danach, so daß es zum Vollzug des Artikulierens kommt."

Die Bestimmung der einfachen Laute (yuanyin) und deren Untergleiderung in vokalische und konsonantische einfache Laute (Ziming Yuanyin, Tongming Yuanyin) ergibt sich aus seinen eigenen Definitionen: (I,36a)

"元音,人聲之自然也.其號亦曰字.由人意所定而匪自然,故元音無不同而號無不異。元音之類有二.一曰自鳴,二曰同鳴.西羅巴三十多國所定之號俱用,旅人用之."

"Yuanyin sind (erzeugt) aus der Natürlichkeit der menschlichen Stimmen. Ihre Zeichen nennt man auch Zi. Sie sind aus menschlicher (Kommunikations-)Absicht herangebildet worden, nicht jedoch aus deren Natürlichkeit. Daher sind alle Yuanyins der Welt nicht verschieden, ihre Zeichen (hao) sind aber überall anders. Die Yuanyins gliedern sich in zwei Unterklassen, nämlich die Selbstlautenden und die Mitlautenden. In Europa benutzen über 30 Länder dieselbe Schrift, die ich hier auch anwende."

Die nach seiner Feststellung in seiner Zeit in China existierenden 15 einfachen Konsonanten und ihre entsprechenden Leitgraphen sind, nach seiner Transkription:

c	ch	k	p	t	則者格百德
j	v	f	g	l	日物弗額勒
m	n	s	x	h	麥搦色石黑

(I, 37a)

Trigault fügt hinzu:

"…而同鳴之音多寡不齊.中華所同止十有五.敝土更加其四.其號如 b d r z 之狀.…"

"... Was die Mitlautenden anbelangt, so unterscheidet sich ihre Anzahl von Land zu Land. In China sind nur 15 im Gebrauch, in meinem Land kommen noch vier andere Zeichen dazu. Sie sehen zeichenmäßig so aus:

b d r z ..." (I, 37b)

Ein fünftes Lautzeichen für die Mitlautenden gebe es in Europa, und zwar das Zeichen ℓ. Trigault meint, das ℓ habe die artikulatorische Eigenschaft vom k, das in der westlichen Schrift zweifach festgehalten werde, daher werde es nicht wiederholt. (I, 37b).[38]
Und die einfachen Vokale (Yizi Zimingyuanyin) seien nach ihm nur 5: a e i o u

3.2.1.3.3. Zimu 字母 vs. Zifu 字父 (Mutterzeichen vs. Vaterzeichen)

Angepaßt an dem chinesischen Familienbewußtsein schafft Trigault das Begriffspaar Zifu und Zimu, durch ihre Zusammensetzung die weiteren Laute "erzeugt" werden. Er setzt sich dabei mit den traditionellen Terminologien der chinesischen Lautlehre auseinander:(I,46a)

"凡字能生他字者可稱之曰父，曰母，今等韻所稱三十六母之外，又有一百六十字母，夫字子有雙母而無一父，取聲之真切矣。余今所取，一父一母，共生字子，此自然之理也，況在前者曰父，在末者曰母，豈不然哉"

"Die Lautzeichen (hier gebraucht er den Terminus "zi", L.C.) die andere Lautzeichen erzeugen können, nenne ich Vater oder Mutter(-zeichen). Beim Deng Yun gibt es außer den 36 Mus noch 160 Zimus, demnach haben die Kinderzeichen (Zizi) zweifache Mütter aber keinen einzigen Vater. Diese Benennung halte ich für nicht zutreffend.
Nun nehme ich einen Vater und eine Mutter, sie erzeugen dann zusammen die Kinderzeichen (Zizi), dies ent-

spricht dem Gesetz der Natur. Mehr noch, wäre es nicht korrekt, daß, was am Anfang steht, Vater, am Ende steht Mutter zu nennen?"

Als er aufmerksam gemacht wird, daß beim Deng Yun die 160 Reimklassen Yun genannt werden, nicht Mu, sagt er:(I,46b)

"韻即母也,指叶曰韻,指生子曰母.名二意實一耳"

"Yun ist gleich Mu. Wenn die Reime gemeint sind, sind sie Yuns, im Sinne von Erzeugung der Kinder(zeichen), nennt man sie Mu. Sie haben zwar zwei verschiedene Namen, bedeuten aber dasselbe."

Was also die Berechtigung haben soll, als Mutterzeichen zu sein, hängt eben davon ab, ob daraus weitere Laute zusammengesetzt werden können oder nicht. Er kritisiert daraufhin das Dung Yun, die Nicht-Mutterzeichen zu Mutterzeichen gemacht zu haben: (Ebenda)

"... 字以自鳴爲首者母,以同鳴爲首者子係同母之下者,晉稱兄弟,假如以東字稱母則非.蓋東字以同鳴之五爲首,削其首而所剩則翁也.是翁乃韻母,無不鳴于其子之末.若東字爲母.則不能矣..."

"... Die Schriftzeichen, die einen selbstlautenden Anlaut haben, sind Mutterzeichen, die mitlautenden Anlaut haben, Kinderzeichen. Die unter einem Mutterzeichen Stehenden können zueinander "Bruderzeichen" genannt werden. Es ist dann alles verkehrt (wie im Deng Yun, L.C.), das Zeichen 東 , Mutterzeichen zu nennen.
Wenn das Zeichen 東 (dong, L.C.) den fünften Mitlaut (/d/,L.-C.) als dessen Anlaut hat, fällt der Anlaut weg, bleibt nur (den Auslaut) (ung) 翁 . So wie (ung) der ein Auslaut (Yunmu) ist, kann am Ende eines Kinderlautes (mit An- und Auslaut zusammengesetzter Laut, L.C.) ausklingen. Wenn (Wenn (dong) 東 als Mu fungieren soll, geht es nicht ..."

Daß die Autoren verschiedener Reimbücher und Lauttabellen nach eigenem Willen und Dünken die Anzahl der Auslaute vermehren oder vermindern, stößt bei Trigault auf scharfe Kritik. Mit der Festsetzung Deng Yuns der Anlaute auf 36 bzw. 35 sieht er positiv, nur mit dem Vorbehalt, daß sie besser Vaterzeichen (Zifu) genannt werden sollen, um von den Auslauten (Zimu) klar zu unterscheiden. Nach seiner Kenntnis verteilen sich die anlautenden Konsonanten Chinas, klassifiziert nach der Anzahl der jener Anlaut konstituierenden Alphabete in folgende 4 Klassen:

Mit einem Alphabet: 5
Mit zwei Alphabeten: 22
Mit drei Alphabeten: 22
mit vier Alphabeten: 1 Insgesmat: 50 (Zongmu)
(I, 39bf.)

3.2.1.3.4. Zimu vs. Zizi 字母 字子

In Antwort auf die Frage was Kinderzeichen sind, antwortet Trigault:

"貴國字學所云立類曰母，從類曰子者是也" (I, 43a)

> "Es entspricht genau dem, was in Ihrem Land in der Wortkunde definiert wird, und zwar nach dem Spruch: 'diejenigen Zeichen, die (Reim-)klassen bilden, sind die Mutterzeichen, diejenigen, die in einer (Reim-)klasse eingeordnet werden, sind die Kinderzeichen'."

Seine Beispiele dazu:

Zimu: um 翁

Zizi: çūm, chūm, kūm, tūm, fūm, sūm
宗 鍾 公 東 風 松

Die Kinderzeichen (zizi), die einer Reimklasse angehören, können je nachdem, ob sie einen gemeinsamen Vaterlaut und/oder Mutterlaut haben, in vier Klassen unterteilt werden:

a) homophene Wörter: tum 東 tum 冬 tum=tum
(tong fu tong mu) 同父同母

b) gleichlautend aber nicht gleichauslautend:
tum 東 tim 丁
(tong fu bu tong mu) 同父不同母 t=t um/im
c) gleichlautend aber nicht gleichanlautend:
tum 東 fum 風
(tong mu bu tong fu) 同母不同父 t≠f um=um
d) weder gleichan- noch -auslautend:
tum 東 lie 列
(bu tong fu bu tong mu) 不同父不同母 t≠l um≠ie (I, 43af.)

Vollständigkeithalber nimmt Trigault die vierte Klasse noch in dieser Klassifizierung der Kinderzeichen auf, die aber seiner Definition der Kinderzeichen widerspricht. Nur die ersten drei Klassen können einer Reimklasse angehören, die per definitionem einen gemeinsamen Vater- und/oder Mutterlaut besitzen.

3.2.1.3.5. Zong Yin vs. Quanyin 總音 全音

In seiner generellen Aufstellung aller Laute (Yin Yun Jing Wei Zong Ju) (I, 8a-13a) und der Erläuterung dazu (I, 13b-15b) (Yin Yun Jing Wei Zong Ju Shuo) untergliedert Trigault die "generellen Laute" (Zǒngyīn) in drei Unterklassen: Vaterlaute (Fùyīn), Mutterlaute (Mǔyīn) und Kinderlaute (Zǐyīn). Er meint mit den "Vaterlauten" die Konsonantenklassen, die er mit 15 und mit den Mutterlauten die Auslautklassen, die er mit 50 angibt. Die Kinderlaute sind die Zusammensetzungen der Vater- und Mutterlaute, sie zählen insgesamt 715.

Die Opposition "Generell-Laute vs. vollständige Laute" wird dadurch geschaffen, daß die Laute, außer den historischen Zusammenhängen mit der indischen Lautlehre, die am Anfang des Abschnitts 3.2.1.3. ausführlich behandelt wurden, (besonders Anmerkung 36.), wie oben erwähnt wurde, mit "vollständigen" phonetischen Merkmalen (Tonarten, Aspiration und Mundöffnung z.B.) in ursprüngliche "generelle" Laute zurückgeführt werden können. Diese Opposi-

tion kann auch zeichenmäßig festgehalten werden. Für Trigault sind Lautzeichen, die aus dem lateinischen Alphabet gebildet werden, Zongyin: Diese werden u.a. mit einem Begriff, der aus der indischen Phonetiklehre stammt, mit dem ins Chinesische übertragenen Begriff "ti" 體 (Korpus) in Zusammenhang gebracht.[39]

Trigault verwendet hier den Begriff ti in einem allgemeinen Sinne, und zwar in der wörtlichen Bedeutung dieses Wortes, "der Stamm des Körpers". Mit seinen Worten: "每音之號.可謂其體" (III, 5 b) "Das Zeichen des jeweiligen Lautes kann man als sein ti (Körper) bezeichnen."

Die lateinischen Buchstaben, die zur Transkription verwendet werden, sind für ihn die "Hauptzeichen" ("Stammzeichen"): 本號 Sie stehen Im Gegensatz zu den diakritischen Zeichen, die an solche Stammzeichen angehängt werden, wodurch die "vollständigen" phonetischen Merkmale eines Lautzeichens, wie z.B. die Sonorität, Aspiration, (Behauchung) Mundöffnung und Tonarten angegeben werden.
"體者總音也,未分輕重平仄甚次中之類故每字之體上下另有他號,則可細分之矣。首字小鈎。重音之號也.無鈎輕也;..."

Nach diesem Kriterium unterscheidet Trigault die Laute mit den gesamten phonetischen Merkmalen (Quanyin) von solchen ohne vollständige phonetische Merkmale (Zongyin). (Vgl. Luo Changpei 1930, 278)
Seine Definition für Zǒng: (I,"Kleines Vorwort",3b)

"總者未分輕重平仄甚次...."

"Zong ist (der Laut), dessen Sonorität, Aspiration, Tonart und Mundöffnung noch nicht differenziert (angegeben) wird, beim Quan(-Laut) aber schon differenziert .."

Als Beispiel für seine Konzeption der Opposition Zong vs. Quan im Zusammenhang mit dem Begriff Ti finden wir folgendes Zitat:(I,13b)

"...假如ia音,母第十三總局之中,未開而獨一也,

全局之中既開，則有五焉。清鴉、濁衙、上雅、去亞、入鴨五者，俱有此音，惟有低昂之別耳。見兩號則易明也。蓋五聲之體俱同，但首上爲幟，各有不同之號，則弱分矣。

"wie der Laut ia, der dem 13. Mutterzeichen angehört, steht in der generellen Aufstellung allein, bevor die Aufstellung eröffnet wird. Nach der Eröffnung der gesamten Aufstellung gibt es dann fünf (Laute) davon. Sie sind die (ya) mit Qing-Ton, (ya) mit Zhuo-Ton, (ya) mit Shang-Ton, (ya) mit Qu-Ton und (ya) mit Ru-Ton. Alle fünf haben den (ia) Laut, unterscheiden sich nur durch verschiedene Tonarten. An den wesentlichen Zeichen ist dies leicht zu erkennen. Dies ist zu erklären dadurch, daß alle 5 (Laute mit) vers. Tönen denselben (Zeich-)Stamm besitzen. So wie derselbe Mensch sich mit verschiedenen Hüten auf dem Kopf kenntlich darstellt, werden die Töne der Laute durch verschiedene Zeichen (an ihrem Zeichenstamm anhängend) voneinander unterschieden."

Diese Konzeption von Zong und Quan entnimmt Trigault zwar aus der Terminologie des Schach-Spiels, inhaltlich steht es aber in engem Zusammenhang mit der Idee des "ursprünglichen Lautes" (Yuanyin). (Vgl. oben 3.2.1.3.1.)
Dazu schreibt Trigault: (I,15a)

"總局諸音，中原俱無其的字。蓋元音出于未分輕重平仄清濁甚次之先，而中字則定于已分輕重平仄清濁甚次之後，故未分之總音，中原無的字也..."

"Es fehlt denen die in der generellen Aufstellung befindlichen Laute richtige Entsprechungen in chinesischen Wort(-Zeichen). Denn die ursprünglichen Laute existieren noch bevor die Differenzierungen von Aspiration, Tonart, Sonorität und Mundöffnung gemacht werden. Die chinesischen Wortzeichen existieren aber erst nach Festlegung solcher Differenzierungen. Daher gibt es im Chinesischen nicht die entsprechenden Wortzeichen für solche noch nicht differenzierten generellen Laute ..."

Diese Konzeption scheint für Trigault auch wesentlich zu sein bei seiner Definition des chinesischen Wortzeichens, wenn er sagt: (III,2a)

今言韻定有號者曰字

"Wir nennen nun die Zeichen, deren Aussprache festgelegt ist und Lautzeichen haben, Wörter (Wortzeichen, L.C.)."

Mit der "Festlegung der Aussprache" meint er Festlegung der differenzierten phonetischen Merkmale, nicht nur die 5 Töne. In einer anderen Äußerung wird die Unterscheidung zwischen Wortlaut und Wortzeichen noch deutlicher: (I,14a)

"總局三品之音,曰父,曰母,曰子.其曰音而不曰字者,但求其音,不拘有字與否故也"

"Die Laute von drei "Graden" (Pin, Qualitäten) in der Generellen Aufstellung nenne ich Vater-, Mutter-, Kinder(-Laute). Ich nenne sie hier nur Laute (yin) nicht Wörter (zi), weil hierbei nur nach dem Laut gefragt wird. Ob dieser Laut ein entsprechendes Wortzeichen hat oder nicht, ist nicht von Belang."

Mit dieser Differenzierung von generellen und vollständigen Lauten folgt Trigault einem weiteren lexikographisch praktischen Zweck: Zongyin werden nämlich in seinem phonetisch angeordneten Wörterbuch als Leitlautzeichen verwendet, die insgesamt 50 zählen. (ia) gehört z.B. zur 13. Auslautklasse (Chin. She) in diesem Wörterbuch. (Die ia-Klasse siehe: II, 63a-64b)

Die Anzahl der generellen und vollständigen Laute richtet sich nach diesem Kriterium. Ausgehend von den 50 generellen Lautklassen (Zongmu) rechnet er: (I,40a)

"既開平仄,每一成五;則五十總母乘之生二百五十.既合甚次中之列,另有十五.總計全母二百六十有五."

"... Mit der Eröffnung mit den fünf Tonarten muß jedes Mu fünfmal multipliziert werden, es ergibt sich dann eine Zahl von 250, dazu kommen noch 15 hinzu, die durch

die Differenzierung der Aspirationen entstehen. Insgesamt gibt es also 265 Quanmu."

Trigault vergleicht diese Zahl mit denen der damals bekannten drei Reimbücher, was wir wie folgt tabellarisch festhalten möchten: (I, 40a)

	Zongmu	Quanmu
XREMZ	50	265
HWZY	23	76
SY	30	107
DY	35	160

(40)

Fassen wir nun das in diesem Abschnitt Gesagte zusammen:

1) Yuanyin, besonders die Zimingyuanyins sind phonetisch und sprachphilosophisch gesehen Leitfäden der westlichen Philologie — sowohl in Indien als auch in Europa —, die in China aber durch die Nicht-Übereinstimmung zwischen Schrift und Laut unbekannt geblieben sind und dadurch die zahlreichen Transkriptionsversuche erschwerten. Unter anderem wurden aus diesem Grund alle Transkriptionssysteme Chinas schwerfällig und schwer zugänglich sowohl für einfache Bürger als auch für die Gelehrten. Im Westen sind aber die Zeichen der Laute gleichzeitig auch ihre "Wörter" (其號即字 "qi hao ji zi") (I, 38a), daher haben sie es leicht, die Laute mit der Schrift zusammenzubringen.[41]

2) In der "Viergrade-Transkriptionsmethode von Zimu" (Zimu Si Pin Qie Za) im XREMZ wird das konventionelle Auslautkriterium in Reimbüchern wieder aufgegriffen und die auslautenden Konsonanten auch in die Auslaute- bzw. Reimklassen (Mu, Yun) aufgenommen. Trigault hält hierzu nicht streng an seiner terminologischen Unterscheidung zwischen Vokalen und Konsonanten fest, um etwa den chinesischen Lesern des XREMZ durch die terminologische Annäherung an der traditionellen chinesischen Lautlehre das Verständnis für das XREMZ zu erleichtern.

3) Bei Trigaults Terminologien sind die Sprech- und Schriftzeichen klar voneinander zu unterscheiden. Die terminologischen Scheidungen sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Sprachzeichen: (zeicheninhaltlich bestimmt)	Sprechzeichen: (phonetisch bestimmt)	Schriftzeichen: (graphisch bestimmt)
in China: Zi(durch Liu Shu festgelegt) "congyizhizi從意之字"	Yan(Yin+Yun) 言音韻	Hao 號 Zi 字
in Europa: Zi=Yan (durch phonetische Alphabete festgelegt) "Congyinzhizi從音字"	Yuanyin 元音 (Yiziyuanyin: Phoneme)	Yuanhao,元號 Yuanzi 元字 (Alphabete, einzelne Schriftzeichen)
	Muyin,Fuyin (Mu,Fu) 母音(母),父音(父)	Muzi,Fuzi (Zimu,Zufu) 母字(母),父字(父)
	Zimingyuanyin 自鳴之音	Zimingyuanmu 自鳴元母
	Tongmingyuanyin 同鳴元音	Tongmingyuan-fu 同鳴元父
Transkriptions-einheiten: Zimusipin 字母四呼	Yiziyuanmu	一字元母
	Erzizimu	二字子母
	Sanzisunmu	三字孫母
	Sizizengsunmu	四字曾孫母 (Anm.)

Anmerkung : Bei der Anwendung dieser Termini in der Trans-Kription in Sipinqiefa四呼切法 verschwindet die Unterscheidung von Sprech- und Schriftzeichen.Da es hierbei keine Rolle spielt, ob die eigentlichen Laute oder die Lautklassen in der Transkription gemeint sind, fallen z.B. Zimingyuanyin und -yuanmu zusammen in Yiziyuanmu.

3.2.1.4. Die Transkriptionssystematik des XREMZ: Die Vier-Grade-Transkriptionsmethode

Die Bücherkritiker Chinas in der Qing-Dynastie, wie z.B. die das "Siku Tiyao"四庫提要 auffaßten, klassifizierten das XREMZ als eines der Ming-Lexika, die zur Gattung der Deng-Yun-Reihe gehörig waren. Der Grund ist einfach auf die Transkriptionsmethode des XREMZ zurückzuführen; obwohl sich das XREMZ bei der Lautangabe einzelner Lexeme nur dem lateinischen Alphabet bedient.

Trigault war sich sicherlich bewußt, wie ungeeignet es ist, mit den chinesischen Schriftzeichen die Laute wiederzugeben. Obwohl er selbst mehrfach die Unzulänglichkeiten des Deng-Yuns darin kritisierte, mußte er sie dennoch in den Dienst seiner Transkriptionsapparatur stellen, da er bezüglich der Phonetik-Lehre nur dadurch einen Platz in der Szene der chinesischen Gelehrsamkeit einnehmen konnte. Die lateinischen Transkriptionen einzelner Lexeme erleichterten sehr das Erlernen der chinesischen Sprachlaute einerseits, andererseits bedeutete seine Transkriptionsmethodik auch in der chinesischen Phonetik-Tradition eine gewisse Erneuerung und Vereinfachung in der Wiedergabe der Laute. Die "*Vorbelastung*" durch seine Anwendung der chinesischen Schriftzeichen als repräsentative Lautzeichen für die Konsonanten- und Vokal- bzw. Auslautklassen macht die Umständlichkeit unvermeidbar. Er wußte, daß viele einfache Vokale keine schriftlichen Entsprechungen haben, um damit den jeweiligen Laut des betreffenden Schriftzeichens zu transkribieren. Daher konnte er nicht überall bei der Transkription "benfu" und "benmu" einsetzen, wie es mit den lateinischen Alphabeten eine Selbstverständlichkeit ist. Er mußte sich in seinen Transkriptionsmethoden mit den drei Graden bzw. vier Graden herumschlagen. Nur wenn es zufällig "für die jeweiligen Lautklassen ein Zeichen gibt", reichen dann die Lautzeichen ersten Grades zur Transkriptionsaufgabe. (I, 59b)

Mit den chinesischen Schriftzeichen aber muß er von Zeit zu Zeit Ersatz für "Vater- und Mutterzeichen" finden, die selbst noch andere Lautelemente enthalten, die vorher herausgefiltert werden müssen. Erst dann können sie zur Transkription als Repräsentanten für bestimmte An- oder Auslaute eingesetzt werden. Diese "Quasi-Repräsentanten", die die Vater- und Mutterlaute erstes Grades zu ersetzen haben, nennt Trigault Daifu 代父 und Daimu 代母. Wie dies in der Praxis umzusetzen ist, stellt sich Trigault so vor:

…… 切法所求本字音也。每字必先有本父有本母之同。如四品或切子切母之法。常常首與父同。即減所當減。則所剩本與母同。所切中之字豈不同乎。若父母兄弟有一不同。自不能同矣。

Ins Deutsche übertragen:

> "Eine Transkription zielt auf die Lautwiedergabe des eigentlichen (Wort)-zeichens. Es ist erforderlich, daß dabei die Identität von einfachem Vokal und Konsonanten (des transkribierenden und transkribierten) feststeht. Wir sehen, daß bei der Viergrade-Methode oder den Methoden zur Transkription mit den Zizi oder Zimu deren Anfangslaut identisch mit dem Vaterlaut sein muß. Erst dann, wenn das auszuscheidende Lautelement herausgenommen wird, kann das was übrig bleibt (der Auslaut, L.C.) identisch mit dem Mutterlaut sein. Wenn das so ist, wie könnte der so transkribierte Laut jeweiliger Schriftzeichen nicht identisch sein? Man wird sicherlich ein anderes Ergebnis erzielen, wenn bei der Transkription die verwendeten Vater-, Mutter- oder Kinderlaute etwas Differenzen (an Lautelementen, L.C.) aufweisen würden." (I,63a)

In der Tat folgt Trigault im XREMZ im großen und ganzen der Anordnungsweise der traditionellen Reimbücher. In seiner Transkriptionsanordnung bedient er sich folgender Kriterien: In der Reihenfolge: die Töne, - qingping 清平

zhuoping 濁平 , shang 上 , qu 去 , und ru 入; dann reiht er die Auslaute nach seinen 50 Auslautklassen (she 攝) ein, wobei er sehr systematisch in den ersten fünf Shes die einfachen Vokale einreiht, dann ordnet er nach der Reihenfolge a, e, i, o, u alle chinesischen Auslautklassen, die durch diese Vokale eingeleitet werden, an.

Nach der oben kurz geschilderten Systematik schuf Trigault zwei Transkriptionsmethoden, Zìmǔ Sìpǐn Qiefǎ und Zìzǐ Sìpǐn Qiefǎ, und die Aufstellungen dazu, die im Folgenden dargestellt werden. Der besseren Übersicht wegen vereinfachen wir seine Aussage über den Aufbau dieser zwei Transkriptionsmethoden in folgende Schemata:

Zi Zi Si Pin Qie Fa 字子四品切法

Benennungen	Transkriptionselemente (Beispiele)	transkribierte Laute	Ausgeschiedene Phonemen(-Zeiche
1. Benfubenmuqie 本父本母切	h 黑 + iǒ 藥 →	hiǒ 學	
2. Benfutongmuqie 本父同母切	h 黑 + lǐǒ 略 →	hiǒ 學	l-
3. Tongfubenmuqie 同父本母切	hiá 下 + iǒ 藥 →	hiǒ 學	-ia
4. Tongfutongmuqie 同父同母切	hiá 下 + lǐǒ 略 →	hiǒ 學	-ia und l-

(I, 58bf.)

Zi Mu Si Pin Qie Fa 字母四品切法

1. Daifudaimuqie 代父代母切	i 衣 + ǒ 惡 →	iǒ 藥	o
2. Daifutongdaimuqie 代父同代母切	i 衣 + hǒ 褐 →	iǒ 藥	h-
3. Tongdaifudaimuqie 同代父代母切	iâo 堯 + o 惡 →	iǒ 藥	-ao
4. Tongdaifutongdaimuqie 同代父同代母切	iâo 堯 + hǒ 褐 →	iǒ 藥	-ao und h-

(I, 62bf.)

Anmerkungen zu den in diesen zwei Schemata verwendeten Termini:

Anm. 1: Tongfu wird nicht direkt von Trigault definiert. Aus dem Kontext ist aber zu verstehen, daß dieser Terminus eine Gegenüberstellung von Benfu ist, der zwar einen konsonantischen Anlaut hat, aber noch andere Phoneme enthält, die bei der Transkription ausscheiden. Dies gilt auch für Tongmu, bei denen die vokalischen Auslaute ausgeschieden werden.

Beispiele: hía 下 ist der Tongfu von hío 學
lío 略 ist der Tongmu von hío 學

Anm. 2: Daifu, Daimu

Die Begriffsbestimmung von Daifu und Daimu wird von Trigault festgelegt:

字母受切極少不免有二字自鳴,以首字為父以末字為母字母有三字者有四字者,以首字為父以餘末字為母。但代父用係自鳴實不是父故曰代父後字雖本是母但因不是本字之母故曰代母。

(I, 62a)

Nach dieser Bestimmung ist offensichtlich, daß man es bei der Transkription der Wörter mit den Lauten zu tun hat, die nicht mit einem konsonantischen Anlaut versehen werden. Bei denen, die zu den beiden Anlautklassen Ying 影 und Yun 喻 gehören, müssen dann die Quasivaterlaute (Daifu) dafür einspringen; dies gilt auch für die - als Auslaute eingesetzten - Wortlaute, deren vokalische Anlaute bei der Transkription ausgeschieden werden müssen.

Dieses Zitat bedeutet sinngemäß: Ein Quasi-Konsonant ist jener Teil des vokoiden Anlauts in einer Phonemkette, der in dem Transkriptionsverfahren als ein Konsonant fungiert, daher wird er Quasi-Vaterlaut bzw. Ersatz-Vaterlaut genannt.

Das Benennungsmotiv des Daimu folgt demselben Prin zip, mit dem Unterschied, daß hier der als Vokal fungierende vokoide Auslaut im Transkriptionsverfahren gemeint ist.

Beispiele: ī 衣 ist der Daifu vom iǒ 藥
ǒ 惡 ist der Daimu vom iǒ 藥

Anm. 3: Tongdaifu, Tongdaimu

Werden im Zuge des jeweiligen Transkriptionsverfahrens aus einer vokoiden Phonemkette deren Auslaute ausgeschieden, so verbleibt Tongdaifu; z.B. das ī 衣 in iāo 堯 + ǒ 惡 → iǒ (-ao ausgeschieden) - wird es der Tongdaifu vom io 樂.
Analog dazu ist derjenige Auslaut Tongdaimu von seinem zu transkribierenden Wortlaut, wenn der als Daifu fungierende Anlaut ausgeschieden wird.

Beispiel dafür: das -o ist der Tongdaimu von io nachdem das Tongdaifu h- aus der Phonemkette ho ausgeschieden wird:

ī + hǒ → iǒ
衣 禍 樂

Als vereinfachte graphische Darstellung der im "Lie Yin Yun Pu Wen Da" verbal detaillierten Äußerungen stellt Trigault nochmals seine zwei Transkriptionsmethoden schematisch vor.

Je nachdem welcher Teil des anlautenden oder auslautenden Transkriptionselementes bei dem Verfahren ausgeschieden werden soll, sind die Qualitäten und Benennungen der einzusetzenden Transkriptionselemente zu bestimmen. Seine kurze Erläuterung zu jedem "Grad" des Transkriptionsverfahrens wird in deutscher Übertragung jenem betreffenden Diagramm hinzugefügt.

Qie Zi Si Pin Fa Tu
切子四品法圖

1. 本父本母常無可減俱存而合

"Bei den Benfu und Benmu, die oft nicht auszuscheiden sind, sind sie unversehrt zusammenzusetzen."

2. 同本母者首減異父餘存而合

"Bei denen, deren Benmu identisch sind, ist der Anlaut eines fremden Vaterlautes auszuscheiden, dann kann der Rest (jener Phonemkette) mit dem des Benfu zusammengesetzt werden."

3. 同本母者末減異母餘存而合

"Bei denen (Phonemketten), deren Benfu identisch sind, ist der Auslaut eines "fremden" Mutterlautes auszuscheiden, dann kann der Rest (jener Phonemkette) mit dem Benmu zusammengesetzt werden."

4. 末減異母首減異父餘存而合

"Bei den zu transkribierenden Phonemketten, bei denen weder der Anlaut, noch der Auslaut ein Benfu bzw. Benmu ist, ist beim Anlaut der fremde Mutterlaut und beim Auslaut der fremde Vaterlaut auszuscheiden, dann können sie zusammengesetzt werden."

(Anm. Yifu, Yimu sind hier zu verstehen als diejenigen An- bzw. Auslautelemente, die überflüssig sind beim Transkriptionsverfahren.)

Qie Mu Si Pin Fa Tu
切母四品法圖

Das Diagramm der "Qiemusipinfatu" ist analog zur "Qiezisipinfatu" zu betrachten, in der nur die Termini "Benfu", "Tongbenfu", "Benmu", "Tongbenmu" durch "Daifu", "Tongdaifu", "Daimu", "Tongdaimu" ersetzt werden.

3.2.1.5. Aufstellungen der generellen und Gesamtlaute, Yinyunjingweizongju, Yinyunjingweiquanju

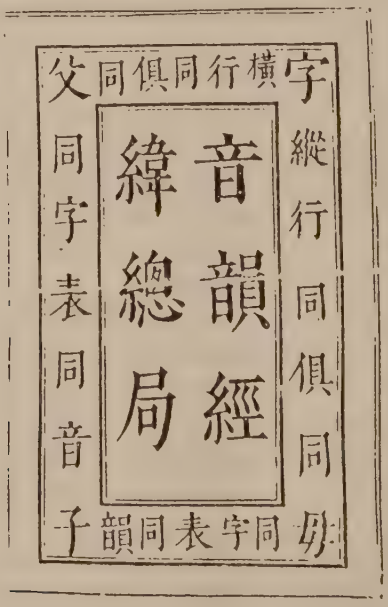
Wie an anderer Stelle (3.2.1.4.) schon erwähnt wurde, wird das XREMZ in der chinesischen Tradition der Lautlehre unter den Deng-Yun Lauttabellen eingereiht. Aus den oben beschriebenen Transkriptionssystemen Trigaults ist insofern ersichtlich, daß man sie auch als eine Art Fan-Qie-Methode ansehen kann. An der Art wie im XREMZ die Lexemlaute aufgestellt werden, sind auch sehr viele Parallelen mit den traditionellen chinesischen Lautlehren zu beobachten. Auch die Wortlautliste "Lie Yin Yun Pu" im XREMZ, in der die Lexemlaute nach 50 Auslautklassen (she) eingereiht werden, erinnert uns an die Anordnungsweise der Reimbücher (vgl. 3.2.1.2.5. der vorliegenden Arbeit).

In den beiden Aufstellungen: Zongju, im Bd. I, S.8b-13a und Quanju, im Bd. I, 16b-29a übernimmt Trigault offensichtlich die Anreihungsweise der Lauttabellen der Qi Yin Lüe-Reihe. Unterschiedlich ist nur, daß bei den letzteren die anlautenden Leitzeichen für die Konsonanten (bei Trigault Tongming Zifu, in Lemma Qi Yin Lüe Sanshiliuzimu) auf den äußersten linken Kolumnen stehen und im XREMZ auf den äußersten rechten. (Beispiele für die Lauttabellen des Yi Yin Lües siehe Wang Li: Hanyü Yinyun, Hongkong 1973, 2. Auflage, 102, 104, 106, 108; den Tabellen Nr. 21, 22, 23, 24 des Qi Yin Lüe).

Im folgenden sind die knappen Darstellungen der Benutzungshinweise für die zwei Aufstellungen ins Deutsche zu übertragen, die auf sehr ökonomische Weise am Rande der jeweiligen Aufstellung in allen vier Himmelsrichtungen aufgelistet werden, die von oben nach unten und von rechts nach links zu lesen sind.

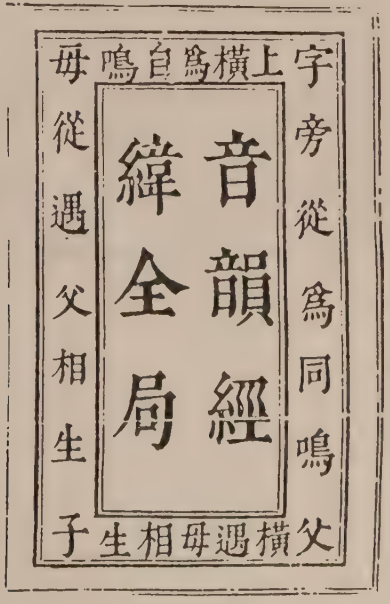
A) Die generelle Aufstellung: Yinyunjingweizongju

音韻經緯總局



1. Senkrecht werden die Zifu (Konsonanten) eingereiht und waagerecht die Zimu (Vokale und Auslaute). Die Zusammensetzung von beiden ergibt den jeweiligen Lexemlaut. Die Besetzung der vier Kanten dieser Aufstellung durch die vier Zeichen erreicht die drei Lesungen: Zifu, Zimu, Zizi.
2. 字縱行同俱同母 : Alle Lexemzeichen, die auf der senkrechten Kolumne stehen, haben denselben Mutterlaut (Vokal bzw. Auslaut).
3. 字橫行同俱同父 : Alle Lexemzeichen, die auf den waagerechten Reihen stehen, haben denselben Vaterlaut (Konsonanten).
4. 父同字表同音.母同字表同韻 : Diejenigen Lexeme, die dasselbe Vater-Zeichen haben, sind gleichanlautend; diejenigen Lexeme, die dieselben Mutter-Zeichen haben, sind gleichauslautend.

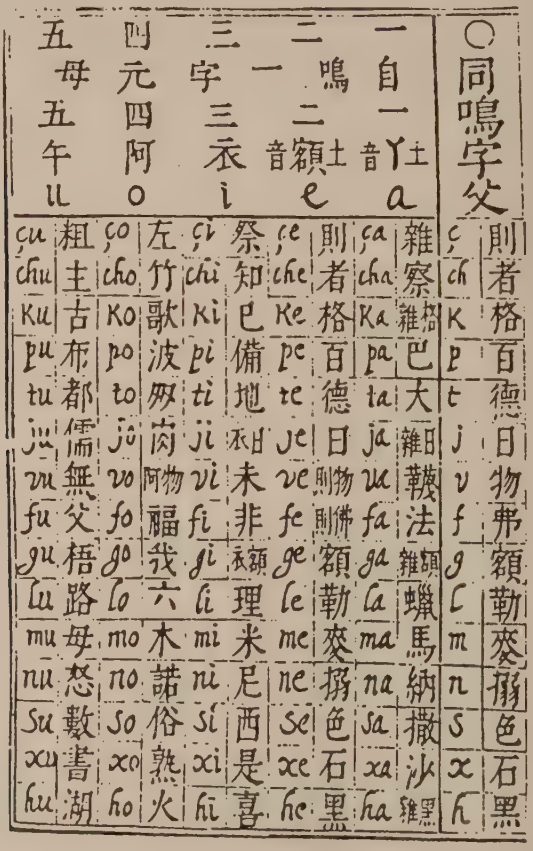
B) Die vollständige Aufstellung: Yinyunjingweiquanju
音韻經緯全局



1. 字旁從爲同鳴父，母從過父相生子：Die am Rande (senkrecht) nacheinander folgenden Lexemzeichen sind mitlautende Vaterlaute (Konsonanten); die (waagerecht) eingereihten Mutterlaute setzen sich mit den Vaterlauten zusammen, dann werden die Kinderlaute (Lexemlaute) geschaffen.

2. 字上橫爲自鳴母，父橫過母相生子：Die (westlichen) Zeichen, die oben auf dem Kopf (der Aufstellung) waagerecht stehen, sind selbstlautende Mutterlaute; die Konsonanten treffen sich mit den Mutterlauten, erzeugen dann die Kinderlaute (Lexemlaute).

C) Ein Musterbeispiel für die generelle Aufstellung (abgezogen aus dem XREMZ, Bd. I, S.8b)



D) Ein Musterbeispiel für die vollständige Aufstellung
(abgezogen aus dem XREMZ, Bd. I, S.16b)

4. Eine historisch-vergleichende Untersuchung des phonetischen und phonologischen Systems des Xi Ru Er Mu Zi

Diese historisch-vergleichende Untersuchung befaßt sich mit folgenden Schwerpunkten.

1) Zuerst erscheint es von essentiellem Interesse, auf eine genaue Einschätzung der Leistungsfähigkeit des XREMZ zu gelangen und auf die bis in seine Entstehungszeit wirkenden Tendenzen der chinesischen Lexikographie einzugehen. Methodisch wird dieser Sachverhalt dargestellt durch einen kurzen historischen Abriß der Hauptströmungen im Bereich der chinesischen phonetischen und phonologischen Systeme hinsichtlich der Lexikographie bis zum ausgehenden 17./18. Jahrhundert. Durch den Vergleich zwischen dem XREMZ und der nationalen chinesischen Lautlehre sollen die Kriterien zur Beurteilung, wie und in welchem Maße einerseits die chinesische, andererseits die europäische Lexikographie am XREMZ mitgewirkt hat, geliefert werden;

2) als konkrete Teilaufgabe soll in diesem Kapitel die Vielfalt der traditionellen Lautlehre Chinas (insbesondere deren Lauteintragungssysteme) untersucht werden. Diese Untersuchungen haben zum Ziel, einerseits die Zusammenhänge der Systematik der phonetischen Gestaltung mit dem lexikosemantischen Aufbau chinesischer Lexeme herauszustellen, andererseits dienen sie als Ergänzung und Beweisführung für die in dem einführenden Kapitel vorgenommenen lexematischen Prämissen zur Analyse des chinesischen sprachlichen Zeichensystems bzw. des chinesischen Wortschatzes. Im ersten Band des XREMZ wird diese Thematik zwar kurz angesprochen aber nicht konkret behandelt.

3) Mit besonderer Aufmerksamkeit sollen die Untersuchungen von chinesischen Lexika betrachtet werden, die historisch oder inhaltlich im Zusammenhang mit dem XREMZ stehen. Phonetisch und phonologisch steht der Vergleich des Lautsystems (einschließlich des Tonsystems) des XREMZ mit dem Zhong Yuan Yin Yun 中原音韻

(1324) der Yuan-Zeit, dem Hong Wu Zheng Yun 洪武正韵(1374), Yun Lüe Yi Tong(1442) bzw. Yun Lüe Hui Tong, 韻略易通 韻略滙通 Tong Ya 通雅(1579) und anderen Ming-Lexika im Mittelpunkt. Schließlich wird, um die Lautentwicklung von Früh-, Mitte- bis zum Neu-Mandarin zu skizzieren, das Lautsystem der modernen Hochsprache zum Vergleich miteinbezogen. Da der Akzent nur auf die Entwicklungstendenzen des Nord-Mandarins gesetzt wird, soll kein Anspruch auf eine vollständige und detaillierte Diskussion im Bereich der Monemanalyse zu Frage des Tonsystems in der Zeit von Yuan- bis zur Ming-Dynastie (13. bis 17. Jh.) erhoben werden.

Die Einbeziehung aller als Vorgänger des XREMZ geltenden von Europäern geschaffenen ersten chinesischen Lexika ist zwar wünschenswert, dies würde aber inhaltlich und mengenmäßig den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. In diesem Zusammenhang sei nur erwähnt, daß in der vorliegenden Arbeit die Akzente auf der Untersuchung der historisch- und strukturell-linguistischen Beziehungen zwischen dem XREMZ und der traditionellen chinesischen Lexikographie liegen. Der Vollständigkeit halber werden die wichtigsten europäischen Lexikographen und ihre Werke als Anhang zusammengestellt. Direkt im Vergleich gezogen und analysiert wird nur das Werk Xi Zi Yi Ji 西字奇跡(1605) von Matteo Ricci, das als direkter Vorgänger des XREMZ anzusehen ist. Als Teil der Entstehungsgeschichte sollen jedoch die Beiträge mitwirkender westlicher Missionare am XREMZ kurz erläutert werden.

4) Schließlich sollen die Kritikpunkte bezüglich des XREMZ in folgenden Hinsichten untersucht werden:
   a) die Kritik Trigaults an den traditionellen chinesischen lexikographischen Lehren und Werken;
   b) die Kritik chinesischer Lexikographen am XREMZ zu Lebzeiten Trigaults (also während der Ming-Zeit) und dem Anfang der anschließenden Qing-Zeit.

c) Als Untersuchungsergebnis sollen folgende Kritikpunkte gewonnen werden:
   1. Entsprechen die im XREMZ registrierten Laute dem Lautsystem der damaligen Hochlautung oder nicht?
   2. zu welcher lexikographischen Gattung bzw. zu welcher phonetischen Schule kann das XREMZ gerechnet werden?
   3. Welche linguistisch relevanten Nachwirkungen hinterläßt das XREMZ in der chinesischen Phonetik und Phonologie?

4.1. Die traditionelle Lautlehre Chinas im 17./18. Jh.

Die Lautlehre Chinas wird traditionsgemäß hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Forschungsobjekte bzw. -methoden in folgende drei Schulen untergliedert:

I. Gu Yin Xue (GYX) 古音學 , "die Lautlehre des Archaisch-Chinesischen";

II. Ji Yin Xue (JYX) 今音學 , "die Lautlehre des Altchinesischen";[1]

III. Deng Yun Xue 等韻學 bzw. Zi Mu Xue 字母學 , "die Lehre der Lauttabellen bzw. der phonetischen Alphabete".

4.1.1. Gu Yin Xue 古音學, Die Lautlehre des Archaisch-Chinesischen (ArC)

Gemäß einer strengen Begriffsdefinition ist mit dem ArC nur die chinesische Sprache bis zur Han-Dynastie (2. Jh. n. Chr.) gemeint, vor allem die Sprache der klassischen konfuzianischen Werke vor der Han-Zeit. Man befaßt sich also in der Lautlehre des ArC hauptsächlich mit den Lautsystemen der Vor-Han-Werke, z.B. mit dem des 'Shu Jing' 書經 und des 'Shi Jing' 詩經 (Buch der Geschichte/Lieder). Eine wichtige Quelle für die Erforschung der GYX bieten die bei den konfuzianischen Klassiken oft vorkommenden, durch Anlaut bzw. Auslaut phonetisch miteinander

verbundenen Wörter: die Shuangsheng und Dieyun-Wörter 雙聲疊韻字 die schon in dem Wörterbuch Shuo Wen 說文 von Xu Shen 許愼 (erschienen 102 n. Chr.) verwendet wurden.[2]

4.1.1.1. Die Entstehung und Entwicklungen der GYX

Wir untersuchen, repräsentativ für die chinesische Lautlehre jener Zeit, drei der wichtigsten Persönlichkeiten und ihre Werke: Chen Di 陳第, Gu Yanwu 顧炎武 und Duan Yucai 段玉裁

A. Chen Di 陳第 (1541-1617)[3]
Die GYX wurde, nach Meinung der Buchkritiker von Si Ku Quan Shu Zong Mu Ti Yao 四庫全書總目提要 (vollendet im Jahre 1782 n. Chr.) anfänglich durch Chen Di in der Ming-Zeit, und zwar durch sein bekanntes Werk Mao Shi Gu Yin Kao 毛詩古音考 , (eine kritische Analyse der archaischen Laute anhand des vom Mao (Qiling) 毛奇齡 kommentierten Shi Jings), angeregt. Chen Di hat darin zum ersten Male in der Geschichte der chinesischen Sprachwissenschaft unmißverständlich gezeigt, daß man bei der Erforschung der archaischen Laute den unterschiedlichen Lautwert aus den verschiedenen Zeiten und Orten in Betracht ziehen müsse. Vom Vorwort des o.g. Werkes stammt das bekannteste Zitat:[4]
"時有古今, 地有南北. 字有更革, 音有轉移"
Ins Deutsche übersetzt:"Die Art und Weise wie zeitlich zwischen früherer und späterer Epoche und örtlich zwischen Norden und Süden unterschieden wird, drücken sprachlich demzufolge die Veränderungen der Schrift und Umwandlungen der Laute aus." Damit hat Chen Di den ersten Meilenstein in der chinesischen historischen Phonetik und Phonologie gelegt.[5]

Die besonders interessante Frage, ob Chen Di dieses Werk erst geschrieben hat, nachdem er durch das Xi Zi Qi Ji 西字奇跡 (Wunder des westlichen Alphabets) von Matteo Ricci, (1605 n. Chr. in Peking gedruckt), motiviert worden war, müssen wir offen lassen, jedoch kann diese Ver-

mutung durch die uns bekannte Literatur zur Biographie von Chen Di nur als solche bestätigt werden. (s. Fang Zhaoying (Chaoying) 1976, 183).

B. Gu Yanwu 顧炎武 (1613-1682)[6]

Chen Di hat zwar die Anregung zu der Forschung von GYX gegeben, GYX wurde methodisch aber erst durch den großen Gelehrten Gu Yanwu, der zwischen Ende der Ming- und Anfang der Qing-Zeit lebte, systematisch weiterentwickelt (s. Dong Tonghe 1973, 126). Seine "Fünf Abhandlungen über die Lautlehre" (Yin Xue Wu Shu 音學五書 umfassen 38 Juan: (vgl. Rosthorn, A. von 1895, 145)

I. Allgemeine Abhandlung über die Lautlehre. (Yin Lun 音論): enthält die ersten 3 Juan;
II. Abhandlung über die Laute (Reime) von Shi Jing 詩經 (Shi Ben Lun 詩本論): enthält 10 Juan;
III. Abhandlung über die Laute (Reime) von Yi Jing 易經 (Yi Yin 易音): enthält 3 Juan;
IV. Abhandlung über Fehler in den Reimbüchern, die nach dem phonologischen System Qie Yuns erstellt worden sind; solche Fehler versuchte er mit den Reimen (Auslauten) des archaischen Chinesisch zu berichtigen.[7] (Tang Yun Zheng 唐韻正): enthält 20 Juan;
V. die fünfte Abhandlung enthält eine Tabelle der archaischen Laute (Gu Yin Biao 古音表), die er in zehn Reimgruppen (Gu Yin Shi Bu 古音十部) untergliedert hat.[8]

Gu Yanwus zweiter Abhandlung folgend bemühten sich die chinesischen Gelehrten der Qing-Zeit um neue Gruppierungen der archaischen Reime. Ihre Erfolge waren jedoch, wie es auch beim Gu Yanwu der Fall war, auf die phonologische Gruppierung der Auslaute beschränkt (Dong Tonghe 1973, 146f., 167).

Eine andere Kritik an der GYX meint, daß die GYX-isten eine umfangreichere Quelle zur Erforschung der Auslautgruppierungen, nämlich die Xie Sheng Wörter, vernachläs-

sigt haben; erst B. Karlgren hat sie zur Untersuchung der chinesischen Vokale- und Konsonantensysteme mit einbezogen.[9]

C. Duan Yucai 段玉裁 (1735-1815)[10]

Trotz der o.g. Mängel der GYX gibt es einige nennenswerte Forschungsergebnisse im Bereich der Phonetik und Phonologie, die in engem Zusammenhang zur Lexikographie stehen. Der bekannte Shuo Wen-Kommentator Duan Yucai z.B. hat einige interessante Thesen zu diesem Thema aufgestellt:[11]

1. Die Unterscheidung zwischen den alten ("ursprünglichen") Lauten (Ben Yin 本音) und den neuen ("umgewandelten") Lauten (Zhuan Yin 轉音)
   In seiner Abhandlung über die 17 Gruppierungen der alten "ursprünglichen" Laute (Gu Shiqi Bu Benyin Shuo 古十七部本音說) nahm Duan die 17 alten Lautgruppen wieder auf. Er war der Ansicht, daß die Lautveränderungen die neuen Gruppierungen der Laute notwendig machte, da sich die Laute mit der Zeit gewandelt hatten. Man solle infolgedessen die alten Laute nicht verändern, sondern nur neu gruppieren, um die Lautung der Vor-Han-Zeit wiederherzustellen.[12]
2. Die Unterscheidung zwischen den Standard- ("Haupt-") Lauten (=Reimen) und den abweichenden ("Neben-")Lauten: Zheng Yin 正音 vs. Bian Yin 邊音
   Duan Yu Cai subsumierte die 'Neben"-Laute in den 17 Gruppierungen der 'Haupt'-Laute. Für ihn existierten bezüglich der "alten Zeit" nur die Hauptreime.[12a] An anderer Stelle untergliederte er die 17 Reimgruppen noch weiter in 7 Klassen, und zwar nach dem Prinzip, daß diejenigen Reimgruppen, die relative Lautähnlichkeit ("Yin jin" 音近) aufweisen, in einer Klasse der Haüptreime zusammengefaßt wurden.[13]
3. Die Xie Sheng-Wörter als Klassifizierungskriterium für die archaischen Laute: In der traditionellen Lautlehre Chinas wurde die Klassifizierung der Xie Sheng-Wörter in 17 Lautgruppen als sein großer Beitrag zur GYX gewürdigt. Die Wörter, die ein gleiches oder ähnliches Lautelement besitzen, werden zum Kriterium der

Klassifizierung von archaischen Wörtern (=Graphen) benutzt. Duan Yucai stellte dabei fest, daß das Ergebnis der Klassifizierung der Graphen identisch mit der Klassifizierung der archaischen Reime ist (Dong Tonghe 1973, 131). Er zog daraus die Schlußfolgerung:[14]

"其始則同諧聲者必同部也"

"... Zu Anfang (der Schriftbildung) gehörten alle diejenigen Xie Sheng-Wörter, die ein und denselben Xie Sheng-Bestandteil aufweisen, zu ein und derselben Lautgruppe."

Diese Feststellung, die in den Studien der chinesischen Graphematik und Lexematik von großer Bedeutung ist, wurde in Duan Yucais späteren Untersuchungen jedoch nicht konsequent weiterentwickelt. Es war B. Karlgren, der die Xie Sheng-Wörter zum ersten Male bei der Untersuchung der archaischen chinesischen Lautsysteme anwendete.[15]

4. "Über die archaischen Wortlaute und -Bedeutungen" (Duan Yucai 1966, 825) 古音義說

Duan Yucai schrieb in dieser Abhandlung:

"字義不隨字音為分別"

"Die Wortbedeutungen differenzieren sich nicht nach den Veränderungen der Wortlaute."

Diese Aussage ging von der Grundthese Duans aus, daß einem Schriftzeichen des ArC nur ein einziger ursprünglicher bzw. Standard-Wortlaut entsprechen können. Daher bliebe die Grundbedeutung eines Schriftzeichens trotz der lautlichen Entwicklung der späteren Perioden dieselbe. Daraufhin bemängelte er an den Reimbüchern der Qie-Yun-Reihe, daß sie die verschiedenen Wortlaute eines Schriftzeichens unter unterschiedlichen Leitwörtern eingeführt hatten. Diese Kritik Duans ist jedoch nicht zutreffend, denn die eins-zu-eins-Entsprechung von Graphen und Lauten existiert auch im ArC längst nicht mehr. Wir finden entsprechende Beispiele von Laut- und Bedeutungsvarianten eines Schriftzeichens nicht nur in einem Wörterbuch des AC, sondern auch in den Wörterbüchern des ArC bzw. in den Vor-Han-Texten. Zum Beispiel wurde das Wort 惡 (悪) $\{^{.AG}_{.AK}\}$ > $^{wu^{H}}_{e\ 4}$ im NHC- $\{^{*.ak}_{*.ag}\}$

im ArC und $\{{}^{.a}_{.a} > {}^{.ak}_{.o}\}$ im AC ausgesprochen - im ArC und AC als Adjektiv 'schlecht' und Substantiv 'Fehler' verwendet; aber auch als Verb im Sinne von 'Verabscheuen' und als Intonationsfragepartikel im Sinne von 'wie...' gebraucht.[16]

Die oben erwähnten vier Grundthesen Duan Yucais sind aber mehr im systematischen Zusammenhang mit der Lexikologie und Lexikographie zu interpretieren. Es versteht sich, daß Duan Yucai als der bedeutendste Lexikograph seiner Zeit, seine phonologischen Studien hauptsächlich auf die lexikographischen Arbeiten bezogen hat. Schließlich soll kurz der Zusammenhang der lexikologischen/lexikographischen und phonetischen/phonologischen Erkenntnisse Duan Yucais aufgezeigt werden, speziell der systematische Bezug zu seinen Definitionen der sechs traditionellen Bildungsweisen von chinesischen Schriftzeichen (Liu Shu), denen die Kenntnis der historischen und strukturellen Phonologie zugrundeliegt. In seiner "Liu Shu Yin Yun Biao" 六書音韻表 (Die Anlaut- und Auslauttabellen zu Liu Shu) behandelt er zwar hauptsächlich die archaischen Laute im Vergleich zu den neueren Lauten seiner Zeit bzw. der Qie-Yun-Zeit; andererseits gibt dieser Titel Aufschluß über die archaischen Lautsysteme, die als Voraussetzung für das Verständnis der sechs Bildungsweisen von chinesischen Schriftzeichen, insbesondere der Zhuan Zhu- und Jia Jie-Methoden, anzusehen sind.[17] Dies läßt sich am besten durch einige Zitate Duan Yucais aus der "Liu Shu Yin Yun Biao" 六書音韻表 demonstrieren:

"轉注異字同義 假借異義同字 其源皆在音韻"

"Zhuan Zhu sind verschiedene Wörter, die miteinander synonym sind; Jia Jie ist ein Wort mit verschiedenen Bedeutungen. Alle beide haben ihren Ursprung in dem Laut(-zusammenhang)."[18]

"古六書假借以音為主，同音相代也。轉注以義為主，同義互訓也。作字之始，有音而後有字，義不外乎音，故轉注亦主音。假借取諸同部者多，取諸異部者少。轉注取諸同部異部者各半。十七部爲假借轉注之維綱…"

"Jia Jie(-Wörter) der alten sechs Bildungsweisen werden hauptsächlich nach dem Laut(-zusammenhang) gebildet, also können die homophonen Wörter einander ersetzen. Die Zhuan Zhu-Wörter bildet man nach der Bedeutung(-sstruktur), d. h. die synonymen Wörter können gegenseitig interpretieren. Am Anfang der Schriftbilder existierte der Laut vor der Schrift, daher können die Bedeutungen nicht getrennt von deren Lauten verstanden werden. Aus diesem Grunde findet Zhuan Zhu seine Basis auch in der Laut(-struktur). Die Jia Jie-Wörter sind meist aus der gleichen (Laut-)Klasse, weniger aus verschiedenen Klassen herausgebildet worden, die Zhuan Zhu-Wörter dagegen je zur Hälfte aus der gleichen Klasse und zur Hälfte aus den verschiedenen Klassen. (In dieser Hinsicht) sind meine 17 Lautklassen als Leitfaden der Jia Jie- und Zhuan Zhu-(Wörter) anzusehen. ...".[19] Ausführlicheres über Zhuanzhu und Jiajie siehe 2.2.1., 2.2.2. und 2.2.3. der vorliegenden Arbeit.

4.1.1.2. Kritik an der GYX

Aus dem oben Gesagten kann man zusammenfassend über die GYX vom 17./18. Jh. folgende Kritikpunkte festhalten:[20]

1. Jene Arbeiten kenzentrieren sich auf die Systematisierung bzw. die Anordnung der archaischen Reimgruppen. Die Analyse der archaischen Konsonanten-Gruppen wurden dabei vernachlässigt.
2. Die Untersuchungen der GYX sind zwar lautgeschichtlich und strukturell-phonologisch von Bedeutung; sie sind aber nicht auf die eigentlichen Fragen der Phonetik - Rekonstruktion der Lautwerte - eingegangen. Dieselbe Kritik gilt auch für die Untersuchungen der Töne. An dieser Stelle sei nur erwähnt, daß die eigentlichen

Phonetik-Studien in der traditionellen chinesischen Sprachwissenschaft hauptsächlich von Lehren der Lauttabellen bzw. phonetischen Alphabete getragen wurden, die wir im Abschnitt 4.1.3. behandeln.

3. Unser Hauptanliegen in diesem Kapitel ist jedoch mehr phonologisch als phonetisch angelegt, nämlich was in der Systematik der zusammenhängenden Beziehungen zwischen Wortlaut und Bedeutung steht, das für die lexematische Strukturierung des Wortschatzes von Bedeutung ist.

4.1.1.3. Bedeutung der GYX für eine lexikographische Untersuchung

Die Forschungsergebnisse der GYX sind für die vorliegende Untersuchung des XREMZ noch unter den folgenden zwei Gesichtspunkten von Belang:

1. Sie sind unentbehrlich bei der Transformation der zu untersuchenden Wörter in die archaischen Lautsysteme. Nur durch sie sind die "ursprünglichen" Bedeutungs-. strukturen 本義 - um mit den Termini Duan Jucais zu sprechen - der Wörter zu rekonstruieren.
2. Zur Untersuchung der "sprachlichen Wurzeln" 語根 der lexikalischen Grundeinheiten. Solche Grundeinheiten dienen wiederum als Grundlage phonologischer und semantischer Gruppierungen der Wörter.

4.1.2. Ji Yin Xue 今音學 , Die Lautlehre des Altchinesischen

4.1.2.1. Untersuchungsobjekte der JYX in einem historischen Überblick und das Hauptanliegen unserer Untersuchung der JYX

A. Die traditionellen Reimbücher

Hauptquellen der JYX sind die Reimbücher. Das erste Reimbuch, "Sheng Lei" 聲類 von Li Deng 李登 wurde nach der

Überlieferung Anfang des 3. Jahrhunderts verfaßt, ist aber leider verlorengegangen. Die wichtigsten überlieferten Reimbücher gehören der Qie Yun-Reihe von Reimbüchern an, die als Nachbildungen und Verbesserungen des Qie Yuns anzusehen sind. Das Qie Yun wurde von Lu Fanyan 陸法言 der Sui-Zeit(589-617) im Jahre 601 n. Chr. geschrieben.

Aufgrund der o.g. Tatsache versteht man unter dem chinesischen Begriff JYX die Lautlehre des Qie Yuns aus dem 7. Jh., aber auch die des vollständig erhaltenen Guang Yuns zu Anfang des 11. Jh's. Das altchinesische Lautsystem in den traditionellen Reimbüchern ist also ein theoretisches Konstrukt, dessen Laute zwar als "Standard-Aussprache" (Zhengyin , Yayin 正音,雅音) angenommen werden, in der Realität jedoch nie in der natürlichen Sprache eines bestimmten Zeitraums in der Geschichte existierten.[21] In der Zeit, als Trigault das XREMZ schrieb, war das offizielle Reimbuch Hong Wu Zheng Yun das Standardwerk, das die damaligen Reichsexamenskandidaten beim Dichten als Maßstab des Reimens zu nehmen hatten und wonach sich das XREMZ mindestens formal zu richten hatte.[22] Aus diesem Grund gibt Trigault im XREMZ unter jedem chinesischen Schriftzeichen die entsprechende Seitenzahl vom HWZY (und die vom Yun Hui Xiao Bu) an.[23]

Das Hauptanliegen unserer JYX-Untersuchung ist nicht die Analyse oder Rekonstruktion des altchinesischen phonetischen Systems, sondern der Vergleich zwischen den Systemen der Wortlauteintragungen des XREMZ und den zur JYX gehörenden Reimbüchern. Dazu ist anzumerken, daß die in den Reimbüchern wiederzufindenden Lautsysteme auch viele archaischen Lautelemente enthalten - sowohl in den 193 Reimklassen von Qie Yun ebenso wie in den 206 Reimklassen von Guang Yun. Im Grunde bemühten sich alle traditionellen Reimbücher mehr oder weniger genau um eine Anpassung bzw. Annäherung an das archaische Lautsystem. Erst Zhou Deqing konnte sich mit seinem Zhong Yuan Yin Yun (1324) davon befreien, da das ZYYY für die Reimklassen der volks-

tümlichen Dramen, aber nicht für die Reime klassischer Dichtung bestimmt war.

4.1.2.2. Aufbau eines traditionellen Reimbuches am Beispiel des Guang Yun

Die traditionellen Reimbücher wurden zwar für Zwecke des Gedichteschreibens zusammengestellt, sie können jedoch auch die Funktionen eines normalen Wörterbuches erfüllen, insbesondere die eines Aussprache-Wörterbuches, worin das XREMZ mit ihnen übereinstimmen. Die lexikographischen Systeme eines traditionellen Reimbuches richten sich in groben Zügen nach Guang Yun.[24] Sie werden mit dem Beispiel Guang Yuns im wesentlichen so konstruiert:

A) Anordnung der vier Töne

Die vier Töne dienen als erstes Kriterium zur Gruppierung der Wörter. Im Guang Yun werden die 206 Reime in folgende vier Tonkategorien unterteilt:

1. Ping-Ton-Kategorien: Da sie sehr zahlreich sind, werden sie noch in zwei Unterkategorien gegliedert: 28 Shang-Ping-Ton-Kategorien als das erste Juan und 29 Xia-Ping-Ton-Kategorien als das zweite Juan; insgesamt sind es 57 Shang-Ton-Kategorien.
2. Shang-Ton-Kategorien: die 55 Shang-Ton-Kategorien machen das 3. Juan aus.
3. Qu-Ton-Kategorien: das 4. Juan; mit 60 Ton-Kategorien.
4. Ru-Ton-Kategorien: das Ru-Sheng ("Sheng": Ton)-Kapitel, das 5. Juan, enthält 34 Ton-Kategorien.[25]

B) Anordnung der homophonen Wörter

Die homophonen Wörter werden unter einem Leitwort angeordnet. Zur Kennzeichnung eines Leitwortes wird darüber ein runder Kreis eingesetzt. Die Zahl hinter dem Wortlauteintrag (Fanqie 反切) des Leitwortes gibt an, wieviele homophone Wörter in dieser Gruppe unter dem Leitwort (einschließlich des Leitwortes) angeordnet sind. Durch einen solchen Eintrag wird ersichtlich, daß es z.B.

unter einem Wortlaut tong^2 同 45 Homophone gibt (s. Guang Yun 1967, 23).

C) Angaben der phonetischen bzw. graphischen Varianten eines Wortes

Bei den phonetischen Varianten eines Wortes wird entweder eine gebräuchliche Bezeichnung "X youyin 又音 bzw. yiyin 亦音 Y" (X wird auch/wie Y ausgesprochen) oder direkt eine andere Fan Qie-Eintragung angegeben. Aber wenn sich nur der Ton eines Wortes von dessen Leitwort unterscheidet, dann wird zusätzlich dieser angegeben. Bei den graphischen Varianten eines Wortes handelt es sich meist um alte oder volkstümliche graphische Formen, die unter einem 'ursprünglichen Graphen' (ben zi 本字) bzw. dem 'Standardgraphen' (zheng zi 正字) zusätzlich angegeben werden.

D) Die semantischen Angaben

Im Guang Yun wird zuerst die semantische Angabe eines Wortes gemacht - wenn es mehr als eine Bedeutung dafür gibt, werden die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes nur aneinander gereiht - dann kommt die Lauteintragung hinzu. Unter diesem Aspekt ist das Guang Yun nicht nur zu den Aussprachewörterbüchern zu zählen, es wurde in der Song-Zeit auch tatsächlich als normales Wörterbuch mit Bedeutungserklärungen benutzt (Liu Yeqiu 1963, 136). Das Guang Yun enthält 26,194 Graphen(Wörter). Mit seinen Texten zu den semantischen, phonetischen und graphischen Eintragungen umfaßt es 191,692 Wörter. Es ist also ein umfassendes Wörterbuch, das im Grunde alle vorhergehenden Wörterbücher, wie z.B. Shuo Wen, Zi Lin und Yu Pian zusammenfaßt und sie noch mit neueren Wörtern ergänzt (Liuyeqiu a.a.O., 136).

4.1.2.3. Kritik an dem Guang Yun und den Lauteintragungen in den traditionellen Reimbüchern

Das Guang Yun wird trotz der oben genannten Vorzüge - als Aussprache- und Bedeutungswörterbuch zugleich - in bezug auf sein Fan-Qie-System kritisiert, weil der Lautwert des benutzten Fan-Qie-Wortes nicht immer für den Leser verständlich erscheint. Im Guang Yun werden über 400 'obere Fan-Qie-Wörter' (Fanqie shangzi 反切上字) und über 1000 'untere Fan-Qie-Wörter (Fanqie xiazi 反切下字) benutzt, was insgesamt mehr als 3000 verschiedene lautangebende Lautelemente ausmacht. Die Systematisierung und Analyse dieser Menge von Fan-Qie-Wörter selbst fordert ein eigenes Studium. Nach Chen Li 陳澧 (Qie Yun Kao 切韻考) gab es zwar viele Fachleute, die solche Arbeit fortsetzten, die aber bei der Rekonstruktion der Laute doch nicht zum identischen Ergebnis kommen konnte. Die unterschiedlichen Ergebnisse lagen offensichtlich nicht allein an der mangelhaften Natur des Fan-Qie-Systems, sondern auch an dessen inadäquaten Anwendung, z.B. der Auswahl der zum Fan-Qie benutzten Wörter, die oft kritik- und maßstablos aus den älteren Wörterbüchern übernommen worden sind.

Des weiteren wird an dem Fan-Qie-System Kritik geübt, weil die Fan-Qie-oberen und -unteren Wörter aus verschiedenen Zeiten entnommen sind. Die von diesen wiedergegebenen Wortlaute stammen daher nicht alle aus dem Altchinesisch der Qie Yun-Zeit. Die oben unter 4.1.2.2. erwähnten Lautvarianten eines Wortes werden oft ohne weitere Erklärung eingeführt. Infolgedessen fällt es einem Leser schwer zu entscheiden, welche Aussprache die ursprüngliche, welche die abweichende ist.

An dem traditionellen Fan-Qie-System wird außerdem kritisiert, daß das Kombinieren des "Fan-Qie-Oberen-Wortes" (für den Anlaut stehend) mit dem "Fan-Qie-Unteren-Wortes" (für den Auslaut stehend) zu einer unvermeidlichen Vermischung des Auslauts vom oberen bzw. des Anlauts vom un-

teren Fan Qie-Wortes führen muß, was für Wörterbuchbenutzer beim Transkribieren mit der Fan Qie-Methode zur Verwirrung führt; dazu kommt, daß der Konsonant und der Inlaut jener Fan Qie-Wörter auch häufig vernachlässigt werden.[26]

4.1.2.4. Die Wortlauteintragungen vom Zhong Yuan Ya Yin 中原雅音

1) Die Wiederentdeckung des Zhong Yuan Ya Yins (ZYYaY)

Als wichtige Materialien für die Erforschung der traditionellen Fan Qie-Methoden gelten auch die Wortlauteintragung im Zhong Yuan Ya Yin. Das Rudiment der verlorengegangenen Wortlauteintragungen des ZYYaY, was bis vor einigen Jahren von Fachleuten als "nicht-existent" erklärt worden war, wurde Ende der 70er Jahre wieder entdeckt. Die ersten Untersuchungen liegen uns in Form von kurzen Aufsätzen vor.[27] Die Entstehung vom ZYYaY wurde von 1292 bis 1375 n. Chr. datiert.[28] Neben des Zhong Yuan Yin Yun (1324) von Zhou Deqing bietet das ZYYaY uns das authentischste Material auch für das Lautsystem des Früh-Mandarins vor der Ming-Zeit (s. Jiang Xiwen 1978, 255).

2) Das System der Wortlauteintragungen im ZYYaY

Die Wortlauteintragungen im ZYYaY bestehen aus einer Mischung der Fan Qie und der Zhi Yin Methode. Dieses System ist aus der folgenden Tabelle von Yang Naisi,[29] die von uns vereinfacht wird, zu ersehen:

Methoden der Laut-eintragungen	Beispiele der Lauteintragungen	Gesamt-summe der Laut-einträge
Zhi Yin	穀：音谷	702
Fan Qie	洪：戸公切	432
Zhi Yin + Fan Qie	肅：音瞳思兩切 頌：思用切音宋	69
Fan Qie + Lautvergleich (mit einem lautähnlichen Wort)	題：剔奚切 似梯音	30
Zhi Yin + Fan Qie + Lautvergleich	行：音刑更作戯竪切 似興音	1
Diverse (z.B. nur mit einer Tonangabe)	也：作平聲；作平聲用 豎：收去聲 江：亦然分并	4

Insgesamt sind es 1.238 Wörter, deren phonetischer Eintrag untersucht worden sind.

3) Vergleich zu späteren Wörterbüchern

Es wird weiterhin festgestellt: die phonetischen Eintragungen der Wörter in späteren Wörterbüchern nach dem ZYYaY unterscheiden sich kaum vom System des oberen schematisch Dargestellten vom ZYYaY. Die Wörterbücher der Ming-Zeit, wie z.B. das Zi Hui 字彙 (1615) von Mei Yingzuo 梅膺祚, benutzten ebenfalls zum überwiegenden Teil ein gemischtes System von Wortlauteintragungen. Diese Systeme sehen etwa wie folgendes Modell aus: "Fan Qie + Zhi Yin + Tonangabe (wenn ein Wort neben dem ursprünglichen Ton noch ein anderer Ton - genannt: 'Zhuan Yin' 轉音 (abweichender Ton)- anzugeben ist) + Lautvergleich (mit dem eines bekannten Wortes, wenn der Autor die genaue Aussprache nicht sicher weiß)" (Liu Yeqiu 1963, 43f.).

4) Die indirekte Beziehung zwischen dem ZYYaY und dem XREMZ

Zum Abschluß der bisherigen Untersuchungen von Systemen der Wortlauteintragungen in den Wörterbüchern bis zur

Ming-Zeit, die aus der GYX hervorgegangen sind, sei hierzu noch kurz die Beziehung zwischen dem ZYYaY und dem XREMZ erwähnt. Das ZYYaY, als eines der authentischsten Materialien des Früh-Mandarins, wurde ins HWZY aufgenommen.[30] Da aber eine Verbindung zwischen dem XREMZ und dem HWZY besteht, kann man daraus schließen, daß zwischen dem ZYYaY und dem XREMZ bezüglich ihrer Lauteintragungen eine indirekte Beziehung bestehen müßte, die nicht außeracht gelassen werden sollte.

4.1.3. Die Lehre des phonetischen Alphabets bzw. der Lauttabellen ("Zi Mu Xue" bzw. "Deng Yun Xue" 字母學 等韻學)

In der traditionellen chinesischen Sprachwissenschaft wird jemand als "Zimuxuejia" also "(Phonetischer) Alphabetist" bzw. als "Dengyunxuejia", also "(Vier-)Gradslaut(-tabell-)-ist" bezeichnet, wenn er zur Lautanalyse eines der traditionellen Phonetisch-Alphabete-Systeme benutzt bzw. die anlaute-repräsentierenden Alphabete (Zi Mu)[31] in eine "Viergradslauttabelle" eingliedert. Demnach gehört Trigault mit dem XREMZ zu dieser Kategorie. Die Forschungsbereiche der DYX bzw. ZMX sind vergleichbar mit denen einer phonetischen Analyse. Sie bauten nämlich auf den Forschungsergebnissen der phonetischen Systeme der Fan-Qie-Wörter auf, und zwar werden die Anlaute aus den oberen Fan Qie-Wörtern und die Auslaute aus den unteren Fan Qie-Wörtern entnommen (Wang Li 1973, 73f., vgl. dazu Dong Tonghe 1973, 68).

4.1.3.1. Ursprung und Grundaufbau von Lauttabellen

Die ersten Spuren dieser Lehre wiesen etwa auf den Anfang des 10. Jh. hin. Der Tang-Mönch Shou Wen z.B. hat in seinem "Si Deng Qing Zhong Li" 四等輕重例 (Beispiele für die schwach/stark zu akzentuierenden Laute eines Reimes in Viergradsuntergliederung) die chinesischen Auslaute nach ihren artikulatorischen Eigenschaften in vier Grade untergliedert. Solche Auslaute werden noch mit einem ande-

ren Kriterium, nämlich dem der vier Töne, zu einem "Zhuan" 轉 zusammengefaßt (s. Dong Tonghe 1973, 74f.). Ein Zhuan ist also eine Lauttabelle, in der die Wörter eines Reimbuches auf einen nach ihren artikulatorischen Eigenschaften bestimmten Platz verwiesen werden. Der Auslaut eines Schriftzeichens ist daher durch seine Plazierung in einer derartigen Lauttabelle festzustellen. Solche Lauttabellen nennt man "Deng Yun Tu" 等韻圖 "(Vier-)Gradslauttabellen". Sie haben ein indisches Vorbild, und zwar die Siddha-Tafeln oder das Nirvāna-Sūtra, bei deren chinesischer Übersetzung - "Xi Tan Jing" 悉曇經 bzw. "Xi Tan Zi Ji" 悉曇字記 oder "Ni Huan Jing" 泥垣經 - des Mönches Zhi Guang 智廣 die Spuren der Nachbildung nicht schwer wiederzufinden sind.[32]

Die sogenannten "Zi Mu" (phonetischen Alphabete) sind "die Klassen der Konsonanten, die nach der Anregung der Sanskrit- und tibetanischen Alphabete festgelegt worden sind, wobei jede Klasse durch ein Schriftzeichen (als Musterwort) repräsentiert wird und die Wörter gleichzeitig in jeder Klasse mit den Kriterien "Wu Yin" 五音 und "Qing Zhuo" 清濁 [33] angeordnet werden" (Dong Tonghe 1973, 68).

Die o.g. Klassifikationskriterien für die An- bzw. Auslaute finden gleichermaßen Anwendung in einer Lauttabelle. In ihren unterschiedlichen Ausführungen unterscheiden sich die Lauttabellen aber voneinander.

4.1.3.2. Die zwei Typen von Lauttabellen

Den Aufbausystemen der Lauttabellen nach unterscheiden sich folgende zwei Typen:

A) die Reihe der Lauttabellen von Qi Yin Lüe 七音略 (Autor: Zheng Qiao 鄭樵) und Yun Jing 韻鏡 (Autor anonym): Sie stammen schätzungsweise aus der Zeit vor der Song-Dynastie (vor 960 n. Chr.) (s. Dong Tonghe 1973, 68).

B) die Reihe der Lauttabellen von Si Sheng Deng Zi 四聲等子 (Autor anonym): Si Sheng Deng Zi ist die älteste überlieferte Lauttabelle dieser Art. Sie stammt wahrscheinlich aus der Song-Zeit: 960-1279 n. Chr. Andere bekannte Lauttabellen dieser Reihe sind: Qie Yun Zhi Zhang Tu 切韻指掌圖 (Autor ebenso unbekannt, wahrscheinlich auch aus der Song-Zeit) und Qie Yun Zhi Nan 切韻指南 (der vollständige Titel: "Jing Shi Zheng Yin Qie Yun Zhi Nan" 經史正音切韻指南) von Liu Jian 劉鑑, verfaßt im Jahre 1336 n. Chr. (Dong Tonghe 1973, 69). Nach Dong Tonghe bauen die Lauttabellen der Qie Yun Zhi Nan auf dem Vorbild Si Sheng Deng Zi auf. Sie enthält im Anhang eine gute Gebrauchsanweisung zur Lauttabelle: "Men Fa Yu Yao Shi" 門法玉鑰匙 (Die Jadeschlüssel zu Men Fa). Das Werk soll eine enge Beziehung zu dem Reimbuch Wu Yin Ji Yun 五音集韻 (1211 n. Chr.) von Han Daozhao 韓道昭 haben,[34] jedoch weist die Qie Yun Zhi Nan, im Vergleich zur Si Sheng Dang Zi, vier Lauttabellen mehr auf und ist nach Dong entsprechend übersichtlicher als ihr Vorgänger.

Diese zwei oben in zwei Typen beschriebenen Lauttabellen unterscheiden sich auch durch Anzahl der Gesamttabellen. Die von der Reihe Qi Yin Lüe und Yun Jing (Typ A) umfaßt 43 "Zhuan",[35] also 43 Lauttabellen. In der Reihe Si Sheng Deng Zi und Wu Yin Ji Yun (Typ B) dagegen werden diese 43 Zhuan zu 16 "She",[36] mit 20 bzw. 24 Lauttabellen. Diese Zusammenlegung der 43 Zhuan zu 16 She ist zwar lautgeschichtlich begründet, verursacht aber zusätzliche Schwierigkeit bei der Rekonstruktion des altchinesischen Lautsystems der Qie Yun-Periode (Dong Tonghe 1973, 69).

4.1.3.3. Die zwei Arten von Lauttabellen und ihre implizierten Aufbausysteme der Lauteintragungen

Die Lauteintragungen einer Lauttabelle werden, parallel zu den o.g. zwei Arten von Lauttabellen, verschieden konstruiert:

A) Eine Lauttabelle aus der Qi Yin Lüe- Yun Jing-Reihe

I. Zum Aufstellen der anlautenden Leitwörter (die für die Anlaute stehen) werden die traditionellen fünf bzw. sieben bzw. neun "Laute" ("Yin") - Artikulationsstellen -, "Wu Yin", bzw."Qi Yin bzw. Jiu Yin", als Einteilungskriterium nach dem indischen Muster benutzt;

II. Dazu wird das Kriterium der Sonorität hinzugefügt als Unterkategorie zu den Artikulationsstellen, nämlich das "Qing"清 und "Zhuo"濁 (wörtlich "klar" und "trüb"). Qing entspricht etwa dem neueren linguistischen Terminus stimmlos, Zhuo, stimmhaft (s. Lin Yin 1966, 48; Wang Li 1973, 80f.).

III. Die folgenden Einteilungskriterien für die waagerechten Anordnungen der Wörter werden mit den entsprechenden senkrechten Anordnungen in einer Lauttabelle des Typs A aufgestellt: Zuerst werden die vier Töne, "Ping, Shang, Qu, Ru" 平上去入 , die jeweils durch ein Leitwort (Zi Mu 字母) repräsentiert werden, dann unter jeder Tonklasse die vier Grade von Zungenstellungen eingereiht. Die Vokale werden also je nach ihrer Zungenstellung von links nach rechts geordnet; auf diese Weise wird ein Vokal mit der niedrigsten und hintersten Zungenstellung auf die äußerste rechte Spalte einer Tabelle eingeordnet.[37] Auf solche "Grade" (Deng 等), die Klassifikationen der Vokale durch die verschiedenen Zungenstellungen - genauer genommen die vier Grade, (Si Deng 四等) - ist die Benennung "Deng Yun Xue" 等韻學 zurückzuführen. Mit Deng unterscheidet man noch die "Hong"洪 (weiten) von den "Xi"細 (engen) Vokalen; die offenen Vokale werden also auch durch die Untergliederung in vier Grade von den geschlossenen unterschieden, beispielsweise die Opposition [au], [ɑu] zu [iɛu], [ieu] (Tang Zuofan 1972, 66f.).

B) Eine Lauttabelle aus der Si Sheng Deng Zi und Qie Yun Zhi Nan-Reihe

I. Die traditionellen 36 phonetischen Alphabete werden als Leitwörter für die Anordnung der Anlaute eingereiht.[38]

II. Zuerst werden die vier Töne, dann die vier Grade der Vokalhöhen als Einteilungskriterien der Wörter für die Anordnung der Auslaute mit den 36 Leitwörtern, die für die Anlaute stehen, angewendet.

4.1.3.4. Die "Hu"呼 Arten - die verschiedenen Mundöffnungen bezüglich der anlautenden Vokoide

In den frühesten Lauttabellen findet man nur zwei Hu-Arten, nämlich das offene und das geschlossen Hu, 'Kai Kou Hu' und 'He Kou Hu',[39] wobei jedes Hu als Unterkategorie für die Vier-Grade-Unterteilung fungiert. Es ergeben sich also zwei Hu- bzw. acht Deng-Kategorien. In den späteren Zeiten, etwa in der Song und Yuan-Dynastie, entwickelten sich die zwei Hu-Arten zu vier Hu-Kategorien. In der Ming/Qing-Zeit fanden die vier Hu-Arten in den phonetischen und lexikographischen Arbeiten noch Anwendung. Man findet sie z.B. im Wörterbuch Yin Yun Chan Wei 音韻闡微 (1726) von Li Guangdi 李光地 und in dessen Gebrauchsanweisungen (Fan Li" 凡例 (nach Wang Li 1973, 101, Anm.7). Fang Yizhi 方以智, der in der Ming-Zeit lebte, fügt noch eine fünfte Hu-Art hinzu, und zwar "Wei Bi" 尾閉 wörtlich "Ende geschlossen".[40] Er bezeichnet damit vermutlich einen nasalen auslautenden Vokal oder Konsonanten.

Die o.g. acht Deng-Kategorien verteilen sich dann in die vier neuen Hu-Arten, die sich wie folgt schematisieren lassen: (vgl. Wang Li 1973, 101; Tang Zuofan1972, 64)

Kai 開	1. Grad 2. Grad	→	Kāi Kǒu Hu 開口呼
	3. Grad 4. Grad	→	Qí Chǐ Hu 齊齒呼
He 合	1. Grad 2. Grad	→	Hé Kǒu Hu 合口呼
	3. Grad 4. Grad	→	Cuò Kǒu Hu 撮口呼

Eine andere Möglichkeit, die älteren Hu-Arten mit den neueren Kategorien zu vergleichen, bietet sich ein Vorschlag Lin Yins an, der schematisch wie folgende Tabelle aussieht:[41]

ältere Kategorie	Unterkategorie	neuere Kategorie	enthalten Halbvokale	Beispiele
Kai Kou 開口	Hong 洪(音)	Kai Kou Hu 開口呼	—	an
	Xi 細(音)	Qi Chi Hu 齊齒呼	i, -i-	ian
He Kou 合口	Hong 洪(音)	He Kou Hu 合口呼	u, -u-	uan
	Xi 細(音)	Cuo Kou Hu 撮口呼	y, -y-	yan

Nach dem Anordnungskiterium der o.g. Hu-Arten wird ein Wortlaut danach klassifiziert, ob er einen der folgenden inlautenden Vokale /i/, /u/, oder/und /y/ enthält bzw.nur aus diesem besteht. Schematisch können die neueren Hu-Arten wie folgt dargestellt werden:[42]

Enthaltene Vokale / Hu-Arten	i, -i-	u, -u-	y, -y-
Kai Kou Hu 開口呼	-	-	-
Qi Chi Hu 齊齒呼	+	-	-
He Kou Hu 合口呼	-	+	-
Cuo Kou Hu 撮口呼	-	+	+

Abschließend ist noch anzumerken, daß die o.g. zwei Reihen der Lauttabellen sich nicht nur formal, sondern auch inhaltlich voneinander unterscheiden. Die Qi Yin Lüe-Reihe von Lauttabellen stehen lediglich für die Analyse des Qie Yun-Lautsystems. Die Lauttabellen aus der Si Sheng Deng Zi-Reihe modifizieren das Qie Yun-Lautsystem insoweit, daß die neueren phonetischen Entwicklungen zur Zeit der Herstellung jeweiliger Lauttabellen berücksichtigt werden. Dies kommt zum Ausdruck, indem mehrere ältere Tabellen zusammengeschlossen, auseinandergehalten, oder indem Tonklassen neu gegliedert werden.

Beispielsweise gehören im Yun Jing(東) und(冬鍾) zwei verschiedene Lauttabellen an, wird beim Qie Yun Zhi Zhang Tu aber in einer einzigen Tabelle untergebracht. Während beim Yun Jing nur die 'Yang-Sheng'-Auslaute, die mit einem nasal-auslautenden Endreim versehen sind, zu der Ru-Sheng-Klasse gehören, werden hingegen unter der Ru-Sheng-Klasse in einer Lauttabelle der Si Sheng Deng Zi-Reihe neben den nasalauslautenden Endreimen auch die 'Yin -Sheng'-Endreime, die mit einem Vokal auslauten, untergliedert (vgl. Tang Zuofan 1972, 57, 62; Wang Li 1973, 128).

4.1.3.5. Die traditionellen Klassifizierungen der Konsonanten (Auslaute) nach den Artikulationsstellen in den Lauttabellen

Die frühesten traditionellen "Fünfartikulationsstellen" (Wu Yin 五音), die ihre Anwendung in den ältesten Lauttabellen fand, beispielsweise in den Restheften des Tang-Mönch Shou Wens Werkes oder im Yun Jing, sind mit der Zeit zu sieben - und schließlich zu neun Artikulationsstellen entwickelt worden.

Diese drei Entwicklungsphasen, wuyin, qiyin, jiuyin, angesichts der unterschiedlichen Benennungen und deren entsprechenden Artikulationsstellen im AC-Lautsystem, fassen wir in folgender Tabelle zur Übersicht zusammen:[43]

Wuyin	Qiyin	Jiuyin	Artikulationsstellen	
Ya 牙	Ya	Ya	"Mahlzahn", Zungenwurzel, Velare	
She 舌	She	Shetou 舌頭	Zunge	"Zungenspitze", Alveolare und Alveolar-Nasal
		Sheshang 舌上		"Zungenfläche", Palatale od. Alveolo-Palatale
Chun 唇	Chun	Zhong-chun 重唇	Lippen	"Schwere Lippen", Bilabiale
		Qingchun 輕唇		"Leichte Lippen," Labiodentale
Chi 齒	Chi	Chi-tou 齒頭	Zahn	"Oberschneide- Zahnspitze", Dentale od. (tip-)Alveolare
		Zheng-chi 正齒		"Oberscheide-Zahnfläche", Supra-Dentale od. Retroflexe
Hou 喉	Hou	Hou	Kehlkopf, Glottale.	
	Ban-she 半舌	Shechi 舌齒	"Halbzunge", Zungenspitze Laterale	
	Ban-chi 半齒		"Halb-Mahlzahn", Zungenflächen-Nasale Halboberschneidezahn. Dentale od. Alveolare (Geschlagen) (1)	

(1) Wang Li vermutet hier einen Geschlagenen-Postapikal-Aveolar [ɾ], Karlgren u.a. dagegen einen Zungenblatt-Nasal [ɲ] bzw. [z].
Siehe Wang Li 1973, 81, vgl Ebd,95 Anm. 2. Er distanziert hier von der Rekonstruktion Karlgrens, die er in seinen früheren Arbeiten übernommen hatte.

4.1.3.6. Rekonstruktion der altchinesischen Konsonanten nach den 36 phonetischen Alphabeten

Zum Abschluß der knappen Darstellung der DYX bezüglich der traditionellen chinesischen Lauteintragungssysteme im Wörterbuch übernehmen wir die Rekonstruktion der AC-Konsonanten von Wang Li, wobei die Lautwerte der 36 traditionellen phonetischen Alphabete in der folgenden abgelichteten Tabelle wiedergegeben werden(1980,64):

发音部位 \ 清浊		全清	次清	全浊	次浊
牙音		见 k	溪 k'	群 g'	疑 ŋ
舌音	舌头	端 t	透 t'	定 d'	泥 n
	舌上	知 ʈ	彻 ʈ'	澄 ɖ'	娘 ɳ
唇音	重唇	帮 p	滂 p'	并 b'	明 m
	轻唇	非 f	敷 f'	奉 v	微 ɱ
齿音	齿头	精 ts 心 s	清 ts'	从 dz' 邪 z	
	正齿	照 tɕ 审 ɕ	穿 tɕ'	床 dʑ' 禅 ʑ	
喉音		影 ʔ	晓 x	匣 ɣ	喻 j
半舌					来 l
半齿					日 ɽ

4.2. Lautgeschichtliche Stellung des XREMZ in der chinesischen Lexikographie

Im Anschluß an die phonologische Untersuchung des XREMZ im letzten Abschnitt soll in diesem Abschnitt die traditionellen chinesischen Phonetik-Schulen dargelegt werden, und zwar mit folgenden Schwerpunkten:

1. Die Differenzierung der Hauptströmungen in der chinesischen Lautlehre schafft die Voraussetzung dafür, daß dem XREMZ lauthistorisch in der chinesischen Lexikographie einen ihm gebührenden Platz zugewiesen wird.

2. Dazu kommt die Untersuchung der Lauteintragungssysteme hinsichtlich der Entwicklungsgeschichte der chinesischen Lexikographie hinzu, und zwar unter einem formalen Aspekt, nämlich nach der Anzahl der zur Transkription verwendeten 'Mutter-Wörter' (zimu 字母 in der chinesischen Fachterminologie). Diese Klassifikationskriterien beruhen auf eine chinesische Beschreibungskonvention. Demnach wird jedes zu transkribierende Element, ob nun ein chinesisches Schriftzeichen oder ein westliches Alphabet, als ein 'zimu' bzw. 'mu' betrachtet. Durch die Zusammensetzung der Zimus wird ein neuer Wortlaut transkribiert. Je nachdem ob diese Transkription durch ein, zwei, drei oder vier Lautelemente repräsentierenden zimus zustandekommt, werden sie "yizi zhiyin"一字直音, "erzi heyin"二字合音 , "sanzi heyin" 三字合音 oder "sizi heyin"四字合音 genannt.[44] Demnach gehört die o.e. Fanqie-Methode zu erzi heyin. Folglich gehört die im XREMZ mit dem lateinischen Alphabet verwendete Transkription zur Kategorie "sizi heyin". Daraufhin ist auch die Transkriptionsmethode 'sipin qiefa' (Vier-Grade-Transkriptionsmethode) Trigaults auf diese Konvention zurückzuführen. Die von Trigault benannte "sizi zengsunmu" 四字曾孫母 bestehen nämlich aus vier lateinischen Buchstaben (vgl. dazu 3.2.1.3. und 4.3.).

Das Transkriptionssystem des XREMZ, das zum großen Teil auf eine Phonemanalyse zurückgeht, stellt sich als letzte Phase in der Entwicklungsgeschichte der chinesischen Transkription dar. Durch diesen Beitrag Trigaults wird nämlich eine neue Ära eingeleitet, in der die traditionell nach der Struktur der Silben (graphisch: Schriftzeichen) bzw. der An- und Auslaute gerichteten Transkriptionssysteme in eine auf die Phonemanalyse der Vokale und Konsonante orientierte Transkription chinesischer Wortlaute übergeht. Dadurch kann angenommen werden, daß das XREMZ mit seinem Transkriptionssystem und Lautanalyse die historische Stellung einnehmen kann, neben dem das durch das Sanskrit angeregte 36 Zimu-System von Tang Mönch Shou Wen und dem durch das Mandschurische angeregte Hesheng Fangie-System von Li Guangdi der Qing-Zeit (Yin Yun Chan Wei 1726) als einer der drei wichtigsten fremden Faktoren, die die chinesische Lautlehre entscheidend beeinflußt haben (s. Luo 1932, 317).

Das "Hesheng fanqie" Li Guangdis diente dem Zweck, die traditionellen Fanqie-Systeme zu verbessern insofern, daß die oberen und unteren Fanqie-Wörter sorgfältig nach bestimmten Kriterien ausgewählt werden,[45] um die synchronischen Lautwerte damit eindeutig wiedergeben zu können.[46] Li schrieb in der Gebrauchsanweisung des Yin Yun Chan Wei unter Punkt eins darüber, wie das folgende Zitat aussagt:

> "世傳切韻之書，其用法繁而取音難。今依本朝字書合聲切法，則用法簡而取音易。……蓋翻切之上一字定母，下一字定韻。今于上一字擇其能生本音者，下一字擇其能收本韻者，緩讀之爲二字，急讀之即成一音。此法啓自國書十二字頭，括音韻之源流，握翻切之竅妙，簡明易曉，爲古所未有也。"

(zitiert nach Liu Yeqiu 1984, Nachdruck Taipei 1984, 214)

Diese Verbesserungsbemühungen Li Guangdis und anderer Lexikographen der Ming- und Qing-Zeit - beispielsweise Lü Kun 呂坤 (1536 - 1618) mit seinem Jiao Tai Yun 交泰韻 (1603) und Yang Xuanqi (etwa 1610-1660)[47] mit seinem Sheng Yun Tong Ran Ji 聲韻同然集 und Xu Xiao 徐孝 (1573-1619) mit Chong Ding Simawengong Deng Yun Tu Jing 重訂司馬溫公等韻圖經 (1606) und Fan Tengfeng (1624-1672) mit Wu Fang Yuan Yin (1654?) usw. (vgl. Wang Li 1985, 389ff; Nishida 1970, 12

haben zwar Fortschritte gegenüber der alten Fanqie-Methode zu verbuchen, litten aber mehr oder minder unter ähnlichen Einschränkungen. Die Schwierigkeit bei der Darstellung der "zeichenlosen Laute" ist eine davon.[48] An der o.e. Stelle in "Gebrauchsanweisung" des YYCW sagt Li Guangdi: "漢文有音無字者多欲得正音必婉轉以求其相近". Er sieht also ein, daß mit seiner Fanqie-Methode unüberwindbare Barrieren zur Wiedergabe aller chinesischen Laute weiter bestehen bleiben (vgl. hierzu Luo Changpei 1934, 80).

In der traditionellen Transkriptionslehre der Ming- und Qing-Zeit wurde durch die Anregung der Transkriptionserfahrungen der mongolischen und mandschurischen Wortlaute die traditionelle Transkription durch zwei zimu (hier: Silben) zu einer dreisilbigen Transkription "sanheyin"三字合音 bzw. "sanzi heshen (fanqie)" 三字合音反切 erweitert. Lau Naixuan 勞乃宣 (1843-) z.B. stellte seine Transkriptionskonzeption mit drei Schriftzeichen als Transkriptionselemente dar: (s. Wei Chi 1957, 78)

天
阿俞 - fya

孚
配烏 - pf'u,u

麻
諳俞 - myam

Aus den durch die Untersuchung des "Deng Yun Yi De" 等韻一得 (1898, Neipian, Waipian,內篇,外篇 , 1898; Bupian 補篇 , 1913) gewonnenen Erkenntnissen ist wohl zu schließen, um im Sinne von Wei Chi zu sprechen, daß die traditionellen chinesischen Phonetiker wie Lao Naixuan, die zwar keine Fremdsprachenkenntnis besaßen,[49] aber wohl zu einer quasi-Phonemanalyse mit den chinesischen Schriftzeichen als Repräsentanten der phonemischen Elemente zur Transkription befähigt waren. Daß sie dadurch mehr Umwegen und Schwierigkeiten ausgesetzt waren, als wenn sie sich einem phonetischen Alphabet bedient hätten, versteht sich von selbst. Man darf aber nicht annehmen, wie Zhao Yintang

u.a. es taten, daß eine Phonemanalyse des Chinesischen ohne die Anwendung des westlichen Alphabets ein "halsstarriges Festhalten" (an einer archaischen, törichten Idee) und "kopfloses Handeln" ('zhushou'拘守 'wangzuo' 妄作 ist (Wei Chi 1957, 95; vgl. a.a.O., Anm. 1, S.95). Man findet immer wieder Ansätze zur Phonemanalyse bei den Ming- und Qing-Dengyun-isten, die ansatzweise aber auch nur rudimental versuchten, am Wesen der artikulatorischen und phonemischen Strukturen der chinesischen Sprache heranzukommen.[50] Anregungen durch die Transkriptionsarbeiten Riccis und Trigaults und anderer westlicher Missionare sind in vielen späteren chinesischen Arbeiten wiederzuerkennen. Die Transkriptionsmethode Trigaults entspricht demnach also der vierten und letzten Phase der Entwicklung der Transkription chinesischer Wortlaute, da großenteils die Transkription im XREMZ einer Phonemanalyse im modernen Sinne entsprechen (Luo Changpei 1932, 284f., 288f.)

3. Letztlich stellt sich noch die Aufgabe, die semantischen Relationen zwischen den transkribierenden und den transkribierten Lautelementen festzustellen. Bei der Transkriptionsmethode mit Eins-zu-Eins-Lautentsprechung, - Zhiyin-Methode - kommen semantische Relationen zwischen dem Transkribierenden und dem Transkribierten zustande. Einerseits entstehen viele homophone Wörter durch die große Anzahl chinesischer einsilbiger Wörter, andererseits suchten die alten Philologen oft die semantisch zusammenhängenden homophonen bzw. quasi-homophonen Wörter als zu transkribierende Lautelemente aus mit der Absicht, die zu transkribierenden Wörter sowohl lautlich als auch semantisch zu interpretieren. Dieses Prinzip der 'Lautinterpretation' (shengxun 聲訓) soll aber nicht kritiklos übernommen werden, weil die späteren Philologen aufgrund der Überschätzung und leichten Handhabung nicht selten die nicht existierenden semantischen Relationen zwischen zwei Lexemen erfanden. Es ist daher erforderlich, neben der Untersuchung der semantisch zusammenhängenden, morphologisch

oder begrifflich organisierten 'Wortfeldern' bzw. 'Wortfamilien' noch systematisch die zur Zhiyin-Methode zugehörigen transkriptionsbeteiligenden homophonen Wörter zu untersuchen.
Diese semantische Untersuchung der lautinterpretierenden Transkriptionsmethode ist als eine Konsequenz für die im 1.Kapitel (bes.1.3., 1.4.) aufgestellten theoretischen Prämissen zu sehen. Wir stellen beim chinesischen Wortschatz aber enge Verbindung zwischen der Laut- und Bedeutungsstruktur fest. Es wird oft von Sprachtheoretikern betont, daß die Lautstruktur des Wortschatzes einer natürlichen Sprache mit der Bedeutung der die jeweiligen Laute transkribierender Wörter nichts zu tun habe, mit der Ausnahme von Onomatopoie und Ausrufsausdrücken. Dies erwies sich nach unserer phonematisch-semantischen Untersuchung des chinesischen Wortschatzes als unhaltbar.

4.2.1. Zu den Entwicklungstendenzen traditioneller chinesischer Lautlehre

Paul B. Denlinger differenziert, Zhao Yintang folgend, zwei Hauptzweige in der Entwicklungsgeschichte der chinesischen Lautlehre:

a) den Zweig der klassisch-etymologischen Reihe von Reimbüchern;
b) den Zweig der volkstümlich-umgangssprachlichen Reihe von Reimbüchern.[51]

Demnach steht stellvertretend für den klassisch-etymologischen Zweig das Hong Wu Zheng Yun (1374) und das volkstümlich-umgangssprachliche, das Zhong Yuan Yin Yun (1324). Stellt man die o.g. zwei bekanntesten Reimbücher der Ming- und Yuan-Zeit einander gegenüber, so werden die Unterschiede zwischen diesen Reimbücherarten deutlich. Denlinger beschreibt dies folgendermaßen:

"Hier again we must avail ourselves of Chao Yin-t'ang's frame of reference: 'standard' Chinese represents the

classical etymology school. 'Colloquial' Chinese, on the other hand, represents the 'Vernacular rhyme' foil, more closely related to the Mandarin of North-China." (Den_linger 1961, 3f.)

Die in diesen Worten erkennbare Trennlinie ist auf verschiedene Lauteintragungen bezogen. Wenn man aber nicht nur nach diesem Kriterium, sondern zugleich nach den verschiedenen Anwendungsbereichen der Reimbücher unterscheidet, kommt man zu einem weiteren relevanten Ergebnis. Man stellt fest, daß die Reimbücher der ZYYY-Reihe zum Schreiben des nördlichen Dramas benutzt wurden; die südlichen Dramen gehen dagegen auf die Reimbücher-Reihe vom HWZY zurück.[52]

Die o.e. Einteilungsversuche zeigen jedoch keine absolute Trennlinie zwischen den o.g. beiden Hauptzweigen der Phonetiklehre. Sie verdeutlichen viel eher die verschiedenen Entwicklungsrichtungen der historischen Lautlehren. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es in der Ming-Zeit eine ganze Reihe von populären Reimbüchern gegeben hat, die den Lauteintragungen des XREMZ nahekommen (Dong Tonghe 1973, 37; vgl. Bei Ping Yin Xi ... 1973, 6f.) In diesem Zusammenhang sind einige Titel und deren Autoren zu nennen:

a) Populäre nördliche Reimbücher:

Lan Mao 蘭茂 (Tingxiu 廷秀): Yun Lüe Yi Tong (1442)
韻略易通

Bi Gongchen 畢拱辰: Yun Lüe Hui Tong (1643)
韻略滙通

Fan Tengfeng 樊騰鳳: Wu Fang Yuan Yin (1665)
五方元音

Fang Yizhi 方以智: Tong Ya (1679) 通雅

b) Populäre südliche Reimbücher:

Zhu Quan 朱權: Qiong Lin Ya Yun 瓊林雅韻 (1398)
(verlorengegangen[53])

Wang Wenbi 王文璧: Zeng Ding Zhong Zhou Yin Yun (1728?)
增定中州音韻

Fan Shanzhen 范善臻: Zhong Zhou Quan Yun
中州全韻

Einige der o.g. populären nördlichen Reimbücher verdienen dabei besondere Aufmerksamkeit. Nach der Meinung von Dong Tonghe sind Yun Lüe Hui Tong und Wu Fang Yuan Yin Nachbildungen und gleichzeitig auch Erneuerungen des Yun Lüe Yi Tong (s. Dong Tonghe 1973, 33-37). Ihrem Lautsystem nach nähern sie sich sehr der modernen chinesischen Hochlautung an. Sie sind noch weniger entfernt von dessen Vorgänger, dem Früh-Mandarin; besonders das im Yun Lüe Hui Tong zu rekonstruierende Lautsystem ist dem des XREMZ sehr ähnlich (s. Dong Tonghe 1973, 33-37).

4.2.2. Die Stellung des XREMZ in der Entwicklungsgeschichte der traditionellen chinesischen Lautlehre

Aus dem bisher Festgestellten und aus anderen Ergebnissen unserer Untersuchungen über das XREMZ und die traditionellen Reimbücher ergibt sich folgende vorläufige Zwischenbilanz, wobei eine eingehende Untersuchung des Vokal- und Konsonantensystems des XREMZ erst im Abschnitt 4.3.2.1. vorgenommen wird:

a) In den o.g. drei nördlichen populären Reimbüchern aus der Ming/Qing-Zeit und im XREMZ wurden die Ru-Sheng Wörter noch aufgenommen, wobei der Ru-Sheng Ton in der Zeit vom ZYYY (1324) in den nörlichen Mandarin-Dialekten schon verschwunden war. Dabei kommt zum Vorschein, daß die Lautsysteme der populären Reimbücher nicht allein dem ZYYY, sondern auch dem HWZY nachgebildet sind. Weiterhin weisen die Wortlaute, die im HWZY aufgenommen wurden, auf verschiede Ursprünge hin, auch wenn man annehmen könnte, daß sie hauptsächlich aus dem Lautsystem des südlichen Mandarin entnommen sind (s. Dong Tonghe 1973, 36).

b) Einen anderen Nachweis dafür, daß es keine absolute Trennlinie zwischen den zwei Reimbücherarten geben kann, liefert das Untersuchungsergebnis neuerer Forschung zum Zhong Yuan Ya Yin (ZYYaY):[54]

Das Vorwort des HWZY sagt aus, daß sich der Aufbau nach dem ZYYaY richtet. Dieses letzte, nun "wiederentdeckte" phonetische Wörterbuch macht uns das authentischste Material der früh-hoch-chinesischen Lautung zugänglich. Aus einem phonologisch gestützten Vergleich dieses Materials mit dem HWZY wird klar, daß sowohl Süd- als auch Nordmandarinlautung im HWZY enthalten sind (vgl. Dong Tonghe 1970, 73f.). Hinzu kommt, daß das HWZY das offizielle Reimbuch jener Zeit war und sich demzufolge nach den Lautsystemen der traditionellen Reimbücher zu richten hatte. Dies erklärt, weshalb sowohl altchinesische als auch dialektale Lautungen darin enthalten sind. Da das XREMZ im wesentlichen auf ihm beruht, müssen die o.e. Tatsachen stets berücksichtigt werden. Nur dadurch lassen sich voreilige Schlußfolgerungen über das Lautsystem des XREMZ vermeiden.[55]

c) Seinen registrierten Wortlauten nach kann das XREMZ im wesentlichen zu den nördlichen volkstümlich-umgangssprachlichen Wörterbüchern gerechnet werden, daher kann es in der Untersuchung des früh-hoch-chinesischen Lautsystems einen wichtigen Platz beanspruchen.

d) Das XREMZ stellt jedoch durch seine Auswahl der Wortlauteintragungen einen Kompromiß zwischen den volkstümlich-umgangssprachlichen und klassisch-etymologischen Schulen der traditionellen Lautlehre dar. Es liefert uns einen anderen Nachweis für die Nicht-Existenz der absoluten Trennlinie zwischen den beiden Zweigen der chinesischen Phonetikschulen.

4.2.3. Zusammenfassung

Aus den bisherigen Untersuchungsergebnissen geht hervor, daß die im XREMZ eingetragenen Laute hauptsächlich aus diesen vier Quellen stammen:

a) aus der nördlichen Beamtensprache (Nord-Mandarin) jener Zeit, der sogenannten Zhong Yuan Ya Yan (der gehobenen Sprache Zentralchinas);

b) aus dem regionalen Mandarin von Shan Xi;
c) aus den offiziellen Reimbüchern, hauptsächlich aus dem Hong Wu Zheng Yun, worin auch die Lautung des südlichen Mandarin aufgenommen wurde;
d) aus den volkstümlich-umgangssprachlichen Reimbüchern.

4.3. Zu Lauteintragungssystemen chinesischer Lexika

4.3.1. Vier Phasen der phonetischen Eintragung in chinesischen Wörterbüchern hinsichtlich der Anzahl der Transkriptionslautelemente

Die Entwicklung der chinesischen Wortlauteintragungen läßt sich in folgenden vier Phasen darstellen:[56]

I. die erste Phase: die genannte Zhiyin-Methode (mit den Notationen: X lautet wie / wird ausgesprochen wie / Y, 'Du Ru', 'Du Ruo' usw.) des Shuo Wens - eine Methode des direkten Lautvergleichs zweier einsilbiger homophoner Schriftzeichen;
II. die zweite Phase: die traditionelle Fanqie-Methode: der Wortlaut eines Schriftzeichens wird durch die Laute zweier Schriftzeichen angegeben;
III. die dritte Phase: das 'Sanzi Hesheng Fanqie' und das 'Zhu Yin Zi Mu' bzw. das 'Zhu Yin Fu Hao'-System. Das System zur Wortlauteintragung mit drei Lautzeichen bzw. Schriftzeichen zum Transkribieren einer Silbe;
IV. die vierte Phase: das System im XREMZ und das System von 'Han Yu Pin Yin Zi Mu', die mit mehr als vier Alphabeten des Lateinischen eine Silbe transkribieren.[57]

Zur Darstellung dieser vier Phasen sind noch folgende Punkte anzumerken:

1. Mit der Zeitfolge der obigen Phasen ist nicht deren Anwendungs- sondern Entstehungszeit gemeint. In einem Wörterbuch werden oft mehr als eine der o.g. Methoden

zur Wortlauteintragung angewandt. Die Zhi Yin-Methode entstand vor der westlichen Han-Zeit, also etwa vor dem 2. Jh. v. Chr., die Fan-Qie-Methode etwa in der östlichen Han-Zeit, also um den Anfang der christlichen Zeitrechnung. Die letzten zwei Systeme wurden im Jahre 1918 bzw. 1958 in China offiziell bekanntgegeben.[58]

2) Im Rahmen unserer lexematischen Untersuchung der einzelnen Grapheme sind mehr die dazugehörigen phonologischen Systeme von Belang, weniger die phonetischen. Wir schränken aufgrund dessen die folgenden Untersuchungen der Wortlauteintragungen im wesentlichen auf die Auseinandersetzungen mit der Zhi Yin-Methode ein.

4.4. Eine lexiko-semantische Untersuchung der Zhi Yin-Methode

4.4.1. Die Zhi Yin-Methode im allgemeinen

Die Zhi Yin-Methode entstand, wie oben erwähnt wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor der Han-Zeit, genauer vor der Zeit, in der Xu Shen sein Shuo Wen Jie Zi herausgab (101 n. Chr.). Wie Lu Zhiwei richtig argumentierte, sind die von Xu Shen im Shuo Wen benutzten verschiedenen Notationen der Zhi Yin-Methode nicht von ihm selbst erfunden worden. Sie haben einen älteren Ursprung. Xu Shen zitierte diese Notationen aus verschiedenen lexikographischen Werken, deren Autoren ähnliche Werke wie das Shuo Wen vor seiner Zeit verfaßt hätten. Shuo Wen ist seiner Meinung nach nur eine Zusammenfassung dieser Werke.[59]

4.4.2. Die Notation der Zhi Yin-Methode und die Kritik darüber

Die Zhi Yin-Methode erfaßt die Aussprache eines Wortes (in den meisten Fällen einsilbig) durch die eines anderen,

bekannteren Wortes. Diese Notationsweise läßt sich, wie oben bereits erwähnt, schematisch folgendermaßen darstellen:

"X lautet wie (ähnlich wie) Y"

Diese Art der Lauteintragung durch ein homophones oder Teil-homophones Wort beinhaltet nur einen Lautvergleich, sie leistet keine Lautanalyse, womit der Lautwert jedes Wortes immer wiederzugeben ist.

Der exakte Lautwert eines Eintrags ist aus folgenden Gründen nicht immer nachvollziehbar:

1. Das Prinzip, daß das lautangebende Wort bekannter sein soll als das angegebene, wird nicht immer streng eingehalten. In einigen Fällen, besonders wenn das homophone Wort im gebräuchlichen Wortschatz fehlt, wird notgedrungen auch ein selten gebrauchtes Wort zur Lauteintragung eingesetzt;[60]
2. der Lautwert des zur Lauteintragung benutzten Wortes wird durch den diachronen Lautwandel mit der Zeit für einen wesentlich späteren lebenden Leser partiell oder gänzlich unzugänglich (Vgl. A. v. Rosthorn 1941, 3);
3. die gleichanlautenden bzw. gleichauslautenden Wörter werden zur gegenseitigen Lauteintragung benutzt, die in der traditionellen chinesischen Phonologie Shuang Sheng- und Die Yun-Wörter genannt werden. Beispiele dafür findet man im Vorwort des Shuo Wens und in den Kommentaren der konfuzianischen Klassiken anderer Han-Gelehrter (Lu Zhiwei 1946, 144). Solche ursprünglich zu der lexematischen Semantik gehörenden lexikologischen Anwendungen - die durch gleiche An- bzw. Auslaute entstandenen Synonyme - bieten uns zwar reichliche Materialien zur Erforschung der Phonologie und Rekonstruktion der alten Lautsysteme; diese wird aber zugleich durch die ungenaue Wiedergabe der Wortlaute erschwert.[61]

Um die oben erwähnten Mängel der Zhi Yin-Methode auszugleichen und um dieser lexikographischen Methode, die ja vielfältig gestaltet ist, gerecht zu werden, versuchen wir sie mit den folgenden Untersuchungen zu explizieren.

4.4.3. Eine lexikologisch-semantische Untersuchung der Zhi Yin-Methode

4.4.3.1. Zhi Yin-Methode durch einen anderen Wortton

Das bekannteste Beispiel im AC hierfür bietet sich in den zwei Lesarten von 伐{FA} im ArC, das in seiner aktiven und passiven Tätigkeitsform mit zwei verschiedenen Tönen versehen war. Das aktive {FA}, "bekriegen", wird lang ausgesprochen; das passive {FA}, "bekriegt werden", dagegen wird kurz ausgesprochen,[62] was dem "eingehenden Ton" (Ru Sheng), wie in einigen heutigen südchinesischen Dialekten, z.B. in Hokkien und in Kantonesischen (Min- und Yue-Dialekten), entsprechen könnte. Vermutlich könnte das Wort in den beiden Dialekten mit einem konsonantischen Auslaut /-t/ versehen werden. Es wäre also etwa wie /fat/ auszusprechen.

Ähnliche Wortlauteinträge findet man nicht selten in späteren Wörterbüchern, wodurch die Wechsel der Wortart aufgezeigt werden.[63] Auch im NHC und heutigen chinesischen Dialekten werden diese lexikalischen grammatischen Mittel gern gebraucht.[64] Ihr Mangel an Allgemeingültigkeit in dem synchronischen Lautsystem allein könnte u.E. nicht als einziger Nachweis dafür gelten, daß diese "sub-syllabic phonetic modifications" im Chinesischen längst nicht mehr als aktive Elemente zur Bildung der phonetischen Ableitungen ("derivatives") vorkommen (Zhao Yuanren 1946, 9).

4.4.3.2. Die Lauteintragungsmethode durch die homophonen Wörter

In der Entwicklungsgeschichte der chinesischen Sprache ist eine große Anzahl homophoner Wörter entstanden, die unterschiedlichen Ursprungs sind. Viele dieser Wörter entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Synonymen. Diese sprachliche Phänomene zählen zu einer Besonderheit der chinesischen Sprache, deren Lexeme ursprünglich meist einsilbig waren. Die Zusammenhänge zwischen diesen homophonen und synonymen Wörtern haben wir bereits im einführenden Kapitel erörtert. Die Qing-Gelehrten und die historischen Sprachwissenschaftler moderner Zeit hatten sich diesen Zusammenhängen besonders zugewandt, wobei das etymologische Interesse an diesen Zusammenhängen zum Mittelpunkt wurde. Wir untersuchen zwar die Etymologien dieser Wörter, fassen sie aber unter dem Aspekt ihrer lexematischen Strukturen zusammen. Dabei werden die in der chinesischen historischen Sprachwissenschaft gebräuchlichen Fachausdrücke zum terminologischen Vergleich angegeben.

1. Fang Yin Zi 方音字, die aus den dialektalen Homophonen entstandenen Synonyme

In den frühen Wörterbüchern wird ein dialektaler Wortlaut meist unter der Standardlautung hinzugefügt mit der Notation: "X lautet auch wie Y", oder der Herkunftsort bzw. -Staat jener dialektalen Lautung wird angegeben. Diese dialektale Lautungen entwickelten sich mit der Zeit zu Synonymen, die als alternative phonetische und/oder semantischer Lexikoneintrag eines Archilexems benutzt werden. Es besteht also eine enge Beziehung zwischen solchen dialektalen Synonymen und der in der Bildungsweise der chinesischen Schrift bekannten Zhuan Zhu-Methode.[65] Die der Zhuan Zhu-Methode zuzurechnenden Synonyme, nach der Definition des Shuo Wen, müssen ein und derselben "Graphischen Wurzel" oder einem Klassenleitwort zugehörig sein.[66] Sie bilden eine Synonym-Wortgruppe, nach der sich viele Interpretationen der klassischen Werke des

Konfuzianismus und lexikographischen Werke (wie z.B. das Synonym-Wörterbuch Er Ya) orientieren. Im Er Ya z.B. wird ein aus der Hochsprache entnommenes Lexem als Lemma benutzt, darunter werden die aus den Dialekten stammenden Wörter als Synonyme dazu eingetragen.

2. Gu Jin Zi 古今字 , die historischen Synonyme[67]

Die historischen Synonyme sind dadurch entstanden, daß eine neuere graphische Realisation eines Wortes, das zwar durch Veränderung bzw. Hinzufügung der graphischen Elemente einer älteren graphischen Realisation entstanden ist, die letztere aber nicht ganz ersetzt hat. Es existieren also in den klassischen Werken oft zwei oder mehr Grapheme für eine Wortbedeutung. Solche verschieden realisierten graphische Wortformen - graphische Varianten eines Wortes - bilden sich zu einer Wortklasse, die in der chinesischen Lexikologie "Gu Jin Zi" genannt wird. Gu Jin Zi, wörtlich die älteren-neueren Wörter, erhalten diese Benennung dadurch, daß eine bzw. mehrere neu gebildeten Wortformen für eine ältere stehen, diese zwei bzw. mehrere Wörter machen eine Wortklasse - "Gu Jin Zi" - aus. Wir nennen dies "historische Synonyme". Da die historischen Synonyme oft miteinander homophon bzw. teilhomophon sind, können sie wechselseitig als phonetischer Lexikoneintrag vorkommen.

Die historischen Synonyme des Chinesischen stehen in sehr enger Beziehung zu den Xing Sheng-Wörtern. Die neu gebildeten Wörter wurden dann nach der Bildungsweise von Xing Sheng hinzugefügt. Das heißt: die ältere Wortform wird lautangebendes Element, hinzukommt ein semantischer Bestandteil; diese zweifach besetzte Komposition wird zu einer neuen Worteinheit. Die so neu gebildete Worteinheit übernimmt in der Regel eine Bedeutung aus dem Bedeutungsumfang der älteren Wortform. Da das neu gebildete Wort (bzw. die neu gebildeten Wörter) und das ältere Wort den gleichen lautangebenden Bestandteil haben, sind sie auch homophon zueinander. Da gelten kann, daß die historischen Synonyme alle ein und denselben

sprachhistorischen Ursprung haben, werden sie auch Etyma Tong Yuan Zi) genannt.[68]

Die historischen Synonyme, im Vergleich zu den dialektalen Synonymen - dies entspricht dem Gegensatz zwischen den Zhuan Zhu- und Xing Sheng-Wörtern - besitzen zwar einen gemeinsamen phonetischen bzw. semantischen Bestandteil, nicht aber ein gemeinsames klassenbezeichnendes Semantem, wie es bei Fang Yin Zi der Fall ist. Diese beiden Synonymklassen fallen aber unter einen synchronischen, funktional-semantischen Aspekt zusammen. Man könnte ihren gemeinsamen Bestandteil als graphematische oder morphophonemische Wurzel,[69] oder im weitesten Sinne als sprachliche Wurzel bezeichnen. Mit dieser Ausführung haben wir uns einer wichtigen Frage in der chinesischen Lexikologie und Lexikographie, nämlich der Frage nach der sprachlichen Wurzel bzw. die lexikalische Archieinheit des Chinesischen genähert. Hierzu ist noch im Zusammenhang zu dem graphischen Anordnungssystem vom XREMZ und zur lexematischen Struktur des Chinesischen im allgemeinen, folgendes hervorzuheben

1. Die Beziehung zwischen den historischen Synonymen und den Etyma:

   "Es gibt (einzelne) Wörter, die durch die Bedeutungserweiterung polysem geworden waren. Später hat man neue Wörter gebildet, um (die unterschiedlichen Bedeutungen durch die verschiedenen graphischen Formen) auseinanderzuhalten. Diese Wörter sind, angesichts ihrer Herkunft, Etyma; ihrer verschiedenen Bildungszeiten historisch miteinander synonym." (Zhao Keqin 1979, 218)

Nach der Definition Zhao Keqins sind alle historische Synonyme Etyma, denn sie haben ein und denselben Ursprung; aber nicht alle Etyma sind historische Synonyme (Zhao Keqin 1979, 218). Er geht bei der Klassifizierung der "Gu Jin Zi" nur nach dem graphischen Kriterium, demnach sind alle "historischen Synonyme" synonym zueinander, da manche von ihnen sich semantisch auseinander entwickelt haben. Dazu kommt, daß man nicht bei allen Etyma feststellen kann,

ob sie wirklich in den verschiedenen Zeiten gebildet worden sind, und welches Wort das ursprüngliche gewesen war, welches andere erst danach zur Differenzierung neu geschaffen worden ist (Zhao Keqin 1979, 218).

2. Die Beziehung zwischen den Etyma und ihren graphischen und/oder phonetischen Äquivalenzen

Die phonetische oder graphische Äquivalenzbeziehung (ganz oder teilweise) zweier oder mehrerer Wörter können nicht allein darüber entscheiden, ob zwei oder mehrere Wörter miteinander Etyma sind. So sieht es Wang Li in seinem Aufsatz über Etyma. Für Wang Li spielt mehr das semantische Kriterium die entscheidende Rolle bei der Klassifizierung der Etyma. Dies impliziert aber nicht, daß alle Synonyme Etyma sind (Wang Li 1978, 29). Im Detail sagt diese Feststellung folgendes aus: Wenn zwei Wörter entweder graphisch bzw. phonetisch identisch sind, oder ein gemeinsames graphisches bzw. phonetisches Zeichenkonstituenten haben, werden sie nicht unbedingt schon Etyma miteinander.[70] Im Wörterbuch müssen diese Lexeme bzw. Semanteme deshalb unter verschiedenen Lemmata eingetragen werden.

In dem phonetisch angeordneten Wörterbuch werden die Lexeme (Grapheme) nur als Homophone zusammengestellt. Unter einem Lauteintrag sind Wörter in Gruppen aneinandergereiht, die graphisch oft mehr als einer Klasse lautangebender Grundschriftzeichen (meist Xing Sheng-Graphen) angehören. Es ist unser Anliegen hierzu noch festzustellen, welche homophone Wörter bzw. Wortgruppen semantisch zu einer "sprachlichen Wurzel" gehören und infolgedessen miteinander synonym sind. Nur die Forschungsergebnisse solcher semantisch fundierten Arbeiten, wie z.B. die Untersuchung der semantischen Strukturen der Xing Sheng-Graphen können dazu dienen, in der lexikographischen Praxis des Chinesischen die Lücke der nur graphisch oder nur phonetisch anordnenden Wörterbücher zu schließen. Dahin zielen sowohl die diachronischen als auch synchronischen Untersuchungen der chinesischen Lexikologie und Lexikographie, wie auch bei Wang Li in seiner Untersuchung der Etyma.[71]

Auf die gesamte Thematik über den Zusammenhang zwischen Wortbedeutungen und Wortlauten bzw. graphischen Wortgestaltungen gehen wir im letzten Kapitel ein, in dem die 6 traditionellen Bildungsweisen von Schriftzeichen und denen zugrundeliegende Lexika - besonders der der Yuan- und Ming-Zeit untersucht werden (s. Kap. 3).

4.5. Zum phonetischen und phonologischen System des XREMZ

Nach der bisherigen skizzenhaften Darstellung zur Wiedergabe des Inhalts und der Systematik des XREMZ sollen als Ergänzung dazu in diesem Abschnitt die phonetischen Systeme des XREMZ eingehend untersucht werden. Einerseits setzen wir die Schwerpunkte dieser Untersuchung auf eine strukturell-deskriptive Analyse der im XREMZ verwendeten phonetischen Termini und der in denen Oppositionen implizierenden linguistischen Konzeptionen; andererseits um diese Termini und Konzeptionen lauthistorisch beurteilen zu können, setzen wir sie mit den traditionellen Termini und Theorien auseinander, so daß die lauthistorische Stellung des XREMZ hervortritt.

Zeitlich werden die Sprachstadien des Chinesischen vom Mittel-hoch-chinesischen des Qie Yuns bis zu den drei Phasen des Nord-Mandarins, nämlich 1.) des Frühmandarins nach dem Lautsystem des ZYYY,[72] 2.) des Spät-Mandarins nach dem Lautsystem des XREMZ und der zeitgenössischen volkstümlichen Reimbücher Yün Lüe Yi Tong bzw. Yün Lüe Hui Tong 韻略易通 (1442) 韻略滙通 (1642) Jiao Tai Yun 交泰韻 (1603), Chong Ding Simawengong Deng Yun Tu Jing 重訂司馬溫公等韻圖經 (1605), Wu Fang Yuan Yin 五方元音 (Fan Tengfeng 1624-1672) und Tong Ya 通雅 (um 1579) der Ming-Zeit und 3.) schließlich des modernen Mandarins, das nach der 4. Mai-Bewegung nach und nach zur Hochsprache wurde, nebeneinander gestellt und vorwiegend tabellarisch miteinander verglichen.[73] (s. Anhang 3)

4.5.1. Zu phonetischen Merkmalen der Aspiration: Qing-Zhong 輕重

4.5.1.1. Zu diversen Anwendungen des Begriffspaars Qing-Zhong in der traditionellen chinesischen Lautlehre

Die voneinander divergierenden Anwendungen des Begriffspaars Qing-Zhong in der traditionellen chinesischen Phonetik-Phonologie führen oft zu terminologischen Verwirrungen. Sie werden z.B. zur Unterscheidung folgender phonetischer Merkmale verwendet:

1) 'Schwere leichte Lippenlaute' zhongchunyin 重唇音 -qingchunyin 輕唇音):
   Die "schwer-Lippen-Laute" sind die Bilabialen, also die Konsonantenphoneme: p, p', b', m im Mitte-Hoch-Chinesisch (MHC); die "leicht-Lippenlaute" sind dagegen Labialdentale und zwar: die Phoneme f (bzw. pf), F' (bzw. pf'), v (oder bv'), und m.[74] Im Yun Jing z.B. werden die Anlaute durch ihre phonetischen Merkmale nach leichten Labiodentalen und schweren Bilabialen unterschieden.[75] Wang Li schätzt die Zeit der Entwicklung von Labialen zu Labiodentalen und Bilabialen um das 12. Jh. ein.[76]
2) Leicht und schwer als Kriterium zur Untergliederung der Anlautgruppen nach den Mundöffnungen
   Chen Xinxiung und Dong Tonghe gehen davon aus, daß die Bezeichnung Zhong-Qing im Qi Yin Lüe und die Bezeichnung Kai-He im Yun Jing dasselbe phonetische Merkmal gemeint haben (Dong 1970, 124; Chen 1981, 28f.). Daher werden Qing-Zhong und Kai-He in späteren Lauttabellen, wie beispielsweise in dem Si Sheng Deng Zi, am Anfang einer Lautklasse (she) nebeneinander gestellt. Die spätere phonetische Lehre (Deng Yun Xue) gibt auch Hinweise darauf, daß diese beiden Begriffspaare zu vier Hu-Arten, etwa nach der Yuan-Zeit, zusammengefallen sind (Tang Zuofan 1972, 68). Die Entsprechungen dieser beiden Kategorien sehen nach Dong wie folgt aus: (1970, 124; vgl. Luo Changpei, 1978,[1]1932, 80f.)[77]

Kaikou 開口：重中重 重中重m重 重中重m輕
重中輕m重 重中輕

Hekou 合口：輕中輕 輕中輕m輕
輕中重 輕中重m輕

Nach der Meinung der o.g. Phonetiker gehören die Aspirationskategorie Qing-Zhong und die Sonoritätskategorie Qing-Zhuo zusammen. Sie wurden von den Dengyunisten meistens auch als Synonyme in einschlägiger Literatur erwähnt.[78]

3. Auch zur Erklärung der Tonvarianten eines Wortlautes, das zum Wortartwechsel jeweiligen Wortes führt, wird die Opposition Qing-Zhong verwendet. Dies entspringt aus der alten Tradition der lexematischen Interpretation Chinas mit dem Schlagwort "yizi duoyin" 一字多音 bzw. "Zitong Yin Yi" 字同音異. Jia Changchao verwendet dasselbe Prinzip zur Erklärung des semantisch-grammatischen Wandels eines Wortlautes. Er begründet dies, indem er dazu Beispielwörter anführt. Zuerst seine Schlußfolgerung: "是以平上爲輕清而以去聲爲重濁也" demnach gehören (Wortlaute) mit Ping- und Shang-Ton zur Qingqing-Kategorie und der Qu-Ton zur Zhongzhuo-Kategorie" (Vorwort zum Qun Jing Yin Bian, zitiert nach Luo 1978, 82). Seine Begründung:

"Was leicht und rein ist, ist der Yang (Männliche). Alle Erzeugungen der Dinge führen auf den Yang zurück. Da im Yang die Gestalt und der Zweck der Dinge noch nicht ersichtlich werden, ist der Wortlaut dessen immer leicht (qing). Schwer und trüb sind Eigenschaft der Yin (Weibliche). Durch die Yin werden die Dinge vervollständigt. Da darin deren Gestalt und Zweck schon in Erscheinung getreten sind, sind die dazugehörigen Wortlaute immer schwer (zhong)..." (zitiert in Luo 1978, 82). Seine Beispielwörter:

A. Qing > Zhong (Yin xing er zhu yong 因形而主用):
die Kleidung > sich bekleiden; der Hut > einen Hut auf den Kopf setzen
(衣) (衣) (冠) (冠)

B. Zhong > Qing (yin yong er zhu xing 因用而主形):
Wo der Mensch sich aufhält > aufhalten;
Wo die Dinge aufbewahrt werden > aufbewahren
(住) (藏) (住) (藏)

Zahlreiche lexikographische und lexikologische Werke folgten diesem Gedanken Jia Changchaos, die solche Wortartänderungen aufgrund der Lautvarianten eines Archiphonems untersuchten. Um einige von ihnen zu nennen: Jing Shi Dong Jing Zi Yin 經史動靜字音 des Liu Jian 劉鑑 der Yüan-Dynastie, Zi Xue Yuan Yuan 字學元元 des Yuan Zirang 袁子讓 der Ming-Dynastie, "Xing Tong Er Dong Jing Yi Yin" 形同而動靜異音 Im Anfangskapitel des Yin Yun Ri Yue Deng 音韻日月燈 von Lü Weichi 呂維祺 der Ming-Zeit usw.[77] Es reicht über die Qing-Philologen Gu Yanwu und Duan Yucais Untersuchungen bis zu den neuzeitigen Arbeiten von Zhang Binglin 章炳麟, Qian Xuantong 錢玄同, Yang Shuda 楊樹達 Shen Jianshis 沈兼士 u.a. Dazu gehört die ganze Reihe von Lexika, die auf die Lehre der traditionellen 6 Zeichenbildungsweisen aufgebaut sind. Diese wertvolle Anregung wird von uns wieder aufgenommen, und im nächsten Kapitel gehen wir im Zusammenhang mit der graphematischen Untersuchung des XREMZ und der traditionellen chinesischen Lexika der Liushu-Reihe näher darauf ein.

Man soll diese Phänomene nicht mit Leichtigkeit abtun, weil keine phonetisch-morphologisch in allen Wortfamilien durchgehende Gesetzmäßigkeiten vorherrschen. Wir sehen darin die dringende Notwendigkeit, den chinesischen Wortschatz durch diesen Zusammenhang zwischen der Laut- und Bedeutungsstruktur auf die Spur zu kommen und sie zu systematisieren. Ergebnis solcher Systematisierungsbemühungen waren und werden auch immer

sehr fruchtbar sein für die zuknüftigen lexikographischen Arbeiten.
Die Kritik Gao Mings 高明 an den traditionellen Phonetikern und an Luo Changpei, daß sie das Aspirationskriterium mit dem Kriterium der Sonorität vermischt hätten (Gao Ming 1981, 132f.), kann nicht von uns geteilt werden. In einer artikulatorischen Beschreibung einer Lautgruppe können diese zwei phonetischen Merkmale zusammengebracht werden. Zhao Yuanren folgend stellt Luo Changpei diese Systematik vereinfacht in folgenden vier Kategorien, die sich mit einer modernen strukturellen Darstellung übersichtlich schematisieren lassen, dar:[78]

	Sonorität (Qing-Zhuo)	Aspiration (Qing-Zhong)
quan qing 全清	-	-
ci qing 次清	-	+
ci zhuo 次濁	+	-
quan zhuo 全濁	+	+

4. Qing-Zhong wurde auch als Kriterium zur Unterscheidung der gesamten Lauteigenschaften zwischen den nördlichen und südlichen Mundarten verwendet.
Lu Fayan schreibt z.B. im Vorwort zum Qie Yun:[79] "吳楚則時傷清浅，燕趙則多傷重濁."
Ähnlich äußert sich Yan Zhitui im Kapitel der Wortlaute (Yincipian 音辭篇) so:[80]

"而古語與今殊別其間輕重清濁，猶未可曉"
"南染水土和柔，其音清舉而切詣，失在浮淺，其辭多鄙俗，
北方山川深厚，其音重濁而訛鈍，得在質直，其辭多古語.

5. Qing-Zhong als Kriterium zur Untergliederung der Töne

Zhou Zumo ist der Meinung, daß sich die chinesischen Töne der Tang-Zeit spalteten. Dies hing mit der Differenzierung der Qing-Zhuo-Unterkategorisierung der Konsonanten zusammen (1981, 496). Nach den Angaben der japanischen Mönche Anran 安然 im Xitanzang 悉曇藏, aus dem Jahre 880 n. Chr. und Liaozun 了尊 im Xitanlunlüetucha 悉曇論略圖抄 aus dem Jahre 1287 n. Chr. spalteten sich die vier Töne des Qie Yun-Systems in der Tang-Zeit in je zwei Unterkategorien, die mit Qing oder Zhong versehen wurden.[80a] Es gab also in Wirklichkeit acht Töne im Nordmandarin der Tang-Zeit (9. Jahrhundert) (a.a.O., 499). Auf die Frage der Tonkategorien und der wirklich existierenden Tonarten wird aufgrund ihres Gewichts in der Lautgeschichte extra in einem Abschnitt, eingegangen. Hier geht es nur darum, den Spuren der terminologischen Vermischung nachzugehen. Wir stellen fest, daß eine Reihe von chinesischen Phonetikern das Begriffspaar Qing-Zhong auch mit den Begriffen der Unterkategorien der vier Tönen verwechselt haben. Beispielsweise wurde es mit dem Yin-Yang 陰陽 Kriterium (yinping 陰平, yangping 陽平) wie im ZYYY (s. die transkribierte Ausgabe ZYYY von Liu Dezhu und Xu Shiying 1981, Vorwort, 3ff.) oder mit dem Kriterium des Qing-Zhuos gleichgesetzt, wie beim Qie Yun oder bei Jian Yong 江永 im Yin Xue Bian Wei 音學辨微 (Jianshu Moben 江氏墨本 Ausgabe 1977, 12af.). Trigault beobachtete seiner Zeit auch diese Phänomene.

4.5.1.2. Zur Qing-Zhong Opposition im XREMZ

Über die phonetische Oppostion Qing-Zhong spricht Trigault eine viel deutlichere Sprache als seine chinesischen Kollegen. Der vielfältige und reichhaltige Inhalt des unten zitierten Zitats soll in folgenden Schwerpunkten zerlegt und erläutert werden.

"重音者，自喉內強吹而出氣至口之外也。惟同鳴之父有之，自鳴之母則無。然同鳴之中，亦有能輕而不能重者，有能重而亦能輕者，有能重而不能輕者。重而不輕者，重德之純也。重而又輕者，重德之雜也。重而不輕曰黑h，在同鳴之末，而其半聲惟一，故純重而不輕。同鳴之一至五，曰則ç，者ch，格k，百p，德t，其變重半聲有二，故雜。試觀純重有內吹及出氣之強。雜重如克'k，先有本半格k聲，後又有黑h純重之強。雜重如克'k，先有本半格k聲，後又有黑h純重之強。測'ç，撦'ch，魄'p，忒t，無不皆然。而法重音有號，惟純雜不同。純號曰黑h，雜號於本號之上，左有小鉤，如'是也。" (I, 49a)

1. Zur Definition des Zhong-yins
   "Der Zhongyin ist derjenige Laut, der dadurch erzeugt wird, daß man die Luft aus dem Kehlkopf stark durch den Mund herauspreßt. Dieses (phonetische Merkmal) besitzen nur die Konsonanten, nicht aber die Vokale ..."

2. Zu den zwei bzw. drei Aspirationsstärken: Chunzhong 純重 Zazhong 雜重 , qing 輕
   Nach dem Kriterium von Aspiration gliedern sich die Konsonanten nach Trigault entweder nur in zwei Kategorien (Zhongyin und Qingyin) oder in drei Unterkategorien. Nach seiner Terminologie stehen neben den nicht-aspirierten Konsonanten (qingyin oder benbansheng 輕音本半聲 genannt) noch zwei Arten von aspirierten Konsonanten, die im XREMZ "chunzhong", reine schwere (Laute), bzw. "zazhong", gemischte schwere (Laute), benannt.

Nach Trigault werden diese drei Arten von Konsonanten definiert als:

a) qing: "neng qing er bu neng zhong zhe", gleich dem "benbansheng", beispielsweise das 克 k;
b) chunzhong: "neng zhong er bu neng qing zhe", steht als der letzte Konsonant mit dem Zeichen (Vaterzeichen, zifu, L.C.)

Seine Beispiele (a.a.O., 49b): (i) 藥 io→學 hio, 英 im→香 him, 月 iu→血 hiue, 衣 i→希 hi; 80b

c) zazhong: "zhong er you qing zhe", das Zeichen dafür ist ein kleines Häkchen, das links oben an dem eigentlichen Buchstaben angehängt wird. Beispielsweise werden aus den ersten fünf Konsonanten folgende zazhong Laute durch stärkere Aspiration: 測ʽ c, 撦ʽ ch 魄ʽ p, 忒ʽ t.

Der Übergang von qing-Kategorie zur zazhong-Kategorie ist nach dieser Darstellung verständlich, wogegen bei der Darstellung des Wandels von einem Vokal zu einem Konsonanten durch Hinzufügung des Zeichens für "chunzhong" ein anlautendes noch einige Fragen offenbleiben. Dies hängt auch mit folgendem Phänomen zusammen, nämlich: wie ein Konsonant zum Vokal wird. Das wollen wir im Folgenden zu klären versuchen. Nach seiner Darstellung kommt dies dadurch zustande, daß der Konsonant weniger stark aspiriert wird. Darüber berichtet Trigault uns wie folgt: (I, 45a)

"微之一乃同鳴之七曰物 v，然亦有他音，略輕之，亦屬自鳴之四曰午 u… 疑額泥三者，俱同鳴之十二曰搦 n，然疑亦有他音，略輕之，如屬自鳴之三曰衣。… 若愚若嗚，又似同鳴，屬自鳴之三曰衣…"

Was für Wechselbeziehungen stehen diese offensichtlich 'Halbkonsonanten' zu den jeweiligen Vokalen, gibt Trigault uns aber keine weitere Auskunft. Es muß weiter herausgestellt werden, welche Halbvokale bzw. -konsonanten wirklich redundante vokalische Allophone besitzen; Trigault faßt zwei verschiedene Phoneme als Allophone unter einem hypothetischen Archiphonem zusammen aufgrund der orthographischen Schreibkonvention einer europäischen Sprache usw. (vgl. Luo 1930, 296).

Historisch ist die Zweiteilung der Aspirata Trigaults noch nachvollziehbar. Sie beruht nämlich auf den zwei Aspirationsarten: 'hiratus aspiratus' und 'h aspire' des Fran-

zösischen. Im 16. Jahrhundert wurde noch zwischen einem mit h anlautenden Laut und einem stark aspirierten Laut unterschieden. Man transkribierte z.B. das englische Wort 'have' mit einem 'h', was vergleichbar ist mit dem deutschen 'h-', das stark aspiriert wird. Im 16./17. Jh. wurde noch in den niederdeutschen Sprachzonen, beispielsweise im Flämischen, zwischen zwei gehauchten Verschlußlauten verschiedener Aspirationsstärke unterschieden. Gegen Ende des 17. Jh. schwächte sich die Stärke der Aspiration ab. Bis zum 17. Jh. fand sich nur noch in der Artikulation des Gesangs Spuren von wirklichen starken Aspirata, wie z.B. beim Artikulieren des Wortes 'heros'. Diese h-anlautende Aspirata findet im heutigen Französisch nur noch beim Transkribieren des Fremdwortes, beispielsweise beim Transkribieren des englischen Ausdrucks 'had top', wobei auch die Silbe mit h im Zusammenhang mit der Silbentrennung betont wird. Es existiert in der heutigen französischen Hochsprache also nur die Unterscheidung zwischen la liason und l'elision, nicht aber wie im 16. Jh., eine Unterscheidung zwischen dem ·h und 'h·. Auf die Anwendung der Aspirationszeichen h bzw. in der Beschreibung chinesischer Phonemoppositionen qing-zhong und deren Umwandlungsbeziehungen zueinander wird im XREMZ von Trigault nicht weiter eingegangen.

Was uns klar erscheint ist seine Aussage über die Konsonantengruppen 物, 搦 und 衣. Sie sind eindeutig Halbkonsonanten, die als Anlaute je eine Phonemvariante haben. Diese Varianten sind ihrerseits fähig, sich in einen Vokal umzuwandeln. Sie sehen schematisch so aus:

Leitzeichen im 36 Zimu	XREMZ	Lautwerte	Lautvarianten		Umwandlung zu
微	物	v	w	>	u
孃孃泥	搦	n	g	>	i
影喻	衣	i	i	>	i

Zum Lautwandel bzw. zu der Phonemvariation des labio-dentalen stimmhaften Frikativs v zum Vokal u sind einige Interpretationen möglich:

Historisch sieht man darin einen Lautwandel von v zu u in der Ming-Zeit, wie z.B. Luo Changpei (1932, 293) am Beispiel der Untergliederung von Zeichen in den betreffenden Konsonantenklassen durch die europäischen und chinesischen Lexikographen M. Ricci, Trigault, Lan Mao, Fang Yizhi usw. feststellt, daß bei allen o.g. Autoren die Verwechslung v u vorliege. Besonders sieht er darin einen klaren Beweis für das Verschwinden des v-Lauts in der Ming-Zeit, da Fan Tengfeng (1624-1672) in seinem Wu Fang Yuan Yin die drei Konsonantengruppen (影) (微) und (疑) in eine einzige (蛙) mu-Klasse zusammenfaßte (ebenda). Das heißt, daß der v-Laut bei Fan Tengfeng bereits verschwunden war. Andererseits glaubte man auch, die o.g. Unsicherheit liege an der Festlegung jeweiliger Lautwerte, wie oben im Anschnitt 4.2. schon erwähnt wurde (bes. siehe Anm.48).

Mehr erscheint mir aber, daß es sich bei dieser Uneinstimmigkeit der Lauteintragungen um dialektale Lautvarianten handle. Das v könnte im Nordmandarin des 17. Jh.s schon nahe zu Verschwinden drohen, existierte es jedoch noch in den meisten südlichen regionalen Sprachen, einschließlich in vielen Mandarindialektzonen und in vielen süddialektalen Lautsystemen. Nur so kann die Aussage Trigaults "似有他音" nach dem Sinn des Autors erklärt werden. Parallel dazu entwickelte sich das ŋ zu g. In der mittelalterlichen chinesischen Lautung war der v-Laut noch vorhanden. Die Kritik Trigaults bzw. die Kritik in Lie Yin Yun Pu Wen Da bzw. Wang Zhengs in San Yun Dui Kao an den 36 Zimus ist insofern nicht berechtigt. Sie plädieren aus diesem Grund für das Zusammenfallen folgender Zimus: (疑).(娘)(泥) > (弱). bzw. (床)(審)(禪) > (石), (曉)(匣) > (黑); (心)(邪) > 色. (I, Wen Da 45a f)
Synchronisch gesehen ist zwar richtig, daß man mehrere Konsonantenklassen in eine einzige Klasse untergliedern kann aufgrund wie z.B. der Identität deren Anlaut bei: 阿我 吾 gû, 安 gān, 恩 gēn 歐 gēu < 疑 g; 影 ing, 喻 yu < 衣 i usw. dies rechtfertigt.[82]

In der Tat unterscheiden sich diese Konsonantenklassen in der im Deng Yun vertretenen MHC-Lautung (7.-9. Jh.) noch voneinander. Nach der Lautrekonstruktion Wang Lis des Deng Yun und des Qie Yuns sind die Lautwerte jeweiliger Leitzeichen wie die folgenden angegeben: (Über die Lautwerte der 36 Konsonantenleitzeichen vom Deng Yun s. Wang Li 1980a,64; die Lautkonstruktion des Sui-Tang-Konsonantensystems, Wang Li 1985,165)

(影) ʔ, (喻) j (云 i); (疑) ŋ, (娘) ȵ, (泥) n (云 n)

Aus der oben dargelegten Tatsache wird ersichtlich, daß die Zusammenschließung der alten Konsonantenklassen zwar synchronisch gesehen berechtigt und sprachhistorisch von Nutzen ist, umso mehr verfehlt die Kritik an der Klassifizierung älterer Zeiten, da sie sich auf ein anderes Sprachstadium bezog. Das Deng Yun repräsentiert naturgemäß ein anderes Lautsystem mit anderen Lautwerten, obwohl dieselben Muster-Leitzeichen (zimu) verwendet werden.

Luo Changpei interpretiert den Zusammenschluß der o.g. Konsonantenklassen als einen tatkräftigen Beweis für den Lautwandel, der zur Ming-Zeit geschieht, wie z.B. [ŋ]>[ɡ], und das Verschwinden vom [ŋ]. (1930,292)

An der Interpretation des o.g. Zitates von Trigault durch Luo Changpei sind noch zweierlei Zweifel anzumelden. Einerseits verstand er die Aussage Trigaults, daß die der neunten Konsonantenklasse angehörigen Laute im Deng Yun nicht vorhanden seien und daher diese Laute (bei Trigault!) wie Adoptierte unter verschiedenen Familien zerstreut würden. Dies bedeutet, daß die Laute einer einzigen Konsonantenklasse unter verschiedenen Konsonantenklassen verteilt würden. Trigaults Kritik gegen diese nicht "stammesgemäße" Verteilung der Konsonanten im Deng Yun bezieht sich auf keinen Fall nur auf seine eigene Untergliederung der Konsonanten. Deutlicher sieht man dies an der darauf folgenden Aussage über den Vergleich seiner Einteilung mit der Einteilung des Deng Yuns. Als Antwort auf die Feststellung, daß, obwohl jeder Konsonant einer einzigen Konsonantenklasse angehören solle,

der jedoch im Deng Yun zum Teil zu zwei, drei oder sechs verschiedenen Konsonantenklassen zugerechnet werden und dies zu einer Unordnung führen würde, sagt er folgendes: (I, 45bf.)

> "同鳴之一則g，等韻有三。其二者ch，等韻有六。其三格k，等韻無有三。其四百p。等韻無有三。其五德t，等韻無有三。五者俱能輕無能重，只宜雙之。等韻其一、其三、其五俱三之，其二又六之，此遵何法哉。能重而不能輕者與能輕而不能重者，皆宜單而復雙之。如曉匣余稱黑，心邪余稱色；三之如非奉敷余稱弗，疑孃泥余稱搦。寧得不亂。蓋本屬一排者，散之于二與三與六，如客子竄跡于異域，物色者，又安能從其土著遇之哉！"

Seine Schlußfolgerung wird ebenfalls durch eine Metapher umschrieben. Er vergleicht diese "Unordnung" mit Leuten, die in fremden Ländern zerstreut sind, sie können schwer mit den Einheimischen zusammentreffen; also: die zu einer Konsonantenklasse zugehörigen Laute, die in anderen Konsonantenklassen fälschlicherweise untergeordnet sind, verlieren ihren wirklichen Anschluß zur eigentlichen Konsonantenklasse. Andererseits muß aufgrund der o.g. Inäquivalenz der Beweisführung Luos für den Lautwandel [ŋ]>[ø] vom MHC zur Ming-Lautung auch Konsequenz gezogen werden. Die Tatsache, daß Trigault unter g keinen entsprechenden chinesischen Laut findet, müßte nicht schon als Beweis dafür gelten, daß die Unsicherheit bei Untergliederung der des g-Lautes zugehörigen Schriftzeichen dessen Ursache war; sondern weil ihm bewußt war, daß die Vielfalt der Aussprache nicht unter einem g zu subsumieren ist. Alle späteren Untersuchungen des XREMZ nach Luo Changpei (1930) wie z.B. die Arbeiten von Lu Zhiwei (1947), T. Nishida (1970, 14) und Xie Yunfei (1975, 70) führen zu ähnlichem Ergebnis, nämlich daß der Lautwert des g im XREMZ durch [ŋ] wiederzugeben ist. Unter dem Leitzeichen (疑) der Ming-Zeit gibt es jedoch noch eine Vielzahl von

Lautvarianten. Dies erklärt sich durch den folgenden Tatbestand, nämlich, daß das g im XREMZ unter folgenden phonetischen Umgebungen noch vorkommt.

1. Vor o und uo unterscheiden sich die dem(影) ersten Grade zugehörigen Wortlaute klar von den dem(喻) ersten Grade zugehörigen (vgl. Lu Zhiwei 1947, 117).

   Bei den Lauteintragungen mit g- herrschen aber einige Unregelmäßigkeiten. Zum Beispiel kommen die unter Qu-Ton-Shen-Mundöffnung eingeordneten Schriftzeichen mit dem u Laut auch unter den mit gu Laut versehenen Zeicheneintragungen vor.
   Beispiele aus dem XREMZ:
   gò: 我,誐,騀 ; gó: 餓,臥 ; gǒ 諤,鰐,噩 ... ;
   gô: 莪,蛾,娥 (II, 19b, 20b, 22a, 18b)
   gû: 吾,梧,鼯.... ; gù: 伍,吾,午 --- ; gú: 誤,梧,悟
   (II, 27a, 29a, 31b)

   Die Begründung dafür wird leider weder von Trigault berichtet noch durch die phonetischen Gesetze erklärt. Es handelt sich hier wahrscheinlich um dialektale Varianten eines Lautes. Die im Zhong Yuan Yin Yun (1324) der Yuan-Zeit und in den zeitgenössischen Reimbüchern vom XREMZ wie z.B. im Yun Lüe Yi Tong/Yun Lüen Hui Tong und im Deng Yun Tu Jing (1606) in der Regel bereits verschwundenen, mit g anlautenden Laute, beispielsweise 礙 gái, 昂 gâm, 傲 gaó, 恩 gēn, 偉 noèi, 為 noei usw. werden im XREMZ noch beibehalten. Die Beibehaltung dieser Laute im XREMZ erklärt sich am glaubhaftesten dadurch, daß diese genannten Reimbücher jeweils regionale Lautsysteme berücksichtigt haben. Der einzige mögliche Lautwandel des(疑)-Leitzeichens des Qie Yuns zur modernen Lautung ist ŋ > n (Wang Li 1985, 495, Anm.1), nicht aber ŋ > g > ŋ von Qie Yun über das Frühmandarin zur modernen Hochlautung. ŋ- existiert zwar nicht im Peking-Dialekt, jedoch in den meisten Südwest- und Nordmandarindialekten.[83]

Es wäre nicht richtig, diese o.g. Unregelmäßigkeit des Lautwandels zu umgehen, entweder wie bei Luo Changpei, das ŋ als nichtexistent im XREMZ oder wie bei Wang Li, das ŋ im ZYYY schon für verschwunden zu erklären (1985, 317-320).

Ein anderer Vergleich der Lauteintragungen bezeugt auch die Existenz des ŋ-Phonems im Lautsystem des XREMZ. Im Transkriptionssystem M. Riccis finden wir für die der ŋ-Konsonantenklasse entsprechenden Zeichen sowohl mit g- als auch ng- transkribierten Schriftzeichen, die auf ein nasaliertes n-Laut hinweisen, z.B. 艾 gai , 悟 gu , 吾 gu , 卧 guo , 礙 ngai , 我 ngo . (M.Ricci,1957.)

In dem um 1692 von Liu Jizhuang 劉繼莊 niedergeschriebenen (aber verlorengegangenen) Xin Yun Pu 新韻譜 unterscheidet der "hekou bi yin" 合口鼻音 (nasalierter Laut mit geschlossenem Mund) vom "kai kou bi yin" 開口鼻音 (nasalierter Laut mit offenem Mund), das aufzeigt, daß diese zwei nasalen Phoneme im Lautsystem jener Zeit noch eng miteinander zusammenhängen (vgl. Luo 1930, 312, Quan Zuwang 全祖望 Jie Yi Ting Ji 鮚埼亭集, Juan 28, 11-18; Guang Yang Za Ji 廣陽雜記 Juan 3, 46f.). Dieser Zusammenhang war sicherlich der Grund, warum Trigault im XREMZ als Verbesserung der Transkription Riccis die mit g-, nh- und ng- anlautenden Wortlaute neu einordnete, und zwar wie folgt:

1. als ŋ-Laut vor den einfachen Vokalen o und u, wobei ŋu auch von Trigault als Variante von u eingetragen wird; und vor den einfachen Vokalen [a] und [ɛ] (geschrieben im XREMZ mit 'e'). Beispiele siehe oben.

2. als n-Laut vor 'i', 'ien', 'ieu' und vor 'ie' mit Ru-Ton. Vergleiche hierzu die unten eingeführten Beispielszeichen aus dem Meng Gu Zi Yun und dem Zhong Yuan Yin Yun. (vgl. Luo Changpei 1930, 292; Lu Zhiwei 1947, 117).[84]

Um die Entwicklungstendenzen der n-Lautgruppen vom Frühmandarin (stellvertretend durch das ZYYY) zum Spätmandarin

(stellvertretend durch das XREMZ) anzuzeigen, lassen wir die Diskussion über die Frage der Existenz oder Nichtexistenz des ŋ-Lautes bzw. mehr oder wenige ŋ-Lautgruppen im ZYYY und XREMZ beiseite und unternehmen den Vergleich derer Verteilung im ZYYY und MGZY , die tabellarisch wie die folgende aufgestellt werden können. In dieser Tabelle werden die Lautwerte von ŋ-Lauten und O-Lauten im Meng Gu Zi Yun (1269) mit denen, die im ZYYY durch Yang Naisi und nach Dong Tonghe rekonstruierten entsprechenden Reimgruppen mit den dazugehörigen Schriftzeichen im Vergleich gezogen (Yang Naisi 1981, 28 ;77-186,Tabelle;und dazu Liu Dezhi/ Xu Shiying 1981).

Phags-pa Lautwerte nach Yang	ZYYY			
	Reim-klassen	Ton-klassen	Beispiels-zeichen	Rekonstruktion Dong bzw. Lius
ŋ-	江陽	平陽	昂 仰	aŋ
ŋ-	〃	上	仰	niaŋ (T)
ŋ-	〃	去	仰	niaŋ
o-	魚模	平陽	吾浯鋙蜈珸吴梧	u
ŋ- o-	皆來	平陽	騃 皚	ai
o-	〃	去	外 聵	uai
o-	寒山	平陽	顏	ian
o-	〃	上	眼	ian
o-	桓歡	平陽	丸·刓 蚖 綄 紈 完 瓛 岏	on
ŋ-	蕭豪	平陽	鼇 鰲 螯 廒 敖 璈 聱 獒 驁 嗷 遨 謷	au
o-	〃	上	齩	au
ŋ-	〃	去	傲 奡 鏊	au
ŋ-	〃	入去	虐 瘧	niau
ŋ-	歌戈	平陽	哦 蛾 娥 峨 鵝 騀 俄	o
o-	〃	〃	訛·鈋	uo
ŋ-	〃	上	我	uo
ŋ-	〃	入去	虐 瘧	nio
o-	家麻	上	瓦	ua
ŋ-	車遮	入去	業 鄴 額	ie
o-	監咸	平陽	巖 岩	iam

Im Anschluß an dem bisher Gesagten über die n-Lautgruppe im Früh- und Spätmandarin gehören noch die folgenden anschließenden Bemerkungen:

1. Das Konsonantensystem ZYYY betreffend: Das ZYYY ist ein Reimbuch, das aus den nördlichen Dramen (beiqu 北曲) entnommen und dafür bestimmt war. Von Natur dieser Zweckbestimmung aus hat es ein viel lockeres Kriterium zur Einordnung der Konsonantengruppen inne. Zweck dieses Werkes ist also nicht die genaue Wiedergabe der damaligen Wortlaute, sondern die Einordnung der Endreime für die nördlichen Dramen, die aus der Zusammenfassung der vorhergehenden Arbeiten dieses Gebiets entstanden sind. Daher kann es zurecht als das erste völkstümliche Reimbuch betrachtet werden, das eine nördliche Mandarinlautung registriert. Es kann jedoch nicht als vollständige und authentische Materialsammlung dafür verwendet werden. Dafür ist das Mong Gu Zi Yun des Zhu Zongwen (1308) vielmehr geeigneter. Durch den Vergleich des mongolischen Alphabets mit dem chinesischen Wortlaut läßt sich das Lautsystem jener Zeit leicht rekonstruieren. Die Phags-pa-Alphabete wurden immerhin für die Transkription aller Schriften entworfen (vgl. Yang Naisi 1981, 12 und 33) Zhou Deqing war auch die Ungenauigkeit seiner Lauteintragungen bewußt. Im Zusammenhang mit seiner Neueinordnung der Ru-Ton-Wörter sagt er im Vorwort zum ZYYY:

"入聲派入三聲者，廣其韻耳。有才者，本韻自足矣…"
"且上去二聲，施於句中，施於韻脚，無用陰陽…"
"入聲于句中不能歌者，不知入聲作平聲也…"

Unter diesen Aussagen verstehen wir, daß die o.g. Abhilfsmaßnahmen, nämlich "Guang Qi Yun" anstatt immer die Benyuns verwenden zu müssen, dazu bestimmt waren, das Dichten in Yuan-Dramen zu erleichtern. Es wurde jedoch nicht für die Lautwiedergabe des Frühmandarins geschaffen.

Mit anderen Worten eignet sich das ZYYY nicht für die Lautrekonstruktion des Frühmandarins im allgemeinen, wie

oft angenommen wurde. Es paßt sich mehr dem Reimsystem der nördlichen Dramen als der wirklichen Lautstruktur seiner Zeit an. Seine lauthistorische Stellung bleibt jedoch unbestritten, indem es ein wichtiges Material für das phonologische System des Henan-Dialekts darstellt.

2. Die zahlreichen nasale An- und Auslaute und Ru-Ton-Wörter im XREMZ bezeugen nicht die Gesetzwidrigkeit des Lautwandels vom Frühmandarin zum Spätmandarin, sondern nur, daß das ZYYY dem Henan- und das XREMZ dem Shanxi-Dialekt entnommen ist. Da der Henan-Dialekt der modernen Lautung - entnommen aus dem Beijing-Dialekt - nahesteht, ist es verständlich, daß das Lautsystem XREMZ nicht als Übergang vom Frühmandarin zur modernen Hochlautung angesehen werden darf. Vielmehr eignet sich das DYTJ dafür, da es die Shuntian (Beijing)-Laute als dessen Objekt der Lauteintragung behandelte (vgl. T. Nishida 1970, 12).
Bei näherer Betrachtung liegt die Tatsache auf der Hand, daß der Henan-Dialekt zwar dem Nordmandarin im engeren Sinne, der dem Beijing-Dialekt nahcliegt, zugerechnet wird; im Vergleich dazu gehört der im XREMZ registrierte Shanxi-Dialekt aber der Nordwest-Mandarinzone an.[85] Darin liegt m.E. der Hauptgrund für die Differenzen der Lauteinträge im ZYYY und XREMZ. Als natürliche Konsequenz aus der Erkenntnis, daß die phonetischen Materialien für die Nordmandarindialekte im 17. Jahrhundert zwar aus ähnlicher Zeit stammen aber aus verschiedenen Subdialektzonen entnommen sind und so verschiedene linguistische Charakteristika des jeweiligen Gebiets aufweisen. Sie können daher nicht einfach als kontinuierliche Entwicklungsstufen zusammengefaßt werden (Nishida 1970, 12).

3. Unter den traditionellen phonetischen Schulen Chinas betrachtet wird das XREMZ zur Deng-Yun-Reihe von Lauttabellen zugerechnet.[86] Im Anschluß an unsere Ausführungen über die zwei Zweige der traditionellen chinesi-

schen Lautlehre in 4.2.1. können wir die folgenden drei Arten chinesischer phonetischer Wörterbücher gemäß der Auswahlkriterien deren Wortlauteintragungen feststellen:

3a) die offiziellen Reimbücher der Qie Yun-Reihen, deren Wortlauteintragungen sowohl überregional als auch diachronisch sind.

Aus dem Vorwort des HWZY ist zu entnehmen, daß es mit der Absicht zusammengestellt wurde, den Fehler der vorhergehenden Reimbücher Qie Yun, Li Bu Yun Lüe 禮部韻略 (von Mao Huang 毛晃) usw. zu beheben. Song Lian 宋濂 kritisierte im Vorwort des HWZY das Qie Yun, weil dessen Wortlaute hauptsächlich Wu-Dialekt seien.[87] Sie wurden dann in 'team work' mit Song Lian, Le Fengzhao u.a., insgesamt 10 Hochbeamten, nach dem Lautsystem des Zhong Yuan Ya Yin revidiert und nach 6 Entwürfen fertiggestellt. Was die o.g. Kritik am Qie Yun anbelangt, erwies es sich schon aus der Tatsache als unhaltbar, daß die Autoren Qie Yuns außer Xiao Gai 蕭該 alle Nordchinesen waren (vgl. Dong Tonghe 1970, 79). Die Kritik war auf Shen Yue 沈約 gerichtet. Dieser jedoch hatte aber mit der Erstellung Qie Yuns nichts zu tun. Im Gegenteil betonte Lu Fayan im Vorwort zum Qie Yun auch die Notwendigkeit zur Synthese der verschiedenen regionalen Ton- und Lautsysteme. Daraufhin wurden die aufzunehmenden Laute durch die 9 Autoren gemeinsam nachgeprüft.[88] Wir sind daher mit Sikuquanshutiyao (zitiert in Xiao Xue Xao, 572f.) einer Meinung, daß die Kritik Song Lians am Qie Yun darauf zurückzuführen ist, daß er der Rechtfertigung Hungwu-Kaisers zur Revidierung alter Reimbücher und Neuschaffung eines neuen offiziellen Reimbuchs folgen mußte, indem die Fehler der alten Reimbücher darin dargestellt werden sollte.

Weder das Qie Yun noch das Hong Wu Zheng Yun kann nur als Lautwiedergabe eines synchronischen regionalen Sprachsystems angesehen werden. Sie sind mehr

Kompromisprodukte, die aus verschiedenen zeitlichen und regionalen Lautsystemen entnommen, worin auch die damalige Hochsprachlautung beschrieben worden sind.

Die bekanntesten Reimbücher dieser Reihe sind:

601: Qie Yun 切韻 von Lu Fayan 陸法言, existiert nur als handschriftliche Resthefte aus der Tang Zeit,

1011: Da Song Chong Xiu Guang Yun 大宋重修廣韻 von Chen Pengnian 陳彭年, Qiu Yong 丘雍 u.a.

1067: Ji Yun 集韻 begonnen von Ding Du 丁度 u.a. im Jahre 1037, vollendet von Si Maguan 司馬光

1037: Li Bu Yun Lüe von Ding Du u.a. 禮部韻略 丁度

um 1141: Renzi Xinkan Li Bu Yun Lüe 王子新刊禮部韻略 von Liu Yuan 劉淵, eine neue Bearbeitung vom Li Bu Yun Lüe 禮部韻略, bekannt als Ping Shui Yun 平水韻. Bis zur Ming- und Qing-Zeit galt es noch als Standard-Reimbuch für die Staatsexamenskandidaten;

3b) die volkstümlichen Reimbücher, stellvertretend durch das Zhong Yuan Yin Yun (1324) von Zhou Deqing und die nachfolgenden Yun Lüe Yi Tong (1442) von Lan Mao 蘭茂, aus Yunnan 雲南 und Yun Lüe Hui Tong (1642) von Bi Gongchen 畢拱辰, die das Lautsystem des jeweiligen nördlichen Mandarins wiedergeben, daher als Nachfolger ZYYY zuzurechnen sind. Da sie wenig Rücksicht auf die traditionellen (offiziellen) Reime nehmen bzw. zu nehmen brauchen, können sie mehr oder minder getreu nach dem jeweiligen Lautsystem neue Reimeinordnungen schaffen, so daß wir von der von ihnen beschriebenen Sprache ein einigermaßen genaues Bild, dessen phonologisches System betreffend, bekommen;

3c) schließlich sind uns die den eigentlichen phonetischen Wörterbüchern zuzurechnenden Deng-Yun-Reihe von Lauttabellen bekannt, in denen die jeweiligen Laute phonetisch-akustisch analysiert und auf den entsprechenden Platz in einer Lauttabelle zugewiesen werden. Mit deren Hilfe können erst die Laut-

werte des betreffenden Schriftzeichens rekonstruiert werden. In chinesischer Fachterminologie heißt diese Methode zum Rekonstruieren des Wortlautes eines Schriftzeichens "gui zi"帰字 (vgl. Wang Li 1980, 96).

Wenn das XREMZ zu dieser Art der phonetischen Wörterbücher gerechnet, dann betrachtet man dabei mehr! seine formal-methodische Eigenschaft als seinen inhaltlichen Aufbau. Wie wir am Anfang des Kapitels festgestellt haben, beschreibt das XREMZ zwar, durch seine linguistischen Informanten bedingt, überwiegend den Shanxi-Dialekt, es mußte jedoch das Aufbausystem der oben unter 3a eingeführten offiziellen Reimbücher einbeziehen, insbesondere das HWZY. Es nimmt auch die dialektale Lautung auf, die es unter der Bezeichnung "tuyin"土音 markiert, als Abweichung von der Hochlautung des Mandarins (zhengyin正音). Aus diesem Grund sehen wir die Notwendigkeit, alle drei o.e. Arten von chinesischen phonetischen Wörterbüchern nebeneinander zu stellen, um die Herkunft der Lauteintragungen im XREMZ erklären zu können. Daraufhin macht es eine tabellarische Darstellung der Lautsysteme aus den o.g. drei phonetischen Wörterbüchern möglich, die die Entwicklungstendenzen in der chinesischen Lautgeschichte, insbesondere vom Mittelhochchinesischen durch das Frühmandarin, Spätmandarin bis zum modernen Hochschinesischen aus Beijing-Umgebung aufzeigte.

4) Die gelegentlich vorkommende Unsicherheit bei der Transkription Riccis und Trigaults drücken sich in folgenden Tatsachen aus:

4a) Sie ist, phonetisch gesehen, einerseits auf die Vielfalt der Lautvariation eines Phonems und andererseits auf die dialektalen Lautungen und die in Reimbücher registrierten divergierenden Lautsysteme und Lautwerte zurückzuführen.[89] In einem phonetischen Wörterbuch wie dem XREMZ, in dem so-

wohl die wirkliche synchronische als auch die diachronische klassisch-etymologische Lautung aufgenommen werden müssen, kommen unvermeidlich vor, daß alle angeblich existierenden Standardlesungen eines Schriftzeichens registriert werden müssen, um es als ein allumfassendes Werk gelten zu können. Wir finden daher bei Ricci z.B. sowohl van als auch uan für die Schriftzeichen 往 und 萬 stehen; oder bei Trigault unter den Schriftzeichen 微, 尾 und 未 ui als auch vi und unter dem Schriftzeichen 王 sowohl vam als auch uam aufgenommen werden (Luo Changpei 1930, 293). Nach der Rekonstruktion des Lautsystems vom XREMZ durch Luo Changpei existieren also sowohl v- und u-Laute. Dagegen spricht Lu Zhiwei, der die v-Laute als nicht existent erklärt. Dies basiert aber lediglich auf einer Hypothese, die weder durch theoretische Erklärungen noch durch konkrete Beispiele belegt ist und zwar, daß die v-Laute im XREMZ bloß eine aus der lateinischen Orthographie stammende Rechtschreibungskonvention sei daß sie nur den Lautwert u- haben könnten (147, 118).
Vergleichen wir die o.g. zwei Positionen Luo und Lus, finden wir, daß die Argumentationen Luos überzeugender sind, obwohl wir auch dazu neigen, Lu zuzustimmen, daß die Hauptquelle des Lautsystems im XREMZ der Shanxi-Dialekt gewesen sei, der aber eine Variante des nördlichen Mandarin darstelle. Unsere Position unterscheidet sich von der des Lus jedoch darin, daß wir meinen, daß die Lauteintragungen des XREMZ nicht ausschließlich, sondern nur hauptsächlich aus dem Shanxi-Dialekt entnommen sind. (Dieselbe Ansicht vertritt auch Li Xinqui, 1983, 337).

4b) Diese "Unsicherheit" bei der Transkription erklärt sich auch durch die 'härtere' bzw. 'weichere' Artikulation eines Labials, was den Dengyun-isten bei der Lautanalyse des MHC schon die Wahl zwischen

w und u Schwierigkeiten bereiteten.[90] Ähnlich verwendet Ricci den Halbkonsonanten y und das Vokal i in seinem transkribierten und ins Chinesische übertragenen Katechismus. Man kann Ricci und Trigault höchstens noch vorwerfen, daß sie zum Gebrauch jener genannten Transkriptionselemente keine Erklärung beigefügt oder sie nicht genug voneinander differenziert haben. Man kann ihnen aber aufgrund dessen nicht unterstellen, daß sie ihr Transkriptionsunternehmen nur gedankenlos und unüberlegt durchgeführt hatten, was zur Unsicherheit in ihrem Transkriptionssystem führte.

4c) Es könnte sein, daß manche Verwirrungen in der Transkription mit dem Tatbestand in Zusammenhang stehen, daß wie z.B. in manchen nördlichen Dialekten Chinas sind v und w zwei Allophone eines einzigen Phonems. (vgl. Li Xinqui 1983, 56).

4d) Oder wie mehrfach vermutet wird, daß die Erklärung für manche Phänomene nur in verschiedenen orthographischen Konventionen nationaler Sprachen zu suchen sind. Der wirkliche Lautwert des jeweiligen zu beschreibenden Phonems kann also nur aus dem mit jenem Schriftsystem zusammenhängenden Lautsystem herausgestellt werden. Beispielsweise sollte das v aus der lateinischen Orthographie den u-Laut wiedergeben (s.oben); oder -m steht für -n, weil im Französischen das [˜] nach einem Vokal durch -m repräsentiert wird, und weil es im Italienischen und Französischen keine mit -ng auslautende Schreibung gibt (Luo Changpei 1930, 296). Wir stellen auch fest, daß im Portugiesischen die Schreibung nh- für ein ñ steht, die bei der Transkription Riccis auch Eingang finden möge. Riccis Transkription könnte diese Schreibkonvention von den ersten portugiesischen Missionarsbeiträgen im lexikographischen Bereich übernommen haben. Sowohl Ricci als auch Trigault und viele andere Missionare, die nach China kamen, hatten ihren ersten Kontakt zur chinesischen Sprache durch die Arbeiten

der portugiesischen Missionare, da sie, auf dem Seeweg nach China kommend, ihren ersten Aufenthalt in der portugiesischen Kolonie Macau machten. Ricci war außerdem derjenige Jesuit, der zusammen mit dem italienischen Jesuitenpater Michel Ruggieri (1534-1607) das allererste Wörterbuch "Dizionario portoghese-cinese" (1584-1588) verfaßte (s. Anhang II).

4e) Als letzte Überlegung über die Problematik der Jesuitentranskription im 17. Jahrhundert und die Erklärung für ihre Schwierigkeiten können die Phänomene der freien Varianten[w]und[v]des modernen Beijing-Dialektes hervorgehoben werden. Das[v] im Beijing-Dialekt wird als nicht frikativer labio-dentaler Laut definiert (Dou Daoming 1972, 59; vgl. Yuan Jiahua 1960, 33); in anderen Dialektzonen (auch in nördlichen Dialekten) der modernen Zeit existiert aber noch die phonematische Opposition v/w, wie es sich im Shanxi-Dialekt des 17. Jh. und im Frühmandarin des 14. Jh. zeigt (Li Xinqui 1983, 56). Diese Phänomene können uns auch eine Erklärung für manche Uneinstimmigkeit bzw. "Unsicherheit" des Transkriptionssystems von Ricci und Trigault liefern. Die Lautsysteme der modernen nördlichen Dialekte sind, der Meinung der Gelehrten nach, nicht weit entfernt von denen der Spätmandarindialekten des 17. Jh., die als ihre Vorgänger anzusehen sind.

4.5.2. Die phonetischen Merkmale für die Mundöffnungen von Vokalphonemen: Shen 甚, Ci 次, Zhong 中

4.5.2.1. Zur Benennung und Definition der Shen/Ci/Zhong-Opposition im XREMZ

Die Untergliederung eines durch einen Buchstaben repräsentierenden Lautes im XREMZ, mit jeweils einem enklitischen Zeichen angehängt,[91] deutet auf eine phonetische

Analyse in modernem Sinne hin. Sie betrifft nämlich die Allophone eines Phonems, die in einem phonetischen Schriftsystem wie dem Lateinischen, mit den Buchstaben allein nicht weiter differenziert werden können. Der Definition Trigaults nach handelt es sich hier um die Mundöffnungsdifferenzierungen eines Vokals. Nach seinen Worten: "... Was mit dem offenen Mund artikuliert wird, ist Shen (shen, wörtlich 'sehr', hier sehr offen also, L.C.), mit etwas geschlossenem Mund artikuliert wird, ist Ci.[92] Daher ist Shen-Ci genau die andere Bezeichnung für 'offen' - 'geschlossen'." (I, 55af)

"---開唇而出者為甚，略開唇而出者為次，是甚次者開閉之別名也"

"Was hier zhong benannt wird, ist das, was (in der Mundöffnung) dem Ci überwiegt und dem Shen unterlegen ist. Beispielsweise gehört der Wortlaut von 數 zu Shen, 事 zu Ci, zwischen den beiden gibt es noch einen Laut, der weder Shen noch Ci zuzurechnen ist, die Beispielszeichen dafür sind: 胥諸書 . Der Grund für diese Untergliederung ist, daß das auslautende u des Lautes von den Schriftzeichen 數 su und 午 u grober, das auslautende u des Lautes von den Schriftzeichen 事 su und 午 u feiner ist; das auslautende u von Schriftzeichen 書 xu und 午 u ist aber etwas feiner als Shen und etwas grober als Ci, daher nenne ich es Zhong." (I, 53af.):

"中者，甚于次，次于甚之謂也。假如'數'，甚也，'事'，次也。其中有音，不甚不次如'胥''諸''書'是也。蓋數 sú 午 u 在末者粗也；事 sù 午 ú 在末者細也；書 xu 午 u 在末者，比於甚略細，比於次略粗，故曰中耳。"

Seine Antworten auf die Fragen, wie diese Shen/Ci/Zhong-Opposition zur chinesischen Wissenschaftstradition der Transkription steht, sind aus den folgenden Zitaten zu lesen:

" 貴圓切字之法，以甚切甚，以次切次，未始亂之。但甚次之名，疑前古所有，旅人覩書少，未之見耳。然有用深淺者，如字學三正中，但略意之而未能分之，故難從。" (I, 54b)

" 中華具其理，未具其名。甚者，自鳴字之全聲也。次者，自鳴字之半聲也。減甚之全則成次之半，如藥甚能一次，同本一音，而有甚次之殊。又如 葉甚一次，同本一音，而亦有甚次之殊。" (I, 53a)

Diese oben erwähnten Zitate geben uns folgenden Aufschluß über linguistische Erkenntnisse aus der Sicht Trigaults und seiner Zeit:

1. Ein nicht durch ein zusätzliches Zeichen zu markierender Laut, wie bei io 藥 (I, 70b) ist als Shen zu bezeichnen, da er "der vollständige Laut eines Vokals ist". (自鳴字之全聲) (I, 53a). Ein Laut mit etwas 'mittelmäßiger' (zhong) Mundöffnung wie z.B. xu 書 wird also ein Zhong-Laut und mit 'geringer' Mundöffnung, wie z.B. i 欲 wird dann ein Ci-Laut eines "ursprünglichen Lautes" (自鳴字之半聲也) (I, 53a).

2. Diese Unterscheidung soll es nach Trigault in China schon gegeben haben, die in der Transkription als Kriterium zur Auswahl des transkribierenden und des zu transkribierenden Zeichens beachtet wird 以甚切甚，以次切次 (I, 54b). Ob es die Bezeichnung dafür gegeben hat, wußte Trigault aber nicht genau.[93] Vergleichbar mit seiner Shen-Ci-Bezeichnung ist seiner Meinung nach das Wörterbuch Zi Xue San Zheng 字學三正 von Guo Yijing 郭一經 der Ming-Zeit, in dem Shen-Qian 深淺 dafür verwendet wird.[94] Dieses Wörterbuch wurde gedruckt in der Wan-li-Zeit (1573-1619). Das Exemplar besteht aus vier Bänden, vorhanden in Form von Mikrofilmen in der Fu Sinian-Bibliothek, Academia Sinica, Nangang, Taipei, Taiwan.

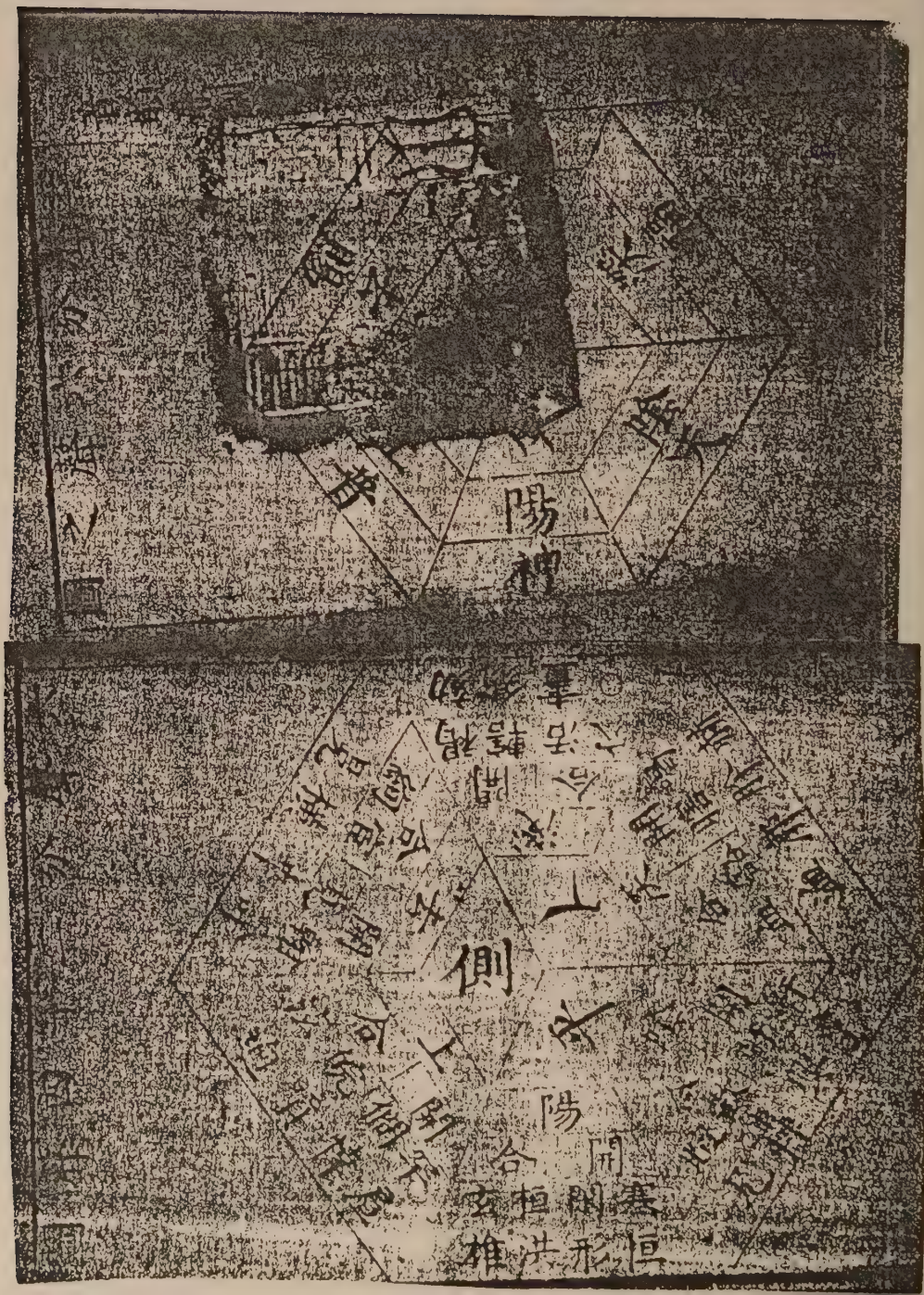
Was Guo Yijing unter der Shen/Qian-Opposition definiert, ist offensichtlich nicht identisch mit dem was Trigault verstand. Im 3. Band des Zi Xue San Zheng, "Yinyun jian Xungu" (音韻兼訓詁) (Laut- und Bedeutungslehre), " die Abhandlung über den Ursprung der 6 Töne (六聲源流)" heißt es:

(1) 古人呼止於三聲，平側入而已……然三聲各含二義.
平有陰陽，側有上去，入有深淺，但古人未分耳.

(2) 中原音韻平分二義，入派三聲，平聲始分陰陽矣
入聲猶未言淺深，而作平者淺也，作上去者深也，於是
六聲已備見矣。

Demnach war Qian/Shen nur die Bezeichnung für die Unterarten vom Ru-Ton, sowie im ZYYY die Untergliederung des Ping-Tons zu Yin-Ping und Yang-Ping, müßte es dann die zwei Ru-Ton-Klassen Shen-Ru- und Qian-Ru-Klasse gegeben haben. Interpretieren wir den Wortlaut Guos, daß die Alten die Shen/Qian-Opposition nicht gemacht hätten, dann ist anzunehmen, daß dies eine neue terminologische Bestimmung von Guo ist. Er nimmt sehr wahrscheinlich Zhou Deqing zum Vorbild seiner Theorie der 6 Töne. Zhou war nämlich der Urheber der Untergliederung des Ping-Tons in Yin- und Yang-Unterklassen. Guo war allem Anschein nach aber der erste, der die Bezeichnungen Shen-Qian für die Unterkategorien des Ru-Tons verwendete.

Am Anfang des Abschnitts von"Laut- und Bedeutungslehre" stellt Guo zwei Diagramme zur Veranschaulichung seiner Drei-Töne- bzw. Sechs-Töne-Theorie: " 三聲分六聲之圖 " und " 六聲分二十四聲之圖 " zusammen, die wie folgt aussehen: (Guo Yijing: Zi Xue San Zheng, Bd.3, S.32a)


陽神
側
陽開
恒形

Mit dem oben erwähnten Kai/He-Merkmal der Deng-Yun-Lehre versehen bilden im Zi Yue Xue San Zheng folgenden Schriftzeichen die Qian/Shen-Opposition der Ru-Ton-Klasse:

禍 hŏ / 唱 hŏ (II, 22b); 轄 hiă / 膕 hiă (II, 64b); 活 huŏ / 豁 huŏ (II, 95b); 穴 hiuĕ / 血 hiuĕ (II, 125a; II, 86b).

(Für den Wortlaut des jeweiligen Schriftzeichens wird die Transkription Trigaults angegeben).

Aufgrund der Wortlauteintragungen für die im Zi Xue San Zheng als Beispielszeichen für die Shen-Qian-Opposition im XREMZ, die ausnahmslos miteinander identisch sind, können wir annehmen, daß dieses Shen-Qian-Oppositionsmerkmal mit dem phonetischen Merkmal der Shen/Ci-Opposition von Trigault nichts zu tun haben.

Die Shen/Qian-Bezeichnung hängt aber eng mit dem historischen phonetischen Begriffspaar "neiyan" 內言 /"waiyan"外言 zusammen. Sie stammt aus den Terminologien der phonetischen und semantischen Analyse der Han-Zeit, wie z.B. Wang Chong (王充) in: Lun Heng, Jie Shu Pian (論衡 詰術篇): "口有張歙,聲有內外 " (zitiert nach Wang Liqi 1983, 480) und Li Xi (劉熙) Shi Ming釋名: "橫口蹙口開唇合唇 " (a.a.O., 479f.). Ausführlichere Informationen darüber befinden sich jedoch in den Kommentaren He Xius zur Chun Qiu Gong yang Zhuan (春秋公羊傳) und in den Kommentaren der späteren Philologen der Wei-Jin-Zeit und der Nord-Süd-Dynastie, bzw. in den modernen Interpretationen dazu. Die wesentlichen Punkte darüber fassen wir in folgenden Zitaten zusammen: (Hierzu zitieren wir hauptsächlich nach den Gesammelten Kommentaren Wang Liqis, 1983, 477-479. Vgl. dazu die Gesammelten Kommentare Zhou Fagaos, 1960, 118 zum Yan Shi Jia Xun, Yin Ci Pian 顏氏家訓,音辭篇)

左傳宣公八年: "曷爲或言及,或言乃." [95]

何休註: "言乃者內而深,言及者外而淺"

周祖謨 (Zhou Zumo) kommentiert hierzu:

"所謂內外者，蓋指韻之洪細而言。言內者洪音，言外者細音。"

"'乃'，切韻音奴亥反，在海韻，一等字也…'乃'無介音，'而'有介音，故曰言'乃'者內而深，言'而'者外而淺。"

"是有i介音者，其音急促造作，故高氏（高誘，L.C.）謂之急言，無介音者，其音舒緩自然，故高氏謂之緩言……此與何休、晉灼所謂內言、外言相似。"

Das oben Zitierte besagt:

1) Shen/Qian sind als Synonyme zu Nei/Wai zu verstehen, also was "innen" ist, muß auch "tief" und was "außen" ist, muß auch "seicht" artikuliert werden, nach He Xiu;

2) Neishen/Weiqian 內深外淺 bedeutet das artikulatorische Oppositionsmerkmal für die breit bzw. eng zu artikulierenden Auslaute, also Nei: Hong;Wai: Xi bzw. Shen: Qian (s. oben die Ausführungen über die Kai/He und Zhong/Qing Opposition im Deng Yun 4.1.3.4. und 4.5.1.)

3) Wenn wir dem Kommentar Zhou Zumos 周祖謨 folgen, daß Nei/Wai die Artikulationsarten von "breit" und "eng" (Hong/Xi) phonetischen Merkmal des Vokals bezeichnen soll, müßte die Nei/Wai-Opposition Kai/He, Kaichun/hechun (wie beim Shi Ming) oder Kaiko/Hekou (wie bei den Lauttabellen) entsprechen. Oder wenn wir Zhous o.e. Äußerung etwas ergänzen dürften, werden wir Nei/Wai für die Bezeichnung von Artikulationsstellen, was also die Tiefe der Artikulationsorgane angeht, annehmen und Shen/Qian für die Bezeichnung von Artikulationsarten definieren. Demnach bezieht sich das Erste auf das "Wo" und das Letztere auf das "Wie" der Artikulation. Nur so ist "nei er shen" 內而深 "wai er qian" 外而淺 gut zu verstehen. (Die Kommentatoren des Yan Shi Jia Xun weichen der Frage um die Shen/Qian-Opposition aus - entweder wird sie nebenbei erwähnt, oder überhaupt nicht darauf eingegangen).

4) Die Shen/Qian-Opposition als ein Phänomen des Deng Yuns ist zu interpretieren als dieselbe Bezeichnung für Jiyan/Huanyan 急言/緩言 (vgl. die Untersuchung der Gu Yin Xue von Gu Yanwu u.a. in 4.1.1.1.) und Neiyan/Waiyan 內言/外言 . Das Kriterium für das unterscheidende Merkmal dieser Opposition ist die Existenz- oder Nicht-Existenz eines medialen [i] bzw. [j].[96]

Die Existenz des medialen Halbvokals [i] bzw. [j] beeinflußt offensichtlich den Mundöffnungsgrad bei der Artikulation. Also, was ohne Anstrengung ausgesprochen wird gehört zum Laut ersten Grades, wie beim 乃 , sonst gehört es zum anderen Grad des Lautes, bei dem ein mediales [i] bzw. [j] eingeschlossen wird.

Daß Trigault die Bezeichnung Shen/Ci mit der des Shen/Qian zusammenbringt, ist etymologisch als vertretbar nachzuweisen. Im Yun Hui (1292) z.B. steht das Shen noch als Synonym für Shen (甚深也尤也); oder im Guang Yun wird Shen auchdie Bedeutungserklärung allzusehr ("太過") zugefügt.

4.5.2.2. Die Verteilung des Shen/Ci-Merkmals in den fünf Klassen von einfachen Vokalen bezüglich der Tongruppierung

Auf die Frage, ob die Shen, Ci und Zhong-Merkmale in allen fünf einfachen Vokalen gleichsam vertreten sind, antwortet er mit einem klaren Nein. Er erläutert es wie folgt: "Unter der ersten Klasse von einfachem Vokal 阿 a gibt es nach meiner Kenntnis nur einen Shen-Laut. Auch wenn man einen Shen-Laut dieser Klasse auf Ci-Laut reduzieren kann, gehe ich nicht im Detail darauf ein, da es in China keine Anwendung findet. Unter der zweiten Klasse von einfachem Vokal 額 e sind sie aber vorhanden. Beispielsweise stehen 折/質 und 熱/日 (in Opposition). Was die dritte Klasse 衣 i angeht, bin ich darüber nicht ganz im klaren, ob sie verwendet werden oder nicht. Der Grund dafür ist, daß

in verschiedenen Regionen die dialektale Lautung darin verschieden gestaltet sind. Manche haben Shen, manche andere wiederum Ci für ein- und dasselbe Zeichen, wie z.B. bei den Zeichen 安 und 紙 . Um durch zuviel Detail verursachte Verwirrungen zu vermeiden ziehe ich vor, alle Laute dieser Klasse unter dem Shen-Merkmal zusammenzufassen. Ich bezwecke damit, das Nachschlagen zu erleichtern. Ich wage sie auch deswegen nicht weiter zu differenzieren, weil mir dazu die genauen Kenntnisse darüber fehlen. Bei der vierten Klasse 阿 o existieren sie offensichtlich, beispielsweise bei den Zeichen 葛 , 谷, 奪 und 篤 . Die fünfte Klasse 午 u zeichnet sich besonders dadurch aus, daß in der die Shen -Ci-Opposition,- nicht wie in den anderen vier Klassen, bei denen sie nur in den Ru-Ton-Gruppen vorhanden,' - sondern in allen fünf Tonarten vertreten ist.. Dies ist in der fünften (Reim)-Klasse in San Yun Dai Kao (I, 72a, L.C.) nachzulesen." (I, 53bf.).

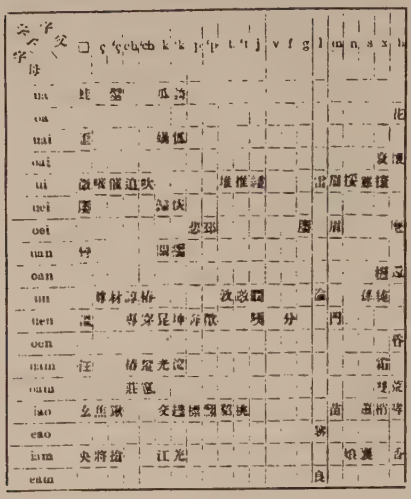
Aus dem Vergleich dieser Aussage mit dem oben Gesagten, das sich aus der Untersuchung der Shen-Qian-Kategorie Guo Yijings und der phonetischen Untersuchung des Yan Shi Jia . Xun ergibt, liegt es nahe, daß das Shen/Ci-Merkmal überwiegend eine Eigenschaft ist, die den Lauten der Ru-Ton-Gruppe zugeschrieben wird. Wir vermuten hier, nicht nur wie Luo Changpei richtig beobachtete, daß es sich um mit dem lateinischen Alphabet schwer beschreibbare Laute handelt, wie z.B. den Ci-Laut von u (nach Trigault: u̍ IPA: ʔ ,l̩) oder den Laut, der zwischen ü und u liegt (nach Mateer). Trigault bezeichnet den letzteren Ci-Laut von u (u̍ nach Trigault; IPA: ɣ,ɥ 1930, 283f.). Das Ci-Yin-Zeichen (˙) entspricht also dem phonetischen für die Kürzung und Senkung eines Vokals stehenden Zeichen [ㄣ] und [ㄒ] (Luo 1930, 285). Es handelt sich hier also auch um ein phonetisches Phänomen, das mit der Tonart eines Wortlautes zusammenhängt. Oder anders formuliert, könnte man sagen, daß das Überwiegen des Shen/Ci-Merkmals bei der Ru-Ton-Klasse darauf hinweist, daß die

meist mit dem Shen/Ci-Merkmal versehenen Laute wahrscheinlich einen Ru-Ton-Merkmal enthalten, nämlich einen glottal-okklusiven Auslaut oder einen konsonantischen Auslaut p, t oder k. Die Kürze des auslautenden Vokals wird auf jeden Fall damit zu tun haben. Wir schließen dabei nicht aus, daß es sich auch um die Öffnung des Mundes handelt, so daß z.B. i zu ㄧ oder ㄟ wird, wie Trigault knapp formuliert: 略閉唇而出者為次 (I, 55a), oder wie oben die Untersuchung des historischen linguistischen Begriffs "Shen/Qian" uns zeigt.

4.5.2.3. Zur Beziehung zwischen dem Shen-Ci-Merkmal des Vokals und dessen anlautenden Konsonanten

Die phonologisch nicht weiter zu differenzierenden Vokale bzw. Vokalkombinationen können in einer genauen phonetischen Analyse aber von Belang sein. Beispielsweise verändert sich eine vokalische Auslautklasse in Kombinationen mit verschiedenen anlautenden Konsonanten oft ihren Lautwert. Dies könnte auch Einfluß auf den Merkmalbestand des Shen/Ci von jeweiligem Vokal bzw. Vokalkombination haben. Luo stellt diese Beziehung zwischen den "zifus" und "zimus" nach den im Yin Yun Jing Wei Quan Ju des XRE registrierten Schriftzeichen mit ihrem Lautwert (nach der Transkription Trigaults) in einer Tabelle zusammen, die wie folgt wiedergegeben wird (a.a.O., 286):

"字父"影響"字母"音值表 (Tabelle zum Einfluß der Anlaute auf den Lautwert der Auslaute)



Aus dem Resümee des oben über das Shen-Ci-Merkmal Gesagten wird klar, daß diese Eigenschaft des Mundöffnungsmerkmals mit vielfältigen, komplizierten Bedingungen von phonetischen Umgebungen jeweiligen Vokals eng verknüpft ist. Eine umfassende Darstellung dessen wäre nur in einer eingehenden phonetischen Analyse und Rekonstruktion des gesamten Lautsystems des XREMZ möglich, die aber den Umfang der vorliegenden Arbeit sprengen würde. Wir setzen uns daher nur mit einigen wichtigen phonetischen Umgebungen von Vokalen auseinander um die linguistisch-theoretische Voraussetzung dafür zu schaffen. Der Einfluß der Anlaute auf den Lautwert der Auslaute ist hier nur ein Beispiel dafür.

Auch die Zusammenhänge zwischen der tonischen Umgebung und dem Mundöffnungsmerkmal werden klar, wie die zahlreichen Beispiele dieser Art im NHC zum Vergleich gezogen werden. Wang Li stellt z.B. fest, daß die auslautenden Diphtonge -iu und -ui mit einem dritten Ton offener ge-

sprochen werden als im zweiten Ton:

yio^3 (有) : yiu^2 (油)
shuei^3 (水) : shui^2 (誰) usw.

(Wang Li HYYYX 1972, 28f.)

Auch nur als exemplarisches Beispiel läßt sich die Veränderung der Lautwerte durch ihre unterschiedlichen artikulatorische Umgebungen erklären, die Dou Daoming am Beispiel drei nhc Hochvokalphoneme /i/, /u/, /y/ und ihre Lautvarianten auf der folgenden Tabelle veranschaulicht (1972, 57):

Phonemes		/i/	/u/	/y/	Occurrences and Functions
Variants	1.	-i	-u	-y	Nuclei (normal syllabic vowels)
	2.	j-	w- (ʊ̈-)	ɥ-	When initial and non-syllabic, some with slight friction
	3.	-j-		-ɥ-	When preceded by post-alveolars and used as non-syllabic vowels articulated with slight friction.
	4.		-w-		When preceded by velars and used as non-syllabic vowels articulated with slight friction
	5.	-ɪ	-ʊ		Terminals - final elements of compound vowels
	6.	-ɪ-		-Y-	Frictionless non-syllabic medials preceded by consonants other than post-alveolars.
	7.		-ʊ-		Frictionless non-syllabic medials preceded by consonants other than velars.

4.5.2.4. Nachwirkungen des Shen-Ci-Zhong-Merkmals in der Phonetiklehre Chinas für die chinesische Transkription

Im Bereich der Phonetik hat das XREMZ bezüglich der Shen-Ci-Zhong-Opposition sowohl in China als auch in Europa für die Transkription des Chinesischen Lautes beachtliche Nachwirkungen. Diesbezüglich können wir in unseren Untersuchungen jedoch nur die chinesischen Arbeiten einbeziehen. In China finden wir folgende Autoren, die in ihrer phonetischen Analyse auf Trigault direkt oder indirekt Bezug nehmen.

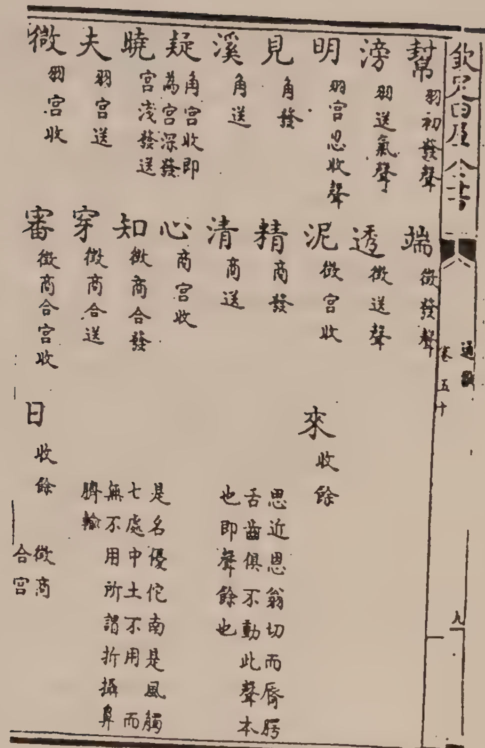
4.5.2.4.1. Fang Yizhi 方以智 : Qie Yun Sheng Yuan 切韻聲原[97]

Im Kapitel 50 seines enzyklopädischen Werkes "Tong Ya" 通雅 ; Qie Yun Sheng Yuan 切韻聲原 erwähnt Fang Yizhi, daß seine Benennung von drei Kategorien zur Klassifizierung der Konsonantenklassen durch die Shen-Ci-Zhong-Opposition Trigaults angeregt würde, die in Kombination mit seinen fünf Tonkategorien 啌嘡上去入 (die auch direkt auf die Untergliederung von fünf Tönen 清濁上去入 Trigaults Bezug nehmen) seine Tabelle der Konsonanten aufstellt (9af.):

1) Bezüglich der Beziehung zum XREMZ:

"愚初同邵（邵雍：皇極經世, L.C.）入．又于波梵（Sanskrit, L.C.）本得發送收三聲 後見金尼（Trigault, XREMZ, L.C.）有甚次中三等 故定發送收為橫三，啌嘡上去入為直五，天然妙叶也."

2) Die Kombination der fünf Tonarten 啌嘡上去入 mit den drei Mundöffnungskriterien 發送收 zur neuen Interpretation bei der Aufstellung der Konsonanten-Leitgraphen:


通雅 卷五十

幫 羽初發聲
滂 羽送氣聲
明 羽宮忍收聲
見 角發
溪 角送
疑 角宮收即為宮深發宮淺發送
曉
夫 羽宮送
微 羽宮收

端 徵發聲
透 徵送聲
泥 徵宮收
精 商發
清 商送
心 商宮收
知 徵商合發
穿 徵商合送
審 徵商合宮收

來 收餘
思近思翁切而唇腭舌齒俱不動此聲本也即聲餘也
是名優佗南是風觸七處中土不用而無不用所謂折攝鼻腭輸
日 收餘 徵商合宮

Seine Fa-Song-Shou Opposition betrifft nach seiner Definition die Artikulationsarten, die die traditionellen sieben Artikulationsstellen von Lauttabellen zusammenfassen (a.a.O., 1b):

" … 韻鑑入始明標有唇舌腭齒喉之七聲，其為初發聲．送氣聲．忍收聲之三迭也．"

Diese Benennung liegt seiner physiologischen Kenntnis über den Artikulationsvorgang zugrunde. Die leicht erlernbaren und leicht artikulierbaren Laute sind die Chufasheng 初發聲 . Nach seinen Worten (a.a.O., 38a):

" 吾吾阿阿即哇哇也．萬國萬世．兒生下地．同此一聲．自中發焉… 長則知用舌齒．外國喉音獨多．中土舌齒詳正．華嚴、悉曇．回回泰西可以互推．"

Was man mit mehr Anstrengung erst artikulieren muß, wird dann Songqi-sheng 送氣聲 bzw. Renshou-sheng 忍收聲 . Daher sagt er:

"然喉音無初發聲,深淺喉無忍收聲" (a.a.O., 8a)

Er kommt zu dem Schluß (a.a.O., 35b):

"萬國之聲,喉同而用舌舌者異"

Seine Untergliederung der fünf einfachen Vokale in 烏意阿邪乎 erinnert auch an die fünf Zimingyuanyins 丫窩依阿午 von Trigault. Nur bei Fang wird ein zusammengesetzter Laut Ben-sheng (本聲) genannt, ein einfacher Vokal hingegen, der den Auslaut ausmacht, wird Yusheng (餘聲) genannt (a.a.O., 36a).

Obwohl Fang Yizhi den Vergleich nicht ganz im Sinne von Trigault anstellt und seine Fa-Song-Shou-Opposition zwar allgemein-artikulatorisch definiert, aber für die Klassifizierung der Konsonanten verwendet, können wir nicht Luo Changpei beipflichten und sagen, daß dieser Vergleich ganz grundlos gemacht sei (1930, 283, 308). Mißverstanden hat es jedenfalls der Buchkritiker vom Si Ku Quan Shu, indem er sagt: " 所謂甚次即中國之輕重等子"
(s. 欽定四庫全書總目卷44. 小學類存目之. s. 22)

Es ist unseres Erachtens zu vereinfacht zu sagen, daß das Mundöffnungsmerkmal keine Anwendung in der Analyse der konsonantischen Phoneme finden soll. So vernachläsigt man dabei eine historische und phonetische Tatsache, daß bei der traditionellen chinesischen phonetischen Analyse der ganze Wortlaut vorgenommen wird und daher bei der Konsonantenanalyse ihre kombinatorische Eigenschaften mit den Auslauten einbezogen werden; weiterhin wird in der chinesischen Phonetiklehre auch aufgrund der Korrelation zwischen den an- und auslautenden Phonemen

bzw. Phonemkombinationen die phonetischen Merkmale des Vokals auch für Konsonanten verwendet, wiez.B. die Hong-Xi-Kategorie (vgl. Li Xinkui 1983, 26 und 52 ; vgl.4.1.3.4.)

Was Luo Changpei Fang Yizhi besonders gut zuschreibt, ist daß er schon vor dreihundert Jahren die Weitsicht hatte, daß man mit der westlichen Transkription alle synonyme Probleme für die chinesische Schrift lösen könne, da man dann nicht mehr, wie im chinesischen Schriftsystem oft die Entlehnung eines Schriftzeichens für andere Bedeutungen zuhilfe nehmen müsse. Diesem können wir aus unserer heutigen linguistischen Kenntnis auch nicht zustimmen. Fang drückte seine Bewunderung für die westliche Schrift, mehr oder minder aus der Unkenntnis über die westliche Schrift und Sprache,[98] im folgenden Wortlaut aus (Tong Ya, 1. Juan, 26b):

"字之紛也，即緣通與借耳。若事屬一字，字各一義，如遠西国事乃合音，因音而成字，不重不失，不尤急乎。"

4.5.2.4.2. Yang Xuanqi 楊選杞 : Sheng Yun Tong Ran Ji 聲韻同然集

Yang Xuanqi (ca. 1610-1660, nach Luo 1930a, 339) bekam im Jahre 1651 das XREMZ zu lesen; daraufhin wurde er angeregt, das Sheng Yun Tong Ran Ji zu schreiben. Darin schuf er die Begriffe Hongsheng, Zhongsheng und Xisheng 宏聲，中聲，細聲 und den "Beweglichen Diagrammen" des XREMZ nachahmend auch entsprechende drei bewegliche Diagramme (Hongpan 宏盤 Zhongpan 中盤 und Xipan 細盤) und ein gesamtes Diagramm für seine Lautanalyse (a.a.O., 340f.).

Die Parallelität zwischen den Hong Zhong Xi Termini und den Shen Ci Zhong des XREMZ ist unverkennbar. Da nur Resthefte des Sheng Yun Tong Ran Ji überliefert sind, be-

schränken wir uns bei der Darstellung dieser Parallelität auf die terminologische,inhaltliche Analyse und verzichten auf eine eingehende Untersuchung der unten nach Luos Analyse nachgebildeten vier beweglichen Diagramme. Das erste, Zongpan, schließen 31 "Zizu" (字祖), 62 "Zilei" (字類) und 75 Reimgruppen "Yunlei" (韻類) ein (Luo Changpei 1930, 309).

Mit den anderen drei beweglichen Diagrammen werden die traditionellen oberen und unteren Transkriptionsleitzeichen (反切上字 反切下字), je nach ihrem Hong-Zhong-Xi-Kriterium, durch die von Yang ausgewählten Leitzeichen für den jeweiligen An- und Auslaut ersetzt. In dem Hongsheng-Diagramm werden 15 An- und 13 Auslautleitzeichen (" 宏聲之父 ", " 宏聲之母 ") eingeordnet; bei dem Zhongsheng-Diagramm sind es 21 "Zhongshengzhifu" und 19 und 1/2 "Zhongshengzhimu" und bei dem Xisheng-Diagramm sind es 31 Xishengzhifu und 24 "Xishengzhimu", die zur Transkription eingereiht werden (Luo 1930a, 340f.). Alle der von Yang verwendeten Zifus und Zimus sind 124 an der Zahl, die im Vergleich zu den 452 oberen Fanqiezeichen und den 1195 unteren Fanqiezeichen des Quang Yuns schon eine erhebliche Erleichterung für die Transkription bedeuten könnten. Seine Idee, daß alle Anlaute (Zifu) mit den (孤獨貧基) Reimgruppen und alle Auslaute (Zimu) mit den (厘爲彩喻) Reimgruppen zu sumieren seien (Luo, a.a.O., 342), wäre auch ein großer Fortschritt in der Geschichte der Dengyun-Lehre, wenn er nicht demselben Problem begegnen müßte, wie Trigault es tat bei der Viergrad-Transkriptionsmethode (" 四品切法 ") nämlich, daß er, indem er bei der Transkription die chinesischen Schriftzeichen als phonetische Leitgraphen verwendet, nicht zu einer reinen phonetischen Analyse kommen kann. Im Falle, daß er dabei keine entsprechende "ursprünglichen Zeichen" (Benfu 本父 , Benmu 本母) zur Verfügung hat, benötigt er dazu immer wieder Ersatzzeichen (Daifu 代父 , Daimu 代母). Dadurch entstanden eine Menge von Ungenauigkeiten bei der Transkription, die er mit vielen umständlichen Ausnahmeregelungen zu beheben versucht (Luo 1930a, 342). Hierin sind

wir mit Luo einer Meinung, daß wenn er dabei eine phonetische Schrift wie die lateinische bedient hätte, wie viele traditionelle Dengyunisten, hätte er als wirkliche Nachfolger von Trigault durch einen "einfachen und direkten Weg" ("直截簡易 ". Das Vorwort Zhang Wendas zum XREMZ, I, 4a) sein Ziel leicht erreicht. Das hatte er auch vor. Er wollte sich bei dieser Arbeit nicht nur mit dem lateinischen sondern auch mit dem mandschurischen Alphabet auseinandersetzen und zwar die chinesischen Schriftzeichen damit zu transkribieren.[99] Dieses Vorhaben ist sehr wahrscheinlich mit ihm begraben worden. Wenn dieser Wunsch in Erfüllung gegangen wäre, hätte die chinesische Phonetiklehre sehr viel davon profitieren können.

4.5.2.4.3. Ma Ziyuan馬自援 : Dang Yin等音 (1708) und Lin Benyu林本裕 : Sheng Wei聲位[100]

Ma Ziyuan übernimmt sehr wahrscheinlich in seiner Untergliederung der Reime in 13 Klassen (光.宜.公.裯.高.乖.鈞.規.鯤.國.孤.骨.瓜、) auch die Shen-Ci-Zhong-Merkmale Trigaults. In seiner 12. Reimklasse "骨" z.B. lassen sich deutliche Spuren von Parallelität erkennen. In dieser Klasse sind nämlich die Reime registiert, in der die folgenden Vokalphoneme [u] [uʔ] [ɿ] [l̩] und [ɚ] differenziert eingeordnet werden. Im Vergleich mit der 11. Reimklasse "孤" wird das Vokalphonem [u] sehr wahrscheinlich nach der Anregung Trigaults im Shen-Ci-Zhong-Merkmal weitergegliedert. Die unter der 【骨】 Klasse untergeordneten Zeichen: 孤.枯.都.珠.逋.鋪.祖.粗.蘇.呼. enthalten einen etwas geöffneteren Vokal [ʊ], der dem Lautwert der im XREMZ unter dem烏 -Reim mit Shen-Merkmal versehenen Schriftzeichen (s. II, 25a-26a) entspricht. Unter der 12. 【骨】 Reimklasse Deng Yins sind dagegen die zur Ci-und Zhong-Kategorie zu untergliedernden Schriftzeichen enthalten. Wir stellen sie, mit den zusätzlichen Wuyin-Kategorien (五音.宮商角徵羽) Mas als Hu-Arten versehen, in folgender Tabelle zusammen.[101] (nach Li Xinkui 1983, 106):

Enthaltener Vokal	Wuyin-Kategorie	Beispielzeichen
u	宫	疏.諸.妤.楚.黍.著.鋤.除
[ɿ] [ʅ]	商	貲.雌.斯.子.此.死.慈.而
[i]	徵	基 淒 低 梯.陂.披.費.妻.西
[i]	徵	之 痴.詩 志.翅.氏.質.秩.失.日
[y]	羽	祛 睢 趨.胥.嘘.縱.舉.女...

Da Lin Benyu im großen und ganzen Ma Ziyuan folgt, braucht auf sein Sheng Wei nicht extra einzugehen. Wichtig sei an dieser Stelle noch zu erwähnen, daß die Deng Yun-Lehre der Ming- und Qing-Zeit noch zwei Phonetikern zu verdanken ist; einem der die Deng-Kategorien zu Hu-Kategorien umwandelte, nämlich Sang Shaoliang 桑紹良 mit seinem "Qing Jiao Za Zhu" (青郊雜著 1543) und dem anderen, der diese Entwicklung vollendete, nämlich Pan Lei 潘耒 mit seine Lei Yin 類音 (Li Xinkui 1983, 109). Beide leisteten sehr wichtige Beiträge zur neueren Entwicklung der Deng Yun-Lehre in der Ming-Qing-Zeit, in der die Deng- und Hu-Kategorien zusammenfallen (vgl. 4.1.3.4.).

Nach Li Xinkuis Untersuchung standen noch andere Deng Yun-Lexika bei der Herstellung unter massivem Einfluß vom XREMZ, wie z.B. das "Da Zang Zi Mu Jiu Yin Deng Yun (大藏字母九音等韻, um 1702) und das "Zi Mu Qie Yun Yao Fa (字母切韻要法), das bekanntlich am Anfang des Kang Xi Zi Dian 康熙字典 als eine Art Einleitung zur Transkription dienend dargestellt wird (a.a.O., 317f.).[102]

Abschließend muß noch angemerkt werden, daß die Ming-Zeit in der chinesischen Wissenschaftsgeschichte einen sehr hohen, aber oft wenig beachteten Stellenwert hat, insbesondere im Bereich der Lexikographie. Allein die Anzahl der Deng-Yun-Lexika zählt mehr als 20 und die Anzahl der anderen graphischen und semasiologischen Lexika beträgt mehr als 100.[103] Wir können hier nur versuchen, einen

kleinen Einblick im Bezug auf das XREMZ zu schaffen und daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ kann die Ming-Dynastie zur Blütezeit der chinesischen Lexikographie gerechnet werden. Gemeinsam mit dem XREMZ übernahmen die Mehrheit der Lauttabellen die Aufgabe, reale Standard- und regionale Lautsysteme zu beschreiben, wozu die etymologisch-offiziellen Reimbücher nicht imstande waren, weil sie auch die diachronisch-historische Sprachlaute berücksichtigen mußten. Dies bedeutet also eine Befreiung von den traditionellen Reimbüchern, sowohl inhaltlich als auch methodisch. Ein anderes qualitatives Merkmal der Deng Yun Xue dieser Zeit ist, daß die gegenseitige Beeinflussung der Lauttabellen und Reimbücher im solchen Maß stattfand, daß das eine ohne das andere kaum noch vorstellbar erscheint. Die Reimbücher geben den Lauttabellen Auskunft über die phonologischen Systeme jeweiliger Zeiten; dafür liefern die Lauttabellen ihre Anordnungsschemata als Leitprinzipien für die Reimbücher, damit sie danach ihre Schriftzeichen einordnen. Das beste Beispiel gibt uns das Yun Xue Ji Cheng 韻學集成 von Zhang Fu 章黼 , in dem diese Kombination möglich gemacht wurde (vgl. Li Xinkui a.a.O., 68).

4.5.3. Zum Tonsystem des XREMZ und seiner Beziehung zu chinesischen Tonsystemen

4.5.3.1. Zu den fünf Tonarten-Tonsystem des XREMZ und den anderen Aufgliederungen der Tonarten

Seit Shen Yue wird formell die Aufgliederung der chinesischen Tonarten in vier Kategorien, Ping, Shang, Qu, Ru als Orthodox-Lehre allgemein akzeptiert, mindestens von Seiten der staatlichen Prüfungsorgane. Unter den Sprachwissenschaftlern bleibt dies jedoch ein offenes Diskussionsthema. Denn bis zur neueren Zeit wird ihm noch genügend Aufmerksamkeit geschenkt in der linguistischen Forschung.[104]

Als strittiger Punkt der Diskussionen gilt mehr die Frage, wie man phonologisch die chinesischen Töne klassifiziert, in wievielen Tonkategorien und Subkategorien usw. Weniger geht man der Frage nach, wie die einzelnen Tonwerte in der Wirklichkeit wiederzugeben sind.

Also ob das chinesische Tonsystem mit drei, vier, sechs oder mehr Kategorien adäquat zu beschreiben ist, gehen die Gelehrtenmeinungen auseinander.

In dieser historisch strittigen Frage sind sich die Gelehrten jedoch in den folgenden Punkten einig:

1. Es gibt Oberkategorien und Unterkategorien für den Ton. Wenn "Sheng 聲" als Fachterminus für die Oberkategorien der Töne verwendet wird, kann man die in der Sprache wirklich realisierbaren Toneme dem Terminus "Diao 調" zukommen lassen. In einem darauf aufbauenden Tonsystem nennt sich dann beispielsweise "三声六調説" oder "四聲八調説".
2. In verschiedenen Dialekten bzw. verschiedenen Subdialekten (z.B. Subdialekte des Mandarins) sind diese Kategorien auch unterschiedlich gestaltet.

Einerseits unterscheiden sie sich voneinander, indem sie verschiedene Oberkategorien fürs Tonsystem annehmen; andererseits werden die Unterkategorien für eine einzige Oberkategorie - meist 2 - nicht immer symmetrisch und gleichmäßig in jeder regionalen bzw. diachronischen "historischen" (Coseriu) Sprache verteilt. Dieses komplizierte Phänomen in der theoretischen Klassifizierung und der wirklichen Distribution der Töne im Chinesischen kann vereinfacht wie folgt schematisiert werden (vgl. Li Xinkui 1983, 40ff.; Luo Changpei 1930, 290-291, Tabelle 4 "Vergleichende Tabelle der Tonkategorien Riccis und Trigaults mit der alten und modernen Lautung"):

Oberkategorien		Unterkategorien	
Anzahl	Herkunft der Benennung	Gesamt-Anzahl	Einzeltonarten
2	Ping 平 (aus den musikalischen Tonleitern) Zhe 仄	4	3: Ping 平 Shang 上 Qu 去 1: Ru
2	Shu 舒 Cu 促 (aus der artikulatorischen Eigenschaften)	4	3: Ping 平 Shang 上 Qu 去 1: Ru 入 (Li Xinkui 1983, 41)
2	Ping 平 Zhe 仄	6	3: Chuping 初平 Ciping 次平 Zhongping 終平 3: Chuzhe 初仄 Cizhi 次仄 Zhongzhe 終仄
	(Pan Suixiang 潘遂先 Jie 聲音發源圖解 1983, 41f.)		: Sheng Yin Fa Yuan Tu, hier nach Li Xinkui
3	Ping 平 Ce 側 (Zhe 仄) Ru 入	6	2: Yinping 陰平 Yangping 陽平 2: Shang(zhe) 上 (側) Qu(zhe) 去 (側) 2: Shen(ru) 深 (入) Qian(ru) 淺 (入)
	(Guo Yijing 郭一經		Zi Xue San Zheng 字學三正)
4	Ping 平 Shang 上 Qu 去 Ru 入	6	2: Chen 沈 Fu 浮 1: Shang 上 1: Qu 去 2: Shen (ru) 深 (入) Qian(ru) 淺 (入)
	(Sang Shaoliang 桑紹良		: Qing Jiao Za Zhu 青郊雜著
4	Ping 平 Shang 上 Qu 去 Ru 入	8	jeweils in zwei Tonarten untergliedert, nach der Bezeichnung Yinping, Yangping bzw. Qingping, Zhuoping usw. 陰平陽平 清平濁平

Die Bezeichnung und Aufgliederung der fünf Tonarten durch Trigault: Yin, Yang, Shang, Qu, Ru (陰陽上去入) steht in dieser Tradition, die durch das oben aufgezeigte Schema deutlich gemacht wird. In der Ming-Zeit wurde die theoretische phonologische Klassifizierung der chinesischen Töne in vier Tonkategorien und fünf bis acht Tonarten zwar allgemein bekannt und wahrgenommen, die meisten Phonetiker zogen doch eine reale phonetische Tonartaufgliederung in fünf Tonarten vor (vgl. Li Xinkui 1983, 40). Trigault folgt nämlich der seit Zhong Yuan Yin Yun festgelegten Konvention zur Aufgliederung der Töne, in der unter der Ping-Kategorie zwei Tonarten angenommen werden - zwischen Yinping/Yangping bzw. Qingping/Zhuoping (陰平陽平，清平濁平). Seine fünf Tonarten sind auch nach seinen Worten klar unter den zwei Oberkategorien Ping (平) und Zhe (仄) zu untergliedern (I, 50b):

"平聲有二 四清四濁 仄聲有三 四上四去四入 … "

Anders als Zhou Deqing, der im ZYYY die Unterkategorien des Ping-Tons Yin/Yang bzw. Qing/Zhuo mit dem Begriff Shangping/Xiaping (上平/下平) gleichzieht,[105] erklärt er, daß im Guang Yun Shangping und Xiaping bloß wegen des zu großen Umfangs der Pingsheng-Reimklasse zur Bezeichnung dessen ersten und zweiten Bandes verwendet werden. Yin/Yang und Qing/Zhuo implizieren jedoch denselben Inhalt zur Untergliederung der Ping-Tonklasse (I, 51a):

"由平聲之性快過度，分為二卷 (d.h. 上平、下平, L.C.) 其中清濁相雜 如先由清也，而在下之卷類多如此. 但余嘗見有一書，分為陰陽者 則與清濁之義相合也。"

Die Klassifizierung der Töne Trigaults erklärt sich zum einen durch seine Respektierung dieser Tradition, so daß das XREMZ auch als ein klassisches phonetisches Werk angenommen werden kann; zum anderen kann man annehmen, daß

diese Klassifizierung auch dem tatsächlichen Tonsystem chinesischer Hochlautung der Ming-Zeit entspricht. Als Beweis dafür liegt uns seine Tonzeichnung vor, die offensichtlich aus der Registrierung von wirklichen Tonwerten entstanden ist. Das Tonzeichensystem Riccis und Trigaults ist, nach den Worten Trigaults, das Ergebnis von kollektiven Arbeiten der Jesuitenmissionare in China zu und vor seiner Zeit. Insbesondere ist es dem der Musikwissenschaft bewanderten spanischen Missionar Pantoja zu verdanken (I, "Eigenes Vorwort" 1b). Eine nähere Untersuchung des Tonsystems und Tonwerts von den Arbeiten Riccis (Xi Zi Oi Ji) und Trigaults (XREMZ) bringt uns zu der Erkenntnis, daß sie geringe Differenzen aufweisen. Außerdem ist das Ergebnis der Tonaufgliederung sehr wahrscheinlich auf einer wirklichen Feldarbeit zurückzuführen (dazu Luo Changpei 1930, 285-89; vgl. das Tonsystem M.Boyms in: Szcześniak 1947, 163.)

4.5.3.2. Die Besonderheiten bzw. die besonderen Beiträge des Tonsystems des XREMZ

Das Tonsystem Trigaults zeichnet sich im Vergleich zu anderen chinesischen Beiträgen besonders durch folgende zwei Punkte aus.

4.5.3.2.1. Neuaufgliederung der fünf Töne nach ihrem Tonwert

Bei der Benennung der fünf Töne übernahm Trigault zwar die chinesische Bezeichnung, die in seiner Zeit gängig war, ordnete sie aber nach seiner phonetischen Kenntnis über die wirklichen Tonwerte der fünf Töne ihre Reihenfolge neu. Er schlug vor, die traditionelle Aufgliederung der fünf Töne Qing, Zhuo, Shang, Qu, Ru in die neue Reihenfolge Qing Qu Shang Ru Zhuo umzustellen. Diese Erneuerung begründete er mit Verwirrungen des Gehörs (Hörverständnis). Mit seinen Worten (I, 52a):

"中國五音之序曰清濁上去入。但極高與次高相對，極低與次低相對，辨在針芒，耳鼓易惛。余之所定，曰清，曰去，曰上，曰入，曰濁。不高不低在其中，兩高與兩低相形，如泰山與丘垤之懸絕，凡有耳者，誰不哲之乎。"

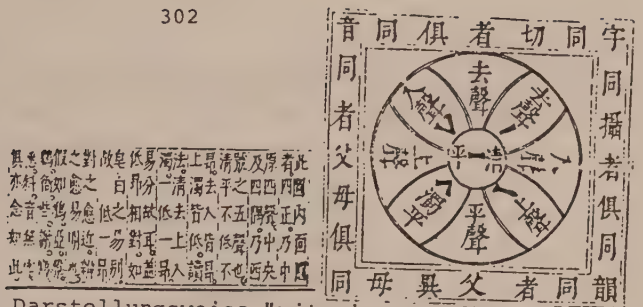
Dieses Zitat ist zu ergänzen durch die folgende Aussage Trigaults, in der die Reihenfolge jeweiliger Tonart festgelegt wird (I, 50b):

"... 五者有上下之別，清平無低無昂，在四聲之中，其上其下每有二：最高曰去，次高曰入，最低曰濁，次低曰上。"

Der Nachteil der traditionellen Reihenfolge von 5 Tönen besteht darin, daß jeweils zwei tonhöhenähnliche Tonarten nebeneinander gestellt werden. Um diesen Nachteil zu beheben - die Unterscheidung dessen für den Hörer zu erleichtern - schlägt Trigault vor, sie so umzustellen, daß ein tiefer Ton einem hohen Ton gegenübergestellt wird, also Qu-Ton vs. Ru-Ton und Shang-Ton vs. Zhuo-Ton. Der weder höhere noch tiefere Ton, Qingping, steht dann in der Mitte von den anderen vier Tönen (vgl. II, "Das Verzeichnis" 目錄 7b:"Nei Yuan Tu Shuo" 內圓圖說):

"清平不低不昂，去入皆昂，上濁皆低。讀法：清去上入濁，一低一昂，易分故耳。蓋低昂相對，如皂白之易別。"

Von diesem neuen Aufgliederungsvorschlag ausgehend, bietet Trigault zwei bildliche Darstellungsweisen zur Verdeutlichung an. Die erste befindet sich in der o.g. Stelle von Erklärung zu diesem "Diagramm des inneren Kreises" ("Nei Yuan Tu" 內圓圖), die in der folgenden Ablichtung wiedergegeben wird.



Die zweite Darstellungsweise "mit einer Hand" hat in China sehr lange Tradition.[106] Die Darstellung der fünf Töne "mit einer Hand", nach der Vorstellung Trigaults sieht folgendermaßen aus:

Legt man die linke Hand mit der Handfläche nach oben auf den Tisch, werden die fünf Tonarten nach der jeweiligen Tonhöhe gemäß der Lage von Fingern von oben nach unten aufgegliedert:

			Beispielzeichen	
Der Daumen	Qu	去	鴉	些
Der Zeigefinger	Ru	入	亞	謝
Der Mittelfinger	Qing (Ping)	清(平)	雅	寫
Der Ringfinger	Shang	上	鴨	惹
der kleiner Finger ...	Zhuo (ping)	濁(平)	街	斜

4.5.3.2.2. Festlegung von Tonzeichen als Hinweis auf den wirklichen Tonwert der fünf Töne

Seit altersher haben viele chinesische Gelehrte versucht, den wirklichen Lautwert der Töne mit verschiedenen Wortlauten oder womöglich auch in Form von Gedichten wiederzugeben. Alle Versuche scheiterten jedoch mehr oder minder, da ihnen ein richtiges Instrumentarium fehlte. Nun legten die katholischen Missionare Ricci, Pantoja und Trigault usw. ihren Beitrag dazu vor, daß die früher durch vagen Wortlaut nur zu vermutenden Tonwerte endlich auch visuell faßbar wurden. Denn Trigault gab jedem Ton ein Zeichen, der über dem jeweiligen durch lateinische Buchstaben transkribierten Wortlaut steht. Nach der von

ihm neubestimmten Reihenfolge der fünf Töne sehen sie im Vergleich zur Boyms Darstellung wie folgt aus:

Trigault			Boym		
Qu	去	á	Yâ	dens	Ut
Ru	入	ǎ	Yā	mutus	Re
Qing	清	ā	Yà	exellens	Mi
Shang	上	à	Yá	stupor	Fa
Zhuo	濁	â	Yǎ	anser	Sol

(Szcześniak 1947, 163)

Über die Schreibweise dieser Tonzeichen erklärt Trigault (I, 55a):

"清平之號，画一字 去聲之號，自右下左。上聲之號，自左下右 入聲之號，下合上開。濁平之號 上合下開是也。"

Bedauerlicherweise finden wir keine Belegstelle, die auf diese Zeichen näher eingeht. Es ist aber auch verständlich, weil die Chinesen als "native speaker" seiner Zeit den genauen Tonwert kannten, sah Trigault keinen Anlaß, diesen näher zu beschreiben. Wir kennen also nur die relative Tonhöhe jeweiliger Tonart in Bezug auf die anderen etwas genauer. Dennoch stellen wir folgende Vorzüge dieses Tonzeichensystems gegenüber den alten chinesischen vergleichbaren Systemen, wie z.B. "Quanpo" (圈破) usw. fest:

1. Die Tonzeichen haben eigenen Stellenwert und Existenzberechtigung; wie z.B. das Qingping-Zeichen (¯) repräsentiert offensichtlich einen "weder-hoch-noch-tiefen" ("不低不昂 ", s. 'Nei Yuan Tu Shuo', im XREMZ, Bd.1) Ton, der gleichmäßig - weder steigend noch fallend - verläuft, ein typischer Ping-Ton im wörtlichen Sinne also.

2. Zu den anderen vier Tonzeichen: Obwohl man im XREMZ nirgends weitere Erklärungen Trigaults vorfindet, können folgende Interpretationen nach dem Wortlaut des obigen Zitats abgegeben werden. Die Zeichen für Qu- und Shang-Ton stehen in Opposition zueinander. Wenn der Qu-Ton als "fal-

lend" zu bezeichnen wäre, müßte der Shang-Ton "steigend" bedeuten. Genauso verhalten sich die Tonzeichen von Ru und Zhuo opponierend. Nach dem Wortlaut Trigaults weist das Zeichen für Ru-Ton (ˇ) auf einen geschlossenen auslautenden Ton (" 下合上開 ") hin. Umgekehrt bedeutet das Zhuo-Tonzeichen (^) " 上合下開 ", also "Öffnung", "Ausdehnung" in der Artikulation dieses Tons. Oder vergleicht man die zwei Ping-Töne (¯, ^), wissen wir, daß sie aus der traditionellen Literatur in diesem Bereich stammen,[107] - so wie Trigault sie zitiert: "清平不高不低，如鐘聲清遠；濁平則如革鼓鼕鼕之音(I, 51a f.), es läßt sich hierbei auch vermuten, daß im Vergleich zum Qingping-Ton der Zhuoping-Ton eine viel tiefere Tonlage hat und auch kürzer ist. Diese aus den Tonzeichen von Wortlauten Trigaults gewonnene Kenntnisse sind zwar nicht ganz vergleichbar mit denen der in musikalischen Tonleitern nach den modernen Tonskalamethoden registrierende genauen Tonwerte; sie bieten uns jedoch ein viel faßbareres Bild von relativen phonetischen Werten der fünf Töne der Ming-Zeit, die in der historischen Phonetik-Phonologie von großem Nutzen sind.[108]

3. Die Tonzeichen in Verbindung mit der Anwendung des lateinischen Alphabets stellt einen wesentlichen Fortschritt in der Transkription gegenüber der Deng Yun-Lehre dar. Die in den Lauttabellen mit den chinesischen Schriftzeichen nicht darstellbaren Laute und Töne können mit Hilfe lateinischer Buchstaben und der Tonzeichen ergänzt werden. Trigault formuliert diesen Gedanken mit der folgenden Aussage (I, 52a):

> "…. 蓋音與字可得相離，如有字矣而未定其音，是能書而不能念者；如有音矣而未能定其字，是能念而不能書者。但等韻無字之音，不能傳之，今用西號則能補之。"

Damit können auch die Dialekte spezifischer und historischer Lautung bzw. Tonstruktur dargestellt werden. Trigault kennzeichnet sie z.B. mit einem halben Kreis über dem Wortlaut, dessen Tonem aus der historischen Sprache stammt, das anders ist als die damalige Hochlautung. Das Zeichen "以" hatte z.B. zu seiner Zeit den Tonwert von Qu-Ton, war in der alten Zeit (in den klassisch-etymologischen Reimbüchern) aber in Shang-Ton ausgesprochen worden (II, "Kleines Vorwort", 2b).

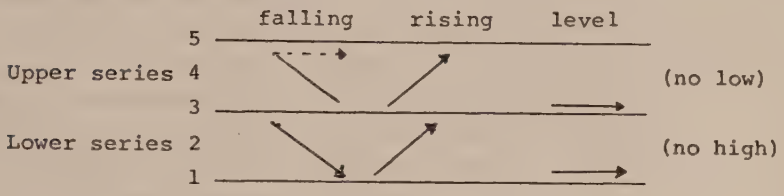
4.5.3.3. Zusammenfassende Bemerkungen

Die oben von 4.5.3.1. bis 4.5.3.2. skizzierten Beschreibungen und Interpretationen des Tonsystems des XREMZ, das aus dem nach-mittelalterlichen sogenannten "prephonematischen" Stadium der Phonetik-Phonologie-Analyse zuzurechnen ist (vgl. A. Weidert 1981, 8), bleiben eingeschränkt durch den Stand der sprachwissenschaftlichen Leistungsfähigkeit des 17. Jh. weit entfernt von den Erfordernissen heutiger linguistischer Forschung von Tonologie. Daher sind die folgenden zusammenfassenden Bemerkungen dazu erforderlich.

Von Trigault angesprochen und erkannt waren zwar die beiden tonematisch relevanten Kriterien, die "punktuellen" und "dynamischen" Töne (nach A. Martinet). Sie sind jedoch eher im Sinne von "etymologischen Tönen" bzw. Tonhöhen definiert, die aus einem theoretischen Konstrukt isolierender lexikalischer Grundheinheiten (Wörter im Sinne von Monemen bzw. Silben) entstanden sind. Die Ergänzung zu einer aus den isoliert definierten Wortton- bzw. Silbentonanalyse ist aus einigen Aspekten möglich. Erstens ist bei dem Schema von Ober- und Unterkategorien von etymologischen (klassischen) Tönen inhaltlich nach ihrem genauen artikulatorischen-perzeptiven Standort zu fragen, wie z.B. die Adäquatheit der "Yin-Yang" bzw. "Qing-Zhuo"-"Register" (Trubetzkoy) hinsichtlich der "Tonverlaufkorrelation", der "Registerkorrelation" und der "Be-

tonungskorrelation" (1977, 180-194). Beispielsweise stellt man heutzutage solches Register für einen modernen chinesischen Dialekt in ein hohes und ein teifes "Register", so daß die Korrelationen zwischen den Tönen von oberen und unteren Reihen bzw. zwischen den Tönen von linker zu rechten Spalte ersichtlich werden. Hierzu sind die folgenden drei Anordnungsweisen mit hohem und tiefem Register für das Kantonesisch, Amoy und den Peking-Dialekt zu demonstrieren nachgezeichnet:

Das kantonesische Tonsystem (Diana L. Kao 1971,96)



Das Tonsystem des südlichen Min-Dialekts von Amoy (Xiamen)
(Chiang, Helen T. 1967,101)

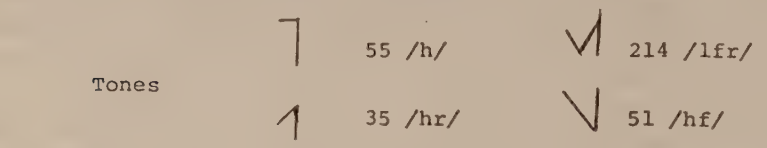
Amoy Tone Marks

		Long Tone	Short Tone
High	Level	x̄	x'
	falling	x̀	
Low	Level	x̲	
	Falling	x᷄	x᷅
	Rising	x᷈	

x = any syllable

(Die obigen zwei Tabellen Kaos und Chiangs sind nach Weidert 1981, 143 abgebildet)

Das Tonsystem des Peking-Dialekts (Egerod 1971, 165. Abgebildet ebenso nach Weidert 1981, 143 .)



Da in den oben genannten Darstellungen des chinesischen Tonsystems, nach verschiedenen Stimmlagen organisiert, nur die Toneme aufgezählt und beschrieben werden, kann keine Auskunft über genauere Bedingungen zur Realisation jeweiliger Töne gegeben werden, wie z.B. in welchem Verhältnis sie zu dem Intonationsmerkmal stehen. Vor allem trifft dies zu bei den reduzierten Tönen (qing sheng 輕聲) und den eingehenden Flachtönen (ru sheng入聲), deren genauen Tonwert erst in der Rederealisation ermittelt werden können (vgl. Weidert 1981, 145, 54f.).[109]

Andererseits gibt es auch Einschränkungen für die Anwendung in der Analyse nach Stimmlagen, wie z.B. in einem Höhe+Richtung-Tonsystem, "da nach der Festlegung der durch das Kriterium der Höhe artikulatorisch und perzeptiv vorgegebenen Höhe-Toneme die dazu definierten Toneme des Richtung-Tonem-Subsystems, welche per definitionem nur Konturtöne sein können, die frequenzmäßige "Verbindung" zwischen beliebigen einzelnen Höhe-Tonemen herstellen, wobei der zunächst behauptete Stimmlagenkontrast sich jetzt wieder verwischen würde". (a.a.O., 146)[110]

Die Kritik Weiderts u.a. (z.B. William E. Welmers 1973; Martine Mazaudon 1973) über die Pikeschen auf sein Silbenkonzept zurückzuführende tonologische Theorie liegt hauptsächlich an dem Zweifel, ob alle tonologische Relevanz nur "auf/über jeder Silbe" eingeschränkt werden könne, da solche Sprachen entdeckt worden sind, "deren suprasegmentale tonologische Einheiten sich über längere Se-

quenzen als die einer einzigen Silbe 'erstrecken'" (Ebd.11). Die Lösung dessen findet sich nach der Meinung Weiderts in der Einbeziehung des Morphembegriffs in die Tonologie, "tonal morpheme"(auch"Tonmorpheme genannt) Welmers(1959),was von Afrikanisten neuerer Zeit gefolgt wird. Dieser neue Ansatz in der Tonologie ermöglicht ihnen, die tonologischen Einheiten in den Tonsprachen so zu erweitern, daß sie sich "sowohl aus segmentalen und suprasegmentalen Phonemen zusammensetzen und in Tonsprachen die Regel darstellen, Morpheme zu unterscheiden, die entweder nur segmental und nur suprasegmental zusammengesetzt sind" (Weidert, a.a.O., 12).

Losgelöst von der Konzeption Pikes, die ein 1:1 Verhältnis zwischen Ton und tontragenden Einheiten bzw. zwischen Ton und Silbe impliziert,[111] wäre für Weidert die autosegmentale Ton-Theorie von Goldsmith, Clements, Ford, Leben und Haraguchi ein "adäquates, dem synchronisch-deskriptiven Analysebefund entsprechendes Beschreibungsmodell", das anstelle von Pikeschen Ton-Theorie den zentralen Platz in der Tonologie einnehmen soll (a.a.O., 15). Diese Theorie geht von den Grundthesen aus, "daß kein konstantes Beziehungsverhältnis zwischen Ton und tontragenden Einheiten zugrundegelegt werden sollte". "Im Normalfall stehen sich tonale Einheiten und nicht-tonale Segmente, die bereits zu tontragenden Einheiten ("tone-units") gruppiert sind, in ihrer jeweiligen Darstellungskette unassoziierte gegenüber, ..." (a.a.O., 13). Ein Beweis für die Unabhängigkeit des Tons von den tontragenden Einheiten sei "die Tatsache, daß Töne ohne zugehörige tontragende Einheiten vorkommen können (sog. floating tones), ..." (a.a.O., 15). Nach dieser Theorie sollte zwar stimmen, "daß Akzent- und Tonausprägungen gegenseitig voneinander bedingbar innerhalb des phonologischen Ableitungsprozesses von der Tiefen- zur Oberflächenstruktur", "nicht jedoch innerhalb derselben Darstellungsebene in Abhängigkeitsbeziehungen treten" (a.a.O., 16).

Der Gedanke über die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Ton als prosodische/suprasegmentale Einheit auf einer Seite und die Silbe auf der anderen Seite ist nicht neu. Unter den westlichen Phonologen brachte Trubetzkoy diesen Gedanken schon im Jahre 1939 zur klaren Sprache. Aufgrund seiner nicht verblaßten Aktualität geben wir diese Aussage mit dem wesentlichsten Inhalt im folgenden Zitat wieder (1977, 6. Aufl., 85):

> "Selbst vom rein phonetischen Standpunkte aus ist die "Silbe" grundsätzlich etwas ganz anderes als eine Kombination von Vokalen und Konsonanten. Die phonologische prosodische Einheit ist freilich nicht kurzweg mit der "Silbe" (im phonetischen Sinne) identisch, hat aber immer eine Beziehung zur Silbe, indem sie, je nach der Sprache, ein bestimmter Teil der Silbe oder eine ganze Silbenfolge ist (...), so folgt daraus, daß die "prosodischen Eigenschaften" sich entweder auf die spezifischen Merkmale eines jeden Gliedes einer Melodie (Intensität, Tonhöhe) oder auf die Art der Segmentierung der Melodie im Phonationsprozeß der menschlichen Rede beziehen. Die erste Art von Eigenschaften bewirkt die rhythmisch-melodische Differenzierung der prosodischen Einheiten, die zweite Art kennzeichnet den Anschluß der gegebenen prosodischen Einheit an die unmittelbar daneben stehende Einheit."

4.5.3.4. Abschließende Bemerkungen zu chinesischen Tonsystemen

Auch die Aufgliederung der Töne von den alten chinesischen Phonetikern in Yin/Yang, Qing/Zhong oder Qing/Zhuo Unterkategorien nach ihren konsonantischen Sonoritätseigenschaften bezeugt ihre Kenntnis über diese Zusammenhänge. Das Wiederaufwerfen dieser alten und zugleich neuen Fragestellung hat nicht zum Ziel, die ganzen dazugehörigen Sachgebiete aufzuklären, sondern es dient mehr dem Zweck, in diesem Zusammenhang für eine adäquate funktionelle Klassifizierung bzw. Anordnung der Toneme im Chinesischen einige theoretischen Ansatzpunkte zu sorgen. Mit den folgenden Betrachtungsweisen zu diesem Thema wollen wir die bisher behandelten historischen und deskriptiv-funktionell-

linguistischen Auseinandersetzungen in der einschlägigen Literatur eruieren und diesen Anschnitt abschließen.

1. Unter der gleichzeitigen Berücksichtigung des Tonhöhen- und Richtungkriteriums zur Tonemklassifizierung sind die traditionellen chinesischen Aufgliederungsversuche als eine Mischform von den beiden Aspekten zu verstehen. Das Vier-Töne-Klassifizierungssystem dient daher nur als ein Muster, die voneinander divergierenden Toneme der jeweiligen Zeitepoche einordnen zu können. Aus diesem Grund können wir dieses Aufgliederungssystem von chinesischem Ton als historisch bedingtes Schema, in Analogie zu dem nach Zhao Yintang und Denlinger aufgestellten Kriterien für die traditionellen Phonetik-Phonologie, auch als "etymologisch-klassisches Muster" bezeichnen, das kaum zu einer genauen phonologischen, noch weniger zu einer phonetischen "artikulatorisch-perzeptiven" Tonanalyse geeignet erscheint. Wir sehen, daß in den traditionellen Klassifizierungen der Töne, einschließlich die des XREMZ, die beiden oben genannten Kriterien vermischt verwendet werden, daraufhin keine klare Tennlinie zwischen den Oberkategorien und Unterkategorien (zwischen Tonklassen und echten Tonemen) gezogen werden kann.

2. In einem adäquaten synchronisch-deskriptiven Beschreibungsmodell von Tönen muß die Betrachtungsweise von Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Ton und Silbe derart erweitert werden, daß die Silben als tontragende Einheiten nicht mehr isoliert betrachtet werden dürfen. Hierzu spielen die syntagmatischen, syntaktischen und die intersyllabischen, intertonematischen Umgebungen usw. eine wichtige Rolle, da die genaue Tonqualität eines Tonems, das an einer isolierten Silbe inhäriert, sich bekanntlich dadurch verändert. Dies betrifft sowohl die H-Töne ("punktuelle Töne") als auch die R-Töne ("dynamische Töne"). Beispiele dafür sind zahlreich vorhanden in der diesbezüglichen einschlägigen Literatur, wie z.B. bei Francis D.M. Dow 1972 und 1972a (1972a: "A Discussion on Tone

Sandhi Problems in Chinese"; Kratochvil 1968, 40-47; Wang Tianchang 1974, 202-212, in Journal of the International Phonetic Association, Vol. 1, No. 1).

3. Zur Klassifikation der chinesischen Toneme wäre wünschenswert, ein R-Tonsystem streng von einem H-Tonsystem auseinanderzuhalten. Die grundsätzlichen Divergenzen phonetischer und phonologischer Mekmale von beiden Systemen rechtfertigen diesen Vorschlag. Die Toneme eines H-Tonsystems enthalten z.B. kein Konturem und weichen in ihren phonetisch-artikulatorischen Eigenschaften, wie z.B. in der Intensität, Akzentuierung und Länge, wesentlich von den Tonemen des R-Systems ab. Ober mit der Terminologie Trubetzkoys zu sprechen, "Daher müssen hier auch die zwei 'kurzen' (einmorigen) Töne nicht als betont und unbetont, sondern als 'hoch' und 'tief' gewertet werden" (1977, 185). Er trennt damit die zwei Ru-Töne im Kantonesisch, die zum H-Tonsystem gehören, von den anderen R-Tönen. Nach der Darstellung Dows (1972, 165) sind die Shangru- und Yangru-Töne gemeint, die mit dem Zhao Yuanrens Tonbezeichnungssystem anhand der 5-Stufen-Tonhöhenskala bzw. Tonzeichen wie die folgenden wiederzugeben sind: /5/ ˥ bzw. /2/ ˨ . Der Yangru-Ton im Kantonesisch kann jedoch als /22/ in einer langen Silbe vorkommen (Dow a.a.O., 165, Fußnote).

In der Tat stehen die abrupt endenden Ru-Röne als Opposition zu den Konturtönen, die längere Silben bezeichnen. Die Darstellung Diana L. Kaos für die kantonesischen Toneme in diesem Zusammenhang kann wie folgt schematisiert wiedergegeben werden (1971, 94):

Syllables not ending in /p t k/		Syllables ending in /p t k/
High falling	53:	5: (the "High Entering")
Middle level	33:	3: (the "Middle Entering")
Low level	22:	2: (the "Low Entering")

Dieser theoretische Ansatz fand bereits Anwendung in der Ming Zeit bei Guo Yijing in seiner Drei-Tonkategorien-sechs-Tonarten-Theorie. (Zi Xue San Zheng Bd. 3, "Ursprung der 6 Tonarten" 1a f.; vgl. 4.5.2.1.)

Seine drei Tonkategorien: Ping 平 , Ze 側 , Ru 入 entsprechen der phonetisch-phonologischen Beschreibung, wenn er schreibt, daß " 平有陰陽 , 側有上去 , 入有深淺 " (a.a.O., 31a). Demnach gibt es zwei Obertonkategorien von der die eine die Toneme einschließen soll, die "ebene" Kontur impliziert, und die andere, die die Toneme einschließen, die "unebene" Kontur jeweiliger Tonklasse impliziert. Die dritte Tonkategorie schließt zwei Subkategorien ein, die eine mit "seicht" (hoch) die andere mit "tief" sich charakterisieren läßt.

5. SCHLUSSBEMERKUNG UND PERSPEKTIVE

Von lexikosemantisch genau definierten elementaren Sprachzeichen des Chinesischen ausgehend, versuchte die vorliegende Arbeit zu einer adäquaten Beschreibung der chinesischen Lexik besonders der Lexikographie zu gelangen. Das ideale Ziel war und bleibt immer noch dasselbe, und zwar die Schaffung eines vollständigen "grammatischen Wörterbuchs", das traditionsgemäß die drei Bereiche der chinesischen Lexikologie bzw. Lexikographie einschließt: die orthographische(bzw. graphische), die phonetische und die semantische Anordnungsweise des Wortschatzes bzw. der Lexika(im chinesischen Fachausdruck: Bianpang 邊傍 , Yinyun 音韻 und Xungu 訓詁). (vgl. das Vorwort Han Yuns zum XREMZ, I, "Xu"序 , 9a).

Mit den in dieser Arbeit vorgelegten theoretischen Grundüberlegungen und Diskussionsbeiträgen wurden zwar die dazugehörigen Themenkreise angesprochen, wir mußten uns jedoch auf die beiden letztgenannten Forschungsbereiche beschränken, um den Umfang dieser Arbeit nicht noch größer werden zu lassen. Wir setzten uns also nicht eingehend mit dem dritten, Lie Bian Zheng Pu 列邊正譜 , bezüglich des graphischen Anordnungssystems des XREMZ auseinander.

Diese Arbeit folgte den folgenden Arbeitsoperationen: Von der lexikosemantischen Betrachtungsweise ausgehend wurden die kleinsten sprachlichen Einheiten("Archieinheiten") auf der Langue-Ebene bis hin zu den größeren auf der Σ Parole- und Parole-Ebene zu definierenden Einheiten analysiert, um sie dann in strukturellen und vergleichenden lexikographischen Untersuchungen des XREMZ einzusetzen. Wir hoffen, daß mit dem hier angewandten graphematisch und phonematisch integrierten Sprachzeichenmodell ein grundlegender Beitrag zur chinesischen Lexikologie und Lexikographie geleistet wurde.

Da aber die hier vorgenonommene Untersuchung vorwiegend als ein theoretischer Modellversuch und Diskussionsbeitrag zu verstehen ist, wurden als Resultat die konkreten Schritte (beispielsweise Sammlung größerer Menge von Sprachmaterialien u.s.w.) zur Erstellung eines vollständigen "grammatischen Wörterbuchs" für die chinesische Sprache nicht angestrebt. Ein dem neuesten Forschungsstand entsprechendes Wörterbuch, das graphische, phonische und semantische Ordnungsprinzipien in sich vereinigt, bleibt als eine zukünftige Aufgabe für uns.

Die Realisierung dieser Aufgabe wird zweifelsohne zur Erleichterung von linguistisch-theoretischen und -praktischen Arbeiten beitragen, und zwar nicht nur für die chinesische Linguistikforschung und den chinesischen Sprachunterricht, sondern auch für die Forschungen der allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft.

In diesem Sinne möchte ich mich dem Wunsch des Mitarbeiters des XREMZ, Wang Zheng, ein vollständiges Nachschlagewerk für die chinesische Lexik, "zixue zhi daquan 字學之大全" zu schaffen, anschließen, den er mit dem folgenden Wortlaut zum Ausdruck bringt, (I,"Shi Yi 釋疑", 6a).

"抑余于是而尚有願焉。願天假餘閑，與二三同志，更將此書第三遍正一譜，就依而儒所訂所排之序之法，一一檢韻會小補所註音義，大書其字而細紀之，第務摘其切要，刪其繁蕪，益補續其所未備，再于大書真字之下，并搜草字隸字篆字一同列之，尤爲絕唱。私計此書果成，庶幾可稱字學之大全矣……"。

Anhang I: Trigaults Leben und Werk

Lebenslauf Trigaults auf tabellarische Darstellung

Um einen Überblick über Trigaults Leben und Werk, insbesondere seine linguistischen Leistungen, vermitteln zu können, stellen wir die wichtigsten Daten seines Lebenslaufs in der folgenden Tabelle zusammen:[1]

1) Name
   sein Name: Trigault; Vorname: Nicholas (Niklaas, Nicola in flämischer bzw. italienischer Orthographie);
   sein Name im Chinesischen: Jin Nige, mit dem Beinamen Sibiao 金尼閣(四表)
2) Geboren: 3. (13.?) März 1577 in Douai, Frankreich, Südprovinz
3) Studium: 1594 mit dem Abschluß "Licencîe es arts" in Douai
4) Eintritt der 'Societas Jesu': 9. (22.?) November 1594 in Tounai. Danach 8jährige Studien der Rhetorik, Philosophie, Geographie, Astronomie, Mathematik und Medizin in Lille und Ghent, wo er gleichzeitig Lehrtätigkeit ausübte und Weiterbildung für die Missiontätigkeit vorbereitete.
5) Die Fahrt nach Fernosten: 1606 erhielt er die Abfahrtserlaubnis. 1607 Abfahrt von Coimbra, Portugal, nach Indien. 1609 Ankunft in Goa. 1610 in Macau.
6) Ankunft in China: 2. März 1611 in Nanjing (Nanking), China. Dort lernte er Chinesisch bei Pater Alphonse Vagnoni (1605-1624, Chinaaufenthalt mit dem chinesischen Namen Gao Yizhi 高一志) unter der Aufsicht von Nicolas Longobardi und Lazzaro Cattaneo (Long Huamin 龍華民, Chinaaufenthalt: 1597-1654; Guo Jujing 郭居靜 Chinaaufenthalt: 1594-1640), und zwar auch mit Hilfe eines einheimischen Lehrers. Von Nanjing aus reiste er am 8. Mai 1611 nach Hangzhou, Shaozhou. Nach drei Monaten kehrte er nach Nanjing zurück, um dort sein Chinesisch-Studium fortzusetzen.
7) Reise nach Rom: Im Auftrag von den Jesuiten-Oberer Longobardi fuhr er am 9. Februar 1613 von China ab

nach Rom, um dort einige Bitten der chinesischen Jesuiten-Mission an Papst Paul V und andere Kirchenoberer zu richten. Diese Reise diente ausschließlich dem Zweck, die päpstliche und kuriale Erlaubnis zu erwirken:

a) Errichtung einer selbständigen Jesuiten-Mission in China (bis zu jener Zeit war die chinesische Mission nur eine zu Japan zugeordnete Niederlassung des Jesuitenordens) (vgl. A. Pfister, Bibliographien, Nr. 7).
b) die Erlaubnis, daß die Bibel und die heilige Messe auf Chinesisch zelebriert werden dürfe;
c) die Errichtung einer großen Missionsbiliothek in China.

Ende 1614 kam er in Rom an, hatte Audienz beim Papst. Seine o.g. Mission wurde erfüllt. Einige dieser Entscheidungen von Rom wurden später wegen des Sittenstreites rückgängig gemacht. Dies führte sogar zum dauernden Verbot der Jesuiten-Mission in China. Da er für die Missionsbibliothek Chinas ca. 7000 Bände Bücher europäischer Herkunft mitbrachte,[2] konnte er von hier ausgehend einen Beitrag zum Austausch zwischen europäischer und chinesischer Wissenschaftstradition liefern, der bis dahin beispiellos war.

8) Veröffentlichung in Europa:

1615 veröffentlichte er im Lateinischen seine "Gründungsgeschichte der Jesuiten-Mission in China": "De Christiana ex peditione apud Sinas Suscepta ab Societate Jesu, ex P. Matthaei Ricci ejusdem Societatis Commentariis".

Dieses Buch war eine Übersetzung der von Matteo Ricci im Jahre 1605 in italienischer Sprache angefertigten Vorlage. Trigault hat sie mit zwei Kapiteln über den Tod und die Beerdigung Riccis ergänzt. Wie schon erwähnt, erschien die erste Ausgabe 1615 in Rom. Das Buch fand großen Anklang und hohes Ansehen in Europa. Es wurde ins Deutsche, Französische, Spanische, Italienische und zum Teil ins Englische übersetzt.[3]

9) Um für die Unterstützung für die neu gegründeten chinesischen Gemeinden zu werben, besuchte er viele Fürstenhäuser in Europa, darunter Cosimo de Medici, die Französische Königin Marie de Medici, Infantin Isabella von Spanien, u.a. auch die Erzbischöfe von Trier und Köln. In Deutschland hielt er sich u.a. in München und Augsburg auf. In München traf er mit William V. und Maximilian zusammen. Sie statteten ihn aus mit reichlichen Geschenken für die China-Mission und eine jährige Donation in Höhe von 500 Florinen. Sein Madridaufenthalt war aber noch erfolgreicher. Dort erhielt er die Zusage von Philip II, 15 Gemeinden und 300 Missionare in China zu finanzieren. Um aber die Erlaubnis zu bekommen, mit seiner Reisegruppe von Lissabon aus nach China zurückfahren zu können, wurde er von den Portugiesen gezwungen, eine Erklärung abzugeben, in der er auf die o.g. Garantien Phillips verzichtete.

10) Rückfahrt nach China
Am 16. April 1618 reiste er mit der Unterstützung des spanischen Königs Phillip III mit anderen 21 Missionaren an Bord von Lissabon aus nach China. Der bekannte deutsche Jesuit Johann Adam Schall von Bell, der später kaiserlicher Astronom Chinas wurde, war unter dieser Reisegruppe. Unterwegs starben aber mehr als die Hälfte von ihnen an Krankheiten, darunter auch der Bruder Trigaults, Elie (Phillip).
Am 22. Juli (2. Juli 1620?) kam er mit 4 anderen Jesuiten in Maccao an, wobei 6 andere schon in Indien geblieben waren. (Als Ankunftsdatum gibt Pfister in seiner Bibliographie Nr. 32 2. Juli 1620 an.) - Ende seiner Europa-Mission.

11) Wiederankunft und erneuerter Aufenthalt in China:
Sein erneuerter Aufenthalt in China wurde von sehr vielen missionarischen Aktivitäten begleitet. Er lebte in verschiedenen Orten Chinas, hielt sich u.a. in Nangchang, Jianchang, Shaozhou, Hangzhou, Kaifeng, Jiangzhou, Xi-an und Guangzhou (Kanton) auf. Weil er Proku-

rator war, reiste er viel, um mit den chinesischen Gelehrten und kirchlichen Verantwortlichen und Angehörigen des Ordens zu diskutieren. Er ermöglichte die Gründung einiger neuer Gemeinden und den Bau der Kirche in Xi-an. Zu einem seiner wichtigsten Verdienste zählt die Gründung großer Druckereien in Jiangzhou und Xi-an, wo chinesische und lateinische Bücher gedruckt wurden.

12) Druck vom Xi Ru Er Mu Zi: 1626 in Hangzhou

13) Gestorben: 14. November 1628 in Hangzhou. Begraben in einem Ort namens Fangjing in Hangzhou.
(Das Portrait von Trigault in chinesischer Bekleidung, das hier gezeichnet wird, soll angeblich von Rubens angefertigt sein. Es findet sich im Nationalmuseum von Stockholm. Im Museum von Douai soll auch ein Portrait Trigaults vorhanden sein). [4]

Anhang II: Die Vorgänger Nicholas Trigaults und ihre Werke

A) Michel Ruggieri (1543-1607): Luo Mingjian (Fuchu)[1]

羅明堅 復初

Geboren in Spinzzola, Napoli — er kam 1580/81 nach China

Er war einer der ersten Jesuiten, der sich bemühte, die chinesische Sprache und Schrift zu erlernen. Aber es bereitete ihm große Schwierigkeiten, weil am Anfang weder irgendein geeigneter Lehrer noch Lehrmaterial vorhanden war. Nur um ein Beispiel zu nennen; ein erster chinesischer Lehrer war ein Maler, der ihm ein Abbild eines Gegenstandes mit einem den Gegenstand bezeichnenden Schriftzeichen vergleichen mußte, um ihm die Bedeutung des entsprechenden Schriftzeichens erklären zu können.[2] Schon im Jahre 1584 n. Chr. konnte er sich in der ersten katholischen Kirche Chinas in Zhaoqingfu mit den Kirchenbesuchern etwas auf Chinesisch unterhalten. In demselben Jahr ließ er den überhaupt ersten von einem Europäer auf Chinesisch geschriebenen Katechismus "Sheng Jiao Shi Lu" in Guangzhou drucken. Sein wichtiges lexikalisches Werk, das überliefert ist, lautet: "Dizionario portoghese-cinese". Geschrieben um 1584-1588 n. Chr., gefunden im Jahr 1934 im Saal der Jesuiten-Dokumente. Sein chinesischer Name: Pingchang Wen da ci yi (Bedeutungen der/und Ausdrücke zum alltäglichen Dialog).

Dieses erste chinesisch-europäische Wörterbuch wurde von M. Ruggieri und M. Ricci zusammen ausgearbeitet. Es besteht aus 189 auf chinesischen Papieren geschriebenen Manuskripten, ist aber noch nicht vollendet. Das lateinische Alphabet wurde darin schon angewandt zur Wiedergabe des chinesischen Wortlautes.[3]

B) Matteo Ricci (1552-1610): Li Madou (Xitai)[4]
利瑪竇 西泰

Geboren in Macerata, Italien — er kam 1581/2 nach China

Xi Zi Qi Ji (Wunder des westlichen Alphabets): Seine bekanntesten Werke sind neben dem in Chinesisch geschriebenen Katechismus "Tian Zhu Shu Yi / Tian Zhu Shu Lu (Die wahre Lehre Gottes / Die wahre Prägung Gottes), 1595 in Nangchang gedruckt, das Wörterbuch Xi Zi Qi Ji, 1605, erster Druck in Peking. Dies wurde von Pfister[5] mit dem in Th. Bayers Museum sinicum erwähnten Da Xi Zi Mu (Das Alphabet des Fernwestens) identifiziert[6], das in der Vatikan-Bibliothek vorhanden ist. Es ist weiterhin festgestellt worden, daß die folgenden chinesischen ausgaben mit dem oben genannten Wörterbuch identisch sind:[7]

1. die Ausgabe von Wang Si Minghuian Cangben,[8] 王氏明晦庵藏版
2. die Ausgabe von Baoyantang Miji Fukeben, 寶顏堂秘笈 覆刻本
3. die Shuofu Fukeben. 說郛覆刻本

Auch die 6 in der Vatikan-Bibliothek entdeckten Resthefte, betitelt "Cheng Si Mo Yuan", sollten auch nicht anders sein als die oben erwähnten chinesischen Ausgaben.[9] Die vier religiösen Bilder und die vier Artikeln dazu (aus 387 chinesischen Schriftzeichen bestehend) machen einen Teil der Malerei- und Kalligraphie-Sammlung "Cheng Si Mo Yuan" aus, die M. Ricci Cheng Dayue (Youbo) gewidmet hat. Es scheint uns von großem Nutzen zu sein, diese Texte einer eingehenden Untersuchung hinsichtlich ihres phonetischen und lexikographischen Aufbaus zu unterziehen, um ihre Verbindung zu XREMZ festzustellen.[10]

C) João Soerios (1566-1607): Su Ruwang, Ruohan, Ruhan[11]
蘇如望 若漢 如漢

Geboren in Montemayer, Portugal — er kam 1595 nach China

Während seines Aufenthalts in Nan Chang lebte er mit dem chinesischen Pater Huang Mingsha (Fangji) zusammen, bei dem er sich die chinesische Sprachkenntnis aneignete. Sein auf Chinesisch geschriebener Katechismus "Tian Zhu Sheng Jiao Yue Yan" (TZSJYY) hat folgende Ausgaben:[12]

1601 gedruckt in Shao Zhou 韶州
1610 gedruckt in Nan Chang und Hu Zhou 南昌 湖州
1631 übersetzt ins Annamesische
1917 Nachdruck vom Tu Shan Wan Verlag 土山灣 商務

J. Soerio hat persönlich zwar kein Wörterbuch oder Wortliste erstellt, sein Katechismus TZSJYY nahm aber eine sehr gewichtige Stellung durch seine vielfältigen Übersetzungen und Transkriptionen in die europäischen Sprachen in der Geschichte der chinesischen Lexikographie in Europa ein. Aufgrund dessen wurde er hier kurz erwähnt.

D) Michel Boym (1612(?)-1659): Bu Nige (Zhiyuan)[13]
卜弼格 之遠

Geboren in Lwów, Poland — er kam 1647 nach China

Seine Beiträge zu der chinesischen Lexikographie sind:

1. Die Transkription und Übersetzung zu Soerio's TZSJYY:
   P. Pelliot hat ohne nachzuweisen behauptet, daß diese Transkription und Übersetzung (ins Lateinische) Boym zu verdanken sei,[14] was im Gegensatz zu ihm, B. Szczesniak mit entschiedener Sicherheit feststellen konnte.[15]
2. Das Chinesisch-Lateinische und Chinesisch-Französische Wörterbúch (Wortliste)
   Nach dem Bericht von Szczesniak wurde dieses Wörterbuch um 1650 von Boym in China zusammengestellt und erst im Jahre 1667 in Europa gedruckt,[16] aber als erster war es R. Chabrié, der darauf aufmerksam machte.[17]

In der Tat handelt es sich bei dem oben genannten Wörterbuch um nichts anderes als um die Übersetzung des Nestorianischen Monuments, das im Jahre 1652 in Xianfu, Shanxi entdeckt worden war. Im Jahre 1667 wurde diese Übersetzung mit dem chinesischen Text in der China Illustrata aufgenommen, dadurch wurde es als das erste Wörterbuch bekannt, das in Europa publiziert wurde.[18] Szczesniak war der Überzeugung, "the transcription of the French version of China illustrata is the same as in the Latin edition", also die lateinische und französsiche Übersetzung stammten beide von Boym.[19] In dem gleichen Auf-

satz (S.164) bestritt er die Feststellung von P. Pelliot und Stephanus (Etienne) Fourmont, daß das französische und lateinische Wörterbuch Übersetzungen Shuo Wens seien. Er war der Meinung, sie seien Übersetzungen der Xianfu-Inschrift von Boym; Boym habe nur einige Wörter, die in der Xianfu-Inschrift nicht vorhanden waren, hinzugefügt.

Von wem diese lateinische und französische Übersetzungen der Xianfu-Inschrift auch sein mögen, in drei Aspekten sind sie in der Geschichte der chinesischen Lexikographie wesentlich:

1. Sie sind die ersten Wortlisten mit chinesischen Schriftzeichen und ihren lateinischen bzw. französischen Entsprechungen, die in Europa gedruckt worden sind;
2. Sie beinhalten eine kurze aber interessante Einführung der chinesischen Schrift und Aussprache, die in jener Zeit neue linguistische Aspekte im Bereich der Sprachtypologie nach Europa vermittelte;
3. Sie stellen mit ihrem Transkriptionssystem, insbesondere mit den Tonzeichen zur Kennzeichnung der chinesischen Wort- bzw. Satztöne, einen wichtigen Beitrag zu den Studien der chinesischen Phonetik und Lexikographie im 17. Jh. in Europa und in China dar. Andererseits läßt sich aus dem Vergleich der verschiedenen Übersetzungen des Compendiums von Soeiro in Latein und anderen Landessprachen Europas ersehen, daß damals schon ein Versuch der Standardisierung zum Transkribieren der chinesischen Hochsprache ins Leben gerufen wurde, wie das Transkriptionssystem Boyms uns in verschiedenen europäischen Sprachen zeigt. Das Ziel zur strengen Beibehaltung eines Standard-Transkriptionssystems wurde zwar erst durch N. Trigault mit seinem Xi Ru Er Mu Zi im Jahre 1626 n. Chr. erreicht; der Erfolg wäre doch ohne die Bemühungen seiner Vorgänger, wie z.B. Boym, undenkbar gewesen.[20]

Das Restheft des unvollendeten Manuskriptes, das P. Pelliot in der Vatikan-Bibliothek sah, ist nach der Feststellung W. Simons aus dem oben genannten Frazösischen Wörter-

buch entnommen, nur die chinesischen Schriftzeichen wurden ausgelassen (W. Simon (1959), 267f.; vgl. P. Pelliot (1932), 114-118 und (1935), 137). Er hat weiterhin eine Fotographie von dem Restheft aus der Vatikan-Bibliothek mit der Kopie der Resthefte aus der Universitätsbibliothek Upsala verglichen und kam zu dem Schluß, daß diese zwei Versionen aus ein und demselben Block entnommen sind.

3. Das Chinesisch-polnische Wörterbuch von Boym: Larousses notierte in seinem "Dictionaire universal du XIX Siècle, Vol. II, 1176, Paris 1867, daß es in der Wiener Bibliothek vorhanden sei. Szcześniak konnte es dort aber nicht finden (Szcześniak 1947, 161).

E. Martino Martini (1614-1661): Wei Kuangguo (Jitai)[21] 衛匡國

1. Das Hauptgebet auf Chinesisch mit lateinischer Transkription in "Oratio Dominica..." von Joanne Chamberlayne, Amsterdam 1715.

Nach dem Bericht von J. Chamberlayne[22] stamme der chinesische Text des Hauptgebets in seinem Buch von Pater Martino Martini,[23] der es wahrscheinlich bei seiner Europareise wegen des Ritenstreiks Golius übergab (Duyvendak 1936, 308-310, 324), während Jacobus Glius (1596-1667) ihn in Leyden und in Antwerpen traf.[24] Duyvendak berichtet uns, daß die chinesische Übersetzung und die Handschrift der chinesischen Schriftzeichen nicht von Golius stammen, wie es in der Überschrift von A. Reland zu ersehen ist, sondern von M. Martinius (s. Duyvendak 1936, 324 und die Tabelle auf S.324). Golius merkte eigenhändig dem Katalog seiner chinesischen Sammlung an (Duyvendak 1936, 322): "Miscellanea quaedeam Sinica, partim a P. Martinio ejusque famulo Sinensi Dominico accepta, partim ex eorundem ore per me excerpta. Item quaesita varia, imprimis circa computum Sinarum astronomicum." Golius'

Anmerkung zum Hauptgebet auf Chinesisch mit chinesischen Schriftzeichen, Transkription und lateinischer Übersetzung: "Oratio Dominica Sinicis notis expressa cum pronuntiatione Sinica et earundem interpretatione Latina a P. Martinio exarata."

Aus dem Obengesagten ist ersichtlich, daß der chinesische Text und die Transkription von "Oratio Dominice" nicht erst im Jahre 1715 n. Chr. geschrieben worden sind; sie sind um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu datieren.[25]

2. Brief Catechism (Brevis Catechismus)

Duyvendak berichtet, daß Bayer (in Museum Sinicum) vermutet, der Brief Catechism sei identisch mit dem, den Kircher in seinem China Illustrata (121-127) veröffentlichten "Tian Zhu Sheng Jiao Yue Yan" von Soerio.[26] Duyvendak schließt die Möglichkeit zwar nicht aus, daß Martin aus seinem Hauptquartier in Hangzhou den Text von Soerios' Compendium nach Europa zurückgebracht haben könnte; er unterstreicht jedoch die Tatsache, daß die lateinischen Umschriften vom "Brief Catechism" und der Xianfu-Inschrift kleine Differenzen aufweisen. Es könne also nach seiner Meinung unmöglich der Fall sein, daß Boym bei Transliteration des Katechismus und der Inschrift zwei verschiedene lateinische Umschriftsysteme verwendet habe. Man könne daher verstehen, warum Kircher die lateinische Schrift und die Übersetzung Boyms nicht zuschreibt.[27] Wir teilen die Ansicht Simons, daß kleine Differenzen an lateinischen Ausgaben des Compendiums, auch in einem selben Transkriptionssystem existieren. Sie besagen nur, daß (a) es ein System ist, das den Einfluß einer Landessprache unterlag und daß (b) die lateinischen Transkriptionssysteme noch nicht weitgehend standardisiert und alternative Umschriften noch erlaubt waren (vgl. W. Simon 1959, 270). Wichtig für uns ist, den Differenzen der verschiedenen Systeme nachzugehen, um deren Ursprünge festzustellen, wie z.B. inwiefern das Transkriptionssystem von Boym den portugiesischen Ursprung nachweist (vgl. W. Simon 1959, 270).

3. Chinesische Grammatik:

Erwähnt von Bayer in Museum Sinicum (Praefatio, 70 und 88),[28] daß Martini sie bei Golius zurückgelassen wurde und Bayer selbst und Menzius an ihrer Vollendung großen Anteil hatten (Duyvendak 1936, 321).

F. Justus Heurnius

1. Compendium Doctrinae Christianae de creatione et salvatione generis humani in Sinicam traductum Batav. Jacat (Jacatra) 1628. Steht in "the Library of British Museum".[29]

Nach einer eingehenden Untersuchung stellte Duyvendak fest, daß dieses Werk Heurnius zuzuschreiben ist und weiterhin: "The date and title of this Ms. leave no doubt, firstly that it is Heurnius 'brief epitome of the Christian religion' and secondly, that it is the same as that mentioned sub 2° of the Catalogue of Colius' Mss..."[30]

2. Holländisch-Lateinisch-Chinesisches Wörterbuch

Es existieren zwei handschriftliche Versionen: die Londoner und Leydener Version. Heurnius berichtet aus Holländisch-Batavia im Jahre 1528 n. Chr., daß er ein Holländisch-Lateinisch-Chinesisches Wörterbuch mit Hilfe eines Chinesen geschaffen hat. Man wußte zwar, daß dieses Wörterbuch nach Leyden geschickt worden war, jedoch fehlt bis heute jegliche Spur.[31] Zwei Manuskripte sind von Duyvendak untersucht worden: die Version aus der Bibliothek des Britischen Museums und die andere aus der Leydener Bibliothek. Er stellt weiterhin fest, daß die letztere eine Kopie von der ersten ist. Die beiden Manuskripte seien nach seiner Untersuchung absolut identisch bis auf den Unterschied, daß bei dem letzteren die lateinischen Erklärungen wegfallen und einige chinesische Schriftzeichen nicht eingetragen sind.

G) Christianus Mentzel (1622-1701)

1. Sylloge minutiarum lexici latino-sinico-characteristici, observatione sudula ex auctoribus et lexicis chinensium characteristicis eruta.

Szcześniak ist der Ansicht, die einzigen Materialien, die Mentzel zur Zusammenstellung dieses Wörterbuches benutzt hat, seien nur aus dem o.g. Lateinisch-Chinesischen Wörterbuch von Boym entnommen. Die alphabetische Anordnung dieses Wörterbuches sei aber von ihm geschaffen.[32]

Das kleine Werk von Mentzel ist zwar fehlerhaft - besonders bei den chinesischen Schriftzeichen - was, wie B. Szcześniak und Th. Bayer vermuteten, sehr wahrscheinlich auf die mangelhafte chinesische Sprachkenntnis des Autors zurückzuführen ist. Es bildete aber unter den chinesischen Wortlisten und Wörterbüchern, die unter damaligen Verhältnissen in Europa geschaffen worden sind, keine Ausnahme. Auch wenn ein chinesischer Schreiber dabei eingesetzt wurde, waren Fehler nicht zu vermeiden, weil ein solcher Schreiber in Europa in der Regel nur ein sogenannter "quasi-gebildeter" Chinese war.[33]

Beim Bemängeln der Unwissenheit Mentzels und seines Werkes sollte man nicht vergessen, daß Mentzel durch seine Stellung in der orientalischen Abteilung der Berliner Bibliothek Zugang zu einigen damals geläufigen chinesischen lexikographischen Werken hatte und dazu Umgang mit einigen Lexikographen (wie z.B. Couplet) pflegte.[34] Mentzel mit seiner bescheidenen zehnseitigen Einführung in die chinesische Schrift ("Ad sylvulam lexici latino-sinico-characteristici") und den vierundzwanzigseitigen Vokabelteil mit lateinischer Transkription für die chinesischen Schriftzeichen ("Sylvula lexici latino-sinico-characteristici") bieten uns ein wichtiges Vergleichsmaterial zu den frühesten lexikographischen Arbeiten in Europa, insbesondere zu denen Boyms und Trigaults. Die uns vorliegenden Materialien sind Fotographien aus dem Mikrofilm der Bayerischen Staatsbibliothek, datiert 1685, Nürnberg.

2. Clavis Sinica

Mentzel wurde auch als dessem Autor zugeschrieben. Nach Cordier und Szcześniak sollte dieses Werk als eine Sammlung von Manuskripten in der Staatsbibliothek Berlin vorhanden sein.[35]

H) Andreas Müller (1630-1694)

Monumenti Sinici...[36]

Interessant an diesem Werk ist, daß A. Müller die Bemühungen von Boym beim Übersetzen und Transkribieren der Xianfu-Inskript fortsetzte, um die Wort- bzw. Satztöne des Chinesischen mit musikalischen Noten zu beschreiben. Er versuchte andererseits auch das Fehlende bei Boym zu ergänzen. Diese Arbeit wurde sehr laienhaft angefertigt, besonders sein Nachmalen der chinesischen Schriftzeichen.[37]

Dieses Werk ist nur mit Vorsicht zu gebrauchen und im Vergleich zu den Beiträgen Boyms zu untersuchen, insbesondere in Bezug auf das Transkriptions- und Tonsystem, da er sehr wahrscheinlich beim Zusammenstellen dieser Wortliste mindestens ein Werk von Boym stets als Vorbild vor Augen hatte. Seine Bemühung, ein zweites Werk zur Erstellung des chinesischen Wortschatzes "Clavis Sinica", ist ihm nicht gelungen.[38]

I) Lazare Cattaneo (1560-1640): Guo Jujing (Yangfeng)
郭居静 仰鳳

Geboren 1560 n. Chr. in Sarzana, Italien - er kam 1594 nach China

Er soll nach Trigault[39] zusammen mit M. Ricci, als einer der ersten Europäer, die fünf Tonzeichen zur Unterscheidung der chinesischen Worttöne in einem phonetischen Wörterbuch entwickelt haben. Das phonetische Wörterbuch nach A. Pfister[40] sei identisch mit dem von Couplet genannten:

"Vocabularium Ordine alphabetico europaeo concinnatum, et per accentus suos digestum." Sein Beitrag zur chinesischen Lexikographie liegt also hauptsächlich im Bereich der Phonetik, da er musikalisch besonders gebildet war. Trigault hat ihn auch als einen der Vorgänger seines Wörterbuches "Xi Ru Er Mu Zi" hervorgehoben.[41] Trigault erwähnte an derselben Stelle einen anderen Vorgänger seines Wörterbuches: Pantoja Didace de Jaques (Pang Diwo, Beiname Shunyan 1571-1618). Von ihm konnte bis heute leider noch kein einziges lexikalische Werk ausfindig gemacht werden. Da er aber einer der wenigen europäischen Jesuiten war, der die chinesische Sprache beherrschte, müßte er bei den Arbeiten von M. Ricci mitgewirkt haben, z.B. bei Erstellung der chinesischen Lehrbücher für die Jesuiten-Missionare in China.[42]

ANHANG III:
Tabelle der historisch-chronologischen Einteilung chinesischer Sprachstadien und Tabelle zur Entwicklung des hochchinesischen Konsonantensystems (zusammengestellt nach Dong Tonghe 1970, 209; Wang Li 1985, 492-496)

A. Tabelle der historisch-chronologischen Einteilung chinesischer Sprachstadien

1. Archaischchinesisch(Arc)/Shanggu Hanyu 上古漢語:

   Archaische Zeit: Die Pre-Han-Zeit (Qianqin 前秦, Qianhan 前漢, Donghan 東漢) bzw. die Zeit vor der östlichen Han-Dynastie (bis zum 2. Jh. v.Chr.); Repräsentativ durch die Sprache des Shi Jing;

2. Altchinesisch (AC) Zhonggu Hanyu :

   Das Nord-Süd-Reich (Nanbeichao 中古漢語) bzw. die Fünf-Dynastien (420-960);
   Repräsentativ durch die Sprache des Qie Yuns (601 n.Chr.);

3. Frühmandarin (Zaoqi Guanhua 早期官話)/ Jingu Hanyu 近古漢語:

   Zur Zeit der Song- und Yuan-Dynastie (960-1368); Repräsentativ durch die Sprache des Zhong Yuan Yin Yun (1324);

4. Spätmandarin (Wanqi Guanhua 晚期官話)/ Jindai Hanyu 近代漢語 (1368-1911):

   Repräsentativ durch die Sprache des Xi Ru Er Mu Zi (1626);

5. Moderner Mandarin-Dialekt aus Beijing (Xiandai Guanhua, Putonghua 現代官話.普通話 /Neuchinesisch (Xiandai hanyu 現代漢語):

   Die Sprache nach der Gründung der Republik, 1912 bzw. nach der 4. Mai Bewegung, 1919.

B. Tabelle zur Entwicklung des hochchinesischen Konsonantensystems

声母 \ 时代	先秦	西汉	东汉	南北朝	隋唐	五代	宋	元	明清	现代
帮	p	p	p	p	p	p	p	p	p	p
非	p	p	p	p	p	f	f	f	f	f
滂	p'	p'	p'	p'	p'	p'	p'	p'	p'	p'
敷	p'	p'	p'	p'	p'	f	f	f	f	f
並（平）	b	b	b	b	b	b	p'	p'	p'	p'
並（病）	b	b	b	b	b	b	p	p	p	p
奉	b	b	b	b	b	v	f	f	f	f
明	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m
微	m	m	m	m	m	ɱ	ɱ	v	v	w
精（臧）	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts
精（将）	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	tɕ
清（仓）	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'
清（跄）	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	ts'	tɕ'
从（藏）	dz	dz	dz	dz	dz	dz	ts'	ts'	ts'	ts'
从（墙）	dz	dz	dz	dz	dz	dz	ts'	ts'	ts'	tɕ'
从（脏）	dz	dz	bz	dz	dz	dz	ts	ts	ts	ts
从（匠）	dz	dz	dz	dz	dz	dz	ts	ts	ts	tɕ
心（桑）	s	s	s	s	s	s	s	s	s	s
心（相）	s	s	s	s	s	s	s	s	s	ɕ
邪（随）	z	z	z	z	z	z	s	s	s	s
邪（祥）	z	z	z	z	z	z	s	s	s	ɕ

时代 / 声母	先秦	西汉	东汉	南北朝	隋唐	五代	宋	元	明清	现代
端	t	t	t	t	t	t	t	t	t	t
知（卓）	t	t	t	t	t	ʈ	tɕ	tʂ	tʂ	tʂ
知（竹）	t	t	t	t	t	ʈ	tɕ	tɕ	tʂ	tʂ
透	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ
彻（遠）	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	ʈʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ	tʂʻ
彻（畜）	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ	ʈʻ	tɕʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ
定（同）	d	d	d	d	d	d	tʻ	tʻ	tʻ	tʻ
定（独）	d	d	d	d	d	d	t	t	t	t
澄（幢）	d	d	d	d	d	ɖ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ	tʂʻ
澄（浊）	d	d	d	d	d	ɖ	tɕ	tʂ	tʂ	tʂ
澄（虫）	d	d	d	d	d	ɖ	tɕʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ
澄（逐）	d	d	d	d	d	ɖ	tɕ	tɕ	tʂ	tʂ
泥	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n
娘	n	n	n	n	n	n	n	n̋	n	n
来	l	l	l	l	l	l	l	l	l	l
庄	tʃ	tʃ	tʃ	tʃ	tʃ	tʃ	tɕ	tʂ	tʂ	tʂ
初	tʃʻ	tʃʻ	tʃʻ	tʃʻ	tʃʻ	tʃʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ	tʂʻ
床（锄）	dʒ	dʒ	dʒ	dʒ	dʒ	ʐ	ɕ	tʂʻ	tʂʻ	tʂʻ
床（助）	dʒ	dʒ	dʒ	dʒ	dʒ	ʑ	tɕ	tʂ	tʂ	tʂ
床（士）	dʒ	dʒ	dʒ	dʒ	dʒ	ʐ	ɕ	ʂ	ʂ	ʂ
山	ʃ	ʃ	ʃ	ʃ	ʃ	ʃ	ɕ	ʂ	ʂ	ʂ
俟	ʒ	ʒ	ʒ	ʒ	ʒ	ʐ	ɕ	s	s	s

时代 / 声母	先秦	西汉	东汉	南北朝	隋唐	五代	宋	元	明清	现代
照（支）	ʈ	ʈ	ʈ	tɕ	tɕ	tɕ	tɕ	tʂ	tʂ	tʂ
照（章）	ʈ	ʈ	ʈ	tɕ	tɕ	tɕ	tɕ	tɕ	tʂ	tʂ
穿（蚩）	ʈʻ	ʈʻ	ʈʻ	tɕʻ	tɕʻ	tɕʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ	tʂʻ
穿（昌）	ʈʻ	ʈʻ	ʈʻ	tɕʻ	tɕʻ	tɕʻ	tɕʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ
神（船）	ɖ	ɖ	ɖ	dʑ	dʑ	ʑ	tɕʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ
神（绳）	ɖ	ɖ	ɖ	dʑ	dʑ	ʑ	ɕ	ɕ	ʂ	ʂ
审（诗）	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ʂ	ʂ
审（商）	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ɕ	ʂ	ʂ
禅（时）	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ɕ	ʂ	ʂ	ʂ
禅（常）	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	tɕʻ	tɕʻ	tʂʻ	tʂʻ
禅（尚）	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ʑ	ɕ	ɕ	ʂ	ʂ
日	ɳ	ɳ	ɳ	ɳ	ɳ	ɾ	ɾ	ɾ	ʐ	ʐ
见（刚）	k	k	k	k	k	k	k	k	k	k
见（姜）	k	k	k	k	k	k	k	k	k	tɕ
溪（康）	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ
溪（羌）	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ	tɕʻ
群（狂）	g	g	g	g	g	g	kʻ	kʻ	kʻ	kʻ
群（共）	g	g	g	g	g	g	k	k	k	k
群（强）	g	g	g	g	g	g	kʻ	kʻ	kʻ	tɕʻ
群（竞）	g	g	g	g	g	g	k	k	k	tɕ
疑（昂）	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	○	○	○
疑（吾）	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	w	w	w
疑（迎）	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	j	j	j
疑（牛）	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	j	j	n
疑（鲞）	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	n	n	n

声母 \ 时代	先秦	西汉	东汉	南北朝	隋唐	五代	宋	元	明清	现代
影（安）	ʔ	○	○	○	○	○	○	○	○	○
影（烟）	j	j	j	j	j	j	j	j	j	j
影（弯）	w	w	w	w	w	w	w	w	w	w
晓（汉）	x	x	x	x	x	h	h	x	x	x
晓（献）	x	x	x	x	x	h	h	x	x	ɕ
匣（寒）	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɦ	h	x	x	x
匣（完）	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɦ	h	x	x	x
匣（贤）	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɦ	h	x	x	ɕ
喻（于）	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	j	j	j,w	j,w	j,w
喻（余）	ɣ	ɣ	ɣ	j	j	j	j	j,w	j,w	j,w
喻（为）	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	ɣ	j	j	j,w	j,w	j,w
喻（维）	ɣ	ɣ	ɣ	j	j	j	j	j,w	j,w	j,w

ANMERKUNGEN

Zum 1. Kapitel

1. Die hier zugrundeliegenden Aufsätze William S.-Y. Wangs sind zu nennen: "Competing changes as a cause of residue" in: Language 45 (1969), 9-25; ders. und Ch.-chuan Cheng: "Implementation of Phonological Change - The Shuan Feng Case." In: ders. (Ed.) 1972, Mouton, The Hague usw. The Lexicon in phonological Change, 148-158; "Language change - a lexical perspective" in: Annaual Review of Anthropology 9 (1979), 351-71.

2. In diesem Zusammenhang sind die definitorischen Unterschiede zwischen "Lexem", "Wort" und "Textwort" in der Formulierung Schippans 1984 zu zitieren:

"Wort" : Grundeinheit des Sprachsystems, als Einheit des Systems ist das Wort Grundform eines morphematischen Paradigmas. (84)

"Lexem" : Das Wort als "Wörterbuchwort", als Element des Sprachsystems, der langue, unterscheidet sich vom Wort als Bestandteil des Textes, der Rede. Während das Wort im Lexikon in seiner "Grundform" auftritt, kann es in der Rede morphematisch, phonemisch/graphemisch abgewandelt werden...Somit bezeichnen wir die "Grundform", das "Lexikonwort" als die Invariante, als "Wortschatzelement" oder Lexem." (85)

"Textwort" : Jedes Wort hat als "Systemwort" spezifische grammatische und semantische Fügungsmerkmale, ist als Element des Systems mit anderen Einheiten paradigmatisch und sytagmatisch verbunden. Als "Textwort" erfährt es durch die engere und weitere Umgebung (Kotext und Kontext) und seine grammatische Formung eine weitere Prägung. (81)

3. Vgl. G.Wahrig: "Inhalte grammatischer Funktionen", Vorlesungsmanuskript, Sommersemester 1976 an der Universität Mainz. Schwerpunte dieser Vorlesung und des im darauffolgenden Semester veranstalteten Seminars waren u.a., die Inhalte der präpositionalen Konstruktionen des Deutschen möglichst vollständig für ein semantisch-grammatisch ausgerichtetes Lexikon auszuarbeiten.

4. Die oben unter den Einführungszeichen Stehenden sind nach Coseriu zitiert und zwar aus: "G.v. der Gabelentz 1901 (1969), 85. Der genaue Wortlaut ist aber wie folgt:
"So ergeben sich zwei einander notwendig ergänzende grammatische Systeme: das eine nenne ich das analytische,

weil in ihm die Spracherscheinungen durch Zerlegung erklärt werden; das andere nenne ich das synthetische, weil es lehrt, die grammatischen Mittel zum Aufbau der Rede zu verwerten."

5. Hier geht es auch um die methodisch-operationelle Frage, was in einer adäquaten linguistischen Analyse als erster Schritt zu unternehmen wäre. Dies wird in den folgenden Zitaten deutlich gezeigt:

"Es ist nämlich unmöglich, das Funktionieren der Einzelsprache im Sprechen zu untersuchen, ohne zuerst die einzelsprachlichen Funktionen festgestellt zu haben. Dies wird übrigens von den Transformationalisten implizit zugegeben, wenn sie so viele Funktionen stillschweigend als schon bekannt und nicht definitionsbedürftig annehmen oder auf das 'Lexikon' verweisen." (1970a, 223)

Eine ähnliche Meinung vertritt K.-D.Bünting:

"Als Modell der Sprachkompetenz ist auch eine Grammatik denkbar, die auf der semantischen Ebene einsetzt, bei der ein Sprachbenutzer, der im Perfomanzvollzug etwas mitteilen will, wohl ebenfalls einsetzt. Dieser Einwand wird gestützt durch die Tatsache, daß der Begriff der Paraphrase, der für die Relation zwischen Oberflächen- und Tiefenstruktur grundlegend ist, auf Semantisches verweist, ohne jedoch - trotz der zentralen Stellung in generativer Methodik - exakt oder auch nur annähernd exakt definiert zu sein." (1971, 158)

6. H. Weber 1974, 341. Hier bezieht er sich auf Ju. D. Apresjan (1971, 101f), der zwischen den heuristischen Modellen, Modellen der Redestruktur und Modellen, die bereits bestehende linguistische Beschreibungen zum Gegenstand haben (Metatheorie), unterscheidet. Für Apresjan sind die Modelle, "die konkrete sprachliche Prozesse und Erscheinungen zum Gegenstand haben", "der wichtigste Typ der eigentlich linguistischen Modelle". Die anderen zwei Typen von Modellen übernehmen nur eine Hilfsrolle. (Ebd., 101)

7. Vgl. Heger 1976; Geimas 1971, u. in ders. 1972 (Hrsg.) F. Rastier: "Systematik der Isotopien" Dt. übers. in W. Kallmeyer et al. 1974, Bd.2, 153-190. (Franz. Orig. "Systematique des Isotpies, 80-106); Pottier 1964, Dt. übers., 1969.

8. Zum logistischen bzw. semiotischen System der Port-Royal-Schule und deren Bedeutung in der Linguistik vgl. Brekle 1964, in dem die Beziehung zwischen 'meaning' und 'reference' nach Arnauld: "La Logigue, ou l'art de pen-

ser" (1662) als Hauptuntersuchungsgegenstand gilt. Vgl. a.a.O., 97 Am.69 und S.35ff. Ausführlich berichtet Chomsky darüber auch in Chomsky 1978, 249, Anm.12 zum 1. Kapitel.

9. Vgl. dazu J. Remke/F. Schneider 1983, 347-350.

10. Vgl. seine Ausführungen im 4. Kapt. des "Aspekte", 1978, bes. 188f. mit dem bekannten asemantischen (semantisch inadäquaten) Beispielsatz:
"colorless grenn ideas sleep furiously" u.a.

11. Vgl. dazu Helbig 1975, 22 und Gisbert Keseling "Semantik-Modelle innerhalb der generativen Grammatik" in "Lehrgang Sprache" 1974, 729-788.

12. G. Lakoff/J. R. Ross "Is Deep Structure necessary", reproduced by the Indiana University Liguistics Club, April 1973. Dazu Lakoff 1970, worin er das Werk als Ergänzung und Verbesserung des Aspekte-Modells ansah.

13. Coseriu schreibt an dieser Stelle im selben Kontext wie wir:
" Im Englischen dagegen finden wir häufig Einheiten, die außerhalb eines Textes nicht unbedingt kategoriell eindeutig bestimmt sind, z.B. 'fire' Sb/Vb. Kategoriell nicht festgelegte Einheiten finden sich noch häufiger im Chinesischen." Vgl. dazu die Ausführungen bei Marie-C. Paris 1981, Kap. 2 über das Aspekt-Suffix -zhe im Chinesischen und die Transitivität des Verbs der neuchinesisichen Verben, bes. 119-235.

14. Vgl. Fillmore 1971 "Some problems for Case Grammar", Ohio State University and Center for Advanced Study in the behavioral Sciences; und in O'Brian, 22nd Annaual Round Tabele, 35-56; Georgetown Monograph Series 24, 36f: "That study is far from complete."

15. Vgl. dazu Gutknecht/Panther 1973, 113. Aufgrund der o.g. und der anderen Beobachtungen sind wir mit den Funktionalstrukturalisten einer Meinung, daß man einem "konsistenteren" Modell wie z.B. dem des K. Hegers "Aktanten-Modell" den Vorzug geben sollte. (H.J. Vermeer 1972, 229 Anm. 434) Dazu K. Heger 1966, "Valenz, Diathese und Kasus" in ZRPh 82, 138-170.

16. Die funktionellen Zweiteilungskriterien für Voll- und Leerwörter sind in China spätestens schon seit der Song-Zeit allgemin bekannt. Lu Jiuyuan 陸九淵, mit dem Beinamen Xiangshang 象山 (960-1026), erwähnte sie z.B. im folgenden Wortlaut:

" 字之指歸又有虛實，虛字當論字義，實字當論所指之實 ."

(Zitiert nach Zheng Dian/Mai Meiqiao 1975, 95)

Demnach beziehen sich die "leeren" Zeichen auf die Bedeutung der Wörter selbst, während die "vollen" Zeichen auf die durch sie denotierten Objekte Bezug nehmen.

Eine andere Position betrachtet die Zweiteilung als ein Phänomen von Bedeutungserweiterung. Wang Guan-guo 王觀國 z.B., der auch in der Song-Zeit lebte, bekannt durch seinen Beitrag in der Zimuxue 字母學 (siehe Xue Lin, Juan 10), interpretierte das Zweiteilungskriterium im Sinne von Zhuan-zhu, nämlich daß aus einem "vollen" Zeichen der phonematischen Variationen - meist aufgrund der Tonsandhi - neue Wortbedeutungen entstehen können. Ein Prozeß der Lexikalisierung eines autosemantischen Lexems also. Wang nannte als Beispiel dazu das Beispielgraphem 枕, unter dem sich dessen substantivische und verbale Bedeutung vereinigen. Die Wörter mit den o.g. Bedeutungen sollen jeweils im Shang-Ton und im Qu-Ton ausgesprochen werden. Aus dem Substantivlexem 'Kissen' wird dann das Verballexem 'als Kissen benutzen', 'sich auf das Kissen legen' usw. Mit seinen Worten:

" 又如枕字分上聲去聲二音，若枕股而哭，枕轡而寢，飲水曲肱而枕之，枕流漱石，與夫枕戈枕江之類，皆去聲也。上聲為實字，去聲為虛字，二聲有辨也 "

(Xue Lin Juan 10, ebd.)

Eine dritte Position betrachtet die Zweiteilung unter historischem Aspekt, wie z.B. Zhou Boqi 周伯琦 (ebenfalls aus der Yuan-Zeit) in seinem Liu Shu Zheng Wei 六書正譌 (ebd.):

" 大抵古人製字，皆從事物上起，今之虛字，皆古之實字 ".

Eine etwas neuere Benennung der funktionell-strukturellen Schule A. Martinets, und zwar das Begriffspaar "monèmes lexicaux"/ "monèmes grammaticaux", steht auch nicht weitentfernt von dieser alten chinesischen Tradition der funktionellen Kategorisierung der Wörter. Die lexikalischen Moneme, auch Lexeme genannt, sind für Martinet diejenigen lexikalischen Einheiten, die durch ein einziges Monem gebildet werden. Die grammatischen Moneme dagegen sind Morpheme:

> "Diese Unterscheidung zwischen Lexemen und Morphemen deckt die alte Unterscheidung zwischen Semantemen und Morphemen, bzw. zwischen Vollwörtern und Leerwörtern." (P. Puppier: "Lexikon" in Martinet 1973, 137)

Dazu wird angemerkt, daß ein Zeichen in bestimmter Umgebung sowohl als Lexem als auch als Morphem fungieren kann.
Betrachtet man eine solche Lexemklasse aus der diachronen Sicht, so findet man zwar, welcher ursprünglichen (primären) Wortkategorie ein Lexem angehört und welche funktionellen (sekundären) Wortkategorien daraus (im Text) entwickelt worden sind. Uns stellt sich aber hauptsächlich die Aufgabe, die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen den grammatischen Kategorien und ihren erweiterten Funktionen in Verbindung zu bringen, oder vereinfacht ausgedrückt, die Beziehungen zwischen der Grammatik und dem Lexikon darzustellen.
Diese Art der morphologisch-semantischen Klassenbildung von Lexemen bzw. Lexemklassen wird im Chinesischen z.T. durch graphische Variationen gekennzeichnet, wie z.B. 'Fisch', 魚> 漁 'fischen', 'Fischer'. In den meisten Fällen verbergen sich die Wortartänderungen jedoch latent hinter ein und demselben Schriftzeichen. In vielen anderen Sprachen gibt es auch zahlreiche Beispiele dafür, wie z.B. im Englischen 'a fish' vs. 'to fish' usw. Im Chinesischen muß dieser Lexembildung mehr Gewicht beigemesssen werden. Das Lexem 信 , das aus den Graphemen 人 'Mensch' und 言 'reden' zusammengesetzt wird, hat nicht nur die substantivische Bedeutung von 'Postbote', 'Briefträger' oder die verbale Bedeutung von 'glauben' (an das, was gesagt oder mitgeteilt wird); es wird auch adjektivisch im Sinne von 'wahr' (Lao Zi, Dao De Jing, Kapt.81: "xin yan bu mei" 信言不美 'wahre Wörter sind nicht schön (schmeichelhaft))
oder adverbial im Sinne von 'wirklich' (Meng Zi, Gongsunchou A 孟子，公孫丑上 "xin neng...信能... 'wirklich kann man...) verwendet. (Weitere Beispiele siehe Wang Li 1981, 224 unter dem Leitwort Nr.149).
Darum sehen wir in der funktionell-strukturellen Betrachtungsweise des Wortschatzes für das Chinesische einen günstigen Ausgangspunkt für unsere Analyse.

17. Aus der Sicht der westlichen Philosophie werden die Voll- und Leerwörter auch als Unterscheidungskriterien für die Kategorisierung von "nominaler" und "nicht-nominaler" Funktion im Satz definiert. (S. Christopher Harbsmeier 1979, 161).

18. Vgl. Yang Bojun 1981, 335-340, die Eintragungen unter dem Lemma 'zhe'者 . Dazu Guhanyu Changyonzi Zidian (Lexikon der gebräuchlichen Wörter des Altchinesischen) 1979, 320. Bezüglich der Gegenüberstellung von Autosemantika und Synsemantika, zuert bei A. Marty (1908) in O. Funke 1940, 2. Aufl. 1965, 105ff und die Ausführungen bei Kaznelson 1974, 165f.

19. Vgl. die Darstellung Lyons' a.a.O., 449-552; über "den Neuansatz vom Inhalt zum Ausdruck" in der linguistischen Wissenschaftsgeschichte und die wichtigsten Schulen dierser Richtung siehe v. Polenz 1985, 49-73.

20. Dragunov 1952, 7f; nach der chineischen Übersetzung Wang Lis ins Deutsch übertragen, in Wang Li 195, 39 und 57. Das hier unter Punkt 1 angeführte Kriterium hält Wangi, wie das unter Punkt 2 stehende, für den Bereich, der zur syntaktischen Untersuchung gehört.

ANMERKUNGEN

Zum 2. Kapitel

1. Darin sehen wir auch die Notwendigkeit eines funktionell-strukturell ausgerichteten Ansatzes, der sich, im Sinne von Martinet, stets um die Einheit von Strukturalismus und Funktionalismus bemüht. (Martinet 1968, 42; hierzu Helbig 1974, 113)

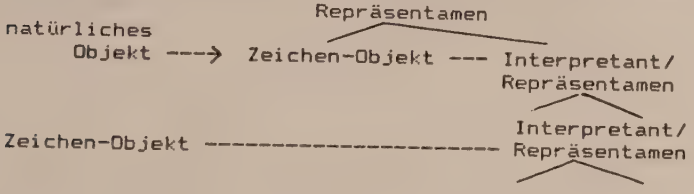
2. Die Beziehungen zwischen Zusammensetzungen und Ableitungen s. Martinet 1971, 120-123.

3. Lyons 1977, 103f; dt. übers. 1980, 117. Lyons rechnet hierzu auch die unter die Bezeichnungen "Metapher", "Metonymie" und "Synedoche" in der Stilistik und "sekundärer Onomatopoesie" in der Lexembildung fallenden Phänomene. Dazu schreibt er:

> "Here it may be pointed out that a more complex type of iconicity may hold between form and meaning, mediated by what, from a historical point of view, may be described as an extension of meaning from a basic to a tranferred, or metaphorical, sense." (1977, 103)

4. Dazu Lyons, ebd.; Ullmann 1962/1972, 81ff; Erben 1962, 12.

5. Vgl. hierzu das von A. Eschbach skizzierte Repräsentationsmodell von Peierce, das wie folgt wiedergegeben wird (1980, 51):



Peirce nennt dieses Geschehen "Prozeß unendlicher Semiose", also "Die Definition des Zeichens selbst impliziert den Prozeß unendlicher Semiose." Mit anderer Formulierung von Peirce:

> "Anything which determines something else (its interpretant) to refer to an object to which itself refers (its object) in the same way, the interpretant becoming in term a sign, and so on ad infinitum." (Collected Papers 2, 300. Havard Univ. Press, Cambridge 1931-35, 2.Aful. 1935-60, hrsg. v. Charles Hartshorne und Paul A. Weiss.)

Dieses Modell zeigt uns, wie die sprachlichen Zeichen im Prozeß der Zeichenkonstitution produktiv sein können. In diesem Modell sehen wir für die Erklärung des graphematischen Zeichenkonstitutionsprozesses der chinesischen Schrift gute Anwendungsmöglichkeiten.. (S. 2.1.1.3.)

6. Kallmeyer et al. 1977, I, 6.

7. De Saussure 1967, 77f.

8. Ebd., 80.

9. Den Begriff "Medium" verwendet Lyons in Anlehnung an

den Terminus "Substanz" von Hjelmslev, siehe Lyons 1977, 68 Anm.4. Lyons interpretiert die Beziehung zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache im Sinne der Beziehung zwischen "primary medium" und "secondary medium". Vgl. seine Ausführungen in 1977, 68ff.

10. Literaturhinweise in diesem Sachgebiet und gute zusammenfasssende Darstellungen darüber siehe. u.a. Ullmann 1957, 99ff; Lyons 1977, 550ff; Henne 1973; Viehweg 1977, 314ff; Wiegand/Wolski 1980; R. Bergmann 1977 (In Sprachwissenschaft 2, 27-60) und N. Fries 1980 (Ambiguität und Vagheit, Einführung und kommentierte Bibliographie).

11. Neben zahlreichen chinesischen Arbeiten über die phonetischen Zeichenkonstitutionen (Xingsheng) sind die folgenden Publikationen Karlgrens besonders erwähnenswert: Karlgren 1934, 1940, 1957, 1963-67; neuere Arbeiten in den westlichen Sprachen s. Pullyblank 1974.

12. Die Anregung zu diesen Beispielen geht aus einer ausführlichen Dikussion mit Herrn Dr. Heribert Lang und Prof. Li Jinkai des Sinologischen Seminars der Universität Trier im Sommersemester 1987 hervor. Das Getrennt--schreiben einzelner Silben hier ist damit begründet, daß die chinesischen Syntagmen formal nicht erkennbar sind. Dies bestärkt in zweierlei Hinsicht unsere operationellen Ausgangsthesen: einerseits die, daß ein funktionell-struktureller Ansatz und andererseits die, daß eine von Archi-Einheiten ausgehende aszendente Verfahrensweise, erforderlich sind.
Wir verwenden hier den Terminus "Syntagma" aber nicht im Sinne von Wahrig, dessen Definition "auf der Annahme, daß semantische Elemente des Kontextes und Modelle von Phrasenstrukturen die Bedeutung eines Lemmas bestimmen", beruht (1969, 268). Vielmehr gebrauchen wir ihn in der Bedeutung von idiomatischen Ausdrücken und ähnlichen festen Wortverbindungen, "die aus mehreren Wörtern bestehen, einen mehr oder minder starken Grad der Festigkeit besitzen und gemeinsam eine Bedeutung tragen. "(Schippan 1972, 112), also im Sinne von phraseologischen Zusammensetzungen von Wörtern. (Vgl. dazu Kühn 1979, 28f).

13. Der Begriff "Lexogrammeme" als Einheiten, die zwischen Lexemen und Grammemen stehen, wird zuerst von Herbert E. Wiegand verwendet. S. Wiegand 1970.

14. Bemerkenswert ist, daß Dai darin schon die terminologische Unterscheidung zwischen 語 Yu und 詞 Sheng unternimmt. Damit spricht er den Ausrufpartikeln ihren Wortstatus ab.

15. Der Qing-Lexikograph Duan Yucai stellte aufgrund dieses Phänomens die These auf, daß die interpretierenden und die interpretierten Lexeme meist aus derselben Auslautklasse ausgewählt werden müssen. (S. "Gu Zhuanzhu tong bu shuo" 古轉注同部說 in Duan 1966, 826).
Das erste nach dem Shengxun bzw. Yinxun konzipierte Wörterbuch ist jedoch das Shi Ming 釋名 von Liu Xi gegen Ende der Han-Dynastie (um 200 n.Chr.) (vgl. dazu: Liu Yeqiu 1963, 91ff; ders. 1984, 55ff; Xu Qing 1981, 37f; Lin Yin 1972, 280ff). Bei der Interpretation der synonymen Wörter versuchte Liu Xi, möglichst durch die homophonen Wörter ihren semantischen und etymologischen Zusammenhang klarzustellen., Shi Ming enthält 8 Kapitel (juan), 27 Artikel (pian). Was den Aufbau anbelangt, ist das Shi Ming, wie das Er Ya, eine Art Thessauri, worin die Verbindung zwischen der begrifflichen Bestimmung und der linguistischen Benennung festgehalten wird. Im Vorwort des Shi Ming erklärt Liu Xi das Benennungsmotiv so:

"夫名之於實，各有義類，百姓日稱而不知其所以之意，故撰天地、陰陽、四時…… 論敘指歸，謂之釋名，凡二十七篇"

(zitiert nach Lin Yin 1972, 281)

Die Bücherkritiker des Sikuquanshu Zongmu Tiyao 四庫全書總目提要 geben ein zutreffendes Gesamturteil über das Shi Ming ab:

"從音求義，多以同聲相諧，不免牽合，然可以推見古音，又去古未遠，所釋器物，亦可以推見古制."

(zitiert nach Lin Yin a.a.O., 282)

16. Die von Gu Yanwu hier vertretende Meinung, daß im archaischen Chinesischen die vier Töne nicht streng unterschieden würden und sie in der Poetik daher miteinander ausgetauscht werden dürften: "guren sisheng yiguan" ist nach der heutigen linguistischen Kenntnis zu widerlegen. Er verwechselt hier die lockere Handhabung der Töne in der Dichtung bei den Endreimen mit der streng voneinander zu unterscheidenden phonetischen, tonematischen Merkmalsbeständen jeweiliger Lexeme. (Siehe Gu ebd., 39, Sp.b ff).
Seine andere These, daß die polyphonetischen Erscheinungsformen eines einzigen Schriftzeichens ("yizi liang yin, sanyin" 一字兩音，一字三音, ebd., 42, Sp.a) aus dem ähnlichen Phänomen wie die sogenannten "jiyan/xuyan" 疾言，徐言"jihu/xuhu 急呼，徐呼 bei Ge Hongs, Xu Miaos und Liu Xies Werken herzuleiten sei und ebenso wie seine Kritik gegen Wu Yus 吳棫 Yun Bu 韻補, Chen Dis 陳第 Maoshi Guyin Kao 毛詩古音考 und Fang Rishengs 方日升 Yun Hui Xiao Bu 韻會小補 ist lingui-

stisch-theoretisch als belanglos einzustufen. (Seine Aussagen darüber s. ebd., 39 Sp.b ff).

17. Im Duan Yucais Shuo Wen-Kommentar findet man oft Spuren der Anwendung dieser Terminologie. Zur Erklärung seiner Interpretation der Zeichenbedeutungen z.B. spricht er oft von " 聲與義同源、故凡諧聲字之偏旁多與字義相近" oder "凡字之義必得諸字之聲", bzw. "同音多同義". (zitiert nach Lin Yin 1966, 136).

18. Die noch dazu hinzuzufügenden Kriterien sollen, nach Shen Jianshi (1933), wie die folgenden Zitate aussagen:

" 未可以其同一音符, 輒意必其定為一字 " (836)

" 於音符字須先審明其音素, 不應拘泥於字形 " (810)

" 於音素須先分析其含義, 不當牽合於一說 " (810)

19. Kritik an systematischen Wörterbüchern im allgemeinen - ohne jedoch auf die o.g. weitere Differenzierung Zgustas Bezug zu nehmen - kommt am deutlichsten durch die folgende Aussage Wüsters zum Ausdruck (1959, 627):

> "Leider enthalten die wenigen systematischen Wörterbücher der Gemeinsprache, die es gibt, z.B. die von Roget, Wehrle, Dorseiff, Casares und Hallig-Wartburg alle keine Definitionen, d.h. keine Abgrenzung zwischen den Synonymen. Es sind eigentlich erst Materialsammlungen, deren Verarbeitung noch aussteht."

2o. Einige diesbezügliche Arbeiten aus den 50er Jahren sind mir bekannt, wie z.B. Ren Mingshan 任銘善 1956: "tan xiangshengci" 談象聲詞 in YWXX 39, Juli 1956; Liu Binwen/ Xu Lian/ Jiao Mushen 劉賓文, 徐廉, 焦木森 1957 1957; "zai tan xiangshengci" 再談象聲詞 in YWXX Juli 1957, 32; Liao Huajin 廖化津 1956: "Shuo xiangshengci" 說象聲詞 in ZGYW 51, Sept. 1956, 17f; in einigen klassischen Werken zur chinesischen Grammatik werden sie auch nur kurz behandelt, wie z.B. in Wang Li 1971 : Zhongguo Xiandai Yufa, Nachdruck Hong Kong Bd.2, 217-233; Zhao Yuanren 1968, 210 unter der Bezeichnung "Onomatopoetic Reduplicates" usw.

21. Die wesentlichsten Arbeiten über diese Thematik in der chinesischen Sprache finden sich bei:

Shen Jianshi 1933: "youwenshuo zai xunguxue shang zhi yange ji qi tui chan" 右文說在訓詁學上之沿革及其推闡
in: qingzhu Cai Yuanpei xiangsheng liushiwu sui lunwenji 慶祝蔡元培先生六十五歲論文集

777-853, Academia Sinica;
Yang Shuda 楊樹達 1937: in Jiweiju xiaoxue jinshi luncong 積微居小學金石論叢
und zwar die folgenden zwei Aufsätze: 1. "xingsheng zhong you yi su zheng" 形聲中有義疏證 (Juan 1, 28b-40b) und 2. "ziyi tong yu yuyuan tong li zheng" 字義同於語源同例證 (Juan 1, 40b-58b);
Zhou Fagao 1953: "Zhongguo yufa zhaji" 中國語法札記 1. "Yuyin qubie cilei shuo" 語音區別詞類說 in: BIHP 24, 197-282, Taipei; ders. 1955: "Zhongguo xunguxue fafan" 中國訓詁學發凡 in: Da Lu Za Zhi 大陸雜誌 Juan 10, Nr.11, 338-345, Taipei;
Zhou Dapu 周大璞 1980: Xunguxue Yaolüe 訓詁學要略, Kapt.5, 110-139, Hubei RMCBS; Long Yuchun 龍宇純 1984: Zhongguo Wenzixue 中國文字學, über Xingsheng, 332-351, Taipei; sowie andere einführenden Werke zur traditionellen lexikosemantischen Lehre, worin das Shengxun-Prinzip behandelt wird:
Lin Yin 林尹 1974, 122-150; Hu Pu-an 胡樸安 1974, Kapt. 3: "Shi Ming-pai zhi xungu" 釋名派之訓詁, 184-232; Qi Peirong 齊佩瑢 1984, Xunguxue Gailun, Beijing u.a.
Eine gute bibliographische Übersicht findet sich als Anhang zu Guo Zaiyi 1985: Xungu Conggao 郭在貽 訓詁叢稿, 436-453, bes. 441-443, Shanghai.

22. Darüber berichten auch die entsprechenden Lexikoneinträge in den Etymologischen Wörterbüchern von Toodo, 237-239, Wang Li 245-248.

23. Hu Pu-an 1974, 35f. Er interpretiert diesen Lexikoneintrag m.E. zutrefffender als v. Rosthorn, und zwar wie folgt:

"初者裁衣之始,
哉者才之借字,草木之始
胄者身之始.
基者築牆之始
聲者磬之借字,聞声之始
祖者人之始
元者天地之始
胎者像之始
俶者善之始(說文:俶,善也.一曰始也.)
落訓始,猶之訓治
權輿者,蘿蔔之假借,草木萌芽之始
".

24. Die Kommentare zum Er Ya und die ihm nachgebildeten Begriffslexika sind so zahlreich, daß hier nur die bekanntesten von ihnen erwähnt werden können. Hierzu seien noch die frühesten Kommentatoren vom Er Ya aus der Han-Zeit zum Vergleich angeführt: 舰多文學，劉熙，樊光，李巡，孫炎 u.a. (Vgl. Zhou Dapu 1980, 15.)

ANMERKUNGEN

Zum 3. Kapitel

1. Das Benennungsmotiv von "ermuzi" 耳目資 steht parallel zu "shouzu zhi zi" 手足之資 und "xinzi" 心資. Vgl. das durch die Mitwirkung Wang Zhengs geschaffene Werk: "Xiyang Qiqi Tushuo" 西洋奇器圖說 von Jean (Johannes) Terenz/ Wang Zheng, 1964. Nach Wang Zheng soll "das Hilfsmittel des Herzens" (xinzi) den Disziplinen der Philosophie und Theologie zuzuordnen sein. Darüber berichten Fang Hao 1977, Bd.3, 62ff; Xu Zongze 1940/1958, 296-99.

2. Unter dem "beweglichen Diagramm" versteht Trigault einen Drehkreis, worin jede Kreisschicht beweglich bleibt und dadurch die Kombination jedes einzelnen Lautelements in der jeweiligen Schicht mit einem anderen der anderen Kreisschicht möglich macht. Trigault bezieht sich dabei auf chinesische Vorbilder, die in Yi Jing 易經 (Buch der Wandlung) schon zu finden sind.

3. In Yinyun Jingwei Zongju Shuo (I, 13b) erklärt Trigault sein Benennungsmotiv für Ju (局, Aufstellung) bzw. für die zwei Ju-Arten, Zongju und Quanju so:

"...睹字如棊，故音韻經緯之列，亦嘗稱局。局有二，一曰總，如象棋則布，一曰全，如圍棋則密。總者，密局之象，全者，布局之圍。蓋每音每韻之總，析開則為每音每韻之全."

4. Wu Yin Pian Hai ist die Abkürzung von "Wu Yin Lei Ju Si Sheng Pian Hai" 五音類聚四聲篇海 (1208) von Han Daozhao 韓道昭. Er revidierte das Si Sheng Pian Hai seines Vaters, Han Xiaoyan 韓孝彥, dessen Bushous er von 579 auf 444 reduzierte. Mit 12345 graphischen Zeichen als Lemmata seiner Lexikoneinträge kann das Wu Yin Pian Hai zu den umfangreichsten Lexika seiner Zeit gerechnet werden. (Vgl. Liu Yeqiu 1984, 211.)
Der voller Titel vom Yun Hui Xiao Bu ist "Gujin Yuhui Juyao Xiao Bu" 古今韻會舉要小補. Der Autor ist Fang Risheng 方日升. In der Ming-Zeit sollte es, nach Trigault, schon ein seltenes Wörterbuch sein, aber seine semantischen Interpretationen sollten den anderen Lexika überlegen sein. In der Fu Sinain-Bibliothek der Academia Sinica in Nangang, Taipei, unter der Registernummer 101133-56, Bd.24 habe ich ein Exemplar dieses Wörterbuchs studieren können. Meiner Meinung nach kann es als eine der wertvollsten Materialsammlungen für die Erforschung der Lexikologie und Lexikographie der Ming-Zeit gelten.

5. Li Xitai 利西泰, Beiname von Li Madou 利瑪竇 : Matteo Ricci (6. Okt. 1952 - 11. Mai 1610, getorben in Beijing, China). Er wurde als italienischer Jesuit in China wegen seiner Gelehrsamkeit sowohl am Hofe als auch unter den chnesischen Intellektuellen sehr hoch geschätzt. Sein bekanntes Werk ist der Katechismus im Chinesischen: "Tian Zhu Shi Yi" 天主實義 (Die Wahre Lehre Gottes). Er wurde betitelt mit dem ehrenvollen Namen "Daxili xiansheng". So schreibt Wolfgang Franke über ihn (Dictionary of Ming Bibliography 1976, 1144):

"All in all Ricci may be considered as the most outstanding cultural mediator between China and the West of all time."

Sein linguistischer Beitrag wurde bekannt durch sein "Xi Zi Qi Ji" (1605, Beijing) (Wunder des westlichen Alphabets). Ein Exemplar davon soll in der Vatikan-Bibliothek vorhanden sein. Geläufiger ist jedoch die Ausgabe, die in der Gemäldesammlung Cheng Youbos (程幼博, mit dem Beinamen Dayue 大約), Cheng Shi Mo Yuan nachgedruckt wurde. Sie soll nach Fang Hao mit dem Xi Zi Qi Ji identisch sein (1977, Bd.5, 70f). Bekannt wurde sie auch durch den Aufsatz B. Laufers : "Christian Arts in China" in MSOS 13, 1910, 100-118). Ein anderers Werk, "Zi Xue Zhi Zheng Zhong", 字學之正中 ist leider verlorengegangen.
Ein anderes Buch, das von Ricci geschaffen wurde, ist das "Xi Guo Ji Fa" 西國記法(Die Gedächtniskunst Europas), worin er hauptsächlich die Assoziationsprinzipien in verschiedenen Lebensbereichen beschrieb. Im 6. Kapitel "Guang Zi Pian" 廣字篇 ging er kurz auf die chinesische Schrift ein. Die dort angewendete Methode zur Erleichterung des Erlernens von chinesischen Schriftzeichen basiert nur auf den allgemeinen Prinzipien der Assoziation und den Prinzipien der Volksetymologie. Sie hat sehr wenig mit der linguistischen Graphematik zu tun. Das Zeichen 春 'Frühling' wird dort z.B. interpretiert als 'drei Menschen genießen die Sonne' (三人同日光一太陽). (Das Buch Xi Guo Ji Fa wird nachgedruckt in: Wu Xiangxiang 吳相湘 1965, Zhongguo Shixue Congshu 24, Tiangzhujiao Dongchuan Wenxian 1-71; das Beispiel findet sich auf S.64).

6. Guo Yangfeng 郭仰風 : Guo Jujing 郭居靜 (Lazare Cattaneo), Italienischer Jesuit, 1560-1640, kam 1594 nach China. (Genaueres über ihn s. Pfister 1971, Biographie, Nr.15.)

7. Pang Shunyang 龐順陽 : Pang Diwo 龐迪我 (Didace de Pantoja) aus Spanien (1571-1618), kam 1599 in China an. (Genaueres s.Pfister, Biographie Nr. 19.)

8. Zhang Wenda 張問達 : Mit dem Beinamen Deyun 德允 aus Shanxi Jingyang 陝西涇陽 .
(nach Zhongguo Renming Dacidian 中國人名大辭典 , 1974, 951, Taipei)

9. Wang Zheng 王徵 war auch zuständig für die Herausgabe des Qi Qi Tu Shuo 奇器圖說(1634) (s. Xu Zongze 1958, 296ff.)

10. Han Yun 韓雲 : In seinem Vorwort zum XREMZ berichtet er, daß das XREMZ erst nach dem dritten Entwurf angefertigt wurde.

11. Vgl. Matteo Ricci 1967 : Tian Zhu Shi Yi. Die hier durch Trigault ausgesprochene anthropologische Konzeption ähnelt den neokonfuzianischen Grundgedanken. Diese Ähnlichkeit könnte sowohl durch die Übernahme konfuzianischer Terminologien als auch durch die wirkliche Parallelität derer Inhalte entstanden sein. Diese Parallelität zwischen den beiden Schulen äußert sich am deutlichsten in den zusammenfassenden Formulierungen Chen Chuns (mit dem Beinamen Beixi , daher Beixi xiansheng genannt) der Song-Zeit in seinem bekannten Bei Xi Zi Yi ( ). Hier sind einige Zitate davon (aus der Qing-Ausgabe von Xuehaitang chongkan , 1883, Nachdruck, Taipei 1974):

"xin心" : "心者，一身之主宰也"（卷上，15）"寂然不動者其體，感而遂通者，其用"（卷上，16）

xing/li 性理："理不外乎氣，太極只是理"（補遺，2下）"性即理也…蓋理只是泛言天地間人物公共之理性…只為這道理受于天而為我，

yi 意：意由性，故謂之性…（卷上，8）

zhi 志：志者心之所發也…（卷上，8）志者心之所之（卷上，21）

cai 才：才是才質…是以體言…。

12. Vgl. De Saussure 1982, 100f; M. Foucault 1982, 17ff.

13. Aus Platzgründen lassen wir die übrigen 33 Punkte unerwähnt . Es wird nur auf diejenigen Punkte eingegangen, wenn der betreffende Sachverhalt es verlangt.

14. Vgl. Fang Hao 1977, Bd.5, 72. Er bemerkt hier, daß das XREMZ nicht nur der Maßstab für die phonetische Transkription der chinesischen Schriftzeichen (hanzi xi yi 漢字西譯) sondern auch für die Wiedergabe der kirchlichen Ausdrücke (im Lateinischen) mit chinesischen Schriftzeichen (xiyin han yi 西音漢譯) sei. Daher gebe es große Übereinstimmung zwischen den Transkriptionssystemen der chinesischen Schriftzeichen mit lateinischen Buchstaben und der lateinischen Laute mit chinesischen Schriftzeichen, die heute in der katholischen Kirche Chinas verwendet werden und die im XREMZ wiederzufinden sind.

15. Nach dem Nachwort Liu Fus 劉復 der Universität Peking im Jahre 1933 als Anhang 1 zum dritten Band des XREMZ.

16. Die Autoren des Sikuquanshu Tiyao, Jiyun 紀昀 u.a. haben wahrscheinlich eine andere Ausgabe gesehen als die unsere. Nach der Anagabe Xu Zongzes 徐宗澤 (1958, 462f) existierte in der Vatikan-Bibliothek eine unvollständige Ausgabe des XREMZ, bei der die fehlenden Teile durch handschriftliche Ergänzungen vervollständigt wurden.

17. Vgl. Luo Changpei "Shengmu fayin buwei yiming biao"

(Tabelle zu divergierenden Benennungen für die Artikulationsstellen von Konsonanten), abgedruckt in Wang Li 1972, 56a. Luo fügt hinzu:

" 自宋元而後，等韻之書蠭出，類別聲母，定名分歧，或以「宮商」「角」「徵」「羽」配合「喉」「牙」「舌」「齒」「脣」或以「五行」，「五方」「五色」「五臟」比附字母 ".

18. Hierzu die unter 3.1.3. dargelegten Äußerungen Trigaults über das sprachphilosophische Gedankengut seiner Zeit und die Ausführungen in 1.2.5.3. über die Port-Royal-Schule bzw. die Kartesianische Linguistik und deren Nachfolger der modernen Zeit, - die Chomskyscher Schule der generativen Grammatik.

19. Über die Hyponymie-Relation vgl. Lyons 1977, 291-301; die Beziehung zwischen Inklusion und Extension/Intension betreffend schreibt Lyons (1973, 464):
"Die verschiedenen Betrachtungsweisen des Ausdrucks 'Inklusion' entsprechen in der traditionellen Logik und manchen Semantiktheorien dem Unterschied zwischen der Extension und Intension eines Ausdrucks."
Dazu siehe auch Lyons 1980, 171.

20. Über den Terminus "lai" 籟 : Die Zusammensetzungen aus "lai" und "tian" bzw. "di" oder "ren": "tianlai 天籟 ", "dilai 地籟 " und "renlai 人籟 " werden im Zhuang Zi, Qi Wu Lun (莊子齊物論) als drei natürliche Klänge verstanden, wozu als deren Oberbegriff wiederum das "chuiwan 吹萬 " steht. Die menschlichen Laute sollen demnach die Natur zum Vorbild nehmen, so daß die menschliche Sprache nachgebildet wird. (Guo Qingfan 1982, 49f). Im Vergleich zur Terminologie von K. W. L. Heyse können wir das Lexem 'Schall' und dessen Wortfeld als die deutsche Entsprechung dafür annehmen. Dort wo der lexikosemantische Stellenwert im entsprechenden Wortfeld der jeweiligen Sprache berücksichtigt wird, fungiert das Lexem 'Shall' bzw. 'lai', nach der lexematischen Theorie von E. Coseriu, im Wortfeld "Geräusch, Klang, Hall, Laut, Ton, Widerhall usw." bzw. "sheng, yan, yin, yun usw." als

dessen Archilexem, Vgl. dazu die folgenden Aufsätze Coserius: "Zur Vorgeschichte der strukturellen Semantik: Heyses Analyse des Wortfeldes 'Schall' in Coseriu 1979, 149-159, bes. 155f; als eine Besprechung der theoretischen Grundlage dessen kann man den Aufsatz: " 'Form' und 'Substanz' in Hjelmslevs Theorie betrachten, in Coseriu 1975a, 156-188, worin er die Einheiten des sprachlichen Ausdrucks nach dem Schema von E. Dieth zu folgenden Abstufungen erweiterte (165f): Ungeformte akustische Substanz (unkenntlich) - Geräusch: Akustische Form - Unartikuliertes Stimmgeräusch - Artikuliertes Stimmgeräusch: Laut - Allophon: Sprachlaut - Phonem - Kenem.

21. L. Hjelmslev 1974, 50: "Solche Nicht-Zeichen, die als Teile von Zeichen in ein Zeichensystem eingehen, werden wir hier Figuren nennen." Ebd. 48: "Silben und Phoneme sind keine Zeichen, sondern nur Teile von Zeichen oder Zeichenderivate."

22. Hier liegt offensichtlich ein Setzer- bzw. Schreiberfehler vor, nämlich, daß im Original anstelle von '土' das '上' steht. Dies wurde von mir verbessert.

23. In dieser Formulierung Trigaults zeigt sich deutlich, daß Trigault mit den daoistischen Ideen und der Literatur vertraut war. Das Zeichen '駴' im Sinne von '駭'(sich wundern) gebraucht, stammt nämlich aus einem Zhuang Zi Zitat:

„聖人蚤以駴天下，神人未嘗過而問焉
..." (Guo Qingfan 1982, 943 u. 945, Anm.5)

24. "Landessprache" steht hier als die deutsche Übertragung für "fengqi zhi yin 風氣之音 ". Mit "fengqi" bezeichnete man ursprünglich die Naturgegebenheiten einer Gesellschaft oder eines Landes. Später entwickelte es sich zur heutigen Bedeutung von "Sitten", "soziale, moralische Einflußfaktoren".
Im XREMZ wird das Lexem 'fengqi' von Zeit zu Zeit als "fenqi" selbst oder aber auch als eine Ellipse von "fengqi zhi yin" verwendet, das dann die Bedeutung "dialektale Lautung" hat und als Antonym für "zhengyin"正音(Standardlautung) steht. Daher übersetzen wir "fenqi zhi yin" mit "Landessprache", dies impliziert mehr als "die dialektale Lautung" und zwar: "die der hochchinesischen Lautung nicht entsprechenden Mundarten oder Fremdsprachen".
Vgl. dazu die folgenden Zitate aus dem XREMZ, Bd.1:

„或風氣而非正音
"蓋多有 Y 字風氣曰 a." (97b f)
(88a)

25. Vgl. Zhou Zumo "Die Beziehungen zwischen der chinesischen Schrift und Sprache" (im Chinesischen) in: Wen Xue Ji 闻学集 Bd.1, 1982 (13-23), 15. Mit dem Beispiel aus der Umgangssprache "dulu" zeigt Zhou, daß das Zähleinheitswort für 'Weintrauben' und 'Schlüßel' mit der Bedeutung "eine Kette, ein Bund von", das nur eine Lautkette ohne festgelegte (vereinbarte) Schriftnorm in der Hochsprache besitzt, in der Schriftsprache nicht existiert. Auch wenn zahlreiche ähnliche dialektale Ausdrücke, mit der einen oder anderen graphischen Form versehen, in bestimmten Dialektzonen Anwendung finden können, gelten solche Ausdrücke nur regional oder dialektal. Sie gelten nur für die im jeweiligen Dialekt geschriebene Literatur.

26. Über die Diskussionsbeiträge um die chinesische Schrift findet man bei De Francis 1950 und 1984 eine gute bibliographische Übersicht. Leider geht er in den beiden genannten Werken wenig auf eigentliche linguistische Fragestellungen ein. Er bringt stattdessen vielmehr soziale und höchstens soziolinguistische Argumente ein, aber in einer subjektiven Art und Weise, was z.B. seine Haltung gegenüber der Position von Monosyllabilität des chinesischen Wortes angeht, die wenig sachlich und noch weniger linguistisch fundiert ist. F. Hockett hat insofern Recht, wenn er in seiner Rezension zu De Francis 1950 meint: "This book is not addressed to linguists" (in IJAL 17, 1951, 439-445, 441). Die noch früheren theoretischen Auseinandersetzungen zu diesem Thema, ob die chinesische Schrift ideographisch sei oder nicht, fanden hauptsächlich in T'oung Pao statt, beispielsweise die Aufsätze von Herrlee G. Creel 1936, 85-161: "On the Nature of chinese Ideography" und Peter A. Boodberg 1940, 266-88: " 'Ideography' or Iconolatry?" in TP 32 bzw. 35.

27. Ich spreche hier von denjenigen "modernen" Linguisten, die die theoretischen Ansätze transformationeller oder distributioneller Methoden anwenden, ohne Rücksicht auf die Sonderstellung der chinesischen Schrift in der Sprache und in der Entwicklungsgeschichte der Sprache bzw. zwischen dem Sprach- und Schriftsystem zu nehmen. Einige Ausnahmen gibt es unter den sowohl synchronisch-strukturell als auch diachronisch-historisch orientierten Sprachwissenschaftlern wie z.B. Karlgren und Toodo mit ihren zahlreichen graphematischen Studien über die chinesische Schrift und Sprache.

Nach der Schätzung O. Jespersons soll es rund viermal soviel Homonyme bei den einsilbigen als bei den mehrsilbigen Wörtern geben, denn "the shorter the word, the more likely is it to find another word of accidentally the

same sound." (Zitiert nach St. Ullmann 1972, 127). Historisch-linguistisch sind die Spuren der Entwicklung von Monosyllabilität zur Polysyllabilität des Cinesischen in der Lautentwicklung deutlich zu beobachten. Willam S.Y. Wang z.B. stellt fest, daß "the number of distinct syllables has been reduced to a factor of 3:1 from Middle Chinese to modern Pekinese..." (in 1969, 9-25. Hierzu s. S.10, Anm. 3). Dieses Phänomen wird auch im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen "function load" und "sound change" von Robert King erklärt (Lg. 43, 831-53: "Functional load and sound change"). Zur Kompensation dieses Verlustes an der Zahl der distinktiven Silben ist die Tendenz der Polysyllabilisierungsentwicklung des modernen Chinesischen - zumindest in der gesprochenen Sprache - nicht nur als selbstexplanativ, sondern auch unaufhaltsam einzustufen.

29. Die Beispielslexeme "十字路", "十字軍" entstammen einem Gastvortrag O. Ladstätters an der Universität Trier im Sommersemster 1986 mit einem Thema bezüglich der chinesischen Schrift und Sprache. Die anschließenden lebhaften Diskussionen mit ihm und Prof. W. Chiao u.a. waren sehr fruchtbar, und brachten die Anregung zum Schreiben dieses Diskussionsbeitrags.

30. Diese Beispielslexeme stammen zum großen Teil aus Long Yuchun 1984, 45, die von mir stark modifiziert und ergänzt wurden.

31. Die hier mit Anführungszeichen versehenen Begriffe "Entsemantisierung" usw. entstammen dem o.g. Vortrag Ladstätters in Trier. Hinzu kommen meine weiteren terminologischen Vorschläge.

32. Ein Beispiel für die Rückwirkung der Schrift auf die Sprache findet sich bei Ullman :

> "Immerhin schafft die konservative Schreibung einen gewissen Ausgleich zu schnell und gründlich wirkenden Lautveränderungen. Es ist daher kein Zufall, daß (...) alles Sprachen, die durch die Homonymie gefährdet sind, so hartnäckig an ihrer antiquierten Schreibweise festhalten." (1972, 128)

33. Zur Ziyang 字樣 und Zhengzixue 正字學 (die chinesische Orthographie-Lehre) siehe Liu Yeqiu 1984, 80-85).

34. Ebd., 86-95.

35. Die auf die graphische Anordnung bezogenen Lemmata, der traditionellen chinesischen Terminologie folgend,

nennt Trigault Zimu 字母 bzw. Mu 母 (I, 43: " 古国字學所云立類曰母從類曰子者是也 "). Zimu schließt zwei Unterkategorien ein: Zongmu 總母 und Quanmu 全母 . Dabei wurde nur noch den auslautenden Lemmata der Terminus Zimu vorbehalten; die anlautenden Konsonantischen Lemmata wurden in Zifu 字父 umbenannt.:

" 等韻三十六所稱母者余稱為父 ." (I, 44b)
" 故同鳴之者同鳴之既可稱為父 ." (I, 42a)

36. Zu dem Terminus "She" 攝:
Dieser Begriff findet in der Sanskrit-Lehre von buddhistischen Mönchen seine erste Spur. In "Das Siddham-Alphabet und die Erläuterungen dazu" 悉曇字母並釋義 des japanischen Mönches Kukai (空海 ,Kōbō Daishi, 774-835) steht z.B. die folgende Erklärung zum "She"

" 所謂陀羅尼(Dharani, L.C.)者, 梵語也唐翻云總持持者住持, 言于一字中總持無量教文, 於一法中住持一切法, 於一義中攝持一切義. 於一智中攝無量功德. 故名無盡藏 ." (Zitiert nach Chen Xinxiung 1981, 9f)

"She" bedeutet wörtlich substantivisch "Fassungsvermögen" oder verbal "umfassen", daraus entwickelten sich vielfältige Bedeutungen. In den Mahayana-Samparigraha-sastra von Asanga z.B. bedeutet das She "Konzentration", das in den Binomen "shexin 攝心, shenian 攝念 und sheyi 攝意 (Konzentration bzw. Beherrschung des Herzens, der Gedanken, des Willens) impliziert ist. (Vgl. William E. Soothill und Lewis Hodous: A Dictionary of Chinese Buddhist Terms, London. Nachdruck Taipei, 1982, 483). Die Vielfalt der Bedeutungen dieses Begriffs beruht auf der Annahme, daß du rch das Kombinieren der 16 vokalischen mit den 36 konsonantischen Alphabeten alle Laute entstehen können - einschließlich aller Wörter und Bedeutungen. (Vgl. dazu Chen xinxiung 1981, 1f; Zhou Zumo 1981, 507-510; über die Sanskrit- Lehre der Schrift vgl. auch das Studium des chinesischen Mönches Xuan Ying (玄應) zu den Mahā parinirvāna Sutren (大般涅槃經文字品), besprochen in Li Xinqui 1983, 46).
In der chinesischen Lautlehre wird das She teils als Synonym zum "zhuan" 轉 gebraucht, teils als dessen Oberbegriff, wie z.B. in der Deng Yun-Lehre werden 43 Lauttabellen (zhuan) unter 16 She zusammengefaßt. Hierzu vgl. 4.1.3.)

37. Die Tatsache, daß die damaligen Chinesen von der terminologischen und inhaltlichen Opposition Vokal/Konsonant keine genaue Kenntnis bzw. Kenntnis über deren lautliche Gegebenheiten, besaßen, brachte ein zeitgenös-

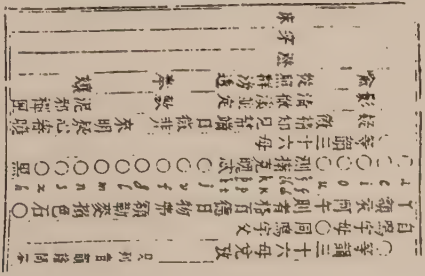
sischer Chinese von Trigault im XREMZ zum Ausdruck:
„ 自鳴同鳴之音 吾儕向來愦愦 ". (I, 36b, in: "Dialog zum Lie Yiyun Pu", Lie Yinyun Pu Wenda).

38. Dieses vermutlich handgeschriebene g ist schwer lesbar. Im Vergleich zum Xi Zi Qi Ji von Ricci kann man annehmen, daß es sich um eine Schreibweise von g handelt. Beim Xi Zi Qi Ji (bzw. Cheng Si Mo Yuan), das als Anhang zum "Christian Art in China" steht, finden wir die folgenden drei Schreibweisen von g: , g und ʃ . Die genauen Entsprechungen des g-Lautes zu den 3 traditionellen Anlautklassen (疑), (影) und (喻) wurden, nach Luo Changpei, nicht in dem Vergleich mit den 36 Zimus von Wang Zheng aufgenommen. Nach dem Lautbestand beurteilt, sollten, nach Luo, im XREMZ mit dem Buchstaben g die Laute [ŋ] und [ɲ] wiedergegeben werden. (Luo 1930, Tabelle 2 zwischen S.290 und S.291; vgl. dazu die unten abgelichtete Tabelle zum Vergleich der Konsonanten des XREMZ mit den 36 Zimus in I, 69b.)

Bei Ricci findet man differenziertere Konsonantenklassen während diese Konsonanten beim XREMZ nur unter der - Klasse subsumiert werden:

Entsprechende Leitgraphen der 36-Alphabete	Buchstaben, verwendet im XiZiQiJi	Lautwerte
(影)	g	[g]
(喻)	ng	[ŋ]
(疑)	nh	[ɲ]

Daß diese graphische Differenzierung der g-Lautklasse im Tanskriptionssystem Riccis nicht von Trigault im XREMZ wiederaufgenommen wurde, weist sehr wahrscheinlich auf die Tatsache hin, daß Trigault entweder nicht ganz sicher darüber oder nicht ganz einverstanden damit war.



39. "ti"體: Sanskrit, dhātu, kāya ist für Trigault ein phonetischer "Wortstamm", Wortkörper", der die anderen phonetischen Merkmale: Töne, Aspirationen, Sonoritäten usw. trägt. Darin liegt auch das Unterscheidungskriterium für das Begriffspaar "zongyin"總音 /"quanyin" 全音 . (Vgl. III, 5b f)

40. HWZY, SY, DY stehen hier für das Hong Wu Zheng Yun, Shen Yun und das Deng Yun. Luo Changpei stellt fest, daß das SY und das DY jeweils für das Ping Shui Yun (Renzi Xinkan Libu Yun Lüe 壬子新刊禮部韻略, (1252) von Liu Yuan劉淵 und das Wu Yin Ji Yun, 五音集韻 (erschienen 1212) von Han Daozhao gemeint sind (1930, 294).

41. Trigault war jedoch der Meinung, daß das westliche Alphabet nicht für die Transkription chinesischer Sprache geeignet sei. Die Anwendung eines rein phonetischen Schriftsystems auf eine Sprache wie die des Chinesischen, würde wegen der großen Anzahl von homophonen Wörtern des Chinesischen, leicht zur Verwirrung führen. Mit seinen Worten (I, 56b):

„ 中華之字. 同音極多. 如衣. 醫. 依. 一音而有多字. 西字止有衣之一字, 用之豈不亂哉 ".

1. Im Chinesischen bedeutet Jin Yin Xue wörtlich "Lautlehre der neueren bzw. neuen Sprache". Gemeint ist aber nur, im Gegensatz zu dem Begriff "guyin" (die archaische Lautung), die Lautlehre des AC um das 7. Jh., wobei die im Qie Yun registrierten Worlaute als maßgebende angesehen werden. Der deutschen Übertragung für das Begriffspaar Guyin/Jinyin liegt die Konvention der englischen Übersetzung "Archaise Chinese/ Ancient Chinese", zugrunde.

2. Duan Yucai war der erste von Qing-Gelehrten, die diese Wörter Suo Wens anhand ihres Xie Sheng-Bestandteils untersucht haben. (Nach dem Bericht von Dong Tonghe 1973, 131).

3. Chen Di 陳第, mit dem Beinamen Jili 季立 bzw. Yizhai 一齋 stammt aus Fuzhou 福州, Lianjiang 連江 (nach Ming Shi Gao 明史稿 Bibiographie 267.)

4. Dieses Zitat entnehmen wir aus seinem eigenen Vorwort zum Mao Shi Gu Yin Kao" 毛詩古音考 der Xuejinben (学津本)-Ausgabe, 2. Aufl. 1880, Nachdruck Taipei 1977, 5a. Das MSGYK wurde zuerst 1606 in Nanjing gedruckt. Die Fixierung dieser Texte geht aber bereits auf das Jahr 1601 zurück, als Chen Di von seiner Reise nach Guangdong zurückkam. Während seiner Reise durch die Jesuitenzentren Chinas (1598-1600) und bedingt durch seinen Aufenthalt in Nanjing (1604-1614) und besonders aufgrund der möglichen Vermittlung seines Freundes Jiao Hong 焦竑 (Ruohou) 弱侯 könnte er zur Bekanntschaft mit Matteo Ricci gekommen sein. Es wird auch vermutet, daß Chen Di das Xi Zi Qi Ji von Ricci gekannt haben müsse. (Siehe Feng Zhaoying, 1976, 182f. In: Goodrich L.G. (Ed.) 1976, Vol. I. Hierzu Gu Yanwu 1982, Yin Xue Wu Shu, Juan Zhong des einleiten den Kapitels, 7 (S.34a). Gu zitiert das obige Zitat und fügt hinzu:

"故以今之音讀古之作，不免乖剌而合。"

5. Den Phonetikern der Tang- und der Song-Zeit fehlte oft diese wichtige geschichtliche Erkenntnis, die zu ernsthaften Fehlern in der lexikologischen und lexikographischen Theorie und Praxis führte. Um z.B. den Reim eines alten Gedichtes aufrechtzuerhalten, teilten sie entweder dem betreffenden Schriftzeichen einen neuen Laut nach dem zeitgenössischen phonetischen System zu, oder ersetzten sie das Schriftzeichen, dessen Reim mit dem damaligen phonetischen System nicht mehr übereinstimmte, durch ein neues. Sie rechtfertigten dies damit, daß die Reime alter Zeiten (der Zeit vor der Han-Dynastie) "lockerer "(nicht so streng wie heute) gehandhabt werden

sollten (Dong Tonghe, 1973, 125). Dong kommentiert hierzu (a.a.O., 182), es sei nicht richtig, wenn Chen Di behauptete, daß die vier Töne im archaischen Chinesischen nicht vorhanden seien. Chen ging nämlich davon aus, daß die vier Töne später erst "erfunden" wurden; in der Tat haben die Phonetiker des 7.Jh., mit Lu Fayan an der Spitze, sie nur "wiederentdeckt" und in vier Tonkategorien eingeteilt. (Hierzu s. die Ausführungen in 4.5.3.1.)

6. Nach Da Qing Yi Tong Zhi 大清一統志 stammt Gu Yanwu aus Fujian Kunshan 福建崑山, zuerst wurde er Jiang 絳, dann Yanwu 炎武 genannt, mit dem Beinamen Ningren 寧人. Die Gelehrten seiner Zeit nannten ihn mit dem ehrenvollen Namen "tinglin xiansheng" 亭林先生, daher ist er auch bekannt als Gu Tinglin 顧亭林 (Xie Qikun 1974, Juan 38, 1a, S.625).

7. Nach der Meinung Dong Tonghes ist dieser Berichtigungsversuch deshalb zum Scheitern verurteilt, weil die diachronischen Verschiedenheiten in den Auslautsystemen nicht auf die falschen Lauteintragungen der traditionellen Reimbücher zurückzuführen sind, wie Gu vermutete; sie sind nämlich durch die Lautentwicklung bzw. -verschiebung im Laufe der Zeit entstanden (1973, 128).

8. Über die 10 Reimgruppen und ihre Entsprechungen im Guang Yun s. v. Rosthorn 1895, 153f und die Reimtafel am Ende des genannten Aufsatzes.

9. Dong Tonghe 1973, 167. Hierzu legt er uns aber keine Quellenangaben vor. Man kann jedoch annehmen, daß Dong den Aufsatz "A Principle in the phonetic compounds of the Chinese Script" von Karlgren in AM 2(1925), 302-8 und die ganze Reihe der in BMFEA veröffentlichten Shi Jing- und Shu Jing-Untersuchungen(1932, 42; 1948-49), ebenfalls von Karlgren, sowie seine späteren Publikationen in diesem Gebiet gemeint hat.

10. Duan Yucai: aus Jintan 金壇, mit dem Beinamen Ruoying 若膺 bzw. Maotang 懋堂. Neben dem Shuo Wen Jie Zi Zhu 說文解字注 ist das Jing Yun Lou Ji 經韻樓集 sein bekanntestes Werk.

11. Diese Thesen werden in Form von kurzen Aufsätzen und dazu fünf Tabellen unter der Überschrift Liu Shu Yin Yun Biao 六書音韻表 (Tabellen zu den An- und Auslauten der Liu Shu), zusammen als Anhang zu seinem Shuo Wen Jie Zi Zhu eingeführt. (Siehe Duan 1966, 809-877).

12. Diese These Duans (1966, 822f) könnte zur Berichtigung der von Gu Yanwu vertretenen orthodoxen Betrach-

tungsweise zu den archaischen Hochlautungen gerechnet werden. Dazu vgl. Duans vierte Abhandlung der Lautlehre, "Über die archaischen Wortlaute und -bedeutungen".

13. Siehe hierzu sein "Gu Shiqi Bu Heyong Fenlei Biao" 古十七部合韻分類表 (Tabelle zur Klassifizierung der in der Anwendung zusammenfallenden 17 Lautgruppen), a.a.O., 840. Er meint mit Heyin und Heyong (Laut-Zusammenfallen, Gemeinsame Anwendung) ein und dasselbe Phänomen.

14. Dong Tonghe 1973, 131.

15. Siehe seine Gu Shiqi Bu Xiesheng Biao" 古十七部諧聲表, ebd., 807. Eine kurze Einführung steht auf S.827a und die Tabellen dazu auf S.827a-838.

16. Die Wortlaut und Wortbbedeutungsangaben dieses Beispielwortes stützen sich auf: das Guang Yun 廣韻, die kommentierte und revidierte Song-Ausgabe, Taipei, 1967, 85, 365, 507; das Ji Yun 集韻, nach den Angaben von Tesuji Morohashi: Dai Kan-wan Jiten, Tokyo, 1974, Bd.4, 1093f; und A.Toodo 1965, 404ff.

17. Zum Benennungsmotiv dieses Aufsatzes siehe das Vorwort zum Shuo Wen Jie Zi Zhu in Duan 1966, 810b. Zitat: "其經以六書何也 (...) 知此而古假借轉注等于通故曰六書音均表也".

18. Siehe "Liu Shu Yinyun Biao" in Duan 1966, 842b f.

19. Ebd., 842a f.

20. Dong Tonghe 1973, 147, unsere Hervorhebung.

21. Das Lautsystem des Qie Yun bzw. des Guang Yun beruht zwar nicht allein auf einer einzigen natürlichen Sprache, die in China gesprochen wurde; es ist jedoch anzunehmen, daß es auf einer historischen Standard-Schriftsprache aufgebaut sein könnte, die auf der Grundlage eines etymologisch-klassischen Konstrukts der alten bzw. archaisischen Lautung zusammengestellt wurde, - mit Berücksichtigung der dialektalen Lautung. Vgl. Tang Zuofan 1972, 45 und unsere Ausführungen in 4.2.1. und 4.1.2.2.

22. Im "Eigenen Vorwort" des XREMZ, Bd.I, 1a-2a schreibt Trigault: "Die Schreibweise und die Darstellung der Laute und Reime dieses Buches richten sich ganz nach dem (System des, L.C.) Hong Wu (Zheng Yun, L.C.), (...) aus diesem sind einfache, leichverständliche Teile für uns,

die Reisenden aus dem Fernen Westen, bearbeitet worden."

23. Bd.III, in "Gebrauchsanweisung zu diesem Band" (benpu yongfa 本譜用法). Der Originaltext lautet wie folgt:

" 每字有數、以指其南、中字之下、洪武正韻之數也、西字之下、韻會小補之數也 . "

" 數凡在右者指卷、在左者指張 ..."

Der Grund dafür ist, wie oben erwähnt wurde, daß das Guang Yun, nach dessen lexikographischen und phonetischen Systemen sich die späteren Reimbücher zu richten hatten. Siehe dazu Liu Yeqiu 1963, 136. Hier wird die Zahl der Ru-Sheng-Gruppen mit 30 angegeben. Diese falsche Angabe stammt vermutlich aus der Hand eines Setzers. Die richtige Anzahl von Ru-Sheng-Gruppen, nämlich 34, läßt sich leicht festellen, wie es z.B. die von Zhou Zumo kommentierte und verbesserte Zecuntang-Ausgabe des Guang Yun zeigt (Nachdruck, Taipei, 1967, 546).

25. Mit "Gruppen" übersetze ich den chinesischen terminus technicus "Bu"部, wie z.B. die 206 Reimgruppen des Guang Yun: 206 " Yunbu"韻部 .

26. Dong Tonghe 1973, 67. Vgl. dazu u.a. Wang Li 1980b, 29-33; Li Rong 1982, "Guang Yun de Fanqie he Jinyin" (Das Fanqie-System Guan Yuns und die moderne Lautung), 93-106.

27. Hier sind die 1978 in ZGYW erschienenen Aufsätze gemeint: 1. Jiang Xiwen: "Zhong Yuan Ya Yin Jilüe" (Einige Notizen über das ZYYaY", 253f und 309; 2. Yang Naisi: "Yun Xue Ji Cheng suo chuan ZYYaY" (Das im Yun Xue Ji Cheng überlieferte ZYYaY), 255-257. Eine neuere Arbeit von Long Hui 龍晦 ist zu lesen in : Cidian Yanjiu Congkan 2, 35-78, Si Chuan RMCBS, 1981: Zhong Yuan Ya Yin Shenglei Kao" (Eine Untersuchung der Konsonantengruppen des ZYYaY).

28. Diese Angabe stammt von Jiang Xiwen. Er vergleicht das ZYYaY mit dem Gu Jin Yun Hui Ju Yao (1292) von Huang Gongshao und dem HWZY (1375) und stellt damit fest, daß das ZYYaY nicht früher als das erstere und nicht später als das letztere entstanden sein kann, also nach seiner Schätzung soll es in der Zeit der Mongolenherrschaft entstanden sein (a.a.O., 254). Yang Naisis Datierung weicht etwas von dieser Schätzung ab. Laut seiner Angabe soll der Ursprung des ZYYaY in der Zeit der offiziellen Reimbücher der Song-Zeit liegen (a.a.O., 255). Das Entstehungsdatum soll, nach Yang, später als das ZYYY fest-

zulegen sein (a.a.., 255, 257 Anm.5). Demnach soll es aus der Zeit zwischen Yuan und Ming stammen. Diese Datierung scheint uns zutreffender zu sein.

29. Yang Naisi 1978, 256. Er kommt nach der Analyse der Lauteintragungen dieser 1238 Wörter zu dem Schluß, daß im ZYYY der Ru-Ton bereits verschwunden war. Meine Beobachtungen führen aber zu einem anderen Resultat, das in 4.5.3. besprochen wird.

30. Die Beziehung des HWZY zum ZYYaY könnte erst bestätigt werden, wenn man das Vorwort von Song Lian zum HWZY wörtlich nehmen dürfte, das lautet: "(Das HWZY) richtet sich ganz nach dem ZYYaY" (皇以中原雅音為定). In den wirklichen Lautsystemen unterscheidet sich das HWZY vom ZYYaY mindestens noch darin, daß es dazu süddialektale Lautelemente aufgenommen hat, so daß das Reimbuch seinen Anspruch auf die Gültigkeit für das ganze Reich erheben konnte.

31. Der Begriff "zimu", wörtlich "Mutter-Wörter" bzw. "Mutter-Zeichen" wurde als anlautrepräsentierendes Leitzeichen zur Anordnung der Anlaute in den Reimbüchern oder Lauttabellen verwendet. Er wurde deshalb "Mutter der Wörter" genannt, weil es durch die Kombination mit den auslautrepräsentierenden Zeichen "Wörter" (Wortlaute) "erzeugen" kann. A. v. Rosthorn war der Meinung, die Lauttabelle, mit ihrem 36 bzw. 30 Zimus, sei "ein genaues Äquivalent des indischen matrka." (1941, 8; dazu unser ausführlicher Bericht von Anm.35 und Anm.36 des 3. Kapitels. Zimu als Fachterminus im Transkriptionssystem des XREMZ, "zimu sipin qiefa" 字母四呼切法) siehe 3.2.1.3. der vorliegenden Arbeit.

32. Siehe A. v. Rosthorn 1941, 8-10. Der Vergleich des indischen Konsonantensystems mit dem chinesischen findet sich auf S.9 der genannten Arbeit in einer tabellarischen Übersicht.

33. Die Fachausdrücke in der traditionellen chinesischen Lautlehre "wuyin" (die fünf Artikulations-stellen) und "qingzhuo" (Stimmhaftigkeit bzw. Stimmlosigkeit) besprechen wir im Zusammenhang mit den Erläuterungen des verschiedenen Lauttabellenaufbaus in 4.1.3.

34. Dong Tonghe 1973, 69. vgl. dazu Wang Li 1973, 126 und ders. 1972, 478. Wang Li gibt an der letzen genannten Stelle für das Erscheinungsjahr des Wu Yin Ji Yun 1211 an. Zhao Cheng berichtigt dies zu 1212 (1980, 66). Mit dem WYJY setzte sich Trigault bzw. Wang Zheng im XREMZ auseinander. Siehe Bd. I, "Deng Yun 36 Mu Dui Kao"

(ein Vergleich der Konsonanten des XREMZ mit den 36 Alphabeten des Deng Yun), 69b; "San Yun Dui Kao" (Eine vergleichende und revidierende Studie der drei Reimbücher), 70a-84b. Für Luo Changpei ist das von Trigault und Wang Zheng genannte Reimbuch Deng Yun mit dem WYJY zu identifizieren (1930, 294).

35. Über Zhuan und She siehe Tang Zuofan 1972, 55ff; A. Rosthorn 1941, 11; Dong 1973, 74-88. Grob gesagt werden die "zhuan"-Gruppen, deren Auslaute identisch sind und deren Inlaut ähnlich ist, in einer she als Lauttabellenklasse zusammengefaßt. In diesem Sinne unterscheiden wir die Laut-"Gruppen" von den Laut-"Klassen".

36. Nährers über den Begriff she s. Kapt.3, Anm. 36.

37. In den frühen Lauttabellen der Song-Yuan-Periode wird eine solche Einordnung - die Kombination der vier Töne als senkrechtes Anordnungskriterium für die Auslaute - "zhuan" genannt. Siehe dazu Dong 1973, 68, 74f. Zur Rekonstruktion des altchinesischen Vokalsystems vgl. Karlgren 1915, Kapt. 2, 42-219.

38. Als die frühste Lauttabelle, bei der diese Anordnung Anwendung findet, vermutet man das Qie Yun Zhi Zhang Tu aus dem 13. Jh. (Wang Li 1973, 127)

39. Parallel zu der Benennung Kai, He bzw. Kaihe oder Kaikohu und Hekouhu werden diese im Qi Yin Lüe zu Zhong und Qing (schwer und leicht) kategorisiert (Dong 1973, 82). Dazu unsere Ausführungen in 4.5.1.1. und 4.5.1.2.

40. Siehe das Tong Ya, Qie Yun Sheng Yuan 通雅切韻聲原 Juan 50, 30a. Im Detail nimmt Fang Yizhi eine Zwölf-Teilung der Kai- und He-Arten vor. (a.a.O., 30a-31a) In seinem "Shier kaihe shuo" (Über die zwölf Kai- und He-Kategorien) gibt Fang die folgenden Beispielwörter für sein sog. "weibi zhi he" 尾閉之合 an, es sind: (佞), (監), (寧) und (凡). Dazu seine Erklärung: "sheng jiang jin er bi" (Der Mund schließt sich, weil das Artikulieren fast zu Ende geht). Daher bezeichnet er die Vokale auch als "yusheng" (Ausklang). Seine Erläuterung zu den 5 yushengs: (鳥), (意), (阿), (邪) und (牙) lautet "yu zhe wei ye" 餘者尾也 (a.a.O., 36a).

41. Lin Yin 1966, 71ff). Diesen Vergleich der älteren Kategorien mit den neueren bezüglich der unterschiedlichen Mundöffnungen (Zungenhöhen) für die Vokalphoneme bzw. Auslaute in den Lauttabellen hat Wang Li schon im Jahr 1937 durchgeführt (in Zhongguo Yinyunxue, Bd. 1, 1936/37, 83-90). Die frühste Kategorisierung zu vier

Hu-Arten stammt sehr wahrscheinlich von Pan Lei 潘耒 (1646-1708). Er hat sie in seinem Buch Lei Yin (類音) ,Juan 2, 4f eindeutig definiert (Wang Li ebd., 140f).

42. Diese Tabelle wurde nach dem Wortlaut Tang Zuofans (1972, 64) zusammengestellt.

43. Diese Tabelle wurde nach der Zusammenfassung folgender Angaben erstellt: Dong 1973, 71f; Schaank 1890, 423f; Wang Li 1973, 77-80; Lin Yin 1966, die Tabellen auf S.29 u. 48f; Wang Tianchang 1974, 79-84.

44. "heyin" wird auch "hesheng" genannt, wie z.B. die "hesheng fanqie" Methode (合聲反切) von Li Guangdi in seinem Yin Yun Chan Wei 音韻闡微(1726). Der Begriff "fanqie" kann also als Oberbegriff für verschiedene Transkriptionsarten mit bestimmter Anzahl von Silben (in graphischem Sinne, einzelne Schriftzeichen) verwendet werden. Er bedeutet dann "Transkription" überhaupt, wobei nur "fan" oder nur "qie" alleine in verbaler Bedeutung von "transkribieren" verwendet wird.
Im etwas neueren Terminus ausgedrückt nennen sich die Transkriptionsarten mit zwei, drei oder vier Silben bzw. Alphabeten jeweils "shuanpingfa" 雙拼法 , "sanpinfa" oder "sipinfa"三拼法,四拼法(vgl. dazu Zhou Youguang 1979, 91f). Zhou meint mit der sanpin-Methode das durch das Kultusminsterium Chinas im Jahr 1918 veröffentlichte System (seit 1930 in "zhuyinfuhao" umgenannt) und betrachtet es als Übergang zum echten, modernen Transkriptionssystem mit phonetischen Alphabeten, das auf der Basis einer Phonemanalyse vorgenommen wird (Zhou Youguang,a.a.O., 33f, 91f; vgl. dazu Fang Shiduo 1965, 31f, 59ff).

45. Die Auswahlkriterien für die oberen und unteren Transkriptionswörter sehen nach der Aussage Li Guangdis wie folgt aus (Yin Yun Chan We, Gebrauchsanweisung, Punkt 2 und 3):

" 上一字擇支微魚虞歌麻諸韻中所切等呼相同者取其純生本音。下一字擇各韻影喻兩母與所切字清濁相同者取其純生本韻
. "

46. Li Guangdi bezeichnet die Transkriptionen, in denen die transkribierenden Schriftzeichen durch lautähnliche Schriftzeichen aus derselben Reimgruppe aber mit einem anderen Ton oder aus einer anderen Reimgruppe überhaupt ersetzt werden, mit "jinyong 今用 , "xieyong"協用 und "jieyong"借用 . (Näheres s. Luo 1935, 39). Diese Bezeichnungen ähneln den direkten Lautvergleichsmethoden

(zhiyin-Methoden) mit den Bezeichnungen "duru 讀如", "duruo" 讀若, "yinjin" 音近 usw. von der Han- bzw. Pre-Han-Zeit. (Vgl. hierzu Liu Yeqiu 1963, 146 und u. Ausführungen der Zhiyi-Methode in 4.4.)

47. Nach der Angabe Luo Changpeis in 1930a, seinem Nachwort zu den Restheften des Sheng Yun Tong Ran Ji von Yang Xuanqi (Shengyun Tong Ran Ji Cangao Ba 聲韻同然集殘稿跋) in: BIHP 1, Pt.3, 339f.

48. An der o.e. Stelle der "Gebrauchsanweisung" zum Yin Yun Chan Wei sagt Li Gaungdi: "漢文有音無字者多,欲得正音必婉轉以求其似". Er sieht also ein, daß mit seiner Fanqie-Methode unüberwindbare Barrieren zur Wiedergabe aller chinesischen Laute weiterbestehen bleiben. Vgl. hierzu Luo Changpei 1934, 80.

49. So berichtet Wei Chi in: a.a.O., 75 und zwwar nach der eigenen Angabe Lao Naixuans im Vorwort des Deng Yun Yi De 等韻一得.

50. Ebd., 95; vgl. dazu Luo Changpei 1935, 38ff, worin er über die Verbesserungsbemühungen der Ming- und Qing-Phonetiker Yang Xuanqi, Li Guangdi, Yu En 裕恩 u.a. berichtet.

51. Denlinger, Paul B. 1961, 1-7. Er stützt sich hier auf die Arbeit von Zhao Yintang: "Eine Studie über Zhong Yuan Yin Yun" (in Chinesisch), erschienen zuerst in J. Sino. St. (Guoxue Ji Kan, Peking-Universität) III, 3; danach wiederaufgelegt in Shanghai 1936, 2. Aufl. 1956. Eine andere Klassifikationsmöglickeit ist nach dem "Beiping Yinxi Shisan Zhe", bei der die Unterscheidung zwischen den südlichen und nörlichen Reihen der Reimbücher vorgenommen wird, die der Zweiteilung von Zhao und Denliger entspricht. Demnach entwickelten sich die chinesischen Reimbücher in zwei Richtungen:

> "南從洪武,北向中原."
>
> "Die südlichen (Reimbücher) (richten sich) nach dem Hong Wu Zheng Yun), die nörlichen (Reimbücher) nach dem Zhong Yuan (Yin Yun)"
>
> "我們比較這兩系韻書來看,可以說前一系是從北向南度的,是由簡單日趨繁複的,是越來越接近文人的,是拘守定型而沒有創造力的;後一系是從南向北,越來越接近平民的,是不泥成規,而富有革新性的."
>
> " Vergleichen wir die zwei Reihen von Reimbüchern,

können wir feststellen: die erste Reihe (HWZY-Reihe, L.C.) entwickelte sich von Norden nach Süden, von Einfachheit zu Kompliziertheit und nähert sich den Literaten, hielt starr an der Konvention fest, (daher) magelte es ihr an Neuschaffunskräften. Die letztere Reihe (ZYYY-Reihe, L.C.) entwickelte sich von Süden nach Norden, wurde immer schlichter, näherte sich dem einfachen Volk, hielt sich nicht starr an gegebenenen Regeln (des Reimen, L.C.) fest und war voll vom Reformsgeist." (Ebd., 19)

52. Diese Zweiteilung von Nord- und Süd-Reimbüchern findet sich in "Zhong Zhou Yun He Shisan Zhe" 中州韻和十三轍 in Bei Pin Yin Xi Shisan Zhe, 1973, 6f., wie die folgende Ablichtung uns ziegt. Die arabische Ziffer unter jeweilgem Reimbuch zeigt die Anzahl von Reimgruppen jeweiliges Reimbuchs und die kleingeschriebenen Schriftzeichen rechts des Buchtitels geben den Herkunftsort und Name des Autors, links die Sonderheit dessen Aufbaussystems im Schlagwort an. Der Inhalt dieser Tabelle entspringt der Tatsache, daß in der ZYYY-Reihe nur die Lautelemente des nördlichen Mandarins und in der HWZY-Reihe auch die südchinesischen Dialekte aufgenommen wurden (auf der nächsten Seite):

53. Nach der Angabe von D. R. Jonker in "Dictionary of Ming Biography, Vol.I, 306, 1976. Das Ausgabedatum der Werke Wang Wenbis und Fang Shanzhens erbibt sich aber nicht aus der o.g. Stelle . Nach Bei Ping Yin xi... stammt das genannte Reimbuch Wangs etwa aus dem Jahr 1508 (ebd., 13).

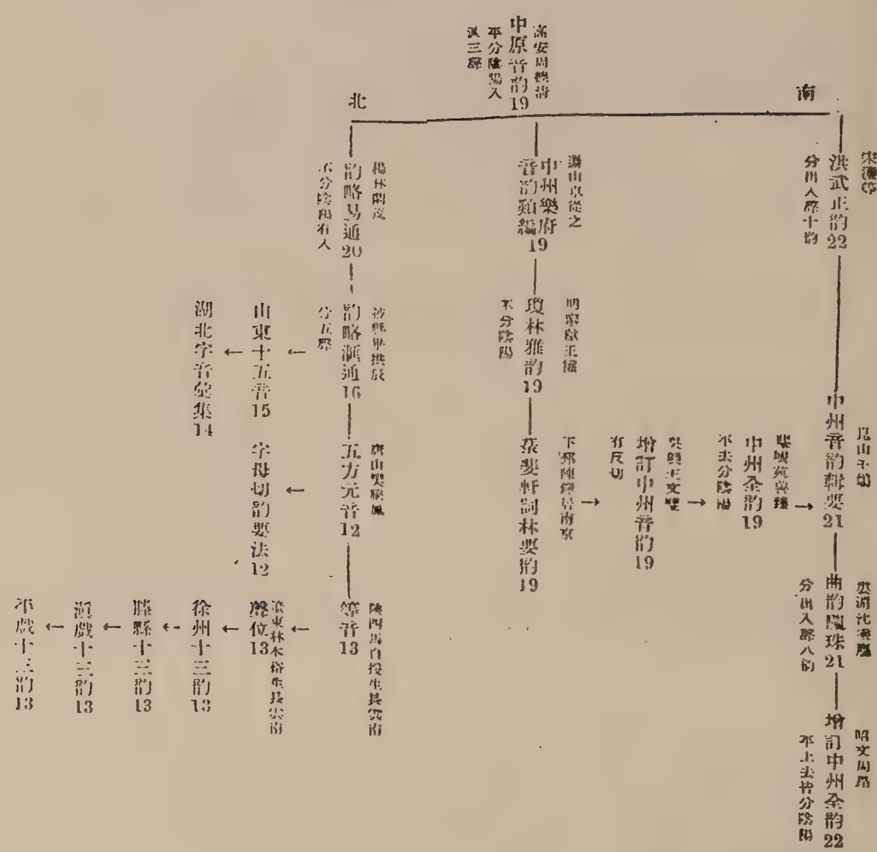
54. Vgl. 4.2.1. und 4.1.2.4. der vorliegenden Arbeit.

55. Ein voreiliges, die o.g. Tasache vernachlässigendes Urteil hat z.B. Lu Zhiwei gefällt. Für ihn sind die im XREMZ registrierten Laute nur aus dem Shangxi-Dialekt. (1947, 115)

56. Diese Darstellung entnehmen wir aus den Ausführugnen Wang Lis in Wang Li 1973, 33-48.

57. Dieses Trankriptionssystem wurde am 11. Februar 1958 von der 5. Tagung des 1. Nationalen Volkskongresses der V. R. China gebilligt und nach und nach im Festland China durchgeführt. Es gewinnt auch immer mehr Gewicht in der Fachwelt der Sinologie. Im Vergleich zum Trigaults System hat dieses jedoch mehr als dreihundert Jahre Verspätung!

58. Zu den frühsten Arbeiten über die Fanqie-Methode in westlichen Sprachen zählen u.a. Franz Kühnert 1890: "Zur


中原音韻19
平分陰陽入派三聲
南
北
洪武正韻22
分出入聲十韻
中州音韻輯要21
曲韻驪珠21
分出入聲八韻
增訂中州全韻22
中州全韻19
不去分陰陽
增訂中州音韻19
有反切
中州樂府音韻類編19
卓從之
瓊林雅韻19
不分陰陽
菉斐軒詞林要韻19
韻略易通20
韻略滙通16
分五聲
五方元音12
等音13
聲位13
山東十五音15
湖北字音彙集14
字母切韻要法12
徐州十三韻13
滕縣十三韻13
平戲十三韻13

Kenntnis der älteren Lautwerthe des Chinesischen" in: Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. Wiss. in Wien, phil. hist. Classe, Bd. CXXII, Wien; Z. Volpicelli: Chinese Phonology, Shangai, 1896; Shaank, S. H. "Ancient Chinese Phonetics" in TP A-9, 1897, 366-77, 457-86; A-9, 1898, 28-57; NS.3 1902, 106-8; und schließlich B. Karlgren: Étude sur la phonologie chinoise, Leiden 1915-26. Sie unterliegen aber der Kritik, daß sie hauptsächlich die Lautwerte der Fanqie-Wörter im Kang Xi-Wörterbuch, deren synchronischen Lautwerte nicht homogen zu bewerten sind, analysieren.
Zur Geschichte der chinesischen phonetischen Alphabete, neben den genannten Werken siehe u.a. Karlgren, B. : Romanization of Chinese, London 1928; Li Jinxi: Guoyu Yundong Shigang (Ein Abriß der Nationalsprache-Bewegung), Shanghai, 1934; ders. Guoyin Zimu Yanjinshi (Die Entwicklungsgeschichte der chinesischen phonetischen Alphabete), Shanghai 1934; De Francis, J.: "The Alphabetization of Chinese" in JRAS 1943, 225-40; ders.: Nationalism and Language Reform in China, Princeton University Press, 1953; Fang Shiduo: Geschichte der Natioanlsprache-Bewegung in den letzeten 50 Jahren (im Chin.), Taipei, 1963; Ladstätter, O.: "Nicht-ideographische Schriftsysteme zur Darstellung der chinesischen Sprache seit Matteo Ricci." in: Asien, Tradition und Fortschritt. Festschrift für H. Hammitzsch zum 60. Geburtstag. Hrsg. von L.Brüll und U.Kemper, Wiesbaden 1971, 368-388.

59. Vgl. Lu 1946: "Shuo Wen Jie Zi Duruo Yinding" (Eine Lautrekonstruktion der Duruo-Wörter des Shuo Wen) in YJCS 30, Peking (135-278), 139. Eine andere Meinung vertritt Ma Guoquan, für ihn habe vor der Zeit Xu Shens nur solche Wörterbücher gegeben, in denen Wörter in Versen mit drei, vier oder sieben Silben aneinander gereiht wurden. In: "Das klssische Werk zum Studium der chinesischen Schrift - Shuo Wen Jie Ji." (im Chin.) in Zhongguo Yuwen Yanjiu 1, 1980 (29-31), 32f. Nach dem Inhalt des Shuo Wens beurteilt trifft, m.E. die Aussage Lus eher zu, da Xu Shen seine Lexikoneinträge aus verschiedenen Werken entnommen haben müßte. Wir nehemen jedoch die Meinung Mas zur Kenntnis.

60. Dieser Mangel wird oft von Kritikern der Zhiyin-Methode aufgegriffen, auch von Trigault (XREMZ III, 20a-21a). Auführlicher wird dies in 4.4.2. behandelt.

61. Genaue Analyse findet sich im 3.2. der vorliegenden Arbeit.

62. Laut Anmerkung He Xius zur Gong Yang-Kommentar des Chun Qiu (何休註春秋公羊傳). Der Originaltext,

worauf diese Anmerkung sich bezieht, steht im Chun Qiu unter der Eintragung "das 28. Jahr des (Fürsten) Zhuanggong" : " In der Chunqiu-Zeit steht das {FA} für den Bekrigenden, das {FA} für den Bekriegten" (zitiert nach Cuifenge-Ausgabe Bd.6, 133). He Xiu schreibt hierzu: "Nach der Aussprache des Staates Qi ist das erste {FA} lang, das zweite kurz auszusprechen" (vgl. v. Rosthorn, A. 1941, 13; Dong Tonghe 1970, 6). v. Rosthorn nimmt einen vierten Ton für das kurze {FA}an, was wir ihm aus dem Vergleich mit der moderenen chinesischen Lautung widerlegen müssen; wobei v. Rosthorn selbs in einem früheren Aufsatz das kurze FA auch als diejenige Entsprechung füf das heutige fat in Ru-Ton behandelte (1895, 155).

63. Ähnliche Unterscheidung zwischen den zwei Lesungen existiert offensichtlich auch im AC. Mit dem Beispielslexem 惡 è im vierten Ton wurde diese Tatsache in 4.1.1.1. aufgezeigt. Dieser Sachverhalt wurde besprochen in Anm. 16 dieses Kapitels.

64. Ein Teil der s.g. Poyinzi 破音字 im NHC gehört dazu. Beispiele dafür finden wir zahlreich im z.B. "Praktischen Poyin-Wörterbuch" (im Chin.) von Rui Jiazhi, Taipei, 1970.

65. Zhang Binglin folgend untersuchte Lin Yin die Zhuanzhu-Wörter und kam auch zu derselben Schlußfolgerung, daß sie mit der dialektalen Lautung zu tun haben müßten. Man benutze die ihm bekannten Laute und Zeichen eines Wortes, um die des anderen unbekannten Wortes einzutragen, daraus sei die Zhuanzhu(-Methode) entstanden. (Lin Yin, 1974, 40f)

66. Mit "graphischer Wurzel" bezeichnen wir eine graphische Grundeinheit, die in der Bildung von Wortgruppen als Semantem bzw. graphisches Klassenleitwort (Lemma) im Wortschatz oder im Wörterbuch fungiert. Vgl. den Wurzelbegriff von Zhang Binglin, der als "sprachliche Wurzel" (Yugen 語根) definiert wird. Die Frage, ob diese "sprachliche Wurzel" graphischen, phonetischen oder semantischen Ursprungs sei, oder alle einzuschließen sei, bleibt in der betreffenden lingusitischen Literatur noch umstritten (s. Lin Yin a.a.O., 40f). Für Yang Liuqiao z.B. sind die sprachlichen Wurzeln nur Wörter, die aus einer semantischen Wurzel stammen und durch die Bedeutungserweiterungen miteinander synonym wurden. Siehe seinen Aufsatz: "Liu Shu Bo Yi" (Erörterugnen über Fragen der sechst Bildungsweisen der chinesischen Schrift) in ZGYW 1979, 5 (377-380), 378.

67. Zhao Keqins 趙克勤 "Gujinzi qianshuo 古今字淺說 " ist eine gute Zusammenfassung der historischen Etyma. In: ZGYW 1979,3, S.217-220.

68. Wang Li definiert Etyma als die Wörter, die dengleichen Ursprung aufweisen und miteinander ganz oder nur teilweise synonym und homophon sind. Sie waren in der Entstehungszeit (etwa vor der Han-Zeit) synonym und homophon gewesen, später entwickelten sie sich auseinander. Auführlich wurde die Frage der Etyma in 3.3.2. behandelt. Kritik an den etymologischen Wörterbüchern siehe 2.3.1.2.1.

69. Vgl. Wang Li 1978, 28f; Toodo A. 1980.

70. Beispiele dafür finden sich bei Wang Li 1978, 29: für den ersten Fall: 庇/比 ; für den zweiten Fall 旁/傍.

71. Wang Li 1978, 33.

72. Nach der Definitin Dong Tonghes in 1973, 22.

73. Die Unterschiedung zwischen dem Spätmadarin und dem Neuhochchinesischen (bzw. Neuchinesichen) ist dadurch zu rechtfertigen, daß das letztere offziell als Umgang- und Schriftsprache zum ersten Mal in der Geschichte Chinas angenommen wird und in den Schulen als Standardsprache gelehrt und gelernt wird. Sie hat einen ganz anderen Stellenwert im kulturelln und historisch-linguistischen Aspekt als ihren Vorgänger. Da diese Hochsprache historisch gesehen noch relativ jung ist und daher sich noch in der Entwicklung befindet, sowohl im Bereich der Morphologie, Wortbildung (beispielsweise die Wortgrenzenproblematik und die Frage der Wortdefinition usw.) und vieler offener Fragen im Bereich der Syntax; daher trifft man heute noch überall Unsicherheiten in der Sprachnormung betrffender Fragen. Die Grammatik, die in den Schulen der V.R. China gelehrt wird, hat daher noch den Charater vom Provisorium. Das Grammatiksystem wurde als Synthese und Kompromiß von verschiedenen grammatischen Theorien zusammengesetzt und trägt den Namen: "zhanding yufa xitong" 暫定語法系統 .

74. Dong Tonghe 1970, 174.

75. Siehe das Vorwort und die Einleitung zum Yun Jing: "Yun Jian Xu Li", "Tiao Yun Zhi Wei" in Long Yuchun 1966, 23: 韻鑑序例. 調韻指微

"古人立來日二母，各具半徵半商，乃能全其秘，若來字則先舌後齒，謂之舌齒；日字則先齒後舌，謂之齒舌。所以分為二而通五音曰七，故曰七音 ."

Wang Li schätzt die Zeit der Luatentwicklung von Labialen zu Labiodentalen und Bilabialen auf die Zeit um etwas früher als 12. Jh. ein.

76. Wang Li 1980, Bd1., 115.

77. Eine genauere Gegenüberstellung der von Karlgren angegbenen Lautwerte der Reimgruppen des Guang Yun mit den Zhong-Qing-Kategorien Qi Yin Lües, Kai-He-Kategorien Yun Jings und den Zhong/Qing und Kai/He-Kategorien Si Sheng Deng Zis auf Tabelle unternimmt Luo Changpei, a.a.O., 83-86.

77a. In dem o.e. Aufsatz Luo Cahngpeis werden auf die folgenden Werke hingewiesen: Yan Shi Jia Xun Yincipian 顏氏家訓.音辭篇 ; Jia Changchao: Das Vorwort zum Qun Jing Yin Bian 羣經音辨 ; Das Vorwort zum Qi Yin Lüe; das Yin Xue Bian Wei, 5. Juan: "bian qingzhuo" (Die Unterscheidung zwischen Qing und Zhuo); Deng Yun Yi De Waipian von Lao Naixuan; und der Anhang zum Guang Yun: "Bian Qingqing Zhongzhuo Fa 辨輕清重濁法(Die Methode zur Unterscheidung von qingqing und zhongzhuo".

77b. Vgl. die Ausführungen von Zheng Dian und Mai Meiqiao 鄭奠, 麥梅翹 in: Guhanyu Yufaxue Ziliao Huibian 古漢語語法學資料彙編, Beijing 1975, 168-199.

78. Nach Gao Ming 1981, 132, der hier aus Zhongguo Yinyunxue Jiangyi 中國音韻學講義 von Luo Changpei entnommen hat.

79, 80. Zitiert nach Gao Ming a.a.O., 117f.

80a. Diese zwei Werke befinden sich in Bd.84, 365 und 653 (No. 2702, 2709), 大正大藏經.

80b. Seine Formel zur Behauhung eines Konsonantenphonems:
"A qiang er zhong zhi cheng B" (強而重之)
(Wenn A verstärkt und hehaucht augesprochen wird, wird es zu B.) (I, 49b f)

81. Nach Trigault gehören die zwei traditionellen Konsonantenklassen nur zum Vokal i. Er transkribiert die folgenden Schriftzeichen 曰 , 月 und 越 auch nur mit einem iue im Ru-Ton (II, 124b). Dagegen trankribiert Ricci das Zeichen 月 zwar auch mit iue (ohne Tonangabe), das 曰 aber mit yue. Das Zeichen 越 wird im Chengshi Moyuan mit einem y transkribiert, was bei Trigault im XREMZ dafür ein i steht. Die Übereinstimmung der Transkriptionssysteme bzw. der Normierung der Transkription fürs Chinesische in der christlichen Mission Chinas konnte sicherlich erst nach intensiver Beratung und Absprache der verantwortlichen Paters erfolgen. Das bewirkt auch u.a. das das

XREMZ sich endlich zum Standardwerk dafür durchdringen konnte. (Fang Hao 1977, 72).

82. Die Rechtfertigung für dieses Unternehmen führt auf die Kritik Trigaults an den 36 Alphabeten zurück, wie z.B. in I, Lie Yin Yun Pu Wen Da, 45a:

"同鳴之九日韻g則無之、致其所屬之字，如安恩偶之類．亂排他行爲紕繆."

83. Vgl. dazu Xie Yunfei 1975, 70; Nishida 1970, 10 und 13 Anm.9.

84. Der von Ricci mit gin transkribierte Laut wurde von Trigault zu jin umgeschrieben, um es von den nasalen n und ŋ zu unterscheiden. Das j entspricht etwa dem im Qie Yun durch das Leitzeichen 人 repräsentierenden n, das im Spätmandarin zum Retroflex, also ȵ > ʐ wurde. Vgl. dazb Wang Li 1985, 390, 494: "Tabelle zur Lautentwicklung der Ming-Qing-Zeit" und als "Die Gesamttabellen zur Lautentwicklung in der Geschichte" als Anhang zum o.g. Werk, wovon wir "die Tabelle der Entwicklung des Konsonantensystems" als einen Teil des Anhang III in der vorliegenden Arbeit zitieren.

85. Vgl. Yua Jiahua 1960, 24. Dazu die Tabellen zum Vergleich der Lautsysteme aus den Städten, die den vier Mandarindialektzonen zugehörig sind (ebd., 24-29). Die vier Mandarindilekte sind, neben den o.g. zwei, Nord- und Nordwestmandarin, nach Yuan, der Südwestmandarin und der Jianghuai-Mandarin.

86. Schon dei Buchkritiker des Si Ku Quan Shu Ti Yao 四庫全書提要 taten es. Die Linguisten moderner Zeit machen auch keine Ausnahme, wie z.B. die Ausführungen über das XREMZ von Li Xinqui in 1983, 337-341. Für ihn gehört das XREMZ offensichtlich zur Deng Yun-Lehre und das "Yinyun Jingwei Zongtu" und "Yinyun Jingwei Quantu" des XREMZ sind einfach als zwei Lauttabellen anzusehen. (Ebd., 337f)

87. Song Lian 宋濂 schreibt: "自梁之沈約．拘以四聲八病．始分為平上去入，號曰類譜大抵多吳音也." (Zitiert nach Xie Qikun 1974, Juan 34, 6b f, S. 570f). Xie zitiert im diesem Zusammenhang noch die folgende Aussage, nach Ming Zhi 明志, Juan 16, in der Biographie von Huang Yuji (黃虞稷), ebd., 572:

"太祖以舊韻起于江左．多失正音．乃命翰林侍講學士樂韶鳳與諸廷臣以中原雅音校之...".

88. Es steht im Vorwort des Qie Yuns folgende Äußerung Lu Fayans zu diesem Sachverhalt:

"宿論及音韻，以今聲調既自有別，諸家取捨亦復不同。吳楚則時傷輕淺，燕趙則多傷重濁，秦隴則去聲為入……因論南北是非，古今通塞……遂取諸家音韻，古今字書，以前所記者，定之為……".

Dong Tonghe kommt daher zu dem Schuß, daß das Qie Yun ein zusammenfaßendes Werk ist, das die Ergebnisse (der Forschunbgen, L.C.) der Rimbücher bis zur Zeit der Sechs-Dynastien auf sich vereinigt hat:

"切韻是集六朝韻書大成的作品". (1970, 79)

89. Hier schielßen wir uns Luo Changpeis an, der als Schlußfolgerung seiner Lautrekonstruktion vom XREMZ das folgende schreibt:

"我們可以斷定金尼二氏所據的聲音乃是一半折衷各地方音，一半遷就韻書的混合產物，……我們可以叫他作"中原雅音"……也可以叫他做明末的官話" (1930, 307)

(Wir können mit Sicherheit daraus schließen, daß die Laute, worauf Trigault und Ricci sich stützten, eine Art Mischprodukt von Lauten ist, der aus der Kompromiß, daß zur Hälfte aus den verschiedenen Dialekten entnommen und zur anderen Hälfte den Reimbüchern angepaßt waren, entstanden ist.)

90. Dong Tonghe 1970, 159. Nach Dong stammt diese These der langsamen, weichen Artikulation der Labiale im MHC von Karlgren, die zur Klärung der Verwechlung der Kai/he-Kategorie in der Fanqie-Methode im Guang Yun usw. dient. Im Guang Yun wird z.B. für den Wortlaut von "王" das Zeichen 方 als sein Fanqie-xiazi, für den Wortlaut von "方" wiederum das Zeichen 良 als sein Fanqiexiazi bei der Transkription verwendet (ebd., 158).

91. Die Art und Weise, wie das enklitische Zeichen an einem Buchstabe angehängt wird, beschreibt Trigault so:

"凡元母首上有點則次；其次有點則中，無點則甚" (I, 55b f)

92. Über die Herkunft der Benneung von Shen/Ci in der chinesischen Überlieferung siehe unten.

93. I, 54b:
"…但若今之名、錄若古所有．旅人觀書少．未之或見耳 ."

94. Ebd. :
"... 然有用理深者．如字學之正中，但略意之而未能合之旅遊"

95. Der vollständige Satz dieser zietern Stelle lautet:
" 而者何，難也；曷為或言而．或言乃．而難乎而也 "
(Chunqiu Gongyangzuan, S.37. Zitiert aus Duanju shisanjing jingwen 斷句十三經經文 , Taipei, 1974. 6.Aufl.; 1.Aufl., 1955).

96. Das mediale [i] (chin. : Jieyin 介音) verwendet z.B. Stimson, Hugh M. in seiner Untersuchung des ZYYY (1966) dafür. Dagegen zieht Choi Young-ai 崔玲愛 in ihrer Dissertation über das HWZY einem j vor (1975, 105).

97. Über den Lebenslauf und das Werk Fang Yizhis informiert uns der Aufsatz "Das Gedankengut Fang Yizhis" (方以智の思想) von 坂出祥伸, besonders die Tabelle zu seinem Lebenslauf (事蹟年表), 133f. In: 薮内清, 坂出祥伸 (Hrsg.): Die Geschichte der Wissenschaft und Technik in der Ming- und Qing-Zeit (明清時代の科学技術史), Institut für die Naturwissenschaften, Kyoto-Universität, 1970. Demnach soll das Tong Ya um 1643 erschienen sein.

98. Die Anforderung Fang Yizhis an der chnesischen Graphematik und Lexikologie: " 事屬一字，字各一義 ", also die 1:1-Entsprechung zwischen dem Begriff, Wortkörper und der Wortbedeutung. Dies existiert aber in keinem Schriftsystem der Welt für eine natürliche Sprache. Die chinesische Schrift kann zwar bemängelt werden, dafür, daß sie für die phonetische Transkription nicht geeignet ist; man kann aber ihr nicht unterstellen, für das Unge ordnetsein bzw. die Schwierigkeiten der lexikalischen Bedeutungsstruktur verantwortlich zu sein.
Die Latinisierung der chinesischen Schrift bringt andere lingusitischen Probleme mit sich, was Fang damals nicht erahnen konnte. Vgl. dazu 3.2.1.2.

99. Sein Vorhaben lautet wörtlich wie folgt:
" 更譯以清字及西儒元音字．然後海內及後世淹雅之士．摭而廣之．考而證之 ."

100. Über die Person und das Werk Ma Ziyuans und Lin Benyus und ihre Beziehungen zu einander sind die folgenden Informationen aus dem Guang Yang Za Ji hinzuzufügen (Juan 3, S.118):

Ma Ziyuan: "

Lin Benyu: "

101. Ma Ziyuan und Lin Benyu benennen, in bezug auf den traditionellen Begriff des Wu-Yins auch 5 Hu-Arten, damit werden ihre Lauttabellen erstellt. Diese fünf Hu-Arten sind, nach der Angabe in Li Xinkui 1983, 72:

gongyin		hekou hu	
shangyin		kaikou hu	
jiaoyin		bikou hunhu(1)	
zhengyin		qichi-qikouhu	
yuyin		cuokou hu	

(1) Bei Lin Benyu: Sheng Wei nennt sich diese Kategorie: bikou juanshe hunhu .

Umschritten bleibt die Jiaoyin-Kategorie, die von den Auslauten anstatt von den Inlauten des Reimes - wie bei den anderen vier Kategorien der Fall ist - ausgehend definiert wird (ebd., 108). Vgl. dazu Anm. 40 dieses Kapitels über die Weibi-Kategorie von Fang Yizhi.

102. Das Zimu Qieyun Yaofa gibt, nach der Abnsicht Wang Lis, das tatsächliche Lautsystem des Nordmandarins im 17. Jh. oder etwas früher wieder (1980a, Bd.1, 21). Nach der Schätzung Zhao Yintangs im Deng Yun Yuan Liu, Shanghai 1957, soll das Herstellungsdatum des Dazang Zimu jiuyin Dengyun um 1699-1702.

103. Vgl. dazu die folgenden bibliographischen Angaben in:

a.) Siku Quanshu Tiyao, Xiaoxue Lei;

b.) Siku Quanshu Zongmu, xiaoxuelei cunmu I, II, bes. Juan 43f;

c.) Xie Qikun Xiao Xue Kao, Nachdruck Taipei 1974;
d.) Gu Jin Tu Shu Ji Cheng, Lixue Huibian, Zixuedian, Juan 131ff.

104. Andere Beiträge dazu siehe z.B. Gao Ming 1981; Du Qirong 1976 u.a.

105. Siehe das Vorwort des ZYYY von Zhou Deqing, zitiert nach XuShiying/ Liu DeZhi 1981, 4f:

"
"

106. Beispiele dafür finden wir z.B. der Darstellung von anlautenden Lemmata im Qie Yun Zhi Zhang Tu oder in den Darstellungen der vier Töne bzw. Auslaute im Zheng Zi Tong von Mei Yingzuo und im Kang Xi Zi Dian. Hier sind die Ablichtungen davon (auf der nächsten Seite):

a.) Mei Yingzuo: Zheng Zi Tong (1615), Yunfa Zhitu Nachgebildet aus der Zhang Zilie-Ausgabe (um 1670 erschienen)
b.) Kang Xi Zi Dian, Fen Sisheng Fa (1716)
c.) Qie Yun Zhi Zhang Tu (entstanden in der Song-Zeit, Autor unbekannt)

107. Siehe oben abgelichtete "Fen Sisheng Fa" im Kang Xi Zi Dian.

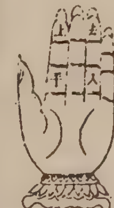
108. Siehe Anhang II, die Beiträge von Michael Boym und Andrea Müller, bes. die Darstellung chinesischer Töne. Vgl. dazu die Tonzeichen Boyms, dargestellt in B. Szczesniak 1974, 163.

109. Ein Grund für die Instabilität des aus dem Vollton reduzieten Qing-Sheng-Ton (auch übersetzt als "unbetonter", neutraler" Ton) in der Tonhöhe ist, daß er "(schwach-)konditioniert von der Tonhöhe des vorangehendem Tonems abhängt." (Ebd., 54)

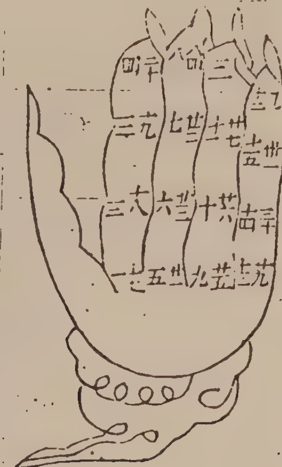
110. Dieser definitorische Widerspruch erklärt sich durch eine Formulierung Weiderts (ebd., 189):

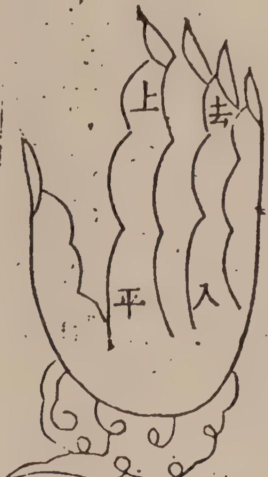
切韻指掌圖

分四聲法



平聲平道莫低昂
上聲高呼猛烈强
去聲分明哀遠道
入聲短促急收藏





"Innerhalb von Höhe Richtung-Tonsystemen müssen die Richtung-Toneme Konturtöne sein, da es sowohl logisch als auch perzeptiv gesehen undenkbar scheint, daß auf das Richtung-Teiltonsystem bezogen auch noch Flachtöne vorkommen können."

111. Das Äquivalenzverhältnis zwischen Ton und Silbe, das nach Pikeschen Konzeption durch die Formel t1 --> S1 repräsentierbar ist, wird durch die Formel Weiderts tn -->Sn (m,n= 1,2,3,...) erweitert. Weidert bezeichnet so ein Komplex, "als Konstruktionseinheit, die geeignet ist, die Domäne tonematischer Einheiten sytagmatisch-segmental abzubilden,...": "phonotaktische Struktur". (Ebd., 65)

ANMERMUNGEN

Zum Anhang I

1. Beim Zusammenstellen der Tabelle entnehmen wir unsere Informationen vorwiegend den folgenden Quellen. Da diese Tabelle nur zum Überblick, nicht zur kritischen historischen Untersuchung seines Lebenslaufs dient, - die verschiedenen Angaben darüber gehen sehr auseinander - gebe ich hier keine detaillierte Literaturangabe an:

1.) A. Pfister: Notices biographiques...,1934/ Repr.1971, Nr. 32, S.111-120;
2.) L. Carrington Goodrich: "Trigault, Niklaus (Nicolas, Nicola)" in Dictionary of Ming Biography, 1976, Vol.II, S. 1294-1296;
3.) Luis J. Gallgher, S.J.: China in the Sixteenth Century: The Journals of Mathew Ricci 1583-1610, Randon House 1953;
4.) George H. Dunne: Generation of Giants, The Story of the Jesuits in China in the last Decades of the Ming Dynasty, University of Notre Dame Press, Notre Dame 1962, Kapt. 10 u. 11, S.162-225;
5.) Henri Cordier: Bibliotheca Sinica, über Xi Zi Qi Ji von M. Ricci in Vol.V, S.77 und 36f; über XREMZ, Vol.III, S. 1905f und Vol.V, S.3909; u.a.

2. Siehe Fang Hao: Mingji xishu qiqian bu liuru zhongguo kao 明季西書七千部流入中國考 (Eine Untersuchung der in der Ming-Zeit nach China eingeführten 7000 Bücher aus Europa), in Wen Shi Za Zhi 文史雜誌 1945, Vol. 3, nos. 1-2.

3. Der Überstzer dieses Werkes (ins Englische) L. J. Gallagher S.J. berichtet in dem o.e. Werk, S.XVII, über die verschiedenen Übersetzungen und Ausgaben dieses Buches, teilweise handelt es sich um unsere Ergänzungen:
die lateinischen: 1616, 1617, 1623, 1648;
die französischen: 1616, 1617, 1618;
die deutsche: 1617, Augsburg mit dem Titel: Historia von der Einführung christlicher Religion in China, vorhanden in der Bibliothek der Monumenta Serica, Bonn. Sie ist keine vollständige Übersetzung;
die spanische: 1621;
die italienische: 1521;
die englischen: 1525, nur eine Teilübersetzung; die Übersetznng Gallaghers, 1.Aufl., 1953, auch nicht vollständig übersetzt.

4 George H.Dunne: Generation of Giants, Notre Dame 1962, S.162.

Drawing by Rubens of a Jesuit missionary in China. This sketch, which is in the National Museum in Stockholm, very probably depicts Nicolas Trigault. In January, 1617, both he and Rubens were in Antwerp. Jean Faber, doctor and botanist to the pope, was a close friend both of Rubens and of Terrenz, who was travelling with Trigault at this time.

Zum Anhang II

1. Siehe L. (A.) Pfister, 1934/1971, Biographie Nr.7.

2. Die chinesische Übersetzung von Pfister, Notices..., Shanghai, 1938, S.33 verweist hier auf Trigaults Expedition..., 234ff; Ricci, Opere...t.I, 109ff.

3. Fang Hao 1977, Geschichte der Wechselbeziehungen zwischen China und Europa, Bd.5, S.70.

4. Bei A. Pfister, Biographie Nr.9, wird berichtet, Ricci käme im August 1592 nach Macau; nach Luo Changpei 1930, 317f sollte er aber schon 1581 in Kantong angekommen sein.

5. Erwähnt wird dieses Werk in: Pfister a.a.O., als Nr.18 der Werke Riccis.

6. Über Da Xi Zi Mu berichtet Th. Bayer in: Museum Sinicum I, "Chinesische Grammatik", S.4. Diese Angabe findet sich bei Pfister 1934, S.40; Chin. Übers. von Hong Chengjun, 1936/1960, S. 54.

7. Fang Hao 1953/1955, Bd.5, S.70f.

8. Es gibt zwei photomechanische Nachdrucke: einer ist von der Fu-Jen Univ. Pr. 1927 und der andere vom Verlag Wenzi Gaige Chubanshe, Peking 1957. Genaueres wird darüber berichtet in: Nachdruck 1957, S.1.

9. Über die Identifizierung der chinesischen Ausgaben mit den Restheften von Cheng Si Mo Yuan gehen die Meinungen der Forscher auseinander. Luo Changpei war sich z.B. nicht ganz sicher in dieser Frage (1930, 269). Für die anderen besteht darin aber gar kein Zweifel. Siehe B. Laufer 1910, "Christian Arts in China" in MSOS 13, S.106ff; H. Cordier, Bibliotheca Sinica, Vol. 5, S.36, S.77.

10. Vgl. Luo Changpei 1930.

11. Pfister 1934/1971, Biographie Nr.16.

12. Pfister a.a.O., Biographie Nr.16, Anm.1. P. Pelliot hat ein Exemplar davon in der Universitätsbibliothek Upsala gesehen (TP 1932, S.114f).

13. Pfister 1934, Biogrphie Nr.276; Pelliot 1935, TP 31,

S.132; Szczesniak 1947, S.162.

14. TP 31, (1935), S.136.

15. Szcześniak 1947, S.161. Vgl. dazu E. Fourmont 1737: "Meditationes sinicae", Paris, Vorwot, XV. Er berichtet an der o.g. Stelle, daß die in seinem Buch benutzten Transkriptionen und Tonzeichen aus einem Buch Boyms übernommen worden seien.

17. M. Boym 1933, S.226f; nach Pelliot 1935, S.135.

18. In A. Kircher 1667: China monumentis...illustrata, Amsterdam, S.121-127; nach W. Simon 1959, S.265, Anm.3. Siehe auch ebd., S.269; Szczesniak 1947, S.162.

19. S.164. J.J.L. Duyvendak zweifelte überhaupt daran, daß die Transkriptionen in der Xianfu-Inschrift und das TZSJYY von Boym stammten, da die zwei Systeme Unterschiede aufweisen. Sein anderes Argument:

> "It is unlikely that Boym, in transliterating the Inscription and the Catechism for Kircher's use, should have employed a differnt system of romanisation; the fact that Kircher does not ascribe the rommanisation and translation to him, is therefore significant." ("Early chinese studies in Holland", 1936, TP 32, S.293-344, S.325).

Dagegen hat Szcześniak Stellung genommen in "Writings of Michael Boym" in MS 14, S.481-538.

20. W. Simon 1959, S.270. Simons folgende Beobachtung sagt zutreffend über die Bedeutung dieses Werkes aus: " (...) Its particular interest lies in the fact that, like that of Boym's, it represents an early attempt towards a standard system of romanisation...".

21. Pfister 1934, Biographie Nr. 90.

22,23. Nach Duyvendak 1936, S.322.

24. Ebd., S.301f. Die beiden genannten Zusammentreffen fanden um 1653/54 statt. Dazu ebd., S. 324 und die Tabelle auf derselben Seite.

25. W. Simon schreibt hierzu (1959, S.269: "So it may well be assumed that the romanisation and translation had been prepared in China and were in existence (either in manuscript or in lithographed form) over the C.I.R.-O.S.P. (Abkürzungen für die China Illustrata Romanisation, One Sheet Prints, die in der Vatikan- und Universitätsbibliothek Upsala aufbewahrt sind, L.C.)..."

26. "Early Chinese Studies...", 1936, S.324.

27. Ebd., S.325f. Vgl. W. Simon 1959, S.270.

28. Nach Dyvendak 1936, Anm.1, S.321.

29. Nach dem Bericht von Duyvendak 1936, S.318. Seine bibliographische Angabe ist die folgende: R.K. Dougalas: Catalogue of Chinese Printed Works, Manuscripts and Drawings in the Library of the British Museum, 1877, S.311, 2. Kol.

30. Duvendak 1936, S.318f.

31. Ebd., S.317. Siehe auch S. 318, Anm.1-3, bes. Anm.2.

32. Szczesniak 1947, S.162 und S.164ff. Vgl. dazu: Pelliot 1935, S.137, Anm.1. Er verweist auf Th. Bayer, Museum Sinicum I, 61f, worin gesagt wird, daß eine zweite Ausgabe dieses Wörterbuches von Heurneus, in British Museum vorhanden sei.

33. Vgl. Duyvendak 1936, S.320f und die Tabellen auf S.319 aus dem "Epitome of the Christian religion" und Holländisch-Lateinisch-Chinesischem Wörterbuch von Heurneus, Kopien aus dem British Museum.

34. Vgl. unseren Berich über die chinesische Grammatik, die M. Martini Golius uas China mitbrachte. Dazu Pelliot 1935, S.146f, Anm.3.

35. H. Cordier, Bibliotheca Sinica III, S.1634f; nach Szczesniak 1947, S.165 Anm.39.

37. Ebd., S.165.

39. Exped...., S.577. Vgl. Ricci, Opere,...t.I, S.300. Nach Pfister, Ntice....;dazu Anm.6 und Ebd. Nr.9. Werke von Matteo Ricci, Nr.25.

40. Notice...,.Bd.I, Nr.15 Anm.1 und Werke Nr.4.

41. Bd.I, "Eigenes Vorwort", S.2b.

42. Nach A. Pfister 1934, wie oben in der Anm.39 angegebenen Stelle, schrieb Trigault in seinem "Exped...", S.577, er habe noch einige anderen Bücher geschriebn, um ihnen das Lernen der Sprache dieses Landes zu erleichtern.

LITERATURVERZEICHNIS

I. Abkürzungen :

BIHP(CYYY)	Bulletin of the Institute of History and Philogogy, Academia Sinica (Kuo-li Chung-yang yen-chiu yüan, li-shih yü-yen yen-chiu-so chi-k'an) 中央研究院歷史語言研究所集刊
BMFEA	Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities
HJAS	Harvard Journal of Asiatic Studies
LB	Linguistische Berichte
LGL	Lexikon der Germanistischen Linguistik
MS	Monumenta Serica
MSOS	Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen: Ostasiatische Studien
OE	Oriens Extremus
TP	T'ong Pao 通報
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
YCHP	Yenching Journal of Chinese Studies (Yen-ching hsüeh-pao) 燕京學報
ZDL	Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik(Zeitschrift für Mundartforschung)
ZGYW	Zhong Guo Yu Wen 中國語文
ZM	Zeitschrift für Missionswissenschaft
ZRPh	Zeitschrift für Romanische Philologie

Anmerkung zum Literaturverzeichnis:

Die in den Anmerkungen schon angeführten Literaturhinweise werden in den folgenden nicht mehr aufgelistet.

II. Primärliteratur:

Bei Ping Yin Xi Shi San Zhe 北平音系十三轍: Jiaoyubu Dacidian Bianzhuanchu 教育部大辭典編纂處 Nachdruck, Taipei 1973.

Bußmann, Hadumod(1983): Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart.

Chen Chun 陳淳 (1883): Bei Xi Zi Yi 北溪字義 Nachdruck Taipei, 1975.

Chen Di(1880) 陳第 : Mao Shi Bu Yin Kao 毛詩古音考 Nachdruck Taipei,1977.

Chen Pengnian(1967) 陳彭年 : Guang Yun 廣韻 Zechuntang 澤存堂 -Ausgabe, Nachdruck Taipei.

Cordier, Henri(1904-1907): Bibliotheca Sinica,2.Ed., 4 Vols, Paris. Nachdruck New York, 1968.

Dai Tong 戴侗 : Liu Shu Gu 六書故 Yingyin Wenyuange Sikuquanshu 景印文淵閣四庫全書 Bd.226, Nachdruck Taipei, 1983; Siku Zhenben 四庫珍本 IV,Bd. 52-56.

Duan Yucai(1966) 段玉裁: Shuo Wen Jie Zi Zhu 說文解字注 Nachdruck Taipei.

Fan Tengfeng(1727) 樊騰鳳: Wu Fang Yuan Yin 五方元音 .

Fang Risheng 方日升 : Gujin Yunhui Juyao Xiabu 古今韻會舉要小補 , 30 Juan.

Fang Yizhi 方以智: Tong Ya 通雅 52 Juan. In Siku Zhenben Bd.201-21o; Yaosanyu Tang kanben 女地三餘堂刊本16 Bde., 1666.

Goodrich,L.C./Fang Zhaoying(1976): Dictionary of Ming Biography. Columbia University Press.

Gu Hanyu Changyongzi Zidian 古漢語常用字字典 (1979): Beijing.

Gu Yanwu (1982) 顧炎武: Yin Xue Wu Shu 音學五書 , Beijing.

Guo Qingfan(1982) 郭慶藩 : Zhuangzi Jijie 莊子集解, Taipei.

Guo Yijing 郭一經: Zi Xue San Zheng 字學三正 , 4 Mikrofilme aus der Fu Sinian-Bibliothek, Academia Sinica, Taipei.

Han Daozhao (1211) 韓道昭: Wu Yin Ji Yun 五音集韻 15 Juan. In Sikuchuanshu Zhenben 四庫全書珍本 VII, Bd.49-52; Yingyin Wenyuange Sikuquanshu 景印文淵閣四庫全書, Nachdruck, Taipei 1983.

Hong Cheng (1982) 洪誠: Zhongguo Lidai Yuyanwenzixue Wenxuan 中國歷代語言文字學文選 Jiangsu.

Hu Wenhuan 胡文煥: Zi Xue Bei Kao 字學備考 In Yingyin Zhulu Shanben Congkan 景印珠廬善本叢刊 Bd.9.

Huang Changzhu, and Lin Shuwu u.a.(1981) 黃長著 林書武: Yuyan yu Yuyanxue Cidian 語言與語言學詞典 Shanghai. Chin. Übersetzung von R.R.K. Hartmann, F.C. Stork: Dictionary of Language and Linguistics, London, 1972.

Huang Gongshao, Xiong Zhong(1292) 黃公紹 熊忠: Gujin Yunhui Juyao 古今韻會舉要 30 Bde.

Huang Tingjian 黃廷鑑: Sanshiliu Zimu Bian 三十六字母辨 in: Baibu Congshu Jicheng 百部叢書集成, 48, 2. Han. Ed. von Zhang Haipeng 張海鵬.

Ku Kai 弘法大師: Untersuchung zum Schatzkammer des Literaturspiegels 文鏡秘府. Revidiert und kommentiert von Wang Liqi 王利器, Beijing 1983.

Lan Mao/ Bi Gongchen 藍茂 畢拱辰: Yun Lüe Yi Tong, Yun Lüe Hui Tong 韻略易通 韻略匯通 Nachdruck, Taipei.

Lewandowski, Theodor(1976): Linguistisches Wörterbuch, 3 Bde., Heidelberg (2.Aufl.).

Li Congzhou 李從周: Zi Tong 字通 in Yingyin Wenyuange Sikuquanshu 景印文淵閣四庫全書 Bd.226.

Liu Jian(1336) 劉鑑: Jing Shi Zheng Yin Qie Yun Zhi Nan 經史正音切韻指南.

Liu Xianting 劉侗 于奕: Guang Yang Za Zi 廣陽雜記 5 Juan, in: Biji Xiaoshuo Daguan 筆記小說大觀 Bd. 140-143.

Lü Shuxiang(Hrsg.) (1980), Li Linding u.a. 李臨定: Xiandai Hanyu Babai Ci 現代漢語八百詞, Beijing.

Lu Deming 陸德明: Jing Dian Shi Wen 經典釋文; Jing Dian Shi Wen Huijiao 經典釋文彙校 von Huang Zhuo 黃焯, Beijing 1980.

Nüe Shaofeng u.a.(1375) 樂韶鳳: Hong Wu Zheng Yun 洪武正韻 in: Yingyin Wenyuange Sikuquanshu Bd.239; Yongle Dadian 永樂大典 Bd.1,2.

Qinding Gujin Tushu Jicheng 欽定古今圖書集成, Bd.653 Lixuehuibian, Zixuedian 理學彙編 Juan 131.

Qinding Sikuquanshu Zongmu 欽定四庫全書總目 Jingbu, Juan 43f, Xiaoxuelei Chunmu 1,2.

Quan Zuwang 全祖望 : Jie Yi Ting Ji 鮚埼亭集 in Sibu Cong-kan-Ausgabe, Chubian, Juan 28: Liu Jizhuang Zhuan (Biographie von Liu Jizhuang).

Ricci, Matteo(16o5, 1957): Mingmo Luomazi Zhuyin Wenzhang 明末羅馬字注音文章 Beijing.

Taisho Daizokyo 大正(新修)大藏經 Bd.84, 54.

Trigault, Nicholas(1626, 1933): Xi Ru Er Mu Zi 西儒耳目資 Hangzhou 1626, Nachdruck Beijing 1933.

Weingartner, Fredereic F, Yang Paul F.-m. 溫紹新 楊福綿: Chinese Linguistic Usage 1925-1975- A Contrastive Glossary English and Chinese, Taipei 1985.

Wang Li(1981) 王力 : Gu Dai Han Yu 古代漢語 4 Bde., Beijing.

ders.(1983): Tong Yuan Zidian 同源字典 (Lexikon für Etyma. Beijing 1982, Nachdruck Taipei 1983.

Wang Yun(1847) 王筠 : Wen Zi Meng Qiu 文字蒙求 Nachdruck, Taipei 1981.

Wu Yu 吳棫 : Yun Bu 韵補 in Wenyuange Sikuquanshu Bd.237.

Wu Yuanman 吳元滿 : Xie Sheng Zhi Nan 諧聲指南, 1 Bd. Keben. 刻本.

ders.: Liu Shu Zong Yao 六書總要 5 Juan, Gangling 綱領 1 Juan.

Xie Qikun(1852,1798)(1974) 謝啓昆 : Xiao Xue Kao 小學考 1798-Ausgabe, 2.Aufl.1852, Nachdruck, Taipei 1974.

Yan Zhitui 顏之推: Yan Shi Jia Xun 顏氏家訓 in Siku Beiyao 四庫備要 Bd.1691-1694. Kommentierte Ausgaben: von Zhou Fagao: Yan Shi Jia Xun Huizhu 顏氏家訓彙注 Taipei 1960; Wang Liqi: Yan Shi Jia Xun Jijie, Shanghai 1982(1. Aufl. 1980).

Yang Bojun(1981) 楊伯峻: Gu Hanyu Xuci 古漢語虛詞 Beijing 1981.

Yang Huan(1983) 楊桓 : Liu Shu Tong 六書統 20 Juan in Wenyuange Sikuquanshu, Bd.227. Nachdruck Taipei 1983.

Yang Shen 楊慎 : Zhuan Zhu Gu Yin Lüe 轉注古音略 in Han Hai XIII, Bd.69,70; Jiajing Renchen-Ausgabe. 嘉靖 壬辰 西海

Yun Jing (1966) 韵鏡 : Kommentierte Ausgabe: Yun Jing Jiao Zhu von Lun Yuchun, Taipei.

Zhang Wei 張煒 : Wen Qi Ji 問奇集 2 Bde. Nachdruck der Baoyantang Miji-Ausgabe 寶顏堂秘笈 .

Zhao Weiqian 趙撝謙 : Liu Shu Ben Yi 六書本義 12 Juan in Sikuquanshu Zhenben IV, Bd.100.

Zheng Dian, Mai Meiqiao(1975) 鄭奠 , 麥梅翹 : Gu Hanyu Yufaxue Ziliao Huibian 古漢語語法學資料彙編 Hong Kong 1972.

Zheng Qiao(1976) 鄭樵 : Liu Shu Lüe 六書略 , Yingyin Yuan Zhizhi-Ausgabe 景印元至治本 , Nachdruck, Taipei 1976.

Zhou Deqing(1324) 周德清 : Zhong Yuan Yin Yun 中原音韻 Nachdruck der Yuankanbe-Ausgabe 元刊本 , Taipei 1960; revidierte und transkribierte Ausgabe von Xu Shiying, Liu Dezhi 許世瑛劉德智, Taipei, 1981.

III. Sekundärliteratur:

Agricola, Erhard(1982): Ein Modellwörterbuch lexikalisch-semantischer Strukturen." in: Wortschatzforschung heute - aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Hrsg. v. Agricola, J.Schildt,D.Viehweg, Leipzig.

Althaus,H.P.(1973): "Graphemik" in LGL, 1.Aufl.Tübingen.

ders.(1986/87): Einführung in die Textlinguistik. unveröffentl. Vorlesungsmanuskript, WS 1986/87, Uni. Trier.

Apresjan,Jurij D.(1972): Ideen und Methoden der modernen strukturellen Linguistik. München. 1.Aufl.1971.

ders.(1973): Principles and methodes of contemporary structural linguistics. The Hague u.a.

Baldinger, Kurt(1980): Semantic Theory. Oxford, 1980. Aus der spanischen Ausgabe, 2.Aufl.1977,übertragen von Ediciones Acalá.

Ballweg,Joachim/Kanoko,Tohru(1976): "Zum Lexikon in der generativen Grammatik" in: Probleme der Lexikographie und Lexikologie, Jahrbuch 1975 des Institut für dt. Sprache. Düsseldorf 1976, 50-85. Hrsg. H.Moser

Baumgärtner,K.(1965/66): Die Struktur des Bedeutunsfeldes. In: Satz und Wort im heutigen Deutsch, Düsseldorf. (Hrsg. von H. Eggers et al.)165-197.

Bergenholtz,H./Mugdan J.(1979): Einführung in die Morphologie. Stuttgart.

Bergenholtz,H.(1980): Das Wortfled "Angst": eine lexikographische Untersuchung mit Vorschlägen für ein großes interdisziplinäres Wörterbuch der dt. Sprache. Stuttgart.

ders.(Hrsg.)(1985): Lexikographie und Grammatik: Akten der Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch, 28.-30.6.1984, Tübingen.

Bierwisch, M.(1966): Strukturalismus. Geschichte,Probleme und Methoden. In Kursbuch 5,1966,77-152.

ders.(1969): "On certain Problems of semantic Representations. in : Foundations of Language 5,153-184.

Bodman, Nicholas C.(1954): A linguistic Study of the Shi Ming. Intials and Consonant Clusters,Cambridge.

Bolinger D.(1965): "The Atomization of meaning" in Language 41,555-573.

Boodberg, P.A.(1940): "Ideography or Iconolatry" in TP 35, 266-88.

Braak, Ivo(1980): Poetik in Stichworten: Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe: eine Einführung. 6. überarb. u. erw. Aufl.,Kiel.

Brekle,H.E.(1969): "Semiotik und linguistische Semantik in der Linguistik in Port-Royal." in: Indogermanische Forschungen 69,103-121.

Bühler,K(1933,²1976): Die Axiomatik der Sprachwissenschaften, Einleitung und Kommentare von E.Ströker, Frankfurt.

Bulos, Afif A.(1969): The Arabic triliteral Verb - A com-

parative Study of grammatical concepts and processes. Beirut.

Cao Xuanhao(1985): "Phonologie et Linéarité: reflexions cirtique sur les postulats de la phonologie contemporaine, Paris.

Chafe, Wallace(1970): Meaning and the structure of language Chicago University Press. Dt. 1976.

Chen Xinxiung(1981): Deng Yun Shu Yao 等韻述要, Taipei.

Chiao Wei(1969): Zur Onomatopöie in der chinesischen Sprache in: Oriens Extrmus16, Hf.2,209-258.

ders.(1972/73): "Zum Wortfeld'Tod', 'Sterben' und 'Tot' in der chinesischen Sprache. in MS 30,339-391.

Choi Young-ai(1975) 崔玲愛 : Hong Wu Zheng Yun Yanjiu 洪武正韻研究 Dissertation, Universitation,Taipei.

Chomsky, N.(1966): Cartesian Linguistics. Cambridge 1966. dt.Übers. Tübingen 1971.

ders.(1970): Deep structure, surface structure and semantic interpretation. in Studies on Semantics in generative Grammar. Tokyo 1970., Den Haag 1972. Dt.Übers. v. L.Weissberg Ullstein Tb.1978.

ders.(1976): Reflections on Language, London.

ders.(1978): Aspekte der Syntax-Theorie, Frankfurt. 2.Aufl. (1.Aufl.Berlin,1969). Engl.Orig.,1965.

ders.(1980): Rules and Representations. Oxford.

Conklin,H.C.(1962): Lexicographic Treatment of Folk Taxonomies. in: F.W.Householder and S.Saporta(Eds.),Problems of Lexicography,119-141. Bloomington.

Coseriu, E.(1964): "Pour une sémantique diachronique structurale" in: Travaux de linguistique et de Littérature, Univ. Strasbourg II, 1, 139-186.

ders.(1967): "Lexikalische Solidaritäten" in: Poetica 1, 293-303. Abgedr. in : H.Geckeler, Strukturelle Bedeutungslehre, Darmstadt,1978,239-253.

ders.(1967a) : Lexical structures and the Teaching of Vocabulary - Linguistic Theories and their application, Aidala.

ders.(1968a):"Die lexematischen Strukturen". in Zeitschrift für Französiche Sprache und Literatur(ZFSL) ,Beiheft 1,3-16. Abgedr. in Geckeler 1978, 254-273.

ders,(1968): Adam Smith und die Anfänge der Sprachtypologie, Tübingen.

ders.(1969): Einführung in die Transformationelle Grammatik, Stuttgart.

ders.(1969a): "G.v.d Gabelentz et la linguistique synchronique" in: Die Sprachwissenschaft, Georg v.d. Gabelentz,durchges. Nachdr. hrsg. v. G.Narr, Tübingen 1969, 5-40.

ders.(1969b): Semantik, innere Sprachform und Tiefenstruktur. hrsg. v. Roman. Seminar, Tübinger Universität.

ders.(1970): Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes, Tübingen.

ders.(1970a): Sprache: Strukturen und Funktionen, Tübingen. 2. Aufl.1971; 3.Aufl.1979.

ders.(1970b): Die Geschichte der Sprachphilosophie von der Antik bis zur Gegenwart - Eine Übersicht, Tübingen.

ders.(1970c): "Bedeutung und Bezeichnung im Lichte der strukturellen Semantik. In: P.Hartmann, H.Vernay(Hrsg.) Sprachwissenschaft und Übersetzen, 104-21, München.

ders.(1971): Sprache: Strukturen und Funktionen, 2.verbesserte Aufl. Tübingen.

ders.(1972): Über die Sprachtypologie Wilhelm von Humboldts. Ein Beitrag zur Kritik der sprachwissenschaftlichen Überlieferung. In: Beiträge zur vergleichenden Literaturgeschichte. Festschrift für Kurt Wais zum 65.Geburtstag. hrsg.v. Johannes Hösle, 107-35,Tübingen.

ders.(1973): Probleme der struturellen Semantik. Mit einer Nachrift von D.Kastovsky, Tübingen.

ders. / Geckeler,H.(1974): Linguistics and Semntics. In: Sebeok,T.A.(Hrsg.) Current Trends in Linguistics, Vol.12, 103-171. 2.Aufl.: Trends in structural Semantics, Tübingen, 1981.

ders.(1975): Leistung und Grenzen der Transformationellen Grammatik, Tübingen.

ders.(1975a): Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft, 5 Studien. Übers. u. hrsg.v. U.Petersen, München.

ders.(1980): Textlinguistik. Eine Einführung. Hrsg. u. bearbeitet v. Jörn Albrecht, Tübingen.

Creel, H.G.(1936): "On the nature of Chinese ideography" in TP,32, 85-161.

Crystal,D.(1985): A Dictionary of Linguistics and Phonetics, Oxford u.a.

De Francis, J.(1953): Nationalism and language reform in China, Princeton University Press. 1.Aufl.1950.

ders.(1984): The chinese Language, University of Hawaii Press.

Deng Funan (1980) 鄧福南 : Hanyu Yufa Zhuanti Shijiang 漢語語法專題十講 (Zehn Aufsätze zur chinesischen Grammatik, Hunan RMCBS.

Denlinger, P.B.(1961): "Chineses historical Linguistics - the road ahead. in JAOS 81,1-7.

Dong Tonghe(1970/1973) 董同龢 : Zhongguo Yuyinshi 中國語音史 1. Aufl.1953, Nachdruck,Taipei,1973. 2.Aufl.: Hanyu Yinyunxue, Taipei,1970.

Dow, Francis D.M.(1972): An Introduction to the Pronunciation of Chinese, Edinburgh.

Dragunov, Aleksandr.A.(1955/1960): "Xiandai hanyu yufa yanjiu 現代漢語語法研究 übers. in ZGYW, 1955,Januar-Ausgabe, Nachdruck, Kexue Chubanshe, Beijing, 1958;

dt. "Untersuchungen zur Grammatik der modernen chinesischen Sprache, Berlin, 1960. Russ. Origin. Moskau,1952.

Dressler, Wolfang U.(1985): Morphology: The Dynamics of Derivation. Hrsg. v. Hill, K.C., Ann Arbor.

ders.(1977): Grundfragen der Morphonologie, Wien.

Du Jirong(1976) 杜其容 : "Lun Zhonggu Shengdiao" 論中古聲調 . in Zhongguo wenhua fuxing yuekan,96,3, 22-30. Taipei.

Duyvendak, J.J.L.(1936): "Early Chinese Studies in Holland" in: TP 32,293-344.

Egerod,S./Glahn E.(Hrsg.)(1959): Studia Serica Bernhard Karlgren dedicata, Copenhagen.

Egerod, S.(1971): "Phonation Types in Chinese and South East Asian Languages" in :Acta Linguistica Hafniensia 13,2, 159-171.

Erben,J.(1984): Deutsche Syntax. Eine Einführung.

Eschbach A.(Hrsg.) (1981): Zeichen über Zeichen: 15 Studien über Charles W. Morris, Tübingen.

von Essen, O.(1979): Allgemine und angewandte Phonetik, 5.

neubearb. erweiterte Ausg., Berlin.

Fang Hao(1953/1977)方豪 : Zhong Xi Jiao Tong Shi 中西交通史 (Geschichate der Wechselbeziehungen zwischen China und Europa, Taipei. 6.Aufl.1977.

Fang Shiduo(1963) 方師鐸 : Wushinian lai zhongguo guoyu yundongshi 五十年來中國國語運動史 (Geschichte der Nationalsprachbewegung in den letzten fünfzig Jahren), Taipei.

Fang Xiaoyue(1979) 方孝岳 : Hanyuyuyinshi Gaiyao 漢語語音史概要 , Hong Kong.

Fillmore, Ch.J.(1968,dt.1977): The case for case.In: Universals in linguistic theory. Ed. E.Bach, R.Harms, 1-88, New York, Chicago. Dt. Plädoyer für Kasus, übersetzt und hrsg. v. W.Abraham, 1-118, Frankfurt.

ders.(1977a) : "Scenes- and- frames-semantics", in A.Zampoli(Hrsg.): Linguistic Structures Processing,55-81, Amsterdam.

Fleischer, W.(1976): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache,Tübingen. 1.Aufl.Leipzig 1968, 2.Aufl.Tübingen 1971. 4.Aufl.1976.

Fromklin,V./Rodman,R.(1978): An introduction to language, 2nd.Ed. New York u.a.

Funke,O.(Hrsg.) (1940,50,65): Anto Marty, Nachgelassene Schriften. Bd.1,1940,²1965; Bd.2,1950;Bd.3,1950. Bern.

Fu Huaiqing(1985)符淮青 : Xiandai Hanyu Cihui 現代漢語詞滙 , Beijing.

Gabelentz, G.v.d.(1901,1969): Die Sprachwissenschaft, Tübingen.

Gallagher,L.J.(1953) : China in the 16th Century, The Journals of Mattew Ricci 1583-1601, New York.

Gao(Kao), D.L.(1971): Structure of the syllable in Cantonese, The Hague.

Gao Heng(1981)高亨 : Wenzi Xingyixue Gailun 文字形義學概論,Shangtong.

Gao Hongjin(1968)高鴻縉: Zhongguo Zili 中國字例 Bd.1(The origin and Development of Chinese Characters),Taipei, 6.Aufl.

Gao Ming(1981) 高明 : "Zhongguozi de fayin fangfa" 中國字的發音方法 (Zur Methodik der Aus-Sprache chinesischer Wörter). In: 華國文科學報13,115-40.

Geckeler,H.(1970): Review of Lyons 1968,Introduction to Theoretical Linguistics in: Poetica 3,594-600.

ders.(1971): Zur Wortfelddiskussion. Untersuchungen zur Gliederung des Wortfeldes "Alt-Jung-Neu" im heutigen Französisch, München.

ders.(1973): Strukturelle Semantik des Französisch, Tübingen.

ders.(1978)(Hrsg.) : Strukturelle Bedeutungslehre, Darmstadt.

Gong, Hwang-cherng(1976) 龔煌城 : Die Rekonstruktion des Altchinesischen unter Berücksichtigung von Wortverwandtschaften, München.

Granet, M.(1971): Das chinesische Denken, 2.Aufl., München, Zürich. Franz.Orig. Paris,1934.

Greimas,A.J.(1971): Strukturale Semantik, Braunschweig. Franz.Orig.,1966.

Gutknecht,Ch./Pa_nther,K.-U.(1973): Generative Linguistik - Ergenisse moderner Sprachforschung, Stuttgart.

Harbsmeier,Ch.(1979): Zur philosophischen Grammatik des des Altchinesischen im Anschluß an Humboldts Brief an Abel-Rémusat, Stuttgart.

Hammitzsch, H.(1971): Asien Tradition und Fortschritt. Festschrift für Horst Hammitzsch zu seinem 60. Geburtstag, Wiesbaden.

Harder,E.(1977): Arabische Sprachlehre. 13.Aufl.,Heidelberg.

Hartmann,R.R.K(Hrsg.)(1979): Dictionaries and their users: Papers from the 1978 B.A.A.L. Seminar on Lexikography, University of Exeter.

ders.(1984): LEXeters '83 Proceedings. Papers from the International Conference on Lexicography at Exeter, 9-12 September 1983. Tübingen.

He Changqun 賀昌羣 : Chun Jing Yin Yi 羣經音義 Sikucongkan xubianben 四庫叢刊續編本.

Heger Klaus(1963): Review: "Elements de linguistique générale" von A.Martinet,Paris,1960,²1961. In: ZRPh 79, 194-212.

ders.(1964): Die methologischen Voraussetzungen von Onomasiologie und begrifflicher Gliederung, in : ZRPh 80, 486-516.

ders.(1966): "Valenz, Diathese und Kasus" in: ZRPh 82, 138-170.

ders.(1968): "Rezension zu Ch.Muller'67: Étude de statistique lexicale, Paris" In: ZRPh 84,186-197.

ders.(1969): "Die Semantik und die Dichotomie von Langue und Parole" in: ZRPh 85,144-215.

ders.(1971): Monem, Wort udn Satz, Tübingen.

ders.(1974): "Signemränge und Textanalyse" in:E.Gülich/ K.Heger/W.Raible(Hrsg.): Linguistische Textanalyse - Überlegungen zur Gliederugn von Texten, Hamburg.

ders. und J.S.Petöfi(Hrsg.) (1977): Kasustheorie, Klassifikatin, Semantische Interpretation . Beiträge zur Lexikologie und Semantik, Hamburg.

Heidolph,K.E.,Flämig W.,Motsch W.u.a.(1981): Grundzüge einer dt.Grammatik, Berlin.

Helbig,G.(1971): Geschichte der neueren Sprachwissenschaft: unter der bes. Aspekt d. Grammatik-Theorie, Leipzig. 2.Aufl.München 1973,Hamburg 1974, Opladen 1983.

Henne,H.(1968): Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18.Jh. In : W.Mitzka(Hrsg.) Wortgeographie und Gesellschaft, 80-114, Berlin.

ders.und Wiegand,H.E.(1969): "Geometrische Modelle und das Problem der Bedeutung" In: ZDL 31,129-173.

ders.(1972): Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der dt.Sprache, Berlin, New York.

ders.(1973): Lexikographie. In: LGL,Aufl.1.

ders.(1973a): "Pleremik" : Sprachzeichenbildung. In LGL, 1.Aufl.132-144.

ders.(1975): Deutsche Wörterbücher des 17. und 18.Jh. Einführung und Bibliographie, Hildesheim,New York.

ders. und Rehbock,H.(1980): "Sprachzeichenkonstitution" in LGL 1980,151-159.

Herbermann, Cl.-P.(1981): Wort,Basis, Lexem und die Grenze zwischen Lexikon und Grammatik: eine Untesuchung am Beispiel der Bildung komplexer Substantive,München.

Herdan, G.(1966): The advanced Theory of Language as choice and chance. Berlin,Heidelberg,New York.

Hincha,G(1961): "Endocentric vs. exocentric constructions" In: Lingua 10,267-274.

Hjelmslev,L.(1969): Die Sprache, Darmstadt.

ders.(1974): Prolegomena zu einer Sprachtheorie. München.

Hockett,Ch.F.(1960,1.Aufl.1958): New York.

Ivanov,V.V.(1985): Einführung in allgemeine Probleme der Semiotik. Hrsg. u. eingeleitet v. W.Eismann,übers. v. B.Eidemüller u. W.Eismann, Tübingen.

Jesperson,O.(1968): The Philosophy of Grammar.1.Aufl. London 1924, Repr. London 1968.

Jiang(Chiang), H.T.(1967): "Amoy-Chinese Tones" in: Phonetica 17,100-115.

Kallmeyer,W./Klein,W.u.a.(1974): Lektürkolleg zur Textlinguistik. 2.Aufl.1977, Frankfurt.

Karlgren, B.(1934): "Word families in Chinese" in: BMFEA 5, 9-120.

ders.(1940): Grammata Serica - Script and phonetics in Chinese and Sino-Japanese in BMFEA 12. Nachdruck, Taipei,1966.

ders.(1957): Grammata Serica Recensa in : BMFEA 29,113-42.

ders.(1967): "Loan Characters in Pre-han Textes" in: BMFEA 35-39, 1963-67.

ders.(1975): Schrift und Sprache der Chinesen. Aus dem Englischen übers. v. U.Klodt, Berlin u.a.Engl.Orig.1923

Katz,J.J./Fodor,J.A.(1963): The structure of a semantic Theory in Language 1963,Hf.1,170-210.

ders./Postal E.M.(1964): An Integrated Theory of Linguistic Descriptions. Cambridge,Mass.,1964.

Kaznelson S.D.(1974): Sprachtypologie und Sprachdenken. München,1974. Russ. Orig.1972.

Koschmieder,E.(1965): Beiträge zur allgemeinen Syntax, Heidelberg.

Klaus,G.(1972): Semiotik und Erkenntnistheorie. Berlin, 3.Aufl.

Kratochvil,P.(1968): The Chinese Language today. Features of an emerging standard, London.

Kühn,P.(1979): Der Grundwortschatz, Bestimmung und Systematisierung, Tübingen.

Kutschera,F.v.(1975): Sprachphilosophie. München 1975. 2.Aufl.

Ladstätter,O.(1971): "Nicht ideographischen Schriftsysteme zur Darstellung der chinesischen Sprache seit Matteo Ricci" in Festschrift für Horst Hammitzsch zu seinem 60.Geburtstag,368-388. Wiesbaden.

Lang, E.(1977): Semantik der koordinativen Verknüpfung, Berlin.

Laufer,B.(1910): "Christian Art in China" in: MSOS 13,erst. Abt.,100-118. Mit Abbildungen von Chengshi Moyuan 程氏墨苑 .

Lehrer,A.(1974): Semantic Fields and lexicalstructure, Amsterdam, London u.a.

Leisi,E.(1975): Der Wortinhalt: Seine Struktur im Deutschen und Englischen. 5.Aufl.

Li Jinxi(1936): "Liangxi xishi Shuo" 兩系四實說. Als Vorwort zum Guoyu Cidian 國語辭典 von Zhongguodacidian Bianzhuanchu (教育部)中國大辭典編纂處, abgedr. in Yu Wen Hui Bian 46,1, Hong Kong, 27ff.

Li Rong(1982) 李榮 : Yinyun Chungao 音韻存稿,Beijing.

Li Xiaoding(1986) 李孝定 : Hanzi de qiyuan yu yanbian luncong 漢字的起源與演變論叢(Über den Ursprung und die Entwicklung der chinesischen Schrift, eine Aufsatzsammlung),Taipei.

Liang Donghan(1964) 梁東漢 : Hanzi de Jiegou ji qi liubian 漢字的結構及其流變 (Die Strukturen und Entwicklungen der chinesischen Schrift),Shanghai. 1.Aufl.1959.

Lin Yin(1974) 林尹 : Xunguxue Gaiyao 訓詁學概要(Abriß der chinesischen Lexikosemantik), Taipei.

Lin Yutang(1932) 林語堂 : Hanzi zhong de pinyinzi 漢字中的拼音字 (Die transkribierenden chinesischen Schriftzeichen), in BIHP II,4, 387-392.

Liu Yeqiu(1963) 劉葉秋 : Zhongguo gudai de zidian 中國古代的字典 (Die Wörterbücher des alten Chinas). Beijing.

ders.(1964): Changyong zishu shijiang 常用字書十講 (Zehn Lektüre über die gebräuchlichen Wörterbücher)

ders.(1984): Zhongguo zidian shilüe 中國字典史略 (ein Abriß der Geschichte der chinesischen Lexika), Nachdruck, Taipei.

Long Yuchun(1984) 龍宇純 : Zhongguo wenzixue 中國文字學 (Die chinesischen Schriftlehre),Taipei.

Lu Zhiwei(1947) 陸志韋 : "Xi Ru Er Mu Zi suojide yin" 西儒耳目資所記音(die im XREMZ registrierten Laute). In:

YCHP(YJCS), St.33,115-128.

ders.(1960): "The Status of the word in Chinese linguistics" in: Beiträge zum Problem des Wortes im Chinesischen. Hrsg. v. P.Ratchnevsky, Berlin.(Heft 1,34-47).

Lü Jiping(1955/56): "Zhuyu he binyu de wenti" 主語和賓語的問題 (Über die Frage des Subjekts und des Prädikats), in : Hanyu de zhuyu-binyu wenti, 1-20, Beijing.

Luo Changpei(1930) 羅常培 : " yesuhuishi zai yinyunxue shang de gongxian" 耶穌會士在音韻學上的貢獻(Beiträge der Jesuiten zur chinesischen Phonologie), in: BIHP 1, Pt.3, 267-338.

ders.(1932):"Shi Zhongqing" 釋重輕 (E[illegible]rsuchung zum Begriff"zhong"und"qing"), in: BIHP 4,2: 441-5.

ders.(1932a): "zhongyuanyinyun shenglei kao" 中原音韻聲類考 (Eine Studie zur Klassifikation der Konsonantengruppen des ZYYY), ebd.,426-440.

ders.(1934): Guoyin zimu yanjiushi 國音字母演進史,Shanghai.

ders.(1935): "zhongguo yinyunxue de wailai yingxiang" 中國音韻學的外來影響 in: Dong Fang Za Zhi,Juan 32,no.14,35-45.

ders.(1978): Luo Changpei Yuyanxue lunwen xuanji 羅常培語言學論文選集 Nachdruck, Taipei.

Luo Guang(1976): Zhongguo tianzhujiaoshi renwu zhuan 中國天主教史人物傳 , Taichung.

Lyons, J.(1968,dt.1973): Introduction to theoretical Linguistics,London,New York. dt. Einführung in die moderne Linguistik, 3.Aufl. München.

ders.(1977): Semantics Vol.1,2. Cambridge University Press.

ders.(1981): Language and Linguistics, Cambridge University Press. Repr.1982.

Ma Jianzhong(1898/1983): 馬建忠 Ma shi Wen Tong 馬氏文通 Mit einem Vorwort von Zhu Dexi, Beijing.

ders.(1962): Kommentierte Ausgabe von Zhang Xishen,Beijing. 1.Aufl.1954,Repr.1958.

Malmqvist, G.(1962): "Studies in Western Mandarin Phonology" in: BMFEA 34,129-192.

Martinet,A.(1963): Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. 5.Aufl. Stuttgart, Berlin u.a.

ders.(1968): Synchronische Sprachwissenschaft.Berlin. Franz. Orig. Paris PUF,1965.

ders.(1973) (Hrsg.): Linguistik. Ein Handbuch,Stuttgart. Fran. Orig. 1969.

ders .(1975): Studies in functional Syntax/Etudes de syntaxe,München.

Mentzel, Christian(1685): Sylloge minutiarum lexici latino-sinico-charateristici, observatione sedula ex auctoribus et lexicis Chinensium characteristicis eruta. Norimbergae.

Mattews,P.H.(1974): Morphology: An introduction to the theory of word-strcture. London, Cambridge University Press.

Meier, G.F.(1976): Die historischen Wurzel der Bedeutungsfeldprobelmatik. in: Zs.f.Phonetik,Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 29,551-55.

Mitzka, W.(Hrsg.)(1968): Wortgegraphie und Gesellschaft, Berlin.

Mohring,Hans(1972): "Einige Gedanken zum Ursrpung der Töne im Vietnamesischen. in Zs.f.Phonetik,Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 25,232-242.

Morris,Ch.W.(1972): Grundlagen der Zeichentheorie, Ästhetik und Zeichentheorie. Mit einem Nachwort von F. Knilli. München. Engl.Ori.:The Foundations of the theory of signs,Chicago,1938.impr. 197o.

Motsch W. und Kunze,J.(Hrsg.)(1977): Probleme der semantihen Analyse, Berlin. Studia Grammatica XV.

Motsch,W.(1982): Wortbildungen im einsprachigen Wörterbuch. in E.A.Agricola/J.Schildt/D.Viehweger(Hrsg.): Wortschatzforschung heute, Leipzig.

Nagasawa,K.(1959): Shina gakujutsu bungeishi, dt.Übers. von P.E.Feitel,S.V.D."Geschichte der chinesischen Literatur, 2.Aufl.Darmstadt.

Nakamura,H.(1981): Toyojin no shii hoho 東洋人の思想方法 Engl.Übers. von Ph.P.Wiener, Honolulu University of Hawaii.

Napy,G.O.(1973): Abriß einer funktinellen Semantik, Budapest.Neubert,A.(1966): Analogien zwischen Pho-

nologie und Semantik. In: Zeichen und System der Sprache III.

Nishida,T.(1970): 西田龍雄 " 明末漢語の音韻体系 " (Das phonologisch System zu Ende der Ming-Zeit) in: 西番譯語の研究 (Tibetan-chinese vocabulary Hsi-Fa-Kuan-I- Yu-An Introduction to Tibetan Linguistics,7-18.,Tokyo.

Norman,J.(1973): "Tonal development in Min". In: Journal of Chinese Linguistics 1,222-238.

Paris,M.-c.(1981): Problèmes de Syntaxe et de sémantique en linguistique chinoise, Paris.

Pelliot,P.(1932): "Une liasse d´anciene imprimés Chinois des Jésuites retrouvée á Upsal" in: TP 29,114-118.

ders. (1935): "Michel Boym" in: TP 31,95-151.

Pfister, A.L. S.J.(1934): Notices Biographiques et bibliographiques sur les Jésuites de láncienne mission de Chine 1552-1773. Shanghai. Chin. Übers. v. Hong Chengjun馮承鈞: 入華耶穌會士列傳 ,Shanghai, 1936, Repr. Taipei,1960. (nicht vollständig übersetzt).

Pike,K.L.(1948): Tone Languages. University ofMichigan Pr. Ann Arbor.

Polenz, P.v.(1968): "Wortbilldung als Wortsoziologie" in: Wortgeographie und Gesellschaft. Festschrift L.E. Schmitt 1968, Hrsg. v. Mitzka, W., Berlin,10-27.

ders.(1972): Sprachnorm,Sprachnormung, Sprachnormenkritik. In: LB 17,76ff.

ders.(1973):"Synpleremik I: Wortbildung".In: LGL 1.Aufl. 145-163.

ders.(1973a): "Sprachkritik und Sprachnormenkritik" in: Angewandte Sprachwissenschaft und Deutschunterricht, hrsg. von G.Nickel. 1.Aufl.1969.118-167.

ders.(1985): Deutsche Satzsemantik -Grundbegriffe des Zwischen-den.Zeilen-Lesens. Berlin,New york.

Pottier,B.(1964): "Vers une semantique moderne" in: Travaux de linguistique et de littérature 2,1, 1o7-137.

Qi Chongtian(1981): "Hanyu danyinjieci de goucheng wenti"漢語單音節詞的構成問題(Zur Frage der Bildung chinesischer einsilbiger Wörter) in Yuyanxue Luncong 8,118-141.

Ratchnevsky,P.(Hrsg.)(196o-64): Beiträge Problem Wort, Hf.1,3. Berlin.

Reimen,J.Re.(1973): Wortwahl des Sprechers. in: A.Martinet 1973.,18-26.

Rosthorn,A.v.(1895): "Ku Yenwu's Dissertation über das Lautwesen". in : WZKM 9,145-162.

ders.(Indischer Einfluß in der Lautlehre Chinas" in: Sitzungsberichte , Akademie der Wissenschaften in Wien, 219 Bd.,4.Abh., 1-22. Wien und Leipzig.

ders. (1942): "Das Er-ya und andere Synomymiken" in: WZKM, Bd.49,126-144.

Roos,E.(1975): Kollokationsmöglichkeiten der Verben des Sehvermögens im Deutschen und Englischen, Bern und Frankfurt.

RozkovcováL.(1967): "Einige Methoden zur Ermittlung der lexikalischen Bedeutung und ihre Anwendung auf den Sprachunterricht." in Schlling I(Hrsg.): Linguistische und methologische Probleme einer spezialsprachlichen Ausbildung. Halle. (118-127).

Seuren,P.A.M.(1977): Zwischen Sprache und Denken, Wiesbaden. Hölländ. Orig. Tussen taal en denken, Utrecht, 1975.

Shao Shiqiang(1983): "Hanzi bushou fazhan chubu tantao, jiantan daxing yuwenzidiande bushou yuanze" 漢字部首發展初步探討 - 兼談大型語文字典的部首原則 in Cidian Yanjiu Congkan, 151-178, Chengdu.

Shen Jianshi(1933): "Youwenshuo zai xunguxue shang zhi yange ji qi tui chan" 右文說在訓詁學上之沿革及其推闡 Aufsatzsammlung zum 65. Geburtstag vom Herrn Cai Yuanpei 慶祝蔡元培先生65歲論文集 776-853, Akademia Sinica.

Siegrist,L.(1979): Kontrastive Linguistik des Deutschen: Bibliographie 1965-1978. Leuven.

Simon,W.(1959): The China Illustrata Romanisation of JOAO SOEIROS(Soerioś) Sanctae legis compendium and its attribution to Michael Boym. in S.Egerod/E.Glahn, 1959,265-270.

Szcześniak(1945): "Writing of Michael Boym" in: MS 14, 481-538.

ders.(1947): "The Beginnings of Chinese Lexicography in Europe with particular reference to the work of Michael Boym" in: JAOS 67,160-165.

Schippan,Th.(1972/75): Einführung in die Semasiologie. Leipzig. 1. und 2.Aufl.

dies.(1984): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache Leipzig.

Schmidt,S.J.(Hrsg.,1974) : Pragmatik I, Interdisziplinäre Beiträge zur Erforschung der sprachlichen Kommunikation,München.

Schraeder,B.(1981): Lexikographie als Praxis und Theorie Tübingen.

Schreyer,R.(1977): Stratifikationsgrammatik -Eine Einführung. Tübingen.

Schwarz,H.(1973): "Leitmerkmale sprachlicher Felder" in: Wortfeldforschung : Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes. Hrsg. von L.Schmidt,,336-350.

ders.und Wunderlich,D.(Hrsg.,1985): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts.

Stimson,H.M.(1966): The Jongyuan inyunn - A Guide to old Mandarin Pronunciation. Yale University.

Tang Lan(1978)唐蘭 : Gu Wenzixue Daolun 古文字學導論 (Einführung in die alten Schriftlehre). Nachdruck, Taipei, 2.Aufl.

ders.(1980): Zhongguo wenzixue 中國文字學 (Chinesische Schriftlehre. Nachdruck,Taipei. 1.Aufl. Shanghai 1949.

Tang Yanchi(1981)湯廷池 : Guoyu yufa yanjiu lunji 中國語法研究論集 (Studien zur chinesischen Syntax), Taipei.

Toodoo,A.(1965): kanji gogen jiten 藤堂明保：漢字語源辞典 , Tokyo. Einleigung, 20-31:"Studien zur chin. einsilbigen Wortfamilien" 単語家族の研究

Traband,J.(1976): Elemente der Semiotik. München.

Trubetzkoy,N.S.(1977): Grundzüge der Phonologie. 6.Aufl. Göttingen.

Tzeng,O.,Hung D., Yang W.S.-Y.(1977):
"Speech Recoding in Reading Chinese Characters" in : Journal of Experimental Psychology. Human Learning and Memory 3,621-3o.

Ullmann,St.(1972): Grundzüge de Semantik. Berlin, New York. Engl.Orig.: The principles of Semantics. Oxford 1957.

Ullman,St.(1973): Meaning and Style. Oxford.

Vachek,J.(1964)(zugleich Hrsg.): "Written Language and printed Language" in: A Prague School Reader in Linguistics,441-460. Bloomington.

Vennemann,Th.(1977): "Konstituenz und Dependenz in einigen neueren Grammatiktheorien. In: Sprachwissenschaft 1,295-301.

Vermeer,H.J.(1971): Einführung in die linguiutische Terminologie. München.

ders. (1972): Allgemeine Sprachwissenschaft. Freiburg.

Viehweger u.a.(Hrsg.,1977): Probleme der semantischen Analyse, Berlin.

Wahrig,G.(1969): "The syntagma as a fundamental unit of lexicon entries" in: ZDL 3

ders.(1973): Anleitung zur grammatisch-semantischen Beschreibung lexikalischer Einheiten: Versuch eines Modells. Tübingen.

Wang Dechun(1983) 王德春 : Cihuxue yanjiu 詞滙學研究 Jinan.

Wang Li(1974) 王力 : Zhongguo yufa gangyao 中國語法綱要 (Abriß der chinesischen Grammatik), Nachdruck Taipei. 1.Aufl.Shanghai 1946.

ders.(1944/45): Zhongguo yufa lilun 中國語法理論, Shanghai. 2.neue Aufl.1947.

ders.(1963): Zhongguo yinyunxue(Hanyu yinyunxue)中國(漢語)音韻學 Nachdruck, Beijing . 1.Aufl.1936/37. Nachdruck Hong Kong 1972.

ders.(1971): Zhongguo xiandai yufa 中國現代語法 Nachdruck, Hong Kong nach der 1959 Ausgabe. 1.Aufl. Shanghai 1943.

ders.(1973): Hanyu yinyun 漢語音韻 Nachdruck Hong Kong. 1. Aufl.1963. 2.Aufl. Beijing 1980.

ders.(1985): Hanyu yuyinshi 漢語語音史 Beijing.

ders.(1978): "Tong Yuan Zi Lun" 同源字論 (Über die Etyma) in: ZGYW 1978,1,28-33. Nachdruck in Tonyuan zidian 同源字典 Beijing 1982, Nachdruck Taipei 1983,3-45.

ders.(1980): Han Yu Shi Gao 漢語史稿(Entwurf der Geschichte der chinesischen Sprache) 3 Bde. Beijing.

ders.(1980a): "Hanyu zishengci de yufa fenxi" 漢語滋生詞的語法分析 (Eine grammatische Analyse chinesischer flektierender Wörter) in Yuyanxue Luncong 6, 3-15. Nachgedruckt in : ders.1982/83, 46-56.

ders.(1980b): Han Yu Yin Yun, 2.Aufl. Nachdruck 1982.

Wang Tianchang(1974) 王天昌: Hanyu yuyinxue yanjiu 漢語語音學研究 (Studien zur Phonetik des chinesischen Mandarins, Taipei. 2.Aufl.

Wang W.S.-Y.(Hrsg.,1972): The Lexicon in phonological change.The Hague u.a.

ders. (1984) : Diskussionsbeitrag, im Gespräch mit Xu Tongkeng. in: Yuyanxue Luncong 13,250-258.

Weber,H.(1974): "Konstituentenklassen" in: Lehrgang Sprache 1/2, 323-47. Weinheim und Basel. Tübingen.

Welmers,W.E.(1979): "Tonemics, Morphotonemics and Tonal Morphomes" in: General Linguistics 4,1-9.

Whorf,B.L.(1956): "Linguistics as an exact science" in: Language, Thought and Reality. Selected writings of B.L.Whorf. Hrsg.v. J.B.Carroll, Cambridge.

Wiegand,H.E.(1970): "Synchronische Onomasiologie und Semasiologie. Kombinierte Methoden zur Strukturierung der Lexik. In: Germanistische Linguistik 3,243-384.

ders./Wolski(1980): "Lexikalische Semantik" in: LGL 199-211.

Wotjak,G.(1971,²1977): Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung. Ein Beitrag zu Gegenstand und Methode der modernen Bedeutungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der semantischen Konstituentenanalyse. 2.erarb. Aufl. Berlin.

Wu Zhankun,Wang Qin(1981) 武占坤 , 王勤 : Xiandai hanyu cihui gaiyao 現代漢語詞滙概要 (Abriß der neuchinesischen Lexikologie), Neimonggu RMCBS.

Xie Yunfei(1975) 謝雲飛 : "Jin Nige Xi Ru Er Mu Zi xilun" 金尼閣西儒耳目資析論(Eine Analyse des XREMZ von N.Trigault. In: Nangyang University Journal (Nanyang daxue xuebao 南洋大學學報) 8/9,66-83.

Xu Qing(1981) 徐青 : Zidian he cidian(Lexika für Lexeme und Wörter), Hubei.

Xu Zongze(1958) 徐宗澤 : Ming Qing jian Yesuhuishi yizhu tiyao 明清間耶穌會士譯著提要 ,Nachdruck, Taipei. 1.Aful.Shanghai 1940.

Yang Shuda(1971) 楊樹達 : Jiweiju xiaoxue jinshi luncong 積微居小學金石論叢 (Aufsätze zur Lexik und alten Schriftlehre). Nachdruck, Taipei.

Yuan Jiahua u.a.(1960): Hanyu fangyan gaiyao 漢語方言概要 (Abriß der chinesischen Dialektologie), Beijing

Zhang Shilu(1958) 張世祿 : Yuyanxue gailun 語言學概論 (Einführung in die Linguistik), Taipei.

Zhang Xinglang(1962) 張星烺: Zhongxi jiaotong shiliao huibian 中西交通史料滙編 ,Bd.1,2.(Die historischen Quellensammlungen zur Geschichte der Wechselbeziehungen zwischen China und Europa.) Nachdruck, Taipei.

Zhang Yongyan(1982) 張永言 : Cihuixue Jianlun 詞滙學簡論 (Eine kurze Einführung zur chinesischen Lexikologie, Wuchang.

Zhao Cheng(1980) 趙誠 : Zhongguo gudai yunshu 中國古代韻書 . Beijing .

Zhou Fagao(1953) 周法高 : "Yuyin qubie cilei shuo" 語音區別詞類說 ., als Teil 1 zu "Zhongguo yufa zaji(Notize zur chinesischen Grammatik). In: BIHP 24, 197-212, Taipei.

ders.(1960): Yanshijiaxun huizhu 顏氏家訓彙注 (Eine Kommentarsammlung zum Yanshijiaxun) Sonderreihe No. 41 , Institute for History and Philology, Academia Sinica.

Zhou Zumo(1981) 周祖謨: Wen Xue Ji Bd.1 問學集上. Beijing.

Zhu Zhuxian(1983) 祝注先 : "Hanzi danzide jieshuo" 漢字單字的解說 (Zur Interpretation chinesischer einzelner Schriftzeichen im Lexikon) In: Cidian yanjiu congkan 5,29-39.

Zhu Dexi(1962) 朱德熙 : "Lun yufa jiegou" 論語法結構 (Über die grammatischen Strukturen) in ZGYW 8, 351-360.

ders.(1978): " 'De' zi de jiegou he panduanju" '的'字結構和判斷句 In: ZGYW 144,23-27; 145,104-109.(Die Strukturen des Wortes 'de' und der Urteilsatz).

LEBENSLAUF

Name: Chen 陳
Vorname: Liang-chi 良吉
Geboren: Am 6. Juni 1944 als 6. Sohn des Fabrikanten und Porzellanmeisters Chuan-kuo Chen und seiner Ehefrau Mei-ing, geb. Wang in Yingge, Taipei, Taiwan, Republik China.

1950 - 1956: Besuch der Volksschule in Yingge, Taipei, Taiwan.

1956 - 1962: Besuch der Taiwan Provincial Cheng-Kung High School in Taipei, Taiwan.

Sept. 1962 -Juli 1966: Studium der Arabistik und Sinologie an der Nationalen Cheng-Chi-Universität, Taipei, Taiwan. Studienabschluß: Bachelor of Arts.

Juli 1966 - Juli 1967: Wehrdienst.

Aug. 1967 - Juli 1968: Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Cheng-Chi, Seminar für Orientalische Sprachen und Kulturen in Mucha, Taipei, Taiwan.

Sept. 1968 - Juni 1970: Studium der Arabistik am Teachers' Training College Amman, Amman, Jordanien und Besuch der Graduate School of Education der Universität Jordanien, Amman (als Stipendiat des jordanischen Kultusministeriums).

Okt. 1970 - April 1972: Besuch der Deutschkurse an der Universität München und am Internationalen Studienzentrum Heidelberg (mit einem Teilstipendium der Landesregierung Baden-Württemberg).

April 1972 - März 1976: Studium der orientalistischen Wissenschaften (Islamwissenschaft, Islamische Philologie, Politikwissenschaft Südosasiens und Sinologie) und der Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg.
1974 - 1976: Tätigkeit als Sprachlehrer für das Neuchinesische an den Volkshochschulen Heidelberg und Mannheim.

April 1976 - Okt. 1984: Studim der Allgemeinen Sprachwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
Tätigkeit als Sprachlehrer an der VHS Mainz und als nebenberuflicher Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch-Deutsch, Chinesisch-Englisch, Englisch-Deutsch und Arabisch-Deutsch.

Okt. 1984 - Feb. 1988: Studium der Sinologie, Klassischen Chinesischen Philologie und Germanistischen Linguistik an der Universität Trier.

Seit WS 1987/88: Tätigkeit als Lehrbeauftragter für Chinesisch an der Universität Trier.